This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

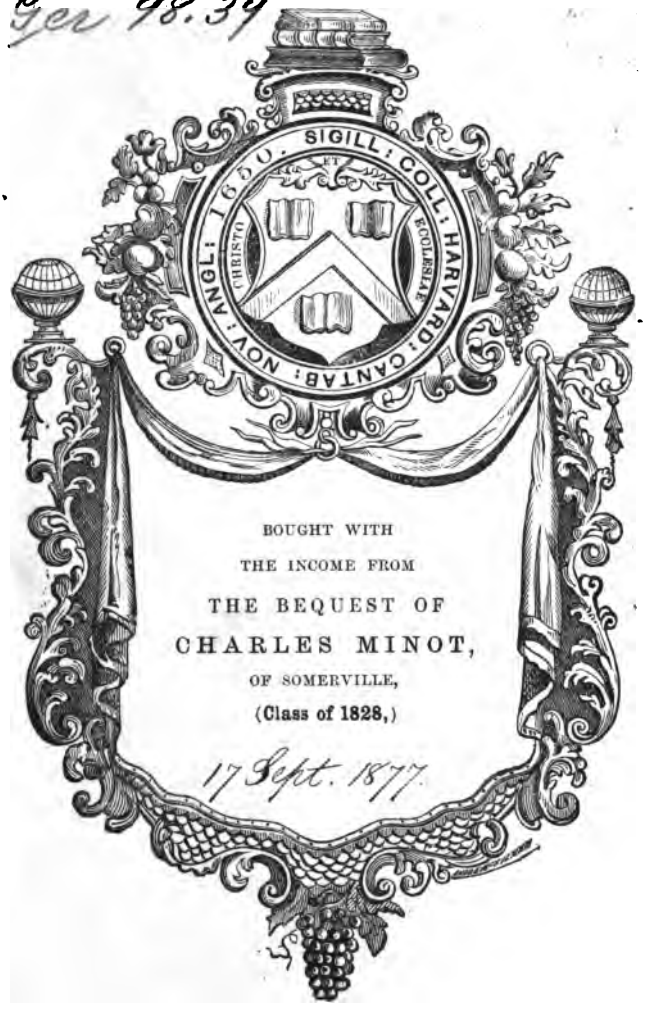
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger 98.39



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
17 Sept. 1877.

Die Deutsche

Reichsverfassung

von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts

von

Georg Waitz.

2. Band.

Kiel.
Ernst Homann.
1875.

Deutsche

Verfassungsgeschichte

von

Georg Waitz.

6. Band.

Kiel.
Ernst Homann.
1875.

13512.14
Ger 98.39

1877, Sept. 17.
Minot Fund.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei.
W. Fr. Kaestner.

Inhalt.

Die Verfassung des Deutschen Reichs bis zur vollen Herrschaft des Lehnwesens.

(Zweiter Theil).

Seite

5. **Das Lehnwesen** . . . . . 1—100

Die Verbindung der Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse als Grundlage des Lehnwesens 1—3. — Beneficium und Precarium 4—6. Feodum 7. Andere Namen 8. — Fähigkeit zum Empfang von Lehen 8 ff. Bäuerliche Lehen 9. Dienstlehen 10. 11. Beneficien der Geistlichen 11—13. Der König als Lehnsempfänger 14. Lehen von fremden Herrschern 15. — Recht zur Verleihung 15. 16. — Gegenstand des Lehens 16 ff. Aemter als Lehen 24—26. — Lehnspflichten 26 ff. Zins 26. 27. Regelmässig keine Abgabe beim Wechsel 28. Dienste 29 ff. Kriegslehen 30. Soldgüter 31. Vollehen 32. Burglehen 32. Hofdienst 33. Schwert- oder Schildtragen 33. 34. — Vassallität 34 ff. Mannschaft (hominium) 40. 43—45. Ritterrecht 40. Herr und Herrschaft 40. 41. Mundium 41. Der ligius 42. Handreichung 46—48. Kuss 48. Eid 48—52. — Investitur 52. 53. Erneuerung 54. 55. — Huldigung an den Nachfolger 56. Verfügungen des Lehnsherrn 56. 57. Vererbung 57 ff. Rechte von Frauen und Töchtern 63—66. — Verheirathung der Töchter 66. Erziehung der Söhne 67. — Recht des Inhabers zu Verfügungen 67—68. Verwandlung von Lehn in Eigenthum 68. 69. Verlust des Lehns 69. 70. Lehnsge-

Seite

richtsbarkeit 71. Untreue 71. 72. — Pflichten des Herrn 73. Einfluss politischer Verhältnisse 74. — Heimfall des Lehns 74. — Lehen der geistlichen Stifter 75—81. Reichslehen 81. Einfluss auf die staatlichen Verhältnisse 82.
Anmerkung: Ueber die Namen welche Lehen bezeichnen 82—100.

6. Der König . . . . . 101—256

Titel des Königs 101 ff. Kaiser 106. 108. 109. König der Römer 106. 107. Zusätze zum Titel 110 ff. Ehrenbezeichnungen 112—115. Beinamen 115—117. — Stellung zum Volk 117. 118. Zurückführung der Würde und Gewalt auf Gott 119. — Uebertragung des Königthums 120 ff. Verbindung von Wahl und Erblichkeit 121—128. Designation des Vorgängers 129. 130. Anerkennung des Sohnes bei Lebzeiten des Vaters 130—132. Besitz der Insignien 133. Form der Wahl 134 ff. Ort 141. Recht der Theilnahme 143 ff. Einfluss des Erzbischofs von Mainz 147—149. Vorwahl 149. 150. Versprechungen des Königs 151—153. Kur 153—155. — Huldigung 156. 157. Intronisation in Aachen 158. — Salbung und Krönung 159 ff. Ort 160. Ansprüche von Mainz und Köln 161—163. Hergang 163—169. — Wahl und Krönung in Italien 169—172; in Burgund 173. — Kaiserkrönung 173 ff. Recht des Deutschen Königs 173—177. Zusicherungen an den Papst 177—182. Ansprüche Gregor VII. 183—185. Versprechungen an die Römer 185. Hergang bei der Krönung 186—194. Verleihung des Patriciats 195—200. — Krönung der Gemahlin 200—202. Stellung derselben im Reich 202—204. Dotierung und Mitgift 204. 205. Wahl der Frauen 205. 206. — Heirathen der Töchter 206—207. Stellung der Söhne 208 ff. Erziehung 208—211. Theilnahme an der Regierung 211—214. Mündigkeit 215. — Vormundschaftliche Regierung 216—221. Stellvertretung des Königs 221—223. — Reichsinsignien 223—238. Königsstuhl in Aachen 239. Adler 240. Pfalzen 240—244. Mainz und Köln 244. — Festlicher Empfang des Königs 245—246. Ehre des Sitzes 247. 248. Ceremoniel 248—251. — Umgebung des Königs 252. — Bestattung und Grabstätten 254—256.

7. Der Hof, die Reichsregierung und die Reichsversammlung . . . . . 257—361

Mangel fester Ordnungen für die Regierung 257. — Der Hof 258 ff. Hofämter 260—264. Die Ehrenämter der

Seite

Herzoge 265—267. Schwertträger 267. 268. Aerzte 268. Die Geistlichen am Hofe 268 ff. Die Capelle 268—276. Keine Hofschule 271. Die Kanzlei 276—283. Erzkanzler 284—286. Kanzler für Italien 286—289; für Burgund 289. — Räthe 290—292. Geheime 293. 294. — Hofdienst der Geistlichen 295. 296. — Die Leitung des Hofes 297—310. Majordomus und Vicedominus 301—305. — Intervention 310. 311. Beirath 312—321. — Reichsversammlungen 321 ff. Hoftage an den hohen Festen 321—323. Andere Versammlungen 324. 325. 330. Sprachen 326. 327. Kirchenversammlungen 328—329. Zeit der Reichs- und Landtage 331. 332. Ort 332—336. Berufung 337—339. Befreiungen 340. Einwirkung der Fürsten 340. 341. Theilnahme 342—344. Wohnung und Unterhalt 344—346. Entlassung 347. Gegenstände der Verhandlung 348—353. Theilnahme an der Reichsregierung überhaupt 353. — Mangel eines wahren Beamtenthums 354. Königsboten 355—357. Gesandte 358. 359. Uebertragung der königlichen Rechte auf andere 359—361.

8. Recht und Gewalt im Reich . . . . . 362—504

Königthum und Kaiserthum 362—364. Reich und Kirche 365. Reich und Staat 366—370. Kaiser und Reich 371. 372. — Rechte und Pflichten des Königs 372—377. Eidesleistung anderer für den König 378—381. Eid des Volks 382—393. Geiselstellung 393—395. Recht des Widerstands 395—399. Anspruch des Papstes auf Lösung des Eides 399. Absetzung des Königs 400—402. Gegenkönige 402. 403. Absichten zur Theilung des Reichs 404. — Ehre und Würde des Königthums 405. Dienst und Freiheit 406. 407. Recht 407. — Völkerrecht 408. Weltliches Recht 409. 410. Römisches Recht 410. 411. Recht der Stämme 411. 412. Capitularien 412. 413. Recht des Hofes 413. Lehn- Ministerialen- Stadt-recht 414. 415. Gesetzgebung 415—418. — Sorge für den Frieden 419 ff. Beschwören des Friedens 425 ff. Theilnahme der provinciellen Gewalten 431. Gottesfriede 432—434. Landfriedensgesetze und -bündnisse seit Heinrich IV. 435—440. Inhalt derselben 441—448. Königsfriede 448—449. — Königsschutz 450—452. Königsbann 452—462. — Gnade oder Huld 463 ff. Verlust derselben 466—471. — Verbannung und Haft 472—482. Todesstrafe 482—485. Blutige Behandlung der Feinde 485. 586. Blendung 386. Andere Leibesstrafen 487. 488. Talion 489. Hunde- und Satteltragen 489. 490. Zerstören des Hauses 490. 491. Acht und Verfestung

Seite

492—495. Confiscation 496. Amtsentsetzung 498. — Recht zur Ernennung der Beamten und der Geistlichen 498. 490. Ertheilung von Privilegien 499. — Mitwirkung anderer 499, besonders bei Wildbann 500. — Bedingungen für die Gültigkeit von Urkunden 500. 501. Bestätigung durch die Nachfolger 502. — Ausdehnung und Beschränkung der königlichen Gewalt 503. Auseinandersetzung mit anderen Gewalten 504.

Nachträge 505. 506

5. Das Lehnwesen.

Auf Grundlagen erwachsen die in die ältere Fränkische Zeit zurückgehen, hat das Lehnwesen sich in dieser Periode zu einer Institution entwickelt die tief in das rechtliche und politische Leben des Volkes eingedrungen ist, neue Rechtsgrundsätze erzeugt, neue Formen des staatlichen Zusammenseins begründet hat. Auf den verschiedensten Gebieten der Verfassung macht es seinen Einfluss geltend, und es scheint daher nothwendig zuerst im allgemeinen die hier in Betracht kommenden Verhältnisse ins Auge zu fassen.

Ist aber vom Lehnwesen oder mit Anwendung fremder Worte vom Beneficial- oder Feudalwesen, und dem entsprechend vom Lehn- oder Feudalrecht die Rede, so ist damit an sich nur die eine Seite der Sache um die es sich handelt bezeichnet, und nicht einmal die in welcher das Wesen derselben beruht. Die Ausdrücke wenigstens welche hier zu Grunde liegen reichen weiter, beziehen sich auf Uebertragungen von Land und anderen Gegenständen zu verschiedenem Recht, an verschiedene Personen[1]. Erst die Verbindung mit der Vassallität, wie

[1] Vgl. Homeyer, Sachsenspiegel II, 2, S. 271 ff.

sie sich in der Karolingischen Zeit ausgebildet, giebt der Institution den Charakter, unter dem sie den tiefgreifenden Einfluss übt[1], Aenderungen in der Stellung der betheiligten Personen begründet, Rechte und Pflichten erzeugt die sich an die Stelle der allgemeinen staatlichen Beziehungen setzen, dem Staat selbst ihr Gepräge aufdrückt und ihn auch innerlich umgestaltet[2].

Lange freilich herrscht hier keine bestimmte Ordnung, kein festes Recht. Was überall von den Zuständen und Einrichtungen dieser Zeit gesagt werden muss, dass sie sich im Fluss der Gestaltung befanden, gilt nicht am wenigsten hier: selbst was in Karolingischer Zeit näher bestimmt oder doch zu Gewohnheit und Regel geworden war, ist zum Theil wieder ins Schwanken gekommen, und es dauert lange, ehe allgemeine Rechtsgrundsätze sich Anerkennung verschafft haben[3]. Es geschieht früher in Italien unter dem Einfluss einer fortdauernden Beschäftigung mit dem Recht überhaupt als in Deutschland; dort sind auch die Könige, schon Konrad II, in weiterem Umfang Lothar, veranlasst worden, einzelne gesetzliche Bestimmungen zu treffen[4], die als solche nicht für das Deut-

[1] Das hat richtig Faugeron, Les bénéfices et la vassalité, 1868, bemerkt, aber den Zusammenhang zu spät eintreten lassen, und nicht genügend erklärt.

[2] Im ganzen wohl begründet ist übrigens die allgemeine Bemerkung von Eichhorn §. 286, II, S. 399: 'Nur muss man sich . . . nicht verleiten lassen, in den juristischen Verhältnissen des Lehnwesens, als der blossen Form, das Princip und Wesen dieser Verfassung selbst zu suchen'.

[3] Schon in Karolingischer Zeit sagt man jure beneficiario possidere und ähnlich, und so oder jure beneficii, jure beneficiali jetzt sehr allgemein; ebenso jure feudali; s. Stellen in der Anmerkung und Trad. S. Emmer. 127, S. 56; Lunael. 155, S. 89; Garst. 61, S. 145; Tegerns. S. 51; Gotw. 217, S. 53.

[4] Zweifelhaft scheint mir, ob die LL. II, S. 38** herausgegebene Capitula wenigstens in dieser Form Konrad II. zugeschrieben werden können. Der Ausdruck 'ostandicise', die Abfassung 'in Roncalia' passt nicht auf seine

sche Reich galten[1], nur als Belege für die herrschende Auffassung der Zeit wohl in Betracht kommen.

So gilt es die Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse zu schildern, wie sie uns im Leben, d. h. in den Nachrichten der Schriftsteller, den Zeugnissen zahlreicher Urkunden, entgegentreten.

Eine wesentliche Verschiedenheit nach Stämmen oder Provinzen zeigt sich nicht. Nur Lothringen bietet hier wie anderswo manche Eigenthümlichkeit dar, oft aber mehr in den Ausdrücken als in den Sachen, oder doch nur so dass einiges sich hier früher oder vollständiger ausgebildet hat als in andern Theilen des Reichs.

Auszugehen ist von dem Beneficium und auch der allgemeine Begriff desselben zu berücksichtigen, zu zeigen, wie derselbe nach den erhaltenen Denkmälern ein so weit reichender war, dass nicht er allein, sondern nur in Verbindung mit anderem, speciell eben der Vassallität, die Grundlage jener grossartigen Entwickelung ward um die es sich hier hauptsächlich handelt; während dann für manche Lebensverhältnisse freilich auch das Beneficium als solches seinen Einfluss geltend machte.

Zeit. Noch weniger freilich kann (wie Giesebrecht will, IV, S. 456) an Konrad III. gedacht werden, der gar nicht in Italien war. Wahrscheinlich ist es eine spätere Redaction auf Grund eines von jenem erlassenen oder ihm zugeschriebenen Gesetzes (vgl. Ficker, Heerschild S. 66), und ähnlich mag es sich zum Theil mit den Gesetzen Heinrich III. verhalten, LL. II, S. 43 ff. Mit dem erstern ist das Stück S. 200 nahe verwandt, das Pertz Heinrich IV. zuschreibt, Eichhorn §. 278 N. x, II, S. 267, aber auch Heinrich III. vindiciert, während Laspeyres beides erst dem Staufer beilegt. — Den Auctor vetus de beneficiis kann ich mit Homeyer erst ins 13. Jahrhundert setzen und führe ihn nur einzeln zur Vergleichung an.

[1] Wie es Dönniges S. 588 wenigstens von dem Gesetz Heinrich III. behauptet. Eher liesse es sich nach den Ausdrücken noch von der Lex edictalis Lothars, LL. II, S. 84, annehmen. Vgl. darüber den Abschnitt 8.

Beneficium bildet im allgemeinen den Gegensatz von Eigengut (praedium) oder Erbgut (allodium) [1]: das Recht dessen der es innehat geht auf die Verleihung eines andern, des dazu Berechtigten, zurück.

Aber Beneficium wird von anderem übertragenem Gut unterschieden. Unter den Besitzungen geistlicher Stifter die an andere ausgethan bilden die Beneficien einen besonderen Theil, im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Zinsgut, das abhängige Leute in Händen haben [2]. Wenn da-

[1] Ann. Alam. 911, S. 55: praedium et beneficium. Urk. Otto I, Lacomblet 110, I, S. 66: quicquid idem W. comes beneficii, nos vero praedii habere visi sumus. Trad. Werth. III[b], S. 6: privatus tam beneficio quam predio supradicto . . . careret. Thietm. VIII, 7, S. 864: quicquid in S. villa in beneficium habuit in praedium ab his acquisivit. Ekkeh. Sang. S. 87: cui et praedia damnatorum confiscata in beneficium sunt tradita. Zusammen praedia und beneficia auch Ann. Altah. 1071, S. 822; Lambert 1075, S. 229. 235; Ann. August. 1078, S. 129; Berth. 1080, S. 326; Paul. Bernr. 85, S. 525. Vgl. Urk. Otto I, Martene Coll. I, S. 332: jure predii possidebat; MR. UB. 361, I, S. 417: ut agrum . . . tam ipse quam tota ejus posteritas jure predii perpetuo possideret; Cont. Reg. 954, S. 623: et predio contentus; Trad. S. Petri 10, S. 6: habent sibi in predium sublatum; Calmet V, S. 187: terram . . . a feodo separaverunt liberamque et praedium facientes. — Anemodus I, 64, S. 239: quaslibet res sive hereditatum quoque seu beneficiorum aut accedentium proprietatum. Thietm. I, 4, S. 736: hereditatem jure et maximam beneficii partem gratuito regis suscepit ex munere. Ann. Egmond. 985, S. 446: suscepit in propriam hereditatem ab O. rege quicquid habuerunt antecessores sui in beneficio. Ann. August. 1077, S. 129: hereditatibus et beneficiis privantur. — Schöpflin H. Zar. Bad. IV, S. 20: cum tali allodio quale ipse pro beneficio habet. Calmet III, S. 36: alodum suum vel feodum quod a me tenet. Ann. Mosom. 997, S. 161: alodiis et beneficiis. — Thietm. V, 5, S. 792: suimet beneficii maximam partem accepit in proprietatem; vgl. V, 23, S. 802. Sigebert V. Wicb. c. 11, S. 512: G. regalem fiscum majoribus ipsius munificentia imperiali loco beneficii attributum in partem proprietatis suae usurpaverit ... quod fieri nullo modo lex publica sinit.

[2] So Eberh. Fuld. 43, 8. 10. 11. 12. 13. 15 ff. 63, S. 123. Güterverzeichnis von Metlach, MR. UB. II, S. 359; vgl. Acta Pal. III, S. 83: quorundam qui beneficia, hoc est mansos ad supradictas curtes pertinentes,

gegen jetzt, wie in früherer Zeit, Beneficium meist gleichbedeutend mit Precarium gebraucht oder speciell von demjenigen gesagt wird was bei Eingehung eines solchen Precarium zu dem hingegebenen, zum Niessbrauch wieder erlangten Gut hinzugefügt oder statt dessen gegeben wird [1], so ist doch mitunter auch bestimmter unterschieden, aber in einer Weise dass es schwer, ja, wenn der Sprachgebrauch aller zu Gebote stehenden Denkmäler berücksichtigt wird, unmöglich ist, eine durchgehende, für alle Fälle geltende Unterscheidung zu machen. Jedenfalls kommen da verschiedene Momente in Betracht, ohne dass eins oder das andere ganz durchschlagend wäre. Forderte das Precarium früher eine Erneuerung nach Ablauf bestimmter (fünf) Jahre, so ist das bald ganz in Abgang gekommen. Es war regelmässig auf Lebenszeit gegeben, oder für bestimmte ein für alle Mal vertragsmässig festgesetzte Nachfolger im Besitz, während bei dem Beneficium sich bald andere Rücksichten, namentlich ein Anspruch der Erben auf die Succession, geltend machten. Anderer seits hatte hier der Wechsel in der Person des Eigenthümers eine gewisse Bedeutung. Aber auch andere Verleihungen wurden als nur persönlich betrachtet, ohne dass am Ende bei der einen wie der andern Art die Sache wesentlich mehr als formelle Wichtigkeit hatte [2]. Es konnte für den Be-

tenent; Trad. S. Petri Sal. S. 94: In T. habemus 15 beneficia, de quibus annuatim recipere debemus etc. Und ebenso schon früher beim Irmino und sonst; s. VG. IV, S. 155 N. Vgl. nachher S. 9 N. 4. Auch bei blossem Pachtgut wird der Name gebraucht; Mir. S. Quirini, Oefele II, S. 61: pratum . . . quod ille in totius anni subsidium a parocho instar beneficii locatum conduxerat.

[1] S. über dies und das Folgende die Anmerkung.

[2] S. nachher.

sitzer einen Vortheil haben Beneficium in lebenslängliches Eigenthum, wie man sagte, zu verwandeln. Das sollte aber nicht blos gegen den Einfluss solchen Wechsels sichern, sondern gab auch Freiheit von Zins und Dienst, wie diese oder doch das eine oder andere fast immer mit dem Beneficium verbunden waren. Eben als Eigenthum auf Lebenszeit ist auch das Precarium verstanden, dabei höchstens ein Zins als Recognition des Eigenthümers bedungen[1]. Regelmässig wird es nur für eine Gegenleistung dessen der den Niessbrauch erhält gegeben; und ist so ein Rechtsgeschäft, das nach gewissen allgemeinen Regeln, aber unter mannigfachen Modificationen und besonderen Bedingungen vollzogen werden kann, das aber nicht über diese hinausgreift, an sich keinen Einfluss auf die persönlichen Verhältnisse der Betheiligten übt. Dagegen handelt es sich bei dem Beneficium, insoweit man es unterscheidet, um eine einseitige Leistung, um eine Hingabe von Gut zu Niessbrauch, und zwar so dass regelmässig eine nähere Verbindung zwischen dem Verleiher und Empfänger vorausgesetzt oder begründet wird, die diesem besondere Verpflichtungen auferlegt, und in dem Verhältnis der Vassallität einen bestimmteren Charakter annimmt. Wie es sich auf dem Boden des Precariums entwickelt hat, so hat es sich auch nur allmählich, selbst in dieser Zeit nicht vollständig von demselben gelöst[2].

[1] Es kann also am wenigsten der Unterschied des Beneficium und Precarium darin gefunden werden, dass jenes etwa Gewere an dem Gut gegeben habe, dieses nicht. Heussler, Gewere S. 53 ff., hat gezeigt, dass sie wirklich dem Precaristen zukam.

[2] An dieser Auffassung muss ich entschieden festhalten im Gegensatz zu Roth, der umgekehrt glaubt eine spätere Vermengung der Verhältnisse und

Die Deutschen haben in ähnlichem Sinn und lange auch in derselben Unbestimmtheit von Lehen gesprochen[1].

Ausserdem wird seit dem elften Jahrhundert 'feodum', 'feudum', gesagt, dessen Ursprung und Bedeutung nicht ganz deutlich, das aber jedenfalls nicht auf eigentlich Deutschem Boden erwachsen ist[2].

Das Wort, das sich zuerst im südlichen Frankreich nachweisen lässt, ist von Westen her nach Lothringen, etwas später nach Italien und wahrscheinlich auch auf diesem Wege nach Deutschland gekommen. Nur allmählich gelangt es hier zur Anwendung, manchmal neben 'beneficium' gesetzt, sei es um möglichst vollständig die hierher gehörigen doch immer nicht ganz gleichartigen Verleihungen zu umfassen, sei es um einmal eine gewisse Verschiedenheit unter denselben auszudrücken: anfangs auch von Zinsgut gebraucht, steht es später eher in einem Gegensatz zu demselben; auf das zweiseitige Geschäft des Precarium hat es keine Anwendung erhalten, gilt aber sonst in demselben weiten Umfang der Verhältnisse in dem sich der Ausdruck 'beneficium' findet. In dieser Pe-

der auf sie bezüglichen Ausdrücke annehmen zu können. Wie das von Anfang an der Fall war, ist VG. II. gezeigt.

[1] So in Glossen für beneficium (daneben für mutuum, usura, foenus; nicht für precarium; Graff II, S. 123); in andern Denkmälern nur die Zusammensetzung ervelehen. Die Bedeutung war ebenso weit und unbestimmt wie die von beneficium; s. Haltaus S. 1223. Urbar, das Kern, Mémoires de la société de linguistique de Paris II, S. 229, zur Erklärung von feudum heranzieht, kommt in dieser Zeit gar nicht vor (zuerst vielleicht Eberh. Fuld. 62, S. 140: sacrosanctum urbor, gerade im Gegensatz zu den Beneficien des Stifts) und hat eine wesentlich andere Bedeutung; s. Haltaus S. 1997 — 1999.

[2] S. auch über das Folgende die Anmerkung.

riode und auch später[1] ist dies noch entschieden im Uebergewicht.

Auf einzelne Gegenden beschränkt sind andere Bezeichnungen für Uebertragung von Niessbrauch (donativum; in Baiern) oder für Lehn (fiscus, casamentum; in Lothringen und Elsass).

Innerhalb des weiten Umfangs den der Begriff der Lehen, auch abgesehen von den Precarien in dem Sinn zweiseitiger Leistungen, hat, ergeben sich Unterscheidungen nach den Personen die sie empfangen und nach den Bedingungen unter denen sie sie empfangen. Aber auch diese tragen keinen scharf begrenzten Charakter an sich: überall finden sich Uebergänge, die es unmöglich machen bestimmte Arten der Verleihungen ganz auszusondern und auf ein anderes Gebiet zu verweisen.

An und für sich erscheint jeder fähig Lehen zu empfangen: wenn später Bauern, Kaufleute, Geistliche, Frauen als ungeeignet galten[2], so ist das für diese Zeit so wenig wie für die ältere Fränkische[3] als Recht oder Gewohnheit anerkannt. Die Lehen nahmen nur in ihrer Hand einen besonderen Charakter an, waren nicht, oder wenigstens nicht immer, mit denselben Verpflichtungen oder Leistungen verbunden, die zur Regel, aber doch auch noch nicht zum

[1] Dafür zeugt vor allem der Auctor vetus de beneficiis.

[2] S. Homeyer S. 298. 504. Der Auctor vetus de beneficiis I, 4 und 5 sagt doch nur: jure careat beneficiali, und berücksicht ausdrücklich den Fall: Si quis tamen uni istorum concedit beneficium: die Verleihung sei dann rein persönlich, gehe weder auf die Erben noch auf einen andern Herrn über; c. 129 spricht ihm nur das Recht ab judicandi beneficium. Vgl. auch Ficker, Heerschild S. 216, der eine bestimmtere Scheidung auch nicht vor dem 12. Jahrhundert annimmt und dann bemerkt, 'dass diese Seite der Lehre ja eigentlich überhaupt nicht zu scharfem Abschlusse gelangte'.

[3] Vgl. VG. IV, S. 185 ff.

festen Recht geworden sind. Und wenigstens bei den Frauen war auch das nicht der Fall: sie haben die vassallitische Huldigung geleistet oder andere sie für sich leisten lassen und so die Verpflichtungen übernommen welche darin enthalten waren[1].

Aber allerdings giebt es Beneficien oder Lehen, wo eine solche nicht statthatte, nicht statthaben konnte. Dann bestand aber regelmässig eine Abhängigkeit anderer, niederer Art, welche jene ausschloss.

Dahin gehören die bäuerlichen Lehen (beneficia rusticalia, rusticorum), die nicht einfach mit gewöhnlichem Zinsgut zusammenfallen[2]: Leute die in niedriger Abhängigkeit stehen, Liten, Slaven, befinden sich im Besitz derselben[3]. Grössere Güter eines Stifts zerfallen mitunter in eine Anzahl von Lehen[4], deren Verleihung wahrscheinlich an Landbauer geringeren Standes erfolgte. Selbst Knechte (servi) werden als Empfänger genannt[5]: doch bleibt es undeutlich, ob nicht solche gemeint sind die auf

[1] S. unten.

[2] Urk. Konrad II. für S. Evre, Calmet II, S. 363: ex beneficiis autem rusticalibus clausurae et aedificia tectorum . . . construantur. Trad. Gotw. 143, S. 36: duo beneficia rusticorum. Vgl. Calmet III, S. 36: si quis de familia mea vel de rusticis alodum suum vel feodum quod a me tenet . . . dare voluerit, laudo. Trad. S. Petri Sal. 297, S. 187: beneficium agricolae. Solche sind es wohl auch, von denen es heisst MR. UB. 514, I, S. 570, dass die in Sleiche $^1/_2$ mansum, quem possederant, relicta integraliter omni hereditate et beneficiali jure, aufgeben. Wo zuerst der Name feodum sich findet bezeichnet er gerade solche Güter; s. die Anmerk.

[3] So in Fulda; Eberh. 48, S. 134; 43, 69, S. 124.

[4] Trad. Gotw. 225. 226: predium unum, 8 scilicet beneficia; 256, S. 62: dominicale et duo beneficia; 262, S. 64; 274, S. 68. Meiller Reg. Bab. S. 14 Nr. 17: quod predium continet 6 beneficia; S. 12 Nr. 7: tria feoda. Dümge S. 129: predium ad K. pro 3 beneficiis computatum.

[5] Trad. Weldenb. 41, S. 329: predium quod habuit servus ejus in beneficium. Schöpflin H. Zar. Bad. IV, S. 20: proprio servo . . . cum

die eine oder andere Weise, durch Uebernahme eines bestimmten Dienstes oder Amtes, in eine bessere Stellung gelangt waren.

Häufig ist eben das Beneficium mit einem Dienst oder Geschäft verbunden: die Belohnung oder Besoldung für dasselbe. Und auch in den Kreisen der niedrigen Angestellten findet sich das: Weingärtner[1], Fischer[2], Handwerker[3] erhalten ein Gütchen, das ihnen Entschädigung gewährt für die Arbeit die sie dem Herrn leisten. Ebenso ist es bei Jägern, Förstern[4], Meiern oder Schultheissen[5]

tali alodio quale ipse pro beneficio habet. G. S. Trud. IX, 15, S. 285: tradidit illud cuidam servo ecclesiae nostrae in feodo. Vgl. Chron. Ebersb. c. 18, S. 440: Dederunt etiam propter immunitatem regiam de ipso allodio curtim unam cum beneficio servili in jus ac dominium regni.

[1] Berth. Zuif. c. 4, S. 99: vinitores cum beneficiolis propriis ad excolendam vineam deputatis. Ortlieb I, 6, S. 75: cuncta beneficiola quae ad culturam vineae fuerant deputata. Fund. Salem. c. 16, Mone Z. IX, S. 200: agri tantum quod sufficiat ad beneficium operatoris earundem vinearum.

[2] Urk. Arnulfs, Wilmans S. 211: piscationem in M. . . . atque universum beneficium quod N. ejus provisor habuit una cum omnibus mansis et familiis quae ad ipsam piscationem providendam et ad praedicti N. beneficium pertinebant. Dümge S. 70: beneficiis piscatorum. Grandidier II, S. 199: piscatores qui habent feodum a prepoſito. Vgl. Hist. de Metz IV, S. 104: piscatio de L. et 2 piscatores . . . et terra ipsorum quae pertinet ad beneficium piscaturae ejusdem, wo wohl die Fischerei selbst Gegenstand des Beneficium ist.

[3] MR. UB. 338, I, S. 393: venatoribus, piscatoribus, fabris, cementariis, architectis sive latomis nostris eorumque beneficiis. Mon. B. II, S. 279: carpentarium apud A. cum beneficio suo. Zahn 36, S. 11: carpentarii beneficium. UB. d. L. ob d. Enns II, S. 140: beneficium lignarii artificis. Eberh. Fuld. 32b, S. 63: artificis beneficium. Vgl. Urk. Heinrich II, Mon. B. VI, S. 158: praedia quaedam cujusdam artificis quae ad monasterium . . . pertinebant, eo quod idem servus esset ejusdem ecclesiae; ist wohl Eigengut.

[4] Pez III, 3, S. 686: beneficium etiam ad eandem silvam pertinens ($1^1/_2$ mansi), custodem quoque silvae. Trad. Ebersb. 53, S. 26: 2 mansos a forestariis possessos.

[5] Piot 12, S. 18: (2 mansos) habet villicus in beneficio. Pez III, 3, S. 687: beneficium H. dispensatoris.

der Fall, nur dass mitunter das Amtsgut noch von dem Lehngut unterschieden wird[1]; und zeigt sich manchmal Neigung hier wie in den höheren staatlichen Verhältnissen das Amt selbst als Lehn zu behandeln, so haben dem die Herren möglichst zu wehren gesucht[2], sind dagegen als Uebergriff und Misbrauch eingeschritten[3].

Hieran reihen sich die Ministerialen, welche regelmässig zugleich Beneficium hatten, deren Dienst daran gebunden, davon abhängig war; wie das früher ausführlich dargelegt ist[4]. Man begiebt sich auch in das Verhältnis der Ministerialität, wenn man Beneficium erhält[5], d. h. eben auch um es zu empfangen.

Eigenthümlicher Art sind die Verhältnisse bei den Geistlichen. Einmal pflegt mit den einzelnen geistlichen Stellen ein Gut verbunden zu sein das dem Inhaber Unterhalt oder sonstigen Vortheil gewähren sollte[6] und das

[1] Erhard 225, II, S. 23: quedam quasi villicationis jure ad eos spectabant; vgl. 127, I, S. 99: ipsis autem villicis qui domus has inhabitabant; Trad. Weihenst. S. 368: villicatoriam curtem.

[2] G. S. Trud. IX, 5, S. 281: et villicus donum villicationis seorsim acciperet et donum feodi seorsum; vgl. IX, 13, S. 284: utile vidi esse aecclesiae, ut villicus episcopi beneficiatus esset abbatis. Lacomblet 317, I, S. 210: commisimus vel prestitimus non in beneficium sed in villicationem. Polain S. 17: lege et jure ministeriorum et non jure beneficiorum. Falcke S. 657: non tamquam beneficium sed quasi officium tenerent. Vgl. Erhard 176, I, S. 136: beneficium et edificia patris sui excepta villicatione; 188, S. 147: officium und beneficium patris getrennt; Wibald Epist. 18, S. 99: joarias, majorias et villicationes necnon et beneficia quae a P. secundo acceperunt.

[3] Darüber noch später.

[4] VG. V (RV. I), S. 332 ff.

[5] Beispiele sind Trad. Werth. 116, III[b], S. 14; Trad. Tegerns. S. 55.

[6] Trad. Michaelb. I, S. 679: ea ratione ut quicunque clericus ipsum altare decantaret, hoc bonum in beneficium de hoc altari haberet. Miraeus II, S. 952: prebendam quam decanus ejusdem ecclesiae pro feodo sui decanatus obtinebat. Le Glay Gloss. S. 123: mansum feodo cantoris ejusdem

nicht blos mit demselben Namen wie die entsprechenden Güter weltlicher Beamten bezeichnet wird, sondern sich auch sachlich ihnen durchaus vergleicht. Dann werden auch einzelne Kirchen oder Capellen selbst auf diese Weise übertragen[1]: der Empfänger hat unter diesem Titel die geistlichen Functionen zu üben und die Einkünfte zu ziehen. Daneben geschah es nicht selten dass die Einzelnen Theile des kirchlichen Besitzes zum Niessbrauch erhielten[2]: immer kommt hier die Zugehörigkeit zur Kirche in Betracht. Aber auch wo eine solche nicht sich findet, haben Verleihungen unter diesem Namen stattgefunden: von einem Bischof an einen Abt und umgekehrt,

ecclesiae pertinentem (hierher gehört wohl auch der Ausdruck in der falschen Urk., Kremer Orr. S. 16: obtuli eidem ecclesiae quasdam res meae proprietatis quas hoc nominavi vocabulo provendelehn). Calmet III, S. 51: non quidem jure hereditario, ut ad ejus primiceriatum lege beneficii seu aliqua alia ratione respiceret. Vgl. Lütticher Urk. bei Ducange II, 652: praeter beneficium praepositi, decani et scholastici.

[1] Lacomblet 88, I, S. 49: ecclesiam . . . post obitum R. presbiteri, scolaris videlicet magistri, qui ipsam nunc jure beneficiario tenet. Calmet II, S. 236, giebt ein primicerius eine Kirche, die er vom Bischof jure beneficii hat, für Geld zurück. Dunod Besançon I, S. XLI: has ecclesias tenuit in beneficium ipse archiepiscopus ab antecessore suo V., nec quisquam credat eas fuisse ex paterno beneficio, licet sibi provenissent a quodam O. Bis. canonico, qui eum sibi heredem constituit, sicque adhuc puer de manu archiepiscopi percepit.

[2] Karl III, Mon. B. XXXI, 1, S. 115: giebt cuidam monacho . . . et cuidam presbytero . . . beneficium quod ab eodem monasterio visi sunt habere, zu lebenslänglichem Eigenthum; ebenso Arnulf, Mon. B. XXVIII, 1, S. 106: einem clericus quicquid . . . ex parte episcopii sui in beneficio habuit; UB. d. L ob d. Enns II, S. 43, einem presbyter eine Capelle. Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, S. 169: canonici Patavienses quaedam loca quae antea una cum decimatione ab . . . episcopis in beneficium habere noscuntur. Heinrich III, Gall. chr. XIV, S. 398, für die Canoniker von Metz: sive ad dominicatum suum teneant sive alicui fratrum in beneficium detur. B. Reinhard von Halberstadt, Urk. d. Kl. Stötterlingenburg 1, S. 1: B. presbiteri, qui reliquam dimidietatem (einer villa) in beneficio habet.

von dem Vorsteher eines Stifts an den eines andern: und die Kirchen oder Klöster selbst erscheinen manchmal als Verleiher oder Empfänger[1]. Ebenso haben Personen geistlichen Standes, jeden Ranges, vom Erzbischof bis zum Mönch und zur Nonne, vielfach Lehn von Weltlichen empfangen[2]: auch von diesen wurden Kirchen, über die sie zu verfügen hatten, in solcher Weise vergeben[3], einmal hat eine Frau das Kloster Monsee, den heiligen Michael, wie es heisst, und die ihm dienten, mit einem Gut belehnt[4].

Dass umgekehrt die höchsten Weltlichen Gut von den

[1] S. Beispiele in der Anmerkung.

[2] S. V. G. IV, S. 186 N. 3. Hier einzelne Beispiele. Karl III, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 28: quod abbati P. apud P. in beneficium concessimus. Arnulf, Mon. B. XXXI, 1, S. 120, einem Abt quandam potentie regalis causam, quam ipse prius in beneficium habuit, zu Eigenthum gegeben. Otto I, Sagittar S. 148: quod idem episcopis in beneficium habere videtur; ebenso S. 152; Heinemann 46, S. 36. Otto II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 215: cortilem locum . . . quem P. diaconus suusque frater . . . pro beneficio possedit; eb. S. 230: quam in beneficium ei (Bischof) donatum habuimus. Heinrich II, Orr. G. IV, S. 435: Otto III. comitatum . . . sibi (Bischof) in beneficiarium jus concesserat; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 71: quicquid fratribus inibi Deo famulantibus olim pro beneficio concessimus. Heinrich III, Schannat Worm. 52: capellanus erhält was er zu Beneficium hat in proprium. Heinrich IV, Stumpf Acta 314, S. 445: 4 mansos, quos primum L. comes, postea predictus B. episcopus a nobis beneficio habuerunt; Cod. Udalr. 76, S. 155: beneficium N. praepositi . . . tibi (Bischof) committimus, ut ad utilitatem ejus illud conserves. — Lappenberg 155, S. 142: capellanus hat eine curia vom Markgrafen zu beneficium. Acta Pal. III, S. 80: Pfalzgräfin schenkt beneficium M. kapellani mei. — Vgl. auch das angebliche Gesetz Konrad II, LL. II, S. 38**: Item si clericus habens beneficium a rege datum, non solum persone sed ecclesie datum etc.

[3] Ludwig d. j., Böhmer Frankf. UB. S. 4: von dem Abt W., dem die Capelle zu Frankfurt übertragen (commissa), heisst es: sicuti regiae partis tunc in beneficium habere visus est. Lothar III, MR. UB. II, S. 25: presbyter und capellanus noster eine Capelle in beneficio habuit.

[4] Trad. Lunael. 162, S. 91: ego Mathildis . . . quodam feodo T. sanctum Michahelem in Manse et in ejus servitio ibidem degentes per manus cujusdam liberi et nobilis H. feodavi.

geistlichen Stiftern empfingen, ist in anderem Zusammenhang näher ins Auge zu fassen[1]. Selbst von den Karolingischen Königen ist es nicht verschmäht Kirchengut zu Lehen zu nehmen[2]. Und haben ihre Nachfolger sich dessen längere Zeit enthalten, so liess Lothar der Sachse sich wieder von dem Römischen Bischof die Mathildischen Güter in Italien gegen einen Zins übertragen[3], und auch von anderen Lehen, die er von Bischöfen und Aebten empfangen[3], ist, wenn auch in späterer Erzählung, die Rede: vielleicht solchen die er schon als Herzog gehabt und als König in der Hand behalten[4]. Seine Nachfolger, die Staufer, haben kein Bedenken getragen, auch auf diesem Wege ihren Besitz und ihre Einkünfte zu vermehren[6].

Aber kein Theil des Reichs ist in solcher Abhängigkeit gewesen: nur Französische Eitelkeit hat die Deutschen Könige Lothringen als Lehn Frankreichs besitzen lassen[7].

[1] S. unten und da auch über die Ansicht Fickers, dass es erst im 11. Jahrhundert üblich geworden.

[2] S. VG. IV, S. 187.

[3] Es heisst in der Urk. P. Innocenz II, Mansi XXI, S. 392: vobis committimus et ex apostolicae sedis dispensatione concedimus atque . . . per annulum investimus. Nach ihm, nobili viro H. Bavariae duci generi vestro et filiae vestrae, uxori ejus, eandem terram cum praefato censu et supradictis conditionibus apostolica benignitate concedimus, ita tamen ut idem dux hominium faciat et fidelitatem S. Petro ac nobis nostrisque successoribus juret. Das that Lothar nicht. Vgl. Ficker, Heerschild S. 33 ff.

[4] Hist. Welf. c. 16, S. 464: omnia beneficia quae imperator ab episcopis et abbatibus habuit.

[5] Ficker S. 38 ff. [6] Ebend. 40 ff.

[7] Hist. Franc. Senon., SS. IX, S. 567: Dedit autem Hlotharius rex Othoni regi in beneficio Hlotharium regnum; quae causa contristavit magis corda principum Francorum. Vgl. Hugo Flor. Mod. act. c. 5, S. 382. Sagenhaft berichtet Jocundus c. 21, S. 99, von Karl d. E.: dedit rex nepoti suo (Heinrich I.) ejusque filio in beneficium quod est a Colonia usque ad fluvium illum (die Aisne).

Dagegen haben die Grossen des Reichs auch von Fremden Lehen genommen: der Herzog von Lothringen vom Französischen König[1], der Bischof von Lüttich vom Erzbischof von Reims[2].

Beschränkungen in Beziehung auf das Recht der Verleihung[3] kommen in dieser Zeit nirgends vor. Dass Geistliche noch öfter Lehen gaben als nahmen, ist bereits erwähnt. Auch Frauen erscheinen activ wie passiv durchaus lehnsfähig[4], wenn sie auch bei den einzelnen Handlungen welche vorkamen wie bei andern Rechtsgeschäften einer Vertretung bedurften[5]. Erst ganz am Ende der Periode zeigt sich eine bestimmtere Spur der Anschauung, dass Stand und politische Stellung bei der Verleihung der Lehen in Betracht kamen[6]: was dann mit der Huldigung zusammenhing die der Empfänger zu leisten hatte.

Natürlich war ein Recht der Verfügung über den Gegenstand der Verleihung erforderlich. Aber nicht Eigen-

[1] Mir. S. Sebast., Bouq. XI, S. 456: der König ein Gut des Klosters S. Medardi in der Champagne duci . . . in beneficio possidendum contradidit.

[2] S. Urkk. 13, S. 33.

[3] Homeyer S. 308.

[4] S. die Urk. oben S. 14 N. 3; Acta Pal. III, 80: Pfalzgräfin Adelheid schenkt an Limburg beneficium M. kapellani mei . . . hoc pacto scilicet, ut idem homo dum advixero mihi serviat jure beneficiario. Oefter geben Mann und Frau, Sohn und Mutter zusammen Beneficien; Trad. Fuld. 765, S. 372; Miraeus II, S. 957.

[5] S. a. a. O. und unten.

[6] Hierher gehört die Urk. Konrads von Salzburg für Gurk, Eichhorn Beytr. I, S. 214: decimam . . . dare non possemus, ideo scilicet quia pref. dux Engelbertus et alii milites, qui eam beneficii nomine possidebant, amittere nolebant . . . eandem decimam a potestativa manu ven. ep. Hiltiboldi, aliorum principum et episcoporum Salzpurgensis ecclesiae suffraganeorum dignitati et excellentie jam adequati, postulatam nomine beneficii ut ante tenendam susceperunt.

thum. Auch abgeleiteter Besitz (Gewere) genügte[1]. Namentlich konnte Lehn selbst weiter gegeben werden, und eine Uebertragung bis in die dritte Hand lässt sich in einzelnen Beispielen nachweisen[2], ohne dass auch damit eine bestimmte Grenze gezogen wäre[3]. Nur da kam der Grundsatz überhaupt nicht zur Anwendung, wo nicht der Charakter des Lehns allein und vollständig herrschte, wie es bei den Aemtern, namentlich den höheren Reichsämtern, der Fall war: aber auch die Vogtei, und die Grafschaft wenigstens dann wenn sie mit einem andern Fürstenamt, dem eines geistlichen Fürsten oder einem Herzogthum, verbunden war, sind weiter zu Lehn gegeben[4]. Dass der König über Kirchengut verfügte, hat in den besonderen Verhältnissen in denen er zu diesem stand seinen Grund: inwieweit es geschah, ist später zu zeigen.

Gegenstand des Lehns kann aber alles Mögliche sein was irgend Nutzen, Einkommen, gewährte, so dass man fast eher fragen kann, was als nicht dazu geeignet galt, als dass sich vollständig aufzählen liesse, was so verwandt worden ist. Nur fahrende Habe machte eine Ausnahme[5].

[1] S. im allgemeinen Buri, Erläuterung des Lehn-Rechts S. 449 ff.; Homeyer S. 307.

[2] MR. UB. 531, I, S. 589: qui tercio loco illud a D. possederat. Stumpf Acta 110, S. 134: vom König der Herzog in Baiern, von diesem der Markgraf Otokar von Steier, von ihm nobilis homo E. Auch Jocundus c. 78, S. 123. Häufiger sind die Fälle in zweiter Hand: MR. UB. 314, I, S. 368; Miraeus II, S. 957; Rodulfi epist., SS. X, S. 324; Cas. Petersh. VI, 5, S. 661; Riedel XVII, S. 429.

[3] Nach Auctor vetus de ben. II, 69: proprietatis beneficium usque in sextam manum descendit (wohl mit Rücksicht auf die Theorie von den 7 Heerschilden); dagegen 67: judicandi beneficium non descendit in quartam manum; III, 1: in secundam manum non descendit urbanum beneficium.

[4] Davon ist später zu sprechen.

[5] Homeyer S. 286.

Am meisten ist wohl noch immer Grundbesitz gegeben, und zwar jede Art desselben, einzelne Hufen[1] und grössere Höfe — ein Theil konnte Beneficium, ein Theil Eigengut sein[2] —, Häuser in den Städten[3], Brauereien[4], Mühlen[5], Salzpfannen[6], Weinberge[7], Wälder[8], Fischereien[9] und was der Art mehr ist; Burgen und Schlösser mit ihrem Zubehör, ganze Städte[10], ja Provinzen und

[1] Die Sache überall; den Ausdruck beneficiales mansos hat Grandidier II, S. 154.

[2] Trad. S. Petri Sal. 243, S. 143: curtis una, cujus medietas beneficium, medietas proprium ipsius.

[3] Trad. S. Emmer. 127, S. 56: ut daret N. curtim quam incoluerunt parentes sui in porta S. Emmer. eo jure sicut ab illis lege beneficii jam possederat. Vgl. oben S. 10 N. 3.

[4] G. S. Trud. IX, 15, S. 285: camba; 22, S. 287: bracena.

[5] G. Gembl. cont. 53, S. 543: molendino in municipio E. sito jure beneficii muneratur; G. S. Trud. VI, 6, S. 296: molendina redemit quae gravissima pecunia invadiata aut beneficiata dicebat sibi fraus maligna nostrorum feneratorum; vgl. IX, 8, S. 283.

[6] G. Salisb. c. 8, S. 39: 2 patellas salis . . . nobis abstulit et comiti . . . has in beneficio tradidit. Trad. S. Petri Sal. S. 113: ad beneficia prestitum habemus . . . 2 loca patellae.

[7] Mon. B. XXXI, 1, S. 329: vineas quas A. palatinus comes ad beneficium habuit.

[8] Mon. B. XXIX, 1, S. 126: einer hat mansos silvaticos in beneficium. Vgl. Seherus S. 327: cum silva et ea quae per se est et ea quam cum beneficio partiebatur cum quoque usu fructuario.

[9] Chron. Lauresh. S. 371: locum ad piscationem quam O. habuit in beneficium.

[10] Arnulf, Boczek I, S. 54: schenkt W. was er zu Beneficium gehabt in loco . . . ac duobus castris in eo aedificatis. Thietm. VI, 34, S. 821: burgwardum quem antecessores sui in beneficium possederunt. G. Camer. I, 115, S. 452: castellum hic Valentinianense beneficiavit. Lacomblet 280, I, S. 182: montem S. M. . . . quem jure feodi de nostra manu tenuerat. Urkk. 13, S. 33: de beneficio Remensis ecclesiae quod ad castellum quod B. dicitur pertinet. Vgl. Schultes Hist. Schriften S. 233 ff. über zwei castra welche die Gräfin Chuniza an Bamberg giebt: der von ihr geschiedene Gemahl mit seinem Sohne a manu episcopi in beneficium reciperet . . . tantum ad vitam suam, mit besonderer Bestimmung über eine domus quae

Reiche [1], wo natürlich die Verleihung noch einen anderen Charakter annahm.

Fortwährend sind Kirchen [2], Klöster [3], Capellen [4], Hospitäler [5], ja Altäre [6], Gegenstand eines Beneficiums gewesen. Es war, wie schon bemerkt, die Form in der sie Männern geistlichen Standes auch mit den daran geknüpften kirchlichen Functionen übergeben sind [7]. Handelte es sich aber hier auch um die Güter welche sie besassen, die Einkünfte welche sie gewährten, so ist in anderen Fällen nur hierauf Rücksicht genommen und oft genug

erat antemurale (so zu lesen) castri G. . . . et castellanum beneficium in W. et S. — Thietm. VI, 12, S. 809: super 4 urbes . . . Thiedberno beneficium concessit; VI, 22, S. 814: Walecorn et prenominatam urbem in beneficium adipiscitur. G. Camer. abbr. c. 11, S. 506: qui Cameracum de manu imperatoris H. in feodo tenebat.

[1] Ann. Saxo 1126, S. 763: provinciam in beneficium accipit. Flandr. gen. c. 10, S. 320: Brachantum ei . . . in feodum concessit. Vgl. Thietm. V, 15, S. 797. — Als Beleg für die Uebertragung von Reichen führe ich zunächst nur des gleichen Ausdrucks wegen an Gregor VII. Reg. II, 13, S. 128: regnum a rege Teutonicorum in beneficium suscepistis.

[2] Otto II, Miraeus III, S. 297: de ecclesiis beneficiatis. Eb. II, S. 957: A. comes et mater ejus J. ecclesiam S. Salvii jure hereditario possidebant, quam in beneficium A. de A. (eine Frau) tenebat, a qua eam G. de L. et uxor comitissa, ab his etiam A. et R. uxor ejus necnon G. eorum filius tenuisse noscuntur. Vgl. Petrus Dam. Op. 20 c. 3, III, S. 223: praediis in militiam profligatis omnique possessione terrena, insuper etiam et decimae ac plebes (die Pfarrkirchen) adduntur in beneficium saecularibus.

[3] Conc: Mog. 889 c. 25, Mansi XVIII, S. 71: De monasteriis clericorum, monachorum atque puellarum, quae clericis sive laicis beneficii jure donata sunt. Anderes später.

[4] Mon. B. XXVIII, 1, S. 80. 84. Vgl. oben S. 12 N. 1.

[5] Le Glay Gloss. S. 37, v. J. 1122: hospitalitium . . . in feodo et hominio a majoribus curie episcopalis occupatum . . . ab hominio et feodo absolvimus. Vgl. Buri S. 527 ff.

[6] Gualbert V. Karoli Fl. c. 108, S. 612: 12 altaria quae in feodum acceperat. Vgl. Buri S. 517 ff.

[7] S. oben S. 12.

auch zu Gunsten Weltlicher über sie verfügt[1], der Verbote welche dawider ergingen nicht geachtet. Vor allem waren es die Klöster die mit ihren reichen Einkünften wieder und wieder an weltliche Grosse zu Beneficium gegeben sind[2]. Da Gregor VII. den Kampf gegen die Investitur der Geistlichen durch die Hand der Laien aufnahm, untersagte er allgemein die Verleihung kirchlicher Stellen und Würden zu Beneficium auch an jene[3]. Aber durchgedrungen ist er damit nicht[4]: auch später fehlt es nicht an Beispielen, dass so über Kirchenämter verfügt worden ist.

Aelter und oft wiederholt von der Kirche ist die Vorschrift, dass Zehnten nicht als Lehn übertragen werden sollten[5]. Aber wie wenig ist sie beachtet[6]. Kaum

[1] Hier einige Beispiele aus späterer Zeit: Urk. Heinrich IV, MR. UB. 384, I, S. 441: Ein miles giebt dem Bischof von Verdun beneficium suum, id est 4 ecclesiarum tercias partes, ein anderer beneficium suum, id est ecclesiam . . . cum beneficio ibidem sito; eb. 383, S. 440; vom Erzb. Egilbert: ecclesiam cuidam de familia S. Petri . . . in beneficium dederam, cujus servitio et opera in plerisque negociis domi et foris sepe usus fueram; erhält sie zurück, um sie dem Stift St. Simeon, dem sie gehörte, wiederzugeben, ea videlicet conditione ut ipse illam a preposito in beneficium reciperet, auf Lebenszeit gegen Zins; Heinrich V, Huillard-Bréholles II, 1, S. 305: comes B. de H., qui eandem ecclesiam in beneficio prius habuit.

[2] Darüber ist später zu handeln.

[3] Berth. 1078, S. 309: in laicos . . . data est sententia anathematis sive clericos . . . quicumque decimas vel quascumque aecclesiaticas dignitates cuilibet clerico seu cuicumque personae . . . in beneficium dare . . . presumpserint.

[4] Vgl. Giesebrecht, Kirchl. Gesetzgebung S. 50.

[5] Schon Conc. Trev. v. J. 888, MR. UB. I, S. 133. Das Verbot Gregor VII. Conc. Rom. 1078, Reg. VI, 5^b, S. 334. Vgl. Berth. 1078, S. 309. 314; Bern. 1085, S. 443; Seherus S. 339.

[6] Sigebert V. Deoder. c. 15, S. 472: decimas aecclesiarum suae dioeceseos a praedecessoribus stipendii vel beneficii loco deputatas personis laicalibus . . . subtraxit illis. Berth. Zvif. c. 1, S. 98: zwei Drittel der decimae usurpatae sunt in manum laicam. V. Meinw. c. 51, S. 123. Chron.

über irgend einen Gegenstand ausser Land ist so oft, so immer aufs neue auch zu Gunsten von Weltlichen als Beneficium verfügt wie über Zehnten. Und da Papst Calixt II. auf dem Concil zu Reims (1119) das Verbot der Investitur in einer Form erneuern wollte welche die Verleihung von Zehnten und von Kirchengut überhaupt auszuschliessen schien, regte sich darüber lebhafte Unzufriedenheit: er sah sich am Ende veranlasst eine Fassung zu wählen welche die Frage unberührt liess [1].

Wie es bei Kirchen und Zehnten sich um Nutzungen und Abgaben handelte, so sind solche auch vielfach sonst zu Lehn gegeben: statt der Gegenstände selbst der Ertrag den sie boten, das Recht die Vortheile zu ziehen welche

Hild. c. 18, S. 854. V. Conradi Sal. c. 21, S. 75: ante archiep. Ch. vix aliquae decimae dari solebant per totum episcopatum; sed eas dari labore ingenti et industria coegit, quamvis eas in beneficio possideri a laicis nulla ratione prohibere valuerit. Haec enim abusio tam firma ratione invaluit, ut, nisi divina potentia, cui nichil est impossibile, sublata fuerit, nec apostolico mandato nec episcoporum strenuosissima pertinacia auferri posse credatur; vgl. die Urk. desselben für Gurk, Eichhorn Beytr. I, S. 214. Beispiele in Urkk. Mon. B. XXIX, 2, S. 32: his (decimis) tantum exceptis quas secularibus in beneficium constat esse innodatas; Trad. Gotw. 190, S. 46: decimatio de nostro dominicali que in beneficio erat marchionis L. et item ab eo ejus militis; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 144; Chron. Lauresh. S. 436; Lacomblet 146, I, S. 90; 195, S. 126; 202, S. 130; 209, S. 136; 288, S. 189; Hodenberg Verd. GQ. II, S. 35; Lappenberg 131, S. 124; 133, S. 125; Riedel XVII, S. 431.

[1] Hesso S. 427: ventum est ad illud decretum quo investiturae aecclesiarum laicis interdicebantur, in quo sic continebatur: Investituram omnium aecclesiarum et aecclesiasticarum possessionum per manum laicam fieri modis omnibus prohibemus. Quod cum recitatum fuisset, tantum murmur quorundam clericorum et multorum laicorum per concilium intonuit, ut diem usque ad vesperam sub gravi contentione pertraherent. Videbatur enim eis, quod sub hoc capitulo papa decimas et cetera aecclesiastica beneficia, quae antiquitus laici tenuerant, conaretur minuere vel auferre. Die Form wird geändert.

sie gewährten. So ist es schon, wenn die Nutzung eines Waldes[1], die Jagd oder ein Theil derselben[2], der Gewinn einer Mühle[3] übertragen wird, und dasselbe ist der Fall bei Münzen[4] und Zöllen[5], Brücken- und Fährgeldern[6], bei Zinsen[7] und Leistungen verschiedener Art, die Gegenstand des Beneficiums sind.

[1] Trad. Garst. 30, S. 137: beneficium quod A. de silva excolenda possedit.

[2] Duvivier S. 498: accipitres silvarum ecclesie ab eo recepit in feodo.

[3] MR. UB. 391, I, S. 448: reditus molendinorum quos de beneficiali conditione a B. cellerario nostro alterius beneficii absolvimus recompensatione. Vgl. Homeyer S. 283 unter 3b.

[4] Otto III, Stumpf Acta 238, S. 335: portionem thelonii, monete et census, quam ipse . . . hactenus in beneficium tenuit. Duvivier S. 372: dimidiam partem telonei, monetae et totius debiti quod inde ad nostrum jus respicit. Vgl. Gall. chr. XIII, S. 558.

[5] Konrad I, Böhmer Acta 34, S. 35: comitis, qui tunc ipsum telonei debitum habuit in beneficium. Otto I, OB. v. Holl. I, S. 23: telonium . . . quod W. jam olim ad beneficium concessum habuimus. MR. UB. 448, I, S. 507: teloneum apud G., antiquum scilicet beneficium comitis B. de Tr. Vgl. Chron. Lauresh. S. 436; Joannis II, S. 805; Gualbert V. Karoli c. 89, S. 606: redditibus telonei milites sui feodati fuerant a tempore omnium predecessorum suorum comitum.

[6] Le Glay Gloss. S. 35: hoc quoque pedagium de nostro feodo erat illudque tenebat quidam miles homo noster. Trad. Formb. 358, S. 729: utilitatem diei quam d. Ita habebat, in beneficio a domina sua tenens, von einem transitus, dessen Recht unter mehrere vertheilt.

[7] Otto I, Mekl. UB. I, S. 19: Quicquid enim . . . censuali jure a subditis nobis Sclavorum nationibus . . . persolvitur, sive nostro juri aspiciat sive alicui fidelium nostrorum beneficiarium existat. Sloet S. 213: censu tamen regio ei, cujus feodum est, non subtracto. Acta Pal. V, S. 184, von Adelbert von Mainz: census 8 constitutos in S., 10 in A. . . . quos H. a nobis et antecessoribus nostris in beneficio habuit. W. UB. III, S. 468, von B. von Worms: inbeneficiari ei et successoribus ejus censum illum de ecclesia St., qui respicit ad manum episcopi in anno bissextili, qui vulgariter dicitur Kirchlose, et illum de manu episcopi possideant. Guden I, S. 385: fiscalem mansum cujus servicii jus a me susceperunt in beneficium. Mon. B. XXIX, 2, S. 45: der B. von Passau giebt das jus petitionis zu Beneficium.

Daraus erklärt sich, wenn nicht bloss Knechte, über die man wie über Sachen auch in dieser Weise verfügte [1], auch andere abhängige Leute Gegenstand einer Verleihung wurden: Freigelassene, Colonen, Barschalken, sogenannte Albanen, mit und ohne die Güter zu denen sie gehörten [2]. Dadurch konnte die Lage derselben verschlechtert werden [3]: namentlich die freien Colonen und Zinsleute erblickten darin eine Beeinträchtigung ihres Rechts, eine Gefahr für ihre Freiheit, und sie haben deshalb sich

[1] S. VG. IV, S. 480. Ein paar Beispiele aus dieser Zeit: Trad. Ebersb. 37, S. 23: mancipiis inbeneficiatis; Trad. maj. mon. Ratisb. 7, S. 158: mancipiis in beneficium acceptis; 15, S. 175: mancipia quae . . . beneficii jure possederat; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 161: mancipia in proprietate vel in beneficio a me vel a preposito sive camerario hactenus retenta. Vgl. Eichhorn Beytr. I, S. 184; V. Oudalr. c. 3, S. 390.

[2] Syn. Mett. 888, c. 8, MR. UB. I, S. 135: servis autem ac (so zu lesen; s. Mansi XVIII, S. 81) propriis libertis sive beneficiatis. Trad. Tegerns. S. 31: colonus in beneficio serviens, wie S. 38: servus in beneficio serviens. Trad. Fris. 1201, S. 504: parscalcos quos A. in beneficium tenuit. Miraeus I, S. 276: homines vero qui de terra censuali ejusdem predii sunt beneficiati fundos suos ab abbate tenebunt . . . nec praeter simplicem terrae censum aliquod requisitionis jus sive ullam districtionem ibi habebunt. Mon. B. XXXI, 1, S. 201: abhängige Leute von Weissenburg sind den fidelibus des Königs beneficiales; vgl. Gall. chr. XIII, S. 493. V. Meinw. c. 108, S. 129: Liutburgam in beneficium ad terminum vitae suae concessit; vgl. c. 65, S. 124. Gall. chr. III, S. 22: Albanos . . . quos ea solum conditione Th. de A., qui eis feodatus est, multo precatu in manu mea reddidit. Spätere Beispiele Homeyer S. 286.

[3] Darüber klagt Gerhoh, De aedif. Dei c. 14, S. 296: Nunc autem non solum agri militibus traduntur, sed, quod magis detestandum est, ipsi ecclesiae coloni majori servitute sub militibus affliguntur, quam si essent proprii servi eorum . . . Quod enim ad eos pertinet, famulos ecclesiae militibus praestare, a quibus aut debitam servitutem aut pro servitute censum non nimium eos gravantem debent ecclesiarum ministri accipere? Ad hoc enim solummodo constat eos ecclesiae oblatos, ut minus sub ecclesiae quam sub hominis dominio angarientur, non ut ex eis milites inbeneficientur.

ausdrücklich dagegen verwahrt, durch besondere Urkunden das verletzte Recht herstellen und sichern lassen[1].

Kam es bei allen Lehen zunächst auf den Ertrag an, so konnte auch eine bestimmte Geldsumme, sei es aus einer einzelnen Quelle von Einkommen[2], sei es ganz allgemein ohne Beziehung auf solche[3], Gegenstand der Verleihung werden: die Meinung ist, dass der Belehnte sie alljährlich empfangen soll, einmal oder zu verschiedenen Terminen[4], und die Sache bekommt so bald den Charakter einer Leibrente für hingegebenes Gut, bald mehr den einer Besoldung für zu leistende Dienste. Statt Geld kann auch wieder anderes, eine Lieferung von Lebensmitteln, Wein, Kleidern, zugesichert sein[5]. Hier fehlt das Recht

[1] VG. V (RV. I), S. 257 ff.

[2] V. Meinw. c. 54, S. 123: omne etiam illorum beneficium, videlicet nummorum 33 talenta in decimatione et aratris comparata. Erhard 167, I, S. 132: 12 libras decimarum in beneficium dedimus. Vgl. Würdtwein Subs. VI, S. 310 (pro marca auri in beneficium dedimus heisst: zum Betrag von 1 Mark). 318; Möser S. 43. 44. 58. 60. 61; Heda S. 128.

[3] Sloet S. 112, v. J. 956: concessit ei singulis annis de sua parte dari 12 libras in beneficium dum viveret. Lacomblet 279, I, S. 182: 40 sol. . . . pro beneficio cuidam W. constituit. Würdtw. Subs. VI, S. 324: de facultatibus ecclesie nostre 2 libras beneficii . . . eis prestitimus; S. 328: concessimus in beneficium 5 talenta; vgl. S. 330. Erhard 198, II, S. 4: beneficium solvens annuatim 10 tal. et ex camera nostra 2 tal. Trad. Fuld. 749, S. 359: a camera abbatis . . . 8 talenta pro beneficio acciperet. Trad. Garst. 179, S. 176: inbeneficiatus marca una et dimidia. Trad. Werth. III, 3b, S. 10: per manus accipiens more militari 3 talenta denariorum in beneficium ei concessi, 1 gravioris monetae. Lappenberg 119, S. 113: ut fieret homo noster per manus et acciperet de camera nostra 8 libras denar. Goslar. Vgl. Chart. S. Bertini S. 202; Cosmas II, 28, S. 86. Mitunter ist doch wohl nur der Ertrag der Güter gemeint; Electio Lotharii c. 7, S. 512: 200 marcas quibus eum rex prius inbeneficiare promiserat; Ann. Pegav. S. 240: der Erzbischof von Mainz habe Wicbert 1300 talentorum beneficium gegeben, der König 300 tal.

[4] So in dem Beispiel der Trad. Werth.

[5] Erhard 184(2), I, S. 142: beneficium suum, dimidiam scilicet car-

an einem bestimmten Object; doch scheint der Begriff der Gewere auch hierauf ausgedehnt zu sein[1].

Nicht anders ist es[2], wenn das Amt nun immer allgemeiner als Lehn angesehen und behandelt wird. Es geschieht in den niederen Kreisen bei Gutsverwaltern, Meiern oder Schultheissen[3], wenn auch die Herren es hier zu hindern suchten[4]; namentlich aber bei den höheren Beamtungen der Vögte, Grafen, Markgrafen und Herzoge, mögen jene noch von einem andern als dem König abhängen oder mag von diesem über die wichtigsten Functionen im Reich in solcher Weise verfügt werden[5]:

radam vini. Grandidier II, S. 241: quoddam beneficium d. F. militi . . . constituimus . . . hoc est autem beneficium quod Stiv. ecclesia eidem F. singulis annis . . . dare debebit, octo vid. nummos Tull. dimidiamque asinatam vini et curiale modium avenae. Vgl. Trad. Fuld. 758, S. 367: acciperet beneficium quod valeret 10 talenta, insuper omnibus annis a d. abbate acciperet 60 camisialia. Bei Precarien findet sich die Lieferung von Pelzen, z. B. Erhard 182, I, S. 140: insuper pellicium et pelles tali viro convenientes. — Was sind in Urk. Otto III, Hodenberg Brem. GQ. III, S. 7: in beneficium dedisse 40 basingas singulis annis ex Fresia?

[1] Vgl. Stobbe, in der Encycl. von Ersch und Gruber LXV, S. 439. 476, besonders Heussler, Gewere S. 274 ff., gegen die Ansicht derer welche annehmen, dass die Gewere am Recht mit einer Gewere am Gut verbunden sein müsse. Aber ich kann es doch nur eine Fiction nennen, wenn dieser sagt, Rechte jeder Art gehören zum liegenden Gut.

[2] Vgl. Duncker, Z. f. D. R. II, S. 39; Homeyer S. 283.

[3] Erhard 178, I, S. 138: officium quod quidem E. pro hereditario beneficio vendicabat; vgl. 188, S. 147; MR. UB. 449, I, S. 508. Falcke S. 406: beneficium quod habuerunt ab ecclesia nostra, villicationem scilicet in U. et decimas et officium in H.; vgl. Kindlinger Münst. Beitr. II, S. 140. Wibald klagt nach Urk. Konrad III, Polain S. 25: quod ministeriales sui curtium suarum ministeria, id est judiciarias et villicationes per feodum et hereditario jure vellent obtinere. Dagegen erklärt sich schon die Urk. Lothars, Polain S. 17.

[4] Vgl. vorher S. 11 und später.

[5] Davon ist später genauer zu handeln. Hier nur ein paar Beispiele: Bern. 1077, S. 243: comitem inbeneficiavit; Flandr. gen. c. 10, S. 320:

hier hat die Vassallität der Person die Anwendung des Beneficialverhältnisses nach sich gezogen.

Unterschied man ursprünglich Aemter und Lehen, Verleihung zu Amt und Lehn[1], im Lauf der Zeit ist beides mehr in einander geflossen. Es handelt sich einmal um die mit dem Amt verbundenen nutzbaren Rechte, dann aber auch um alles was einen rein hoheitlichen, staatlichen Charakter an sich trug: der Belehnte hat die Uebung und den Niessbrauch unter den Verhältnissen und Bedingungen die sich aus dem Charakter der einzelnen Rechte ergeben. Eine Hauptsache ist die Gerichtsbarkeit. Dass diese aber allein zu Lehn gegeben[2], nicht als Theil eines Amtes, einer Grafschaft oder Vogtei, davon findet sich in dieser Periode kein Beispiel. — Die Bezeichnung 'honores' gilt zunächst von den Amtslehen[3], hat aber in

Brachantum ei hominio accepto in feodum concessit; Ann. Saxo 1101, S. 734: marchiam Fresiae in beneficium accepit, sicut fertur, etiam per testamentum scriptore; 1139, S. 776: Albrecht der Bär nimmt Sachsen in Anspruch avito beneficii jure.

[1] Cont. Reg. 949, S. 620: quicquid beneficii aut praefecturarum habuit. Lambert 1075, S. 239: dignitatibus et beneficiis; vgl. Berth. 1077, S. 294 ff. — Urk. Otto II, Heinemann 52, I, S. 41: qui easdem regiones vel in beneficium vel in ministerium habent.

[2] Auch die 'judiciariae' S. 24 N. 3 sind Gerichtsämter.

[3] VG. IV, S. 183 ff. Wipo c. 21, S. 267: totumque honorem suum sibi restituit. Lambert 1071, S. 197: honores publicos. Ann. Hild. 1111, S. 113 (Paderb. S. 125): honori suo restituitur. Ann. Saxo 1112, S. 749 (Paderb. S. 126): honoribus suis restituuntur. Chron. S. Andr. c. 33, S. 537: omni honore Flandriae . . . exclusum penitus esse. Vgl. Cosmas III, 15, S. 108; III, 60, S. 131. Es steht von dem Amt eines villicus V. Meinw. c. 151, S. 138. Aber auch von Geistlichen: Berth. 1085, S. 444: episcopi . . . potius honores suos relinquere; Wido I, 15, S. 164: nullus episcopatus, nullus denique ecclesiasticus honor; G. Ger. Camer. c. 2, S. 498: imperatorem . . . de quo ipse honorem acceperat s. Camer. ecclesiae.

Deutschland nie die allgemeine Verbreitung erlangt wie in Frankreich: am meisten wird es in Lothringen gebraucht und da wohl auch in weiterer Ausdehnung von Lehen überhaupt [1].

Kann der Gegenstand des Lehns ein so verschiedenartiger sein und ist der Kreis derer die als Verleiher oder Empfänger betheiligt sind ein sehr weiter, Personen sehr ungleicher Stellung und Lebensverhältnisse umfassend, so sind auch die Folgen welche sich an einen solchen Act knüpfen, insonderheit die Verpflichtungen welche mit dem Lehn übernommen werden noch sehr verschiedener Art.

Es entsprach dem Charakter einer Verleihung die Einkommen, Nutzen gewährte, wenn als Entgelt ein Zins gezahlt ward [2]: in nicht wenigen Fällen, wo er vorkommt,

[1] Hugo Flav. 952, S. 364: a C. duce quidam Virdunenses honoribus priventur. In noch etwas anderm Sinn heisst es Chron. S. Hub. c. 24, S. 583: M. castrum cum omni honore illi subjecto.

[2] Mon. B. XXVIII, 1, S. 230: omnem tributum et servicium quod . . . ad eandem curtem ex beneficio militum suorum persolvebatur. Trad. Weihenst. S. 366: Gut in beneficium für sich, seine Frau und seinen Sohn pro 40 den. annualiter persolvendis. Trad. Aug. 145, S. 185: einer bittet inbeneficiari se quodam praedio ecclesiae . . . beneficium quod postulavit . . . sibi soli quamdiu viveret sicut alteri colono ecclesie ad 40 den. annuatim prestitimus. Trad. Salisb. 15, S. 475: quidam e nobilioribus b. Ruodberti ministerialibus . . . erhält ein von ihm geschenktes Gut in beneficium auf Lebenszeit, inpositum . . . exsolvens censum. Vgl. Trad. S. Petri Sal. 239, S. 141; 274, S. 166; 363, S. 236; Mon. B. XIV, S. 215. Dümge 79, S. 129: Unumquodque autem 2 solidos persolvit in censu et 1 solidum in stura preter alias diversas justicias secundum morem nostrae regionis; 80: duo beneficia 4 sol. in tributo reddentia. Grandidier I, S. 170: ein homo der Kirche erhält ein Gut für sich und seine Erben; de eodem beneficio in eodem beneficii loco . . . talentum debent annuatim persolvere. Binterim und Mooren III, S. 104: de allodio quod Th. de U. sub nomine pheodi sibi addixit . . . singulis annis 2 libras Daventr. monete persolvat, de superhabundanti vero usu ejusdem allodii preposito, per cujus manum ecclesiastica beneficia disponuntur, serviat. Erhard 198, II, S. 4: beneficium solvens annuatim 10 tal.

tritt aber diese Rücksicht zurück und hat die Leistung, wie bei dem Precarium[1], keine andere Bedeutung denn als Anerkennung für das Recht des Verleihers an dem Gegenstand der Belehnung zu dienen[2]: einmal wird sie hier Gihthure genannt[3]. Der Stand der Empfänger macht an sich keinen Unterschied: verpflichtete sich doch Lothar für die Mathildische Erbschaft zu einem Zins an die Römische Kirche[4]; auch sonst haben höhergestellte Personen ähnliche Leistungen auf sich genommen[5]. Häufiger aber war es in den niederen Kreisen, wo Pachtverhältnisse einen solchen Charakter annahmen[6], und wo man vorzugsweise von Zinslehen sprach[7], ohne dass diese doch mit den Bauerlehen ganz zusammenfielen: auch Männer ritterlichen Standes fanden es in ihrem Interesse sich solche übertragen zu lassen[8].

[1] S. oben S. 6.

[2] Acta Pal. III, S. 80: ob gestae rei monimentum. MR. UB. 383, I, S. 441: annis singulis . . . 3 denarios pro investiturae respectu . . . persolvat; 382, S. 440: singulis annis 12 porcos saginatos et totidem camisialia fratribus pro vestitura persolveret. Vgl. über die Bedeutung des 'pro investitura' Heussler, Gewere S. 52.

[3] Erhard 198, II, S. 4: edle Frauen zahlen für ein beneficium 1 nummum gihthure.

[4] S. oben S. 14 N. 3.

[5] Beispiele noch aus späterer Zeit Ficker, Heerschild S. 28.

[6] Idung Liber quaest. c. 5, Pez II, 2, S. 518: conductiones agrorum et vinearum, quas honestiori vocabulo vocant censualia beneficia.

[7] UB. d. L. ob der Enns II, S. 166: quecunque pheoda vel beneficia censualia a nobis habent (Ministerialen vom Markgrafen Otakar). Chron. Otenbur. S. 617: censuale beneficium, zahlt 1 sol.

[8] Idung sagt a. a. O. wohl: turpe est militibus legitimis censualibus stipendiari beneficiis, quae solis conveniunt rusticis, nec recipit utilis honestas quod suadet avara utilitas; aber fügt hinzu: Sed huic sententiae, quae est tam rationis quam auctoritatis, qui saecularium erunt consentientes? Erklärt sich auch dagegen, dass Geistliche solche empfangen.

Abgaben bei dem Wechsel sei es des Besitzers oder des Herrn kommen bei Beneficien in Deutschland während dieser Periode als Recht oder auf bestimmtem Vertrag beruhend so gut wie gar nicht vor, während sie in Frankreich und England eine so bedeutende Rolle gespielt haben: nur ganz vereinzelt ist etwas der Art ausbedungen worden[1]. Dagegen liessen allerdings die Könige sich die Ertheilung von Aemtern oft genug und im Lauf der Zeit immer mehr mit Geld bezahlen, und dass ähnliches auch in andern Verhältnissen, namentlich wo und solange kein bestimmtes erbliches Recht anerkannt war, geschehen ist, kann keinem Zweifel unterliegen[2].

Recht eigentlich zum Wesen des Beneficiums gehört der Dienst[3]: es ist eine Ausnahme, wenn er ganz fehlt,

[1] Ich weiss nur ein Beispiel, Ankershofen Kärnth. Reg. im Arch. f. Oesterr. G. II, S. 357, v. J. 1096: Der Abt von Ossiach giebt der Frau Berchta und ihrem Sohn ein Gut zu Lehn und Dienst: nach ihrem Tod kann der Bruder es für 10 Mark Silber erhalten. Homeyer S. 475 führt nur spätere Stellen an, und meist wird in ihnen die Abgabe ausdrücklich ausgeschlossen.

[2] Hierher gehört schon Trad. S. Petri Sal. 212, S. 119, wo einer ein Gut giebt, um dem Sohn die Nachfolge in einem Beneficium zu sichern, und ähnlich sonst. — Walter §. 606, II, S. 268, giebt an, dass der Erbe das Heergeräthe habe abliefern müssen, citiert aber nur LL. II, S. 38**, wo ostanditiae, das ohne Zweifel gemeint ist, etwas ganz anderes bedeutet.

[3] Das drückt z. B. die Urk. Acta Pal. III, S. 80, aus, v. J. 1093: Die Pfalzgräfin Adelheid giebt das Beneficium ihres Capellan an Limburg, ut idem homo, dum ego advixero, mihi serviat jure beneficiario; stirbt sie vorher, kein servitium ausser jährlich 6 den. de singulis mansis, nach dem Tod desselben das Gut an das Stift. Erhard 174, I, S. 136: jure beneficii accepit et competentis servitii. Gall. chr. III, S. 169: fidelitatem et servitium inde priori ipsius ecclesiae faciant. Würdtwein Subs. VI, S. 314, wird einem bestimmten Dienst das 'ad plenum deservire' gegenübergestellt. Hariulf Chron. Cent., Bouq. XI, S. 129: miles qui beneficiarie cum jurejurando nostrati abbati famulari habebat, ist wohl schon bestimmt Kriegsdienst gemeint. Unter servicium kann aber auch Zins verstanden werden; z. B.

durch besonderen Vertrag ausgeschlossen wird[1]. Aber der Dienst ist besonderer, höherer Art.

Man kann es hierher zählen, wenn die Ausführung bestimmter Geschäfte, die Versehung eines Amts den Anlass zur Verleihung gegeben hat[2]. In andern Fällen sind einzelne Verpflichtungen besonders übernommen: so einmal die Wagen eines Klosters zu geleiten und gegen räuberische Angriffe zu vertheidigen[3]. Von allgemeinerer Bedeutung ist, wenn die Inhaber von Beneficien zu Rossdiensten verbunden sind: einen Abt zu Pferd zu begleiten oder ihm das Pferd zu eignem Gebrauch darzuleihen[4]. Es sind das Dienste wie sie eben den Ministerialen oblagen und dazu führten diese von andern abhängigen Leuten zu unterscheiden, die aber auch bei ihnen gerade an den Besitz eines Beneficiums gebunden waren[5].

Eben dieser Dienst nimmt regelmässig einen kriegerischen Charakter an[6]. Darauf vor allem kommt es schon

Resch Aetas S. 166: ne idem beneficium absque servicio habere videatur, 10 urnas vini fratribus hisdem annuatim persolvere debet.

[1] S. vorher. [2] Vorher S. 10.

[3] Grandidier II, S. 241: beneficium . . . tali conditione constituimus, scilicet ut carros nostros victui nostro necessaria portantes cum hominibus nostris veniendo et redeundo a . . . raptoribus defendere et usque ad nos conducere studeat. Es ist der Vogt der dafür das Beneficium empfängt.

[4] Schöpflin I, S. 227, für Maurmünster: Ingenui seu liberi (mansi) dicuntur baronibus inbeneficiati neque censum solventes neque triduana servitia facientes; cum caballis serviunt, vel ipsi cum abbate, si voluerit, equitando, vel sibi, si forte petierit, prestando.

[5] VG. V (RV. I), S. 334 ff.

[6] Trad. Brix. 50, Sinnacher II, S. 610: beneficia quae militari obsequio erga praescriptum pontificem deservivit. Heinrich V, Fejer II, S. 51: quartus (heres) per militare servitium deserviat; S. 52: beneficium militari servitio studeat deservire. Auch Grandidier II, S. 127: militari servicio. Gall. chr. XIII, S. 462: si proservire fideliter voluerit sicut caeteri milites nostri.

bei den Ministerialen an und ebenso bei anderen welche Lehen empfangen: dadurch erhalten diese eine Bedeutung weit über das Gebiet der Besitz- und allgemein ständischen Verhältnisse hinaus, greifen in die öffentlichen Zustände ein. Der Grund dazu ist auch schon früher, in der Fränkischen Zeit, gelegt; aber zu einer weiteren Ausbildung, zu einem steigenden Einfluss auf die rechtliche und staatliche Ordnung hat es jetzt geführt. Die politische Bedeutung des Lehnwesens ist zu einem guten Theil hier zu suchen.

Ein Lehn auf dem eine solche Verpflichtung ruht heisst ein Kriegslehn (beneficium militare)[1] und steht dem Zinslehn gegenüber: wie aber beide doch nicht scharf von einander geschieden waren, zeigt, dass es auch dem Empfänger freigestellt ist, ob er Zins zahlen oder den kriegerischen Dienst übernehmen will[2], ein ander Mal der Vereinbarung zwischen ihm und dem Verleiher es überlassen bleibt[3], ob Dienst geleistet oder Geld gezahlt werden soll, oder Zins an die Stelle von Dienst gesetzt wird, wo jener nicht geleistet werden kann[4], auch wohl noch Zins und Dienst zusammen vorkommen[5]. Da es aber

[1] Rather Itiner. c. 4, S. 443: ut militari beneficio habeam et hoc gratis decem ex vobis (clerici des Stifts) dotatos. Grandidier I, S. 232: jure hereditatis vel militaris beneficii. Lacomblet 228, I, S. 148: cum beneficio militari. G. Lob. c. 7, S. 313: in beneficium militare delegavit.

[2] Piot 21, S. 18: 30 den. Zins, si more militis noluerit eum deservire. Si vero voluerit, nichil solvat.

[3] So in dem Fall bei Ankershofen S. 28 N. 1; er kann freilich auch zu denen gehören wo Heerdienst mit Geld abgelöst wird.

[4] So Lacomblet 337, I, S. 226, wo ein Nonnenkloster ein Beneficium erworben hat.

[5] In einer Urkunde, die Gerbert als Papst Silvester ausstellt (Jaffé Nr. 2996), heisst es, Olleris S. 562: concedimus sub nomine beneficii, et stipendia militaria sunt: hoc quippe genus pensionis dignum duximus, et

Regel ward, dass der Kriegsdienst eben von der Ertheilung eines Lehn abhing, erhielt dies geradezu die Bedeutung eines Lohnes oder Soldes für denselben: in diesem Sinn ist von Soldgütern (stipendiaria bona) die Rede[1].

Dabei ist noch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Heerdienst für das Reich und der Kriegshülfe die dem Herrn bei anderer Gelegenheit geleistet ward. War jene eine Verpflichtung die an sich auf dem Grundbesitz, auch dem Lehnbesitz, ruhte und die nur dadurch einen besonderen Charakter empfing, dass sie jetzt zunächst den Fürsten oblag und von ihnen eben mit den Inhabern ihrer Beneficien abgeleistet ward, so kam es für den Dienst in eignen Angelegenheiten des Herrn, wenn nicht ein Abhängigkeitsverhältnis bestand das zu demselben verpflichtete, auf die besondere Vereinbarung an die in dem einzelnen Fall getroffen ist. Näher kann von beidem erst in anderem Zusammenhang die Rede sein[2]. Hier ist nur hervorzuheben, dass in einem geistlichen Stift, wo diese Verhältnisse nicht am wenigsten Bedeutung haben, einmal Lehen von einer bestimmten Grösse, die eine bedeutende Mannschaft zu stellen hatten, — denn der In-

(ut?) milites in pace obsequio, in bello armis pro honore et salute s. Romanae ecclesiae decertent; die Empfänger zahlen zugleich 3 Goldsol. Zins. In dem Fall der vorigen Note wird ausser dem Dienst auch der halbe Ertrag von Weinbergen, die Gegenstand des Beneficiums sind, bedungen.

[1] So schon die in der vorigen Note angeführte Stelle. Chron. S. Hub. c. 23, S. 581: possessiones militum stipendiariae (Gegensatz: quae nullius erant feudi); c. 93, S. 626: allodia . . . stipendiaria facere. Ann. Herbipol. 1125, S. 2: stipendiaria bona ecclesiae. Chron. Lauresh. S. 435: in re stipendiaria. Auch S. 19 N. 6. Vgl. Sudendorf II, 27, S. 34: 6 jugera pratorum quae mihi jam ex antiquo in stipendium peculii ascripta fuerunt, heissen nachher beneficium. — So wird auch geradezu militaris possessio gesagt, Corv. Güterv., Wigand Arch. II, S. 142.

[2] Später in dem Abschnitt vom Kriegswesen.

haber diente keineswegs blos mit seiner Person — als Vollehen bezeichnet werden [1].

In der Staufischen Zeit wird als alte Sitte erwähnt [2], dass bei dem sogenannten Römerzug, wenn das Heer auf den Roncalischen Feldern lagerte, jeder der Lehn besass die erste Nacht bei dem Herrn eine Wache leisten musste: es war ein Mittel um über die Anwesenheit der Dienstpflichtigen Gewissheit zu erlangen.

Eine besondere Art des Heerdienstes ist die Vertheidigung von Burgen: die Pflicht dazu ist wohl an eigene Lehen geknüpft [3], die darnach als Burglehen (beneficium castellanum, castrense) bezeichnet werden [4].

Mit dem Amt eines Bannerträgers sind besondere Lehen verbunden, bei dem König und bei Privaten [5].

[1] Chron. Lauresh. S. 435: septem principalia beneficia quae vulgo appellantur vollehen. Die Bedeutung ergiebt sich aus der Vergleichung mit S. 415, wo die Zahl XII vielleicht auf Fehler beruht. Ohne Grund hat Haltaus S. 421 fallehen, andere anders ändern wollen.

[2] Otto Fris. G. Frid. II, 12, S. 395: Est autem consuetudinis regum Francorum, qui et Teutonicorum, ut quotienscumque ad sumendam Romani imperii coronam militem ad transalpizandum coegerint, in praedicto campo mansionem faciant. Ibi ligno in altum porrecto scutum suspenditur universorumque equitum agmen feuda habentium ad excubias proxima nocte principi faciendas per curiae praeconem exposcitur, quod sectantes qui in ejus comitatu fuerunt principes singuli singulos beneficiatos suos per praecones exposcunt.

[3] Martene Coll. II, S. 85: postquam L. castellum ecclesiae munitum est, ad custodiam ipsius data est in beneficium praefata ecclesia Albrico de B. G. Camer. I, 113, S. 450: suis militibus, quos in sui castelli custodes ordinavit. Gall. chr. XIII, S. 462: assiduus mansionator in castello nostro Tr. fuerit. Guden I, S. 93: semper et jugiter in castello nostro L. maneas. Vgl. Homeyer S. 552 ff.

[4] Schultes Hist. Schr. S. 235: et castellanum beneficium in W. et S. Chron. Lauresh. S. 436: theloneum . . . beneficiavit . . . in castrense beneficium. Im Auctor vetus II, 6 und III heisst es urbanum beneficium.

[5] Ann. Colon. 1138, S. 758 (Paderb. S. 167): beneficia ad regia

Neben dem Heerdienst steht der Hofdienst, die Pflicht am Hofe des Herrn zu erscheinen, wenn er Gericht hält in demselben zu fungieren, an Verhandlungen welche gepflogen werden theilzunehmen: eine Pflicht die auch als Recht zur Theilnahme an den Angelegenheiten des Herrn und der Herrschaft, denen das Lehn gehört, angesehen werden kann. In Deutschland in dieser Zeit selten hervorgehoben [1], scheint die Sache erst allmählich zu bestimmterer Ausbildung gekommen zu sein. Zum Hofdienst gehört aber auch die Verpflichtung den Herrn an den Hof des Königs zu begleiten, deren mitunter ausdrücklich Erwähnung geschieht [2].

Bestimmtere Functionen hatten die Ministerialen, wie sie wohl an ihr Beneficium geknüpft, doch zunächst auf ihrem allgemeinen Dienstverhältnis beruhend waren. Allgemeiner erscheint die Verpflichtung dem Lehnsherrn bei feierlichen Gelegenheiten das Schwert oder den Schild zu

vexilla pertinentia que hactenus comes S. de H. possederat. Hodenberg Verd. GQ. II, S. 30: pro fratris sui G. beneficio quod ad vexillum ferendum pertinet.

[1] Cod. Udalr. 159, S. 285: Si beneficium de regno aut de ecclesiis non habueris et legem et justitiam mei senioris feceris, non te distringat ad curtem venire senior meus, nisi tu sponte volueris. B. Reinhard von Halberstadt, Schöttgen et Kreysig II, S. 692: et milites qui annuatim bis ad sinodum majorem Halberstadensem vel Caldenbornensem venire contempserint, tanquam putridum membrum ab ecclesia praecidantur; wo wohl nicht blos an ein Sendgericht zu denken. Bestimmt ausgebildet erscheint die Sache in der Urk. Friedrich I, Stumpf Acta 338, S. 482: nobis nostrisque successoribus pro his omnibus tale servitium tam in militia quam in curia, quale debent casati nostri qui similia beneficia a nobis habent. Vgl. Homeyer S. 382.

[2] Möser 21, S. 37, v. J. 1049, bei einem Precarium: sive ut ab eodem episcopo . . . minime cogatur propter illud bonum in expeditionem sive ad churtim regalem migrare. So ist vielleicht auch zu verstehen Urk. B. Egilberts von Minden, Würdtwein Subs. VI, S. 314: serviat nobis sive in curte sive in expeditione.

tragen[1]: wohl der angesehenste unter den Lehnsträgern wird dazu erwählt[2]; bei dem König erfüllen fremde Fürsten welche ihre Herrschaft zu Lehn empfangen diese Pflicht[3]; für andere gilt es als Auszeichnung und Ehre[4].

Es hängt ohne Zweifel schon damit zusammen, dass mit dem Empfang des Lehns, wenn nicht eine andere Abhängigkeit oder Verbindung bestand — wie bei den Ministerialen, den Verwaltern niederer Aemter und Geschäfte in den Herrschaften, die aus den Hintersassen genommen wurden, und den zu einem Stift gehörigen Geistlichen — regelmässig jene vassallitische Huldigung verbunden war, die ein eigenthümliches persönliches Verhältnis zwischen dem Verleiher und Empfänger begründete und in der

[1] Bei Privaten einzeln erwähnt; Hanauer Const. S. 175: preter unum militem ejus, portitorem gladii sui. Suger, V. Ludov., Bouq. XII, S. 20, vom Herzog Welf: cui gladius ubique preferebatur. Cosm. III, 9, S. 105: ensifer avunculi sui (des Herzogs von Böhmen). Vgl. Dudo III, 96, nach dem der Herzog Cuno Schwertträger des Herzogs Wilhelm von der Normandie gewesen sein soll; Ruodlieb v. 110, S. 137: sed sibimet servit, gladium persaepeque portat.

[2] Richer II, 4, S. 588: Cujus arma dux (Hugo) suscipiens armiger praecedebat. Vgl. III, 85, S. 625, die Erzählung, wie der dux Hugo veranlasst werden soll das Schwert Ottos zu tragen: ut, dum dux cunctis videntibus gladium ferret, in posterum etiam se portaturum indicaret. Ein Bischof verhindert es: et ipse deferens post regem incessit.

[3] Liudpr. I, 22, S. 281, von Berengar von Italien: clipeum portat. Thietm. VI, 55, S. 833, von Bolizlav von Polen: manibus applicatis miles efficitur et post sacramenta regi ad aecclesiam ornato incedenti armiger habetur. Ann. Saxo 1135, S. 769 (Ann. Magd. S. 185), vom Herzog von Polen: ad ecclesiam processuro gladium ejus ante ipsum portavit. Ann. Hild. 1134, S. 116 (Pad. S. 160), von Magnus von Dänemark: regio more coronatus coram coronato de more imperatore gladium ipsius portat; vgl. Ann. Magd. S. 184; Ann. Erph. 1134, S. 539; Otto Fris. Chron. VII, 19. — Nach der sagenhaften Erzählung des Jocundus c. 21, S. 98, hat dem Westfranken Karl Heinrich gladium, Otto clipeum getragen.

[4] S. die Erzählung des Gislebert S. 538. Dass es nicht zu einem der Erzämter gehört, habe ich Forschungen XIII, S. 216 bemerkt.

Ausbildung des Lehnwesens als ein wesentliches und charakteristisches Erfordernis erschien.

Es hat kein Gesetz gegeben, weder in früherer noch in dieser Zeit, welches das vorschrieb. Die Anfänge gehen in ältere Zeit zurück. Schon in der Karolingischen Periode war die Verbindung von Vassallität und Beneficium die Regel: eben die Fälle wo eine solche bestand heben sich aus der Fülle der verschiedenartigen mit dem Namen des Beneficium bezeichneten Uebertragungen von Gut zu Niessbrauch als ein eigenthümliches, für das gesammte Leben der Betheiligten wichtiges Institut hervor[1]. In dieser Periode ist, wie schon bemerkt, die Entwickelung auf diesem Wege weitergegangen, die Vassallität immer mehr da zur Bedingung geworden, wo sie nicht der Natur der Verhältnisse nach als unnöthig oder unmöglich erschien, also überall wo der selbständige Freie das Gut eines andern empfing und eben damit auch die Verpflich-

[1] VG. IV, S. 218. 219. Was Roth, Feudalität S. 202 ff., einwendet, trifft die Sache nicht. Wenn davon die Rede ist, dass weder Angehörige eines Stifts noch Fremde Gut zu Beneficium erhalten sollen, so schliesst das durchaus nicht aus, dass die letzteren, wenn es geschah, dafür die vassallitische Huldigung leisteten. Dass in einzelnen Fällen, z. B. wenn der König Beneficium empfing, die Huldigung nicht stattfand, hebt die Regel nicht auf, so wenig wie in späterer Zeit der Umstand dass Belehnungen ohne Mannschaft vorkommen. Alles was Roth anführt kommt im 10. 11. und 12. Jahrh. auch vor, und doch wird er für dies schwerlich den Satz Homeyers bestreiten, S. 319: 'Soll die Weggabe des Gutes zu Lehen geschehen, so wird sie nothwendig von dem Schliessen des persönlichen Bandes durch die Hulde begleitet', der nur dem entspricht was schon der Auctor vetus de beneficiis sagt (s. die folgende Note). Wann soll denn das eingeführt sein? etwa direct durch ein zu fingierendes Gesetz? oder durch die juristische Doctrin? Gerade in Italien ward das hominium nicht erfordert, das in Deutschland wesentlich war; s. Ficker, Heerschild S. 55 ff. Ueber die an Roth sich anschliessende Schrift von Faugeron, Les bénéfices et la vassallité 1868, s. G. G. Anz. 1868 St. 34.

tung zur kriegerischen Hülfe übernahm[1]. Wenn diese an und für sich mit der Vassallität nichts zu thun hat, so ist doch insoweit eine Verbindung herbeigeführt, dass beides mit dem Lehn verknüpft und dadurch als zusammengehörig angesehen wird. Da ein Lehn- oder Feudalrecht zu bestimmterer Ausbildung kommt, umfasst es die Vassallität mit und nimmt auf die kriegerische Leistung besondere Rücksicht. Und schon vorher sind die Beziehungen

[1] Man kann eben nur Beispiele anführen: Trad. Werth. III[b], S. 10: puerum B. per manus accipiens more militari, 3 tal. den. in beneficium ei concessi; Lappenberg 119, S. 113: ut fieret homo noster per manus et acciperet de camera nostra 8 libras den.; Grandidier Alsace II, S. 160: V. sibi ad militem conquirens, dederat illi praedicta in beneficium; Wenck II, S. 55: factus miles abbatis recepit ab eo in beneficium 10 tal.; Möser 25, S. 42: accepit . . . in beneficium jure ceterorum militum ad eandem ecclesiam pertinentium; Acta 75, S. 69: beneficium ab eo habuerit et homo ejus fuerit; Fickler S. 17: filius meus qui miles abbatis extiterit et (damit gleichbedeutend) omnes posteri mei ad quos illud beneficium pervenerit; V. Meinw. c. 70, S. 125: eum in militem suscipiens, 30 aratra in beneficium dedit; Adam III, 48, S. 354: ut . . . miles efficeretur, offerens ei de bonis ecclesiae 1000 mansos in beneficium et amplius; vgl. III, 35, S. 349; Triumph. S. Remacli I, 6, S. 440: C. asciverat sibi militem pro beneficio hujus advocationis; G. Camer. I, 88, S. 433: A. quendam illustrem comitem multis beneficiis conductum sibi adscivit; vgl. I, 99; Ann. Col. 1107, S. 747 (Pad. S. 119): homo regis efficitur, advocatiam Cameraci a rege in beneficium accipit; Ann. Saxo 1126, S. 763 (Pad. S. 149): homo regis efficitur . . . provinciam in beneficium accipit. Vgl. die Stellen unten S. 43 N. 1. 2, wo auch Frauen die Huldigung leisten oder der Mann für die Frau. — Der Auctor vetus sagt dann I, 130: Quicquid homo non suscipit per hominium non judicatur esse beneficium, sicut cum bona concedit dominus suis ministerialibus non per hominium, sed secundum jus curiae. Haec concessio caret beneficiali jure, sed est concessio officialis. — Die Fälle die Ficker, Heerschild S. 86, anführt, in denen ihm die Annahme der Vassallität zweifelhaft erscheint, sind besonderer Art; der erste H. Konrads ein Precarium, das zweite Uebertragung an eine Kirche (s. oben S. 13), der dritte Verleihung mit einer Vogtei, und in diesem ist wenigstens kein Bedenken auch an Huldigung zu denken. Darin hat er aber Recht, dass es schwer oder vielmehr unmöglich ist, die Zeit zu bestimmen, wo es allgemein galt: Ausnahmen hat es immer gegeben.

welche sich zunächst auf das eine oder das andere der in Betracht kommenden Verhältnisse beziehen auch auf die anderen Seiten der Sache oder auf das Ganze angewandt worden: zum Zeichen wie man die verschiedenen hier vereinigten Elemente nicht mehr auseinanderzuhalten vermochte.

Der Name 'vassus' bleibt bis zum zehnten Jahrhundert in Gebrauch[1]; seitdem wird er vollständig von dem später aufgekommenen 'vassallus' verdrängt[2]; die Nebenform 'valvassor'[3] hat in Deutschland keinen Eingang gefunden. Ganz vereinzelt wird einmal das alte Wort 'leu-

[1] Er findet sich bei Anemodus I, 2, S. 200; 42, S. 228; 48, S. 232; Trad. Juv. Odalb. 44, S. 145; 47, S. 147; 63, S. 157; 93, S. 174; 95, S. 174; Resch II, S. 648. 650. Ausserdem Hist. de Metz IV, 1, S. 41, v. J. 878; (Calmet II, S. 264, ist statt 'a vasuis' wohl auch 'a vassis' zu lesen); Trad. Sang. 801, III, S. 20, um d. J. 945. Später nur V. Bernw. c. 34 Zusatz, S. 773 N.; im Waltharius v. 1311 ed. Grimm S. 48 (von Hagano, der sonst satelles heisst).

[2] Dies z. B. Urk. Ludwig d. D., Wartmann II, S. 117; Arnulfs, Chron. Lauresh. S. 382; Mon. B. XXVIII, 1, S. 89; Ludwig d. K., Wartmann II, S. 117; Konrad I, Böhmer Acta 27, S. 29; Otto I, Mon. B. XXVIII, 1, S. 176; XXXI, 1, S. 196; Seibertz I, S. 8; Sagittar S. 79; Orr. Guelf. IV, S. 558. 559; Heinrich II, Grandidier I, S. 209. In Privaturkunden Ried I, S. 85; Trad. S. Emmer. Pez 66, S. 115; 82, S. 121; Tegerns. S. 21; Welt. 413, S. 311; Fris. Zahn 31, S. 30; 41, S. 42; Fuld. 691, S. 322; 695, S. 324; Remling S. 6; MR. UB. I, 158. 171. 201; Wenck III, S. 53. Von Historikern gebrauchen es Cont. Reg. 937, S. 617; 954, S. 623; Flodoard 925, S. 376; 930, S. 379; V. Oudalr. c. 3, S. 390; c. 5, S. 393; c. 10, S. 399. 400; G. Camer. I, 99. 101. III, 2. Hugo Flav. I, S. 355. So auch in den Italienischen Lehngesetzen.

[3] Wipo c. 34, S. 272: omnes valvassores Italiae. Arnulf Med. II, 10, S. 14: urbis milites vulgo valvassores nominati; vgl. Landulf II, 16, S. 53; 26, S. 63. Otto Fris. G. Frid. I, 3, S. 353, von der Normandie: in eorum militum ordine quos vavassores vulgo ibi dicere solent. Das Wort hat sicher nichts mit dem Deutschen 'Wahl' zu thun, wie Zöpfl RG. II, S. 65, annimmt.

dis' gebraucht[1]. Sehr gewöhnlich sind dagegen die Ausdrücke welche dem Deutschen 'Mann'[2] entsprechen (besonders 'homo'[3], einzeln 'vir'[4]). Daneben aber ist es vorzugsweise das Wort welches den Krieger, kriegerische Lebensart, bezeichnet (miles[5]), dessen man sich bedient. Ausserdem haben auch andere Benennungen (satelles[6],

[1] G. Gembl. cont. 54, S. 544: leudes prepositi L.

[2] So stets in der Kaiserchronik, S. 455. 460 u. s. w. Vgl. Graff II, S. 736; Lexer I, S. 2022.

[3] S. vorher S. 36 N. 1. Andere Beispiele: Ann. Fuld. cont. 5 884, S. 401: veniens J. dux cum principibus suis, homo, sicut mos est, per manus imperatoris efficitur. V. Meinw. c. 14, S. 114: homo episcopi factus juge obsequium in omni fidelitate sibi exhibuit. Calmet V, S. 196: F. comes Metensis homo meus. Remling S. 5. 6: suis hominibus, nachher: prefati vasalli. Möser 27, S. 43: nobilis homo Osnaburgensis ecclesiae. Mitunter umfasst homines in Beziehung auf einen Bischof auch die Geistlichen die unter ihm stehen und deren Verhältnis ähnlich aufgefasst wird: Lacomblet 279, I, S. 182: nostris hominibus tam clericis quam laicis; Van Spaen IV, S. 5: nostris hominibus ecclesiae fidelibus, wo beide Classen gemeint sind. Gall. chr. III, S. 114, steht: homo meus terrenus. Oder es werden die Ministerialen einbegriffen und man unterscheidet von ihnen die Vassallen als homines liberi; s. VG. V (RV. I), S. 439. — Man verbindet auch homo et miles Gualbert V. Karoli c. 72, S. 599. Dagegen scheint Erhard 171, I, S. 134: milites et homines nostri, an verschiedene gedacht zu sein.

[4] Trad. S. Castuli 44, S. 16: viri sui L., qui eodem predio inbenefitiatus fuerat. Schweiz. Reg. Nr. 1628, S. 483: Graf cum comitatu suorum virorum. Mon. B. VII, S. 493, um d. J. 1180: Comes . . . ponit hic viros suos, qui fecerunt ei hominium de beneficiis variis.

[5] Orr. Guelf. IV, S. 539, in Urk. Otto I. heisst Billig abwechselnd dilectus vassallus und dilectus miles, dies auch Sagittar S. 84. S. näher die Anmerkung VG. V (RV. I), S. 436 ff. In der Urk. Heinrich V, Fickler S. 100, die Stumpf Nr. 3074 für falsch hält, wo es heisst: in beneficium dare aut milites aliquos creare, bedeutet dies wohl nur: Vassallen annehmen; vgl. die Urkk. Konrad III. und Friedrich I, eb. S. 50. 55; und Grandidier II, S. 119: abbatiam in milites alienandi.

[6] So besonders die Geschichtschreiber: Widuk. II, 11, S. 441 (wo nachher milites); Thietm. I, 7, S. 738; IV, 4. 9. 15. 46; V, 6. 22; VI, 3. 11. 16. 21. 45. 48. 59; VII, 5. 7 (Misceo von Polen des Kaisers sa-

cliens [1], fidelis [2]) von mehr unbestimmterer Bedeutung hier Anwendung erhalten. Alle Ausdrücke — einmal selbst vassallus — sind auch für die Ministerialen gebraucht [3], deren Verhältnisse so mannigfache Verwandtschaft zeigten: doch überwiegt die Beziehung auf solche welche an sich nicht in Abhängigkeit standen, sondern sie erst durch einen bestimmten Act, eben bei Empfang des Lehns, begründeten. Sie heissen dann auch vorzugsweise die Belehnten (inbeneficiati, feudati [4]), gerade im Gegensatz zu den Ministerialen.

Auch das Verhältnis welches bestand wird verschieden benannt, einzeln noch vassaticus, vassalitium [5]; mi-

telles); VIII, 10. 13; Mir. S. Verenae c. 1 ff., S. 457; V. Balder. c. 21, S. 732; Anselm Leod. II, 54, S. 222 (sibi et fidelitati ecclesiae paucos satellites sacramento confirmat); Lambert 1063, S. 167; 1075, S. 224; Ann. Saxo 1040. 1041, S. 684; V. Heinrici IV. c. 8, S. 277; c. 11, S. 280. Im Chron. S. Hub. c. 72, S. 607, steht: gregariis satellitibus, wie sonst gregariis militibus. Auch Calmet II, S. 176: oporteret et satellites tenere, cum quibus publice militaret.

[1] S. die Stellen VG. V (RV. I), S. 435.

[2] Lacomblet 292, I, S. 191: comite Th. de Are meo (des Erzb. von Köln) fideli; 308, S. 204: duce W. meo fideli; Möser 50, S. 74: Osnabrugensis ecclesiae fidelis, was Erhard Reg. Nr. 1452 wohl nicht richtig mit 'Dienstmann' übersetzt. Le Glay Gloss. S. 11: fidelis et miles. Mehr unbestimmt ist die Bedeutung in anderen, namentlich auch königlichen Urkunden.

[3] S. VG. V (RV. I), S. 439.

[4] Mon. B. XXXVII, S. 51: ex sententia beneficiatorum et ministerialium nostrorum; ebenso S. 53. 54. Fickler S. 49: nec ministerialibus nec beneficiatis meis . . . quicquam concessi. Urkk. 7 und 8, S. 20 c. 3: non cliens vel beneficiatus suus. Calmet V, S. 212: de familia abbatis vel ministris et feodatis. Herbord V. Ott. Bamb. I, 23, S. 713; III, 38, S. 766. — beneficiati auch Berth. 1077, S. 295 und öfter; feodati Calmet V, S. 196; Martene Coll. I, S. 709 etc.

[5] Cont. Reg. 952, S. 621: in vassalitium dedidit. V. Bernw. c. 30. 32, S. 772: cum omni suo vassatico; de vassatico archiepiscopi.

litia[1], satellititum[2]; clientela[3]). Das Recht welches dafür galt ward auch als Krieger- oder Ritterrecht (jus militare) bezeichnet[4]. Der Act welcher die Verbindung begründete hiess 'hominium' oder später 'homagium'[5], einem Deutschen 'Mannschaft' entsprechend. 'Nach Recht der Mannschaft' (jure hominii) ist gleichbedeutend mit 'zu Lehn', 'nach Lehnrecht': oder es wird, wenn es gilt die Sache recht vollständig und bestimmt auszudrücken, beides mit einander verbunden.

Wie der welcher das Lehn ertheilt, die Huldigung empfängt, der Herr (dominus, seltener senior[6]) heisst, so

[1] So wenn es heisst Thietm. V, 7, S. 794: omnibus . . . in militiam a rege susceptis; Richer I, 64, S. 886: militiam spondent; II, 28, S. 593: militiam jurant; auch II, 98, S. 609; III, 12. 13, S. 612; Adalbold c. 3, S. 684: quos postmodum suscepturus esset in militiam. Vgl. Hrotsuit Gand. v. 13, S. 306: regis H. militiae primis adscriptus pene sub annis. — Anderswo bezeichnet militia die Gesammtheit der Vassallen, aber auch der ganzen kriegerischen Mannschaft.

[2] Adam III, 42, S. 352: dicitur H. comitem adoptasse in militem. Cujus satellicio functus etc. Gebehard Salzb., Tengnagel S 23: famulis sive satellitium sibi professis. Sagittar S. 178: ab ipsius ecclesiae satellitio. Auch Wenrich, Martene Thes. I, S. 217; Wido II, S. 169.

[3] S. VG. V (RV. I), S. 436.

[4] Ann. Quedl. 1024, S. 89: praeclari proceres militari jure protomartyri Stephano servientes (vgl. 1023, S. 88: proceres b. protom. St. habitu militari deservientes). Urkk. 3, S. 9: quod si hi (Erben) defuerint aut ab episcopo non requisierint militari jure. Duvivier S. 514: villam quam . . . a comite B. jure militari tenebat. In demselben Sinn steht Trad. Werth. III[b], S. 10: more militari; Renov. S. Petri Sal., Chron. S. Petri S. 171: proceres sibimet militari servimine subditos. Sinnacher II, S. 610: beneficia quae militari obsequio . . . deservivit. — sacramenta militaria, Widuk. III, 76, S. 466; V. Balder. c. 9, S. 727; Jocundus c. 21, S. 99.

[5] S. hierüber die Anmerkung.

[6] Rather. Praeloq. I, 22, S. 28: Patronus sive, ut usitatius a multis dici ambitur, senior es (nicht speciell vom Lehnsherrn). Urk. Arnulfs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 89, von dem Vassallen eines Grafen, er habe Güter in comitatu sui senioris; Otto III, MR. UB. 197, I, S. 329: sine banno atque servicio ac omni mancipatione senioris qui ipsam villam in beneficio habue-

wird es auch für den welcher diese leistet als die Unterwerfung unter eine Herrengewalt oder Herrschaft (dominatio, dominatus, dominium) betrachtet[1]. Nur ganz einzeln und nicht vorzugsweise für dies Verhältnis wird der Ausdruck Seniorat gebraucht[2]: er eignet sich jetzt so wenig wie in früheren Zeiten, um das auszudrücken was durch die Vassallität begründet wird.

Einzeln ist auch von dem Mundium die Rede in das man trat, wenn man Beneficium empfing[3]: es ist eine Er-

rit. Remling S. 6 heisst der Bischof senior in Beziehung zu den Vassallen, ebenso in der Urk. V. Bernwardi c. 51, S. 780. Thietm. IV, 32, S. 782; V, 8, S. 794, gebraucht es vom König, aber auch sonst IV, 49; V, 6 etc. Mit Unrecht hält Pertz, LL. II, S. 43, senior für den allgemein üblichen Ausdruck dieser Zeit. Auch in dem Gesetz, das er Konrad II. zuschreibt, S. 38**, steht dominus.

[1] Reg. 900, S. 609: manibus datis ejus dominationi se subiciunt. Rupert De inc. Tuit. c. 8, S. 633: domos beneficiales ad hujus ecclesiae jus dominationemque respicientes. — Urkk. 3, S. 9: in manum episcopi veniunt et in ejus dominatu ultro manent. Ann. Altah. 1007, S. 790: B. dux Heinrici regis dominatui substernitur; 1049, S. 805: ipse ejus se subdidit dominatui; vorher: ut caesareo subderentur dominio, und: per manus se ille tradidit. — V. Oudalr. c. 1, S. 886: eum praesulis . . . dominio subdiderunt. Kindlinger Hörigk. S. 232: causa beneficii se subdat dominio cujus voluerit. — Das Verhältnis der Unterwerfung heisst subjectio; Hist. Welf. c. 4, S. 459: hominium ei et subjectionem fecit et in beneficium 4 milia mansuum . . . suscepit; vgl. Herim. Aug. 951, S. 114; Bruno c. 127, S. 383; Lambert 1073, S. 203; Otto Fris. VII, 9, S. 257; Helmold I, 34, S. 37; — famulatus; Widuk. III, 11, S. 453; — servitus; Ann. Saxo 1040, S. 684: pro fidelitate ac servitute facto juramento; vgl. 1105, S. 705: fidem et servicium; — obsequium; Ann. Rod. S. 689: nobiles . . . contulerunt se obsequio Romani imperatoris, qui locavit G. apud W. et R. apud C., traditis utrique tot et tantis terrarum beneficiis.

[2] Es steht z. B. in der Urk. Otto I, Calmet II, S. 193, für das Recht des Bischofs an das Kloster S. Evre: a cujus dominio atque senioratu.

[3] V. Meinw. c. 67, S. 124: die welche beneficium von der Kirche haben, sollen, solange es der Fall, sub mundiburdio episcopi vel successoris ejus servire. Von patrocinia spricht eine Stelle des Rather, unten S. 45 N. 1, der auch den Herrn patronus nennt, S. 40 N. 6.

Erinnerung an die alte Verbindung in welcher die Vasallität mit dem Schutzverhältnis stand.

Die Mannschaft und dem entsprechend auch der Mann, ebenso der Herr, und selbst das Gut welches jener empfing, werden in Lothringen ebenso wie in Frankreich manchmal als 'ligisch' (ligius) bezeichnet[1], ohne dass es deutlich wäre, ob damit eine stärkere Abhängigkeit oder auch nur eine andere Form der Huldigung ausgedrückt werden soll[2]. In Denkmälern des übrigen Deutschlands kommt das Wort nur ganz vereinzelt vor[3].

Werden unter den Vassallen Unterscheidungen gemacht, einige als die vornehmsten oder ersten hervorgehoben[4], so hat das für die rechtlichen Verhältnisse wenig Bedeutung.

Auch auf Frauen hat das Verhältnis der Vassallität

[1] ligius miles, G. Liethb. Camer. c. 9, S. 493; licius homo noster, Hugo Flav. S. 476; homs liegs in der Französischen Uebersetzung der G. Camer. c. 4, S. 512; c. 12, S. 514; c. 18, S. 516. — Erst bei Gislebert finden sich Ausdrücke wie S. 493: in feodo ligio tenenda; S. 501: ligium ei fecerat hominium et de omnibus que possidebat continuum in castro debebat stagium domino suo ligio, wo vielleicht auf das 'continuum' Gewicht zu legen. Vgl. V. G. IV, S. 217 N. und für Frankreich besonders Boutaric, Inst. milit. S. 118 ff.

[2] Vielleicht ist doch nur die Leistung des hominium gemeint, das ausserhalb Deutschland nicht allgemeine Verpflichtung für das Lehn war.

[3] Ich kenne nur noch die Stelle der G. Halberst. S. 106: imperatoris homo legius, von Magnus von Dänemark.

[4] Trad. Fris., Zahn S. 30: principalium vassallorum. MR. UB. 307, I, S. 359: primi nostri milites; vgl. G. Camer. I, 115, S. 452. V. Adalb. c. 30, S. 670: primarii militum. V. Cholomanni c. 9, S. 676: militie sue primates. V. Oudalr. c. 28, S. 417: principes militum. Vgl. die Stelle Wipo c. 4, S. 261: milites primi, milites gregarii, und dazu VG. V (RV. I), S. 439. An Aftervassallen oder eine Abstufung wie die der später sogenannten Heerschilde ist schwerlich zu denken.

Anwendung gefunden, wenn sie Lehn empfingen[1]. Doch hat wenigstens öfter ein anderer für sie, in mehreren Fällen der Ehemann, die Huldigung geleistet[2]. — Ein Bischof wird einem andern geistlichen Fürsten gegenüber durch eine Anzahl seiner Vassallen vertreten[3]. — Wenn Ministerialen gegen Mannschaft Beneficien erhalten, werden sie den Vassallen[4] gleichgestellt, und sind dadurch über ihr früheres Standesrecht emporgehoben.

Die Mannschaft kommt auch vor, wo keine wirklichen Beneficien sich finden, nur Verhältnisse in denen eine Analogie sich geltend macht. So bei der Uebertragung von Aemtern, auch wo das Amt nicht selbst als ein Lehn betrachtet und behandelt ward[5]. Und in dieser Weise hat es auch fortwährend auf Geistliche Anwendung erhalten, hohe wie niedrige, Bischöfe, Aebte und Capellane[6],

[1] Sloet 182, S. 183: datis manibus episcopo, facta est ipsius atque predictum predium ab eo in beneficium recepit. Vgl. N. Mitth. X, 1, S. 131: ipsi Beatrici sue militi facte pro legitima precaria de bonis episcopii tantum commodavit . . . Ad hoc . . . pro beneficio concessit; Möser 25, S. 42: ejus uxor eodem militari jure retineat.

[2] Hormayr Archiv II, S. 248: mariti deinde uxoris hominio suscepto. Urkk. 10, S. 28: Et pro filia fecit nobis juramentum fidelitatis Hugo B. miles, praedictae filiae maritus, et sic ille quoque factus est noster homo.

[3] Urkk. 13, S. 34.

[4] So nach der Const. de exped. Romana, LL. II, 2, S. 2. Vgl. VG. V (RV. I), S. 334 und Ficker, Heerschild S. 176 ff. Auch in anderer Beziehung wird die Verleihung an fremde Ministerialen der an Freie gleichgestellt; MR. UB. 300, I, S. 350.

[5] In der Stelle Lacomblet 317, I, S. 210, wird das hominium geleistet, da einer ein Gut in villicationem erhielt.

[6] Von Bischöfen und Aebten später. Hier nur einige andere Beispiele: Thietm. VI, 49, S. 829: a rege per manus suscipitur et in vice Geronis deinceps habetur (wird Capellan); vgl. VI, 45, S. 854. Anselm Leod. II, 36, S. 209: ein Propst dem Bischof manus dare; ut mos est, et sacramentum facere. Gislebert S. 500: prepositus . . . et preposita, custos vel

wo von einer wahren Lehnsertheilung nicht die Rede sein kann, auch nicht etwa das weltliche Gut besonders als Gegenstand einer solchen angesehen ward. Erst [1] als gegen die Investitur der Geistlichen durch weltliche Hand die Kirche Opposition erhob, fand auch die förmliche Huldigung Anfechtung [2], ein Gegenstand auf den später diese Darstellung näher einzugehen hat. — Wie aber die Huldigung mit dem allgemeinen Treueid in nahem Zusammenhang stand, diesen in sich aufnahm, so ist sie mitunter auch da verlangt und geleistet, wo es sich nur um ihn handelte [3]. So von Bürgern der Städte in Lothringen und Flandern [4].

Es ist auch nicht zu bezweifeln, dass eine Ergebung in die Vassallität wie in die Ministerialität erfolgen konnte, ohne dass gleich die Ertheilung eines Lehns damit verbunden war: man trat in die Verbindung mit dem König [5]

custodissa . . . d. comiti tanquam abbati hominium et fidelitatem exhibere debent.

[1] Ueber eine Erklärung der Bischöfe aus Karolingischer Zeit gegen den Treueid oder speciell die Handreichung s. VG. IV, S. 209 N. 3. Sie hat jedenfalls keine Wirkung gehabt.

[2] Vgl. darüber Bernheim, Lothar III. und das Wormser Concordat S. 62 ff.

[3] Dahin kann man auch die Fälle zählen, wenn ein einheimischer Grosser oder fremder in Lehnsabhängigkeit stehender Fürst, der sich feindlich gegen den König erhoben, zur Erneuerung des Treueids und der Hulde angehalten wird; wobei aber wohl der Gedanke sein kann, dass er zugleich das Amt oder die Herrschaft, die er verwirkt, aufs neue zu Lehn empfängt.

[4] Gualbert V. Karoli c. 95, S. 607, von den cives: hominium ei fecerunt. Vgl. die Franz. G. Camer. c. 19, S. 516, von den Bürgern der Stadt: il li baillieront la cité et la seigneurie et obieront et devenront si homme féal. — Oder sollte hier vielleicht hominium nur für den Treueid stehen?

[5] So V. Oudalr. c. 3, S. 389: von B. Adalbero ein Neffe in manus ejus (des Königs) misericordiae commendatus regali servicio . . . insistebat. Auch die Fälle wo einer in die königliche Capelle trat (s. unten) gehören hierher. — Vgl. Chron. Gozec. c. 2, S. 142: Dedonem sub rege H.

oder einem angesehenen Herrn. und diente ihm, in der Hoffnung durch die Ertheilung von Gütern oder Aemtern belohnt zu werden: selbst Geistliche haben sich dazu verstanden [1].

Inwieweit die Anschauung Geltung hatte, dass einer nicht dem Genossen, nur dem wenigstens im Verhältnis zum Staat Höherstehenden die Huldigung leisten und also von ihm Lehn empfangen konnte, ist für diese Periode nicht mit irgend welcher Sicherheit zu sagen [2].

Einer konnte aber auch mehreren Herren verpflichtet sein: dann sollte bei der späteren Verbindung die Treue gegen den ersten vorbehalten bleiben [3]. Dass auch

in rebus militaribus implicavit, wo aber nicht geradezu von der Leistung des hominium die Rede ist.

[1] Ein Beispiel freilich von Italien Rather Epist. 11, S. 559, an Graf Milo: ut eos (presbyteros) more militum in vestris manibus recipiatis. Darauf bezieht sich das Privileg Ottos S. 450, welches verbietet: clericum vel famulum in commendationem ipso non concedente recipere; vgl. die Stelle in der Note: qui ei obedire dedignantur et quorumlibet patrocinia absque illius licentia quaerunt, und die Schrift De clericis rebellibus S. 479 ff.

[2] Die sorgfältigen und mühsamen Untersuchungen Fickers Vom Heerschilde haben meines Erachtens für diese Zeit keine bestimmten Resultate gegeben; was S. 217 ff. zusammengestellt sind doch wesentlich nur Vermuthungen. Der Ausdruck Heerschild selbst hat mit Lehnsfähigkeit ursprünglich nichts zu thun; s. Laband im Lit. Centralbl. 1862 Nr. 24 und später. — Ueber einen einzelnen Fall der hierher gerechnet werden kann s. oben S. 15 N. 6.

[3] Heinrich IV, Hormayr Beytr. I, S. 388, sagt in Beziehung auf den Markgrafen Ernst, der selbst 'noster miles' genannt wird: Oudalrico communi milite nostro mediante et componente (Meiller, Reg. Bab. S. 203, macht wahrscheinlich, dass Ulrich von Cosheim gemeint ist). B. Fulbert von Chartres Epist. 5, Bouq. X, S. 447, fordert: commendationem vestrorum militum, qui de nostro casamento beneficium tenent, salva fidelitate vestra. Lotharii const., LL. II, S. 82: Quidam miles bina beneficia a duobus dominis, prout solitum est, acquisivit etc. Vgl. Ruodlieb v. 3 ff.:

Qui dominos plures habuisse datur locupletes,
Saepius ad libitum quibus is famulans et honorum

die gegen den König aller anderen Verpflichtung vorangehen sollte, war wohl altes Recht, das sich auch in den Gemüthern der Freien lebendig erhalten mochte: wie es aber nirgends ausdrücklich ausgesprochen — nur einzeln ist bei Verpflichtung zu Kriegshülfe der König ausgenommen[1], und erst Friedrich I. hat es in Italien eingeschärft[2] —, so ist es auch mit nichten überall zur Uebung gekommen. Und nicht am wenigsten darin lag die Gefahr der Vassallität und des Lehnwesens überhaupt für die staatliche Ordnung.

Die Mannschaft, oder wie man später sagt Hulde — ein Wort das zunächst nur Treue bedeutete[3] —, welche die Vassallität begründete, erfolgte in älter Weise regelmässig durch Handreichung. In den verschiedensten Verhältnissen kommt sie vor[4], und nur einzeln sind Abwei-

Nil deservisse potuit, putat ut meruisse.

Auf den Fall nimmt auch die Const. de exped. Rom. Rücksicht. Ohne Grund stellt es Roth, Feudalität S. 203, für frühere Zeit in Abrede. — Zweifelhaft bleibt, ob, wenn der Herr oder wer sonst über einen andern zu verfügen hatte ihn in die Vassallität eines Dritten gab (VG. IV, S. 221, Beispiele in N. 4), er damit sein Recht ganz verlor.

[1] MR. UB. 394, I, S. 450: pro fidelitate, pro devoto obsequio, pro certo et indubitato contra omnes preter regiam potestatem ferendo auxilio, quod mihi et S. Petro promisit et juravit.

[2] LL. II, S. 114: Illud quoque sancimus, ut in omni sacramento fidelitatis nominatim imperator excipiatur. Die Fassung zeigt, dass es regelmässig nicht geschehen.

[3] So Graff IV, S. 915 in der Bedeutung fides, sonst meist für gratia; und auch später wird es zunächst mit 'schwören' verbunden; Kaiserchr. v. 17083, S. 524: die swuoren hulde dem riche; Haltaus S. 966; Lexer I, S. 1380. Doch findet sich im Tristan (Lexer a. a. O.) und Sächsischen Lehnrecht (Homeyer im Register S. 596) auch 'hulde dun', und das Wort steht später für den ganzen Act; vgl. Haltaus S. 1311; ebenso mitunter das Lateinische 'fidelitas'; vgl. Bernheim S. 67, der nur zu viel sagt, wenn er meint dass die Beispiele häufig.

[4] Am ausführlichsten beschrieben wird sie in dieser Zeit Ann. Quedl.

chungen von dem üblichen Herkommen gemacht[1]: die be-

985, S. 67: ambabus in unum complicatis manibus militem se . . . tradere non erubuit. Vgl. Richer I, 64, S. 586: regisque manibus suas inserunt, militiam spondent; Gualbert V. Karoli c. 56, S. 591: junctis manibus amplexatus a manibus comitis; Auctor vetus c. 45: domino manibus conjunctis suum praebeat hominium, et aggrediatur illum tam prope, quod dominus manus ejus suis manibus comprehendere valeat. Si autem dominus sedeat, homo genua flectat ante illum pro praebendo hominium. — Die Ausdrücke in den Denkmälern der Zeit sind sehr verschiedenartig, meinen aber offenbar alle dasselbe. Thietm. V, 7, S. 794: regi manus tunc applicans; V, 2, S. 791: manus eidem non applicuit; V, 10, S. 795: regi manus complicant; VI, 55, S. 833: manus applicatis; und so Ann. Saxo 1135, S. 769; Ann. Magd. S. 185. Chron. Nov. V, 8, S. 112: manibus innexis. Widuk. sagt manus dare, II, 1, S. 437; III, 5, S. 452; 69, S. 464; 76, S. 466 (aber auch allgemein für 'sich unterwerfen'); ebenso Richer IV, 62, S. 646; Anselm Leod. II, 36, S. 209; manibus datis Reg. 900, S. 609; MR. UB. 406, I, S. 463; manus reddere, Adalbold c. 10, S. 686; vgl. c. 12. 13; manus praebere, H. Welf. c. 13, S. 412; in manu venire, Urkk. 3, S. 9; manibus se illius commisit, G. Camer. III, 55, S. 487; se in manus commendare, V. Oudalr. c. 3, S. 389; V. Brun. alt. c. 9, S. 476; vgl. Adem. interp. III, 41, S. 135 (dagegen wird commendare allein nur selten gebraucht; z. B. Thietm. VII, 20, S. 845, vom König von Burgund: filios suimet . . . cesari commendavit; sie heissen dann milites und erhalten beneficium); in manus accipere, V. Oudalr. c. 1, S. 387; manibus recipere, Ekkeh. Sang. S. 141; (militem) per manus accipere, Trad. Werth. III[b], S. 10; Thietm. VII, 20, S. 845; Ann. Altah. 1045, S. 801; Bern. 1093, S. 457; per manus suscipere, Thietm. VI, 7, S. 807; Thiedricam . . . rex per manus illi dedit, eb. VI, 44, S. 826; regi me per manus tradidit, eb. VI, 27, S. 817; vgl. Ann. Altah. 1049, S. 804; per manus regis effici, oder ähnlich, Thietm. VI, 21, S. 814; Richer II, 34, S. 595; II, 97, S. 609; Gregor Reg. VIII, 26, S. 670; vgl. Petrus Chron. Cas. III, 50, S. 740: homo ipsius per manus deveniret. G. S. Trud. XII, 14, S. 311: homines ejus fuerant manuatim. — Auch wenn der Handreichung nicht erwähnt wird, ist sie gemeint; so, wenn es heisst: se in militem dare (S. 48 N. 3); vgl. Richer I, 53, S. 584 (ebend.); III, 20, S. 613, nur: sese sibi commiserat militaturum; I, 14, S. 573: sese militaturum regi accommodat.

[1] So Widuk. III, 11, S. 453: Bernharius manus filii sui A. suis manibus iuplicans . . . renovata fide . . . famulatui regis se cum filio subjugavit. Eine besonders demüthige Art ist Richer IV, 11, S. 633: genua flectunt pedibusque manus supponunt. Sonst wird der Kniebeugung, die auch der Vetus auctor (N. vorher) kennt, nicht gedacht.

deutendste ist wohl, wenn von dem Geistlichen nur ein Handschlag gefordert wird[1]. — Mitunter wird eines Kusses gedacht, den der Herr dem Mann ertheilte[2]: ob er allgemein üblich war, muss dahingestellt bleiben.

Der Mannschaft folgte der Eid[3]. Er ging zunächst

[1] Cod. Udalr. 233, S. 408: prepositus . . . homo meus effectus est, et ut securior de fidelitate ejus existerem, quasi sub sacramenti attestatione dexteram suam mihi dedit et tres cognatos suos juramento de fidelitate sua me securum facere praecepit. Wie das Letzte geschah, ist nicht deutlich: ob sie mit oder für ihn schworen.

[2] Ekkeh. Sang. S. 141, vom König in Beziehung auf einen Abt: manibusque acceptum osculatus est; worauf dieser fidem juravit; Gualbert V. Karoli c. 56, S. 591, nach den Worten S. 47 N.: osculo confederati sunt. Vgl. Chron. S. Hub. c. 23, S. 581: da osculum michi in conditione servandae hujus tunc fidei et promissionis; Cont. Cosmae Sazav. 1126, S. 156, nach Ertheilung der Fahne: et datis invicem osculis. Die Rechtsbücher betrachten den Kuss als allgemeines Erfordernis; Homeyer S. 321. Anderswo ist der Kuss ein Zeichen des Friedens, der Freundschaft; wovon später.

[3] Liudpr. V, 31, S. 336: se in militem dedit fidemque sibi servaturum juramento adfirmavit; Legat. c. 5, S. 348: milites effecti . . . jurejurando fidem promiserunt. Widuk. II, 1, S. 437: manus ei dantes ac fidem pollicentes; vgl. III, 76, S. 466. Richer I, 53, S. 584: regis manibus sese militaturum committit fidemque spondet ac sacramento firmat; vgl. I, 64, S. 586; II, 7, S. 588; II, 34, S. 595: per manus et sacramentum regis fiunt; ebenso II, 97, S. 609. Thietm. VI, 55, S. 833: manibus applicatis miles efficitur et post sacramenta. Adalbold c. 10, S. 686: manus singuli per ordinem reddunt, redditis manibus fidem suam per sacramenta promittunt. Martene Coll. I, S. 698: hominium nobis fidelitatemque fecerunt. Libellus de invest., Goldast Apol. S. 230: hominium et sacramentum. Jaffé III, S. 791: in hominio facto sive in jurisjurandi obligatione. Hugo Flav. S. 479: hominium fecit et fidelitatem juravit. G. Camer. abbr. c. 12, S. 506: hominio facto et fidelitate praestita. G. S. Trud. VII, 11, S. 269: homines ecclesiae . . . per sacramentum et hominium sibi mancipare; vgl. VII, 2, S. 264. Ann. Saxo 1126, S. 763 (Pad. S. 149): homo regis efficitur, ammodo se regi subditum et fidelem fore juramento confirmat. Otto Fris. G. Frid. I, 21, S. 362: hominium sibi cum sacramento fidelitatis exhibens. Auch Gualbert V. Karoli c. 104, S. 611; Gislebert S. 500. 511, und sonst.

auf Treue, feste Treue[1], wie es wohl hiess, konnte aber diese auch in ihren einzelnen Anwendungen näher bestimmen[2], Hülfe versprechen[3] oder andere Verpflichtungen begründen. Als übliche Formel war im Gebrauch: so treu und ergeben zu sein, wie es ein Mann gegen seinen Herrn schuldig ist[4]; den Freunden des Herrn freund, den Feinden feind zu sein[5]; dem Herrn und den Seinen ein frommer und treuer Helfer zu sein[6]. In Lothringen wird ein Unterschied zwischen den hier geltenden und den in Frankreich üblichen Verpflichtungen gemacht: ein Castellan von

[1] G. Lieth. Camer. c. 13, S. 499: de cetero firmam fidelitatem ei repromisit. Vgl. Ann. Altah. 1056, S. 808: et sibi post haec firmum et fidelem fore jurare facit.

[2] So der Eid Robert Guiscards an Gregor VII, Reg. VIII, 1[a], S. 426; vgl. die Verpflichtungen Landulfs von Benevent, ebend. I, 18[a], S. 32; des Grafen von Capua, I, 21[a], S. 36.

[3] Widuk. II, 1, S. 437, fügt hinzu: operamque suam contra omnes inimicos spondentes; III, 76, S. 466: et operam suam contra omnes adversarios sacramentis militaribus (vgl. oben S. 40 N. 5) confirmantes. Thietm. V, 10, S. 795: regi manus complicavit, fidele auxilium per sacramenta confirmavit. Herim. Aug. 1054, S. 133: miles ejus effectus auxilium suum illi pollicitus est. Vgl. G. Camer. I, 115, S. 452: Balduino, ut sibi esset auxilio, castellum de V. beneficiavit; V. Balder. c. 9, S. 727: comites, pene quos erat ob factam fidelitatem nostram civitatem et totum tueri episcopatum secundum militaria sacramenta; und die Stelle oben S. 46 N. 1.

[4] So nur der Auctor vetus I, 8: quod sibi adeo fidelis sit et amicus sicut homo est domino suo debitus. Vgl. G. Ger. Camer. c. 1, S. 498: preparavit sibi hominem et amicum tam per fidem quam per sacramentum. Vgl. VG. V (RV. I), S. 65 N. 4; 67 N. 4 Stellen, wo amicus bei freierer Stellung gebraucht wird. Thietm. VII, 45, S. 856, sagt: loco devoti militis ei serviturum sacramentis firmavit.

[5] Ann. Altah. 1041, S. 796: jusjurandum regi fecit, ut tam fidelis illi maneret, quam miles seniori esse deberet, omnibus amicis ejus fore se amicum, inimicis inimicum.

[6] Würdtwein Subs. VI, S. 312: et sibi et ecclesie sibi commisse suisque omnibus propriis et liberis pius ac fidelis adjutor existeret, in omnibus jus suum obtinere et ubi jus non esset periculum honeste evadere.

Cambrai schwört, seinem Herrn die Ehre zu erzeigen welche dort die Vassallen ihrem Herrn schuldig sind[1]. Aber gerade auch in Frankreich wird der Treue der Vassallen eine Auslegung gegeben welche recht eigentlich auf die ethische Bedeutung des Verhältnisses Gewicht legt, aber den Grund dazu in dem Empfang des Lehns findet[2].

Der Eid erhält deshalb auch eine besondere Beziehung auf das Lehn um dessen willen die Verbindung eingegangen wird: derselbe soll gelten, solange der Vassall das Gut innehat[3]; er seiner seits nimmt auf sich, dass er dies zu verlieren schuldig, auch anderer Strafe verfallen sei, wenn er seine Verpflichtungen nicht erfülle[4]. Ausdrücklich wird auch versprochen, dass dem Herrn das Gut, namentlich wenn es sich um eine feste Burg handelt, diese, allezeit offen stehen soll[5].

Der Eid wird mit aufgerichteten Händen oder auf

[1] G. Camer. III, 40, S. 481: postpositis Karlensibus custumiis, talem honorem tibi observabo, qualem Lotharienses milites dominis suis et episcopis. Et si quid contra te peccavero et ex parte tui de satisfactione facienda monitus fuero, talem justitiam tibi, nisi mihi indulseris, faciam, qualem supradicti Lotharienses milites suis dominis et episcopis faciunt.

[2] Fulbert Epist. 38, an Wilhelm von Aquitanien, Bouq. X, S. 465: Qui domino suo fidelitatem jurat ista sex in memoria semper habere debet: incolume, tutum, honestum, utile, facile, possibile. . . . Ut autem fidelis haec nocumenta caveat justum est; sed non ideo casamentum meretur; non enim sufficit abstinere a malo, nisi fiat quod bonum est. Restat ergo ut in eisdem sex supradictis consilium et auxilium domino suo fideliter praestet, si beneficio dignus videri velit.

[3] In der Stelle der Note 1 geht vorher: Fidelitatem, sicut tibi promisi, adteneam, quamdiu tuus fuero et tua bona tenuero. Vgl. den Auctor vetus I, 8: quamdiu homo suus sit et beneficia ab eo habuerit

[4] Guden I, S. 64: si vero ipse vel heres ejus hanc infregerit paginam, in perpetuum amittat tam beneficii quam hereditatis jus et potestatem.

[5] Guden a. a. O: jurans manu dextera supra reliquias sanctorum, quod omni tempore utrumque ad honorem et utilitatem ecclesiae Moguntinae tam nostris successoribus quam nobis pateat et ad mandatum archiepiscopi per

Reliquien geleistet[1]; der alten Weise, auf die Waffen, geschieht keine Erwähnung.

In späteren Zeiten ist der ganze Vorgang noch feierlicher gemacht, die Zahl der Acte vermehrt, um auch so eine Garantie besserer Beobachtung zu erhalten.

Ausführlich beschrieben wird der Hergang bei der Huldigung die dem Grafen Wilhelm von Flandern von den Vassallen der Grafschaft geleistet ward[2]. Der Graf fragte jeden einzeln, ob er aufrichtig sein Mann werden wolle. Derselbe antwortete: 'Ich will es'. Darauf Handreichung und hier auch Kuss, dann der Eid an einen Sachführer des Grafen: 'Ich verspreche auf mein Wort, dass ich hinfüro treu sein will dem Grafen Wilhelm und ihm die Hulde bewahren gegen jedermann in gutem Glauben und ohne Trug'. Dasselbe schwor er nochmals auf Reliquien.

In einzelnen Fällen haben andere den Eid bekräftigt[3]. Liess sich ein Geistlicher vertreten, so geschah es durch

omnia subserviet. Vgl. Schultes Hist. Schr. S. 233: quatenus communiendi, adeundi et redeundi nobis et omnibus nostris libera pateat facultas, salva videlicet hinc inde castrorum et presidiorum custodia et tam nostra quam comitis P. securitate.

[1] Gregor VII. Reg. V, 46, S. 65: quos cognoscitis S. Petri esse fideles et qui similiter manibus ad coelum erectis promisere. Reliquien S. 51 N. 5.

[2] Gualbert V. Karoli c. 56, S. 591: hominia facta sunt comiti, quae hoc ordine suae fidei et securitatis termino consummata sunt. Primum hominium fecerunt ita. Comes requisivit, si integre vellet homo suus fieri; et ille respondit: 'Volo'; et junctis manibus amplexatus a manibus comitis, osculo confederati sunt. Secundo loco fidem dedit is qui hominium fecerat prolocutori comitis in iis verbis: 'Spondeo in fide mea, me fidelem fore amodo comiti W. et sibi hominium integraliter contra omnes observaturum fide bona et sine dolo'. Idemque super reliquias sanctorum tertio loco juravit. Vgl. die Stelle S. 54 N. 3.

[3] S. die Stelle vorher S. 48 N. 1.

eine Mehrzahl solcher die schworen, einmal durch acht Vassallen [1]. Mitunter sind auch Geisel zur besseren Sicherung gestellt [2].

Nach späterem Recht hatte der Mann mit der Leistung der Mannschaft die Aufforderung zur Ertheilung des Lehns zu verbinden [3]. In einzelnen Fällen scheint diese aber auch vor der Huldigung erfolgt zu sein [4].

Die Belehnung oder Investitur, wie man sagte [5], geschah regelmässig durch eine symbolische Handlung, durch Ueberreichung eines Gegenstandes, der nach Art des Lehns, vielleicht auch der Stellung des Herrn, verschieden war. Der Handschuh, dessen man sich bei Eigenthumsübertragungen, namentlich in Sachsen, bediente, ist auch hier zur Anwendung gekommen [6]. Der Graf von

[1] Urkk. 13, S. 34. [2] Richer I, 40, S. 580.

[3] Auctor vetus I, 47: Homo, dum domino hominium praebet, haec verba non omittat: 'Domine, inbeneficiari a vobis desidero bonis quibus pro jure debeo, pro quibus et vobis meum praebeo hominium prima, secunda et tertia vice, sicut de jure debeo. Hujus rei testimonium pono omnes homines vestros astantes. Der Fall um den es sich hier handelt ist der dass ein Erbe das Lehn verlangt.

[4] Homeyer S. 324.

[5] Ueber die allgemeine Bedeutung des Ausdrucks dem Deutschen 'Gewere' entsprechend s. besonders Heussler, Gewere S. 1 ff. — In besonderer Beziehung auf Belehnung steht das Wort in der Stelle S. 55 N. 1, dann Benzo II, 15, S. 618: Si forte deficiebat quisquam de principibus, per investituram regiae manus porrigebat ipse officii vicem suis participibus. Der Auctor vetus gebraucht es nicht.

[6] Leuckfeld Ant. Bursf. S. 9, v. J. 1093: hereditatem fratris cum cyrotheca de manu comitis Henrici de N. accepit. V. Meinw. c. 11, S. 112: sumpta cirotheca: Accipe, ait. Quo, quid esset accepturus, percontante: Episcopatum, inquid rex, Patherbrunnensis ecclesiae. — Bei einer Uebertragung von Eigenthum Lappenberg 118, S. 112: super reliquias nostras cum cyrotheca, sicut mos est liberis Saxonibus, tradidit. Andere Beispiele Grimm RA. S. 152.

Flandern belehnte seine Vassallen mit dem Stab[1]. Den geistlichen Fürsten sollten nach dem Wormser Concordat die Regalien mit dem Scepter gegeben werden[2]. Der Ring, der vorher in Verbindung mit dem Stab bei der Investitur der Geistlichen gebraucht ward, ist einzeln auch bei Belehnung von Weltlichen genommen[3]. Bei den Laienfürsten war es die Lanze mit der Fahne[4], wofür auch bloss die Fahne gebraucht oder wenigstens genannt wird; und bei der Vereinigung mehrerer Fürstenlehen in einer Hand wurden auch mehrere Fahnen gegeben: dem Herzog von Baiern bis zur völligen Abtrennung Oesterreichs sieben[5], je fünf den Herzogen von Lothringen und

[1] Gualbert fährt in der Stelle S. 51 N. 2 fort: Deinde virgula, quam manu consul tenebat, investituras donavit.

[2] LL. II, S. 75.

[3] Urk. Friedrich I, Stumpf Acta 371, S. 527: belehnt den Markgraf Konrad für seine Schwester mit einer Burg per anulum aureum. Vgl. Ducange III, S. 886.

[4] Thietm. V, 13, S. 796: signiferamque lanceam, qua beneficium ducis comes idem acceperat a rege; VI, 3, S. 805: cumque hasta signifera ducatum dedit. Aimé II, 6, S. 37: et lui dona lo gofanon en main (Konrad II. dem Guaimar von Salerno) ... o une lance publica e o un gofanon dont estoit l'arme impérial conferma à Raynolfe la conté d'Averse et de son territoire; vgl. III, 36, S. 92. — Adalbold c. 1, S. 684: de vexillo (als Symbol des Herzogthums) extolleretur in solium hereditarium. Cosmas III, 8, S. 105: ut ejus fratri vexillum daret et cum Boemis omnibus qui cum eo venerant assignaret; III, 15, S. 108: dat sibi ducatus insignia et vexilla. Cont. Saz. 1126, S. 156: tradidit ei per manum insigne ducatus vexillum; vgl. Cont. Wiss. 1138, S. 144. S. auch Falco Benev., Watterich II, S. 235; Otto Fris. Chron. VII, 20, S. 258; Ann. Reichersp. 1130, S. 24. Ueber Münzen, auf denen die Ueberreichung einer Fahne dargestellt ist, was auf die Uebertragung Baierns durch Heinrich III. an seinen Sohn bezogen wird, s. Obermayr, Bayrische Münzen S. 110.

[5] Otto Fris. G. Frid. II, 32, S. 415. Gerlacus 1173, S. 686. Urk. K. Alphons bei Ducange III, S. 891. Aber auch der rex de Gercika, der seine Herrschaft dem Bischof von Riga aufgetragen, praestito nobis hominio et fidei sacramento, praed. urbem cum terra et bonis attinentibus a manu

Böhmen. Abhängige Königreiche sind ebenso, später mit dem Schwert übertragen [1]. Daneben kommt in Italien der Adler vor [2].

Bei dem Wechsel des Herrn und des Mannes war eine Erneuerung erforderlich, der Huldigung wie der Verleihung des Lehns, insofern das Verhältnis von den Nachfolgern oder Erben fortgesetzt ward.

Wohl wird einmal in Italien von Otto III. der Grundsatz ausgesprochen dass alle Landverleihungen nur für Lebzeiten dessen der sie vornimmt gelten sollen [3]. Wenn dies aber auch der Anschauung älterer Zeit entsprach [4], doch finden sich nur einzelne Fälle, dass es wirklich zur Anwendung gebracht [5]. Einige Male ist es vorgekom-

nostra (des Bischofs) solempniter cum tribus vexillis in beneficio recepit; Bunge, Liv- Esth- und Curl. UB. 15, I, S. 24 (v. J. 1209).

[1] Von dem König von Ungarn an Heinrich III. Ann. Altah. 1045, S. 803: regnum Ungariae cum lancea deaurata tradidit caesari domino suo; und so empfing Heinrich II. die Königsherrschaft von den Sachsen, Thietm. IV, 9, S. 795. Otto Fris. G. Frid. II, 5, S. 392, sagt aber: est enim consuetudo curiae, ut regna per gladium, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Ganz singulär ist, dass einer der eine Kirche zu beneficium hat sie 'per meum gladium' zurückgiebt.

[2] Ann. Rom. S. 477: prefecturam per aquilam confirmavit. Ist das vielleicht mit dem 'arme imperial' des Aimé (S. 55 N. 4) gemeint?

[3] LL. II, S. 37: Nam cum regibus et imperatoribus ea quae regni et imperii sunt nisi se viventibus dare non liceat, exceptis ecclesiis, quomodo abbatibus et episcopis res ecclesiarum per tempora suorum successorum distribuere liceat. Der Nachfolger darf, omnia, quae per libellos vel alia quaelibet scripta abalientata fuerint, in proprium jus ecclesiae revocare.

[4] Vgl. was VG. II, S. 246 ff. angeführt ist.

[5] Hierher gehört V. Meinw. c. 168, S. 144, wonach der Kaiser sein Recht an einem Beneficium auf den Bischof übertragen hat und dasselbe bei dem Tod des Kaisers zurückfällt, der Bischof nun dafür ein anderes giebt. Vgl. Otto II. für Albuin von Brixen, Mon. B. XXVIII,1, S 230: curtem ... quam in beneficium ei donatum habuimus per praecepti nostri donationem diebus vitae nostrae confirmaremus ... ut securius praedictam curtem ... per omnia, sicut illa die tenuit et sicut tunc ad suam manum servivit ... ita

men, dass der Nachfolger sich nicht an die Handlung des Vorgängers gebunden hielt, sein Bestätigungsrecht als ein Recht freier Verfügung geltend zu machen suchte[1]. Aber niemals ist das allgemein anerkannt. Wo es geschah, hatte es wohl die Folge, dass die Mannen nun das Gut sich vollständig anzueignen vermassen, ihrer seits die darauf ruhenden Verpflichtungen abschüttelten. Meist ist deshalb bei dem Wechsel des Herrn nur von der neuen Huldigung die Rede[2]: die Fortdauer des Beneficiums gilt als selbstverständlich. Der Vassall erhielt, wie man später sagte, die Folge[3]. Die Vorschrift, dass die Huldigung und das damit zu verbindende Gesuch um Investitur sowohl bei dem Wechsel des Herrn wie des Vassallen in bestimmter Frist, binnen Jahr und Tag, erfolgen solle, ist für Italien bezeugt[4].

concessimus et confirmavimus illi ... diebus vitae nostrae. — MR. UB. 169, I, S. 233, von H. Giselbert: Concessi etiam ego Gislebertus prefatae ecclesiae S. Petri in beneficio de rebus S. Maximini villam nomine T. ..., ut quamdiu ego vixero eadem villa S. Trevericae accclesiae usibus deserviet, wird kaum angeführt werden dürfen, da der Herzog die Abtei, aus deren Gütern das Beneficium genommen, selbst nur auf Lebenszeit besass.

[1] V. Oudalr. c. 28, S. 416: Der neue Bischof Heinrich quibusdam de militibus ... voluit beneficia abstrahere ... sine illorum reatu. Sie finden Hülfe beim Kaiser: ideo beneficia accepta episcopo contradixerunt et in eorum potestate eo nolente tenuerunt. Trad. Formb. 126, S. 366: ein neuer Abt von einem zu Beneficium gegebenen Gut nec censum suscepit nec militem inbeneficiavit; dann Abkommen über Verleihung auf Lebenszeit des Mannen. Ueber Fälle wo gleich bei der Verleihung für etwaige Anfechtung des Nachfolgers Bestimmung getroffen wird s. die Anmerkung.

[2] Ekkeh. Sang. S. 141: milites s. Galli qui aderant ... jurare jus it (der Kaiser einen neuen Abt). G. Camer. III, 2, S. 466: vasallisque ac clericis sibi sacramento constrictis. Rodulf G. S. Trud. III, 3, S. 241: beneficiati aecclesiae ... fidelitatem ei faciunt.

[3] Vgl. Homeyer S. 440 ff.

[4] LL. II, S. 38** (s. oben S. 2 N. 4): Si post mortem domini vasallus vel post mortem vasalli heredes ejus per annum et diem steterint,

Einem in Aussicht genommenen Nachfolger des Lehnsherrn ist auch im voraus die Huldigung geleistet, doch in dieser Zeit wohl nur in Fällen wo es sich mehr um staatliche als lehnsherrliche Succession handelte: da dem Deutschen König die Nachfolge in Burgund zugesichert war, oder wenn der Sohn bei Lebzeiten des Vaters als Nachfolger im Reich anerkannt ward [1].

Auch sonst hat ein Lehnsherr über das Lehngut und so wenigstens indirect über den Vassallen verfügt, seine Rechte auf einen andern übertragen [2]; mitunter weil der Vassall selbst dazu den Anlass gab [3]. Am ersten mochte es geschehen, dass wer das Gut in zweiter oder dritter Hand hatte an den oberen Herrn überging, etwa weil der

quod dominum vel heredem ejus non adierint fidelitatem pollicendo, si tale sit beneficium ut fidelitas praestanda sit investituram petendo, ipsum perdat. Dazu die Const. Lothars v. J. 1127, eb. S. 80, die den Fall ausnimmt, da es 'non dolose' geschehen. Dolus enim abesse videtur, si justa causa impediente steterit.

[1] S. VG. V. (RV. I), S. 109 und vgl. den folgenden Abschnitt.

[2] Beispiele sind: V. Meinw. c. 168, S. 144, wo der Kaiser dem Bischof ein Gut giebt das ein Graf ihm aufgetragen und als Beneficium zurückempfangen hatte; Acta Pal. III, S, 80, wo Pfalzgräfin Adelheid das Beneficium ihres Capellans an Limburg schenkt, so dass er solange sie lebt ihr jure beneficiario dient, später dem Kloster Zins zahlt. Trad. Sang. 386, II, S. 7, macht es von dem Willen der Vassallen abhängig, ob sie dem Stift, dem das Gut geschenkt, dienen wollen: wo nicht, verlieren sie ihre Beneficien. W. UB. 264, I, S. 334: Si aliquis principum aut dominorum virum aut mulierem cum bonis illorum eidem abbatie juste et libere dederit, ipsi dati humiliter reposcentes bona cum illis data in beneficium recipiant, bezieht sich wohl auf Ministerialen. Aber auch der Fall, oben S. 28 N. 1, gehört hierher, wo der Herzog von Kärnthen ein Lehn das er bisher von Salzburg gehabt nun von Gurk empfangen sollte. Vgl. Homeyer S. 386.

[3] Heinemann 205, I, S. 161: einer der ein Gut von Markgraf Albrecht zu Beneficium hat giebt dem Abt von Ilsenburg Geld es zu kaufen, quatenus ipse ac filii ejus per successiones suas ipsum predium a succedentibus sibi abbatibus in beneficium recipiant.

Tod den näheren abrief[1]. Aber auch das Umgekehrte kam vor, dass einer statt des geistlichen Stifts den Vogt desselben zum Lehnsherrn erhielt[2]. Ob es aber dem Herrn frei stand, beliebig einen andern zwischen sich und den Vassallen einzuschieben, diesen dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis von andern zu setzen, muss bezweifelt werden[3]. Noch weniger konnte natürlich der Vassall ohne Zustimmung des Herrn diesen gegen einen andern vertauschen[4].

Von besonderer Bedeutung sind die Verhältnisse die sich an den Tod des Inhabers von Lehn knüpfen.

Schon früh hat sich bei der Uebertragung von Gut zu Beneficium die Neigung zur Ausbildung erblicher Verhältnisse gezeigt, bei Verleihungen durch Private wie durch

[1] Cas. Sang. cont. S. 154: ein Graf der die Güter einer praepositura zu Beneficium empfangen, quibusdam nobilibus acceptum inbeneficians, ipsis, quia fideliter ei adheserant, cum absque heredibus moreretur, ut de manu abbatis eadem beneficia susciperent, contulit. G. Camer. abbr. c. 12, S. 506: Nach Karls von Flandern Tod castellanus castellaniam Cameracensem, quam de praedicto comite tenebat, ab episcopo . . . suscepit.

[2] Grandidier Alsace II, S. 160: Abt hat militi suo eine halbe Mühle cum suo censu zu Beneficium gegeben. Nach dem Tod desselben, Ad. advocatus praedictum V. sibi ad militem conquirens, dederat illi predicta in beneficium.

[3] Vgl. Homeyer S. 444. 515. Der Vassall konnte das Verhältnis jedenfalls aufgeben, verlor dann aber auch das Lehn.

[4] Schöttgen et Kreysig II, S. 695: Lothar giebt das Recht: qui de imperiali beneficio gaudent ut beneficiis suis renunciare valeant et vendere vel donare fratribus in Kaldenburnen . . . et adjecimus, ut obsequia prius nobis et successoribus nostris consueta eis persolvantur. Trad. S. Petri Sal., Chron. S. 142: ein Vassall hat sein Gut geschenkt, ein Graf, qui predicto L. jure beneficii dominabatur (so ist zu lesen), widerspricht; es kommt zur Klage: da wird ein Abkommen getroffen: in Folge davon, de manu comitis receptum tradidit eum in manus H. ministerialis, der ihn mit dem Gut ans Kloster giebt.

den König[1]. Am meisten hat die Kirche widerstrebt und gerne nur Uebertragungen auf Lebenszeit oder doch bestimmte Generationen eben unter den alten Bedingungen des Precariums zulassen wollen. Aber mit nichten ist sie damit durchgedrungen, und mehr und mehr hat das Princip der Erblichkeit das Uebergewicht erhalten, ist bei den Lehen in höheren und niederen Kreisen zur Regel geworden[2]. Die Verträge sind, sagt ein Autor der Zeit, wie mit diamantenem Griffel auf ehernen Tafeln geschrieben[3].

Soweit es sich dabei um höhere Aemter handelt[4], ist später darauf zurückzukommen, hier zunächst der Verhältnisse zu gedenken wie sie bei anderen Lehen sich gestaltet haben.

Es fehlt da nicht an Fällen wo die Lebenslänglichkeit ausdrücklich festgesetzt war[5], oder wo die Verwan-

[1] VG. IV, S. 190 ff.

[2] Zu weit geht Albrecht, wenn er, Gewere S. 283, sagt: 'das Lehen im eigentlichen Sinne, zu dessen Begriff, wie bekannt, die Erblichkeit wesentlich gehört'. S. Homeyer S. 446, der vielmehr anerkennt, 'dass die Erblichkeit zum Begriff des Lehns, selbst des rechten Lehns, nicht wesentlich gehöre'.

[3] Petrus Dam. Epist. IV, 12: Petunt tibi saeculares ecclesiastica praedia, importunos se ingerunt, supplicantes insistunt et non sub astipulationibus monimenti, sed tantum nomine beneficii, quod ubique tantumdem est, acsi adamantino stylo tabulis aereis scriberentur.

[4] Lehen und Aemter zusammen nennt die oft angeführte Stelle Cont. Reg. 949, S. 620: Udo comes obiit, qui permissu regis quicquid beneficii aut praefecturarum habuit quasi hereditatem inter filios divisit.

[5] Otto II, Benoit S. 19: ut F. dux beneficium jam dictae abbatiae tantum tempore vitae suae teneat. Otto III, Heinemann 80, I, S. 63: duas civitates . . . Magdeburgensi ecclesiae traditas et in beneficium H. marchioni ad usum vitae suae concessas; Höfer I, S. 532: per suae vitae tempora beneficiario usu provideat . . . sub jure . . . beneficiaria potestate permaneat. Erhard 86, I, S. 65: non in precarium, sed in beneficium ad suae vitae tempus. Mon. B. XXVIII, 1, S. 13: accepit in beneficium ea conditione, ne aliquis heres vel propinquus ei succedat. Trad. Aug. 145, S. 185: benefi-

delung von Beneficium in sogenanntes lebenslängliches Eigenthum noch als ein Vortheil für den Empfänger erschien[1], also auch vorher jedenfalls kein besseres Recht bestanden haben kann. Dem gegenüber wird anderswo die Erblichkeit bedungen[2], und es bildet sich der Begriff des Erblehens[3] aus — das Deutsche Wort kommt in der

cium quod postulavit non in manum uxoris aut filiorum sed sibi soli quamdiu viveret . . . prestitimus. Trad. Formb. 126, S. 663: ob der Empfänger Kinder habe oder nicht, das Gut an das Kloster zurück. MR. UB. 382, I, S. 439: Abt ein Gut gegeben, usque ad finem dumtaxat vite sue . . . nisi . . . illud propria manu prestitissem, d. meus imperator illud ei perpetuo dono tradidisset; nachher erhält es auf vieles Bitten auch der Sohn. Auch Lappenberg 119, S. 113, und sonst.

[1] S. darüber die Anmerkung.

[2] Grandidier II, S. 170: ut idem C. ejusque hereditarii successores liberam potestatem inde habeant sibi retinendi. Oefter wird es als bestehend erwähnt: MR. UB. 233, I, S. 289, v. J. 970: quoddam beneficium quod michi a parentibus meis . . . hereditario jure a dicto cenobio accessit. Günther I, S. 203: ad cujus filium . . . velut hereditario jure pervenerunt. Gall. chr. XIII, S. 483: qui jure hereditario villam . . . a nobis tenebat in beneficio. Acta 73, S. 68: quia illud beneficium . . . jure hereditario et firma manu tenuerat. Lacomblet 316, I, S. 209: quod jure hereditario de beneficio possederat; vgl. 290, S. 190: beneficium quod . . . paterna, immo avita transmissione acceperat. Piot 49, S. 65: feodali et hereditario jure possideret. Eberh. Fuld. 75, S. 152: beneficio meo ab antecessoribus meis jure hereditario usque modo . . . possedi et possideo. Wenck III, S. 57: E. marchio hereditario parentum jure ab eadem ecclesia in beneficium obtinuit. Schrader Dyn. S. 223: beneficii quod hereditario jure possederunt. Trad. Formb. 96, S. 654: filii ejus et eorum posteri hereditario jure illud in beneficium habentes; vgl. 99, S. 655. — Mon. B. XIII, S. 160: que . . . in beneficium hereditarie cesserunt. Pez VI, S. 155: Paterno quidem jure beneficium, si dici fas est, sibi in hereditatem collatum.

[3] Heinrich III, Steindorff I, S. 527 (Miraeus I, S. 661): omnes qui hereditatem virginis (d. h. Gertrude) pro hereditario beneficio tenebant. Ussermann Wirceb. S. 31: praeter hereditaria beneficia fidelium suorum. Erhard 178, I, S. 138: pro hereditario beneficio vendicabat. Martene Coll. II, S. 86: donum et vestituram in hereditarium feodum reciperet.

Zeit Heinrich II. vor[1] — im Gegensatz zu dem welches auf Zeit[2] oder ohne nähere Bestimmung gegeben war.

Gewiss ist es für die Gestaltung dieser Verhältnisse von Bedeutung gewesen[3], dass ein König wie Konrad II. sich allgemein für den Grundsatz der Erblichkeit aussprach, wie er ihn in Italien förmlich zum Gesetz erhob[4], so ohne Zweifel auch in andern Theilen seiner Herrschaft demselben Vorschub leistete[5]: so dachte er wohl die Vassallen ihren Herren gegenüber unabhängiger zu stellen, unter Umständen sie um so freier für den Dienst des Königthums verwenden zu können.

Aber in Beziehung auf die Ausdehnung des Rechts und die Succession im Erbe machten sich noch vielfach verschiedene Grundsätze geltend, wie sie bald in den Urkunden verzeichnet sind, bald in dem Leben entgegentreten.

Zunächst erscheinen nur die Söhne als erbberechtigt, vorausgesetzt dass sie ebenbürtig sind[6], sei es mehrere

[1] Höfer I, S. 163: tale ereditarium beneficium quod vulgo erbeleben dicitur.

[2] Z. f. vat. (Westf.) Gesch. VI, S. 227: causa temporalis beneficii. Vgl. Trad. Metm, Mon. B. XI, S. 352 (v. J. 1158): non ratione feodali . . . sed pro beneficio temporali.

[3] Was Eichhorn §. 364, II, S. 667, von der Gewohnheit des 'Reichslehnhofs' im 10. Jahrhundert sagt, ist unsichere Vermuthung.

[4] LL. II, S. 39.

[5] Wipos Bemerkung c. 6, S. 262, bezieht sich doch entschieden nicht allein auf Italien: Militum vero animos in hoc multum attraxit, quod antiqua beneficia parentum nemini posterorum auferri sustinuit.

[6] Sinnacher II, S. 610: Ac si filium sui similem (so ist zu lesen) et se excellentiori ingenuitate procreasset, is quidem eadem beneficia solito more deserviat. Namentlich galt es auch bei den Ministerialen; s. VG. V (RV. I), S. 337.

zugleich[1] oder nur einer, der erstgeborene, unter ihnen[2]. Der Bischof Altmann von Passau verweigerte, wie es heisst, nach dem Rechte des Landes dem Bruder eines verstorbenen Vassallen die Lehen desselben[3]. Als die Thüringer Mark auf einen Bruder des letzten Inhabers überging, konnte er die Mainzer Lehen, die dieser gehabt, nur durch ausdrückliches Zugeständnis gewinnen[4]. Auf besonderen Abmachungen auch beruhte es, wenn in anderen Fällen der Neffe succedierte[5]: in Cambrai wird er aber doch als

[1] Trad. Claustron. 119, S. 25: ut, si filios habituri essent, cum eodem predio perpetuo jure ecclesie Neub. servirent; wenn nicht, ans Kloster zurück. Mon. B. XXXVII, S. 27: ut milites sui per successiones filiorum sua beneficia eodem jure obtinerent quo a patre ejus . . . acceperunt. MR. UB. 300, I, S. 350: si quis fortasse illorum fidelium nostrorum aut filii filiorum suorum, quibus eadem bona et possessiones . . . in beneficium accomodavimus, sine herede defunctus fuerit, beneficium . . . redeat. Vgl. Homeyer S. 450.

[2] Trad. Sang. 386, II, S. 7: et uniuscujusque filius unus post illos. Schultes Hist. Schr. S. 235: et unus tantum ex liberis suis, videlicet primogenitus suae nobilitatis et laicae conditionis. Auf mehrere Erben (consortes) bezieht sich die Const. angeblich Heinrich III, LL. II, S. 44, die Dönniges S. 590 unrichtig versteht.

[3] V. Altmanni c. 24, S. 236: praedives nobilis homo, qui defuncti fratris sui beneficium, quod de episcopatu habuit, quasi hereditario jure obtinere voluit, sed episcopus, jure illius terre contradicente, ei praestare noluit. Vgl. zw. Urk., C. dipl. Sax. 32, I, S. 36, nach welcher jemand für sich und seine Söhne mehrere Villen zu Beneficium erhält, die Söhne theilen, aber sich gegenseitig nicht beerben sollen. In einem andern Fall wird ein Bruder gleich mitbelehnt; Schultes Hist. Schr. S. 233: Reliquam vero partem castrorum atque praediorum pred. B. filioque et fratri suo B. concessimus, ita duntaxat, ut ipsi in vita sua usum eorum habeant; vgl. S. 235. Der Bruder succediert auch nach der Const. Lothars LL, II, S. 82.

[4] Lambert 1062, S. 162. Nach Lüntzel, Diöc. S. 370, hat der Bruder sich das Beneficium quasi hereditariam hereditatem angeeignet.

[5] Trad. Fuld. 740, S. 351: sub manu d. R. abbatis condonavi beneficium, quod habui ex predicto monasterio, nepoti meo R. partem in presenti cum militibus ad id beneficium pertinentibus, ut faciat pro (so ist zu lesen) me ad imperialem exercitum quamdiu vivo totum debitum, post vi-

rechtmässiger Erbe angesehen, dem der Bischof die Burggrafschaft, die nicht einmal ein wirkliches Erblehn war, um des willen übertrug [1]. Und auch sonst kommen ausser den Söhnen noch andere Erben in Betracht, die berücksichtigt wurden, ehe ein Lehn an den Herrn zurückfiel [2]. Bei dem eines Bannerträgers ist einmal dem ganzen Mannsstamm, auch Neffen und Oheim, die Nachfolge zugesichert, während Tochter und Cognaten ausgeschlossen sein sollen [3]: wahrscheinlich dass hierfür auch die besondere

tamque meam ad ipsum, quod mihi reservavi ad dies vitae meae, totum ex integro absque omni contradictione seu diminutione possidendum. Würdtwein Subs. VI, S. 314: B. Egilbert von Minden giebt einem Lehn das nach ihm sein consobrinus haben soll, hac tamen interpositione, ut avunculo superstite 4 scutis serviat nobis in curte sive in expeditione, eo autem mortuo deinceps incipiat ad plenum deservire.

[1] G. Lietb. Camer. c. 8, S. 493: ultro Hugonem, Gualteri castellani defuncti nepotem, eo quod legitimus heres erat, ascivit eique castellaturam illam concessit; c. 12: Hugoni legitimo heredi secundum legem patriae jam eam donaverat, wo die Worte 's. l. p.' wohl mit 'heredi' zu verbinden sind. Nach G. Camer. I, 117, S. 453, hing es von dem Willen des Bischofs ab, ob er nur dem Sohn die Burggrafschaft übertragen wollte.

[2] Mone Anz. 1838, S. 455: B. Bucco von Worms zieht ein Beneficium ein, da der Inhaber gestorben sine filiis et herede. MR. UB. 255, I, S. 312: beneficio L. comitis, quod michi, ipso mortuo sine herede aliquo, ad proprios usus contigit; 394, S. 450: ubicumque cessantibus beneficiorum heredibus, in manus nostras venerint. Scheint hier an noch andere Erben als die Söhne gedacht zu sein, so bleibt das in andern Fällen zweifelhaft; ebend. 313, S. 367: H. exherede mortuo; Lacomblet IV, S. 618: hominis nostri ab ecclesia beneficium, quod eo converso apud nos et monacho facto nullumque heredem habente, patria immo universali lege absolutum et liberum cessit in jus nostrum; Martene Coll. I, S 582: beneficium quod sine herede; Schannat Vind. I, S. 180: beneficium exheredatum.

[3] Hodenberg Verd. II, S. 30: zwei Brüder eandem sue proli virili, si generarent, beneficii jure suscipiendam relinquere[n]t, si autem sine filio alter moreretur, ad alterum totum deveniret; rursum si, altero mortuo et filio ipsius paternum beneficium possidente, alter sine prole virili obiret, ad fratris filium patrui beneficium deveniret. Si vero uterque sine virili stirpe vita excederet, neque filie, etsi eas procreassent, neque aliquis de cognacione eorum jus in illo beneficio ultra haberent.

Dienstpflicht in Betracht kam. Singulär ist, wenn auch die Eltern, Vater und Mutter, als Erben anerkannt werden[1].

An sich waren Frauen, wie vorher bemerkt, durchaus nicht unfähig zum Empfang von Lehn. Sehr häufig besitzen Mann und Frau ein solches in Gemeinschaft, und nicht blos wenn ein Precarium der Verleihung zu Grunde liegt[2]. Besonders in Lothringen, aber auch in anderen Theilen des Reichs sind solche Fälle häufig. Graf und Gräfin von Toul verfügen in Gemeinschaft über eine Villa die zu ihrem Lehn gehört[3]. Mathilde, die Gemahlin des Herzogs Gottfried von Lothringen, empfing nach dem Tode des Mannes die Grafschaft Verdun zu erblichem Recht[4]. Aber auch ein Beneficium das ein Graf Otto von Hersfeld erhalten ward dem Kloster erst nach dem Tode seiner Frau restituiert[5]. Und öfter sind Witt-

[1] Trad. Werth. 108, III[b], S. 10: puerum B. per manus accipiens more militari, 3 talenta den. in beneficium ei concessi . . . Si vero ipse prefatus puer prius patre vel matre defunctus fuerit, ipsos ejusdem beneficii, prout sibi supervixerint, successores habebit.

[2] MR. UB. 338, I, S. 394, für Graf W. von Arlo und seine Frau, wo ein Theil der Güter gegen Verpflichtung zum Kriegsdienst gegeben ist. Trad. Fuld. 751, S. 361, wo Mann und Frau prefecturam et advocationem cum beneficio erhalten. Guden I, S. 379: de bonis que ecclesie nostre mancipaverat (Graf Bertold) quedam sibi et dilecte conjugi ejus in beneficium dedimus. Martene Coll. I, S. 689: praedium in N. quod cum viro suo acceperat restituit (an Paderborn). Möser 25, S. 42: accepit idem F. in beneficium . . . et Eila . . . ut post vitam ipsius praenominata ejus uxor eodem militari jure retineat.

[3] Calmet III, S. 18: ex hoc beneficio quandam villam . . . avulsam uterque comes et comitissa de manu sua amisit, et exclusa hereditaria postulatione omnium successorum, in manum dominicam episcopi reposuit.

[4] Calmet III, S. 8: Post mortem ducis Godefridi, annuente ipsius uxore d. Mathilde, cui hereditario jure comitatum Virdunensem reddidi. Nur um erbliches Lehn kann es sich hier handeln.

[5] Wenck III, S. 52.

wen dem Gemahl nachgefolgt[1], oder Mutter und Sohn zusammen im Besitz[2]. Die enge Gemeinschaft welche nach Fränkischem Recht zwischen Mann und Frau in Beziehung auf alle Güter bestand[3] hat ihren Einfluss bis in das Lehnwesen hinein erstreckt. In mehr als einem Fall ist so auch der Versuch gemacht, mit der Hand der Wittwe das Lehn des ersten Gemahls zu erlangen. Doch das nicht immer mit Erfolg. Da die Wittwe des Cambraier Burggrafen sich wieder verheirathete, fand der Mann bei seinem Anspruch auf das Lehn die Unterstützung des Kaisers, aber der Bischof war ihm entgegen und gab dem Neffen des Verstorbenen den Vorzug[4]. Vergeblich auch bemühte sich der Markgraf Dedi, der sich der Wittwe Ottos von Meissen vermählt, die Lehen zu erhalten welche dieser gehabt[5]. Dagegen gewann Robert von Flandern mit der Hand der Wittwe des Grafen von Holland die Grafschaft, trotzdem dass ein Sohn vorhanden war[6].

Ebenso haben Töchter und die durch sie vermittelte Verwandtschaft Ansprüche auf die Nachfolge in Lehen gemacht und dieselben nicht selten zur Geltung gebracht. In Salzburg erhält einmal eine Frau das väterliche Beneficium für sich und ihren Mann, und zugleich wird festge-

[1] Falsche Urk. Otto I, Höfer I, S. 516 (Stumpf Nr. 546): viduae cujusdam . . . nos dedisse in beneficium, was ihr Mann gehabt. Trad. Fuld. 749, S. 359: eine vidua hat beneficium auf dem Kriegsdienst ruht. Andere Beispiele Mon. B. VII, S. 40; Schaten S. 512.

[2] Stumpf Acta Mog. S. 16: que usum beneficii una cum filio dum viveret optinuerat . . . puero et matri ejus inbeneficiantes.

[3] Schröder, Eheliches Güterrecht II, 2, besonders S. 172 ff.

[4] G. Lietb. Camer. c. 2 ff., S. 490; vgl. vorher S. 62.

[5] Lambert 1069, S. 174.

[6] Ann. Egmond. 1063, S. 447.

setzt, dass, wenn sie keinen Sohn hinterlässt, das Gut der Tochter, aber keinen weiteren Erben verbleiben soll[1]. Graf Gerhard von Mainz und seine Frau übertrugen Lehn, das sie von Fulda hatten, einer Tochter, die verlobt war[2], wohl unter Zustimmung des Klosters. Auf ein Stabloer Burglehn erhob der Schwiegersohn Anspruch und erhielt es unter gewissen Bedingungen[3]. Ebenso machte auf die Grafschaft Toul der Schwiegersohn des letzten Inhabers ein erbliches Recht geltend, das auch anerkannt, nur wegen Verschuldung der Frau nicht gleich verwirklicht ward[4]. Da die Grafschaft Hennegau und die Mark Valenciennes dem Bisthum Lüttich zu Lehn aufgetragen wurden, empfing sie die Gräfin Richildis für sich und ihre Erben, Sohn und Tochter[5]. So erklärt sich, dass in der Zeit der Fränkischen Könige auch auf die Reichsämter um weiblicher Verwandtschaft willen Ansprüche erhoben wurden, die die Könige freilich wenig geneigt waren gelten zu lassen, die aber gleichwohl mehr als einmal durchgesetzt sind.

[1] Hormayr Archiv II, S. 248: et si filium genuerint, secundum morem beneficium patris et matris suscipiat, sin autem filiam, tantum dum vixerit habeat, deinceps ecclesia sua recipiat et possideat.

[2] Trad. Fuld. 769, S. 373: filiae suae A. comiti jam desponsatae beneficium suum Fuldense allegarunt.

[3] Martene Coll. II, S. 86: Qui E. quia unam de filiabus A. uxorem duxerat, quasi hereditario jure videbatur appropinquare.

[4] Calmet II, S. 308: nostram (B. Udos) adiens praesentiam Fr. comes, qui legali conjugio filiam R. Tullensis comitis copulaverat sibi uxorem, expetiit sibi humiliter reddi beneficium et comitatum Tullensem, qui ei jure hereditario pervenerat, nisi quia exigentibus culpis suae conjugis G. sublatus ei extiterat. — Auch ein Graf von Morsperg succediert durch erbliches Recht seiner Frau; Calmet V, S. 151.

[5] Urkk. 3, S. 9: ab episcopo requireret beneficium ipsa vel filius vel filia.

Erst die Ausbildung des Lehnrechts in Italien hat Grundsätze über die Erbfolge aufgestellt, die so weiten und unbestimmten Anforderungen eine gewisse Schranke zogen. Aber Friedrich I. gewährte doch dem neuen Herzog von Oesterreich wie die Belehnung mit der Gemahlin gemeinschaftlich, so auch die weibliche Succession in seinem Fürstenthum [1].

Mit einem solchen Anspruch der Tochter hängt es wohl zusammen, dass die Lehnsherren das Recht verlangten zu ihrer Verheirathung die Einwilligung zu geben, selbst geradezu über ihre Hand verfügten. Dort in Hennegau wird ausdrücklich die Bedingung gemacht: wenn die Tochter sich nach dem Rath des Bischofs verheirathe und der Gemahl sich ihm freigebig zeige [2]. Dass der König die Hand vornehmer Töchter vergab, kommt öfter vor [3], und getadelt wird nur, wenn es zu Gunsten von Männern geringeren Standes geschieht, wie es namentlich Heinrich IV. vorgeworfen ist [4]. Andere Lehnsherren haben zur Bedingung gemacht, dass wer Beneficium empfangen wollte eine Frau aus dem Bereich der Herrschaft nehme [5], wie es bei Ministerialen und andern abhängigen Leuten Rechtens war.

[1] Das sogenannte Privilegium minus, Mon. B. XXVIII, 2, S. 355. Darüber später wo von der Erbfolge in den Fürstenthümern die Rede ist.

[2] Urkk. S. 9: sic tamen filia, si consilio episcopi voluerit uxorari et ipse maritus liberalitatem voluerit episcopo facere.

[3] V. Wernh. Mers. c. 1, S. 345: M. regis munificentia . . . duxit uxorem. Laur. Vird. c. 8, S. 492: Tochter eines Herzogs data est a rege. Lambert 1055, S. 157: Heinrich III. macht der Beatrix zum Vorwurf: contractis se inconsulto nuptiis etc.

[4] Ekkehard 1068, S. 199: filias illustrium quibuslibet obscure natis conjugare. Vgl. damit den Brief der Beatrix, Sudendorf I, 12, S. 20.

[5] Martene Coll. II, S. 86: alter filiorum ejus, qui cum pacto succederet, uxore de familia ecclesiae accepta vel nobili quae ecclesiae sit prius

Bei Söhnen hat der Herr die Erziehung in die Hand genommen[1]; kamen sie minderjährig zum Besitz, manchmal auch die Verwaltung des Guts, selbst den Bezug der Einkünfte[2]. Regelmässig aber ging das ohne Zweifel mit der Vormundschaft auf die Mutter oder einen Verwandten über[3].

Der Vassall hatte ein gewisses Recht der Verfügung über das ihm verliehene Gut: wie es selbst zu nutzen, auch von andern es nutzen zu lassen, durch Weitergabe zu Lehn oder zu anderem Gebrauch[4]. Aber veräussern

legitime tradita, omne allodium . . . in hereditarium feodum reciperet. Hist. de Metz IV, S. 93: B. Adalbero beurkundet, dass der Abt von S. Arnulf 'cuidam famulo meo' Gut zu Beneficium gegeben, eo tenore atque pacto, ut ejus omnes futuri heredes omnino aut (so ist wohl zu lesen) de nobilibus aut de familia b. Arnulfi uxores ducant. Dort soll die Frau Ministerialin sein, hier ist er es. Vgl. MR. UB. 186, I, S. 248: Mann und Frau ergeben sich der Kirche; nach dem Tode des Mannes die Frau copuletur homini S. Salvatoris, quem pari consensu elegerimus, teneantque precariam . . ., sed deserviat eam maritus debito servitio.

[1] Ekkeh. Sang. S. 142: filios autem aliquorum qui patrum beneficia habituri erant ad se sumptos severe educaverat.

[2] Nach Auctor vetus I, 67: Puerorum beneficiales reditus habebit dominus, quousque illi ad 12 annos perveniant. Sonst kenne ich nur folgendes Beispiel: Ussermann Wirceb. S. 119: da ein Ministeriale stirbt der Beneficium hat, Gebehard de Sulzbach, qui idem beneficium . . . principaliter a nobis . . . usque ad legitimos annos pueri se jure beneficiali in suis usibus habere velle asserebat.

[3] Homeyer S. 487 ff. Richer erzählt I, 11, S. 572, von dem Sohn eines Vassallen: a rege tutori commissus patrimonium cum patre possedit. Dass Mutter und Sohn zusammen Beneficium haben, s. vorher S. 64. Ein puer im Besitz eines Beneficium auch Wyss S. 10. Ueber die Nachfolge in Fürstenthümern später.

[4] Grandidier II, S. 170: in beneficium accepit . . . ut idem C. ejusque hereditarii successores liberam potestatem inde habeant sibi retinendi, aliis suae comparitatis dandi, precariandi vel quicquid suae et ecclesiae cui idem attitulatus est sibi utilitatis placuerit inde faciendi. Ueber Afterbelehnungen s. vorher S. 16.

oder vertauschen durfte er es nur mit Zustimmung des Herrn, ebenso wie dieser nur mit Genehmigung des Vassallen anderweit darüber verfügte[1]. Mitunter ward es zu solchem Behuf zurückgekauft[2] oder doch ausdrücklich von dem Inhaber aufgegeben[3], was durch einen öffentlichen Act geschah, der mit einem Wort der alten Fränkischen Rechtssprache (werpire) bezeichnet ward[4].

Selbstverständlich konnte Lehn auch in Eigenthum des Inhabers verwandelt werden; und namentlich die Könige haben dazu nicht selten die Hand geboten[5], meist jedoch, wie vorher bemerkt, in der eigenthümlichen Weise

[1] Beispiele von dem einen und andern sind häufig: Anemodus I, 37, S. 226; Mon. B. XV, S. 267; ebend. XXVIII, 1, S. 137; Mone Anz. 1838, S. 442; Schannat Worm. S. 18. — Höfer I, S. 532; Stumpf Acta Mog. S. 16. — Vgl. das angebliche Gesetz Konrad II, LL. II, S. 38** c. 2: Ut liceat dominis omnes alienationes feudi factas, nulla obstante praescriptione, revocare. Sehr entschieden gegen alle Veräusserungen erklärt sich die Constitutio Lotharii, LL. II, S. 84, mit Rücksicht auf das Interesse des Reichs am Kriegsdienst der Vassallen.

[2] Heinrich IV, Calmet III, S. 13: schenkt castrum D. nostrae proprietatis a Johanne, cujus erat beneficium, pecunia sua (d. h. wohl des Empfängers) redemptum. Grandidier II, S. 152: sex mansos quos . . . beneficiali jure possederat alterius beneficii reditu . . . redemptos. Arch. f. Oest. G. VI, S. 297: cum beneficio quod a W. pecunia redemimus. Ussermann Wirceb. S. 31: praeter hereditaria beneficia fidelium suorum, quae etiam pro oportunitate personae et temporis redimere et expedire laborat.

[3] Falcke S. 657: domum etiam quandam, quam a nobis habuit in beneficio, resignavit ea conditione ut eam fratribus Corbejensibus ordinaremus. Vgl. Kindlinger Münst. Beitr. II, S. 140; 'resignare' auch Falcke S. 763. 765; Riedel XVII, S. 430. 431; W. UB. III, S. 468.

[4] G. Lietb. Camer. c. 20, S. 495: nisi prius dimisionem manu propria — quod et vulgo werpire dicitur — faceret ex omni beneficio quod infra ambitum Cameracae civitatis habebat. Ueber die Urkunde s. Wauters S. 416. Das Wort öfter Hugo Flav. S. 476 ff.; es findet sich schon Marculf I, 13. Vgl. Ducange III, S. 585.

[5] Beispiele: Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 118; Heinrich V, ebend. XXXI, 1, S. 389.

dass es nur ein lebenslängliches Recht gewährte[1]. Ob damit auch die Vassallität wegfiel, ist nicht deutlich; jedenfalls gewiss dann nicht, wenn sie nicht mit dem einzelnen bestimmten Gut verbunden war. Auch stillschweigend und geradezu widerrechtlich ist Lehn zum Eigenthum gemacht oder als Eigenthum behandelt; wogegen natürlich der Herr einschritt, wann und wie er konnte[2].

Willkürlich entziehen durfte der Herr das Gut jedenfalls nicht[3]. Haben die Kaiser sich das Recht beigelegt Verleihungen, eigene und der Aebte, von Reichsabteien aufzuheben, so wird es damit begründet, dass die stattgefundene Verleihung nicht zulässig gewesen[4]. Geschah es sonst[5], so musste es besondere Gründe haben. Die Haupt-

[1] S. oben S. 6 und besonders die Anmerkung.

[2] Ein solcher Fall ist Wenck III, S. 57: Quem E. marchio hereditario parentum jure ab eadem ecclesia in beneficium obtinuit et longa oblivione neglegentiaque prefati loci rectorum sibi in proprium vendicavit eidemque ecclesiae abnegavit.

[3] In einem Fall, auf den Faugeron S. 131 besonders Gewicht legt, wo Karl d. K. über den Theil einer villa, den ein Capellan zu Beneficium hat, gleich, über einen andern, der einem Vassus gegeben, erst nach dem Tode desselben verfügt, Bouq. VIII, S. 617, ist doch wohl nur anzunehmen, dass jener leicht bewogen ward sein Recht aufzugeben, nicht dass es ihm willkürlich genommen werden konnte.

[4] So wenn die späteren Kaiser Abteien zu Beneficium gegeben, oder einseitig über Güter derselben verfügt hatten; s. nachher. Verleihungen von Aebten cassiert Lothar für St. Michaelis zu Lüneburg, Acta 85, S. 78: omnia beneficia, quae liberi homines abbatis quoque modo acquisierant, in usus ecclesiae ex integro recepimus; für Stablo, Polain S. 17: omnia vero beneficia, quae abba P. secundus dedit, lege sempiterna dampnamus et irrita esse juxta praedecessoris nostri sententiam decernimus.

[5] Von einer Kündigung der Vassallität spricht Alpert II, 11, S. 714: amicitiam ejus repulit et militem abdicavit. Näher erzählt einen solchen Fall Gualbert V. Karoli c. 96, S. 608: comes prosiliens exfestucavit J. . . . et ait: Volo ergo, rejecto hominio, quod mihi fecisti, parem me tibi facere; dann schicken dieser und andere: hominia . . . exfestucare per nos non

sache war Verletzung der Treue und der Pflichten welche aus ihr flossen oder mit ihr verbunden waren: vor allem offene Feindseligkeit in That oder Rath gegen den Herrn oder Nichtleistung des schuldigen Dienstes[1]. Dadurch ward, wie man sagte, die Gnade verwirkt, und die praktische Bedeutung davon war, wenn nicht Sühne eintrat, eben der Verlust des Lehns[2]. Aber nicht der Herr allein hat darüber entscheiden können[3], sondern ein Ausspruch

differunt. Et exfestucaverunt ex parte dominorum suorum internuntii illi et abierunt.

[1] Hierher gehört besonders die Constitutio Heinrici de causis amittendi feudi, LL. II, S. 43 (s. oben S. 2 N. 6): si quis dominum suum interfecerit vel vulneraverit, ipsum dominum suamve dominam obsederit, vel eum cucurbitaverit vel contra ea quae in fidelitate nominantur fecerit, vel his supradictis consilium dederit, parium laudatione beneficium amittat. . . . Si quis autem fuit qui domino non servierit, parium laudatione beneficium amittat. Ueber die Versäumnis der Heerfahrt nach Italien s. oben S. 32. Vgl. Homeyer S. 505 ff.

[2] Ueber die Bedeutung der Gnade und des Verlusts der Gnade ist Abschnitt 8 mit besonderer Rücksicht auf den König zu sprechen. Hier erwähne ich nur LL. III, S. 484 c. 4: neque gratiam ejus (des Herzogs) neque comitatum habeat. Man kann einen Zusammenhang zwischen dem Begriff des Beneficium im ursprünglichen Sinn und der Gnade vermuthen; doch halte ich es nicht für begründet, wenn Osenbrüggen, Alam. Strafrecht S. 116, das Ganze aus dem Lehnrecht ableitet.

[3] Trad. Werth. III[b], 103, S. 6, um d. J. 1060: cum ab aliis coaequalibus suis, scilicet ministris nostris, graciam nostram merito perdidisse judicaretur. Was von Ministerialen galt, muss natürlich viel mehr bei Vassallen angenommen werden. Fälle wo das Beneficium durch Urtheil abgesprochen wird sind häufig. V. Bardonis pr. c. 7, S. 320: commilitonum suorum judicio abjudicatus (Jaffé III, S. 526 liest: abjudicatum) beneficium perdidit. G. Camer. III, 45, S. 482: judicium quod sui aequales de beneficio prius judicaverunt. G. Lietberti Camer. c. 21, S. 496: compares jeus et alii quam plurimi nobiles, qui communi utriusque causa huic placito interfuere, H. reum vocantes, terram, quam de episcopo tenebat, ei abjudicavere. MR. UB. 382, I, S. 440: Tandem ad ultimum post legitimas inducias eum ad rationem posui et justo judicio suorum parium beneficium quod ex me tenebat fere ei auferre debui; lässt es ihm aber auf Verwenden

der Genossen ward erfordert. Es bildete sich überhaupt eine eigene Lehngerichtsbarkeit[1], die hier und in andern Verhältnissen zur Geltung kam und von der noch später zu handeln ist.

Die Denkmäler des elften Jahrhunderts hallen wieder von den Klagen, dass die Eide wenig geachtet, wie die der Fürsten gegen den König, so der Vassallen gegen ihre Herren verletzt seien, verletzt häufig nur aus Streben nach Gewinn, um von anderen grössere Vortheile, neue Lehen zu erlangen[2]. In andern Fällen traten die Lehnsträger trotzig auf, namentlich in den geistlichen Stiftern, eigneten sich

des Kaisers. Andere Beispiele: Martene Coll. I, S. 582; Erhard 178, I, S. 130; Kindlinger Münst. Beitr. II, S. 135. Der Grundsatz gleich in die Belehnungsurkunde aufgenommen: Gall. chr. XIII, S. 462, von B. Bertold von Toul: Si autem assidue in eo [non] maneat custodiendo castellum et milites in eo manentes fors consiliare voluerit et de vita nostra et honore nostro convictus remanserit, judicio fidelium nostrorum beneficium et castelli receptionem perdat.

[1] Vgl. Albrecht, Gewere S. 291 ff.

[2] V. Balder. Leod. c. 21, S. 732: sollicitis militum animis . . . quorum fides mutatur cum fortunis, ac neglectis miliciae sacramentis, novis favent ducibus ad promerenda humanae vitae stipendia. V. Anselmi c. 13, S. 17: Nec miles dicebatur gloriosus, nisi ter fuerit aut quater perjurus. Wido Ferr. I, 7, S. 159: Hactenus milites sacramenti foedere tenebantur, stupebant injurias dominorum, vindicabant offensam, potentiam tuebantur, defensabant honores, pro salute quoque servabant excubias, et par sacrilegio videbatur si in honorem quippiam molirentur. Nunc autem versa vice milites armantur in dominos, insurgunt filii in parentes, subditi commoventur in reges, fasque nefasque confunditur, sacramenti religio violatur, humanitatis jura solvuntur, tolluntur vocabula pietatis; fraudare, decipere, fallere, pejerare omnes sibi licitum arbitrantur. Dagegen klagt Gebehard, Tengnagel S. 23, über zu grosse Scheu vor den Eiden: ut levius atque venialius putent quorumlibet scelerum mensuram inplere quam stultae ac praevaricatoriae promissionis suae vota infringere. Als ein Nachklang alter Anschauungen erscheint Waltharius v. 633, S. 24:

Si tamen in dominum licitum est irascier ullum.

Güter und Einkünfte an[1]: in dem Masse als sie von Haus aus selbständiger dastanden denn die Ministerialen, noch rücksichtsloser und gewaltsamer als diese, den Herren mehr eine Last und Gefahr als Hülfe[2]. Und betraten diese den Rechtsweg, so wussten sie, klagt Abt Marcward von Fulda im zwölften Jahrhundert, Grundsätze eines sogenannten Lehnrechts geltend zu machen und damit wie ein Aal den Anforderungen die an sie gestellt wurden zu entschlüpfen[3].

Aber auch die Herren haben wohl zu Zeiten ihr Recht misbraucht, Dienste gefordert zu denen die Vassallen nicht gehalten waren, Hülfe bei Fehden und Gewaltthätigkeiten, wie sie im Schwange gingen, verlangt. Dann

[1] V. Oudalr. c. 28, S. 415: Die milites von dem neuen Bischof beneficia sua augeri astuta arte cupiebant; S. 418: quidam milites beneficia aecclesiastica ad illius (des Bischofs) potestatem jure pertinentia contra ejus voluntatem possidebant. G. Camer. I, 88, S. 433: graves atque multas injurias ab ipsis suis militibus sustinuit adversumque eorum contumacias diu contendit; vgl. c. 99. 105. 113. Triumph. S. Remacli I, 6, S. 440: milites namque sui, despecto freno sue mansuetudinis ab eo recedentes, regalibus se subdiderunt contuberniis. Transl. S. Celsi c. 4, S. 205: militum ambitionem refrenare non timuit (Erzb. von Trier). Berth. Zv. c. 6, S. 100: maximam penuriae et paupertatis causam milites esse . . . res monasterii inter se dividunt. Vgl. Ortlieb I, 9; Casus Sang. cont. S. 157. Unter den zahlreichen Urkunden die hierauf Bezug nehmen führe ich an: Otto III. für Echternach, MR. UB. 267, I, S. 323: omnes ecclesias . . . sive per regiam dominationem in beneficium concessas sive per astutam pravorum hominum direptionem injuste pro beneficio habitas; B. Otto von Bamberg, Ussermann Wirceb. S. 31: Quaecumque bona . . . injustis beneficiis immo praedatoriis permissionibus . . . a ministerialibus nostris vel ab aliis hominibus usurpata et distracta fuerunt.

[2] Einmal vertreiben sie geradezu den Abt; Ann. Altah. 1071, S. 823.

[3] Bei Eberh. Fuld. 176, S. 154: quia abbatis totius utilitas in manu laicorum posita fuit. Et si aliquis eis contradicere vellet abbatum ac judiciali lege placitum faciens justiciam ab eis exquirere cepisset, ingeniosa et callida argumentatione juris sui, quod lehenreht nominant, anguis more de manibus elapsi, per amfractus sermonum sine suo discrimine diffugiunt.

dürfe, führt ein Schriftsteller der Zeit aus, ein Mann das Band lösen welches ihn an den Herrn knüpfte[1].

Auch dieser hatte Pflichten zu erfüllen: er sollte dem Mann Schutz gewähren, nicht mit Rath und That ihm zuwider sein, ihm halten was er versprochen und nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen schuldig war[2]. That er das nicht, so durfte der Vassall ihn verlassen[3].

Aber er sollte die Treue dann förmlich aufkündigen, vor allem nicht feindlich auftreten bevor das geschehen[4]. Auch durfte er schwerlich das Lehn behalten, um des willen die Verbindung eingegangen war; nur dass hier, wie so oft, das Leben wenig dem Recht entsprochen haben wird.

[1] Gebehard, Tengnagel S. 23: Qui si versa vice promissores fidei ad exercenda latrocinia invitantur vel ad tractandam principis aut virorum ecclesiasticorum necem seu ad infringendas aut spoliandas ecclesias seu ad raptum sacratarum Deo virginum, numquid non jam stultum esset, eos, qui invitantur ad utrorumque perniciem, expetitam opem ferre et sub nomine fidelitatis perfidiae et crudelitatis opera implere.

[2] Urk. Heinrich IV, Dümge S. 110: B. nostro militi in mutuam nostri suique fidem in ejus utilitate promti et devoti extiterimus. Fulbert Epist. 38 (oben S. 50 N. 2) fährt fort: Dominus quoque fideli suo in his omnibus vicem reddere debet. Quod si non fecerit, merito censebitur malefidus. Lacomblet 317, I, S. 210: hominium ejusdem H. ob fidem et fidelitatem ex utraque parte firmiter tenendam libenter suscepimus. Vgl. VG. IV, S. 227 und Homeyer S. 393.

[3] Paul Bernr. c. 97, S. 532: Nonne quilibet miles domino suo fidelitatis juramento subicitur eo pacto ut et ille non deneget quod dominus militi debet. Si ergo dominus militi debitum reddere contemnit, num quid non libere miles eum pro domino deinceps recusat habere? Liberrime, inquam. Nec quilibet hujusmodi militem infidelitatis vel perjurii merito accusabit, cum totum adimpleverit quod promisit et domino suo, inquam, tamdiu militando, quamdiu ille fecit sibi quod dominus militi debeat.

[4] Balder. G. Alber. Trev. c. 19, S. 253: magnam fore ipsi et perpetuam infamiam, si quid tale contra dominum suum committeret, antequam dominio suo renunciasset. Vgl. G. Lietberti Camer. c. 21, S. 496: diffidentiam domino suo mandavit, und die Stelle oben S. 69 N. 5.

Unregelmässige Wechsel in dem Besitz der Fürstenämter, die über zahlreiche Beneficien zu verfügen hatten, wie sie in der Zeit der inneren Kämpfe vorkamen, führten auch hier Störungen mit sich: standen sich verschiedene Prätendenten gegenüber, so traten die Vassallen bald auf die eine bald auf die andere Seite, verliessen die alten Herren, um von den neueingesetzten grössere Vortheile zu erlangen[1], wurden dann umgekehrt der Verleihungen beraubt die sie von diesen empfangen, wenn die früheren Inhaber der Würde wieder zum Besitz gelangten[2]. Hier waltete die Macht der Thatsachen und gab der Willkür Raum.

War ein Lehn durch den Tod eines Inhabers ohne berechtigte Erben oder andere Umstände ledig oder frei geworden[3], d. h. an den Herrn zurückgefallen, so konnte es wieder verliehen oder in eigenem Besitz behalten werden[4].

[1] Gebehard, Tengnagel S. 23: Qui si juxta legum constitutiones, ut aliquando fit, a suis honoribus destituuntur, juratores sui, cum alios sortiantur dominos, ab anteriorum jurata fide et subjectione se subtrahunt. Vgl. Wido Ferr. I, 7, S. 159.

[2] Ein Beispiel Ann. Corbej. 1103, S. 7: omnia quae ille (ein eingedrungener Abt) injuste praestiterat beneficia recepit.

[3] Hormayr Archiv II, S. 248: quam cicius mors illius liberi hominis nostri vacuum fecerit. Würdtwein Subs. VI, S. 330: vacuo aliquo beneficio investiantur. Erhard 205, II, S. 9: quedam beneficia nobis libere facta. Wigand Archiv II, S. 142: area libera que fuit militaris possessio. Lacomblet IV, S. 618: absolutum et liberum cessit in jus nostrum. Auctor vetus I, 28. 31 ff. sagt: solutum.

[4] Mone Anz. 1838, S. 445. Defuncto itaque sine filiis et herede praefecto nostro . . . ego beneficium meum ad me retraxi. MR. UB. 255, I, S. 312: beneficio L. comitis, quod mihi, ipso mortuo sine herede aliquo, ad proprios usus contigit. Schannat Vind. I, S. 180: beneficium exheredatum et a nobis retentum.

Eine besondere Bedeutung haben hier die Verhältnisse der geistlichen Stifter[1]. Auf der einen Seite strebten sie mit allen Kräften danach ihr zu Lehn ausgethanes Gut wieder zu eigner Verfügung zu erhalten, und wiederholt haben einzelne Restitutionen stattgefunden[2], ist auch theils bei solcher Gelegenheit[3] theils bei neuen Schenkungen oder allgemein in den Privilegien der Kaiser oder Päpste die Verleihung, sei es unbedingt[4], sei es

[1] Auf die Verhältnisse dieser ist später zurückzukommen, hier zunächst hervorzuheben, was unmittelbar für die Entwickelung des Beneficialwesens in Betracht kommt.

[2] Otto I. für Echternach, MR. UB. 189, I, S. 251; 237, S. 293; für St. Maximin, eb. 224, S. 281; für St. Bavo, OB. van Holl. I, S. 34; für St. Remi, Bouq. IX, S. 387; vgl. S. 233. Otto II. für St. Maximin, MR. UB. 243, I, S. 298; für Stablo, Martene Coll. II, S. 49. Otto III. für Echternach, MR. UB. 267, I, S. 313; für St. Remi, Acta Pal. V, S. 180. Heinrich II. für Tegernsee, Mon. B. XXVIII, 1, S. 408; für Pollingen, eb. X, S. 37; für Altaich, eb. XI, S. 135. Konrad II. für Stablo, MR. UB. 313, I, S. 367 (vgl. Polain S. 15); für Murbach, Trouillat I, S. 159. Heinrich III. für Echternach, MR. UB. 314, I, S. 368; für Nivelles, Steindorff I, S. 525. Heinrich IV. für Kremsmünster, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 122; für Monsee, eb. S. 125; für St. Maximin, MR. UB. 402, I, S. 458. Heinrich V. für Rheinau, Zapf S. 463 (quicquid in tempore bellorum . . . nomine beneficiorum distractum et ablatum est); für Prüm, MR. UB. 403, I, S. 459; für St. Maximin, eb. 412, S. 471; 414, S. 475; 426, S. 488; 434, S. 495; 452, S. 510. Lothar für Corvey, Schaten S. 512. Vgl. oben S. 69 N. 4.

[3] Heinrich II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 507: ecclesiam jam diu beneficiorum occasione inde abalienata . . . prorsus nulli in beneficium tradendam . . . remittimus. Heinrich IV, MR. UB. 402, I, S. 458.

[4] Ludwig d. D. für Sangallen, Wartmann 428, II, S. 47 (ut nulli in beneficium dentur). Ludwig d. j. für Hersfeld, Wenck III, S. 23. Karl III. für Lorsch, Chron. Lauresh. S. 374. 376. Otto I. für Aachen, Lacomblet 107, I, S. 63; für St. Ghislain, Acta 10, S. 8; für Salzburg, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 59. Heinrich II. für Lorsch, Chron. Lauresh. S. 26 (nec alicui militi in beneficium dare presumat); für Kl. Stein, Neugart II, S. 24 (nec ipsi liceat cuiquam libero homini potenti aliquam exinde partem pro beneficio concedere). Konrad II, OB. van Holl. I, S. 50; Pistorius III,

an andere als an Dienstmannen des Stifts[1], verboten. Wenigstens der letzteren konnten die Bisthümer und Klöster nicht entrathen, da ihnen oblag von den Gütern die sie hatten Kriegsdienst zu leisten. Aber dabei hat es nicht sein Bewenden gehabt. Wiederholt ist von den Königen das Kirchengut in Anspruch genommen als Belohnung derer die ihnen dienten oder als Preis für Hülfe welcher sie bedurften: haben sich die Herrscher aus Sächsischem Hause dessen mehr enthalten und namentlich das straffere Regiment Otto I. manchem Misbrauch Wandel geschafft, so sind doch bald die alten Gewohnheiten wieder zur Herrschaft gelangt, die Kirchengüter immer wieder für solche Zwecke verwandt. In andern Fällen sind es die weltlichen Grossen, Herzoge und andere, die mit Genehmigung des Königs oder in Anwendung blosser Gewalt, sich der Klöster bemächtigten, über ihre Güter verfügten, auch die Bischöfe zu Zugeständnissen nöthigten[2]. Und wieder die Bischöfe haben bald die Klöster die ihnen übertragen waren benutzt, um mit ihren Besitzungen sich die kriegerische Mannschaft zu erhalten oder zu vermehren deren sie bedurften[3], bald auch, und ebenso die

S. 745; Heinemann 108, I, S. 85. Dasselbe heisst Trad. Fuld. 788, S. 385: res praeposiurarum . . . a jure beneficii absolvimus. Vgl. falsche Urk. Arnulfs, Dümge S. 79: excluso deinceps omni beneficiario jure. Häufig bestimmen es auch Private bei Schenkungen, z. B. MR. UB. 233, I, S. 290.

[1] Einige der vorige N. angeführten Stellen haben diese Bedeutung; anderes s. VG. V (RV. I), S. 333 N. 1. In der Urk. Lothars für St. Michaelis zu Lüneburg, Acta 85, S. 78, heisst es am Schluss: Si fecerit, nullum jus beneficiorum optineant.

[2] S. darüber später beim Heerwesen.

[3] So in Gorze; Mir. S. Gorgonii c. 9, S. 241 ff.; V. Johann. Gorz. c. 104, S. 367; — Gladbach; Chron. Gladb. c. 17, S. 77: predia vero cum ecclesiis multis . . . suis distribuit militibus; — Hasenried; Anon. Hasenr.

Aebte[1], aus Rücksichten der einen oder anderen Art, sei es bedrängt von den Grossen in ihrer Nähe, oder um Verwandten und Freunden Vortheil zuzuwenden, oder um Anhänger zu gewinnen, sich der Lehnshoheit über mäch-

c. 8, S. 256: Nam hodieque ex tanta Aureatensis militiae multitudine tribus tantum seu quatuor exceptis ceteri omnes beneficiati sunt ex hujus abbatiae bonis; — S. Lorenz in Lüttich; Rupert. Chron. c. 24, S. 270: partim militibus dedit, partim ad mensam episcopii retinuit; — Schwarzach; Urk. Heinrich IV, Grandidier I, S. 195: a Spirensibus episcopis in beneficium militibus data sunt; vgl. Remling S. 85; — Petershausen; Cas. Petersh. III, 34, S. 657: beneficia . . . suis concedere coepit, quod nulli umquam episcoporum facere licuit; — Gebersleve; Erhard 187, I, S. 145: bona ejusdem ecclesiae beneficiali jure liberis viris cognatis suis porrexit. — Als besondere Ausnahme wird von Bruno von Köln hervorgehoben, Vita c. 10, S. 257: nihil sibi suisque beneficii jure reservans, nisi quantum coenobiorum patres sponte . . . obtulerunt.

[1] Lambert 1075, S. 230: H. Spirensis episcopus cum jam thesauros ecclesiae Spirensis pene omnes puerili levitate dilapidasset et praedia militibus suis in beneficium erogasset, in tantum ut vix in dimidium annum sumptus ei ex reditibus ecclesiae ministrari possent. G. Mett. c. 48, S. 543: predia multa ecclesiastica pro auxilio distribuit per decennium. Waltram II, 23, S. 127: aderant qui multarum ecclesiarum possessiones et praedia invaserant pariter et possederant et hoc ita fieri sacerdotes Saxoniae consenserant; vgl. II, 30, S. 147. Hist. Novent., Böhmer III, S. 15: ut fratri suo R. comiti de H. curtes episcopatus sui et ecclesias multas in beneficio concederet. Auch G. Trev. c. 25, S. 164; 30, S. 171; 31, S. 172; Add. c. 22, S. 155; G. Godefr. c. 4, S. 202; Chron. Hild. cont. S. 854. — Lambert 1063, S. 164, vom Abt zu Fulda: praedia ecclesiae militibus improbe erogando et victualia fratrum . . . imminuendo; dazu die Schilderung Marcwards, Eberh. Fuld. 76, S. 153. Chron. Lauresh. S. 410: Abt vertheilt die Güter, welche zum Unterhalt der Mönche bestimmt, cognatis suis sub beneficii nomine; vgl. S. 421. 434. 435. G. Lob. c. 7, S. 313: quibus voluit non quibus oportuit in beneficium militare delegavit. Greg. Reg. I, 82, S. 103: quia saepe fato Roberto pro defendenda ejus nequitia aut exhibenda sibi fidelitate bona abbatiae in beneficia adepta sunt. Wibald Epist. 37, S. 118: Reditus ecclesiae nostrae, quos d. H. depositus, utpote plus militaribus insignibus deditus quam monachice institutioni intentus, in beneficium laicis tradiderat. Vgl. auch G. S. Trud. IX, 9. 13; X, 2. 4; XII, 8; Rupert Chron. S. Laur. c. 47, S. 278; Ann. Marchian. 1103, S. 615; Ann. Reichersp. 1122, S. 453; Chron. Gozec. II, 9, S. 153.

tige Fürsten zu erfreuen, das Gut der Stifter dahingegeben und die Zahl der Lehen fortwährend vermehrt[1].

Spricht man wie in der Zeit der Karolinger[2] von einem Theilen der Güter eines Stifts oder des Stifts selbst[3], so ist der Zustand für dies oft noch ungünstiger als damals: denn weder wird der Zins entrichtet zu dem jene die Kirchenlehen verpflichtet hatten, noch wird eine bestimmte Grenze für die Verwendung des Guts zu diesem Zweck festgehalten. Das Theilen wurde zu einem Vertheilen, Auftheilen, oft fast des ganzen Gutes unter kriegerische Mannen.

Es werden auch immer mehr grosse Lehen in der Hand einzelner Männer, eben der weltlichen Fürsten, ver-

[1] Ueber diese Verhältnisse ist später noch näher zu handeln.

[2] VG. IV, S. 133. 156.

[3] Epist. Colon., Floss S. 66, a. d. 9. Jahrh.: cum nostra metropolis inter laicos frequenter divideretur venatores et inter obscenas secularium potestates. Calmet II, S. 138, von B. Adventius von Metz: nefaria distributione prevalente. G. Lob. c. 13, S. 317: abbatie divisio per Arnulfum imperatorem et episcopum F. facta est. Folcuin c. 12, S. 60: abbatiam illico partitur in re militari. Otto I, Chron. Lauresh. S. 290: abbatiam per varia dispersam atque divisam in unum collegimus. V. Oudalr. c. 3, S. 389: destructione multorum monasteriorum, quae in beneficia laicorum divisit; c. 19, S. 399: quia totum episcopatum pene in beneficium extraneorum dividebatur a Liutolfo et aequalibus ejus. MR. UB. 254, I, S. 210, v. J. 980: cum ipsius episcopii maxima pars militibus esset in beneficia distributa. V. Magnerici S. 208: laicis est in beneficium data et aliis atque aliis abbatiola illa divisa. Gerbert Epist. 21, S. 12: Nostra velut propria militibus dividitis (B. von Pavia die Güter von Bobbio), qui divisa in integrum revocare debuistis. V. Godeh. post. c. 3, S. 198: beneficii, immo maleficii causa dividebatur. Chron. S. Hub. c. 70, S. 603: militibus suis abbatiam dispertiendam minari; c. 76, S. 609: hanc abbatiae divisionem. Heinrich IV, Remling S. 65: Abusum illum non concedimus, ut bona ecclesiae dividat inter milites suos (der Bischof welcher sie erhält). Zw. Urk. desselben, Mon. B. XXXI, 1, S. 358: hereditatem . . . maxima ex parte in beneficiorum jure dispersisse. Heinrich V, Acta 883, S. 596: omnem memoratae civitatis episcopatum suae partis fautoribus beneficium distribuens.

einigt und dadurch eine wesentliche Veränderung in den Besitz- und Machtverhältnissen der Grossen herbeigeführt[1]. Nicht weniger als 6656 Hufen gab das Kloster St. Maximin den drei Fürsten welche für das Kloster den Heer- und Hofdienst übernahmen[2]. Lorsch hatte sieben sogenannte Vollehen, die in der Zeit Heinrich V. in der Hand des Pfalzgrafen Gottfried vereinigt wurden[3], dem gegenüber die Lehnshoheit dann nicht viel mehr als ein leerer Name war. Und nicht anders stand es, da Adalbert von Bremen erst zwei Drittel seiner Besitzungen an den Herzog Magnus und den Grafen von Stade gab und dann auch über den grösseren Theil des letzten Drittels verfügte[4]. Mehrmals werden Lehen von tausend und mehr Hufen erwähnt: so viel gab Bremen an Magnus, Würzburg an den Grafen von Achalm[5], das Kloster St. Trond

[1] Vgl. Ficker, Heerschild S. 87 ff. Doch scheint es mir zweifelhaft, ob, wie er annimmt, im 11. Jahrhundert überhaupt erst die weltlichen Fürsten Vassallen der geistlichen wurden, und ob darin noch ein Unterschied zwischen dem Norden und Süden Deutschlands stattgefunden. Am wenigsten glaube ich, dass eine rechtliche Anschauung der Sache früher entgegenstand, die gebrochen werden musste (S. 97), sondern dass die Stifter sich nur, soviel sie konnten, der mächtigen Vassallen erwehrten. Und die Fürsten nahmen früher die ganzen Klöster noch lieber als die Güter derselben.

[2] MR. UB. 300, I, S. 349 v. J. 1023; vgl. II, S. 16.

[3] Chron. Lauresh. S. 435: septem principalia beneficia quae vulgo appellantur vollehen morte septem nobilissimorum aecclesiae fidelium in unam personam Godefridi in brevi devoluta sunt, et post eum ad generum ejus ducem Welephonem transierunt, maximo videlicet aecclesiae detrimento . . . solumque remansit inane nomen dominii et hominii.

[4] Adam III, 48, S. 354: Ita prorsus diviso in tres partes Bremensi episcopatu, cum unam partem Udo, alteram Magnus haberet, vix tercia remansit episcopo; quam tamen ipse postea Eberhardo aliisque regis adulatoribus distribuens, fere nichil sibi retinuit . . . nichil aliud servitii meruit, nisi ut dominus vocaretur; vgl. auch III, 35, S. 349.

[5] Berthold Zv. c. 6, S. 100.

an Herzog Walram von Niederlothringen[1], Zeitz an den Markgrafen Wiprecht[2]; sechshundert versprach Egilbert von Trier einem Grafen, sowie sie ledig würden[3]. Grosse Lehen besassen der Herzog von Baiern und der Markgraf von Steier von Freising[4], der Herzog von Kärnthen von Gurk[5]. Fulda rechnete je fünfhundert Hufen auf ein Fürstenlehn, aber um die Mitte des zwölften Jahrhunderts wird geklagt, dass bis an dreitausend in Einer Hand sich befänden[6]. Vor allem der Landgraf von Thüringen kam hier in Betracht, der ausserdem Mainzer[7] und andere Lehen hatte. Da Heinrich der Löwe im Besitz zweier Herzogthümer auf der Höhe der Macht stand, meinte er doch, wenn er auf die Kirchenlehen verzichten solle, die Grundlage seiner ganzen Stellung zu verlieren[8].

Fast alle weltlichen Grossen und ebenso die zahlreiche Schaar der Ritter und Ministerialen waren an dieser Verwendung des Kirchenguts betheiligt, und es begreift sich, dass es sie mit Schrecken erfüllte und zum Wider-

[1] Rodulf Epist., SS. X, S. 324: ut vos habeatis inde in feodo pro advocatia 1100 mansos.

[2] Ann. Pegav. 1080, S. 242.

[3] MR. UB. 394, I, S. 450, v. J. 1097.

[4] Meichelbeck I, S. 289. 300: Qui tot milia hobarum ventris . . . barathro tradidit.

[5] Chron. Gurc. c. 2, S. 8.

[6] Eberh. Fuld. 62, S. 140: In provincia Saxonie tria milia mansorum habuit hoc Fuldense monasterium, unde inbeneficiati debent esse sex regni principes, ita ut quisque eorum 500 habeat mansos. Sed proh dolor avaricia, que nunquam dicit sufficere, conpellente, aliquis principum plus quam 3 milia habet mansorum. Aehnlich dann über Thüringen, Hessen, die Rheinlande, Baiern und Alamannien.

[7] Hist. Reinhardsbr. S. 2, in sagenhafter Erzählung.

[8] So erzählt Saxo Gramm. XIV, S. 931: multa a se pontificum bonis (bona?) beneficii nomine extorta confessus, quibus si sponte cederet, ultimae paupertati subiceretur.

spruch herausforderte, als unter Heinrich V. der Gedanke auftauchte, den entbrannten Streit über die Besetzung der Bisthümer und Klöster dadurch zu schlichten, dass ihre Vorsteher auf die weltlichen Güter und Rechte verzichteten [1].

Dem König aber wäre der bedeutendste Zuwachs an Besitz und Macht zutheil geworden, wenn er die volle Verfügung über jene wieder erlangt hätte, oder auch nur in die unmittelbare Lehnsgewalt über die Vassallen der Geistlichen eingetreten wäre. Da es nicht geschah, sah er sich, wie schon bemerkt, veranlasst selber zur Mehrung seiner Hülfsmittel und Stärkung seiner Macht Lehen aus geistlicher Hand zu nehmen.

Von der Zahl und Grösse der Lehngüter, die dem Reich gehörten und über die der König zu verfügen hatte, fehlt jede Nachricht, und es gelingt nicht sich davon irgend welche Vorstellung zu machen. Der unmittelbaren Vassallen des Königs, die nicht zugleich ein Fürstenamt bekleideten, geschieht nur selten Erwähnung [2]. Politisch wichtiger werden gegen den Schluss der Periode und in der nächsten Zeit die Ministerialen, mochten sie zum Reichsgut oder Hausgut des Königs gehören. Vielfach waren es dann die nutzbaren Rechte, Zoll, Münze und was der Art ist, über welche derselbe zu Gunsten der einen und andern lehnweise verfügte. Aber vor allem zogen auch hieraus die Fürsten Vortheil, indem sie solche mit oder neben dem Amt das sie innehatten empfingen.

[1] Ekkehard 1111, S. 224: tumultuantibus principibus pre ecclesiarum spoliatione ac per hoc beneficiorum suorum ablatione.

[2] Die sogenannten freien Herren, von denen VG. V (RV. I), S. 405 ff. die Rede war, kommen da in Betracht.

Eben die Anwendung welche das Lehnwesen hier erhalten, die Behandlung der staatlichen Rechte und Pflichten nach den Grundsätzen welche in demselben geltend waren und sich im Lauf der Zeit schärfer ausgebildet haben, ist von dem durchgreifendsten Einfluss auf die Verfassungsverhältnisse des Reichs, auf Gerichts- und Heerwesen, auf die Einkünfte, Rechte und ganze Stellung des Königs gewesen: seine Eigenschaft als Lehnsherr machte sich neben der als Herrscher im Reiche geltend, setzte sich wohl manchmal an die Stelle derselben. Und selbst für die Beziehungen zur Kirche, zu dem Oberhaupt derselben, dem Römischen Bischof, sind die im Lehnsverband herrschenden Grundsätze in Frage gekommen.

Noch ist diese Auffassung nicht vollständig durchgedrungen, die darin liegende Umwandlung nicht zum Abschluss gelangt. Aber die verschiedenen Seiten des staatlichen Lebens werden davon berührt, und überall ist bei der Betrachtung derselben darauf Rücksicht zu nehmen.

Anmerkung.

Ueber die Namen welche Lehen bezeichnen.

Neben dem Worte 'beneficium' sind in dieser Zeit wie früher andere Ausdrücke in Gebrauch, die bald ganz dasselbe bedeuten, bald aber allerdings auch noch eine gewisse Verschiedenheit der Verhältnisse zu bezeichnen scheinen. Dazu kommen jetzt auch neue Benennungen auf, die meist doch nur auf dieselbe Sache sich beziehen, einzeln aber wenigstens wohl auf eine besondere Seite oder Anwendung derselben Rücksicht nehmen.

Weit verbreitet ist der Ausdruck 'precaria' oder 'precarium', Formen die ganz gleichbedeutend neben oder statt einander gesetzt werden; auch das die Gegenseite ausdrückende 'praestaria' (VG. II, S. 226) steht in diesem

Sinn, z. B. Schannat Worm. S. 10 (v. J. 892): in praestariam concessimus. — Am seltensten wird von Precarien in Baiern gesprochen; doch fehlt es nicht an Beispielen: Trad. Pat. 108, S. 83; 119, S. 90; Tegerns. S. 9. 27; Fris. 1173, S. 492; 1200, S. 503; Meichelbek I, S. 220. 221. 232.

In zahlreichen Stellen stehen die Worte welche Beneficium, Precarium oder Ususfruct ausdrücken so neben einander oder werden in Beziehung auf dasselbe Geschäft nach einander gebraucht, dass an eine Unterscheidung gar nicht zu denken ist. Was in dieser Beziehung für die ältere Zeit gilt (VG. II, S. 230 ff. IV, S. 154), findet vollständig und fortwährend auch in dieser Periode statt, wie einige Beispiele zeigen mögen. Trad. Sang. 390, II, S. 11: res per precariam ad me iterum recipiam et quasi pro beneficio possideam; 487, S. 103: ut dum advixeritis easdem res habueritis sub usufructuario ordine beneficiare . . . nachher: precariam. Martene Thes. I, S. 39: precario more jure beneficii . . . (auf Lebenszeit) usufructuario tenere. Calmet II, S. 175: res per beneficium nostrum . . . sub usufructuario in precaria . . . valeant habere et excolere. Hist. de Metz IV, S. 56 (ältere Beispiele S. 1. 26. 28. 31 ff. 43): beneficium memorati presulis . . . more precario . . . valeam habere; S. 60: Gut ordine precario gegeben . . . fidelis F. in beneficio habebat; S. 74: presul W. . . . interfecto Ursone, in cujus vita dicta fluierat precaria, conjugi ejus W. jure prestaret beneficii sub exactione dicti census. MR. UB. 105, I, S. 109, in einer praestaria: usufructuario beneficiare . . ., in der Bestätigung S. 111: prestario jure; 450, S. 509: cum beneficio suo . . . quod avus illius a P. abbate per precariam sibi suisque adquisivit heredibus . . . beneficium idem possideant et beneficiario jure ab eis deserviant. Heda S. 128: praestiti ei in beneficium. Lacomblet 87, I, S. 48: set . . . nobis ea in beneficium praestarent . . . ut ea tantum usualiter possideremus. Trad. Werth. 10, III, S. 13: concessisti mihi in usum benefitii . . . ut firmior sit precaria; und ähnlich 12, S. 16; 15, S. 21. Acta Pal. V, S. 175: A. quondam comes giebt Güter an St. Alban, ut diebus vitae meae . . . sub usu beneficii . . . tenere . . . debeam; heisst precaria. Remling S. 5: Bischof und seine Schwester erhalten eine villa in beneficio vitae illorum . . . quam per precariam ab illa casa Dei habere videntur. Trad. Lauresh. 428, I, S. 445: recepimus easdem res in beneficium cum precaria. Chron. Lauresh. S. 370: Güter nicht in beneficium zu geben, ausgenommen, si major utilitas eidem monasterio per praestariam acquiri possit; vgl. S. 374. 384 ff. Trad. Fuld. 740, S. 351: hanc precariam . . . beneficium quod habui; 761, S. 368: illis precarium prestiti quod expetebant . . . susceperunt in beneficium.

In manchen Stellen wird, wie in früherer Zeit (Ueber die Anfänge der Vassallität S. 39), so auch jetzt das bei einem Precarium dem aufgetragenen Gut hinzugefügte besonders als beneficium bezeichnet. Trad. Sang. 549, II, S. 163: Et insuper ipsius monasterii rectores quousque vixero mihi conce-

dant res suas in beneficium; 550: Si autem ab ipso monasterio aliquod territorium in causa beneficii accepero, tunc ipse census (für das aufgetragene Gut) in quantum possit augeatur; vgl. 643. 676; Neugart 710, I, S. 577; Wyss 26, S. 26. Mon. B. XI, S. 131: utraque res, id est proprietas quam dedit et beneficium quod accepit. Vgl. Trad. Ebersb. 132, S. 32; Conc. Ebersb. 30, S. 47. MR. UB. 315, I, S. 369: aliud sibi in beneficio remisi. Vgl. auch Würdtw. Subs. VI, S. 313. 318; Erhard 167, I, S. 132; Möser 58, S. 62; C. dipl. Sax. 32, I, S. 36. In andern, aber verwandten Fällen bezeichnet beneficium das was statt eines aufgetragenen Gutes gegeben wird; Würdtw. Subs. VI, S. 330; Erhard 154, I, S. 120; 198, II, S. 4; Möser S. 43. 44.

Aber constant ist dieser Sprachgebrauch nicht. Oft genug wird beneficium auf das hingegebene, zu Niessbrauch zurückempfangene Gut angewandt. So in Trad. Sang. 390, II, S. 11 (vorher S. 83); 562, S. 176 (VG. IV, S. 155 N. 2); 804, III, S. 22; Trad. S. Georgii 82, S. 216: res . . . per beneficium receperunt; 113, S. 222: Recepit autem hoc praedium acsi pro beneficio ea conditione, ut fructuarios usque ad vitae suae terminum ex eo percipiat; ähnlich 115. 120. Schöpflin Hist. Zar. Bad. IV, S. 85: predium in beneficium pro uno denario quotannis solvendo receperunt. Schöpflin Als. I, S. 178: ut ipse et ejus uxor . . . jure beneficiali retinerent. Trad. Formb. 96, S. 654: ut ipsa et filii ejus et eorum posteri hereditario jure illud in beneficium habentes; ähnlich 99. 100. Trad. Welt. 18, S. 319: erhält geschenktes Gut beneficii gratia zurück. Trad. Weihenst. S. 380: ut ipsi usque ad obitum suum beneficiario jure maneat. Trad. Tegerns. S. 36: pro justo censu illud (das geschenkte Gut) in beneficium dedit. Trad. Gotw. 259, S. 63: beneficii jure perpetuo possideat. Trad. S. Michaelis Bamb. 8, S. 44: ut quamdiu ipsa et vir suus vixerint jure beneficii illud habeant. Trad. S. Stephani 15, S. 60: eandemque possessionem vitae meae usibus profuturam in beneficium ab eis retineam; 35, S. 70: usufructuarium mihi et patri in beneficium recepi. MR. UB. 205, I, S. 265: Gut zurückerhalten, non proprium, sed beneficiarium. Lacomblet 246, I, S. 159: quatenus L. et Th. cognati mei praememorata bona in beneficio teneant; 316, S. 210: ipsam in beneficio ea recepit conditione etc. Würdtw. Subs. VI, S. 320: von geschenkten Gütern eins in beneficium ei concessimus, dazu anderes; S. 324: alles was gegeben mit Ausnahme eines in beneficium pro annuo censu . . . concessimus, dazu anderes. Die Beispiele gehen vom 9. bis zum 12. Jahrhundert; in den meisten ist ein Zins bedungen. — In andern Fällen bezieht sich beneficium auf beides, das hingegebene und anderes dazu empfangenes Land. Trad. Lunael. 155, S. 89: ut 4 molendina . . . cum predictis prediis sibi et posteritati suae jure beneficii concederetur. Piot 6, S. 10: seu quod dedit seu quod petiit . . . per beneficium S. Trudonis concederentur; Erhard 168, I, S. 132: utrum-

que, id est predium quod dedit et decimatio quam prestitimus, in beneficium in vita habeat; 173, S. 135: prefatos mansos cum uno qui erat ecclesiae in eadem villa usibus suis quamdiu viverent profuturos in beneficium receperunt. Ebenso Chron. Lauresh. S. 393. 394.

Aber ganz ebenso wird auch precaria gebraucht. Es steht für beides: Mohr S. 46: ut res datas et acceptas quamdiu ipsa advixerit in precariam habeat. MR. UB. 158, I, S. 222: ut utrumque, datum videlicet et acceptum, . . . sub pretextu precario . . . habeant. Und so in den hier vereinigten Urkunden ganz allgemein: 154, S. 218; 163, S. 227; 173, S. 237; 174, S. 237; 199, S. 260 (more precariae firmiter teneam et possideam); 245, S. 301 (et quod dedi et quod accepi secundum precarium jus . . . possideam); 251, S. 308; 273, S. 328. — Aber auch besonders für die Zu- oder Gegengabe. Trouillat I, S. 119: accepit econtra [per] precariam . . . ea quoque ratione ut utrasque res diebus vitae in censu sub usufructuario habuisset. Schöpflin Als. S. 178, nach den vorher angeführten Worten: 6 tal. Arg. monetae pro facta conditione et viniferos agros duos lege precaria recepit. MR. UB. 186, I, S. 248: se nec precariam nec alodum (das geschenkte Gut) habituras. Calmet II, S. 246: für Gut eine villa lege precaria ad usum vitae meae assumerem . . . usufructuario possideam. Compte rendu de la soc. d'hist. 3. serie IX, S. 12: Markgraf Otto und seine Frau erhalten für ein Gut das sie geben 300 Mark und 4 villae in precaria. Lacomblet 192, I, S. 124: zu dem geschenkten Gut anderes in precariam ejus concessimus. W. UB. 183, I, S. 212: B. comiti ad usum vitae precario concessi (Bischof von Worms). Erhard 95, I, S. 76: pro eodem predio in precariam eidem D. prestitit . . . ut utrumque dum ipse viveret tradicionis atque precariae ususfructus uteretur; 138, S. 110: et precario et predictae traditionis utar predio. Vgl. eb. 87 (30), S. 71; 96, S. 77; 138, S. 110; 144. 146; Möser S. 59. 60; Lappenberg 82, S. 83. Harenberg S. 695: ut ea non se ut propria, sed quasi in precarium data possidere cognoscat (ganz so wie vorher: non proprium, sed beneficiarium). Vgl. die Stelle der G. Trev. add. c. 16, S. 189: bona proprietatis suae . . . b. Petro tradidit et amplius recepit sub condicione quam precariam nominant, ita videlicet ut, cum ipsa de hac luce migraret, utraque, data simul et accepta, in b. Petri et episcopi jus libere transirent.

Wie hier wird nicht selten das ganze Rechtsgeschäft precaria oder precarium genannt, und der Sprachgebrauch ist dann noch insofern verschieden, als das 'precariam facere' mitunter auf den Schenker und Wiederempfänger des Landes, häufiger aber auf die Gegenseite bezogen wird. Jenes z. B. Trad. Stab. 23, S. 33: concederet mihi de terra S. Petri et S. Remacli que de beneficio erat (d. h. bestimmt zu Beneficien) quandam precariam facere in monasterio St. . . . ut legaliter firmiterque ad idem monasterium precariam valeret facere; vgl. 27, S. 39. MR. UB. 235, I, S. 291: ut sibi

. . . liceret quandam precariam facere de rebus suis videlicet ac nostris. Wenck III, S. 49: H. . . . precariam cum Aribone . . . archiepiscopo fecit; Möser 39, S. 62. In demselben Sinn steht MR. UB. 219, I, S. 277: prestariam de rebus suae liceret facere proprietatis et de rebus S. Salvatoris. Umgekehrt MR. UB. 199, I, S. 259: quatenus . . . precariam non despiceret (der Erzbischof) mecum facere; Lacomblet 140, I, S. 87: precariam feci (Erzb. Heribert); Mon. B. XXXVII, S. 26: firmam stabilemque precariam fecimus. Vgl. Trad. Sang. 815, III, S. 30: res quas nobis W. dedit ei per kartam precariam represtaremus. Ebenso wechselt sonst der Sprachgebrauch. Trad. Stab. 17, S. 24, heisst es vom Verleiher: quatenus ei . . . precarium concederemus; ebend. 14, S. 19, von dem der Land hergiebt, um zu empfangen: dono in precaria; vgl. Trad. S. Pauli S. 330: S. ecclesiam quae ad eum hereditario jure . . . pertinebat . . . dedit in precariam comiti B., et retento sibi usufructuario usque ad terminum vite sue, accepit ab eodem comite villam; Trad. Werth. III^{b}, S. 3: monasterio . . . in precarium tradidit; Möser 41, S. 64: ad ecclesiam . . . in precariam tradere constituerat; 40, S. 63: predia sua ad . . . ecclesiam . . . ad finem tamen vitae suae retinenda sibi et utenda in justam precariam tradidit. Der Ausdruck 'justa precaria' auch 182, S. 140; vgl. Otto I, Höfer II, S. 336: sive per precariam juste tradita sunt; ähnlich Otto III, Ludewig Rell. VII, S. 487. N. Mitth. X, S. 131: legitima precaria.

Die Bezeichnungen 'justa, legitima', beziehen sich auf die Vorschrift der Kirchengesetze, nach welcher die Kirche bei einem solchen Geschäft das Doppelte dessen was sie hergab erhalten sollte. Das erwähnen z. B. Lacomblet 188, I, S. 120: in precarium tradiderunt . . . dupliciter eis jure precario restituit; IV, S. 764: Nos vero ea omnia jure precario dupplicantes; Lappenberg 101, S. 96: ut in precariam duplicem ab aecclesia commutationem reciperet. MR. UB. 164, S. 228, ist ein Fall, wo sich später zeigt: non illam justae quantitatis compensatione secundum aecclesiae salvamentum bene esse factum; worauf der Empfänger das von ihm Gegebene vermehrt. Aehnlich Möser 27, S. 44, wo es heisst: minus ei quam promiserat et justitia exigebat in illis tradidisse videbatur. — Wenn andere Stellen von einem 'Precarienrecht' sprechen, so kann es dasselbe, kann aber auch nur allgemein das Verhältnis bezeichnen. So Möser 28, S. 45: precario jure . . . tradiderunt, ut quotannis vitae suae econtra in beneficium . . . haberent . . . nach dem Tod der Empfänger non res precaria, sed S. Petri . . . esset propria. MR. UB. 170, I, S. 234: quoddam praedium S. Maximini in precarium jus mihi . . . impetrare studui . . . ut eadem possessio mihi . . . precaria lege deserviat (vgl. S. 85 die Stelle aus Calmet). Harenberg Halb. S. 699: praedium . . . nobis per precaria jura traditum. Auch 'more precario' wird gesagt, Gall. chr. XIII, S. 462; H. de Metz IV, S. 56 (eb. S. 60: ordine precario); vgl. MR. UB. 199, I, S. 260: more precariae.

Und es ist das wesentlich dasselbe, als wenn anderswo 'beneficiario (beneficiali) jure' gesagt wird.

Wenn in den Urkunden das Recht freier Verfügung über ein Gut gegeben wird, ist häufig auch das 'jus precariandi' aufgeführt; Heinrich II, Heinemann 102, S. 80; Trouillat S. 146; Konrad II, Mon. B. XXIX, 1, S. 50; ganz allgemein seit Heinrich III. Statt dessen steht Otto I, Jaffé S. 9: in beneficium dandi.

Uebrigens werden Precarien, die eine Kirche gegen eine solche Leistung des Empfängers, regelmässig nur auf kürzere Zeit, vornahm und die so recht eigentlich ein Mittel waren um das Kirchengut zu vermehren, noch von andern unterschieden, bei denen das überhaupt oder doch nicht in solchem Masse der Fall war, und die dann wohl auch auf längere Zeit, selbst erblich, gegeben wurden. So verstehe ich eine Stelle des Abbo, Can. c. 7, Mabillon Anal. S. 137, wo es heisst: At vero precariae quae ex conventione fiunt et precibus obtinentur aliae sub quotlibet personis retinentur usufructuario, aliae per commutationis emphyteosim, id est contractum; wobei Bezug genommen wird auf Conc. Meld. 845, c. 22 (Mansi XIV, S. 823), wo aber auch noch der Unterschied gemacht wird, dass, wenn einer das von ihm hergegebene Gut auf Lebenszeit behält, er von der Kirche das Doppelte, wenn er jenes gleich ganz abtritt, das Dreifache 'in suo tantum nomine', d. h. für seine Person, erhalten darf.

Der hier gebrauchte Ausdruck 'commutatio' für eine Precarie mit Gegenleistung findet sich auch z. B. MR. UB. 186, I, S. 248: Commutatio inter Ingrannum abbatem et Arnoldum; Erhard 84, I, S. 63: per commutationem aut precariam legaliter adquisivit. Aber er ist Ausnahme. In demselben Sinn steht 'concambium' Trad. Sang. 808, III, S 25. — Eine andere viel häufigere Bezeichnung für dies Geschäft ist 'complacitare, complacitatio', besonders in Bairischen Denkmälern. Einfach für einen Tausch steht es Anemodus I, 68, S. 241; regelmässig aber für die Vornahme eines Geschäfts, wo ein Gut von der Kirche auf bestimmte Zeit gegeben wird gegen ein anderes, das der Empfänger entweder auch auf diese Zeit behält oder auch gleich abtritt. So Anem. I, 23, S. 218; 47, S. 231; 67, S. 240 (Ried I, S. 23); 71, S. 244; 75, S. 247; Trad. S. Emm. 14, Pez S. 90; Trad. Pat. 3, S. 201; Trad. Juv. Odalb. praef. S. 122: res emeliorare studuit et augere commutando et complacitando; gleich 1. 2 und sehr oft im Folgenden; Lunael. 149, S. 87; Fris. 907. 908. 909. 911. 979. 982. 1000. 1005. 1012. 1016. 1025 (hier S. 442 die Form: compactio, wohl nicht blosse Corruption). 1086. 1093. 1094. 1099. 1107. 1108. 1111. 1133. 1153. 1201; Zahn S. 40; Mon. B. XI, S. 131; 1, XXXI, S. 112;

[1] Häberlin in seiner Schrift über die Freisinger Urkunden hat S. 25 dies Geschäft nur sehr ungenügend behandelt.

Resch II, S. 663. 687 ff., und so öfter. Meichelbek I, S. 200 hat geradezu: precaria seu complacitatio. Ich habe das Wort sonst nur bemerkt Trad. Fuld. 683, S. 316 (corrumpiert; quandam complacionem), wo der Abt nur Land gegen Zins giebt, ohne anderes zu erhalten. In einer Urk. Arnulfs, die bei Ducange II, S. 497, angeführt wird, hat das Wort die allgemeine Bedeutung: Vertrag, Vereinbarung.

In allen jenen Urkunden ist regelmässig von lebenslänglichem Besitz oder Eigenthum die Rede: Trad. Fris. 909, S. 407: ad obitum vitae suae tradiderunt possidendum; 1133, S. 480: et data et accepta usque ad finem vitae suae integra possiderent; 1153, S. 485: ad finem vitae suae possidendum; 1201, S. 504: usque ad obitum sui firmiter possideant; Zahn 39, S. 40: loca dicta (lies: data) et accepta usque in finem vitae firmiter teneant atque possideant: Trad. Pat. 3, S. 202: in jus et proprietatem usque in finem vite sue possidenda tradidimus; Trad. Juv. Odalb. 2, S. 126: usque in finem vite sue in proprietatem tradidit, und so in allen folgenden, 1, S. 125 aber sogar: usque in finem vite sue in hereditariam proprietatem tradidit; vgl. Trad. Fris. 911, S. 410, wo einer Gut erhält hereditario jure . . . usque ad obitum vitae suae; MR. UB. 181, I, S. 243: ut quamdiu viveret ipse earundem rerum potestativus heres existeret. Daneben ist aber doch wieder von Usufruct die Rede; Trad. Pat. 3, S. 202; Trad. Fris. 1190, S. 499; vgl. Trad. Rinaug. Zapf S. 450: in meam accipiam sub usufructuario proprietatem; Mon. B. XXVIII, 1, S. 9: omnibus vitae suae diebus in proprium concessimus . . . sub usufructuario omnes vitae suae dies teneat atque possideat; Remling S. 111: utriusque traditionis actionem . . . cunctis diebus vitae suae in jus et proprietatis utilitatem possideret. Häufig war das was so gegeben vorher Beneficium des Empfängers; Anemodus I, 47, S. 231 (Ried S. 52): ut sua beneficia omnia in proprietatem haberet usque ad finem vitae suae; I, 75, S. 247: quatinus beneficium . . . firmiter in proprio obtineat usque ad finem vitae; Trad. Juv. 6. 7. 8. 11. 23. 29. 32. 37. 39. 40 etc. 54 etc.; Trad. Fris. 979, S. 427; 982, S. 429; 1000, S. 435; 1005, S. 436; 1016, S. 440; 1188, S. 498, wo von demselben Geschäft die Rede ist.

Dem entspricht es, wenn auch sonst häufig Verwandlungen von Beneficium in lebenslängliches Eigenthum vorkamen, wie schon VG. IV, S. 175 angeführt ist. Beispiele von Königen sind: Karl III, Mon. B. XXXI, 1, S. 115; Arnulf, Pertz Probedruck S. 9: quae . . . nostri beneficii habuit dedimus . . . cunctis vitae suae diebus in proprium . . . ut ille ea sub usufructuario omnes vitae suae dies teneat atque possideat; Otto I, Erath 10, S. 6: quasdam nostri proprii juris res . . . in proprietatem concessimus, ut quicquid

[1] Dagegen steht Trad. Juv. Odalb. 35, S. 141, allerdings: in proprietatem seu beneficium visus est possidere.

pr. H. hactenus . . . in beneficium tenuit . . . maritus et uxor usque in amborum vitae exitum potestativa manu teneant et secundum illorum voluntatem utantur jureque proprietatis possideant . . . Et postquam obitus illorum dies advenerit . . . in nostris vel heredum nostrorum per totum penitusque redeant potestatem.

Ganz dasselbe aber bedeutet es, wenn an einigen Stellen das was früher Beneficium war 'per precariam' gegeben wird. Trad. Sang. 454, II, S. 71: ut res praenominatas quas dedit quamque etiam et res quas de eodem coenobio S. Galli in beneficium habuerat . . . cum omnibus appendiciis et adjacentiis suis, quae jure ad beneficium suum pertinere noscuntur, . . . tempore vitae suae . . . per praecariam ad possidendum reciperet; ein Geschäft ganz und gar dem entsprechend was die Bairischen Urkunden complacitatio nennen. Und ähnlich MR. UB. 180, I, S. 242: Econtra in recompensatione hujus precationis dedimus . . . quicquid habuit in beneficio (ausserdem anderes). Auf ein paar solcher Stellen hat Roth, Feudalität S. 144, ein sehr grosses Gewicht für die Unterscheidung von Beneficium und Precarium gelegt. Eine die er anführt ist dem jedenfalls nicht günstig. W. UB. 147, S. I, 173: Ado und seine Frau geben Land, ea vero ratione ut econtra in praestarium recipiant diebus solummodo vitae illorum illud beneficium quod S. episcopus Adoni (einem der Schenker) praestitit; denn es heisst nachher: Postea fuit illorum petitio, ut . . . utrasque res illas in beneficium praestaremus, so dass hier beneficium doch auch für die neue Verleihung gebraucht wird, und das Geschäft vielleicht nur darin bestand dass was erst Ado gehabt jetzt auch auf seine Frau übertragen ward; vgl. Trad. Sang. 512, II, S. 126: tale beneficium quale tunc a nobis . . . acceptum habuit . . . omne tempus vitae suae retineat . . .; nachher: nomina locorum in quibus beneficium per istam precariam accepit. — Mitunter wird für ein solches Besitzverhältnis dann der Ausdruck 'eigenthümliches Beneficium' gebraucht. Ried 89, I, S. 85: Econtra vero . . . acceperunt . . . in beneficium propriale, auf Lebenszeit; Böhmer Acta 21, S. 24: Econtra . . . accepit eadem E. in proprium beneficium de rebus ecclesiae, auf Lebenszeit; vgl. Anemodus I, 50, S. 233: quantum G. habuit in proprietatem et beneficium, und Trad. Juv. Odalb. 35, S. 141: in proprietatem seu beneficium visus est possidere, was vielleicht dasselbe ausdrücken will. — Und in einzelnen Fällen heisst gerade bei einer complacitatio wenigstens auch die Gegengabe beneficium; Mon. B. XI, S. 131: utraque res, id est proprietas quam dedit et beneficium quod accepit; vgl. Mon. B. XXXI, 1, S. 112: omnia beneficia quae P. presbyter cum sua proprietate complacitavit usque ad finem vitae suae haberet, wo es nicht ganz deutlich ist, ob es vorher Beneficien waren oder erst durch die complacitatio wurden; auch Trad. Fris. 908, S. 406; 911, S. 460, wo wenigstens nur ein Theil dessen was der Schenker empfing vorher sein Beneficium war, es aber allgemein heisst S. 406: eas-

dem res, id est proprietatem quod tradidit et beneficium quod de domo Dei habuit, teneant, possideant . . . ambae res, id est traditio et beneficium, ad domum Dei redeant; S. 450: ambae res, hoc est suae proprietatis ac beneficii, usque ad ad obitum vitae suae . . . habeat licentiam proximo suo seu amico commendare.

So ist der Sprachgebrauch allerdings auch hier kein constanter. Dennoch kann, wie Roth a. a. O. S. 144 ausgeführt hat, nicht bezweifelt werden, dass man seit der Karolingischen Zeit öfter einen Unterschied gemacht hat. Am wenigsten Gewicht ist wohl auf solche Stellen zu legen, wo beides neben einander genannt wird, um recht vollständig auszudrücken was man meinte. Zu den VG. IV, S. 154 N. 4 angeführten Stellen füge ich hinzu (Bouq. VIII, S. 451, das Roth anführt, gehört nicht hierher): Tardif S. 85, v. J. 832: quae per precarias aut per beneficiaria exinde homines retinent; aus späterer Zeit: MR. UB. 206, I, S. 266: in beneficium aut in precariam alicui dare; Calmet II, S. 199: nec per precariam nec per beneficium; S. 209: beneficio aut in precaria tribuere; besonders häufig in Burgund: Trouillat I, S. 136; Schweiz. Reg. Nr. 1128 — 1131. 1133 u. s. w. Dem ganz ähnlich heisst es Ussermann Wirceb. S. 28: infeodare aut invadiare seu inbeneficiari; Arch. f. Oest. G. XII, S. 196: in feudum seu beneficium . . . dare; vgl. S. 205; wo man doch schwerlich eine Verschiedenheit ermitteln wird. Bestimmter ist schon der Gegensatz Frotharii epist. 9, Bouq. VI, S. 389: Quae possessiuncula si vestrae clementiae libet ut in jus debitum reddatur, secundum constitutionem vestram ejusdem praefato possessori per praestariam vel per beneficium valet restitui. Es findet sich auch, dass demselben Güter auf die eine oder andere Weise ertheilt sind. N. Mitth. X, S. 131: pro legitima precaria de bonis episcopii tantum commodavit . . . Ad hec duo loca . . . pro beneficio concessit. Trad. Wertb. 95, III, S. 56: pro hujusmodi autem facto . . . abbas jure precario prestitit jam dictis contectalibus 46 siclos et unum talentum in Frisia in beneficium, ut, quamdiu insimul sint super terram, supradictum censum (die 46 sicli) in nat. S. Martini sine dubio accipiant . . . si vir superstes erit mulieri, dimidium precariae tantum suscipiat et totum beneficium Frisiale. At si mulier vixerit post virum, et census et beneficii tantum accipiat dimidium. Ebend. 104, III^{b}, S. 7: curtim unam quae est in W. supradicto G. pro hac ipsa donatione restituit salariciam (so lese ich statt 'salinariam'), videlicet terram ejusdem curtis illi concedens pro precario, cetera vero quae ad eandem curtim pertinent omnia sibi conferens pro beneficio. Vgl. nachher die Stelle der V. Joh. Gorz. In ganz bestimmtem Gegensatz endlich steht beides Erhard 86, I, S. 65: unam curtem . . . et 30 aratrorum decimas eidem M. . . . non in precariam sed in beneficium ad suae vitae tempus praestitit.

Roth hat für die Unterscheidung das Hauptgewicht auf das sogenannte

Thronfallrecht, d. h. die Verleihung auf Leben des Eigenthümers, gelegt, S. 179 ff., und ihm ist Ficker, Eigenthum am Kirchengut S. 69, beigetreten, wenn auch unter Hinweisung auf das Schwanken in den Ausdrücken und Verhältnissen selbst das sich zeigt. Dafür kann zunächst zu sprechen scheinen, dass sogenanntes lebenslängliches Eigenthum einen Vorzug vor Beneficium hatte; aber oft genug ist doch auch dies lebenslänglich, in der zuletzt angeführten Stelle ebenso im Gegensatz zur precaria. Und die Urk. Trad. Werth. 95 fährt fort: Si autem abbas aliquis hoc attendere non velit, liberum habeant illi arbitrium sua recipiendi, macht also keinen Unterschied zwischen dem was zu Beneficium und Precarium gegeben ist. Und wenn anderswo eben bei Beneficium davon die Rede ist dass der Nachfolger es nicht anerkennen möge; Erhard 86, I, S. 65: et si aliquis sui successorum prescripti beneficii aliquid infringendo minuerit, sua accipiendi licentiam sibi habere permisit: so ist ganz dasselbe auch bei Precarium der Fall; Erhard 95, I, S. 76: si isdem episcopus vel aliquis ejus successor de precaria vel paccione eodem D. vivente infringere voluerit, isdem D. supradictum predium recipiendi licenciam habeat; vgl. 96, S. 77; 144, S. 114; Trad. Werth. 91, III, S. 53 und öfter. Das Gesetz Otto III. für Italien, LL. II, S. 37, spricht es für jede Art der Landverleihung aus, per libellos vel alia quaelibet scripta. Einzelne Spuren von der Anwendung eines solchen Rechts finden sich, wie oben S. 56 gezeigt. Aber als das Charakteristische und Unterscheidende für das Beneficium kann es nicht angesehen werden.

Von einer Erneuerung der Precarien nach Ablauf bestimmter (fünf) Jahre, wie die Kirchengesetze sie vorschrieben (so noch Conc. Meld. 845 c. 22, Mansi XIV, S. 823), ist nur zu Anfang der Periode noch einzeln die Rede: Trad. Werth. 10, III, S. 14; 15, S. 22. Die Regel war eben Lebenslänglichkeit. Einmal erscheint der sichere Rückfall nach dem Tod des Inhabers als eine Hauptsache, während das beim Beneficium wenigstens als zweifelhaft bezeichnet wird. V. Johannis Gorz. c. 110, S. 368: Possessio erat monasterii longa jam retro tempore beneficii nomine ad comitem quendam palatii H. devoluta, qui simul bona monasterii sub precaria vel prestaria quam dicunt obtinebat. Johannes ermahnt den Abt für die Rückgabe zu sorgen; dieser thut es wegen der precaria. Da sagt Johannes: Ego ex hoc nihil commonui; nam istud gratis nobis rediret; sed beneficium ut repetere tis suasi. Da er dies verlangt, erhält er die Antwort: omni tempore benefitio sunt deputata. Also bei Beneficium war eine längere Verleihung oder ein Uebergang an die Erben wenigstens Regel, bei dem Precarium nur der lebenslängliche Besitz. Dasselbe ist gemeint V. Meinw. c. 31, S. 119: non ad beneficium sed ad vitae suae terminum; vgl. c. 32. 36 u. s. w.; aber c. 39 heisst auch das beneficium. Und so ist es hiermit auch nicht gerade in Widerspruch, wenn Beneficium mitunter ausdrücklich nur auf Lebenszeit gegeben ist oder umgekehrt bei Precarium ein

Uebergang auf bestimmte Erben bedungen; für Kinder MR. UB. 163. 164. 165. 170; für Sohn und Enkel 174; für die ganze Nachkommenschaft Trad. Sang. 420. 431. 460; vgl. 484: das Recht sie alicui de propinquis zu hinterlassen; 543; Trad. Werth. 17, III, S. 25. Dem gegenüber wird man nur sagen können, dass es bei den Precarien speciell auf den Inhalt der Vertragsurkunden ankam.

Was Roth S. 190 als Eigenthümlichkeit der Beneficien hervorhebt, dass der Besitzer das Gut nicht verschlechtern darf, findet sich gerade so auch bei Precarien. Cart. de S. Bert. S. 114: per precariam concedatis ad usitandum et meliorandum; vgl. S. 115. 130; MR. UB. 163, I, S. 228: ut per precariam idem G. omnibus vite sue diebus et post illum filius ejus . . . utrumque, datum scilicet et acceptum, . . . usufructuario teneant . . . post illorum vero discessum omnes res ambarum partium absque ullius diminutionis detrimento, imo cum meliorationis integritate ad partem s. Max. . . . redeant; 180, S. 243; 219, S. 277; Trad. Stab. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 30; Trad. Lauresh. 428, I, S. 445; und so öfter. — Ebenso wird die Strafe das Gut wegen widerrechtlicher Anmassung oder Nachlässigkeit in der Zinszahlung zu verlieren nicht weniger bei dem Precarium als bei dem Beneficium (Roth S. 191) angedroht. Trad. Stab. 12, S. 12: ac si de ipso censu negligentes aut tardi apparuerimus et ipsas res nostras esse dixerimus, tunc licentiam vos habeatis nos exinde foras eicere et ad vestras partes revocare, wo der Text fortgeht: Et ut firmior sit hec precaria etc.

Bei Uebertragung zu lebenslänglichem Eigenthum wird wohl die Freiheit von Zins besonders hervorgehoben; Mon. B. XXXI, 1, S. 122: diebus vite sue sine ulla census strictura, et post obitum illius posteri sui cum tali servicio sicuti antea ex eadem hoba priores fecerant. In allen jenen Urkunden einer sogenannten complacitatio ist nie von Zins die Rede. Bei Precarien kommt er anderswo vor, aber so dass er nur als Recognition des Eigenthums erscheint, wie es ausdrücklich heisst, Harenberg S. 695: ut ea non se ut propria sed quasi in precariam data possidere cognoscat; Erhard 138, I, S. 110: pro recognitione traditionis. Noch weniger findet sich meist ein Dienst: die Freiheit von diesem wird wohl besonders hervorgehoben; Heinrich V, Arch. f. Oest. G. VI, S. 294: de manibus O. ej. sedis episcopi ad legem precariam receperunt, quatenus ipsi et tercius heres post ipsos sine servitio illud optineant; Erhard 144, I, S. 114: in precaria sine servitio; Würdtwein Subs. VI, S. 313, wird verschiedenes absque omni servitio verliehen, darunter auch decimas quas prius habuit . . . in beneficium; C. dipl. Sax. 32, I, S. 36. Erhard 141, S. 115 wird bei einer precaria noch besonders pro ipsius servitio eine libra denariorum gegeben. In Trad. Stab. 17, S. 25: et post finem illorum si aliquis de heredibus in ipsa se servitute contra limina predictorum patrum preparare cupit, nemo aliorum virorum ipsam precariam fieri valeat nisi ipse qui de ipsa stirpe processerit, bezeich-

net servitus nur den vorher erwähnten Zins. Ein besonderer Fall ist MR. UB. 186, I, S. 248: Mann und Frau ergeben für ein Gut das sie erhalten sich und ihre Kinder cum omni ipsorum alodo dem Stift; stirbt der Mann, soll die Frau einen andern aus den Leuten des Stifts heirathen, teneantque precariam cum alodo donec illa vixerit, sed deserviat eam maritus debito servitio, was für ihn als besondere Verpflichtung erscheint; die Kinder habeant alodum prefatorum parentum suorum in beneficio, servientes convenienter prō illo, redeatque precaria in potestatem jam dicti senioris nostri. Precaria ist hier das was das Stift giebt nur auf Lebenszeit der ersten Empfänger, die dies und ebenso ihr geschenktes Gut ohne Dienst (und Zins) besitzen; dagegen muss der zweite Mann dienen, und die Kinder erhalten nur das väterliche Gut als Beneficium und gegen Dienst. Aehnlich vielleicht der Fall, Arch. f. Oest. Gesch. VI, S. 294, wo einer ein Gut in precarium erhält, das der vierte Erbe per servicium militiae deserviat. Ein anderer, der sich den Bairischen complacitationes vergleicht, ist Wenck II, S. 79, wo einer giebt was er als Gut hat ea conditione ut, quoad viveret, beneficio quod ab abbate habuit libere sine servitio uteretur. Vgl. auch Heinemann 205, I, S. 161: jemand der ein Gut vom Markgrafen Albrecht zu Beneficium hat, giebt dem Abt von Ilsenburg Geld, um es zu kaufen, und erhält es dann von diesem ohne Dienst; wobei aber der Name 'precarium' nicht gebraucht wird. In andern Fällen ist nun aber allerdings der Ausdruck 'beneficium' auch hier zur Anwendung gekommen. Trad. Fuld. 751, S. 361: ein miles schliesst Vertrag, ut . . . prefecturam et advocationem cum beneficio quod prius habuit dato quodam suo predio absque servicio ipse et uxor ejus possiderent, auf Lebenszeit. . . accepit ipse et uxor ejus ipsum predium pro beneficio a d. abbate et advocationem et beneficium absque servicio, pro quo prius, ut dignum erat, servierunt. Möser 39, S. 61: einer quandam precariam cum praed. ecclesia S. Petri fecit; giebt Gut, eo videlicet tenore, ut pro ipsis bonis quae ipse praed. ecclesiae dedit 5 libras decimationis in beneficium absque ullo tamen servitio reciperet et usumfructum de ipsis bonis quae ecclesiae dedit usque ad finem vitae suae haberet; Zins 2 Denarien; ipso vero defuncto utrumque, id est decimationem et precariam, praefata ecclesia obtineret. Hier ist precaria, gerade dem vorher angeführten Fall entgegengesetzt, das was der Empfänger giebt, beneficium die Gegengabe. Vgl. Riedel XVII, S. 429: libere et sine omni querimonia in beneficio habuerim; Grandidier II, S. 127.

Der Sprachgebrauch ist also allerdings ein wechselnder. Nur so viel ergiebt sich, dass man bei Precarium zunächst an einen, dass ich so sage, zweiseitigen Vertrag dachte, wo von beiden Seiten etwas gegeben ward. Das zeigt z. B. auch die falsche Urk. Heinrich II. für Drübeck, Drüb. UB. 6, S. 6: advocatia Dr. expetita et quodammodo precario jure conquisita, weil der Empfänger ad condigne recompensationis meritum Gut gab. In diesem

Sinn sagt Adam III, 45, S. 453, von Adelbert in Beziehung auf den Grafen Udo von Stade: tantum optulit in precariae nomen de bonis ecclesiae quod aestimatur singulis annis reddere 1000 libras argenti: die Gegengabe war die Grafschaft Stade. Vgl. V. Annonis I, 30, S. 479: Richeza giebt dem Anno Saalfeld, acceptis ab eo . . . precarii condignis preciis.

Auch hier freilich kommen Ausnahmen vor, z. B. Martene Thes. I, S. 39, wo der Abt von St. Amand sich von den Mönchen ein Gut, wie es heisst, precario more jure beneficii geben lässt, um es usufructuario tenere.

Regelmässig aber ist in solchen Fällen nur von beneficium die Rede. Und es bedeutet kaum mehr als Niessbrauch in den zahlreichen Fällen, wo Geistliche, Frauen und andere es empfangen.

Ich lasse hier die Fälle zur Seite, wo Geistliche so mit einem Theil des Stifts dem sie angehören bedacht werden. Aber auch andere finden sich. Bischöfe erhalten Beneficium von einem Kloster. MR. UB. 169, I, S. 233: concessi ecclesiae S. Petri in beneficio de rebus S. Maximini villam . . . eo tenore, ut eadem villam S. Trevericae ecclesiae usibus deserviat et episcopi arbitrio disponatur. Gall. chr. XIII, S. 393: villam R. quam in initio nostrae promotionis (Theoderich von Metz) a Johanne quondam abbate (von St. Arnulf) . . . in beneficium promerueramus. Oder sie geben so ihrer seits Güter, Zehnten u. s. w. an Klöster oder ihre Vorsteher: Hodenberg Brem. GQ. III, S. 7: se (Erzbischof) eisdem sororibus in beneficium dedisse 40 basingas singulis annis ex Fresia et decimas etc. Ann. Hild. 1039, S. 109: quas (decimas) ipsa abbatissa a nostris senioribus in beneficium habuit . . . in suam vestituram recipi jussit (Bischof) . . . beneficii gratia repraestitit. Spilcker II, S. 4: B. von Paderborn giebt dem Kloster Herse aratrorum decimatio, qua antea pro beneficio fruebantur. Ludewig Rell. VII, S. 490: Bischof B. von Halberstadt erhält von einem Kloster ein Gut in Magdeburg und eine Kirche 'ad tempus vitae meae habendum', giebt dafür Zehnten auf ebenso lange: ut haec mutua beneficii concessioetc. Oder ein Bischof, ein Abt erhält es von dem andern. Trad. Fris. 1170, S. 491: Geb. episcopus (von Regensburg) res . . . ab episcopo sedis Frigis. E. in beneficium accepit. Trad. Fuld. 758, S. 367: Aebtissin hat von Fulda beneficium . . . reddidit supradictum beneficium . . . ut acciperet beneficium quod valeret 10 talenta. Vgl. VG. IV, S. 186 N. 5. Anderer seits sind auch Nonnen im Besitz von Beneficium; Trad. Juv. Odalb. 60, S. 153; Mon. B. XIV, S. 355. 356; V. Meinw. c. 45, S. 121: sanctimoniali in beneficium praestitit. Auch bei einer solchen geschieht es, dass es in lebenslängliches Eigenthum für sie und eine Schwester durch complacitatio verwandelt wird; Trad. Juv. Odalb. 71, S. 161. Um so weniger ist es zu verwundern, wenn andere Frauen als Inhaber von Beneficium erscheinen. Auch ist hier schon ein Dienstverhältnis nicht ausgeschlossen; s. oben S. 43. Bei den Gemahlinnen der Könige oder Kaiser kommt es nur in der Karolingi-

schen Zeit vor; VG. IV, S. 187 N. 2, wo ja der König selbst nicht verschmähte Beneficium von einem geistlichen Stift zu empfangen, was erst wieder unter Lothar oder den Staufern aufgenommen ist; s. oben S. 14.

Regelmässig verband sich mit beneficium der Begriff einer Abhängigkeit, eines Dienstes. So heisst es Sinnacher II, S. 374: ut . . . eadem hoba absque stipendii beneficiique ratione perpetualiter uteretur. In den Trad. Werth. kommt es öfter vor, dass einer Land giebt gegen eine Leibrente, meist ohne dass ein bestimmter Ausdruck für das Geschäft gebraucht wird; 92, III, S. 54; 93. 95, S. 55; einmal, wo auch Land gegeben, heisst es, 91, S. 53: prestitit ei per precariam; ein ander Mal aber, 108, III^{b}, S. 10: dictum puerum B. per manus accipiens more militari, 3 talenta den. in beneficium ei concessi; also Beneficium bei vassallitischer Huldigung. Andere Belege dafür sind oben S. 36 gegeben. Dagegen ist bei precarium davon nicht die Rede. Werden in einer Urk. N. Mitth. X, S. 131 der Beatrix militi facte Güter pro legitima precaria gegeben, so daneben andere zu Beneficium. Das Precarium ist nur ein vertragsmässiges Verhältnis ohne Einfluss auf die ganze Stellung dessen der sie empfängt. Dasselbe kann der Fall sein wo von beneficium die Rede ist, aber in der Regel ist es hier anders.

Neben beneficium und meist ganz gleichbedeutend wird feodum, feudum, gebraucht, oder wie die verschiedenen Formen sonst lauten. Feum, fevum, wie das Wort zuerst begegnet, findet sich nur in Frankreich und Burgund; in Lothringen fedum (foedum, fetum) bei Hugo Flavin. S. 476—479 (Dagegen scheint mir die Stelle der Ann. Palid. 924, S. 61, nicht hierher zu gehören: Romanum imperium conculcatum Ungari tributarium facerent et fedum, wo der Herausgeber feodum erklärt, aber wohl nur an foedum zu denken ist); fiedum, Hist. de Metz IV, S. 104; fiodum, G. S. Trud. XII, 15, S. 311.

Ueber die Bedeutung ist viel gestritten; vgl. Buri, Erläuterung des Lehenrechts S. 36 ff., wo die verschiedenen Erklärungen zusammengestellt sind; zuletzt fast allgemein die Ableitung von faihu, fihu, Vieh, Geld, angenommen (Homeyer, Lehnrecht S. 275; in Uebereinstimmung mit Grimm, Diez u. a.). Dem gegenüber wird eine Ableitung aus dem Keltischen, die neuerdings Sullivan, Einleitung zu dem Werk O'Currys, On the manners and customs of the ancient Irish I, S. CCXX ff., aufgestellt und die es mit einem Irischen 'fuidir' in Verbindung bringt, nicht schwer ins Gewicht fallen. Beachtungswerther scheint mir der Versuch von Kern (Mémoires de la société de linguistique de Paris II, 3, S. 228), es von dem Gothischen faginon, Altdeutschen fehon, geniessen, gebrauchen, abzuleiten, obschon hier die verbindenden Mittelglieder fehlen, und die Ansicht des Autors, dass der Name von den Franken am Niederrhein ausgegangen sei, in den Quellen gar keine Bestätigung findet.

Das Wort erscheint in den angegebenen Formen um die Mitte des 10.

Jahrhunderts im südlichen Frankreich: ein erstes Beispiel von 933 aus Tulle giebt Laferrière, Hist. du droit français IV, S. 411; ein anderes von 960 aus Toulouse Ducange IV, S. 476. In Burgund findet sich 1008: de suum feo; Schweiz. Reg. 1222, S. 296 (die Form 'fevati sunt' neben feudum noch 1096, Mem. de la Suisse Rom. VI, S. 210). — Eine Urk. Arnulfs von Flandern, Miraeus I, S. 49, wo es heisst: in feudum perpetuum concesserunt, ist falsch; vgl. Le Glay S. 8. Ebenso die Ducange IV, S. 273 angeführte des Adalbold von Utrecht; um anderer gar nicht zu erwähnen, nach denen das Wort schon in Karolingischer Zeit gebraucht sein sollte (Buri S. 44 ff.; Ficker, Heerschild S. 68). Die Worte 'totam decimam omnium feodorum' in Urk. Heinrich II, Reiffenberg VIII, S. 311, sind interpoliert (aus der Urban II, eb. S. 334; in dem Text bei Miraeus I, S. 508 fehlen dieselben). So ist das erste Beispiel, das ich kenne (wie schon Ficker, Heerschild S. 176) die Urk. Erzbischof Megingauds von Trier 1008—1018, MR. UB. 287, I, S. 339: Preterea 9 feodorum quodlibet solvet 24 denarios . . . in die S. Martini possessores feodorum convenient et persolvant 2 denarios . . . Iterum feodorum possessores . . . Item qui feoda habent. Es sind hier Zinsgüter, deren Inhaber auch zu Diensten verpflichtet waren. Schon anders ist die Bedeutung Erzb. Poppo, ebend. 302, S. 354, v. J. 1030: abbas . . . qui advocatiam predicte curie . . . in feodo a me tenebat, und Lacomblet 169, I, S. 106, v. J. 1033: qui eandem advocatiam in feodum a me obtineret. Weitere Beispiele sind: P. Leo IX, Martene Coll. II, S. 70, v. J. 1040: verboten Zinse in feodum dare; Calmet II, S. 245, unter Heinrich IV: pratum . . . in feodum dedit . . . justitie feodi; (Kremer Akad. Beitr. II, S. 205, v. J. 1074, mit 'infeudamus' ist unecht); Duvivier S. 440, v. J. 1084: qui eis feodatus est; Graf Balduin von Valenciennes, Miraeus I, S. 515, v. J. 1087: militibus quibus contingit beneficium quod vulgo dicitur feodum; Miraeus II, S. 952, v. J. 1090; Calmet III, S. 36 v. J. 1096: feodum quod a me tenet; Hist. de Metz, vorher S. 95, v. J. 1097. Von Schriftstellern gebrauchen es G. Gerardi Camer. c. 6, S. 499; G. S. Trud. öfter (Gegensatz zu Zinsgut IX, 7, S. 282; vgl. IX, 14. 15); Ann. Rod. S. 693. 704; Chron. S. Hub. c. 23, S. 582.

Aus Italien ist die Urk. Konrad II, Acta 49, S. 48 (Stumpf Nr. 2115): ad nullum ducis placitum sive comitis sive vicecomitis seu feodalium, wo mir aber wenigstens dieser Ausdruck verdächtig erscheint. In dem angeblichen Gesetz des Königs, LL. II, S. 38**: alienationes feudi, würde dieser Ausdruck nicht gerade gegen die Echtheit des Textes sprechen, ist aber doch wahrscheinlich ebenso wie anderes (s. oben S. 2 N.) auf eine spätere Ueberarbeitung zurückzuführen; in der Urk. eb. S. 39 steht nur beneficia. Eher kann feudum und feudatarius in dem Gesetz Heinrich III, ebend. S. 44, als echt gelten. — Donizo hat das Wort I, 2, v. 293, S. 385. Ebenso findet es sich in Urkk. Papst Urban II; s. nachher.

Eine Urk. B. Tutos von Regensburg, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 60, angeblich v. J. 955: capellam . . . dotali feodo subarratam, kann ich wegen dieses Ausdrucks nicht für echt halten. Ich finde zuerst Ussermann Wirceb. S. 28, v. J. 1087: infeudare, und eben so Trad. S. Stephani 15 S. 60, v. J. 1100. Bernold hat z. J. 1089, S. 449: tam allodium ejus quam feodum. Etwas später gebraucht es Cosmas I, 40, S. 64; II, 21, S. 80. Sonst ist es auch im Anfang des 12. Jahrhunderts noch keineswegs allgemein in Gebrauch. Ich bemerke ausserhalb Lothringens: Grandidier II, S. 199, v. J. 1105; Meiller Reg. Bab. S. 12 Nr. 7, v. J. 1111; Trad. Lunael. 168, S. 91; Mon. B. XIII, S. 143. 145, v. J. 1123 (Bamberger Urk.): feodali jure; Lappenberg 155, S. 143, v. J. 1137: jure feodi donetur.

Der Ausdruck feo(u)dati steht Calmet V, S. 196. 212; Martene Coll. I, S. 709; Gualbert V. Karoli Flandr. c. 103. 105. 107, S. 610. 611; Herbord V. Ott. Bamb. I, 23, S. 713; III, 38, S. 766. Dieser sagt auch, I, 24, S. 713: absque largitione aut feodatione. Nur in der Constitutio angeblich Heinrich III, LL. II, S. 44, steht feudatarius; vgl. Ducange III, S. 274.

Wie die vorher S. 96 angeführte Urkunde Balduins von Hennegau beneficium und feodum nur als verschiedene Ausdrücke für dieselbe Sache betrachtet, so stehen sie auch sonst ganz gleichbedeutend, z. B. die beiden Worte abwechselnd von demselben Gut Binterim und Mooren III, S. 122. 125. Es heisst, G. Camer. abbr. c. 12, S. 306: illud de manu imperatoris sibi beneficiatum et in feodo tenuisset; vgl. Chart. Sav. 802, S. 419: ad feudum et beneficium. Vielleicht auch nicht eben anders zu verstehen ist es, wenn beneficium und feudum sonst neben einander gestellt werden; Urk. Urban II, Fontes VIII, S. 257: in feodum sive beneficium . . . personis aliquibus dare; Calixt II, Hormayr Archiv 1820, S. 330: in feodum cuilibet seu beneficium tradere, und ähnlich öfter; vgl. die Stellen oben S. 90, wo infeudare und inbeneficiare verbunden sind. Doch ist vielleicht beneficium hier in dem Sinne von Zinsgut genommen, wie es in einer andern Urk. Urban II. heisst: in feudum personis secularibus dare vel sub censum redigere; oder Gall. chr. XIII, S. 495: feodum vel terram censualem. Bestimmt ausgedrückt wird das in Urk. Otakars von Steier, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 166: quecumque pheoda vel beneficia censualia. Einen andern Gegensatz dagegen giebt Trad. Metm., Mon. B XI, S. 352: non ratione feodali, cujusmodi manum non haberemus, sed pro beneficio temporali . . . contulimus, doch mit Ausdehnung auf vier Erben (angeblich v. J. 1128, wohl 1158).

In demselben Sinn wie feudum wird in Frankreich und Lothringen fiscus gebraucht. In einer Urk. Hist. de Metz IV, S. 104 steht geradezu: in fisco id est fiedo. Vgl. Calmet III, S. 29: terram suam seu de alodio seu de fisco comitis quomodocumque teneret; G. Camer. II, 35, S. 433: qui

. . . ipsum locum in fisco tenebat; eb. II, 18, S. 460: infiscatur; 41, S. 464: beneficio infiscatur; Vos Lobbes II, S. 434: Auxit idem abba fiscatis suis solidos, fiscis fiscos superaddens et solidos . . . duplicavit fiscos paternos (weniger correct G. Lob. c. 9, S. 313). Vgl. Ducange IV, S. 309. Beispiele aus Frankreich Buri S. 50. Es erklärt sich doch wohl nur aus dem Sprachgebrauch den schon Gregor Turon. hat, de fisco merere und ähnlich; VG. II, S. 241.

Ein anderer Ausdruck ist casamentum, der ebenfalls in Frankreich und den benachbarten Gegenden üblich ward. Ducange II, S. 213 wird erklärt: feudum quod a casa domini dependet; und über die Frage gehandelt, ob mit Brussel eine Verschiedenheit von feudum anzunehmen sei. Dafür geben aber die Zeugnisse dieser Zeit keinen Anhalt, und auch jene Erklärung erscheint als zweifelhaft: eher dürfte zu sagen sein, dass die Ausstattung, wörtlich Behausung mit Gut zur Bezeichnung wie für den Act so für den Gegenstand der Belehnung geworden ist. Es heisst: Balder. G. Alber. Trev. c. 20, S. 254. de beneficiis quae in casamento comes plurima tenuerat ab ecclesia Treverensi; Hugo Flav. S. 476: torturas quas in casamento nostro faciebat vurpivit, enarratis coram omnibus rectis consuetudinibus casamenti, de capite mansi 2 sext. avenae et 4 vini in salvamento; eb. S. 480: ab hoc casamento illos de A. subtraxi . . . qui idem fecerat casamentum, id est salvamentum hominum; Chron. S. Huberti c. 4, S. 570: in casamentis a quibusdam secularibus subtractis; P. Leo IX, Calmet II, S. 300: casamenta ecclesiae nullus casatorum in allodium transferat; Miraeus II, S. 813, v. J. 1101: decimam quam a me in casamento tenebant; Calmet III, S. 123: de quo casamentum castri d. G. tenebat. Dagegen ist die Bedeutung eine andere, allgemein Ausstattung, Zapf S. 81: de nemoribus ad jus episcopale sive casamentum ecclesiae nostrae pertinentibus. — Noch bedeutend früher ist das Wort casati in einem ähnlichen Sinn gebraucht; s. die Stellen VG. IV, S. 214 N. 1, wo es neben vassalli steht. So verbindet Hugo Flav. S. 477: casatos . . . et nobiles; S. 488: casatis, servientibus; eine Urk. Lietberts von Cambrai, bei Ducange II, S. 215, angeführt: casatorum sive domesticorum, wo es offenbar den freien Vassallen bezeichnet. Andere Beispiele sind: Urk. Leo IX, Calmet II, S. 294: casatorum omni[um] ecclesiae consilio; ebend. III, S. 46: Zeugen de casatis; Miraeus I, S. 75: signa casatorum; Urkk. S. 34: aliorum more casatorum hominum . . . de aliis casatis suis; Chron. S. Hub. c. 52, S. 595: St. castellarius M. castri casatus et ecclesiae; c. 89, S. 619, wo es erst heisst: datis immo et venditis noviter et injuste beneficiis, nachher: predictis noviter casatis; c. 99, S. 630: De Monz quidam miles U. casatus erat; G. Lob. c. 13, S. 317: qui de castro S. cassati sunt. Nicht selten wird es mit miles verbunden: Le Glay Gloss. S. 11: militum suorum inde casatorum; Schöpflin I, S. 226: barones seu casati milites infra marchiam habitantes. Vgl. eine Stelle bei Du-

cange a. a. O.: a clericis nostris et equitibus quos casatos vocant. — Das Verbum casare Chron. S. Hub. c. 52, S. 595: si quem vel gratia consanguinitatis vel acceptae mercedis vellent noviter casare; c. 89, S. 619: recasavit.

Von einer andern Seite her wird die Sache betrachtet, wenn die Worte welche Geschenk, Gabe, bedeuten hier Anwendung finden. Laur. Vird. c. 30, S. 509: ab episcopali dono tenendam concederet . . . ex episcopali dono eam annueret; c. 33, S. 514: ut ipsa (von einem Graf geschenktes Gut) ex dono ejus (der Römischen Kirche) teneret ista ecclesia sub annuo censu. Vgl. Heinrich IV, Mon. B. XXIX, 1, S. 201: quicquid Welfo dux, dum erat dux, nostro dono et nostra gratia habuit. Deutlicher noch in einer Flandrischen Urk. v. J. 1107, Warnkönig II, 2, S. 100: eidem L. ministerium ad custodiendum tantummodo commendavit et nullum donum ei aliquatenus inde fecit, ita tamen ut tamdiu hanc custodiam haberet quamdiu abbati placeret. — Anderswo steht donativum für eine Verleihung zu Niessbrauch: Trad. S. Castuli 6, S. 5: in diebus vite sue donativum haberet; 14, S. 7: quam R. miles tunc donativum habuit . . . idem predium donativum habeant; 15, S. 8: medietatem illius allodii donativam a fratribus usque ad obitum suum haberet; Resch II, S. 674: excepto donativo quod mulieri . . . usque ad obitum vitae suae traditum habuit.

Einzeln wird auf die Art der Verleihung durch eine Urkunde, Handschrift, Rücksicht genommen und dies in der einen oder andern Weise ausgedrückt. Urk. Heinrich IV, Wenck I, S. 282: predium quale idem C. cum manuscripto habuit, wird in proprium gegeben. Dagegen Heinrich III, MR. UB. 312, I, S. 367, bei einer Verleihung in proprium: manuscriptum fieri jussimus; vgl. Heinrich IV, Günther I, S. 142: nostro manuscripto confirmare. Ducange IV, S. 165 hat nur ein viel späteres Beispiel.

Noch einen andern Charakter hat es, wenn das Beneficium nach einem Zweck, den es häufig hatte, als Soldgut bezeichnet wird; s. oben S. 31.

Die nahe Verbindung in welcher die Vassallität und die sie begründende Huldigung (Mannschaft) mit dem Empfang des Lehns stand hat dahin geführt auch jenes als Bezeichnung hierfür zu gebrauchen, von dem Recht der Mannschaft gleichbedeutend mit Lehnrecht zu sprechen. Martene Coll. I, S. 708: in hominium et feodum quempiam non poterit investire . . . nullius-que hominii de tenore sive praedio aut res familiaris respectionem. UB. d. L. ob d. Enns II, S. 167: que . . . nomine pheodi vel jure hominii habuerit; S. 171: sub jure hominii . . . concedere.

Die Stellen sind aus dem 12. Jahrhundert. Und früher vermag ich das Wort auch nicht nachzuweisen, da es in eine Formel des App. Marc. ohne Zweifel nur durch Conjectur gekommen ist; VG. II, S. 200 N. 1. Zuerst gefunden habe ich es beim Hugo Flavin. S. 477: hominium recognovit et refirmavit (so ist ohne Zweifel statt 'resirvavit' zu lesen); S. 479:

hominium fecit et fidelitatem juravit. Ducange III, S. 678, ist eine Französische Urkunde d. J. 1103 mit der Form 'hominiscum' angeführt. Dann in der Schrift De invest, die dem J. 1109 angehört, Goldast Apol. S. 230: Et si episcopis faciendum est regibus hominium et sacramentum de regalibus (in der Ausgabe Theol. Quartalschrift 1837, S. 192, steht: homagium). Andere Beispiele sind: Duvivier S. 498, v. J. 1111: hominium abbati fecit et ab ea (der ecclesia) recepit in feodo; Jaffé III, S. 391, v. J. 1119: in hominio facto sive in jurisjurandi obligatione; Martene Coll. II, S. 86, v. J. 1126: homo abbatis effectus . . . a d. abbate hereditarium feodum reciperet . . . quod ipse . . . facto nobis hominio mox recepit; Urkk. 13, S. 34, v. J. 1127: quia vero Leodiensis episcopus aliorum more casatorum hominum nobis facere non potuit hominium. Noch später sind Lacomblet 317, I, S. 210; Brief Lothars, Watterich II, S. 207; Innocenz II, Orr. Guelf. II, S. 514; Hormayr Archiv II, S. 248. — Von Schriftstellern gebrauchen es Willelm. Malm. V, 420, S. 479, in einer Stelle die aus David genommen ist; G. Trev. Add. c. 4, S. 177; Electio Lotharii S. 512; V. Conradi Sal. c. 5, S. 66; Gualbert V. Karoli c. 56, S. 591; c. 95. 96. 104, S. 607 ff.; Laur. Vird. c. 22, S. 504; Chron. Gozec. I, 27, S. 150: ministeriales instituit, liberorum hominia suscepit et tam istos quam illos stipendiis fratrum inbeneficiavit; II, 5, S. 152. Wo in den Mir S. Mathiae, SS. VIII, S. 232, steht: cum illis fidelitatem ac servicium fecisset, hat ein anderer Text, Pez II, 3, S. 16, den ich bei der Ausgabe übersehen: cum hominium illis fecisset. De Godefr. Capp. SS. XXI, S. 529: cum . . . dominis suis fidele jurasset dominium, ist wohl auch 'hominium' zu lesen, während es nachher richtig heisst: quorum dominio integram fidelitatem et ore firmaverat et beneficiis obligatam debebat. In den Mir. S. Aignani, Mabillon Acta II, S. 672, aus dem 12. Jahrhundert und aus Frankreich, wird das Wort von einem gebraucht der in den Dienst eines Klosters aus Dank für eine Heilung trat: sponte s. martyri hominium fecit et a d. Josselino portarius constitutus.

Die Form homagium habe ich erst bei Otto Fris. Chron. VII, 19, S. 257; Ordericus Vit. XII, S. 77 und anderen Denkmälern nach der Mitte des 12. Jahrhunderts bemerkt (vgl. vorher über die Lesung einer Handschrift, die also auch als jünger gelten muss).

6. Der König.

Wie das Deutsche Reich hervorgegangen ist aus dem Fränkischen und mit ihm bald auch das Kaiserthum verbunden ward, das durch dieses im Abendland wieder aufgerichtet war, dazu als selbständige Reiche die Herrschaften in Italien und Burgund, so machen sich vorzugsweise in der Stellung des Königs, in dessen Person diese Würden vereinigt waren, die Einflüsse überkommener Verhältnisse und verschiedenartiger Ansprüche geltend. Gilt es wohl auch hier ihn zunächst als Deutschen König ins Auge zu fassen, so ist es doch weniger als auf andern Gebieten des staatlichen Lebens möglich, das was auf diesen besonders Bezug hat von dem abzutrennen was überhaupt seine Würde, seine Ehre, sein Recht betrifft.

In mannigfacher Weise kommt der Zusammenhang des Deutschen Königthums mit dem Fränkischen zum Ausdruck. Die Merovingischen und Karolingischen Könige werden von denen des Ostfränkischen oder Deutschen Reichs als ihre Vorgänger angesehen und bezeichnet. Diese heissen selbst nicht selten Könige der Franken[1].

[1] Konrad I, Böhmer Acta 1, S. 7: pro . . . antecessorum nostrorum, videlicet regum seu imperatorum, pia commemoratione; 13, S. 18: anteriorum Francorum regum temporibus. Otto I, Bouq. IX, S. 384: aliisque

In dem Titel geschieht regelmässig des Volkes, Stammes oder Reiches, auf welches sich die Herrschaft bezieht, in älterer Zeit überhaupt keine Erwähnung. Da aber zuerst wieder der König zu dem Ostfränkischen Reich andere hinzufügt, sind mitunter Bezeichnungen gewählt die sich hierauf beziehen: und 'König der Franken' drückt dann die Stellung in dem Deutschen Theil des früheren Frankenreiches aus.

Otto I. liess nach der ersten Unterwerfung Italiens im Jahr 951 sich einige Male König der Franken und Langobarden[1] oder der Franken und Italer[2] in seinen Urkunden nennen. Später, vor dem dritten Zug nach Italien, ist einzeln der Titel eines Kaisers der Römer und Franken gebraucht[3]. Auch Heinrich II. hat während

Francorum regibus (Merovinger), nostris sane antecessoribus; Seibertz S. 7: ab antecessoribus nostris Francorum regibus. Otto II, Bouq. IX, S. 194: antecessores nostri Hlotharius, Pippinus magnique nominis Karolus . . . quondam reges. Heinrich IV, Guden I, S. 25: antecessoris nostri Dagoberti. — Ueber die Bezeichnung 'rex Francorum' vgl. VG. V (RV. I), S. 122.

[1] Mon. P. XIII, S. 1020 (Stumpf Nr. 199, der dies nicht hervorhebt).

[2] Mohr S. 69. Bouq. IX, S. 384 (Stumpf Nr. 200. 202. — 201 ist unecht, 203 hat es schon nicht mehr). — Chron. Lauresh. S. 391 (Stumpf Nr. 233): Otto Dei gratia rex Francorum et Langobardorum ac patricius Romanorum, und ebenso S. 339 (Stumpf Nr. 522) ist ohne Zweifel Interpolation, wie dieselbe Bezeichnung für Karl III, Dronke 623, Nr. 283. Die Urk. Heinrich V, Wenck III, S. 64 (Stumpf Nr. 3213), die auch diesen Titel hat, scheint in Hersfeld entworfen, aber nicht vollzogen.

[3] imperator augustus Romanorum et Francorum: OB. van Holl. I, S. 27; Acta 12, S. 9; Lacomblet 109, S. 95; Orr. Guelf. II, S. 559; W. UB. 187, I, S. 217 (Stumpf Nr. 396. 401. 402. 403. 406); auch MR. UB. 229, I, S. 285 (Stumpf Nr. 445), ohne Zweifel auch zu 966 zu setzen. — Stumpf, der es in den Regesten nicht allgemein hervorgehoben, bringt es, Wirzb. Imm. S. 36, mit der Vermählung von Ottos Stieftochter Emma mit dem König von Frankreich in Verbindung.

und nach dem ersten Versuch zur Unterwerfung Italiens das Recht welches er hier in Anspruch nahm durch die Bezeichnung als König der Franken und Langobarden ausdrücken lassen[1]; was später auch in einzelne Urkunden Konrad II, Heinrich III. und Heinrich IV. übergegangen ist[2]. Einmal wird bei Konrad II. hinzugefügt[3]: 'designiert zum Kaiserthum der Römer'; es geschieht, da er eben eine Zusammenkunft mit dem Papst hatte, bei welcher die Kaiserkrönung in Aussicht genommen sein mag.

König der Deutschen oder Deutscher König wird seit dem elften Jahrhundert häufig von Schriftstellern gesagt[4]. Aber nur ganz vereinzelt hat es in den Titel Aufnahme gefunden: so heissen in Diplomen des Stiftes Brixen sowohl Heinrich II. wie Heinrich V. König der Deutschen und Kaiser der Römer[5].

Die Herrschaft in Italien wird, wie bemerkt[6], in einzelnen Fällen, die in Burgund nie im Titel besonders erwähnt. Dagegen ist unter Heinrich III. in Urkunden für

[1] Stumpf Nr. 1379. 1383. 1384. 1385. 1388. 1393. 1394 (wo es nicht angegeben). Vgl. Usinger bei Hirsch I, S. 313 N.

[2] Stumpf Nr. 1906. 2163. 2798 (hält dieser für corrumpiert). Vgl. Bresslau, Kanzlei Konrad II. S. 158; Steindorff, Heinrich III. Bd. I, S. 79 N.

[3] Sloet S. 152 (Stumpf Nr. 1916): rex Francorum Longobardorum et ad imperium designatus Romanorum. Vgl. Bresslau S. 112, der die Gründe für und gegen die Echtheit hervorhebt, wobei mir jene zu überwiegen scheinen. — Heinrich III. heisst auf einem Siegel seines Vaters 'spes imperii'; Heinemann 108, S. 86. Vgl. Bresslau S. 87; Steindorff I, S. 17.

[4] VG. V (RV. I), S. 126.

[5] rex Teutonicorum, imperator augustus Romanorum: Mohr 78, S. 111; 112, S. 156 (Stumpf Nr. 1743. 3150; beide ohne Zweifel echt, die Bezeichnung in der zweiten wohl aus der ersten übernommen). Form. Salom. 1, S. 1: Hl. rex Germaniae, ist offenbar Zusatz oder die ganze Urkunde Fiction des Autors der Sammlung; s. Dümmler S. 87.

[6] Vorher S. 102 N. 1. 2.

Angehörige dieses Reichs seine Stellung als der erste König dieses Namens im Lande hervorgehoben[1]. Da der Vater ihm die Herrschaft hier besonders übertragen, nannte er ihn König der Burgundionen[2], und auch der Papst spricht von ihm als Kaiser und König der Burgunden[3]. Ebenso werden einzeln in Urkunden des Landes die Deutschen Könige bezeichnet, ausserdem als Könige der Provence, häufiger als Könige oder Kaiser der Alamannen, auch der Langobarden, der Römer[4].

Auch die Lothringer geben, in Urkunden wie in historiographischen Arbeiten, dem König gern einen besonderen Titel nach ihrem Lande[5]. Hat einmal die Bezeich-

[1] Acta 56, S. 54: Heinrici tertii, Burgundionum primi, Romanorum secundi. Bouq. XI, S. 559: tercii regis, secundi Rom. imperatoris, Burgundionum primi. Dunod I, S. 43: Theutonicorum tertii, Romanorum imp. aug. secundi, Burgundionum primi. Aehnlich Grandidier Alsace S. 256. Vgl. Steindorff I, S. 343 N. 5.

[2] Mon. B. XXIX, 1, S. 50. Lappenberg 69, S. 70. Derselbe nennt seine Vorgänger in Burgund: imperatores et reges Francorum et Burgundionum; Bresslau S. 95.

[3] Cart. de Romainm. S. 419: H. dilectissimo filio imperatori Romanorum et regi Burgundionum. Die Urk. ist ohne Namen, wird aber Clemens II. beigelegt; vgl. Hidber, Schw. Reg. Nr. 1337, S. 343, der an der Echtheit nicht zweifelt.

[4] Vgl. die Zusammenstellung aus dem Cart. de St. Victor Gött. G. Anz. 1860, S. 1466. Am vollständigsten heisst es in der Urk. 657, v. J. 1045: imperatore Alamannorum et Romanorum Burgundionumque atque Provincialium. Vgl. Nr. 277: Cono rege Alamannorum sive Provintie; 704: C. imperatore Alamannorum. — Bemerkenswerth ist, dass die Bezeichnung des Königs nach Burgund vor der Deutschen Herrschaft überhaupt nicht üblich gewesen zu sein scheint. So heisst es im Chart. Savin. 633, S. 311: Roberto rege in Francia et Rodulfo in Gallia, und wiederholt wird Gallia, Galliae, auf das Land bezogen: anderswo heisst der König rex Jurensis, Jurensium. Dagegen wird gesagt 807, S. 424: Philippo in Francia et Henrico rege in Burgundia, und dies öfter, 731, S. 378 u. s. w.; auch: in Alemannia, 907, S. 485 (v. J. 1121).

[5] Urk. Gerards von Toul, Calmet II, S. 243: regnante Ottone ju-

nung als König der Lothringischen und Germanensischen Franken in einer Urkunde Otto I. Aufnahme gefunden [2], so ist sie ohne Zweifel nicht in der königlichen Kanzlei entworfen.

Noch weniger wird hier auf die andern unter der Herrschaft des Königs vereinigten Stämme Rücksicht genommen. Und auch sonst ist das wenig üblich gewesen. Nur in der Zeit der ersten Karolingischen Könige, da der Begriff eines einigen Deutschen Reiches noch nicht bestimmt ausgebildet war, geschieht es wohl dass man den König nach den einzelnen Stämmen benennt [3], später noch dass Schriftsteller auf das Heimatsland Rücksicht nehmen, so dass namentlich der Herrscher Sächsischen Geschlechts auch König der Sachsen heisst [4]. Einzeln ist die Verbindung von Franken und Sachsen, die als die Grundlage des Reiches galt, auch so zum Ausdruck gekommen [5].

Die königliche Kanzlei hat lange ganz regelmässig,

niore Lothariensium rege; Lietberts von Cambrai, Miraeus I, S. 156: regnante Henrico rege Lothariensium; ebenso Gerard II, eb. II, S. 665 (dazu Le Glay S. 55); andere Urk. in G. Camer. III, 43, S. 482: regi Lotharieusi. — G. Mett. c. 46, S. 542: rex Lotharingiorum. Flandr. gen. c. 10, S. 320: rex Lotharieusis, qui cesar et imperator augustus. Auct. Laud. 1124, S. 445: rex Lotharingiae. Ann. S. Germani 1056, S. 4: H. rex Lotharierum. Vgl. VG. V (RV. I), S. 159 N. 3.

[1] S. VG. V. (RV. I), S. 128 N. 2. 157 N. 4. Unecht ist Stumpf Nr. 139 mit dem Titel: rex Lotharieusium et Francigenum; und Nr. 167, wo es heisst: rex Lotharieusis et Francigenum, beide für Gembloux. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 36 N., hält auch die im Text angeführte Bezeichnung (aus Nr. 272 für St. Peter zu Metz) für corrumpiert.

[2] A. a. O. S. 10 N. 4. Dahin gehört namentlich Form. Salom. 2, S. 4: Signum Hl. ser. augusti, rectoris Francorum, Suuevorum, Bajoariorum, Turingorum, Saxonum domitorisque barbararum natiönum, in einer fingierten Urkunde.

[3] A. a. O. S. 131 N. 2.

[4] A. a. O. S. 128 N. 2; S. 131 N. 4.

nur mit den wenigen Ausnahmen die angegeben, einfach 'rex' gebraucht. Nach der Kaiserkrönung trat 'imperator augustus' an die Stelle, seit Otto III.[1] allgemein 'Romanorum imperator augustus'[2]. Der höhere Titel absorbierte den andern: in Urkunden sind nur ausnahmsweise beide neben einander gesetzt[3]. Häufiger kommt es auf Münzen vor[4].

Unter den Königen aus dem Fränkischen Haus ist es üblich geworden den König vor dem Empfang der kaiserlichen Würde als König der Römer zu bezeichnen. Zuerst[5] vielleicht von dem Papst Benedict VIII, aber in

[1] Zuerst Stumpf Nr. 1075, vom 27. Mai 996. Auf seinen Bleibullen: Oddo imperator Romanorum; Erhard I, Nr. 1; später auf dem Wachssiegel: Romanorum imperator augustus; Stumpf S. 35 N. 61. Ueber den Titel, den Otto I. eine Zeit lang führte: imperator augustus Romanorum et Francorum, s. vorher S. 102 N. 3. Bei Otto II. steht im Signum Stumpf Acta 234, S. 330, und später: O. Romanorum imperatoris et invictissimi augusti. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 36, macht darauf aufmerksam, dass es zuerst geschieht, da Otto den alten Reichsboden überschritten hatte und auf dem des Byzantinischen Reiches stand, überhaupt nur in der Italienischen Kanzlei.

[2] Einmal, Lüntzel Diöc. S. 347 (Stumpf Nr. 1248): Romani orbis imperator augustus.

[3] Nur, wenn die Zahl als Kaiser und König besonders gezählt wird; s. unten S. 110. In einer Urk. Heinrich II, Lacomblet 145, I, S. 89, beruht rex et imperator auf Verderbung; s. Stumpf Nr. 1431. Konrad II, Acta 46, S. 45 (Stumpf Nr. 2055): rex pacificus et Romanorum imperator augustus, und beim Monogramm: regis et imper., in einer Lorscher Urk., hält Bresslau S. 161 wohl mit Recht für verderbt.

[4] Cappe 163, S. 39 ff., bei Otto I; 177, S. 43. 186, S. 45, bei Otto II; 338, S. 71. 347, S. 74, bei Otto III. Der Fall Nr. 123, S. 34, wo imperator rex gelesen werden soll, scheint mir sehr zweifelhaft; auch 558, S. 120, von Heinrich IV. nicht sicher.

[5] Urkk. in denen es früher sich findet sind falsch oder interpoliert; Ludwig d. D., Dronke 650, S. 229; Konrad I, Böhmer Acta 37, S. 37 (Romanorum et Francorum rex, auch aus Eberhard von Fulda); Otto I, Falcke S. 337 (filiique nostri Romanorum regis, falsche Lesart statt 'carissimi regis', wie Erath S. 915 hat); Otto II, Mon. B. XIII, S. 369 (Stumpf

Beziehung auf den Kaiser gebraucht[1], drückt es in einer Urkunde Heinrich III. den Gegensatz gegen die Deutsche und Burgundische Herrschaft aus[2], zu einer Zeit da er das Kaiserthum noch nicht empfangen hatte. In dem Titel erscheint es zuerst unter Heinrich IV. in Briefen[3], vielleicht einzeln in Italischen Urkunden[4], häufiger unter Heinrich V[5], um dann unter Lothar und Konrad III. die regelmässige Bezeichnung zu werden.

Nr. 720: Romanorum rex et imperator); Otto III, Schannat Worm. S. 31 (Stumpf Nr. 1008); Heinrich II, Dronke 729, S. 342; Stumpf Acta 282, S. 395; Meichelbek 1155, I, 2, S. 486 (wo 'imperator' zu lesen; Erhard 85, I, S. 64); vgl. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 11 N. Auf die angebliche Urkunde Otto III. stützt Gregorovius IV, S. 16 ganz unbegründete Annahmen; vgl. Giesebrecht II, S. 605. Richtiger schon ältere Autoren; s. Hahn, Einl. II, S. 201 N. 3.

[1] In der Unterschrift einer Urkunde: anno Heinrici invictissimi regis Romanorum 14, imperii vero ejus 3. So nicht bloss in dem Text der G. Trever. cont. S. 176, sondern auch MR. UB. 289, I, S. 341, wie es heisst, nach dem Original. Zweifel äusserte schon Hahn a. a. O.

[2] S. oben S. 104 N. 1.

[3] Heinrich IV. an Gregor, Reg. I, 29[a] (Hugo Flav. S. 425): H. Romanorum D. gr. rex; Cod. Udalr. 41, S. 87. — Brief an ihn Hist. Brunv. 34, S. 208. In dem Brief, Sudendorf I, 8, S. 11: regi augusto.

[4] Acta 63, S. 60 (Stumpf Nr. 2653), wenn echt. — Leuckfeld Pölde S. 279 (Stumpf Nr. 2749), wo im Titel: tertius Romanorum rex, ist falsch. Jaffé S. 36 (Stumpf Nr. 2643): puer gratia Dei Romanorum rex augustus, halte ich nicht für falsch, aber ist wohl nicht in der Kanzlei ausgefertigt. — Auch Miraeus I, S. 510 (Stumpf Nr. 2570), wo im Context der Urkunde steht: humilis Romanorum rex, möchte ich nicht unbedingt verwerfen. — Vgl. Calmet II, S. 348: regnante H. juvene Romanorum rege; Duvivier S. 431. 433 (S. 415 ist keine Urkunde); Placitum seines Sohnes Konrad, Stumpf Nr. 3003. — Die jüngere V. Brun. c. 6, S. 276, nennt Heinrich I. Romanorum rex et semper augustus. — Wenn der Dichter Amarcius sagt, Büdinger Denkm. d. Zürch. Lit. S. 31: Romanae sceptriger arcis, so geschieht das schwerlich, wie der Herausgeber meint, um den officiellen Titel zu vermeiden, sondern in dichterischer Freiheit bei der Wahl des Ausdrucks.

[5] Briefe: Cod. Udalr. 148, S. 268; Seherus S. 334. — Urkunden

Wie alle diese Verhältnisse ihre Bedeutung besonders darin haben dass in ihnen die Auffassung der Zeit von der Stellung des Königs ihren Ausdruck erhält, so ist es von besonderem Interesse zu sehen, wie die Verbindung des Deutschen Königthums mit dem Kaiserthum und mit Rom immer mehr in den Vordergrund tritt und wenigstens äusserlich den Fränkischen oder Deutschen König in einen Römischen umwandelt. Was unter den Ottonen begonnen, gelangt unter den Staufern zu voller Herrschaft. Und dass von Rom aus die Bischöfe der Stadt den Rechten und Ansprüchen des Königs nach der Mitte des elften Jahrhunderts entgegengetreten sind, hat wohl nur dazu beigetragen diesen auf die Beziehung zu Rom ein grösseres Gewicht legen, dem Anspruch auf die Römische kaiserliche Herrschaft von vorne herein in dem Titel Ausdruck geben zu lassen.

Die Bezeichnungen des Kaisers, die schon früher üblich waren[1], 'perpetuus augustus, semper augustus', sind ihm auch jetzt vielfach beigelegt[2], doch nicht von ihm

Schöpflin S. 187 (Stumpf N. 3009, der von hier an den Gebrauch rechnet); Acta 73 ff.; Mon. B. XXIX, 1, S. 222; Heinemann 170, S. 135 (augustus Romanorum rex); Z. f. Thür. G. VI, S. 267 (Romanorum rex augustus). — Unrichtig lässt Daniels IV, S. 263 die Bezeichnung zuerst von Lothar annehmen.

[1] VG. III, S. 208 N.

[2] So vom Papst: Johann VIII, Epist. 87, Mansi XVII, S. 77: perpetui imperatoris augusti; Johann XIII, Orr. Guelf. IV, S. 557 (derselbe nennt, Erath 18, S. 14, die Königin Mathilde augusta). Vgl. Syn. Ticin., LL. I, S. 529: d. n. C. perpetuo augusto. Ebend. c. 7, S. 535: semper augusto, und so Papst Johann VIII, Epist. 1. 3. 7. 26. 269. 315. 316. 317; Alexander II, Mansi XIX, S. 976: imperatrice Agnete semper augusta. Auch in einem Placitum von 997, Muratori SS. I, 2, S. 467, in der Anrede: sanctissime imperator semper auguste. Ebenso Cod. Udalr. 2, S. 22: imperatori cesari semper augusto, und so wird Lothar 'semper auguste' angeredet bei Petrus Cas. IV, 111, S. 825; 114, S. 831. Besonders häufig

in Beziehung auf sich selbst gebraucht [1]. Auch 'caesar' [2] und 'princeps' [3], sind keine regelmässigen Titel, finden sich aber in verschiedener Anwendung: des ersteren haben sich die Urkunden Otto III. bedient.

bei Gerbert, Epist. 15, S. 9: caesari semper augusto; 204, S. 138: caesari semper augusto Romanorum imperatori; 205, S. 139; vgl. 209, S. 142; 220, S. 150; S. 297; von der Kaiserin 20, S. 11; 44, S. 28; 93, S. 52; 99, S. 56; 112, S. 62; 203, S. 137; auch: reginae semper augustae, 200, S. 134. (Dagegen braucht er 'augustus' auch vom König Hugo 177, S. 98; vgl. 195, S. 97). — P. Johann XIII. sagt von Otto I, Sagittar S. 223: augustorum augustissimus; und in Urk. Otto III, Mon. B. XXVIII, 1, S. 274, heisst es: imperatoris augustissimi.

[1] Sehr auffallend und ganz isoliert ist die Bezeichnung der K. Mathilde in der Urk. Otto II. für Theophanu, Orr. Guelf. IV, S. 461, als 'semper semperque augusta'.

[2] Ital. Urk. Otto I. in der Datumszeile: a. imperii d. Ottonis . . . caesaris; Stumpf, Wirzb. Imm. S. 37 N., und einzeln beim Signum; hier allgemeiner seit Otto III. erst in der Italienischen, dann auch der Deutschen Kanzlei; ebend. S. 45. Derselbe sagt von Otto I, Remling S. 19: caesar augustus; vgl. S. 17: caesaris O. filiique sui O. caesaris; Heinrich II. von seinem Vorgänger, Grandidier II, S. 191: cum tali caesare. Andere Stellen sind: P. Johann VIII. Epist. 30, Mansi XVII, S. 28: praecellentissime caesarum; MR. UB. 211, I, S. 271: Ottonis regis et patris sui caesaris principatum tenentis; Urk. v. J. 1035, Arch. f. Hess. G. I, S. 216: caesarem terrenum appellant et summum regem Deum implorant; Inschrift auf dem Mantel des Ismahel an Heinrich II, Bock Reichsklein. S. 196: O decus Europae, caesar Heinrice beare. Sehr viel gebraucht es Gerbert, allein, 9, S. 6; 10, S. 7; 17, S. 10 u. s. w., und in allen möglichen Combinationen: 207, S. 140: caesari et augusto, imperatori quoque Romano; vgl. oben (auch von K. Lothar von Frankreich im Epitaphium S. 293). Wipo schreibt c. 16, S. 265: caesar et augustus Romano nomine dictus; Arn. Rat. II, 39, S. 567: imperator totius Italiae atque augustus caesar civitatis Romanae.

[3] Arnulf, Mon. B. XXVIII, 1, S. 296: predictis principibus, von Karl, Ludwig d. Fr., Ludwig d. D.; Konrad I, Böhmer Acta 6, S. 12: antecessorum nostrorum, serenissimorum videlicet principum; Heinrich I, Dronke 668, S. 310: idem principes, von Ludwig d. K. und Konrad. In der Formel der Königskrönung heisst es, S. 35, in der Anrede ans Volk: Vis tali principi ac rectori te subicere etc. — Trad. Sang. 579, II, S. 192: sub Karolo principe; 585, S. 198: principis nostri; Erhard I, S. 37: coram Ar-

Heinrich III.[1] brachte es in Gebrauch den Platz in der Reihe der Könige und Kaiser verschieden zu zählen, dort als der dritte, hier als der zweite[2], wozu mitunter noch für Burgund die Bezeichnung als der erste hinzugefügt ist[3]: vielleicht dass die Stellung hier überhaupt zu der Unterscheidung Anlass gab, welche die späteren Könige, wenn auch nicht ganz consequent[4], beibehalten haben. In den Titel der Urkunden haben mitunter Otto III[5], häufiger Heinrich IV. und V, aber nur als Kaiser[6], die Zahl genommen.

Nur ausnahmsweise sind andere Bezeichnungen dem

nullo principe; Vertrag v. J. 921, LL. I, S. 567: inter ipsos praefatos principes, K. Heinrich und Karl; Trad. Fuld. 675, S. 313: sub principe magno Heinricho. Vgl. Ficker, Reichsfürstenst. S. 27. — Von Schriftstellern gebraucht es besonders häufig Flodoard; auch Widukind I, 1, S. 417: principes nostri, u. a. Vgl. Odilo c. 9, S. 641: reipublicae princeps; V. Leonis IX. c. 14, S. 145: Romanorum princeps.

[1] Heinrich II. wird bei der Datierung auch als Kaiser nur secundus genannt; Mon. B. XXVIII, 1, S. 447 ff.; ebenso nennt ihn Konrad II, Jaffé S. 28. Und auch dieser heisst als Kaiser der zweite, Mon. B. XXIX, 1, S. 21.

[2] So schon in der ersten Urkunde nach der Kaiserkrönung, Muratori SS. II, 2, S. 857 (Stumpf Nr. 2344). Aber auch schon vorher als König, in der Urk. S. 104 N. 1.

[3] Stumpf, Wirzb. Imm. S. 45; vgl. vorher S. 104. Ueber die Zahl im Datum und beim Signum in Urkk. Otto II. s. Stumpf S. 37 ff.

[4] So heisst es in Urk. Heinrich V, Mon. B. XXIX, 1, S. 225. 230: Heinrici imperatoris hujus nominis quinti, in der Beischrift zum Monogramm dagegen S. 229: quarti Romanorum imperatoris. Auch sonst ist der Gebrauch in solchen Dingen nicht ganz constant. S. 233 steht im Titel: quartus R. imp. aug., ebenso in der Unterschrift, dagegen bei der Datierung: quarto rege Romanorum.

[5] z. B. Mon. B. XXVIII, 1, S. 281.

[6] Jener tercius, dieser quartus Romanorum augustus, Mon. B. XXIX, 1, S. 209 ff. Die Zahlenbezeichnung als König daneben habe ich nur einzeln bemerkt: Jaffé S. 39: quartus rex; Schöpflin S. 189: et quintus rex.

Titel beigefügt[1]. Otto III, in der letzten Zeit seiner Herrschaft, da er von Gefühlen religiöser Demuth beherrscht ward, liess sich den Knecht Jesu Christi[2], Knecht der Apostel[3] nennen. Ein ander Mal dagegen heisst es 'almificus imperator'[4]. Einmal findet sich auch die Bezeichnung 'Romanus, Saxonicus, Italicus'[5], die an die Sitte der Römischen Kaiser erinnert sich Beinamen nach den besiegten Völkern zu geben: hier sind die unter der Herrschaft des Kaisers vereinigten gemeint. Vielleicht dass Otto auch den Titel eines Consuls sich beigelegt hat[6]. — Heinrich III. wird in einer Reihe Italienischer Urkunden als 'magnus et triumphator Romanorum augustus' praediciert[7]. — Ungewöhnlich ist die Benennung Heinrich II. als 'erwählter König'[8]; derselbe heisst ein ander Mal 'von Gott gekrönt und von allem Volk zur Herrschaft glorreich erhoben'[9]. Auch Heinrich IV. wird einmal als 'erwählter' Kaiser bezeichnet und empfängt daneben den Titel Patricius[10]; eine andere Urkunde nennt ihn den Sohn Hein-

[1] Konrad I, Böhmer Acta 17, S. 21: rex invictus, stammt aus Chron. Lauresh. S. 386; aus Lorsch auch Konrad II: rex pacificus, vorher S. 106 N 3.

[2] So im J. 1000; Stumpf Nr. 1210 ff. 1303. Doch findet es sich nicht in allen Urkunden, z. B. nicht 1213. 1216.

[3] So im J. 1001; Stumpf Nr. 1248 ff.; auch Acta 34. 35, S. 29. 30. Chron. Gotw. S. 283: 'servus populorum aliorum' ist Corruption; N. Vat. Arch. XIII, S. 267, Stumpf Nr. 1267, nur 'servus' lückenhaft.

[4] Muratori SS. I, 2, S. 467. Wilmans S. 139 N.

[5] Lüntzel Diöc. S. 347 (Stumpf Nr. 1248).

[6] VG. V (RV. I), S. 101.

[7] Stumpf Nr. 2428—30.

[8] Mon. B. VI, S. 156: rex electus. Nach Stumpf Nr. 1329 echt, wenn auch auffallend in der Schrift.

[9] Miraeus II, S. 808: rex a Deo coronatus et ab omni plebe in regnum glorifice exaltatus.

[10] Zwei Urkk. für Stablo, Polain S. 14; Ritz S. 54 (Stumpf Nr. 2900.

rich des zweiten Kaisers. Sind diese Urkunden echt, so handelt es sich ohne Zweifel um Ausfertigungen die nicht aus der Kanzlei hervorgegangen sind[1]. Hier hat weder die Würde des Patricius, die seit Heinrich III. wieder besonders ertheilt ist[2], noch die Stellung als Vogt oder Vertheidiger (advocatus, defensor) der Römischen Kirche, die namentlich von den Päpsten[3], mitunter aber auch von den Königen selbst[4] hervorgehoben ward, einen besonderen Ausdruck erhalten[5].

Dagegen hat die Kanzlei alle die ehrenden Bezeichnungen beibehalten welche schon in Fränkischer Zeit üblich waren und die namentlich bei der Unterschrift der Könige gesetzt wurden (so 'serenissimus'; 'gloriosissimus'; 'clarissimus'; 'illustrissimus'; einzeln 'largissimus'; am häu-

2919, der die Echtheit bezweifelt): respectu divinae miserationis electus tertius Heinricus gratia Dei Romanorum imperator et patricius.

[1] So steht auch in einer Verduner Urk., Calmet V, S. 197: Lotharío augusto et patricio.

[2] S. nachher.

[3] P. Benedict VII. an Otto II, Heinemann S. 55: s. sedis apostolicae dignissimus advocatus; vgl. Benedict VIII. an Heinrich II, eb. S. 83. P. Johann XV. von Otto III, Dronke 725, S 339: s. Romanae ecclesiae defensor piissimus. — Lacomblet 104, I, S 60, von Otto I: tocius ecclesiae rectore ac defensore justissimo. Petrus Dam. an Heinrich IV, Watterich I, S. 244: qui ecclesiasticae defensionis officio fungeris. Brief an denselben, Sudendorf I, 7, S. 10: totius ecclesiae et propugnatore. Bernhard an Lothar, Watterich II, S. 214: est advocati ecclesiae. — Richer II, 76, S. 605, lässt Otto sagen: quibus commissum est in hac mundi parte sanctam Dei ecclesiam tueri. Thietm. IV, 18, S. 776, nennt Otto III: advocatus ecclesiae s. Petri.

[4] Heinrich V. sagt bei Seherus S. 334: quondam filius et defensor ego sum Romanae ecclesiae; vgl. eb. S. 335: ecclesiarum in eo (Romano regno) positarum defensor. Lothar, Mon. B. XXIX, 1, S. 399, von Karl d. Gr.: Romanae magno sedis advocato.

[5] Dronke 678, S. 314, von Heinrich I: advocatus Romanorum augustus ist willkürliche Erdichtung, wie so vieles in den Fuldaer Urkunden.

figsten, besonders seit Heinrich II, 'invictissimus'[1]. Gross (magnus) ward wie früher von Karl, so jetzt von Otto I. als Kaiser gebraucht[2], und von Otto II. beibehalten[3], während die späteren Herrscher es nicht in Anspruch nahmen. Jenem blieb es als Beiname[4], ist aber einzeln, namentlich von Schriftstellern, auch auf andere angewandt[5]. Daneben steht mitunter in alter Weise 'friede-

[1] Der Gebrauch dieser Worte hing natürlich von den Kanzlern ab, die aber auch nicht selten wechseln. inclytissimus, Acta 32, S. 28, ist wohl aus invictissimus verderbt. illustrissimus, eb. 77, S. 72, Heinrich V. largissimus, Mon. B. XXVIII, 1, S. 89, Arnulf. Es werden auch zwei Prädicate verbunden, namentlich dem 'invictissimus' ein anderes hinzugefügt. Ohne Steigerung werden sie selten gebraucht; Mon. B. XXVIII, 1, S. 138, von Ludwig d. K.: gloriosi; ebenso Konrad II, XXIX, 1, S. 13; Heinrich III, Stumpf Acta 295, S. 418. Otto III, Mon. B. XXVIII, 1, S. 278. 288: caesaris invicti; Lothar, Stumpf Acta 102, S. 123: imperatoris invicti. Diese und die folgenden Bemerkungen stützen sich nur auf einzelne Sammlungen und wollen die Sache am wenigsten vom Standpunkt der Diplomatik aus vollständig behandeln.

[2] Acta 10, S. 9: Signum d. Ottonis magni imperatoris et invictissimi augusti; Mon. B. XXVIII, 1, S. 193 ff.

[3] Schon bei Lebzeiten des Vaters: magni et invictissimi regis; Mon. B. XXVIII, 1, S. 191; als Kaiser S. 195 ff. Auch Acta 22, S. 18; Stumpf Acta 16, S. 23. 17, S. 24. 19, S. 26. Auf Münzen eines der Ottonen; Cappe III, S. 55.

[4] So braucht es von ihm Heinrich II, Heinemann 96, S. 76. Vgl. Hist. Brunv. I, 3, S. 154: Sed quod Magnus idem Otto appellatus est, sic eum appellari triplex causa exposcebat: sive quod corpore robusto atque eminenti vigebat, sive quod caeterorum progenitor Ottonum erat, sive quod Romano imperio quam maxime dilatando maximum suae magnanimitatis studium impendebat; Chron. Magd. S. 269: opere et agnomine Magnus. Hier heisst er auch S. 321 maximus, und ebenso Transl. S. Celsi c. 2, SS. VIII, S. 205.

[5] Heinrich I, Ann. Colon. S. 98; V. Adalber. c. 17, S. 664; Hugo Flav. S. 357. 359; vgl. Jahrb. S. 218. — Heinrich II, Bert. cont. c. 8, S. 48; Vita Odilonis II, 6, Mabillon VI, 1, S. 695 (magnus ille Heinricus); G. Camer. III, 18, S. 470. 471; Benzo III, 17, S. 628. — Heinrich III: Urk. v. J. 1090 Guden I, S. 34. — Donizo II, 13, v. 926, S. 397, nennt

schaffend' (pacificus)[1], das aber auch für sich vorkommt[2]. Fromm (pius) heisst nicht blos Heinrich II, der es später als unterscheidenden Beinamen behielt[3]; auch andere werden so genannt[4]; 'sehr fromm' (piissimus) gerade so wie die vorher angeführten Prädicate gebraucht[5]. Auch 'sehr heilig' (sacratissimus, sanctissimus) ist nach Römischer Sitte hie und da gesagt worden[6]; und in An-

selbst den Sohn Heinrich IV: magnus Conradus. — Heinrich III. sagt von Heinrich II, Mon. B. XXIX, 1, S. 62: magnifico H. regnante.

[1] So besonders in den Litaneien: Quellen VII, S. 473: Ottoni a Deo coronato magno et pacifico regi; LL. II, S. 78: augusto a Deo coronato magno et pacifico imperatori vitam; vgl. die eines Bamberger Codex Giesebrecht II, S. 590, von Heinrich II; die von Ivrea Dümmler Anselm S. 89, von Heinrich IV. Ebenso Urk. Otto II, Orr. Guelf. IV, S. 462: Sign. invictissimi d. Ottonis magni et pacifici; Urk. Johann XIII, Orr. Guelf. IV, S. 557 N. 1: imperante piissimo perpetuo augusto Ottone a Deo coronato magno et pacifico imperatore; vgl. Erath 18, S. 14; Placitum von 997, Muratori SS. I, 2, S. 467; Urk. v. J. 1003, Forschungen XIV, S. 27: coram magno ac pacifico Ottone imperatore; Syn. Francof. 1007, SS. IV, S. 795 N.: rex H. magnus et pacificus.

[2] Mone Anz. 1857, S. 10: Lothario rege pacifico. Piot 9, S. 15: imperante venerabili et pacifico Heinrico. Vgl. S. 106 N. 3. Auf Münzen angeblich Otto III. (Lelewel III, S. 134) ist es zweifelhaft; Cappe I, S. 66. 72.

[3] Bruno schreibt, Giesebrecht II, S. 667: viro aecclesiae pio. V. Steph. maj. c. 10, S. 234: qui ob mansuetudinem morum pius est appellatus. V. Popp. c. 12, S. 300: tam pium quam magnum Romani potentatus imperatorem. Sonst brauchen es z. B. Arnold Rat. II, 57, S. 570; Chron. Mers. S. 176; Chron. S. Hub. c. 58, S. 597; Necr. Flav., SS. VIII, S. 286; V. Richardi Vird. c. 7, S. 283. — Eine verwandte Bezeichnung ist Ann. Reichersp. S. 445: unde et elemosinarius dictus est.

[4] Acta 7, S. 6: regnante pio rege Ottone. Ebenso eine Urk. Bulletin de la comm. 2. serie V, S. 234, von Heinrich IV. In Urk. Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 66, heisst Konrad II. pius et per omnia catholicus. Denselben nennt pius V. Altmanni c. 2, S. 229. Die V. altera Gebeh. c. 1, S. 35, sagt von Heinrich III: cognomento Pius.

[5] z. B. von Karlmann Mon. B. XXVIII, 1, S. 64; Arnulf eb. S. 82. 85. 110; Konrad I, eb. S. 150 (Böhmer Acta 22, S. 25). 152 (29, S. 30); Otto I, Stumpf Acta 213, S. 304; Otto II, eb. 18, S. 25.

[6] In einer königlichen Urk. habe ich es nur bemerkt bei Heinrich II,

reden ist selbst das schmeichlerische 'göttlich' (divus, divinus) nicht unterlassen[1]. Daneben erscheinen aber auch die Worte zulässig welche von Beamten oder vornehmen Männern überhaupt galten[2].

Von Heinrich IV. wird eine Zeit lang in seinen Urkunden die Eigenschaft hoher Demuth (humillimus) neben dem üblichen Prädicat der Unbesiegbarkeit (invictissimus) in Anspruch genommen[3]. Eine spätere Zeit hat auch den ersten Heinrich den Demüthigen genannt[4].

Im Munde des Volks oder von einzelnen Schriftstellern wurden den Königen auch sonst Beinamen gegeben, die bald mehr bald weniger Eingang und Verbreitung erhalten haben. Mitunter beziehen sie sich auf Eigenschaften die man ihnen beilegte. So heisst Arnulf der Frei-

Acta 38, S. 36. Ludwig d. K., Mon. B. XXVIII, 1, S. 131, sagt: ad sacra regimina. Petrus Chron. Casin. IV, 111, S. 825, und 115, S. 831, lässt den Kaiser anreden: sacratissime imperator. — Otto II. nennt den Vater, Orr. Guelf. IV, S. 461: magnus et sanctissimus. Vgl. Placitum v. 997, oben S. 108 N. 2.

[1] Benzo III, 6, S. 624: Divo H. regi serenissimo. Gerbert Epist. 12, S. 7: divi caesaris. Vgl. zweif. Urk. v. J. 970, Heinemann 47, S. 37: divis augustis. — Gerbert Epist. 200, S. 136, an Adelheid: o divina majestas. An dieselbe lässt er Otto III. schreiben: vestra divinitas.

[2] venerabilis: Piot 9, S. 15, vorher S. 114 N. 2; V. Godeh. prior c. 32, S. 191: o imperator honorabilis. — SS. II, S. 152 heisst es: summo regnorum imperatori.

[3] Mon. B. XXIX, 1, S. 184. 186. 188. Bresslau 80, S. 122. Herrgott S. 126. Zweifelhafter Echtheit ist Miraeus I, S. 510 (Stumpf Nr. 2570), von Heinrich IV, wo es heisst: Ego H. humilis Romanorum rex; vgl. S. 104 N. 7. — Es ist auch wohl nicht ohne Absicht, dass bei diesem König lange, namentlich während seiner Kindheit, meist alle Prädicate fehlen, wie es wohl auch sonst, aber mehr vereinzelt, vorkommt. — Heinrich II. sagt einmal, Acta 42, S. 40: nostre auctoritatis quamvis parvissime.

[4] S. Jahrb. S. 217.

gebige (largus)[1], Otto III. die Gerechtigkeit der Welt[2] oder nach einer andern Auffassung wegen seiner ungewöhnlichen wissenschaftlichen Bildung das Wunder der Welt[3]. Heinrich III, wird erzählt, sei eine Zeit lang die Linie der Gerechtigkeit genannt[4]; später empfängt er einmal den Beinamen des Guten[5], dagegen der Sohn den des Bösen[6]. Jener heisst auch der Schwarze[7]. Wie sich dies wohl auf die körperliche Erscheinung bezieht, so sind auch andere Namen daher entlehnt: wenn z. B. Otto I. der Löwe[8], sein Sohn ziemlich früh und allgemein der Rothe[9], Heinrich II. der Lahme[10] hiess. Im Gegensatz zu dem Sohn

[1] Trad. S. Dion. c. 7, S. 358: cognomento Largus. Bemerkenswerth, dass gerade in einer seiner Urkunden die Bezeichnung als largissimus sich findet, oben S. 113 N. 1.

[2] Chron. Magd. S. 280: justitiam mundi Ottonem III.

[3] Otto Fris. Chron. VI, 26, S. 241: ut . . . Mirabilia mundi diceretur.

[4] Wipo prol. S. 255: quem Heinricum lineam justitiae cuncti pene prudentiores cognominant.

[5] Order. Vital. III, S. 54: cognomento Bonus.

[6] Chron. Ursperg. S. 339: et a plerisque nuncupabatur Malus, eo quod multa mala terris et principibus . . . intulerit.

[7] Nach Chron. Ursperg. S. 338 stand auf seinem Grabe: qui dictus est Niger.

[8] Ann. Zvifalt. 973, S. 53: Otto I. Leo cognominatus. Vgl. Ekkeh. Sang. c. 16, S. 138, der Otto II. sagen lässt: faciat vobis leonem meum mitem et placabilem; auch Widuk. II, 36, S. 448: facies rubicunda et prolixior barba, et haec contra morem antiquum; pectus leoninis quibusdam sparsum jubis.

[9] Ekkeh. Sang. c. 10, S. 122. Leo Chron. Casin. II, 9, S. 635. Hugo Flav. S. 367. Chron. Magd. S. 276. 277. Ann. Saxo 969, S. 623. 1056, S. 661. Chron. Pol. I, 6, S. 428. — sanguinarius bei Otto Fris. Chron. VI, 26, S. 241, und Ann. Zvif. 982, S. 53. Vielleicht soll das ursprünglich auch nur die rothe Farbe bezeichnen und hat dann erst zu den sagenhaften Erzählungen Anlass gegeben, über die handeln Giesebrecht, Jahrb. S. 171; Zöpfl, Alterthümer III, S. 96 ff.

[10] G. Trev. c. 30, S. 171.

wird Heinrich IV. als der Alte (senex) bezeichnet[1], wie sonst gleichnamige und neben einander regierende Könige, auch officiell, als der ältere und jüngere unterschieden werden[2]. — Auf einer Spottrede beruht der Beiname 'Knoblauch' der dem Gegenkönig Hermann gegeben wird[3], auf sagenhafte Erzählung, wie solche besonders im zwölften Jahrhundert Verbreitung erhielten, die Bezeichnung Heinrich I. als Vogler oder Finkler[4], auf fremder Entlehnung die Otto II. als 'bleicher Tod der Sarracenen'[5].

Hat das Volk in solchen Benennungen Lob und Tadel über seine Herrscher ausgesprochen, auch die einzelnen sich wohl menschlich näher gerückt, so stand ihm der König und Kaiser überhaupt nicht in unnahbarer Ferne. Schon das einfache 'Herr' war eine Bezeichnung, die, in der Anrede und sonst gebraucht[6], seine Stellung bestimmt genug ausdrückte, wenn sie ihn auch nicht von andern unterschied denen in Beziehung auf einzelne dieselbe Eigenschaft zukam. Es bedeutete auch nicht viel mehr, wenn alle die Worte welche Macht, Grösse, Würde

[1] Chron. Magd. S. 321: agnomen habet senex.

[2] Stumpf 13, S. 19: anno majoris . . . anno minoris; 14, S. 21: Signum d. Ottonis junioris, und ähnlich sonst. Chron. Ursperg. S. 338 unterscheidet Heinrich IV. und V. als senior und junior.

[3] Ann. Palid. S. 70: cognomento allium. Helmold I, 38, S. 33: cognomento clufloch.

[4] Zuerst im Ann. Saxo; s. Jahrb. S. 213.

[5] Zuerst Otto Fris., Chron. VI, 26, S. 241: ut alter pallida mors Sarracenorum seu sanguinarius . . . diceretur. Eine andere Stelle weist Wattenbach II, S. 178 nach, auch die Ableitung des Namens aus dem Byzantinischen Reich.

[6] So schreibt Bruno an Heinrich II, Giesebrecht II, S. 667: mi senior, mi ere. — Herr und König oder König und Herr wird bei der Wahl des Königs (s. nachher) und sonst, z. B. Syn. Altheim. 19. 21. 23, LL. II, S. 557. 558; Berth. 1078, S. 310. 1080, 324, gesagt. Auch blos

ausdrücken, jetzt wie früher[1] gebraucht wurden; auch sie, die Römische Bezeichnung Majestät nicht ausgenommen[2], fanden auf andere, den Papst, Geistliche und Weltliche verschiedenen Standes, Anwendung[3].

Dabei galt aber allerdings die Idee, dass der König als solcher alle Sterblichen überrage[4], dass der Deutsche König auch der erste und höchste sei unter den Herrschern Europas[5] — schon Heinrich I.[6] bezeichnet Widukind als den Herrn aller Dinge —: eine Vorstellung die dann mit dem Kaiserthum in Verbindung trat und durch dasselbe wie eine festere Begründung so auch eine weitere Ausbildung erhielt[7]: als Unterkönige erscheinen ihm gegenüber die Gebieter anderer Reiche[8].

dominus rex. — Dass Heinrich II. regelmässig von seinem Vorgänger Otto III. als seinem Herrn sprach, ist früher bemerkt.

[1] VG. IV, S. 209 N. Ausser den hier aufgeführten gebraucht der Papst magnitudo, Greg. Reg. II, 31; altitudo, III, 7.

[2] Arnold Rat. II, 31, S. 566, sagt in der Anrede: majestati vestrae. Eine Urk. Konrad I, Böhmer Acta 24, S. 27, wo es heisst: majestati nostrae, ist verdächtig.

[3] Dem Papst legt Otto von Bamberg majestas bei, Ebbo V. Ott. I, 10, S. 830. Derselbe giebt dies Prädicat einem Bischof, ebend. Ebenso schreibt Gerbert 29, S. 16, an Erzb. Willegis und 37, S. 27, an Theoderich von Metz: majestatem vestram. Und so kann es auch nicht auffallen, wenn Erzb. Friedrich von Hamburg und H. Friedrich von Lothringen schreiben: majestatem nostram; Brem. UB. 27, S. 28; Hist. de Metz IV, S. 73. — Graf Arnulf von Flandern heisst Gall. chr. III, S. 112: magnus et invictissimus princeps.

[4] So in den Urkk. Konrad I. und Heinrich I. für Fulda, Dronke 303 und 309 (Böhmer Acta 5, S. 11) in der Arenga: Constat nos divina dispensante gratia ceteris mortalibus supereminere: immer ein Zeugnis für die Auffassung der Zeit.

[5] Widuk. I, 41, S. 439: regum maximus Europae.

[6] Praef. S. 416: ipse rerum dominus Heinricus; ebenso I, 39, S. 435. 41, S. 439.

[7] VG. V (RV. I), S. 86. 113.

[8] Ann. Fuld. 888, S. 405, nennen die Könige in den verschiedenen

Der König und Kaiser ist ein Stellvertreter Gottes auf Erden [1]. Von Gott ist ihm die Herrschaft gegeben [2]: mochte er darin eine Aufforderung zur Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten erblicken, er konnte daraus auch ein Recht ableiten auf Hoheit und Gewalt wie sie kein anderer hatte [3].

Aber unbestritten freilich ist dieses Recht nicht geblieben. Auch andere Auffassungen und Ansprüche haben sich geltend gemacht, und am Ende ist es doch nur die allgemeine göttliche Waltung und Ordnung der Dinge

Reichen nach dem Sturz Karl III. reguli, ebenso Ann. Sang. 995, S. 81. 1044, S. 85, die Könige von Burgund und Ungarn; vgl. Gregor. Reg. II, 70, S. 193: rex subdidit se Teutonico regi et reguli nomen obtinuit . . . ut rex ibi, non regulus fiat. Widukind spricht III, 50, S. 640, von subreguli barbarorum; vgl. III, 68, S. 463; III, 55, S. 461 (neben regulus). Auch der Gegenkönig Rudolf heisst regulus in Cas. Sang. cont. S. 156; ebenso Rudolf und Hermann Ann. August. 1090, S. 133; während sie anderswo tiranni genannt werden; Honorius Im. III, S. 133; Ann. S. Jacobi Leod. 1077 ff., S. 639. Vgl. Ann. Hild. 1033. 1037, S. 99. 101, und Ann. Saxo 1037, S. 680, von Odo von Burgund; Ekkehard 1070, S. 200. Ann. Magd. 1127, S. 183, und Ann. Reichersp. S. 492, von Heinrich IV. Sohn Konrad. Richer, der I, 21, S. 576, als Franzose Heinrich I. so nennt, sagt III, 78, S. 624, auch: aliarum gentium tiranni.

[1] LL. II, S. 152, an Otto III: cujus vicem geritis in terris.

[2] Widuk. I, 41, S. 439: imperium non a patribus sibi relictum, sed per semet ipsum adquisitum et a solo Deo concessum. So besonders die Krönungsformel. Vgl. Arnold Rat. II, 32, S. 566, wo Romuald zu Otto III. sagt: Novimus quippe, quia quod habetis imperium desuper est datum atque constitutum.

[3] Liudpr. II, 23, S. 293, wird aus der Göttlichkeit des Königthums und der Vorherbestimmung des Königs durch Gott die Pflicht der Unterwerfung abgeleitet: Neque enim in hujus electione totius populi posset esse animus unus, si a Trinitate summa, quae Deus unus est, ante mundi institutionem non esset electus. Si bonus fuerit, diligendus erit Deusque in eo laudandus; si vero malus, equanimiter tolerandus. Waltram I, 14, S. 78, sagt: zwei Könige, die die Fürsten aufgestellt, seien bald gestorben, superstite eo cui potestas data est a Deo, quam scilicet potestatem nec populus partis illius dissolvere potuerunt ullo modo etc.

die man in der Erhebung des einzelnen Königs anerkennt[1], ohne ihr Einfluss auf die Stellung desselben zu gewähren.

Das Wesen des Königthums ist an sich nicht abhängig von der Art und Weise wie es übertragen wird. Doch haben die Veränderungen welche hier eintraten, die Gegensätze welche sich im Lauf der Zeit geltend machten eine grosse Bedeutung für die Stellung der einzelnen Könige gehabt und zuletzt auch auf die Auffassung der Würde selbst Einfluss geübt.

Am Anfang der Periode um die es sich handelt war das Königthum in unbestrittenem Besitz des Karolingischen Hauses. Das Ostfränkische Reich, auf dem das Deutsche beruht, verdankt seine Entstehung selbst nur der Anwendung des Princips voller Erblichkeit, wie es im Fränkischen Reiche galt und bis zur Theilung unter mehrere Söhne ging: auch in dem Herrschaftsgebiet Ludwig d. D. ist es noch einmal zur Anwendung gekommen und hat den Bestand jener Vereinigung Deutscher Stämme die unter ihm statthatte gefährdet: es erscheint als glückliche Fügung, dass so bald der Tod zweier der drei Brüder diesem Zustand ein Ende machte und das väterliche Reich, durch die Lothringischen Lande vergrössert, in der Hand Karl III. wieder vereinigt ward. Wie dann die Erhebung Arnulfs, der als unehelicher Sohn keinen rechtlichen Anspruch auf die Nachfolge hatte, auf der einen Seite

[1] So wenn es heisst Ann. Saxo 1138, S. 776, die Fürsten beschlossen eine Versammlung zu halten: ut communiter regno preficerent quemcumque Deus ad id preordinasset. Vgl. den Ausdruck der Krönungsformel: qui . . . preeligisti regem.

den Bestand eines nationalen Deutschen Reiches, auch im Gegensatz gegen die zuletzt wieder unter der Herrschaft Karls vereinigten anderen Theile der grossen Karolingischen Monarchie, gewissermassen bestätigte und befestigte, anderer seits dazu beitragen musste, den Grundsatz voller Erblichkeit zu beschränken, die Möglichkeit der Theilung auszuschliessen, ist früher gezeigt[1]. Wohl war es dafür von Bedeutung, dass Arnulf auch nur den einen Sohn rechtmässiger Ehe, Ludwig, hinterliess, dem sich auch das zuerst dem unehelichen Sohn Zventebulch übergebene Lothringen unterwarf. Und als mit jenem die Deutsche Linie des Karolingischen Hauses im Mannsstamm vollständig erlosch, ward auf die im Westreich lebenden Glieder desselben keine Rücksicht genommen: durch Wahl der Grossen erhielt einer aus ihrer Mitte die königliche Gewalt im Reich, wie es nun im Gegensatz zu den anderen Fränkischen Herrschaften festen Bestand gewonnen hatte. Von einer Theilung um erblichen Anspruchs willen ist nie wieder die Rede gewesen. Das Princip der Wahl, das im Fränkischen Reich lange ganz in den Hintergrund gedrängt gewesen, hat sich wieder Raum verschafft; und durch die folgenden Ereignisse, da Konrad I. keinem Sohn die Nachfolge hinterliess, dem Bruder selbst seinen früheren Gegner, den Sachsenherzog, vorzog, der wieder nur durch Wahl die Herrschaft empfangen konnte, ist dem weiterer Vorschub geschehen.

Unzweifelhaft ist Wahl seitdem ein wesentliches Moment für die Nachfolge in der Herrschaft des Deutschen Reichs. Aber dass sie ganz und allein gegolten hätte,

[1] VG. V (RV. I), S. 25 ff.

lässt sich doch nicht sagen[1]. Was von Alters her zum Wesen des Germanischen Königthums gehörte, die Rücksicht auf das Geschlecht, die Anerkennung eines Rechts welches zuerst und vor anderen die Mitglieder dieses hatten bei der Wahl in Betracht gezogen zu werden, hat sich alsbald geltend gemacht: mitunter kann es scheinen dass die erbliche Folge das Uebergewicht erhalte: mitunter wirken die beiden Principien zusammen. Dann treten sie aber auch in offenem Kampf sich gegenüber, ohne dass in dieser Periode das eine oder andere vollständig den Sieg gewonnen hätte.

Von Heinrichs Sohn Otto I. sagt ein Schriftsteller der Zeit[2]: nach erblichem Recht ward er erwählt in den väterlichen Reichen zu folgen. Es drückt treffend das Verhältnis aus welches bestand, es entspricht auch nur dem was einst Gregor von den Königen der Salischen Franken sagte[3]. Aehnlich äussert sich Heinrich II.[4]: nach Fügung Gottes sei ihm die einmüthige Wahl der Völker und Fürsten und die erbliche ungetheilte Nachfolge im Reich zutheil geworden. Und auch sonst wird beides mit einander verbunden[5].

[1] Vgl. Usinger in dem Excurs zu Hirsch I, S. 429, der das Princip der Wahl etwas zu sehr in den Vordergrund stellt; ebenso Stenzel I, S. 421.

[2] Ann. Quedl. 936, S. 54: jure hereditario paternis eligitur succedere regnis.

[3] VG. I, S. 284.

[4] Grandidier II, S. 191: Post tanti itaque imperatoris ab hac vita discessum vetus inter nos a pueris propagata familiaritas et ea quae cum tali caesare nobis erat parentelae et consanguinitatis affinitas praefato persuasit antistiti, cum caeteris, quorum infinitus est numerus, nostrae manus dare fidelitati, ut Deo praeside consors populorum et principum nobis concederetur electio et hereditaria in regnum sine aliqua divisione successio.

[5] Bruno c. 30, S. 339: regnum Sax. quod cum paterna hereditate

Dagegen ist dann anderswo, auch von den Königen selbst, bald das eine bald das andere in den Vordergrund gestellt. Otto I. nimmt in einer Urkunde[1] ausdrücklich auf den Fall Rücksicht, dass ein König erwählt werde der nicht seines Geschlechtes sei, behauptet also kein ausschliessliches Recht seines Hauses. Dagegen spricht Otto II.[2] von der durch väterliche Nachfolge ihm von Gott verliehenen Herrschaft. Besonders aber hat Heinrich IV. das erbliche Recht betont[3]: den Versuchen gegenüber die gemacht wurden ihn als der Herrschaft unwürdig zu beseitigen, zugleich den Grundsatz der freien Wahl zu förmlicher Anerkennung zu bringen, beruft er sich wiederholt

tum eorum omnium electione suscepisset. Ueber die Krönungsformel s. nachher.

[1] Heinemann 3, S. 3: Et si aliquis generationis nostrae in Francia ac Saxonia regalem potestativa manu possideat sedem, in illius potestate sint ac defensione praenuncupatum monasterium et sanctimoniales inibi in Dei servitio congregate. Si autem alter e populo eligatur rex etc.

[2] Miraeus III, S. 236: exordium monarchiae nostrae paterna successione a Deo nobis collatae. Wiederholt in einer Urk. Heinrich IV, G. Lob. c. 12, S. 316.

[3] Cod. Udalr. 120, S. 231: regnum hereditario jure nobis collatum; 66, S. 139: debitam et hereditariam dignitatem. Brief bei Bruno c. 66, S. 352 (LL. II, S. 46): hereditariam dignitatem, quae mihi ab illa sede debebatur. Vgl. Ekkeh. 1105, S. 228: hereditariae successionis confirmationem pollicente (d. Sohn); und die Schriftsteller welche Heinrichs Sache verfechten: Waltram I, 14, S. 78: qui pro patribus suis successit in regnum jure hereditario, quod fieri non posset nisi a Deo. Dann die S. 119 N. 3 angeführten Worte und weiter: quando quidem ipsi quoque regi possint jam donante Deo filie succedere in regnum, sicut ipse patribus suis successit in regnum; II, 7, S. 98: regno quod Deo ordinante obvenerat sibi avita pariter et paterna successione; Wenrich, Martene Thes. I, S. 225: paternum et avitum regnum; dazu die Ausführung des Petrus Crassus, Sudendorf I, 14, S. 36; und die Stelle aus Conc. Toletan. in dem angeblichen Privilegium Leo VIII., Floss S. 156, das in diese Zeit gehört. Vgl. P. Ewald, Walram von Naumburg S. 75 ff.

auf das erbliche Recht das ihm an Königthum und Kaiserthum zustehe.

Und eine Zeit lang hat in der Vorstellung der Zeitgenossen offenbar der erbliche Anspruch das Uebergewicht erhalten. Während Widukind und Thietmar noch das Hauptgewicht auf die Wahl legen[1], dieser es wohl als ein Unglück hervorhebt[2], wenn nicht der geeignete Herrscher in dem Erben sich finde, aber will dass man in solchem Fall ohne Neid einen andern nehme der die rechten Eigenschaften habe, berichtet er doch zugleich[3], wie nach dem Tode Otto III. die öffentliche Stimme sich für Heinrich, den Angehörigen des Ludolfingischen Hauses, ausgesprochen, ihn nach erblichem Recht zur Nachfolge berufen habe. Auch ein anderer Zeitgenosse bezeugt[4], dass im Volk — wenigstens von Sachsen wird es gelten — nur Eine Stimme gewesen, Heinrich müsse die Herr-

[1] Widuk. II, 1, S. 437: omnis populus . . . elegit sibi in principem, universalisque electionis notantes locum etc. Thietm. I, 10, S. 740: certos voluntariae electionis hos fecit; II, 1, S. 743: Ottonem . . . uno ore in regem sibi et dominum elegerunt. Dagegen sagt freilich Liudprand IV, 22, S. 322: quem filio suo (Otto I.) . . . decedens (Heinrich I.) cum regno simul hereditario dereliquit. Diese Auffassung mochte in Italien überwiegen; in Beziehung auf dies sagen auch die Ann. Quedl. 951, S. 18: regnum Longobardiae quod illi (der Adelheid) hereditario jure cesserat.

[2] I, 10, S. 740: Ve populis, quibus regnandi spes in subsecutura dominorum sobole non relinquitur et inter se facta dissensione et longa contentione aliquod consilium vel solamen cito non providetur. Si in consanguinitatis linea aliquis tali offitio dignus non inveniatur, saltem in alia bene morigeratus, omni odio procul remoto, assumatur.

[3] V, 2, S. 791: Cui (dem Gesandten Heinrichs) mox a maxima multitudine vox una respondit, Heinricum Christi adjutorio et jure hereditario regnaturum.

[4] Thangmar V. Bernw. c. 38, S. 775: vox una vulgarium, d. Heinricum debere imperare. Vgl. Ann. Quedl. 1002, S. 78: ad quem summa imperii pertinebat.

schaft empfangen. Wenn dem Markgrafen Ekkehard, der eben damals in die Reihe der Bewerber um die Herrschaft zu treten wagte, ein Graf Lüder gesagt haben soll[1]: 'Merkst Du nicht, dass Deinem Wagen das vierte Rad fehlt', so hat er wahrscheinlich eben die Verwandtschaft mit dem Königshause gemeint. Auf das entschiedenste macht der Bischof Adalbold, Heinrichs Zeitgenosse und Biograph, das Erbrecht desselben geltend[2], und wenn er dabei besonderes Gewicht legt auf eine angebliche Abstammung von Karl dem Grossen, so geschieht es wohl, weil die Seitenverwandtschaft mit Otto III, dem letzten König, doch nicht als ausreichende Begründung galt. Aber offenbar hat Heinrich selbst sich zunächst auf diese oder vielmehr auf die Abstammung von dem ersten Heinrich gestützt[3]. — Die Krönungsformel, deren man sich in dieser Zeit bediente, hob an mehr als einer Stelle das erbliche Recht bei der Nachfolge hervor[4]; und war sie

[1] Thietm. IV, 32, S. 782. Hirsch I, S. 200, bezweifelt, wie ich glaube, ohne genügenden Grund diese Auslegung.

[2] c. 1, S. 684: de vexillo extolleretur in solium hereditarium. Hereditarium dicimus, quia, ut ab his qui genealogias computare noverant, audivimus, a Karolo Magno ex parte patris decimam septimam, ex parte matris decimam sextam lineam propagationis tenebat. Insuper tertius Otto, post cujus obitum in regem eligebatur, et ipse tertium ad invicem consanguinitatis gradum tenebant; vgl. c. 5, S. 685: Theodericus quoque Heinricum ducem in regno esse sciens heredem etc.

[3] So heben die Ann. Sang. 1002, S. 81, hervor, Otto III. sei wohl sine herede gestorben, Heinrich aber de regio genere gewesen. Die Hist. Brunv. c. 3, S. 154, sagt von Heinrich I: praerogativam regnandi suae nimirum relinquens clarissimae posteritati, erkennt aber ein erbliches Recht Heinrich II. nicht an. Sigebert, der ihr folgt, sagt dagegen, 1002, S. 354: insignia regni ab eo violenter extorsit quasi jure hereditario sibi competentia.

[4] Sta et retine amodo locum quem hucusque paterna successione tenuisti ... Reges quoque de lumbis ejus per successiones temporum futurorum egrediantur. Vgl. Formeln S. 29. Man kann hierher auch zählen was die

auch aus anderen Verhältnissen auf das Deutsche Reich übertragen: dass man es beibehielt, war nicht ohne Bedeutung und musste auf die Auffassung der Zeitgenossen Einfluss üben. War daneben von einer Wahl die Rede, so hat diese mehr nur eine formale Bedeutung. Auch die Schriftsteller des elften Jahrhunderts sprechen lange fast allgemein von einer Nachfolge aus erblichem Recht, selbst solche von entschieden kirchlicher Haltung[1].

Erst da der Kampf der Kirche gegen Heinrich IV. entbrannt war und sie sich mit den Fürsten gegen den König verband, änderte sich die Auffassung welche von ihr bisher vertreten worden[2]. Da geschah es in Beisein und wahrscheinlich unter Mitwirkung des päpstlichen Gesandten, dass bei der Erhebung Rudolfs der erbliche Anspruch ganz beseitigt, das Princip einer völlig freien Wahl zur Geltung gebracht werden sollte: der neue König musste versprechen, dass keinerlei Vorzug vor andern dem Sohn zustehen solle[3]. Es erklärt sich, da man eben den recht-

Hist. Brunv. berichtet c. 27, S. 180: der Erzbischof Hermann von Köln habe das Volk aufgefordert, quatenus a superna clementia pro concinnanda regni pace imperatori filium dari secum implorarent.

[1] Ann. Altah. 1056, S. 808: filium suum Heinricum heredem regni relinquens. Petrus Dam. Epist. VII, 3, S. 117, an Heinrich IV: qui in paterni vel aviti sceptri jura succedis; S. 121: sicut ejus heres imperii. Paulus Bernr. c. 60, Watterich I, S. 506: quartus ille Heinricus rex permittente Romano pontifice Victore, qui tunc morienti praesens erat, hereditario jure, nimirum puer successit.

[2] So sagt Wido Ferr. II, S. 177: Sicut enim imperium et regnum non est successorium.

[3] Bruno c. 91, S. 365: ut regia potestas nulli per hereditatem, sicut ante fuit consuetudo, cederet, sed filius regis, etiam si valde dignus esset, potius per electionem spontaneam quam per successionis lineam proveniret; si vero non esset dignus regis filius, vel si nollet eum populus, quem regem facere vellet haberet in potestate populus. Paulus Bernr. c. 95, S. 530: Qui (Rudolf) utique regnum non ut proprium sed pro dispensatione

mässigen, auf sein Erbrecht sich stützenden König zu beseitigen, ihm einen andern entgegenzustellen unternahm. Und doch kann man fragen, ob es bei Rudolfs Erhebung nicht auch in Betracht gekommen ist, dass er mit einer Königstochter, der Schwester Heinrichs, vermählt gewesen.

Wenigstens wenn ein regierendes Haus im Mannsstamm erloschen — und es war Deutschlands Verhängnis, dass in den dreihundert Jahren, von denen hier gehandelt wird, es dreimal dahin kam —, ist bei der Wahl des Nachfolgers wohl auch auf eine entferntere, weibliche Verwandtschaft eine gewisse Rücksicht genommen oder auf sie ein Anspruch begründet. Ist die Sache bei Konrad I. und Heinrich I. zweifelhaft[1], so hat jenen wenigstens spätere Auffassung mit dem Karolingischen Haus in Verbindung gebracht[2]. Nach Otto III. Tod soll Heinrich selbst eine Zeit lang dem Herzog Otto von Kärnthen, dem Sohn einer Tochter Otto I, die Nachfolge zugedacht haben[3]. Bei der Erhebung Konrad II. wird bemerkt, dass er aus altem königlichen Geschlechte stamme[4]. Im

sibi creditum reputans, omne hereditarium jus in eo repudiavit et vel filio suo se hoc adaptaturum fore penitus abnegavit, justissime in arbitrio principum esse decernens, ut post mortem ejus libere non magis filium ejus quam alium eligerent, nisi quem ad id culminis aetate et morum gravitate dignum invenissent. Gegen die falsche Auslegung welche Phillips dieser Stelle gegeben s. Gött. G. Anz. 1859, S. 654. Richtiger Eichhorn §. 231.

[1] VG. V (RV. I), S. 59. Besonders Stein, Gesch. Konrad I. S. 210 ff., hat dies zu stark hervorgehoben, selbst für Otto von Sachsen Gewicht darauf gelegt, dass er der Mutterbruder der Hildegard, der Tochter Ludwig d. j., gewesen.

[2] Vgl. Stein S. 212.

[3] Thietm. V, 16, S. 797: Et cum post mortem cesaris jure consanguinitatis et aetatis virtutumque maturitate ab Heinrico tunc duce in regem eligeretur etc.

[4] Ann. Quedl. 1024, S. 89: inclita regum prosapia ortus. Vgl. Chron. reg. Franc., SS. III, S. 214.

zwölften Jahrhundert wurden Stammbäume entworfen, die das Fränkische Haus auf das engste an das Sächsische anknüpften[1]. Da auch jenes erloschen, glaubte niemand ein näheres Recht zu besitzen als der Enkel Heinrich IV. von mütterlicher Seite. Und wenn die Wahl damals für einen Fürsten entschied der ohne solchen Anspruch war, so fehlt es nicht an einem Zeugnis der Zeit, dass das keineswegs allgemeine Zustimmung gefunden: die Deutschen Fürsten, heisst es[2], hätten nicht ertragen, dass einer der dem Königshause fremd die Herrschaft führe, und einen Mann königlichen Geschlechts zum König eingesetzt. Dieser, Konrad, ist damals nicht durchgedrungen. Aber nach Lothars Tod erlangte er die Herrschaft, und ein Jahrhundert lang ist sie in seinem Hause geblieben.

Aber die Ereignisse der letzten Zeit haben allerdings dahin geführt, dass das Recht der Wahl wieder in den Vordergrund trat. Der Zeitgenosse der ersten Staufer, Otto von Freising, hebt es als charakteristisch für das Deutsche Reich hervor[3], dass durch Wahl und nicht durch erbliches Recht das Königthum übertragen werde.

Sieht man auf die Form, so war das allerdings immer der Fall. Das erbliche Recht bedurfte der Anerkennung durch die Wahl. Jenes war aber die materielle Grundlage, auf welcher dieses wirksam wurde.

Daneben hat der Wunsch oder Wille des regieren-

[1] SS. III, S. 215. VI, S. 32 N.

[2] Sigeb. Cont. Gembl. 1138, S. 386: non ferentes principes Teutonici regni, aliquem extraneum a stirpe regia sibi dominari, regem constituunt sibi Conradum virum regii generis.

[3] Gesta II, 1, S. 391: Nam id juris Romani imperii apex, videlicet non per sanguinis propaginem descendere, sed per principum electionem reges creare, sibi tamquam ex singulari vendicat praerogativa.

den Königs wohl einen gewissen Einfluss auf die Nachfolge geübt. Mitunter gilt es dem erblichen Anspruch im voraus die Anerkennung zu verschaffen; einzeln aber geht es darüber hinaus und wird zur Designation eines überhaupt nicht oder nicht vorzugsweise Berechtigten.

Das war der Fall, da Konrad I. mit Uebergehung des eignen Bruders die Erhebung Heinrichs von Sachsen empfahl und damit offenbar für sie den Ausschlag gab[1]. Heinrich gebrauchte das Recht zu Gunsten des ältesten Sohnes, den er, wie Widukind sich ausdrückt, zum König designierte[2]. Verschiedene Berichte wollen wissen, dass Heinrich II. den Franken Konrad als Nachfolger ausersehen habe[3], und es liegt kein ausreichender Grund vor dies in Zweifel zu ziehen[4]: jedenfalls zeigt die Ueberlieferung, wie darauf Gewicht gelegt ward. Kon-

[1] Ueber die Sache lässt die übereinstimmende Erzählung des Liudprand, Cont. Regin., Widukind u. a. keinen Zweifel; s. Jahrb. S. 37. Jener aber drückt nur seine Auffassung aus, wenn er, II, 20, S. 292, den König sagen lässt: heredem regiaeque dignitatis vicarium regalibus his ornamentis H. constituo; vgl. Chron. reg. Franc. III, S. 217: cui et sceptrum dedit et diadema capiti ejus imposuit.

[2] Widuk. I, 41, S. 435: designavit filium suum Oddonem regem; II, 1, S. 437: jam olim designatum regem a patre. Denselben Ausdruck gebraucht er aber I, 26, S. 429, von Eberhard in Fritzlar: designavit eum regem coram omni populo Francorum atque Saxonum. Liudpr. IV, 15, S. 320, sagt selbst: regem constituit, und ebenso von Otto I, Hist. Ott. c. 2, S. 340: filium suum aequivocum contra morem puerilibus in annis regem constituens. Vgl. auch Hrotsuit G. Odd. v. 36, S. 320.

[3] Sigeb. 1024, S. 356: consulentibus se principibus super substitutione regni designans Conradum. Leo Chron. Casin. II, 56, S. 665: Chuonrado duce . . . ejusdem Heinrici electione in regnum levato. Hugo Flav. II, 16, S. 392: elegit Conradum. Otto Fris. Chron. VI, 28, S. 241: consilio antecessoris sui. Ueber andere entstellte Darstellungen s. Arndt, Wahl Konrad II, S. 34 ff.

[4] Arndt S. 19 ff. Mit Unrecht, wie ich glaube, übergehen Giesebrecht und Wagner, Die Wahl Konrads S. 49, die Sache.

rad selbst erklärte den neunjährigen Sohn unter Mitwirkung der Grossen zu seinem Nachfolger [1]. Später hat Konrad III. mit Uebergehung des eignen noch unmündigen Sohnes den Neffen Friedrich zur Herrschaft empfohlen [2].

Noch verschieden sind die Fälle, da die Könige bei ihren Lebzeiten einem Nachfolger die förmliche Anerkennung und Huldigung verschafften, ihm wohl auch die königliche Würde, wie es zu den Zeiten der Karolinger üblich gewesen, ertheilen liessen. Es geschah dies regelmässig zu Gunsten eines Sohnes, und also recht eigentlich um das erbliche Recht zu sichern.

Ludwig der Deutsche hat noch für die drei Söhne die er hatte eine Theilung entworfen und ihnen innerhalb der einzelnen Gebiete gleich gewisse Rechte überlassen [3]. Arnulf dagegen liess die Grossen zuerst nur versprechen, auch die unehelichen Söhne als Nachfolger anerkennen zu wollen [4], dann, da ein Sohn aus rechtmässiger Ehe geboren, diesem noch in jungen Jahren die Huldigung leisten, ohne dass aber die königliche Würde selbst ihm übertragen wäre [5]. Heinrich I. ist nicht so weit gegangen,

[1] Wipo c. 11, S. 264: consilio et petitione principum Heinricum puerum regem post se designavit. Vgl. Steindorff I, S. 4. 15.

[2] Otto Fris. G. Frid. I, 63, S. 389: de filio suo adhuc parvulo, ne in regem sublimaretur, quasi desperatus, idcirco et privatae et rei publicae melius profuturum judicabat, se is potius qui fratris sui filius erat ob multa virtutum suarum clara facinora sibi succederet. Brief Friedrichs, Wibaldi Epist. 410, S. 549: Cunradus moriens cum nos declarasset imperii sui successores. Das bezweifeln auch Prutz und Wetzold, Die Wahl Friedrich I, nicht.

[3] VG. V (RV. I), S. 19.

[4] Ann. Fuld. 889, S. 406: ut eodem tempore primores Francorum prout Bajoarii confirmarent, ne se detraherent a principatu vel dominatu filiorum ejus, Zuentibaldi quidem et Ratolfi, qui ei de concubinis erant nati.

[5] VG. V (RV. I), S. 32. Vgl. Dümmler II, S. 456 N. 60.

während unter Otto I. dasselbe schon zu Gunsten Liudolfs, des ältesten Sohnes, geschah [1]. Als aber dieser feindlich gegen den Vater aufgetreten und dann durch einen frühen Tod abgerufen war, ist der Sohn zweiter Ehe noch als Kind förmlich zum König erhoben, und hat später selbst die kaiserliche Krönung bei Lebzeiten des Vaters erhalten. Wenn das Letzte niemals wieder geschah, so hat dagegen später regelmässig, wenn ein Sohn vorhanden war, dieser neben dem Vater die königliche Würde erhalten: Otto III. als schwaches Kind noch kurz vor des Vaters Tod; Heinrich III, zwei Jahre nachdem ihn Konrad II. als Nachfolger bezeichnet hatte [2], auch noch in unmündigem Alter; Heinrich IV. als dreijähriger Knabe; unter ihm erst der ältere, dann der jüngere der Söhne; auch dem ersten Staufer gelang es dem Sohn Heinrich das Recht zur Nachfolge mit königlichem Titel zu verschaffen, und nur ein früher Tod desselben täuschte die Hoffnung.

[1] Flodard 953, S. 404: regnum quod olim . . . Liudulfo delegaverat et magnates suos eidem promittere fidelitatem juramento fecerat. V. Brun. c. 18, S. 260: quis omnes regni hujus principes tibi sacra sanctorum fide firmaverit. V. Oudalr. c. 10, S. 398: cui pater ejus antea gentes omnes regnorum suae ditioni subjectarum sacramento post finem vitae suae subjugaverat; d. h. nicht nur, wie Usinger S. 433 sagt: schworen ihn nach dem Tode Ottos zum König zu wählen. Vgl. Widuk. III, 1, S. 451: factoque testamento creavit eum regem post se, wo unter 'testamentum' wohl nur eine urkundliche Festsetzung zu verstehen ist. Hrots. G. Odd. v. 439 ff., S. 327:

Quem pater egregius rex et senior venerandus . . .
Digno percerte jam sublimavit honore,
Subjecti faciens regni digne dominari.

Doch den königlichen Titel hat Liudolf offenbar nicht empfangen, und mit Unrecht nennen die Ann. Laub. und Leod. S. 16 ihn 'rex'.

[2] Vgl. Steindorff I, S. 15.

Was so geschah wird manchmal auf einen Befehl des Herrschers zurückgeführt[1] oder als ein Einsetzen durch denselben bezeichnet[2]. Und factisch wird es unter Königen von dem Ansehn und der Macht, wie sie Otto I, Heinrich III. besassen, nicht wesentlich anders gewesen sein. Dieser that was er konnte dem jungen Sohn die Nachfolge zu sichern: sterbend nahm er noch die Vermittelung des am Hofe anwesenden Papstes in Anspruch, durch den dann, wie es scheint, Heinrich IV. in feierlicher Weise in die Herrschaft eingeführt ist[3]. Und auch schon vor der Krönung hat ein Theil der Grossen dem Sohn Treue gelobt; wie ähnlich Heinrich IV. sie zuerst versprechen liess, keinen anderen als den jungen gleichnamigen Sohn zum König zu wählen[4].

[1] Ann. Altah. 961, S. 786: Oddo jussu patris Oddonis rex factus est. Ann. S. Disib. 1106, S. 19, von Heinrich III: rogavit immo imperavit, den Sohn zu wählen.

[2] Ekkeh. 1099, S. 210: Heinricum quintum regem fecit, reprobato filio majore Ch., quem prius coronavit; C 1105, S. 227: filium, quem regem constituit. Vita Heinr. IV. c. 7, S. 276: heredem regni sui constituit. Dagegen heisst es Chron. Wircib. 1056, S. 31, von Heinrich III: filium suum H. Romani pontificis ceterorumque pontificum et principum electione regem constituit. Vgl. S. 129 N. 2 die Stellen Liudprands.

[3] Ausser der Stelle N. 2 kommen in Betracht: Ann. Rom. S. 470: commendavit ei H. filium suum. Tunc dictus pontifex tradidit regnum per investimentum dicto puero H.; Leo Chron. Casin. II, 91, S. 690: quem in manu ejus pater reliquerat . . . eumque in regno confirmans; Donizo 18, v. 1166, S. 375: Hunc Victor regem laudavit papa recentem. Noch anders fasst Gregor VII. die Sache, Reg. I, 19, S. 33: moriens Romanae ecclesiae per v. m. papam Victorem praedictum filium suum commendavit. Es scheint mir hiernach nicht zu bezweifeln, dass der Papst wenigstens durch einen bestimmten Act Heinrich als König anerkannte, was Giesebrecht II, S. 679 in Abrede zu stellen scheint.

[4] Herim. Aug. 1050, S. 129: multos ex principibus filio suo jurejurando fidem subjectionis promittere fecit. Vgl. Lamb. 1052, S. 155: filio

Auch dem Besitz der königlichen Insignien ist eine gewisse Bedeutung für die Nachfolge gegeben. Die Uebersendung derselben an Heinrich von Sachsen war die Form, in welcher Konrad I. seine Absicht ihm die Herrschaft zuzuwenden kundgab[1]. Heinrich von Baiern legte, da er nach Otto III. Tod die Herrschaft erstrebte, den grössten Werth darauf in ihren Besitz zu gelangen[2], und dass er ihn erreichte, ist später geradezu als der Grund zu seiner Erhebung betrachtet[3]. Als Heinrich V. gestorben, brachte der Erzbischof Adelbert sie durch List in seine Gewalt und leistete auch damit der von ihm betriebenen Erhebung Lothars von Sachsen Vorschub[4]. Konrad III. übergab sie dem Neffen Friedrich, da er ihn zum Nachfolger ausersehen hatte[5].

Wie sich so aber auch die Dinge gestalten mochten,

suo Heinrico, adhuc catecumino, principes regni sub juramento fidem promittere fecit, wohl dasselbe was Hermann 1053, S. 133 erzählt: filium . . . regem a cunctis eligi eique post obitum suum, si rector justus futurus esset, subjectionem promittere fecit. Dagegen entspricht das Erste der Designation Heinrich III. durch Konrad; S. 130 N. 1. — Lamb. 1076, S. 241: jusjurandum exegit et accepit, ut non alium post eum quam filium ejus tenerum adhoc infantulum regem sibi eligerent. Vgl. Bern. 1076, S. 431.

[1] Liudpr. II, 20, S. 292: heredem regiaeque dignitatis vicarium regalibus his ornamentis Heinricum constituo. Vgl. die Stellen des Cont. Reg., Widuk. u. s. w. Jahrb. S. 38 N. 6.

[2] Thietm. IV, 31, S. 782: corpus imperatoris cum apparatu imperiali, lancea dumtaxat excepta, quam Heribertus clam premittens, suam sumpsit in potestatem. Der Erzbischof wird gezwungen auch die Lanze auszuliefern. Vgl. Hirsch I, S. 194, der die andern Berichte zusammenstellt.

[3] Hist. Brunv. c. 12, S. 165: ex occasione imperialium apud se retentorum pluribus regni majoribus ad se cum favore commigrantibus, idem Heinricus regnat.

[4] Otto Fris. G. Frid. I, 15, S. 360. Albert. Stad. 1126, S. 322.

[5] Otto a. a. O. I, 63, S. 389: regalia duci Friderico . . . commendans. Wenigstens hat Friedrich es so ausgelegt.

immer scheint die Form einer Wahl gewahrt, sind königliche Würde und Titel nur auf Grund dieser ertheilt[1]. Und mehr als einmal hat sie auch die wirkliche Entscheidung gegeben. Aber die Vorgänge welche da in Betracht kommen tragen noch einen verschiedenartigen Charakter an sich.

Die Erhebung Arnulfs erfolgte in Gegensatz zu dem rechtmässigen, durch Erbrecht berufenen König, der sich aber unfähig gezeigt die Macht zu handhaben welche ihm zukam. Dem Sohn Ludwig dagegen war im voraus gehuldigt, und wenn noch von einer Wahl die Rede ist, so handelt es sich eben um die wirkliche Uebertragung der Herrschaft, die bei der Jugend des Fürsten wenigstens nicht als unzweifelhaft angesehen werden konnte[2]. Durch förmliche Wahl empfing Konrad I. die Krone, wenn auch wohl auf Grund einer Einigung die unter den Mächtigsten der Grossen vorher herbeigeführt war[3]. Noch mehr war dies bei Heinrich I. der Fall, so dass die Versammlung in Fritzlar nur zur Ausführung brachte was vorher wenigstens zwischen Franken und Sachsen und der einfluss-

[1] So heisst es Cont. Reg. 961, S. 624: consensu et unanimitate regni procerum totiusque populi . . . rex eligitur. Thietm. III, 14, S. 767: Et filius imperatoris ab omnibus in dominum eligitur. Wipo c. 23, S. 268, fügt der Nachricht der Ann. Sang. 1028, S. 83, von Heinrich III. Erhebung hinzu: principibus regni cum tota multitudine populi id probantibus. Herim. Aug. 1053, vorher S. 132 N. 4. Vita Heinr. IV. c. 7, S. 276: transferrent potius electionem in minorem filium suum, quem jure major amisisset. Der König selbst spricht von der electio Heinrich V. in dem Brief bei Dachery ed. 2. III, S. 441. Vgl. Druffel S. 14 N. 15 N.

[2] S. über den Vorgang VG. V (RV. I), S. 32 N. 2. Dass die Erhebung in Forcheim statthatte, spricht wenigstens für die formale Bedeutung derselben.

[3] A. a. O. S. 58 N. 2.

reichen Geistlichkeit vereinbart war[1]: aber der Act welcher hier vollzogen war es der dem neuen König das Recht zur Herrschaft gab, welches er dann den widerstrebenden herzoglichen Gewalten im Süden gegenüber auch mit Gewalt der Waffen zur Geltung brachte[2].

Die Erhebung Otto I. war im wesentlichen nur eine feierliche Einführung in die königliche Würde. Dass sie ihm, dem ältesten Sohn aus der von der Kirche allein anerkannten Ehe Heinrichs mit Mathilde, wie der Vater es empfohlen, gebühre, darüber war kein Zweifel[3]. Da die Grossen des Reichs in Aachen, der Pfalz Karl des Grossen, zusammenkamen, handelte es sich nur um die Form der Uebertragung. Die Herzoge, Grafen und Vas-

[1] A. a. O. S. 64 N. 1. Widukind erwähnt nur der Acclamation durch das Volk.

[2] So hebt es Liudprand hervor, wenn er Heinrich zu Herzog Arnulf sagen lässt, II, 22, S. 292: Quod populus regem me cupit esse scias . . . Si regem populus cuperet praeponere temet, protinus is essem qui magis hoc cuperet.

[3] Dass die Entscheidung zwischen Otto und dem jüngeren, während des Vaters Regierung geborenen Bruder Heinrich geschwankt, erscheint als spätere unbegründete Erzählung; s. was über die Nachrichten der Vitae Mahthildis in den Nachrichten der Ges. d. W. 1853, Nr. 13, bemerkt ist. Die Stelle der älteren, auf die ich damals glaubte ein gewisses Gewicht legen zu müssen, hat Jaffé als aus dem Sulpicius Severus abgeschrieben nachgewiesen, Uebers. S. 24; vgl. S. VIII. — Köpke, Jahrb. I, 2, S. 3 und Widuk. S. 131, Phillips, Königswahl S. 21, und Giesebrecht I, S. 243, nehmen eine Vorwahl der Sachsen und Franken an, nach Widuk. II, 1, S. 437: omnis populus Francorum atque Saxonum jam olim designatum regem a patre filium ejus Oddonem elegit sibi in principem, universalisque electionis notantes locum jusserunt esse ad Aquasgrani palatii, so dass die universalis electio im Gegensatz zu der der Franken und Sachsen gesetzt sei. Giesebrecht selbst aber bemerkt, S. 813, dass Franken und Sachsen das ganze Reich bezeichnen; vgl. VG. V (RV. I), S. 131 N.; und ich verstehe daher Widukind nur so, dass er sagt: das Volk erklärte sich für Otto und bestimmte Aachen für die allgemeine, feierliche Wahl. Vgl. die Stelle in der folgenden Note, die auch nur die Designation und die feierliche Wahl in Aachen kennt.

sallen leisteten die Huldigung; dann ward Otto in der Kirche dem versammelten Volk vorgestellt und an dies die Frage gerichtet, ob die Wahl ihm gefalle: durch Aufhebung der Rechte und lauten Zuruf gab es seine Zustimmung kund[1]; und darauf erfolgte die Krönung und Salbung, die von Heinrich in Fritzlar abgelehnt war. Bei Otto II. und III. ging ihr eine Wahl voran: nur für Lothringen besonders erfolgte in Aachen auch die Anerkennung der Grossen[2]. Als die Nachfolge des letzteren, eines vierjährigen Knaben, von den nächsten Verwandten Anfechtung erfuhr, ist von seinen Anhängern auf die stattgefundene Wahl und Salbung entschiedenes Gewicht gelegt[3].

Haben diese dergestalt auch bei den nächsten Erben unter den mächtigen Königen des Sächsischen Hauses eine gewisse Bedeutung gehabt[4], so musste das noch ungleich mehr der Fall sein, da Otto III. ohne Nachkom-

[1] Widuk. a. a. O., wo der Erzbischof sagt: En, adduco vobis a Deo electum et a domino rerum Heinrico olim designatum, nunc vero a cunctis principibus regem factum Oddonem; si vobis ista electio placeat, dextris in coelum levatis significate. Ad haec omnis populus dextras in excelsum levans, cum clamore valido inprecati sunt prospera novo duci. Vgl. Cont. Reg. 936, S. 617: consensu primorum regni successor eligitur.

[2] Cont. Reg. 961, S. 624: Rex . . . maximam suorum fidelium multitudinem Wormaciae coadunavit; ubi consensu et unanimitate regni procerum totiusque populi filius ejus Otto rex eligitur; indeque progrediens, convenientia quoque et electione omnium Hlothariensium Aquis rex ordinatur. Die Ann. Lob. S. 210 haben wohl nur dies im Auge, wenn sie schreiben: consors paterni regni asciscitur et septiformis gratia Spiritus sancti donatur in palatio Aquensi. Auch Widukind III, 76, S. 466, erwähnt nur der Salbung. — Otto III. ward in Verona gewählt, in Aachen gesalbt.

[3] Ann. Quedl. 984, S. 66: prohibente fidelium . . . regi electo et uncto jure faventium decertatione.

[4] Es ist bemerkenswerth, dass gerade der Cont. Reg. den rechtlichen Standpunkt der Wahl entschieden festhält.

menschaft zu hinterlassen starb[1]. Wie viel Gewicht auch die Zugehörigkeit zu dem regierenden Hause für Heinrich II. in die Wage der Entscheidung legte, doch verhinderte es weder, dass nicht auch andere Fürsten als Prätendenten auftraten[2], noch entband es den Urenkel Heinrich I. von der Nothwendigkeit seinem Anspruch erst die förmliche und vollständige Anerkennung der berechtigten Gewalten im Reich zu verschaffen. In eigenthümlicher Weise, nicht durch einen gemeinschaftlichen Act, ist sie erfolgt.

Mit den Baiern und Ostfranken, die von Anfang für ihn waren, begab sich Heinrich nach Mainz, wo die Bischöfe und andere Grosse des Rheinischen Frankens und des Mosellandes mit jenen gemeinsam ihn zum König wählten[3] und der Erzbischof sofort die Salbung ertheilte. Eben das gab einen bestimmten Rechtstitel: von da an hat sich Heinrich als König betrachtet: er führte den Titel und übte die Rechte[4]. Aber es galt doch die Zustimmung der verschiedenen in dem Deutschen Reich vereinigten Stämme zu gewinnen; und zu dem Ende durchzog

[1] Was Wilmans, Die Reorganisation des Kurfürstencollegiums S. 57, aus den späteren Fabeleien von dem Ursprung der Kurfürsten hat herausdeuten wollen, dass Otto III. mit Papst Gregor V. zusammen das Deutsche Königthum und Kaiserthum zu einem Wahlreich gemacht, darf man, wo von wissenschaftlicher Arbeit die Rede ist, kaum erwähnen. Ein Programm von Langhans, das es noch einmal widerlegt, habe ich nicht zu Gesicht bekommen.

[2] Ob bei Hermann von Schwaben, wie Stein, Konrad I. S. 316, meint, irgendwie die Verwandtschaft mit dem Konradinischen Hause in Betracht kam, muss dahingestellt bleiben: die Zeitgenossen erwähnen es nicht.

[3] Thietm. V, 7, S. 793: communi devotione in regem electus . . . Francorum et Muselanorum primatus regi manus tunc applicans gratiam ejusdem meruit. Ann. Quedl. 1002, S. 78: a Francis in regnum eligitur. Marianus S. 555: electione populi laudatus est Mogontiae in regem. Vgl. V. Burchardi c. 9, S. 836.

[4] Vgl. Usinger S. 443.

er das Reich und gewann der Reihe nach die Anerkennung der verschiedenen Stämme[1]. Zuerst in Thüringen, wo der Graf Wilhelm von Weimar und die Ersten des Landes, wie Thietmar sich ausdrückt[2], ihn zum Herrn annahmen. Zu Merseburg an der Grenze Thüringens und Sachsens waren die Fürsten dieses Landes versammelt, dazu Boleslaus von Polen. Der Herzog Bernhard trug im Namen der Sachsen die Wünsche und Forderungen des Stammes vor; und Heinrich versprach sie zu erfüllen; erklärte, dass er nur mit ihrer Zustimmung und auf ihre Aufforderung hin in königlicher Würde erscheine[3] — die Sachsen, scheint es, waren unzufrieden, dass er bereits ohne ihre Zustimmung die Salbung empfangen und sich als König geriert hatte[4] —: er gelobte ihr altes Recht zu wahren, ihrem Willen, soweit er könne, zu folgen. Darauf übertrug ihm der Herzog durch Ueberreichung der Lanze als des Symbols der Herrschaft die königliche Gewalt; die Beamten und Vassallen huldigten: als wirkliche Wahl derselben ward es angesehen was hier

[1] Vgl. Thietm. IV, 31, S. 782: Quos singulatim, ut se in dominum sibi et regem eligere voluissent, multis promissionibus hortatur.

[2] V, 9, S. 794: Willehelmus Thuringorum tunc potentissimus obviam pergens, dominum tunc venientem cum magna gratulatione suscipiens, regis efficitur. Ibi tunc rex a prefato comite et a primis illius regionis conlaudatur in dominum.

[3] A. a. O. S. 795: Et ut certi de hiis sitis, quomodo vobis placet, salvo honore regni, affirmo, quia non renuentibus nec contradicentibus vobis, sed potius quasi applaudentibus et huc me invitantibus, hac regali dignitate honoratus appareo. Es ist aber zu beachten, dass wir hier und im Folgenden nicht Thietmars echten Text, sondern nur eine spätere Ueberarbeitung besitzen.

[4] Ann. Quedl. 1002, S. 78, bemerken: insciis Saxonibus . . . unctus coronatur.

geschah[1]. Indem Heinrich sich dann nach dem Westen wandte, traf er in Duisburg den Erzbischof von Köln und andere Lothringische Bischöfe: sie wählten ihn nun ihrer seits zum König, huldigten und zogen mit ihm nach Aachen, wo er von den versammelten Grossen des Lothringischen Reiches allgemein als Herr anerkannt und feierlich als König proclamiert wurde[2]. Zuletzt unterwarf sich auch der Herzog von Schwaben, der selbst nach der Krone getrachtet hatte, und mit ihm der Stamm an dessen Spitze er stand[3]: hat jener vielleicht daran gedacht wenigstens einen Theil des Reiches für sich zu gewinnen[4], so ist auch das gescheitert.

Auch Heinrich II. ist ohne Erben gestorben, das Geschlecht Heinrich I. mit ihm im Mannsstamm erloschen. Mehr als je seit den Tagen Konrad I. war damit der freien Wahl Raum gegeben. Was auch der Rath des verstorbenen Königs gelten und der Einfluss einzelner im Reich, namentlich des Mainzer Erzbischofs, bedeuten mochte:

[1] A. a. O: Bernhardus igitur dux, accepta in manibus sacra lancea, ex parte omnium regni curam illi fideliter committit; c. 9: Omnes qui priori imperatori serviverant regi manus complicant, fidele auxilium per sacramenta confirmant. Ann. Quedl. 1002, S. 78: Illo Bernhardus dux et Saxonum primates cum decore suorum convenientes, benigne ab eo suscepti sunt moxque dominum sibi illum ac regem elegerunt.

[2] Thietm. c. 12, S. 796: Igitur hii confratres, episcopi scilicet, regem pariter eligentes fidemque sacramentis firmantes, usque ad Aquisgrani eundem comitantur. Quo . . . a primatibus Luthariorum in regem collaudatur et in sedem regiam more antecessorum suorum exaltatur et magnificatur. Vgl. G. Camer. I, 114, S. 451: principes Lothariensium Heinricum . . . sibi legunt ad regni imperium.

[3] Das Letzte betrachten Thietmar und Adalbold, der ihm folgt, als selbstverständlich.

[4] VG. V (RV. I), S. 106. Jedenfalls von einer Theilung, nicht von einer Selbständigkeit des einzelnen Stamms ist die Rede.

eine Entscheidung war dadurch nicht gegeben[1]. Man entschloss sich eine allgemeine Versammlung zu berufen, wie sie in der Art vielleicht noch nie stattgefunden hatte[2]. Hier, nach einigen Verhandlungen, da die Wahl zwischen zwei Vettern schwankte, gab der Mainzer Erzbischof zuerst seine Stimme dem älteren Konrad. Die grosse Mehrzahl schloss sich dem an; Lothringische Grosse, die sich zuerst der Theilnahme entzogen, unterwarfen sich nach einiger Zeit[3].

Konrad II. und sein Vetter sind den Ottonen durch weibliche Verwandtschaft verbunden gewesen — sie waren Urenkel einer Tochter Otto I. —; sie stammten aus demselben Geschlecht wie König Konrad I. Der gewählte König vertrat die ältere Linie des Hauses. Es sind das Momente die sicher dazu beigetragen haben die Wahl zu bestimmen. Aber nur dieser verdankte der König die Herrschaft.

Um sie dann seinem Geschlecht zu sichern, ward wieder die Wahl des Sohnes bei Lebzeiten des Vaters und schon in jungen Jahren vorgenommen, und Heinrich III. und IV. sind dem Beispiel gefolgt das ihnen Konrad II. gegeben, haben aber auch dadurch nur das erb-

[1] Vgl. besonders Wagner, Die Wahl Konrad II. S. 44 ff.

[2] Wipo c. 1, S. 257: Tandem condicta est dies notatusque locus; fit publicus conventus qualem me vidisse antea non memini. Dass der Erzbischof von Mainz auf die Berufung und Bestimmung des Orts den wesentlichsten Einfluss übte, ist wahrscheinlich genug, wenn auch nirgends direct gesagt. Wenn unter Heinrich II. eine solche Versammlung nicht zu stande kam, so lag das, soviel wir sehen, durchaus nicht an dem Widerstreben der Stämme, sondern an dem einseitigen Vorgehen Heinrichs und des Mainzer Erzbischofs, der ihn ohne allgemeine Wahl als König anerkannte und salbte.

[3] G. Camer. III, 50, S. 485.

liche Recht, das namentlich der letzte entschieden in Anspruch nahm, zu befestigen gedacht: die Wahl sollte es bestätigen, in wirkliche Geltung setzen. Und eine andere Bedeutung haben die Versammlungen auf welchen sie vorgenommen ward in der That auch nicht gehabt.

Um so bedeutender war es, dass die Opposition gegen Heinrich IV. zu der Aufstellung eines neuen Königs führte, der sein Recht wieder nur auf Wahl gründen konnte und auch für die Zukunft dieser ausdrücklich die vollste Freiheit gewährte, jedem Anspruch für sein Haus von vorne herein entsagte[1]. Noch entscheidender wirkte, dass Heinrich V. wieder keinen Erben hinterliess, zu dessen Gunsten eine Bestimmung über die Nachfolge hätte getroffen werden können, der Schwager den Anspruch den er erhob nur durch eine Wahl zu verwirklichen vermochte und bei dem Versuch einer Opposition unterlag, die ihn gerade als Erben der Fränkischen Könige und ihrer Politik nicht wollte.

Als es zu dieser Wahl kam, fehlte es an bestimmter Form und Ordnung. Wie die Dinge sich entwickelt haben, erklärt es sich, dass bis zum Ende dieser Periode hin von feststehenden Einrichtungen hier nicht die Rede sein kann, nur für einzelnes frühere Vorgänge als massgebend erschienen.

In Beziehung auf den Ort hat sich kein sicheres Herkommen gebildet. Ist Arnulf in Frankfurt zuerst als König anerkannt[2] und ist dies in den späteren Zeiten des

[1] S. vorher S. 126.

[2] VG. V (RV. I), S. 23. Ausdrücklich sagt es Gobelinus Pers. c. 43 (ed. 1599), S. 196, was aber vielleicht nur auf Misverständnis der Ann. Fuld. 887, S. 404, beruht.

Reichs die regelmässige Stätte für die Deutsche Königswahl geworden, so doch keineswegs in dieser Periode. Eine Zeit lang tritt Forcheim, eine königliche Pfalz im östlichen Franken, in den Vordergrund. Hier hat schon Ludwig d. D. getagt, als es sich um eine Verständigung mit den Söhnen um die Theilung des Reiches handelte [1]. Hierhin begab sich Arnulf gleich nach seiner Erhebung, und man kann vermuthen, dass er die Huldigung wenigstens eines Theils der Grossen hier entgegennahm [2], während andere etwas später in Regensburg sich um ihn versammelten. In Forcheim hat er dann über die Anerkennung seiner Söhne Zuentebulch und Ratolf mit den Grossen verhandelt [3]; und nach des Vaters Tod ward hier Ludwig d. K. zum König erhoben [4], hier auch Konrad I. gewählt [5]. Es ist wahrscheinlich, dass man sich dieser Vorgänge erinnerte, als man die Versammlung zur Wahl eines neuen Königs gegen Heinrich IV. hier ansetzte [6]. Inzwischen aber waren die Erhebungen der Könige an ganz andern Orten erfolgt, die Heinrich I. zu Fritzlar nahe der Sächsischen Grenze, die Otto I. in der Pfalz Karl des Grossen zu Aachen, die Otto II. in Worms, Otto III. zu Verona, auf Italischem Boden. Heinrich II. empfing die königlichen Ehren zu Mainz, und dieser Vorgang hat wohl darauf eingewirkt [7], dass unter dem Ein-

[1] Ann. Fuld. 872, S. 384.

[2] Fulda, Corvei, Herford erhalten hier Bestätigung ihrer Privilegien; Böhmer Kar. 1025. 1026, der die Erhebung hierher setzte.

[3] Ann. Fuld. 889, S. 406. [4] Regino 900, S. 609.

[5] VG. V (RV. I), S. 58.

[6] Grund, Wahl Rudolfs von Schwaben S. 65 ff.

[7] Nach der sagenhaften Darstellung der Kaiserchronik wird auch Otto III. in Mainz von den Fürsten gewählt, Massmann II, S. 459; dagegen

fluss der Erzbischöfe wiederholt hier oder in der Nähe die Wahlversammlung abgehalten ist, bei Konrad II. südlich der Stadt an einem Ort Kambe[1]; während nach Mainz selbst die Fürsten berufen wurden, als es sich unter Heinrich IV. zuerst um die Wahl eines Gegenkönigs handelte[2], und nach Heinrich V. Tod eben hier die Versammlung statthatte[3]. Dazwischen aber hat Konrad II. Wahl und Krönung seines Sohnes zusammen in Aachen vornehmen lassen[4]; Heinrich III. dem gleichnamigen Sohn in der Pfalz zu Trebur die Anerkennung der Grossen verschafft[5]. Als eine blosse Parteiversammlung erscheint es, da nach Rudolfs Tod der Graf Hermann in Ochsenfurt als König aufgestellt ward[6], und nicht viel regelmässiger war es, da der erste Staufer in Coblenz von einem Theil der Fürsten die Herrschaft empfing[7], während nach seinem Tod zuerst wieder in Frankfurt die Wahlversammlung abgehalten ist[8].

Ebenso wenig wie über den Ort der Versammlung hat für die Theilnahme an derselben ein bestimmtes Recht gegolten.

In älterer Zeit ist allgemein von dem Volk die Rede

lässt sie die Versammlung welche Lothar wählte berufen 'hin ze deme stuole ze Aachen', eb. S. 516; vielleicht Misverständnis einer Lateinischen Stelle, die bildlich von einem 'in solium regni collocare' sprach.

[1] Wipo c. 2, S. 257. Vgl. Arndt S. 6, Giesebrecht II, S. 617, gegen Bodmanns Abhandlung: Nähere Bestimmung der Wahlstatt Konrad II.

[2] Lamb. 1073, S. 204: principes de toto regno Mogontiam evocavit.

[3] Electio c. 1.

[4] Steindorff I, S. 15.

[5] Herim. Aug. 1053, S. 133.

[6] Ann. Yburg. 1081, S. 437.

[7] Otto Fris. G. Frid. I, 22, S. 362. Vgl. über die nähere Bestimmung des Orts Ann. des V. f. Nass. Alterthumskunde X (1870), S. 379 ff.

[8] Otto II, 1, S. 391.

welches wählt oder zustimmt[1]. Aber die Entscheidung liegt bei den geistlichen und weltlichen Grossen, sie werden besonders hervorgehoben, das Volk nur daneben als mitwirkend oder zustimmend genannt[2]. Die Fürsten erscheinen in zahlreicher Begleitung, und diese ist es welche durch Zuruf dem neuen Herrscher ihre Anerkennung darbringt[3]. Oder die versammelte Menge giebt, wie dort in Aachen bei der Erhebung Ottos und ähnlich später bei den Krönungen der Könige, auf Anfrage in der Kirche noch eine formelle Zustimmung[4]. Wenn bei der Wahl Konrad II. der allgemeinen Stimme des Volks ein

[1] Liudpr. II, 1, S. 288, und II, 17, S. 291, von Ludwig d. K. und Konrad: cunctis a populis. Widuk. I, 16, S. 425, und II, 1, S. 437: omnis populus Francorum atque Saxonum; I, 26, S. 429: coram omni populo Francorum atque Saxonum. Wipo c. 2, S. 258: quem illorum major pars populi laudaret. Berth. S. 292: communi totius populi suffragio et laudamento.

[2] Schon Widuk. I, 26, S. 429, sagt: congregatis principibus et natu majoribus exercitus Francorum. Cont. Reg. 961, S. 624: consensu et unanimitate procerum ac plebis assensu. Ann. Quedl. 936, S. 52: senatus ac plebis assensu; 1024, S. 89: Facto . . . totius senatus conventu. Thietm. II, 1, S. 743: Omnes rei publicae principes . . . Ottonem elegerunt; II, 2, S. 744: communi tocius senatus electione honoris consortem . . . successoremque firmaret. Wipo c. 2, S. 257: cuncti primates, vires et viscera regni; vgl. c. 23, S. 268. Herim. Aug. 1028, S. 121: a principibus electus. Bruno c. 93, S. 366: sicut a principibus erat electus. Lamb. 1073, S. 204: principes de toto regno evocavit, ut . . . regem constituerent. Berth. 1077, S. 292: Hos sequitur sine mora totus senatus et populus. Electio Loth. c. 1, S. 510: Congregatis igitur hinc inde principibus . . . ceterisque nobilibus; c. 6: unanimi consensu ac peticione principum . . . sublimatur in regnum. Concordantibus itaque in electione regis regni universis principibus etc. Vgl. im allgemeinen Grund, Wahl Rudolfs S. 81.

[3] Widuk. I, 26, S. 429: Placuit itaque sermo iste coram omni multitudine, et dextris in coelum levatis, nomen novi regis cum clamore valido salutantes frequentabant.

[4] Widuk. II, 1, S. 437. Formeln S. 35. S. unten.

gewisser Antheil an der Entscheidung beigelegt wird[1], so ist bei der Lothars davon nicht die Rede: und mehr und mehr ist die Theilnahme weiterer Kreise auf jenen Act bei der Krönung beschränkt. Aber immer freilich galt was geschah als Wille und That der Gesammtheit[2].

Und der Kreis der Grossen welche einen selbständigeren Antheil nahmen war auch nicht fest begrenzt. Zunächst handelt es sich nur um die Angehörigen des Deutschen Reichs, auch seitdem der Deutsche König zugleich König von Italien und Burgund war. Geradezu ausgeschlossen freilich sind die Angehörigen dieser Reiche nicht gewesen. An der Erhebung Otto III. in Verona haben ohne Zweifel auch die Italiener theilgenommen. Wipo macht als Grund dass sie bei der Wahl Konrad II. fehlten nur die Entfernung geltend[3].

Als die nach deren Rath das Reich pflege seine Könige zu wählen zählt Wipo die Bischöfe und Herzoge auf[4], ohne doch ihnen ein ausschliessliches Recht beizulegen. Schon als Heinrich II. das Reich durchzog um die Anerkennung der verschiedenen Stämme zu erhalten, treten jene wohl besonders hervor, neben ihnen aber auch

[1] Wipo c. 2, S. 259: Fit clamor populi, omnes unanimiter in regis electione principibus consentiebant, omnes majorem Chuononem desiderabant, in illo persistebant, ipsum cunctis dominantibus nihil haesitando praeposuerunt, eundemque regali potentia dignissimum judicabant.

[2] So sagt Lothar von sich, Compte rendu de la comm. d'hist. 3. serie IX, S. 17: omnium fidelium consensu et electione ad regnum pervenimus.

[3] Wipo c. 1, S. 257: Italiam transeo, cujus principes in brevi convenire ad regiam electionem nequiverunt . . . Burgundia enim nondum Romano imperio ita ut nunc acclivis fuerat.

[4] Wipo c. 1, S. 256: ut dicam summorum nomina quaedam pontificum sive secularium principum qui tunc in regnis vigebant. Quorum consiliis consuevit Francia reges eligere.

Markgrafen, Pfalzgrafen und andere Grafen[1]. Herzoge und Grafen nennt ein Bericht des zwölften Jahrhunderts und setzt über sie die Bischöfe[2]. Bei der Wahl Lothars werden überhaupt als anwesend genannt Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Pröpste, Geistliche und Mönche, dann Herzoge, Markgrafen und Grafen, und weiter allgemein Adliche[3]; und dass der Kreis derer die als vorzugsweise berechtigt galten und als Fürsten bezeichnet wurden kein kleiner war, zeigt, dass man aus der Gesammtheit einen Ausschuss von vierzig wählte, zehn aus jedem der vier Hauptstämme[4]. Zu einer weiteren Beschränkung der Zahl oder zu einem bestimmten Vorrecht

[1] Von den Sachsen heisst es Thietm. V, 9, S. 795, nach namhaft gemachten Erzbischöfen, Bischöfen, Herzogen (von Sachsen und Polen), Markgrafen und dem Pfalzgrafen: aliisque quam pluribus tam episcopis quam comitibus.

[2] S. 147 N. 1.

[3] Electio c. 1, S. 510: Congregatis igitur hinc inde principibus, legatis scilicet d. apostolici, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, prepositis, clericis, monachis, ducibus, marchionibus, comitibus ceterisque nobilibus. Vgl. VG. V (RV. I), S. 419 N. 3. Dass die Theilnahme bei dieser Wahl kleiner war als bei früheren, ist kein Grund mit Wichert, Forschungen XII, S. 84, anzunehmen; nur dass bei der Berathung in geschlossenem Raum nicht alle anwesend sein konnten. Order. Vit. XII, S. 76, spricht von 60000 die versammelt gewesen.

[4] Electio c. 2: primo decem ex singulis Bawariae, Suewiae, Franconiae, Saxoniae provinciis principes consilio utiliores proposuerunt, quorum electioni ceteri omnes assensum prebere promiserunt. Order. Vit. a. a. O.: Quadraginta igitur ex vobis sapientes et legitimi milites eligantur etc. Diese Stelle schliesst nach meiner Ansicht die auch an sich kaum berechtigte Deutung, dass es überhaupt nur 10 Fürsten gewesen, aus; vgl. was ich gegen die Ausführung von Wichert a. a. O. S. 80 ff., dem Schirrmacher, Entstehung des Kurfürstencollegiums S. 8, beistimmt, in der Note bemerkt habe. Schirrmachers Erwiderung scheint mir ganz ohne Belang. Wie entstellt auch manches in Orderichs Bericht, doch ruht er auf selbständiger Kunde, die wohl aus der Umgebung der Kaiserin Mathilde stammen konnte; vgl. Niemann S. 28. Auch Giesebrecht IV, S. 517, hält an den 40 fest.

einzelner Personen bei der Wahl ist es in dieser Zeit offenbar nicht gekommen.

Dagegen wird wohl den hohen Geistlichen ein besonderer Einfluss beigelegt, die Wahl als ihr Werk, ihr Recht hingestellt[1]: nach der Krönungsformel nehmen sie dieselbe geradezu für sich in Anspruch[2]. Und dass sie mehr als einmal den Ausschlag gegeben haben, bei der Erhebung Konrad I, Heinrich II, Konrad II, Lothars, d. h. also überall in dieser Zeit wo nicht schon die Geburt über die Nachfolge entschieden, zeigen die Thatsachen der Geschichte.

Vor allem ist es der Erzbischof von Mainz der eine hervorragende Rolle spielt. An der Erhebung Konrad I. hatte ohne Zweifel Hatto den bedeutendsten Antheil[3]. Hildibert war es der zu Aachen in der Kirche Otto I. dem versammelten Volk vorstellte und dasselbe aufforderte seine Zustimmung zu erklären[4]. Willigis gab dadurch dass er sich für Heinrich von Baiern erklärte und ihn krönte die eigentliche Entscheidung. Aribo hatte jedenfalls den wesentlichsten Einfluss darauf dass die zwischen

[1] Wolfher, V. Godeh. pr. c. 26, S. 186: pastores aecclesiae Spiritus sancti instinctu conciverant consilium salutis, in quo sine quolibet dissensu Chuonradum regem elegerunt. Vgl. die merkwürdige Stelle des Honor. August. De apost. et augusto c. 4, Pez II, S. 189: Sed hic forte contentiosi sermone et scientia imperiti erumpunt et imperatorem non ab apostolico, sed a principibus eligendum affirmabant. Quos ego interrogo, utrum rex a subditis an praelatis sit constituendus. 'A praelatis', inquiunt. A quibus? 'A ducibus et comitibus'. Sed duces et comites episcopis, utputa dominis suis, subditi sunt, quia ab eis beneficia et ecclesiarum praedia habent. Ergo rex a Christi sacerdotibus, qui veri ecclesiae principes sunt, est constituendus, consensus tamen laicorum requirendus.

[2] Formeln S. 39: quam supplici devotione in regem eligimus. Vgl. S. 29 ff.

[3] VG. V (RV. I), S. 48. [4] Widuk. II, 1, S. 437.

den beiden Fränkischen Vettern schwankende Wahl zu Gunsten des älteren Konrad ausfiel[1]. Dass Siegfried von Mainz sich der Opposition gegen Heinrich IV. anschloss, machte in der That erst die Wahl eines Gegenkönigs möglich[2]. Später war es Adelbert, der aus Hass gegen die Staufer dem Genossen im Kampf gegen Heinrich V, dem Sachsen Lothar, die Krone verschaffte[3]. Erst bei den beiden ersten Wahlen aus dem Schwäbischen Hause trat Mainz zurück: bei Konrad III, weil der erzbischöfliche Stuhl unbesetzt war, bei Friedrich I, weil es diesem gelang mit Hülfe Kölns und anderer die Opposition Heinrichs von Mainz zu überwinden[4]. Wie hier steht auch sonst nicht selten Köln in Gegensatz zu Mainz: Heribert zu Willigis, Pilgram zu Aribo. Doch hat regelmässig jenes obgesiegt.

Auch ein formell leitender Einfluss ist dem Mainzer Erzbischof bei der Wahlhandlung eingeräumt, wie es Lambert für seine Zeit bezeugt[5]. Schon die Berufung der Versammlung kommt da in Betracht[6], die dann wieder-

[1] Vgl. Wagner, Wahl Konrad II. S. 41.

[2] Lamb. 1073, S. 204. Vgl. Grund S. 59, der die Bedeutung des Uebertritts Siegfrieds auf die Seite der Gegner wohl noch nicht genug hervorgehoben hat.

[3] Wichert, Forschungen XII, S. 69 ff. Vgl. über Adelberts Stellung die vielleicht nur etwas zu feinen Bemerkungen Bernheims, Lothar III. und das Wormser Concordat S. 9.

[4] Prutz, Friedrich I. Bd. I, S. 401.

[5] Lamb. 1073, S. 204: archiepiscopus Moguntinus, cui potissimum propter primatum Moguntinae sedis eligendi et consecrandi regis auctoritas deferebatur.

[6] Lamb. a. a. O. fährt fort: principes de toto regno Mogontiam evocavit, ut communi consilio R. ducem regem constituerent. Otto Fris. G. Frid. I, 16, S. 360: Igitur Albertus — nam id juris, dum regnum vacat, Moguntini archiepiscopi ab antiquioribus esse traditur — principes regni in ipsa civitate Moguntia . . . convocat. Vgl. Order. Vit. XII, S. 76.

holt nach Mainz oder in die Gegend von Mainz erfolgt[1]. Und wenn in einer Einladung nach dem Tode Heinrich V, die gleich bei dem Begräbnis erlassen ward, auch andere hier versammelte Fürsten mitgenannt sind[2], oder sonst wohl der Tag durch Beschluss der Fürsten festgesetzt ist[3], so steht das damit nicht in Widerspruch[4], da der Erzbischof natürlich sich der Mitwirkung anderer zu versichern hatte, sein Recht nur unter dieser Voraussetzung mit Erfolg üben konnte. Und wie er sich unter Umständen über eine solche allgemeine Versammlung hinwegsetzte, zeigt der Vorgang bei der Erhebung Heinrich II. Kam es aber zu einer förmlichen Abstimmung, so hatte er zuerst seine Meinung kundzugeben, die dann wohl schon die Entscheidung enthielt[5].

Wenn es sich um mehr als eine formelle Anerkennung handelte, pflegte der Wahl eine Verhandlung vorherzugehen, die man als eine Vorwahl bezeichnen kann[6]. Hier wurden die Candidaten aufgestellt, einer oder mehrere, jenachdem die Lage der Dinge war. Es ist möglich, dass bei solchem Anlass dem Sachsen Otto nach dem Tode Ludwig d. K. die Krone angeboten ward. Dagegen waren Heinrich I. und Otto I. im voraus als diejenigen bezeichnet um deren Erhebung es sich in Fritzlar und Aa-

[1] S. vorher S. 143.

[2] LL. II, S. 79 aus Cod. Udalr. 225, S. 396.

[3] So der Tag zu Forcheim; Lamb. 1077, S. 262; Berth. 1077, S. 291.

[4] Usinger S. 492 N. legt zu viel Gewicht auf den Umstand.

[5] S. nachher.

[6] Vgl. Phillips S. 32, der sie als Wahl und Kur (laudare) unterscheidet; auch Grund S. 73, der den ersten Act als designatio bezeichnet, im ganzen richtig, nur dass die Sache sich nicht immer so ganz regelmässig vollzog.

chen handelte[1], und noch entschiedener war das der Fall, wenn nur dem Sohn bei Lebzeiten des Vaters die königliche Würde als Sicherung der Nachfolge gegeben werden sollte. Dagegen sind nach Otto III. Tod von den Grossen der verschiedenen Provinzen nur getrennt und formlos gewisse Vorberathungen gehalten[2]. Nach dem Aussterben des Sächsischen Hauses führten Besprechungen der Art — es ist nicht ganz deutlich, ob auf der Wahlversammlung selbst oder wenigstens theilweise schon vorher — dazu, erst eine kleinere Zahl, dann eben die beiden Vettern als Candidaten aufzustellen[3]. Vor der Wahl Rudolfs beriethen die geistlichen und weltlichen Fürsten gesondert[4]. Wieder ein anderes Verfahren ist nach dem Tode Heinrich V. eingehalten, indem in der allgemeinen Versammlung jener Ausschuss von vierzig gebildet ward, der dann drei Candidaten für die eigentliche Wahl in Vorschlag brachte[5].

Wenn sich so mehrere mit gleicher Aussicht gegenüberstanden, ist, um der Wahl die allgemeine Anerkennung zu sichern, der Weg eingeschlagen, dass die Be-

[1] Doch sagt allerdings Widuk. I, 26, S. 429, von Eberhard in Fritzlar: designavit eum regem: er schlug ihn vor. Nach Lambert hat der Erzbischof von Mainz bei der nach Mainz ausgeschriebenen Versammlung die Wahl Rudolfs als Zweck angekündigt; s. vorher S. 143.

[2] Hirsch I, S. 196 ff.

[3] Wipo c. 2, S. 258: inter multos sane electi sunt et de paucis admodum duo sequestrati sunt, in quibus examen extremum summorum virorum summa diligentia diu deliberatum in unitatis puncto tantum quievit. Die summi viri sind die welche c. 1, oben S. 145 N. 4, genannt werden.

[4] Berth. S. 292: episcopi seorsum et senatorius ordo seorsum pro constituendo rege diu multumque consiliati sunt.

[5] Wenn Otto Fris. Chron. VII, 17, S. 256, als vierten den Grafen von Flandern nennt, so scheint das auf Verwechselung damit zu beruhen, dass vorher mit ihm verhandelt war; s. Niemann S. 30.

theiligten — und zwar wieder von dem Mainzer Erzbischof — aufgefordert wurden, im voraus jeder der Wahl des andern sich zu unterwerfen[1].

Ob vor der Wahl auch in älterer Zeit von dem künftigen König Zusicherungen gefordert oder Versprechungen gemacht sind, von Konrad I. etwa den hohen Geistlichen, in deren Hand die Entscheidung lag, von Heinrich I. dem Eberhard von Franken, der unter ihm eine herzogliche Stellung einnahm, muss dahingestellt bleiben: die geschichtliche Ueberlieferung giebt von nichts der Art Kunde. Einer allgemeineren öffentlich gegebenen Verpflichtung wird zuerst gedacht, da Heinrich II. den Sachsen die Anerkennung und Bestätigung ihres alten Rechtes ertheilte[2]. Aehnliche Versprechungen sind sonst bei der Krönung gegeben, bezogen sich aber nur auf die Erfüllung allgemein anerkannter Pflichten des Königs[3]. Ganz

[1] Wipo c. 2, S. 258: Ad extremum vero divina providentia contigit, ut ipsi inter se convenirent quodam pacto in tam dubia re satis convenienti, quod, si quem illorum major pars populi laudaret, alter eidem sine mora cederet. Electio c. 3, S. 510: Surgens vero Moguntinus archiepiscopus consultu requisivit a tribus prefatis principibus, utrum sine contradictione sive retractione et invidia singuli quique tercio communiter a principibus electo vellent obedire. Bernheim S. 9 findet in Beziehung auf Friedrich von Schwaben darin zu sehr ein Verzichten auf Erbrecht.

[2] Thietm. V, 9, S. 795, lässt ihn sagen (nach dem umgearbeiteten Text): Legem igitur vestram non in aliquo corrumpere, set vita comite malo clementer in omnibus adimplere et vestrae rationabili voluntati, in quantum valeo, ubique animum adhibere. Vgl. vorher S. 138.

[3] S. nachher. Dem entspricht es auch nur, wenn es heisst Herim. Aug. 1053, S. 133: si rector justus futurus esset: Bruno c. 91, S. 365: ut universis justum se promitteret. Vgl. Berth. 1077, S. 292: in justum regem, rectorem et defensorem totius regni Francorum laudatus, unctus et ordinatus est; Ann. Hild. 1106, S. 110, wo der Erzbischof von Mainz sagt: si non justus regni gubernator extitisset et aecclesiarum Dei defensator, ut ei sicut patri suo evenisset.

etwas anderes war es, wenn von Rudolf von Schwaben bei der Wahl zum Gegenkönig weitgehende Zugeständnisse gemacht werden mussten: eben keinerlei Anspruch auf die Nachfolge für sein Geschlecht zu erheben, der Kirche zu gewähren was sie in Beziehung auf die Wahl der Bischöfe damals verlangte[1]. Etwas ähnliches ward bei der Wahl Lothars versucht, aber nicht erreicht[2]: zu einer Wahlcapitulation der Art hat er sich offenbar nicht verstanden.

Vor der Wahl Rudolfs haben auch die einzelnen Fürsten noch ihre besonderen Wünsche vorbringen, die Befriedigung derselben als Bedingung ihrer Zustimmung hinstellen wollen; doch ward es, wie es heisst, durch den päpstlichen Legaten, der anwesend war, zurückgewiesen[3] — er solle König nicht der Einzelnen, sondern der Gesammtheit sein — und so ein Präcedenz-

[1] Grund S. 77; vgl. vorher S. 126.

[2] Vgl. über die Stelle der Electio c. 6 Friedberg in den Forschungen VIII, S. 86 mit meiner Nachschrift S. 90, und Bernheim S. 13. Wenn dieser meint, unter Beziehung auf Alb. Stad. 1122, S. 322, Lothar habe vorher mündlich entsprechende Zusicherungen gegeben wie sie dort formuliert, und die Urkunde nur nicht vollzogen, was Giesebrecht III, S. 1419 bestreitet, so kommt das hier nicht weiter in Betracht.

[3] Bruno c. 91, S. 365: At cum singuli deberent eum regem laudare, quidam voluerunt aliquas conditiones interponere, ut hac lege eum super se levarent regem, quatenus sibi de suis injuriis specialiter promitteret justificationem. Otto namque dux non prius volebat eum sibi regem constituere, nisi promitteret honorem sibi injuste ablatum restituere. Sed et alii multi suas singulares causas interponebant, quas ut ille se correcturum promitteret volunt. Quod intelligens apostolicus legatus prohibuit, et ostendens eum non singulorum sed universorum fore regem, ut universis justum se promitteret, satis esse perhibuit. Ait etiam, si eodem modo quo coeptum fuerat promissionibus singillatim praemissis eligeretur, ipsa electio non sincera, sed haeresis simoniacae veneno polluta videretur. Grunds Einwendungen, S. 76 ff. 102, scheinen mir zu weit zu gehen, wenn auch das Einzelne Bedenken unterliegen mag.

fall verhindert der der Würde des Königthums nur weiteren Abbruch gethan hätte. Aber an heimlichen Abmachungen der Art hat es doch auch früher offenbar nicht gefehlt. Durch Versprechungen und Vergabungen hat Heinrich von Baiern die Bischöfe von Mainz und Worms gewonnen[1]. Auch von Konrad II. erhielten Mainz und Speier Zugeständnisse vor oder gleich nach der Wahl[2]. Nach einem Bericht soll dieser auch versprochen haben sich von seiner Frau zu trennen, der er nach der Auffassung der Kirche in zu naher Verwandtschaft verbunden war[3], hat dies aber nicht gethan. Dass die regierenden Könige die Wahl der Söhne durch besondere Zugeständnisse erkauft, davon ist in dieser Zeit keine Rede.

War erledigt was auf die Entscheidung Einfluss haben konnte und eine Verständigung erreicht, so fand die förmliche Wahl oder Kur statt[4]. Die Formel war: ich kiese

[1] V. Burch. c. 9, S. 836: multa dando et promittendo.

[2] Urkk., Rehling S. 26: sicut ante regni primicias voto caritatis promisit; Erhard 126, I, S. 98: per suggestionem Mogontini praesulis eundem comitatum a prefata aecclesia tulimus et in jus Mogontinae aecclesiae, rudis adhuc in regno, injusto persuasi concilio, irrationabiliter transtulimus.

[3] Rodulf Glaber IV, S. 66: Cum enim diu multumque de constituendo regni principe ac praecipue inter praesules retractatum fuisset, visum est eis, Chuonradum debere eligere, nisi quod unum intererat . . . Habebat enim conjugem, quae illi erat affinis . . . Praeterea innotuerunt ei pontifices, quid potissimum vellet, aut tale conjugium, quod manifestissime sacrae auctoritati nimium repugnabat, tenere, seu eo dimisso coronam imperii sumere. Qui protinus dimittendum promisit talis incesti conjugium seque parere diligentissime illorum dictis et obedire consiliis. Vgl. Wagner, Wahl Konrad II. S. 24. 50 ff., der die Nachricht nicht ohne Grund verwirft.

[4] Hierfür wird mit Vorliebe das Wort 'laudare' gebraucht. Wipo c. 2, S. 259: laudavit et elegit; c. 7, S. 263: ad dominum et regem publice laudavit. Bruno c. 91, S. 391: cum singuli deberent eum regem laudare. Etwas anders Berth. 1077, S. 292, vorher S. 151 N. 3, und ebenda: totius populi suffragio et laudamento; von der eigentlichen Wahl: nominatus

(lobe) zu einem Herrn und König, zum Richter (Regierer) und Vertheidiger (Vogt) des Reichs (oder: Landes)[1].

Der Erzbischof von Mainz gab die erste Stimme. Sowohl bei der Wahl Konrad II. wie der Rudolfs von Schwaben folgten dann die geistlichen Fürsten alle[2]: und es ist kaum zu zweifeln, dass das in dieser Zeit allgemeines Herkommen war. Unter den Weltlichen stimmte in dem ersten Fall der Franke Konrad der jüngere voran; dann folgten die übrigen nach den Provinzen. Von anderen Wahlen fehlt nähere Kenntnis. Bei der Lothars

et electus. Ebenso Deutsch 'loben'. Kaiserchron. v. 16981, S. 517: daz in die vursten lobeten ze rihtære unde ze vogete; 17061, S. 522: dà lobeten sie in ze kunige.

[1] Wipo c. 2, S. 259: in dominum et regem atque rectorem et defensorem patriae. Berth. 1077, S. 292: in justum regem, rectorem et defensorem totius regni Francorum. Kaiserchronik v. 16871, S. 511:

die in dà vor lobeten
ze rihtære unde ze vogete;

und ebenso 16981, S. 517, was nur die Deutsche Fassung für rector und defensor sein kann, obgleich es 15883, S. 447, heisst:

wande er von rehte wære
Römære voget unde des riches rihtære.

Vgl. Thietm. V, 7, S. 792: dominum sibi illum ac regem elegerunt; LL. I, S. 528, von der Erhebung Widos: vos protectorem, dominum ac defensorem omnium nostrum elegimus.

[2] Wipo a a. O.: Archiepiscopus Moguntinensis, cujus sententia ante alios accipienda fuit . . . laudavit et elegit. Hanc sententiam caeteri archiepiscopi et reliqui sacrorum ordinum viri indubitanter sequebantur. Junior Chuono . . . illum . . . elegit . . . Tunc singuli de singulis regnis eadem verba electionis saepissime repetebant. Berth. a. a. O.: episcoporum primum, utpote spiritalium virorum, divinum et spiritale nominandi et eligendi regis dum exspectaret attentissime suffragium . . . Ruodolfus primum a Mogontino episcopo, deinde a caeteris in regem ab eis nominatus et electus est. Hos sequitur sine mora totus senatus et populus. Vgl. den Brief der Deutschen Bischöfe Radev. III, 16, S. 426: electionis primam vocem Moguntino archiepiscopo, deinde quod superest caeteris secundum ordinem principibus recognoscimus.

kam es zuerst zu einer tumultuarischen Erhebung, der aber besonders die Bairischen Bischöfe widersprachen; von dem Hergang der dann folgenden ordnungsmässigen Wahl giebt der erhaltene Bericht keine Kunde. Erst in Staufischer Zeit tritt ein Vorzug einzelner Fürsten bei der Wahl hervor, der mit der Reihenfolge der Abstimmung in Verbindung zu stehen scheint[1]. Der Ausschuss welcher nach dem Abgang des Fränkischen Hauses für die Vorwahl eingesetzt ward hat damit nichts zu thun[2].

Ein förmliches Zählen der Stimmen, eine Entscheidung durch Majorität hat nicht stattgefunden. Immer wird grosses Gewicht darauf gelegt, dass die Wahl eine allgemeine, eine einstimmige sei, von allem Volk gebilligt und anerkannt[1]. Wer nicht zustimmte, fand sich überhaupt nicht ein oder nahm an dem förmlichen Wahlact keinen Theil. Die Anwesenden stellten die Gesammtheit dar, und insofern gab wohl eine Mehrheit den Ausschlag, konnte aber auch eine Minderheit eine rechtmässige Wahl vornehmen, wie es bei der Erhebung Konrad III. der Fall war. So ist es in dieser Zeit nie von vorne herein zu zwiespältiger Wahl gekommen: die eine Zeit lang zurückgehalten, unterwarfen sich bald dem gewählten König, die Herzoge von Schwaben und Baiern Heinrich I, Hermann von Schwaben Heinrich II, die Anhänger des jüngeren

[1] S. Forschungen XIII, S. 217 über das Hervortreten zuerst von vier Fürsten, zwei geistlichen und zwei weltlichen. Auf eine bestimmte Reihenfolge weist das 'secundum ordinem' in der Stelle S. 154 N. 2 hin.

[2] Ohne allen Grund nimmt das Gegentheil an Wichert, Forschungen XII, S. 92, dem Schirrmacher, Kurfürstencollegium S. 8, sich anzuschliessen scheint.

[3] Dies hat mit Recht Wilmanns, Kurfürsten S. 80, hervorgehoben.

Konrad dem gleichnamigen Vetter, Friedrich von Staufen dem glücklichen Gegner Lothar[1].

An die Wahl schloss sich mitunter unmittelbar die Leistung des Treueides und der Huldigung an[2]: bei Otto I. war eben das der Act um den hauptsächlich es sich in Aachen handelte[3]. Bei Lothar fand sie am folgenden Tage statt. Solche die bei der Wahl nicht anwesend gewesen stellten sich zu dem Behuf später am Hoflager ein. Der König aber durchzog wohl das Reich, um in den einzelnen Provinzen die Huldigung entgegenzunehmen. Haben es die Ottonen nicht für nöthig gehalten, so handelte es sich bei Heinrich II. noch um mehr, um die Anerkennung der verschiedenen Stämme überhaupt[4]. Seinem Beispiel folgte Konrad II. insofern dass er der Reihe nach die verschiedenen Theile des Reichs besuchte, erst Lothringen, Sachsen, Thüringen, von wo er über Fulda und Augsburg sich nach Baiern begab, um dann durch Ostfranken an den Rhein und weiter nach Alamannien und dem Elsass zu gehen[5]: namentlich in Minden em-

[1] Liudpr. II, 24, S. 293, lässt die Anhänger Arnulfs von Baiern sagen: Neque enim in hujus electione totius populi posset esse animus unus, si etc. Von Hermann von Schwaben sagt Thietm. V, 12, S. 796, er habe sich unterworfen, populum propter se laborantem non amplius sustinens.

[2] Berth. 1077, S. 292, fährt fort: solita juris jurandi fidelitate sese illi omnes in id ipsum legittime subicientes. Wipo c. 4 lässt die Zeit unbestimmt. Von dem Eid selbst später.

[3] Widuk. II, 1, S. 437: duces ac praefectorum principes cum caetera principum militum manu congregati in sixto . . . collocarunt novum ducem in solio ibidem constructo, manus ei dantes ac fidem pollicentes etc.

[4] S. vorher S. 137 ff.

[5] Wipo c. 6 mit der Ueberschrift: De itinere regis per regna. V. Godeh. pr. c. 26, S. 186: regali more provincias regionesque circuiens; post. c. 21, S. 208: contiguas circumquaque regiones in novo regio decore visitando peregravit.

pfing er die Huldigung solcher die bei der Wahl gefehlt[1], bestätigte auch, ähnlich wie Heinrich II, den Sachsen ihr besonderes Recht[2]. Nach der Wahl des Sohnes wiederholte er den Umzug, um diesen überall als König vorzustellen[3]. Und als Heinrich III. selbst die Regierung angetreten, besuchte auch er der Reihe nach die Gebiete der einzelnen Stämme, Lothringen, Sachsen, Baiern, Schwaben und das Rheinische Frankenland[4]. Bei den beiden folgenden Königen, dem erst sechsjährigen Heinrich IV, dem im Kampf mit dem Vater zur Herrschaft gelangten Heinrich V, waren die Umstände einem solchen Verfahren wenig günstig. Lothar aber begab sich nach der Wahl zuerst nach Lothringen, besuchte Franken, Baiern und Alamannien, und kehrte dann erst in sein Heimatland Sachsen zurück[5].

Eine besondere Bedeutung hatte Lothringen, in Lothringen die alte Pfalz Karl des Grossen Aachen. Hat hier die Anerkennung Otto I. zugleich mit der Krönung, und wiederholt wenigstens diese stattgefunden, so ist in andern Fällen auch unabhängig davon hier zu einem Act feierlicher Einführung des Königs in die Herrschaft geschritten. Mitunter scheint es sich darum zu handeln dass

[1] Ann. Hild. 1025, S. 96: qui electioni non intererant . . . devotos in gratiam recepit.

[2] Wipo c. 6, S. 263: ibi legem crudelissimam Saxonum secundum voluntatem eorum constanti auctoritate roboravit.

[3] Wipo c. 23, S. 268: Deinde diversa regna peragrantes, caesar per se, rex sub tutore et actore Augustensi episcopo Brunone, cunctos rebelles domabant et foedera pacis ubique fideliter firmabant. Vgl. dazu jedoch Steindorff I, S. 18.

[4] So nach den Urkunden. Vgl. Giesebrecht II, S. 344. 633; Steindorff I, S. 51. Ohne Grund bezweifelt es Steinhoff S. 15.

[5] S. das Itinerarium bei Jaffé Lothar S. 274.

der König auch in Lothringen, das sich wohl als selbständiges Reich betrachtete [1], besonders als Herrscher proclamiert und angenommen ward [2], während in andern Fällen es mehr die Erinnerung an den Sitz des grossen Kaisers war, die, wenn nicht die Krönung, so doch eine andere feierliche Handlung an dieser Stätte vornehmen liess. Der neue König ward in der Kirche auf den Stuhl Karls gesetzt: so schon Otto I. nach vollzogener Krönung [3], und ähnlich vielleicht bei den Nachfolgern. Heinrich II. und Konrad II. waren gekrönt, als sie nach Aachen kamen und hier den Thron Karls, den Erzsitz des ganzen Reichs, wie Konrads Biograph sich ausdrückt, einnahmen [4]. Bei Heinrich III. und IV. [5] erfolgte die Intronisation, da sie

[1] VG. V (RV. I), S. 160. — Dass Heinrich I. Jahre erst von der wirklichen Regierung an gerechnet werden, Jahrb. S. 77. 85, ist begreiflich; sehr auffallend aber eine Urk. aus der Zeit Otto I, Gall. chr. XIII, S. 552 (hier zu 943 gesetzt), Entscheidung eines Streits zwischen den Bischöfen von Metz und Toul: a. 8. regni Ludovici, a. 1. Ottonis.

[2] So bei Otto II, Cont. Reg. 961, S. 624: convenientia et electione omnium Lothariensium Aquis rex ordinatur, nach der Wahl in Worms. Vgl. über Heinrich II. oben S. 139.

[3] Widuk. II, 1, S. 438: ducitur ad solium, ad quod per cocleas adscendebatur, et erat inter duas marmoreas mirae pulchritudinis columpnas constructum: das ist offenbar der sogenannte Stuhl Karl d. Gr., nicht das vorher erwähnte solium ibidem (in der Halle) constructum, wie Giesebrecht I, S. 244 annimmt. Köpke S. 4. 5 unterscheidet sie nicht. Vgl. unten.

[4] Wipo c. 6, S. 262: Collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus totius regni archisolium. Quo sedens, excellentissime rem publicam ordinavit. Von Heinrich II. sagt Thietm. V, 11, S. 796: in sedem regiam more antecessorum suorum exaltatur et magnificatur.

[5] Ann. Hild. 1039, S. 103: in specialem regni monarchiam generali cleri populique prae[e]lectione coronatus, nunc autem . . . est intronizatus. Ann. Stabul., Reiffenberg Mon. VII, S. 203: Heinricus inthronizatur eodem

nach dem Tode des Vaters die vorher ihnen übertragene Herrschaft wirklich antraten.

Immer ist die feierliche Einführung in das Königthum durch Salbung und Krönung vorangegangen, die aus dem Fränkischen Reich in das Deutsche hinübergetragen ist.

Wie sie dort aber nur einzeln zur Anwendung kam, meist wohl dann wenn ein zweifelhaftes Recht zur Nachfolge bestärkt werden sollte[1], so haben Ludwig d. D. und seine Söhne sie nicht für erforderlich erachtet[2], und auch bei der Erhebung Arnulfs wird ihrer nicht erwähnt[3]. Zuerst bei Ludwig d. K. kommt sie vor: es scheint dass die Geistlichkeit der Herrschaft des jungen Königs auch durch ihre Weihe einen Halt und sich demselben gegenüber eine bestimmte Stellung hat geben wollen. Und dasselbe ist dann bei dem Franken Konrad geschehen. Eben der Einfluss aber den sie unter den beiden Regierungen geübt war ohne Zweifel der Grund, dass Heinrich I. es ablehnte

anno Aquis 8. Cal. Augusti. Steindorff I, S. 51 übergeht es, erklärt sich aber mit Recht S. 16 N. gegen Steinhoffs Annahme S. 5. 8, dass schon 1028 der Krönung Heinrichs eine solche Introniſation vorangegangen. — Ann. Altah. 1056, S. 808: Rex vero Heinricus per dominum papam ad Aquisgrani deducitur et in sede regali collocatur. — So sagt auch die Kaiserchronik von Heinrich II, Massmann S. 465: Si vuorten in ze Achen an den stuol; und nimmt irrig hier die Wahl Lothars an; vgl. oben S. 142 N. 7.

[1] VG. III, S. 225. Auch die Salbung Karl d. K. kann man vielleicht unter diesen Gesichtspunkt bringen.

[2] Wenn bei Karl III. von einer consecratio am Tage der epiphania Domini die Rede ist, so muss doch gewiss an die Kaiserkrönung, nicht eine Krönung als König von Schwaben gedacht werden, wie Mansi wollte; s. Dümmler II, S. 180 N.

[3] VG. V (RV. I), S. 28.

auf solche Weise in die Herrschaft eingeführt zu werden[1]. Dagegen hat Otto auch die kirchliche Sanction nicht verschmäht. Und seitdem ist Salbung und Krönung zur festen Regel geworden, auch an den jungen Söhnen vollzogen, die bei Lebzeiten der Väter als Könige anerkannt wurden, und hat gerade für sie nicht am wenigsten zur Sicherung der Herrschaft gedient[2]. Auch sonst ist auf diesen Act das grösste Gewicht gelegt, bei Heinrich II. die Entscheidung über seinen Anspruch wesentlich hierdurch, auch ohne vorhergehende allgemeine Wahl oder Anerkennung, gegeben.

Während Ludwig und Konrad ohne Zweifel gleich bei der Wahl in Forcheim der Salbung und Krönung theilhaftig wurden, ist bei Otto I. für beides Aachen gewählt, und auch Sohn und Enkel[3] und später ebenso Heinrich III[4] und IV.[5], Konrad[6] und Heinrich V.[7] sind hier gekrönt worden, alle da sie noch Kinder waren, oder doch in Abhängigkeit von dem Vater standen. Da-

[1] VG. V (RV. I), S. 32. 58. 65. Mascou, De coron. S. 16, legt ohne Grund auf den Ausdruck Thietmars I, 5, S. 736: Heinricum coronaverunt, Gewicht, und meint, er sei nur nicht gesalbt worden. Allein eine Krönung ohne Salbung kommt gar nicht vor, und jenes Wort soll offenbar nur bedeuten 'machten ihn zum König'. Vgl. Jahrb. S. 42, wo ich dies noch nicht bestimmt genug betont habe.

[2] Vgl. vorher S. 136 N. 3 die Stelle von Otto III.

[3] Ann. Lob. 961, S. 210; V. Brun. c. 41, S. 270. — Ann. Hild. Quedl. 983, S. 64. Thietm. III, 16, S. 767.

[4] Ann. Sang. 1028, S. 83. Wipo c. 23, S. 268. V. Godeh. pr. c. 30, S. 189; post. c. 23, S. 209.

[5] Lamb. 1054, S. 156. Ann. Col. S. 743 (Pad. S. 94). Vgl. die cantilena bei Jaffé, Cambridger Lieder S. 14.

[6] Ann. Brunv. 1083, S. 725.

[7] Ann. Aquens. 1099, S. 685.

gegen empfingen wie Heinrich II. auch Konrad II.[1] und Rudolf von Schwaben[2] die Krone in Mainz, der erste unmittelbar nach der in der Nähe vollzogenen Wahl. Ganz unregelmässig ist die Weihe des Gegenkönigs Hermann in Goslar[3]. Lothar zog von Mainz nach Aachen[4], und dies ist auch unter den Staufern die regelmässige Krönungsstätte geblieben[5].

Mit dem Ort hat auch die Person des Geistlichen gewechselt welcher den heiligen Act vollzog. Darüber kann kein Zweifel sein, dass zu Anfang der Mainzer Erzbischof, als der Erste unter den Deutschen Geistlichen und gerade in der Zeit Ludwig d. K. und Konrads der welcher auch den überwiegendsten Einfluss in allen politischen Angelegenheiten besass, das Recht übte: Hattos Nachfolger Heriger war es der in Fritzlar Heinrich I. Salbung und Krönung anbot[6]. In Aachen aber erhob der Kölner Erzbischof den Anspruch, da der Ort zu seiner Erzdiöcese gehörte, und auch Trier glaubte wegen des hohen Alters der Kirche, die auf unmittelbare Schüler des h. Petrus zurückgeführt ward, ein Recht geltend machen zu können[7]. Hat dies wenig Beachtung gefunden,

[1] Wipo c. 3, S. 260: Peracta electione regem sequi Moguntiam, u ibi sacratissimam unctionem reciperet, cum maxima alacritate omnes properabant.

[2] Berth. 1077, S. 292. Ann. Ottenb. S. 7. Bruno c. 91, S. 365. Ekkeh. S. 202.

[3] Bruno c. 132, S. 384.

[4] Ann. Saxo 1125, S. 763. Nicht in Köln; s. Jaffé S. 38.

[5] Aus der späteren Staufischen Zeit ist die falsche Urk. Karl d. Gr. die Aachen als Krönungsstätte bestätigt; s. Stumpf, Reichskanzler S. 22 N. 20.

[6] Widuk. I, 26, S. 429: Cumque ei offerretur unctio cum diademate a summo pontifice qui eo tempore Hirigerus erat etc.

[7] Widuk. II, 1, S. 437: Et cum quaestio esset pontificum in conse-

so sind dagegen Mainz und Köln lange eifersüchtig sich gegenübergestanden. Köln wich bei der Erhebung Otto I. dem Ansehn Hildiberts von Mainz und begnügte sich mit einer Mitwirkung bei dem Act[1]; bei Otto II. handelten alle drei in Gemeinschaft unter Zuziehung auch noch anderer Bischöfe, doch so dass Bruno von Köln voransteht[2]; während bei Otto III. ein fremder Erzbischof, Johann von Ravenna, der den Knaben über die Alpen geleitet, doch unter Mitwirkung des Willigis von Mainz, die heilige Handlung vornahm[3]. Gewiss lag darin ein Grund, dass Willigis und Aribo die beiden nächsten Könige gleich in Mainz krönten[4]; auch Siegfried setzte es durch, dass Rudolf hier von ihm die Krone empfing[5], und

crando rege, Treverensis videlicet et Coloniae Agrippinae — illius, quia antiquior sedes esset et tamquam a b. Petro apostolo fundata; istius vero, quia ad ejus diocesim pertineret locus et ob id sibi convenire arbitrati sunt hujus consecrationis honorem etc. Hahn, Einleitung S. 89 N., und Köpke S. 5 wollen bei Trier an die Stellung als Primas von Lothringen denken, die aber nirgends so bestimmt hervortritt.

[1] Widuk. II, 1, S. 438, fährt fort: cessit tamen uterque Hildiberhti cunctis notae almitati, und sagt nachher: Perfususque ilico oleo sancto et coronatus diademate aureo ab ipsis pontificibus Hildiberhto et Wicfrido.

[2] V. Brun. c. 41, S. 270: unxeruntque Ottonem aequivocum patris Bruno archiepiscopus, Wilhelmus et Heinricus caeterique sacerdotes Domini regem in Aquisgrani palatio.

[3] Ann. Hild. Quedl. 984, S. 64: per unctionem Johannis Ravennatis archiepiscopi Aquisgrani . . . unctus est in regem. Dagegen sagt Thietm. III, 16, S. 767: ab Johanne archiepiscopo Ravennate et a Willigiso Magunciacense in regem consecratur Aquisgrani, was man nicht mit Wilmans S. 3 und Giesebrecht I, S. 609 so ändern darf, dass man Willigis voranstellt.

[4] Thietm. V, 7, S. 793: communi devotione in regem electus, a Willigiso ejusdem sedis archiepiscopo suffraganeorumque suimet auxilio accepta regali unctione, cunctis presentibus Deum laudantibus, coronatur. Wipo c. 3, vorher S. 161 N. 1.

[5] S. vorher S. 161. Magdeburg assistierte; Paul Bernr. V. Gregor. c. 96, ed. Watterich I, S. 532.

trug kein Bedenken sie Hermann in Goslar aufzusetzen. So legt auch der Zeitgenosse Lambert ausdrücklich Mainz das Recht der Krönung bei[1], wie es vorher einmal der Papst Benedict VII. anerkannt hat[2]. Aber Leo IX. entschied, dass es Köln innerhalb seiner Diöcese zustehe[3], und da unter den Fränkischen Königen Aachen wieder das Uebergewicht gewann, ist auch das Recht Kölns zur Geltung gekommen[4].

Den Hergang bei der Krönung Otto I. beschreibt der Sächsische Historiker Widukind[5]. Nachdem Otto in Fränkischer Pracht die Huldigung der weltlichen Grossen in der Halle der Pfalz empfangen, begab er sich in die benachbarte Kirche, wo die Geistlichkeit und das versammelte Volk seiner warteten. Der Mainzer Erzbischof in festlichem Ornat ging ihm entgegen, nahm die rechte Hand in seine Linke — in der Rechten trug er den Bischofsstab — und führte ihn so bis in die Mitte der Kirche; hier sich an das umstehende Volk wendend, sagte er:

[1] S. die Stelle oben S. 148 N. 5.

[2] Guden. I, S. 10: in omnibus ecclesiasticis negotiis, id est in rege consecrando et sinodo habenda, ceteris omnibus tam archiepiscopis quam et episcopis . . . praemineas. Ueber die Frage der Echtheit s. Mascou S. 24 N. Jaffé Nr. 2897 beanstandet sie nicht.

[3] Lacomblet 187, I, S. 119 (Jaffé Nr. 3248): Regiam consecrationem infra limites suae dioecesis faciendam potestatis apostolicae munimine ei corroboramus.

[4] So sagt Otto Fris. Chron. VII, 22, S. 260: Coloniensi, qui id facere jure debuerat; Brief der Deutschen Bischöfe, Radev. III, 16, S. 426, in der oben S. 154 N. 2 angeführten Stelle: recognoscimus . . . regalem unctionem Coloniensi.

[5] II, 1, S. 437. Es scheint dass Widukind eine alte Formel benutzt hat; s. Formeln S. 29.

'Ich führe zu euch den von Gott erkorenen, von König Heinrich bestimmten, von allen Fürsten jetzt zum König erhobenen Otto: wenn euch die Wahl gefällt, so bezeugt es durch Aufhebung der Rechte'. Und alles Volk begrüsste mit lautem Heilruf den neuen Herrscher[1]. Darauf trat der Erzbischof mit dem König an den Altar, auf welchem die Insignien lagen. Zuerst nahm er das Schwert mit dem Wehrgehenk und übergab es dem König, mit Worten, die ihn aufforderten es zu gebrauchen gegen alle Feinde Christi, die Heiden und schlechten Christen, da die Gewalt des Fränkischen Reiches ihm übergeben sei zu festem Frieden aller Christen[2]. Dann bekleidete er ihn mit Armspangen und Mantel, dessen bis zur Erde hinabhängende Säume, wie es heisst, ihn erinnern sollten auszuharren im Glauben und im Schutz des Friedens bis auf das Ende. Scepter und Stab aber, die er dann empfing, sollten ein Symbol sein väterlicher Züchtigung der Untergebenen und zugleich mitleidiger Sorge für die Diener Gottes, die Wittwen und Waisen[3]. 'Und nie', fügte der Erzbischof hinzu, 'möge das Oel der Gnade deinem Haupte fehlen, damit du in diesem und dem künftigen Leben mit unvergänglichem Lohne gekrönt werdest'. Dabei ward er mit heiligem Oel gesalbt und die goldene Krone ihm aufs Haupt gesetzt, unter Beistand des Kölner

[1] omnis populus dextras in excelsum levans, cum clamore valido inprecati sunt prospera novo duci.

[2] auctoritate divina tibi tradita omni potestate totius imperii Francorum, ad firmissimam pacem omnium christianorum.

[3] His signis monitus, paterna castigatione subjectos corripias primumque Dei ministris, viduis ac pupillis manum misericordiae porrigas.

Erzbischofs[1]. Da alles vollendet, führten die beiden Kirchenfürsten den König zu dem Stuhl Karl d. Gr.[2].

Verwandt, wenn auch in manchen Einzelnheiten abweichend, ist die Formel der Krönung die sich in den Handschriften mehrerer Deutscher Bisthümer findet und ohne Zweifel später bei der Weihe der Deutschen Könige benutzt worden ist. Sie schliesst an eine allgemeine Formel an die in Rom für die christlichen Reiche des Abendlandes überhaupt entworfen oder doch sanctioniert scheint: einzelnes zeigt auch Verwandtschaft mit der welcher man sich in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts in England bediente. Nicht viel später, vielleicht in der Zeit Otto III, muss sie die Gestalt erhalten haben in welcher sie überliefert ist[3].

Der Hergang war hiernach folgender.

Wenn der König sein Gemach verlässt, wird er von der Geistlichkeit empfangen, und der Erzbischof spricht ein Gebet. Zwischen zwei Bischöfen schreitend wird jener in feierlicher Procession und unter Gesang in die Kirche geführt. Hier nach einem neuen Gebet des Erzbischofs legt er den Mantel ab, kniet an den Stufen des Altares nieder, und mit ihm alle Bischöfe und Priester, während die niedere Geistlichkeit singt und betet. Nachdem dann alle sich erhoben, lässt der Erzbischof sich von dem König das Versprechen geben, den rechten Glauben zu bewahren und zu bethätigen, den heiligen Kirchen und ihren Dienern ein Schützer und Vertheidiger zu sein, das ihm

[1] Perfususque ilico oleo sancto et coronatus diademate aureo ab ipsis pontificibus Hildiberhto et Wicfrido.

[2] S. oben S. 158.

[3] S. über diesés alles die Abhandlung S. 17 ff.

von Gott übertragene Reich nach dem Recht seiner Väter zu regieren und zu vertheidigen[1]. Und dann wendet er sich an das Volk und frägt, ob es diesem Fürsten und Richter sich unterwerfen, seine Herrschaft in sicherer Treue befestigen, seinen Befehlen nach dem Gebot des Apostels gehorchen wolle. Und das Volk antwortet: 'So sei es, Amen'[2]. Nach neuen Gebeten wird der König zuerst am Haupt, an der Brust, an den Schultern und den Oberarmen, dann an den Händen gesalbt, empfängt darauf das Schwert als Zeichen der Herrschaft[3], weiter die Armspangen und den Mantel und den Siegelring, dann Scepter und Stab, zuletzt die Krone, alles unter Anreden und Gebeten die auf die Bedeutung der einzelnen Zeichen hinweisen, und wo es von der Krone heisst, dass sie ihn zum Genossen des geistlichen Amtes mache[4].

[1] S. 34: Finita letania erigant se episcopi, sublevatumque principem interroget domnus metropolitanus his verbis: 'Vis sanctam fidem a catholicis viris tibi traditam tenere et operibus justis observare'. Resp.: 'Volo'. 'Vis sanctis aecclesiis aecclesiarumque ministris tutor et defensor esse'. Resp.: 'Volo'. 'Vis regnum tibi a Deo concessum secundum justiciam patrum tuorum regere et defendere'? Resp.: 'In quantum divino fultus adjutorio ac solatio omnium fidelium suorum valuero, ita me per omnia fideliter acturum esse promitto'.

[2] S. 35: Deinde domnus metropolitanus affatur populum dicens: 'Vis tali principi ac rectori te subicere ipsiusque regnum firma fide stabilire atque jussionibus illius obtemperare juxta apostolum . . . regi quasi precellenti'?. Tunc ergo a circumstante clero et populo unanimiter dicatur: 'Fiat. Fiat. Amen'.

[3] S. 40: Postea ab episcopis ensem accipiat, et cum ense totum sibi regnum fideliter ad regendum . . . sciat esse commendatum.

[4] S. 42: et per hanc te participem ministerii nostri non ignores. Gegen die Auslegung aber, dass der König wirklich Mitglied des geistlichen Standes werde, erklärt sich sehr entschieden Honorius August., De apost. et aug., Pez II, S. 185: Sed garruli fortassis tumido fastu contendunt, regem non esse de numero laicorum, cum oleo sit unctus sacerdotum. Hos manifeste ratio insensatos deridet et imprudentium hominum ignorantiam per-

Nachdem zuletzt der Segen über den König gesprochen, wie es auch bei kirchlichen Versammlungen üblich war, wird derselbe zu dem Königsstuhl geführt, wo der Erzbischof in der Rede die er hält das erbliche Recht, daneben aber auch die Uebertragung der Gewalt durch kirchliche Hand besonders hervorhebt [1], dann, nachdem der König sich gesetzt, noch einmal für ihn betet, hierauf sammt den übrigen Geistlichen den Kuss des Friedens empfängt. Ein feierliches Tedeum und die Messe beschliessen den Act.

Nach dem Bericht des Biographen Konrad II. [2] hielt bei seiner Krönung der Erzbischof vor der feierlichen Handlung selbst noch eine längere Rede, in welcher er zuerst die Versammlung aufforderte für den König zu beten, dass er sein Regiment lauter und ohne Makel führe, wandte sich dann an Konrad, stellte ihm vor, wie er früher wohl Unrecht erlitten, damit er um so besser wisse nun auch derer die in gleicher Lage sich zu erbarmen, erinnerte daran, dass er als Stellvertreter Christi die Herrschaft führe, mahnte mehr als an irdischen Ruhm an ewige Ehre zu denken, Recht und Frieden zu handhaben, ein Vertheidiger der Kirchen und der Geistlichen, ein Vor-

specta veritas obmutescere faciet. Vgl. was nach Anselm Leod. II, 66, S. 230, B. Wazo an Heinrich III. gesagt haben soll, da dieser sich darauf berief, dass er ebenso wie der Bischof mit heiligem Oel gesalbt sei: Alia est et longe a sacerdotali differens vestra haec quam asseritis unctio, quia per eam vos ad mortificandum, nos auctore Deo ad vivificandum ornati sumus; wo sich jenes ohne Zweifel auf die Strafgewalt bezieht.

[1] S. 43: Deinde coronatus honorifice per chorum ducatur de altari ab episcopis ad solium . . . Deinde dicat sibi domnus metropolitanus: 'Sta et retine locum amodo, quem hucusque paterna successione tenuisti, hereditario jure tibi delegatum per auctoritatem Dei omnipotentis et presentem traditionem nostram, scilicet omnium episcoporum ceterorumque servorum Dei' etc.

[2] Wipo c. 3, S. 260.

mund der Wittwen und Waisen zu sein[1], bat auch noch besonders allen denen die ihn beleidigt zu verzeihen. Erst als der neue König dem nachgekommen und das Volk dies jubelnd begrüsst hatte, ward der Act der Weihe vollzogen.

Auch sonst wird dem fungierenden Erzbischof eine gewisse Freiheit in der Anwendung der Formeln gelassen sein. Bei jungen, unmündigen Kindern ergab sich ohne Zweifel die Nöthigung mancher Aenderung. In andern Fällen schloss sich die Salbung und Krönung der Königin an, von der nachher zu sprechen ist.

Nach der Krönung ging es zum festlichen Mahl, in Aachen in der Pfalz Karls an marmornem Tische, wobei unter Otto I. die Herzoge zum ersten Mal die Dienste der Hofbeamten leisteten[2].

Die Erinnerung an ihren Krönungstag haben, nach älterem Vorgang, die Könige des Fränkischen Hauses durch besondere kirchliche Feiern ehren lassen[3]. Eben sie zählen seit Heinrich III. auch die Jahre der Ordination, wie es

[1] Cum vero Deus a te multa requirat, hoc potissimum desiderat, ut facias judicium et justitiam ac pacem patriae, quae semper respicit ad te, ut sis defensor ecclesiarum et clericorum, tutor viduarum et orphanorum.

[2] Widuk. II, 2, S. 438: Divina deinde laude dicta sacrificioque sollempniter celebrato, descendebat rex ad palatium, et accedens ad mensam marmoream regio apparatu ornatam, resedit cum pontificibus et omni populo; duces vero ministrabant. Paul Bernr. V. Gregorii c. 98, ed. Watterich S. 532, erwähnt bei Rudolf das prandium ipsa consecrationis die.

[3] Konrad II. für Worms, Schannat Worm. S. 49: per singulos annos in die qua divina misericordia regalem unctionem suscepimus, soll seine memoria gefeiert werden. Heinrich V, Huillard-Bréholles II, 1, S. 305: in die ordinationis regni nostri . . . missas celebrent. Ein älteres Vorbild ist Karl III, Dronke 624, S. 284: ut per singulos annos annuali nostrae consecrationis die . . . memoriale nostrum sacris orationibus recitetur; vgl. andere Angaben bei Dümmler II, S. 180.

heisst, die sie noch bei Lebzeiten des Vaters erhalten, besonders neben denen des wirklichen Regierungsantrittes[1], ein Gebrauch der Otto II, bei dem vorher eine solche Unterscheidung hätte gemacht werden können, fremd geblieben ist.

Was in Deutschland geschehen, galt, seit die Herrschaft in Italien und Burgund mit dem Deutschen Königthum verbunden, auch in diesen Landen[2]. Weder eine besondere Wahl noch eine neue Salbung und Krönung sind ursprünglich als nöthig erachtet. Doch haben einige Könige sich in Italien besonders huldigen und krönen lassen.

Weder Otto I. freilich noch Otto II. haben eine solche Anerkennung oder Bestätigung ihres Rechts, das sich auf Eroberung stützte, gesucht[3]. Von Otto II. heisst es,

[1] S. darüber Steindorff I, S. 360 ff.

[2] Vgl. die Cantilena zur Krönung Heinrich III, Jaffé Cambridger Lieder S. 15:

Dic Italia, dic pia Gallia
Cum Germania Deo devota:
Vivat Cuonradus atque Heinricus.

Gallia ist alles Land am linken Rheinufer, hier wohl Burgund und Lothringen. Zu vergleichen das Bild eines Bamberger Evangelarium, wo dem Kaiser (ohne Zweifel Heinrich II) Roma, Gallia, Germania, Sclavinia Geschenke darbringen; Jen. Lit. Z. 1874 S. 236, nach Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie, Paris 1874.

[3] Was Landulf II, 16, S. 53, von der Wahl und Krönung Otto I. in Mailand erzählt ist sagenhaft; s. Jahrb. II, S. 84 ff. Seine Beschreibung wird aber wahrscheinlich späteren Vorgängen entlehnt sein und verdient deshalb angeführt zu werden: Interea Walperto misteria divina celebrante, multis episcopis circumstantibus, rex omnia regalia . . . omnesque regias vestes super altare b. Ambrosii deposuit. Perficientibus atque celebrantibus clericis omnibusque Ambrosianis ordinibus divinarum solempnitatum misteriis, Walpertus magnanimus archiepiscopus omnibus regalibus indumentis cum mani-

dass die Italischen Fürsten, da er über die Alpen kam, in Pavia ihm den Treueid leisteten und ihn so als König annahmen oder bestätigten. Aber von einer Krönung ist nicht die Rede[1]. Zuerst Heinrich II. hat sich auf dem ersten Zuge nach Italien, da ihm Arduin feindlich gegenüberstand, zu Pavia in der Kirche des h. Michael feierlich wählen und am folgenden Tage von dem Mailänder Erzbischof krönen lassen[2]: vielleicht dass er auch erst von da an seine Regierungsjahre in Italien zählte[3].

Auch in Deutschland ist um diese Zeit eine gewisse Selbständigkeit des Italischen Reiches anerkannt[4]. Der Uebergang der Herrschaft auf ein neues Geschlecht liess auf die förmliche Anerkennung der Italiener ein grösseres Gewicht legen. So empfing Konrad II. zuerst schon auf Deutschem Boden, in Constanz, die Huldigung der Italienischen Grossen und das Versprechen der förmlichen Erhebung und Krönung durch den Mailänder Erzbischof,

pulo subdiaconi, corona superimposita, astantibus b. Ambrosii suffraganeis universis multisque ducibus atque marchionibus, decentissime et mirifice Ottonem regem conlaudatum et per omnia confirmatum induit atque perunxit. Auf die spätere Formel, LL. II, S. 504, die einige auf Heinrich V. haben beziehen wollen, nehme ich keine Rücksicht, da weder er noch Heinrich III. und IV. sich haben als Italische Könige krönen lassen, die Formel aber jedenfalls eher der Zeit Heinrich VII, wohin sie Pertz setzt, als der Heinrich II. entsprechen möchte.

[1] Chron. Ven. S. 30: Hic (in Pavia) Italici principes fidem supra evangeliorum sacraria facientes, regem ipsum conlaudaverunt (vgl. diesen Ausdruck bei Thietm. oben S. 138 N. 2. 139 N. 2). Dass keine Krönung stattfand, hebt mit Recht Wilmans S. 88 N. 5 hervor. Ganz ohne Grund datiert von hier die Krönung in Monza Muratori, De cor. ferrea, Anecd. II, S. 286, dem Mascou, De coron. S. 38, folgt.

[2] VG. V (RV. I), S. 108.

[3] Die Sache ist allerdings zweifelhaft; s. Usinger bei Hirsch I, S. 306 N.

[4] Das mag man dem Brief des Berno a. a. O. S. 108 N. 4 entnehmen.

sobald er das Land betrete; und wahrscheinlich ist das dann nachher, und zwar in Mailand, geschehen[1]. Aber Heinrich III. ist dem Beispiel nicht gefolgt[2]. Heinrich IV. wieder soll die Absicht gehabt haben in Pavia sich 'nach alter Langobardischer Sitte' krönen zu lassen, aber durch den Widerspruch des Papstes daran gehindert sein[3], und auch später ist er nicht dazu gekommen[4]. Dagegen ward sein Sohn Konrad, als er sich in Italien feindlich gegen den Vater erhob, von dem Mailänder Erzbischof in der Kirche des h. Michael zu Monza gekrönt[5], und ebenda empfing der Staufer Konrad, als er sich Lothar entgegenstellte und in Italien Anhang fand, die Krone[6]: wohl nicht ohne Absicht ist die Kirche wel-

[1] a. a. O. S. 108 N. 3. Wipo erwähnt der wirklichen Krönung wohl nur deshalb nicht, weil er vorher das Versprechen angeführt. Vgl. Giesebrecht II, S. 620.

[2] So Steinhoff S. 37 gegen Sigonius. Steindorff übergeht die Sache ganz. Ausdrücklich sagen die Ann. Altah. 1046, S. 803, nur: ut praedictam solemnitatem (den Tag Simonis et Judae) ibidem celebraret in fascibus et corona, d. h. in der Krone feierlich einherging.

[3] Berth. 1077, S. 290: Set cum Papiae vellet juxta ritum legis (andere Handschrift: regis) Langobardorum coronari etc. Vgl. Paul Bernr. c. 86, S. 525, nach dem Heinrich IV. den Gregor gebeten, ut vel eum semel apud S. Johannem in Moytia per episcopos Papiensem et Mediolanensem more priorum regum coronari permitteret.

[4] Paul Bernr. fährt fort: Rex igitur ea vice quoque simulata obedientia apud Moytiam regalia insignia non usurpavit, quae tamen non multo post contra bannum papae assumere et ante dicti regni gubernacula usurpare non timuit; was nicht zur Annahme einer Krönung nöthigt. Ganz ohne Gewicht ist was Giulini IV, S. 233 anführt (s. Formeln S. 24 N.), dem Stenzel II, S. 278 und Giesebrecht III, S. 527 folgen, während Floto II, S. 245 die Sache mit Stillschweigen übergeht.

[5] Bern. 1093, S. 456; vgl. S. 457. Land. jun. c. 3, S. 21: fuit coronatus Modoetie et in ecclesia S. Ambrosii regali more.

[6] Otto Fris. Chron. VII, 17, S. 257. Land. jun. c. 53, S. 44: in ecclesia S. Michaelis, que est Modoetie, benedixit et unxit et coronam el-

che ihren Ursprung auf die erste katholische Königin der Langobarden, die Theodelinde, zurückführte, jetzt zur Krönungsstätte gewählt; wenn der Mailänder Historiker behauptet, dass der Act dann nochmals in Mailand wiederholt, so liegt dem wohl nur die Absicht zu Grunde, der Kirche des h. Ambrosius die Ehre zu wahren, der sie einzeln früher theilhaft geworden. Von einer besonderen Krone, der man sich bedient, der später sogenannten eisernen, ist keine Rede[1]. Und ein festes Herkommen war damit noch keineswegs begründet. Das Regiment jener beiden Könige war von kurzer Dauer; die Verbindung Italiens mit dem Deutschen Reiche blieb, und weder Heinrich V. noch Lothar haben es nöthig gefunden, ihrer Herrschaft durch eine besondere Krönung Sanction geben zu lassen[2]. Konrad III. kam gar nicht über die Alpen, und so war es erst Friedrich I. der den Gebrauch einer besonderen Krönung erneuerte, die er wieder in Pavia vornehmen liess[3].

lecto Curado in festo S. Petri posuit, alteri episcopo astante regi coronando. Eandem quoque solempnitatem coronationis idem pontifex in ecclesia S. Ambrosii . . . celebravit. So erklärt sich vielleicht, wenn auch Ann. Saxo 1127, S. 765, sagt: apud Mediolanum. — Gemeint kann auch das Erscheinen im Krönungsornat sein.

[1] Muratori, Anecd. II, S. 309, sagt, dass der Name nicht vor dem 13. Jahrhundert vorkommt.

[2] Mascou, De coron. S. 42. 43, der Puricelli folgt, nimmt es wenigstens bei Lothar an; vgl. S. 50 gegen die angebliche Krönung Heinrich V. durch den Abt von San Ambrosio.

[3] Otto Fris. G. Frid. II, 20, S. 403: rex a Papiensibus ad ipsorum civitatem . . . invitatur; ibique . . . in ecclesia S. Michaelis, ubi antiquum regum Longobardorum palatium fuit, cum multo civium tripudio coronatur. Von der eisernen Krone ist auch da keine Rede, wie Prutz I, S. 64 sagt. — Wenn Radev. III, 44, S. 442, berichtet: Princeps Romanus a Mediolano castra movens, apud Modoicium, sedem regni Italici, coronatur, so

In Burgund ist von den Deutschen Königen überhaupt keiner[1] besonders gekrönt vor dem Staufer Friedrich, der in Arles, der alten Hauptstadt des Südburgundischen Reiches, so sein Recht bestätigen liess und damit zugleich der äusseren Selbständigkeit des Reiches Anerkennung gab[2]. Eine besondere Huldigung der Grossen erfolgte in Solothurn, da Konrad II. seinem Sohn Heinrich die Herrschaft in Burgund übertrug[3].

War hiernach jedenfalls eine feierliche Einführung in die beiden dem Deutschen Reich verbundenen Herrschaften nach der Auffassung der Könige kein Erfordernis, und hatte, wenn sie stattfand, dieselbe keinen Einfluss weder auf die rechtliche Stellung noch auch nur auf den Titel oder andere mehr äusserliche oder formelle Verhältnisse, so ist es anders bei der kaiserlichen Krönung gewesen.

Als sein Recht hat der Deutsche König diese in Anspruch genommen[4]: alle von Otto I. bis Lothar

erklärt dies Wilmans mit Muratori: coronatus incedit; und so fasst es auch schon Ligurinus VIII, 302:

Modionumque petens, prisco dignatus honore
Illustrare locum, sacro diademate crines
Induit et dextra gestavit sceptra potenti.

Auch Vinc., 158, S. 675, sagt nur: ibi ex jure antiquorum imperatorum regiam portat coronam, und Prutz I, S. 167 N. widerspricht also ganz ohne Grund Tourtual, der, Böhmens Antheil S. 54, auch nicht von kaiserlichem Ornate redet.

[1] Ueber die gewöhnliche Annahme dass Konrad II. in dem Kloster Peterlingen gekrönt s. VG. V. (RV. I), S. 110.

[2] S. die Urk. Böhmer Reg. Nr. 2608 (Stumpf Nr. 4256). Prutz III, S. 12 hebt nur die eine Seite hervor. — Die Angabe eines Pontificale Arelatense, welches Vienne als Krönungsstätte in Burgund nennt, ist nicht auf diese Zeit zu beziehen; s. Formeln S. 24.

[3] VG. V (RV. I), S. 111.

[4] Wipo sagt von Heinrich III, Tetral. 111, S. 249: caesarque future; Lothar schreibt noch vor der Kaiserkrönung, Bresslau 43, S. 61: Quoniam . . .

sind ihrer theilhaftig geworden; erst Konrad III. starb, ehe er den sogenannten Römerzug[1] unternahm; und schon Heinrich I. ist vielleicht nur durch den Tod verhindert worden auszuführen was der Sohn vollbrachte[2]. Von allen Seiten, auch von der Kirche ist das Recht anerkannt[3], und wenn einmal der Gedanke auftauchte die kaiserliche Würde in andere Hand zu legen, doch nie auch nur der Versuch der Verwirklichung gemacht. Der Deutsche Erzbischof betete bei der Wahl des Königs, dass Gott diesen zu der Höhe des Kaiserthums erheben möge[5]. Wie eine alte Krönungsformel ein erbliches Recht anerkannte[6], so ist es auch in der Zeit des Sächsischen und Fränkischen Hauses behauptet worden[7]. Die Krönung als Kai-

locum Romani tenemus imperii. Und der später angenommene Titel rex Romanorum (oben S. 106) drückt eben dies aus. Vgl. VG. V (RV. I), S. 112.

[1] Die Bezeichnung findet sich wohl zuerst in dem Brief Lothars, Jaffé V, S. 525: de Romana expeditione tractabimus, eine Stelle die ich übersehen, als ich, Forschungen XIV, S. 32, bemerkte, dass sie erst seit Friedrich I. nachzuweisen sei.

[2] VG. V (RV. I), S. 93.

[3] S. z. B. den Brief Calixt II. S. 175 N. 2.

[4] VG. V. (RV. I), S. 112. Hinzuzufügen ist, was Arnulf Med. I, 11, S. 10, von Johann XVII. sagt: De quo dictum est, quod Romani decus imperii astute in Graecos transferre cogitasset.

[5] Formeln S. 34: ut eum ad imperii fastigium producere digneris.

[6] Formeln S. 65: Reges quoque de lumbis ejus per successiones futurorum temporum egrediantur regnum regere ill.; Accipe coronam [auream] a domino Deo tibi praedestinatam: habeas, teneas atque possideas et filiis tuis post te in futurum ad honorem Deo auxiliante derelinquas.

[7] Gerbert schreibt an Otto III, S. 298: Romanis hereditario jure imperas; Petrus Dam., Op. III, S. 31: quem auctore Deo vobis omnibus praestolamur ad imperiale fastigium; Gregor VII. selbst nennt, Jaffé II, S. 536, Heinrich IV. regem et Deo donante imperatorem. Vgl. Ann. Altah. 1064, S. 814, die den Papst sagen lassen: si quando filius meus rex ipse venerit Romam ad suscipiendam imperialem benedictionem et coronam etc.

ser galt als die Vollendung der Herrschaft überhaupt[1]. Aber es bedurfte ihrer, um den Titel zu führen[2]; von ihr wurden die Jahre kaiserlicher Regierung immer besonders gerechnet; während allerdings Befugnisse die zunächst mit dem Kaiserthum zusammenhingen auch wohl vor der Krönung und ohne die Krönung geübt worden sind. Immer hat sie für das Deutsche Königthum eine solche Bedeutung gehabt, dass eine Deutsche Verfassungsgeschichte sich einer näheren Betrachtung der Sache nicht entschlagen kann.

Ist einzeln von einer Wahl die Rede, welche vorhergegangen ist und die das Volk oder die Grossen der Stadt vorgenommen[3], so ist das nur eine Form gewesen ohne reale

[1] Brief an Lothar, Neugart II, S. 64: perfectionem vestri imperii, scilicet coronam et apostolicam benedictionem, accipiatis. Das wird auch unter der 'plenitudo imperii' verstanden, wie Innocenz II. an Lothar schreibt, Jaffé V, 28, S. 523: Nos igitur majestatem imperii nolentes minuere sed augere, imperatoriae dignitatis plenitudinem tibi concedimus; vgl. Ann. S. Disib. 1131, S. 24: Romam invitabat, plenitudinem in eadem Romana civitate, sicut decebat, offerens. Vgl. Giesebrecht IV, S. 431, der noch eine Stelle aus einem Briefe Bernhards von Clairvaux anführt.

[2] So schon Ludwig II. in dem Brief an den Griechischen Kaiser; VG. V (RV. I), S. 83. Vgl. Rodulf Glab. I, 5, S. 59: Illud nihilominus nimium condecens ac perhonestum videtur atque ad pacis tutelam optimum decretum, scilicet ut ne quisquam audacter Romani imperii sceptrum praeproperus gestare princeps appetat seu imperator dici aut esse valeat, nisi quem papa sedis Romanae morum probitate delegerit aptum rei publicae eique commiserit insigne imperiale; Calixti II. epist., Watterich II, S. 146: imperialem dignitatem, quam per solius Romani pontificis ministerium reges Alamannici consequuntur. — Wenn Petrus Dam. Epist. I, 5, S. 4, Christus zum Papst sagen lässt: Et si pauca sunt ista, monarchias addidi; immo sublato rege de medio, totius Romani imperii vacantis tibi jura permisi, so hat er die Stellung Victor II. nach dem Tod Heinrich III. im Auge.

[3] Ann. Hild. 1014, S. 94, von Heinrich II: imperialis coronae diadema ... cum generali electione suscepit. Wipo c. 16, S. 265, von Konrad II: a Romanis ad imperatorem electus. So sagt Hönor. August. De apost.

Bedeutung. Mit feierlicher Begrüssung und Zuruf gab man, wenn die Sache in Frieden verlief, beim Einzug des Königs und in der Kirche seine Zustimmung kund[1]. Da Heinrich IV. mit dem Papst in heftigem Kampfe lag, hat er wohl in einem Brief an die Römer auf ihre Zustimmung besonderes Gewicht gelegt[2], sich auch bemüht, durch Unterhandlung mit den Grossen der Stadt, sei es von Gregor sei es mit Zustimmung jener von dem Gegenpapst, die Krönung zu erlangen[3]. Am Ende aber gelang es nur nach gewaltsamer Unterwerfung der Stadt; und auch Heinrich V. und Lothar haben nur unter Kampf mit den Bewohnern Roms oder einem Theil derselben sich die Kaiserkrone errungen. Da stand ihnen aber auch der Papst feindlich gegenüber, oder Rom erkannte einen andern als rechtmässigen Bischof an als den aus dessen Händen der König die Würde empfangen wollte.

Otto I. hat versucht auf demselben Wege wie das Deutsche Königthum auch das Kaiserthum seinem Geschlecht zu sichern: er liess den Sohn in Rom krönen, und wie zu den Zeiten der Karolinger gab es eine Zeit lang zwei Kaiser. Aber keiner der Nachfolger hat es wieder erreicht, erst Friedrich I. wohl versucht, aber auch nicht durchgesetzt: damals hat der Papst behauptet,

et aug., Pez II, S. 198: Imperator Romanus debet ab apostolico eligi consensu principum et acclamatione plebis in caput populi constitui, a papa consecrari et coronari. Vgl. die Stelle des Rodulf Glab. vorher S. 175 N. 2.

[1] So heisst es Cont. Reg. 962, S. 625: acclamatione totius Romani populi et cleri; 967 beim Ann. Saxo S. 630: acclamatione totius Romane plebis; Ann. Quedl. 996, S. 73: non solum Romano sed et pene totius Europae populo acclamante.

[2] Cod. Udalr. 66, S. 139: communi omnium vestrum assensu et favore a vobis accipiamus.

[3] Bern. 1083, S. 438.

dass überall nicht zwei zugleich die kaiserliche Krone tragen dürften[1]. Wahrscheinlich, dass auch nicht ohne Absicht die Stelle der Krönungsformel welche auf ein erbliches Recht hinwies geändert worden ist.

Wiederholt hat seit den Tagen Karl d. K.[2] der Papst versucht vor der Krönung bestimmte Zugeständnisse zu erhalten, und wenn es auch nicht gelang das zu behaupten was der Französische König bewilligt hatte, doch machte auch Otto I. nicht unwichtige Zusicherungen, bevor er nach Rom kam; und darauf sind die Päpste später zurückgekommen, haben ausserdem bei der Krönung selbst sich Versprechungen ertheilen lassen, wie sie vielleicht schon auf Gewohnheiten der Karolingischen Zeit beruhten.

Wahrscheinlich vor dem zweiten Zuge nach Italien, jedenfalls bevor er in Rom einzog, hat Otto durch Abgeordnete dem Papst Johann XII. zusichern lassen[3]: wenn

[1] Ann. Colon. max. 1185, S. 791: cum imperator vellet, ut imperiali benedictione sublimaretur (filius), fertur papa respondisse ex consilio quorumdam principum et cardinalium: non esse conveniens duos imperatores preesse Romano imperio. Arnold Lub. III, 11, S. 156: Dicebat enim apostolicus, non posse simul duos imperatores regnare nec filium imperialibus insigniri, nisi ea prius ipse deposuisset. Friedrich ernannte ihn zum Caesar; Scheffer-Boichorst, Der letzte Kampf S. 84.

[2] VG. V (RV. I), S. 84.

[3] LL. II, S. 29: Juramentum quod facere fecit suos fideles Otto augustus antequam Romam adiret. Tibi d. Johanni papae ego rex Otto promittere et jurare facio per Patrem et Filium et Spiritum sanctum et per hoc lignum vivificae crucis et per has reliquias sanctorum, ut, si permittente Deo Romam venero, sanctam Romanam aecclesiam et te rectorem ipsius exaltabo secundum meum posse, et numquam vitam aut membra neque ipsum honorem, quem nunc habes et per me habiturus eris, mea voluntate aut meo consilio aut exortatione perdes. Et in Roma nullum placitum neque ordinationem faciam de omnibus quae ad te vel ad tuos Romanos pertinent sine tuo consilio. Et quicquid de terra s. Petri ad nostram potestatem venerit, tibi reddam. Cuicumque autem regnum Italicum commisero, jurare

er nach Rom komme, werde er die Römische Kirche und ihren Bischof nach seinem Vermögen erhöhen; nicht mit seinem Willen, Rath oder Anstiftung dazu thun, dass der Papst Leben, Glieder oder die Ehre verliere; in Rom keine Beliebung oder Anordnung treffen in dem was den Papst und die Römer angehe ohne den Rath desselben [1]; zurückgeben, was von dem Besitz des h. Petrus in seine Gewalt komme; auch den welchem er das Italische Reich übergebe schwören lassen, dass er nach seinem Vermögen dem Papst Beistand leiste zur Vertheidigung des Landes des h. Petrus. In einer andern Fassung, die wahrscheinlich von den Gesandten Ottos wirklich gebraucht ward, ist das Versprechen auf den etwaigen Nachfolger Johanns ausgedehnt. Dass aber Otto auch persönlich einen solchen Eid abgeleistet, ist spätere Entstellung [2].

tibi faciam illum, ut adjutor tui sit ad defendendam terram s. Petri secundum suum posse. — Die Echtheit ist ohne irgend genügenden Grund von Dönniges, Jahrb. S. 203 ff., und Daniels II, 3, S. 287 angezweifelt. Ueber die verschiedenen Texte haben Giesebrecht I, S. 831 und Jaffé zu Bonitho, Einl. S. 586 ff., gehandelt. Ich halte nur Nr. 3 für verfälscht, aus 1 so verändert, als wenn Otto ihn persönlich geleistet; 2 ist gegen 1 erweitert durch die Beziehung auf den etwaigen Nachfolger Johanns (nach dem ersten 'posse': si vivum invenerit; sin autem, eum qui legaliter illi succedet) und kann sehr wohl von den Gesandten Ottos (es heisst zu Anfang: D. Johanni pape XII. rex Otto per nos mittit et jurat etc.) sein. Die Worte 'et per me habiturus eris', die Anselm und Gratian weglassen, mag Deusdedit, aus dessen Canonensammlung 2 stammt, verderbt oder mit Absicht geändert haben. — Von einem Lehnseid, wie Dönniges S. 204, meint, hat derselbe gar nichts an sich.

[1] Ueber diese Bedeutung der vielfach misverstandenen Worte s. VG. V (RV. I), S. 98 N. 2.

[2] Sie geht auf Bonitho zurück. Vgl. was gegen die Vertheidigung auch dieser Fassung durch Floss und Weizsäcker Giesebrecht gesagt hat. Von einem persönlich abgelegten Eid weiss auch Liudprand nichts, der, Hist. Ott. c. 6, S. 341, auf das Versprechen Bezug nimmt, wenn er Otto sagen lässt: Omnem terram s. Petri, quae nostrae potestati proveniret, promisimus reddere.

Wie das Versprechen auf die damaligen Verhältnisse Roms und Italiens berechnet war, eignete es sich wenig zur Wiederholung; und die nächsten Könige wären auch kaum in der Lage dem Bischof ähnliche Zugeständnisse zu machen. Erst in der Zeit Gregors VII. ist man auf die Sache zurückgekommen und hat gesucht was darin sichernd oder vortheilhaft erschien in Anwendung zu bringen. So hat Heinrich IV. in Canossa, da er von Gregor die Lösung vom Bann erreichte, ihm und allen in seiner Umgebung, auch denen die von ihm ausgesandt werden oder zu ihm gehen möchten, in ähnlicher Weise persönliche Sicherheit zugesagt, zunächst wohl mit Rücksicht auf die Absicht welche damals der Papst hatte selbst nach Deutschland zu gehen und den Streit des Königs mit den Fürsten seiner Entscheidung zu unterwerfen, und ohne jede Beziehung auf die kaiserliche Krönung[1]: es ist eben nur ein sicheres Geleit das er gewährte. Dagegen hat Urban II, als er sich für Heinrichs Sohn Konrad erklärte und demselben auch das Kaiserthum in Aussicht stellte, ihn einen Eid schwören lassen dem schon mehr der Ottos zu Grunde lag[2]. Als dann Hein-

[1] Gregor Reg. IV, 12, S. 259: Item si idem d. papa Gregorius ultra montes seu ad alias partes terrarum ire voluerit, securus erit ex mei parte et eorum quos constringere potero ab omni laesione vitae et membrorum ejus seu captione, tam ipse quam qui in ejus conductu et comitatu fuerint seu qui ab illo mittuntur vel ad eum de quibuscumque terrarum partibus venerint, in eundo et ibi morando seu inde redeundo.

[2] Bern. 1095, S. 463: Deinde fecit ei fidelitatem juramento de vita ac membris et de papatu Romano. Domnus autem papa in filium s. Romanae ecclesie recepit illum eique consilium et adjutorium ad obtinendum regnum et ad coronam imperii adquirendam coram populo firmissime promisit. Ausführlicher eine SS. VIII, S. 474, mitgetheilte Stelle: fecit sacramento securitatem de vita, de membris, de captione, de papatu Romano et

rich V. mit Paschalis zu Sutri ein Abkommen über die Investitur traf und damit zugleich die Aussicht auf den Empfang der kaiserlichen Würde erhielt, gab auch er nur das Versprechen, weder mit That noch Rath dabei zu sein, dass der Papst sein Papstthum oder Leben und Glieder verliere oder gefangen gesetzt werde; was wieder auf die Abgesandten des Papstes, ausgedehnt ward. Eine Anzahl Deutscher Fürsten wiederholte ihrer seits das Wesentliche des Eides, dem dann aber auch eine ähnliche Zusicherung[2] durch die Abgeordneten des Papstes für den König entsprach[3]. Innocenz II. aber hat Lothar unmittelbar vor der Krönung am Eingang der Kirche das eidliche Versprechen abgenommen[4]: ihm solche Sicherheit wie sie die Vorgänger gelobt zu gewähren, das Papstthum und die Ehre des Papstes zu schützen, die Regalien des h. Petrus, die derselbe habe ihm zu lassen, die er nicht habe nach seinem Vermögen ihm wieder zu verschaffen. Dagegen ist unter den Stau-

de regalibus s. Petri tam extra Romam quam intra Romam acquirendis, tenendis ac defendendis contra omnes homines bona fide sine fraude et malo ingenio.

[1] Ann. Rom. S. 474 (LL. II, S. 67): Ego Heinricus rex ab hac hora inantea non ero in facto aut consilio, ut d. papa Paschalis II. perdat papatum Romanum vel vita vel membra vel capiatur mala captione aut per me aut per summissam personam, nec ipse nec fideles ipsius qui pro ipso securitatem mihi fecerunt.

[2] a. a. O.

[3] N. 1: qui pro ipso securitatem mihi fecerunt.

[4] LL. II, S. 82, aus Cencius: Hoc est juramentum, quod d. rex Lotharius . . . d. pape Innocentio prestitit ante fores basilice s. Salvatoris quae Constantiniana appellatur in die qua coronatus est ab ipso Innocentio, antequam coronam acciperet . . .: Ego Lotharius rex promitto et juro tibi d. pape Innocentio tuisque successoribus securitatem vite et membri et male captionis, et defendere papatum et honorem tuum, et regalia s. Petri que habes manutenere et que non habes juxta meum posse recuperare.

fern von solchen Vorgängen nicht die Rede[1], und erst spätere Päpste haben die Formel Ottos, so wenig sie auch den veränderten Verhältnissen entsprach, wieder zur Anwendung gebracht[2].

Wesentlich verschieden ist, was auch schon frühere Päpste unmittelbar vor der Krönung[3] sich haben geloben lassen und was zum Theil Eingang in das Krönungsformular selbst erhalten hat. Zuerst schon Papst Sergius erlangte von dem jungen Ludwig II, da er ihn in Rom zum König krönte, an der Thür der Peterskirche einen Eid, dass er nicht mit argem Sinn oder böser Absicht gekommen sei[4]. Weiter ging was von Berengar verlangt und geleistet ward: die früheren Schenkungen an die Römische Kirche zu bestätigen[5]. Nach dem Krönungsformular aber, das ohne Zweifel im elften Jahrhundert gebraucht ward[6], versprach der künftige Kaiser nur, der Schützer und Vertheidiger der Römischen Kirche zu sein in allem was zu ihrem Nutzen gereiche nach Wissen und Vermögen[7]. Wenn nach Thietmars Bericht Heinrich II.

[1] S. über die Krönung Friedrich I. LL. II, S. 92.

[2] Zuerst Clemens V. bei Heinrich VII; LL. II, S. 494.

[3] Nach der Fassung einer Formel in der Kirche, an der sogenannten Confessio S. Petri; s. Formeln S. 68, vgl. S. 60. Später vor der Thüre der Kirche.

[4] Vita Sergii, ed. Bianchini S. 351: quod nullo maligno animo aut aliqua pravitate vel malo ingenio advenisset. Die Frage des Papstes etwas anders: si pura mente etc.

[5] Gesta Bereng. IV, 147, ed. Dümmler S. 131:

Ante fores stant ambo domus, dum vota facessit
Rex; etenim se cuncta loco vovet ultro daturum,
Quae prius almifici sacris cessere tyranni.

Giesebrecht I, S. 457 hat das mit dem Versprechen Ludwigs combiniert, was mir nicht unbedenklich scheint.

[6] Formeln S. 50 ff.

[7] a. a. O. 62: In nomine Christi promitto, spondeo atque polliceor

die Zusicherung in der Form ertheilte dass er zugleich Treue gelobte[1], so findet das in den Vorgängen der nächsten Zeit keine Bestätigung. Wohl forderte Gregor VII. später auch ein solches Zugeständnis[2] von Heinrich IV, aber weder dieser noch sein Sohn[3] oder später Lothar haben es gemacht, Heinrich V. aber dem Papst und allen Geistlichen die Verleihungen seiner Vorgänger in eigenthümlicher Form bestätigt[4]; Lothar, wie vorher bemerkt[5],

ego N. imperator coram Deo et b. Petro apostolo, me protectorem ac defensorem esse hujus sanctae Romanae aecclesiae in omnibus utilitatibus, in quantum divino fultus fuero adjutorio, secundum scire meum ac posse.

[1] Thietm. VII, 1, S. 836: ab eodem interrogatus, si fidelis vellet Romanae patronus et defensor esse aecclesiae, sibi autem suisque successoribus per omnia fidelis. Auch Pabst II, S. 425 zweifelt, ob ein eigentlicher Treueid gemeint ist. Giesebrecht geht auf die Frage nicht näher ein. Im Cat. pap. Ecc. und Zwetl., Watterich I, S. 700, heisst es nur, data utrobique sacrae fidei securitate.

[2] Donizo II, v. 103, S. 382: sedi Romanae sitque fidelis. Petrus Chron. Cas. III, 49, S. 538, setzt es nach Canossa: demumque caesar Romano pontifici fidelitatem juraret, oder nach anderem Text: more antecessorum suorum Romano pontifici fidelitatem faceret; was aber der urkundlichen Fassung des Eides, Reg. IV, 12, S. 258, nicht entspricht. — Auf die Zeit nach den Beschlüssen in Trebur bezieht sich was Lambert erzählt, 1077, S. 259: quod si, purgatis quae obicerentur, potens confortatusque in regno perstitisset subditus Romano pontifici semper dictoque obtemperans foret et ad corrigenda, quaecumque in regno ejus contra ecclesiasticas leges prava consuetudine inolevissent, consentiens ei et pro virili portione cooperator existeret.

[3] Von ihm sagen die Ann. Rom. S. 474: Ibi ex libro professionem inperatoriam fecit. Ueber den von Pertz, LL. II, S. 58, hierher gesetzten, einer viel späteren Formel entlehnten Eid s. a. a. O. S. 51.

[4] Cod. Udalr. 149, S. 270: in cunctorum astantium oculis et auribus hoc decretum promulgavi: Ego H. . . . confirmo (so lese ich mit cod. A) Deo et s. Petro, omnibus episcopis, abbatibus et omnibus ecclesiis omnia quae antecessores mei reges vel imperatores eis concesserunt vel tradiderunt. Et quae illi pro spe eterne retributionis obtulerunt Deo, ego peccator pro timore terribilis judicii ullo modo subtrahere recuso.

[5] S. dessen eigenthümlichen Eid S. 180. Einfach als Entstellung zu

Innocenz II. andere Versprechungen an dieser Stelle gegeben.

Gregor VII. ist weiter gegangen, hat einen Einfluss auch auf die Verleihung des Deutschen Königthums zu üben, dies in eine Abhängigkeit von der Kirche und ihrem Haupt zu setzen gesucht. Schon an der Wahl Heinrich IV. nahm er für sich einen Antheil in Anspruch[1]. Als es sich um die Erhebung eines neuen Königs handelte, verlangte er, dass man ihm Bericht erstatte auch über die Eigenschaften des Gewählten, auf dass er seine Bestätigung geben könne[2]. Und als Heinrich und Rudolf sich gegenüberstanden, befahl er seinen Legaten zu untersuchen, wem das bessere Recht zustehe: diesem sollten sie die Regierung übertragen[3]. Und da er sich für Rudolf ent-

betrachten ist es, wenn schon in der Zeit Friedrich I. ein Bild im Lateran die Inschrift hatte, Radev. III, 10, S. 422:

Rex venit ante fores, jurans prius Urbis honores;
Post homo fit papae, sumit quo dante coronam.

Dass es nichts mit der Verleihung der Mathildischen Güter zu thun hat, bemerkt mit Recht Giesebrecht IV, S. 436.

[1] Er schreibt Reg. I, 19, S. 33, von Heinrich IV: cui debitores existimus ex eo quod ipsum in regem elegimus. Jaffé denkt an eine Theilnahme Hildebrands an der Erhebung Heinrichs im J. 1053; was mir zweifelhaft erscheint.

[2] Reg. IV, 3, S. 246: Ut autem vestram electionem, si valde oportet ut fiat, apostolica auctoritate firmemus et novam ordinationem nostris temporibus corroboremus . . . negocium, personam et mores ejus quantocius potestis nobis indicate.

[3] Petrus Pis., Watterich II, S. 299: quis ex duobus majorem haberet justitiam, et cuicumque justitia competeret, illi regni gubernacula tribuerent. Vgl. Reg. IV, 23, S. 277, an die Legaten: eum in regia auctoritate per auctoritatem beatorum apostolorum Petri et Pauli nostra vice confirmate; auch 24. VI, 1. 17a. VIII, 51.

schieden, hat er ihm die Krone übersandt mit der Inschrift[1]:

Petro gab sie der Herr, Petrus die Krone dem Rudolf.

Als nach Rudolfs Tod die Wahl eines neuen Gegenkönigs in Frage kam, ward ausser anderem verlangt[2], dass derselbe als solcher dem h. Petrus und seinem Stellvertreter dem Papst Treue und Gehorsam gelobe, auch, wenn er persönlich mit ihm zusammenkomme, durch förmliche Handreichung sich als des h. Petrus und seinen Vasallen bekenne: Prätensionen die weit über das hinausgingen was vorher jemals versucht war, die aber freilich in der Weise auch in jener Zeit innerer Zerrüttung nicht verwirklicht worden sind.

Doch gab was so begonnen wohl den Anlass, dass bei den Wahlen Lothars und Konrad III. päpstliche Lega-

[1] Petra (oder Roma) dedit Petro, Petrus diadema Rodulfo. So Sigeb. 1077, S. 364; Otto Fris. G. Frid. I, 7, S. 357. Vgl. Wido II, S. 171; Landulf II, 31, S. 98; Guill. App. II, 49, S. 280; Petrus Chron. Cas. III, 49, S. 738 (der von der 'corona imperii' spricht). Nach Hist. Novient., Böhmer III, S. 16, wäre Rudolfs Krone in diesem Kloster gemacht.

[2] Reg. VIII, 26, S. 475: Qua de re quid promissionis juramento sancta Romana ecclesia ab illo requirat, in sequenti significamus: Ab hac hora et deinceps fidelis ero per rectam fidem b. Petro apostolo ejusque vicario pape Gregorio, qui nunc in carne vivit. Et quodcumque mihi ipse papa praeceperit, sub his videlicet verbis 'per veram oboedientiam' fideliter, sicut oportet christianum, observabo. De ordinatione vero ecclesiarum et de terris vel censu, quae Constantinus imperator vel Carolus s. Petro dederunt et de omnibus ecclesiis vel praediis, quae apostolicae sedi ab aliquibus viris vel mulieribus aliquo tempore sunt oblata vel concessa et in mea sunt vel fuerint potestate, ita conveniam cum papa, ut periculum sacrilegii et perditionem animae meae non incurram. Et Deo sanctoque Petro, adjuvante Christo, dignum honorem et utilitatem impendam. Et eo die quando illum primitus videro, fideliter per manus meas miles s. Petri et illius efficiar.

ten anwesend waren [1]. Innocenz II. gebraucht den Ausdruck, dass sein Vorgänger die Wahl Lothars bestätigt habe [2]. Schon von Nicolaus II. aber wird nicht unglaubwürdig erzählt, dass er sich selbst das Haupt mit der königlichen Krone schmücken liess [3]. Ein Deutscher Erzbischof ging so weit, schon den Vorgänger Gregors in schmeichlerischem Ausdruck als des Deutschen Reiches Krone und des ganzen Römischen Kaiserthums Diadem zu bezeichnen [4]. So kündigen sich Ansprüche an, die sich nur aus der Stellung des Papstes zu dem Kaiserthum erklären und vielleicht in den Eiden die hier geleistet wurden eine unmittelbare Anknüpfung finden.

Auch den Römern ward von dem künftigen Kaiser zweimal, wie es unter Heinrich V. heisst: nach Gewohnheit der früheren Kaiser, ein eidliches Versprechen gegeben: die Hauptsache war, dass ihnen ihre alten Gewohnheiten verbleiben sollten [5].

[1] Vgl. Phillips, Königswahl S. 52 ff., der dies zu rechtfertigen sucht.

[2] Watterich II, S. 192: confirmavit.

[3] Benzo VII, 2, S. 672: regali corona suum coronavit hydolum . . . Legebatur autem in inferiori circulo ejusdem serti ita: Corona regni de manu Dei. In altero vero sic: Diadema imperii de manu Petri. Vgl. Giesebrecht III, S. 1084 ff.

[4] Siegfried von Mainz an Alexander II, Cod. Udalr. 31, S. 59: ut quia regni nostri estis et tocius Romani imperii diadema, filii vestri domini mei regis H. semper in bono meminisse dignemini.

[5] Ann. Rom. S. 474: Duo justa priorum imperatorum consuetudinem juramenta, unum ante ponticellum, alterum ante portam porticus, Romanorum populo fecit. Pertz, LL. II, S. 68, schaltet aus Cencius die Formel wenigstens eines Eides ein: Ego H. futurus imperator juro, me servaturum Romanis bonas consuetudines et firmo cartas tertii generis et libelli, sine fraude et malo ingenio. Sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei evangelia. Vgl. über die Localitäten Gregorovius IV, S. 57. Hierauf bezieht sich der Vers oben S. 183 N.

Dies geschah bei dem Einzug in die Stadt, der unter besonderen Feierlichkeiten stattzufinden pflegte[1]. Bis vor die Stadt, meist an die sogenannte Neronische Wiese beim Monte Mario[2], kam dem König das Volk entgegen, voran die Beamten und die Vornehmen mit ihren Bannern und Kreuzen, die Menge wohl mit grünen Zweigen: Griechen und Juden bildeten, diese wenigstens später, besondere Abtheilungen[3]. Singend begrüssten die einzelnen Schaa-

[1] Zu vergleichen sind mit der Vita Leonis III. für die Zeit Karl d. Gr., die Vita Sergii, ed. Bianchini S. 350, über den Einzug Ludwig II, die G. Berengarii IV, S. 103 ff. mit den Glossen, ed. Dümmler S. 129, die kürzeren Nachrichten verschiedener Historiker, Benzo I, 8. 9, S. 602 ff., und die Ann. Romani. Gregorovius IV, S. 56 hat zu viel Rücksicht auf einen späteren ordo genommen. Ueber die Schilderung eines Juden aus dem 10. Jahrh. s. Giesebrecht I, S. 832.

[2] Bereng. IV, 111, S. 130:

Interea princeps collem qui prominet Urbi
Praeteriens, ubi se prato committit amoeno.

Dazu die Glosse: i. e. prato Neronis. — Ann. Rom. S. 474: oviam ei d. papa misit in montem Gaudii, qui et Mons Malus dicitur, signiferos etc. Suger V. Lud. c. 9, Bouq. XII, S. 21: in eo qui dicitur mons Gaudii locus, ubi primum adventantibus limina apostolorum beatorum visa, occurrunt. — Vita Sergii a. a. O.: in ejus . . . occursum universos judices ad fere novem milliaria ab hac Romana urbe direxit. Quem cum signis et magnis resonantibus laudibus susceperunt. Et dum Urbi pene unius milliarii spatio appropinquasset, universas militiae scholas una cum patronis direxit. Dignas nobilissimo regi laudes omnes canentes aliosque militiae doctissimos Graecos imperatorias laudes decantantes, cum dulcisonis earundem laudum vocibus ipsum regem gloriose susceperunt etc. Ann. Fuld. 896, S. 411: Omnis senatus Romanorum vel Graecorum scola cum vexillis et crucibus ad pontem Mulvium venientes, regem honorifice cum ymnis et laudibus suscipientes, ad Urbem perduxerunt. Vgl. auch Cont. Reg. 967, S. 620; Donizo II, 1177 ff.; Petrus Chron. Cas. IV, 37, S. 779.

[3] Ann. Rom. a. a. O.: ante portam a Judaeis, in porta a Graecis cantando exceptus est. Schreiber, De cerem. S. 42, legt Gewicht darauf, dass die Juden in älterer Zeit nicht erwähnt werden; die Griechen, wie in der V. Sergii und den Ann. Fuld., auch G. Bereng. v. 118:

Dedaleis Grajus sequitur laudare loquelis . . .

ren den Herrscher, der nach alter Gewohnheit auf einem weissen Ross des Papstes seinen Einzug machte[1]: an zwei Stellen ward angehalten, um den Römern jene Eide zu leisten; am Thor der Stadt aber, wo die Geistlichkeit versammelt, stieg der König vom Pferde[2] — in älterer Zeit erst später vor der Kirche —; worauf der Zug nach einer Darstellung[3] in der Weise weiter ging, dass voran ein Kreuz und eine Lanze getragen wurden, dann die Geistlichkeit, ihr der künftige Kaiser, zuletzt die weltlichen Grossen folgten; von Heinrich II. aber wird erzählt, dass ihn zwölf vornehme Römer, sechs mit abgeschnittenen, die sechs andern mit lang herabhängenden Bärten, umgaben[4]. Während des Zuges ward Geld unter das Volk geworfen[5]. In der Halle, dem sogenannten Para-

Cetera turba pium nativa voce tyrannum Prosequitur.

Vgl. Benzo S. 603: Singule 'quidem nationes secundum ritum patriae prorumpunt in suas vociferationes.

[1] Glosse zu den Gesta S. 131: Talis est mos Romanus, ut, cum quis debet promoveri ad dignitatem imperii, presulis equo deveatur in Urbem. Vgl. Schreiber S. 43 N. 4.

[2] Ann. Rom. a. a. O. Nach G. Bereng. IV, 136 erst vor den Stufen der Kirche, und so fügt es Petrus, Chron. Cas. IV, 37, der Beschreibung der Ann. Rom. ein, wohin es nicht passt.

[3] Benzo a. a. O. Das Einzelne erscheint allerdings unsicher, geradezu falsch, dass der Papst und der Erzbischof von Mailand zur Seite des Kaisers gegangen sein sollen, dieser auch nicht blos im Königsgewand, auch mit Reichsapfel und Scepter in der Hand dahergeschritten sei. Jenes kann sich jedenfalls nur auf den Zug in der Kirche beziehen; s. nachher.

[4] Thietm. VII, 1, S. 836: a senatoribus 12 vallatus, quorum 6 rasi barba, alii prolixa mistice incedebant cum baculis. Ich weiss nicht, ob man damit in Verbindung bringen darf was Benzo erzählt: Retro vero secuntur quinque viri, diversa clamide et patricialibus circulis redimiti.

[5] Donizo II, 1182, S. 402:

Antiquo more processio regis honore
Facta fit extensa; nummis ejus cooperta.

Der ordo, LL. II, S. 192, erwähnt es nach der Krönung.

dies, vor der Kirche des h. Petrus — die die regelmässige Krönungsstätte war — sass der Papst auf goldenem Sessel, umgeben von der hohen Geistlichkeit. Unter dem Gewoge des Volks stieg der König die Stufen hinan[1]. Heinrich V. neigte sich vor dem Papst zum Kuss der Füsse und ward erst dann von ihm aufgehoben und dreimal geküsst[2]. Darauf die Rechte des Papstes haltend, d. h. ihn zur Linken lassend — vielleicht einen Erzbischof zur anderen Seite —, ging der König durch die Halle bis zur silbernen Pforte der Kirche, wo jenes Versprechen gegeben ward das er dem Papst zu machen hatte[3]. Dar-

[1] V. Sergii a. a. O.: Quem . . . pontifex in gradibus ipsius apostolicae aulae eundem regem in ipso die dominico . . . suo cum clero expectavit. Conjungente vero eodem rege universosque gradus ejusdem sacratissimae b. Petri ecclesiae ascendente, ad primum propinquavit pontificem, ubi in atrio super gradus juxta fores ecclesiae cum universo clero et populo Romano assistebat. Ann. Fuld. a. a. O.: apostolicus . . . regem ante paradysum loco qui dicitur Gradibus s. Petri suscipiens etc. Vgl. G. Bereng. v. 127 ff.; Cont. Reg. a. a. O.

[2] Ann. Rom. a. a. O.: Cum vero ad superiora graduum ascendisset, illic dominus papa cum episcopis pluribus, cum cardinalibus presbyteris et diaconibus, cum subdiaconibus et ceteris scole cantorum ministris affuit. Ad cujus vestigia cum rex corruisset, post pedum oscula ad oris oscula elevatus est. Per se invicem complexi, ter se invicem osculati sunt. Dagegen sagt die V. Sergii nur: Tunc mutuo se amplectantes; G. Bereng. v. 142:

Postquam conscenderat omnem
Ascensum, aureolo praesul surgens cliothedro,
Oscula figat ovans.

[3] V. Sergii fährt fort: tenuit idem Hlud. rex dexteram antedicti pontificis, et in interius ingressi atrium, ad portas pervenerunt. Dann liess der Papst die Thür schliessen, nach gegebenem Versprechen wieder öffnen. G. Bereng. v. 144:

. dextramque receptat amicam.
Hinc adeunt aulam pariter tibi, Petre, dicatam . . .
Ante fores stant ambo domus, dum vota facessit Rex.

Ann. Rom.: Mox dexteram pontificis tenens cum magno populorum gaudio et clamore ad portam pervenit Argenteam. Ibi etc. (oben S. 182 N. 3).

nach erklärte ihn der Papst der Kaiserkrone würdig und küsste ihn nochmals[1]. Der Bischof von Alba aber sprach das erste Gebet für ihn[2]. Das zweite, da er die Kirche betreten, an einer Stelle die als porphyrnes Rad bezeichnet wird[3] — ein kreisrunder dem Boden eingefügter Porphyrstein[4] — der Bischof von Porto. Als Heinrich V. zum ersten Mal zum Zweck der Kaiserkrönung nach Rom kam, sollte hier der vorher vereinbarte Vertrag über die Rückgabe der weltlichen Güter und Rechte und den dem

Suger V. Lud. c. 9, Bouq. XII, S. 21: In porticu vero . . . manu propria imperatoris et optimatum triplicatur (wird zum dritten Mal gegeben) juramentum. Der Bericht Heinrich V, Cod. Udalr. 150, S. 176, zieht mehr zusammen, wenn er sagt: et in Argentea porta rex a d. apostolico et a toto clero . . . receptus. Nahe verwandt ist der des Will. Malm. V, 423, S. 479, aus David. Kürzer Ekkeh. 1111, S. 244, der auch diesem folgt. — Nach Arnulf Med. II, 3 ff. S. 12, und einer in der Note mitgetheilten Stelle stritten bei der Krönung Konrad II. die Erzbischöfe von Mailand und Ravenna um das Recht zur Rechten des Kaisers zu gehen, das Konrad dem ersteren zugesprochen haben soll; und darauf bezieht sich dann ohne Zweifel die Nachricht des Benzo, vorher S. 187 N. 3. Nur scheint mir jene Erzählung nicht so sicher, wie Giesebrecht II, S. 246 und Gregorovius IV, S. 35 annehmen.

[1] Ann. Rom.: et a pontifice imperator desiguatus est, et iterum a pontifice obsculatus est.

[2] Formeln S. 62: Orationem primam det episcopus de castello Albanensi. ante portam Argenteam. Uebereinstimmend der Bericht S. 176 und ausführlicher Will. Malm.; auch Ann. Rom.

[3] Formeln: Orationem secundam det episcopus Portuensis intra aecclesiam b. Petri apostoli in medio rotae. Vgl. Bericht: et ad mediam rotam (so statt des ganz sinnlosen 'Romam' bei Jaffé zu lesen, wie aus den andern Erzählungen leicht zu entnehmen war). Ann. Rom.: cum in rotam porphireticam pervenisset. Will. Malm.: ad mediam rotam ductus est. Ekkeh.: usque ad mediam rotam antiquo Romanorum instituto deductus.

[4] So Gregorovius IV, S. 58; vgl. LL. II, S. 188 N. Nicht eine besondere camera, wie Ducange V, S. 804 sagt. Gregorovius spricht hier von der Ablegung des Glaubensbekenntnisses durch den Kaiser. Aber die professio, die einzeln erwähnt wird, ist nicht das, sondern das Versprechen an den Papst; s. oben S. 182 N. 3.

entsprechenden Verzicht auf die Investitur vollzogen werden: man setzte sich zu dem Ende förmlich nieder [1], bis sich der König zu gesonderter Berathung mit den Seinen zurückzog und dann die ganze Vereinbarung gehindert, die Krönung nicht vollzogen ward. Sonst ging der Zug weiter bis zum Grabe des h. Petrus, wo der König zum Gebet niederkniete [2].

In älterer Zeit ist regelmässig die Krönung nicht an demselben Tage vollzogen, sondern an dem nächst folgenden; und dann entweder die Feier hier abgebrochen [3], oder noch eine vorläufige Einsegnung oder Weihe [4], viel-

[1] Ann. Rom. a. a. O.: positis utrimque sedibus consederunt. In dem kaiserlichen Bericht, Cod. Udalr. 149, S. 271, heisst es, nach Mittheilung der an der Thür ausgestellten Urkunde (vorher S. 163 N. 1): Hoc decreto a me lecto et subscripto, petii ab eo etc., was doch in der Kirche geschehen sein muss.

[2] Formeln: Deinde vadant ante Confessionem b. Petri apostoli, et prosternat se pronus in terram, et archidiaconus faciat letaniam. G. Bereng. v. 156: Jam tumulo piscatoris sacra purpura regis
Sternitur etc.
Bericht S. 276: usque ad Confessionem apostolorum Petri et Pauli cum letaniis perductus . . . est. Aehnlich Will. Malm. a. a. O. — Ueber die Bedeutung von Confessio s. Petri s. Mabillon, Mus. Ital. II, S. CXXXI.

[3] So scheint es nach der Darstellung der G. Bereng., wo es vom Gebet zum Gastmahl geht, am folgenden Tage (v. 161) die Krönung statthat (v. 176). Vgl. im allgemeinen Cont. Reg. 967, beim Ann. Saxo S. 620: D. autem papa in gradibus b. Petri residens, eos honorifice suscepit et sequenti die Ottonem regem . . . ante Confessionem b. Petri cesarem et augustum ordinavit. Auch Wipo c. 16, S. 265, scheint so zu verstehen: a papa Johanne et universis Romanis regio honore mirifice receptus est et in die sancto paschae . . . imperialem benedictionem a papa suscepit.

[4] So Benzo a. a. O.: Finita processione missa incipitur et secundum s[c]ita canonum ante euangelium imperator consecratur et benedicitur; c. 10: Altera autem die d. papa summit Romanam coronam de altario apostolorum principis et posuit eam in capite cesaris.

leicht die Salbung durch den Bischof von Ostia vorgenommen [1].

Für die Krönung selbst ward mit Vorliebe ein Sonntag oder hoher Feiertag gewählt [2]. Doch ist Heinrich V, nachdem die Streitigkeiten mit dem Papst einen Verzug herbeigeführt, an einem Wochentage zu derselben gelangt [3]. Mitunter waren auch Einzug und Krönung, soweit erhellt, unmittelbar verbunden [4].

Ganz ungewöhnlich war es, dass Lothar in der Kirche des Lateran die Krönung empfing, da der Gegenpapst Anaclet im Besitz von St. Peter war [5]. Innerhalb dieser Periode ist sonst keine solche Abweichung vorgekommen [6].

Heinrich V. liess während der Krönung die Thore der Stadt Rom verschlossen halten, damit das ihm feindliche Volk nicht nach St. Peter in der sogenannten Leo-

[1] Die Formel fährt fort: Qua (letania) finita, episcopus Ostiensis unguet ei de oleo exorcizato brachium dextrum et inter scapulas et dicat etc.

[2] An einem Sonntag Ludwig II. (Ostern; Böhmer Reg. Kar., S. 61); wahrscheinlich Arnulf (Dümmler II, S. 418. 678); Berengar (Ostern; G. Bereng. IV, S. 162); Otto I; Heinrich II. (Thietm. VII, 1; vgl. Pabst bei Hirsch II, S. 425 N.); Konrad II. (Ostern; Wipo c. 16, S. 265); Heinrich IV. (Ostern); Lothar. Am Weihnachtstag Otto II. und Heinrich III; Himmelfahrt Otto III. (Ann. Quedl. 996, S. 73).

[3] Donnerstag den 13. April.

[4] So bei Arnulf (Dümmler II, S. 418) und Heinrich II. (Pabst a. a. O. S. 425).

[5] Ann. Erphesf. 1033, S. 539: ubi imperatores nostris temporibus benedici consueverant. Vgl. Ann. Saxo S. 768 (Ann. Pad. S. 158).

[6] Die Meinung, dass auch Konrad II. nicht in der Peterskirche gekrönt, hat Giesebrecht selbst, 3. Aufl. II, S. 621, zurückgenommen. — Baxmann II, S. 421, sagt irrig von Heinrich IV, er habe sich schon im Lager von seinem Papst Clemens III. das Kaiserdiadem aufsetzen lassen. Es handelt sich in der Erzählung Benzos VI, S. 657, wie Giesebrecht III, S. 532 mit Recht bemerkt hat, nur um das an hohen Festtagen übliche Kronetragen.

stadt gelange[1]; wogegen sonst auf die durch Zuruf kundgegebene Beistimmung der Römer Gewicht gelegt, sie wohl als eine Anerkennung oder Wahl angesehen und behandelt ward[2].

Die Krönung erfolgte vor dem Altar des h. Petrus[3]. Indem der Papst dem König das Diadem auf das Haupt setzte[4], sprach er[5]: 'Empfange das Zeichen des Ruhms, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, damit du, abweisend den alten Feind und die Befleckung aller Laster, so Recht und Gerechtigkeit liebest und so voller Gnade lebest, dass du von unserm Herrn Jesus Christus selbst in der Versammlung der Heiligen die Krone des ewigen Leben empfangest'. Statt dessen ist früher, wie es scheint, auch eine andere Formel gebraucht[6]: 'Empfange die von Gott dir vorbestimmte Krone: mögest du sie haben, halten und besitzen, und deinen Söhnen die nach dir kommen zur Ehre mit Gottes Hülfe

[1] Ann. Rom. S. 476: Coronatus est autem idem rex, portis omnibus Romane urbis, ne quis civium ad eum accederet, obseratis.

[2] S. oben S. 176.

[3] Ueber spätere Berichte, die den Altar S. Mauritii nennen, s. Formeln S. 53.

[4] Formeln S. 63: Pontifex ergo stet sursum ante altare et imponat ei diadema in capite. Der Bericht Heinrich V: Post hec a d. papa ad altare eorundem apostolorum cum inmenso tripudio deducitur; et ibidem corona sibi ab apostolico imposita, in imperatorem consecratur; und ähnlich Will. Malm. Der Altar war nahe an der Confessio S. Petri, und so setzen hier die Krönung der App. zum Paul. Diac., Bouq. V, S. 190; V. Sergii; Cont. Reg. 967 a. a. O. und Ekkeh. 1111, S. 245.

[5] Accipe signum gloriae in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, ut, spreto antiquo hoste spretisque contagiis omnium viciorum, sic judicium et justiciam diligas et misericorditer vivas, ut ab ipso domino nostro Jesu Christo in consortio sanctorum aeterni regni coronam percipias.

[6] a. a. O. S. 65; s. oben S. 174 N. 6.

hinterlassen'. Der Krönung folgte die Messe mit dem üblichen Gebet für den König [1].

Eine Umgürtung mit dem Schwert [2] oder eine Ueberreichung anderer Insignien ist bei der Kaiserkrönung in dieser Zeit nicht vorgekommen. Wie die Formeln der kaiserlichen Krönung sich namentlich zu Anfang an die der königlichen anschlossen, so hat man wohl vermieden zu wiederholen was hier geschehen war: nur wie eine Ergänzung kam jene zu der schon vorhandenen, mit ihr verwandten und verbundenen Würde hinzu. Der sogenannte Reichsapfel ist bei der Krönung überhaupt nicht gebraucht.

Ging später der Salbung und Krönung eine Weihe zum Subdiaconus voran, so ist das dieser Zeit auch noch fremd gewesen [3]. Dass der König unbeschuht die Salbung empfangen, ist eine wenigstens zweifelhafte Ueberlieferung [4].

Nach vollendeter Feierlichkeit begaben sich Papst und Kaiser Hand in Hand zu einer Kammer am Altar des h. Gregorius und legten da die Symbole ihrer Würde ab [5].

Später hat beim Wegzug aus der Kirche, wenn der

[1] Formeln S. 64. 66. Vgl. über die LL. II, S. 78 mitgetheilte mit dem Passus: Exercitui Francorum, Romanorum et Teutonicorum vitam et victoriam, eb. S. 55 ff.

[2] Nur bei der Krönung Ludwig II. zum König durch Sergius und der Lothars zum Kaiser wird sie erwähnt; später bei Friedrich I. die Ueberreichung von Schwert und Scepter; s. die Abhandlung S. 58. 52. Ueber den Reichsapfel später. — Ganz sagenhaft ist der Bericht der Graphia aureae urbis Romae, Ozanam Documents S. 173, von 10 Kronen, die der Kaiser empfangen haben soll.

[3] Cenni II, S. 270; vgl. Gregorovius IV, S. 58 N. Die Worte in den G. Bereng. IV, 181: dux atque sacerdos, die Winckler, Reichsklein. S. 8, hierauf deutet, beziehen sich auf Christus.

[4] Landulf jun. c. 26, S. 31: discalciatus . . . nudis pedibus.

[5] Will. Malm. V, 425, S. 480.

Papst sein Pferd bestieg, und ebenso wenn er es verliess, der neue Kaiser ihm die Steigbügel gehalten [1]. Der Gebrauch wird in dieser Zeit bei Begegnungen zwischen Papst und König, zuerst bei Konrad dem Sohne Heinrich IV [2], dann bei Lothar, da er Innocenz II. auf Deutschem Boden in Lüttich empfing [3], nicht aber bei der Krönung erwähnt [4].

Wohl aber ist nach dieser ein festlicher Umzug durch die Stadt bis zum Lateran gehalten [5]. Hier an der Kirche Constantins ward der Kaiser wieder feierlich empfangen und zur Messe in dieselbe geführt. Auch die folgenden Tage pflegte er noch verschiedene Kirchen in feierlichem Aufzug zu besuchen [6].

Mitunter schon am Tage des Einzugs [7], sonst nach der Krönung fand ein Festmahl im Palast des Papstes statt.

Diesen durch Gewohnheit geheiligten Formen gegen-

[1] S. die spätere Formel LL. II, S. 192.

[2] Bern. 1095, S. 463: Chonradus rex . . . d. papae Urbano Cremonam venienti obviam progreditur eique stratoris officium exhibuit; vgl. die Stelle SS. VIII, S. 474 N.

[3] Suger, Bouq. XII, S. 78: in platea ante episcopalem ecclesiam humillime se ipsum stratorem offerens, pedes per medium sanctae professionis ad eum festinat, alia manu virgam ad defendendum, alia frenum albi equi accipiens, tanquam dominum deducebat. Darauf berief man sich Friedrich I. gegenüber; Boso V. Hadriani, Watterich II, S. 327.

[4] Petrus Chron. Cas. IV, 37, S. 779, fügt es der Beschreibung der Ann. Rom. von der Krönung Heinrich V. ein, setzt es aber auch vor dieselbe, bei der ersten Begegnung.

[5] Ann. Bert. 872, S. 494, von Ludwig II: coronatus ab Adriano papa post celebrata missarum solemnia una cum eo ad Lateranense palatium cum pompa equitando coronatus perrexit.

[6] Benzo I, 9. 10, S. 603, dessen Schilderung, wenn auch etwas ausgeschmückt, doch wohl auf Kenntnis der Sache beruht.

[7] So nach G. Bereng. IV, 158; s. oben S. 190 N. 3. Vgl. Thietm. VII, 1, S. 836: Eodem die papa eis cenam ad Lateranis fecit copiosam; Benzo a. a. O.

über musste es wie Hohn erscheinen, wenn Gregor VII, um die Römer von dem Versprechen zu befreien, das sie Heinrich IV. gegeben, ihm zur Kaiserkrone zu verhelfen, falls der Papst sich nicht mit ihm verständige, das Anerbieten machte, die Krone an einem Stab von der Engelsburg, in der er belagert ward, hinabzureichen[1]. Dagegen verzichtete Heinrich V. freiwillig auf jede weitere Feierlichkeit nach der Krönung, da er gleich nach dem Schluss der Messe sich aus der Stadt in sein Lager begab[2].

Noch von der kaiserlichen Würde unterschieden wird die eines Patricius der Stadt Rom, wie sie früher den Fränkischen Fürsten verliehen ist[3]. Unter den späteren Karolingern nicht besonders erwähnt, erscheint sie unter den Ottonen als Zubehör des Kaiserthums, ohne dass eine besondere Verleihung stattgefunden hätte[4].

[1] Bern. 1083, S. 438: Annuit igitur papa eorum votis, ut eos a juramento absolveret, videlicet ut Heinrico, si vellet cum justicia, sin autem cum maledictione, coronam daret. Unde Romani mandaverunt Heinrico, ut veniret ad accipiendam coronam cum justicia, si vellet; sin autem, de castello S. Angeli per virgam sibi dimissam a papa reciperet.

[2] Ann. Rom. S. 476: Post coronae acceptionem finitis misse sollempnibus ipse statim ad castra in campum egreditur. Späterer Zeit gehört die Angabe an, dass der Kaiser nach der Krönung stare non debet nisi per unam noctem et deinde recedere sequente die coronationis ipsius etc., Formeln S. 54 N.

[3] VG. III, S. 79. 171.

[4] So sagen die Ann. Hild. 996, S. 91, von Otto III: imperator et patricius coronatur. Ebenso von Otto I. die freilich etwas spätere Transl. S. Epiphanii S. 249: patricius atque imperator apostolica benedictione creatur; vgl. S. 248: patriciatu Romanae urbis, quae (?) sibi a majoribus suis competebat. Wenn Leibniz, Ann. III, S. 78 (vgl. 84. 491), das Patriciat der Kaiserkrönung vorhergehen lässt, stützt er sich auf ohne Zweifel interpolierte Urkunden; s. oben S. 102 N. 2. — Das Chron. Maurin., Bouq. XII, S. 74, sagt: regem Teutonicorum, qui per Caroli Magni regis Francorum successionem patricius Romanorum erat, und ähnlich S. 79.

Otto III. hat aber in Rom wieder einen Patricius als kaiserlichen Beamten eingesetzt, der sein Helfer sein sollte in Handhabung des Rechts: als Zeichen der Würde empfing derselbe Mantel, Ring und goldenen Reif[1]. In den Händen des Römischen und benachbarten Adels ward es ein Mittel, die höchste Gewalt in der Stadt und über das Papstthum zu üben[2]. Darum ohne Zweifel liess Heinrich III. wieder sich selbst die Würde übertragen. Nach der Kaiserkrönung empfing er, wie es heisst auf Wunsch der Römer, den goldenen Reif[3]: daran ward das Recht geknüpft bei der Ernennung des Bischofs der Stadt den bestimmenden Einfluss zu üben[4]; und eben deshalb ist

[1] S. die Formel: Qualiter patricius sit faciendus; Giesebrecht I, S. 884. Zuletzt: Tunc ponat ei in caput aureum circulum. Vgl. Gregorovius III, S. 483.

[2] So sagt Bonitho V, S. 629, von Heinrich III: Igitur postquam imperiali est rex auctus dignitate, calamitatibus rei publicae compatiens, civitatem a patritiorum liberavit tyrannide.

[3] Ann. Rom. S. 469: Itaque serenissimus princeps cernens Romanorum omnium voluntatem, circulum, quod ab antiquitus Romani coronabant patricios, cum omnium voluntatem, sicut imperatori decreverant, in capite posuit suo, et ordinationem pontificum ei concesserunt. Bonitho a. a. O.: rumoribus populi illectus . . . tirannidem patritiatus arripuit, quasi aliqua esset in laicali ordine dignitas constituta, quae privilegii possideret plus imperatoria majestate. Leo Chron. Cas. II, 77, S. 683: Romani tunc temporis eidem Heinrico patriciatus honorem contribuunt eumque praeter imperialem coronam aureo circulo uti decernunt. Benzo VII, 2, S. 67, setzt es mit Unrecht vor die Kaiserkrönung: Indutus igitur rex viridissima clamide disponsatur patriciali anulo, coronatur ejusdem prelaturae aureo circulo (s. auch I, 9, S. 693). Vgl. Steindorff I, S. 507, der sich mit Recht gegen Lorenz, Papstwahl S. 71, erklärt. — Ueber eine Urk. in der Heinrich III. rex Francorum et patritius Romanorum heisst s. Gregorovius IV, S. 64 N. 1.

[4] Petrus Dam. Disc. Op. III, S. 27: factus est patricius Romanorum, quibus etiam accepit in electione semper ordinandi pontificis principatum. Bonitho V, S. 630: credidit per patriciatus ordinem se Romanum ordinare posse pontificem. Vgl. Zöpffel, Papstwahlen S. 75 ff.; Steindorff S. 508 ff.

auch nachher nicht geringer Werth darauf gelegt. Ganz unabhängig von der Kaiserkrone erhält der junge König Heinrich IV. das Patriciat, indem er auf einer Versammlung zu Basel (im J. 1061) mit den Insignien, welche die Römer übersandt, bekleidet wird, um jenes Recht zu üben[1]. Bei der späteren Krönung ist es ihm bestätigt oder erneuert[2], und in den Streitigkeiten mit der Kirche auf diese Würde wiederholt Bezug genommen[3]. Auf eine Verleihung schon Hadrians an Karl d. Gr.[4] und wieder Leo VIII. an Otto I. ward es zurückgeführt[5] — die Zeit

Auf die Frage, wie Heinrich dieses Recht verstand und übte und ob er es später wieder aufgab, gehe ich hier nicht ein.

[1] Berth. 1061, S. 271 (Bern. S. 428): Romani coronam Heinrico regi transmiserunt eumque pro eligendo summo pontifice interpellaverunt . . . generalique conventu Basileae habito, eadem imposita corona patritius Romanorum appellatus est. Vgl. Ann. Altah. 1061, S. 811: ex consensu regis utpote patricii nostri. Wahrscheinlich hat schon vorher Nicolaus II. dem jungen König ein Bestätigungsrecht bei den Papstwahlen zugestanden und darauf in dem Wahldecret von 1059 Bezug genommen; s. Forschungen VII, S. 406.

[2] Sigeb. 1084, S. 365: patricius Romanorum constituitur et a Clemente in imperatorem benedicitur. V. Heinrici IV. c. 6, S. 275: consecratus imperator et patricius factus.

[3] Lebhaft gegen dasselbe erklärt sich Bonitho III, S. 617, wo er es nomen inane nennt; V, S. 630 f.; VI, S. 645. 647. Dagegen betont seine Bedeutung Waltram II, 6, S. 97; 22, S. 125.

[4] Vgl. darüber Hirsch, De Sigib. S. 42 ff.; Abel, Karl d. Gr. I, S. 135.

[5] Falsches Privileg Leo VIII, das angeblich Otto I. das Patriciat und das Recht der Ernennung des Papstes übertrug, LL. II, 2, S. 167. Nach Ann. Rom. S. 469 hätte auch P. Clemens II. Heinrich III, nach dem Vorgang Hadrians an Karl, per privilegii detestationem in potestate regis Heinrici . . . et futurorum regum patriciatum . . . sancivit, confirmavit et posuit. Eine solche Urk. ist nicht, wie man nach Stumpf Nr. 2318 meinen könnte, erhalten; sondern Jaffé, den er citiert, benutzt nur die Ann. Rom. Auch war die Urk. ohne Zweifel spätere Fälschung; s. Giesebrecht II, S. 644; Steindorff I, S. 471.

scheute auch vor offenbaren Fälschungen nicht zurück —; zugleich als ein erbliches Recht für die Nachkommen Heinrich III. in Anspruch genommen [1]. So hat auch Heinrich V. nach der Kaiserkrönung aus den Händen der Römer, wie es heisst, das oberste Patriciat der Stadt empfangen [2]. Von einem Einfluss auf die Papstwahl konnte freilich damals wenig mehr die Rede sein: nur da machte ihn der Kaiser geltend, als dem Gelasius Gregor VIII. entgegengestellt ward; und auch das geschah formell durch eine Wahl der Römer, ohne dass von dem Recht Heinrichs als Patricius die Rede wäre [3]. Dass Lothar in dieser Eigenschaft sich bei der Entscheidung über die zwiespältige Wahl Innocenz II. und Anaclets betheiligt, ist kaum wahrscheinlich [4]: nach einer Nachricht soll er erst in den letzten Tagen des zweiten Aufenthalts in Italien zu San Germano den goldenen Reif empfangen haben [5].

[1] Bonitho VI, S. 645: Nam dicebant, eorum dominum ut heredem regni ita heredem fore patriciatus. Zöpffel S. 100 N. 208 will so auch die Stelle in dem Brief Heinrich IV. an die Römer, Jaffé V, S. 501, verstehen: paternum honorem nostrum nobis a vobis transmissum per patris manum. Vgl. den Brief an Gregor, Bruno c. 66, S. 352: cujus (urbis) michi patriciatus Deo tribuente et jurato Romanorum assensu debetur.

[2] Will. Malm. V, 425, S. 480: Imperatori autem exeunti de camera et suis regalibus exuto occurrerunt Romani patricii cum aureo circulo, quem imposuerunt imperatori in capite et per eum dederunt sibi summum patriciatum Romanae urbis communi consensu omnium et volenti animo. Nur dieser auf David zurückgehende Bericht ist erhalten (Giesebrecht III, S. 820 übergeht ihn), zugleich eine Bestätigung der Reihenfolge bei Heinrich III.

[3] Was magister Guarnerius de Bononia et plures leges periti nach Landulf jun. c. 45, S. 40, damals vorgetragen, wissen wir freilich nicht.

[4] Wenn es in dem Chron. Maurin., Bouq. XII, S. 79, heisst: Statutum est in curia, hinc ad patricium Romanorum Teutonicorum regem iter dirigere, so ist darauf wohl kein grosses Gewicht zu legen.

[5] Petrus Chron. Cas. IV, 119, S. 835: in civitate (S. Germano) coronam circuli patricialis accepturus remansit. Vielleicht ist nur von einem

Der Titel wird ihm aber einzeln allerdings schon früher beigelegt[1].

Die Würde bezog sich auf die Stadt, nur mittelbar auf die Kirche[2]: nicht der Papst, die Römer waren es, welche sie den Fränkischen Königen übertrugen[3]. Ausser diesen wird einmal dem Herzog Gottfried, der als Gemahl der Beatrix von Tuscien in den letzten Jahren Heinrich III, den ersten Heinrich IV. eine bedeutende Rolle in Italien spielte, der Titel eines Patricius der Stadt Rom beigelegt[4]: ob er als Stellvertreter des Königs oder auf welche Weise sonst die Würde erlangt, ist nicht deutlich. Vergeblich bemühte sich später der Normanne Richard sie an sich zu bringen[5]. — Als die Römer in Opposition gegen den Bischof der Stadt sich an Konrad III. wandten und ihn aufforderten den Sitz seiner Herrschaft in ihrer Mitte zu nehmen, geschieht des Patriciats keine Erwähnung[6]: es scheint dass die republikanische Bewegung

Tragen des Reifs an dem Fest der Kreuzeserhöhung, wie sonst der Krone, die Rede; vgl. Jaffé S. 217 N. 157.

[1] Calmet V, S. 197: Lothario augusto et patricio.

[2] Nur einmal sagt Waltram II, 6, S. 97: patricius Romanae ecclesiae; dagegen II, 22, S. 125: p. Romanorum.

[3] So bei Heinrich III. IV. V; s. vorher S. 196 ff. Schon deshalb können die päpstlichen Verleihungen, S. 197 N. 5, nicht echt sein.

[4] Chron. S. Hub. c. 23, S. 581, bei seinem Tode: Romanae urbis patricius. Gregorovius IV, S. 95, bezieht es auf die Zeit gleich nach Heinrich III. Tod, bezweifelt aber dass er wirklich den Titel geführt. Dass nicht Anno ihm die Würde ertheilen konnte, wie Gfrörer, Gregor VII, Bd. I, S. 9, meint, ist an sich klar; vgl. Giesebrecht II, S. 659, der überhaupt auf die Bezeichnung kein Gewicht legen will. An die Möglichkeit einer Stellvertretung lässt der Ausdruck des Will. Malm. S. 198 N. 2 'summus patriciatus' denken.

[5] Leo Chron. Cas. III, 23, S. 715: Urbis patriciatum omnibus modis ambivit.

[6] S. die Briefe unter denen Wibalds Jaffé I, Nr. 214–216.

welche die Oberhand gewonnen einer Würde abgeneigt war, welche in früheren Zeiten auch zu einer Gewaltherrschaft in der Stadt Gelegenheit geboten hatte; die aber in der Hand der Könige dem Recht und der Macht dieser kaum einen Zuwachs gewähren und darum, als der Einfluss auf die Papstwahl hinfällig geworden, für sie kaum noch Bedeutung haben konnte [1].

Die Ehre der Krönung hat, wie manchmal schon im Fränkischen Reich, regelmässig die Gemahlin mit dem König und Kaiser getheilt. Es erscheint selbst als Regel, dass beide sie gemeinschaftlich empfangen sollten [2]. Doch ist es nur selten dazu gekommen [3], sei es weil die Vermählung später erfolgte, oder weil andere Umstände dahin führten dass eine besondere Krönung erforderlich ward. Das Letzte war bei Kunigunde und Gisela, den Gemahlinnen Heinrich II. und Konrad II, der Fall. An ungewohnter Stätte, in der Kirche des h. Liborius zu Paderborn empfing Kunigunde die Weihe von dem Mainzer Erzbischof [4]; Gisela von dem Kölner in seiner Metropole,

[1] Ganz ohne Grund ist die Ansicht von Leibniz, Ann. III, S. 456, dass der Titel 'rex Romanorum' an die Stelle von 'patricius' getreten.

[2] Die Krönungsformeln nehmen auf die Königin Rücksicht; bei denen der Kaiserkrönung dagegen ist das in dieser Zeit nicht der Fall.

[3] Undeutlich ist der Fall bei der Edgith, Otto I. Gemahlin. Thietm. II, 1, S. 744, sagt: Confortatur tunc in Deo et in regno . . . Otto conjugem suam Editham . . . consecrari precepit. Widukind erwähnt es nicht, und Köpke S. 5 bezweifelt es; wie ich glaube ohne genügenden Grund. Ob es aber in Aachen geschah, kann allerdings zweifelhaft sein. Ueber frühere Fälle im Fränkischen Reich, s. Hahn, Einleitung I, S. 91.

[4] Ann. Quedl. 1002, S. 78; Hild. S. 92. Thietm. V, 11, S. 796. V. Bernw. c. 39, S. 775. Vgl. die Urk. Heinrich II, Falke S. 636: quoniam praetaxata amabilis conjux nostra regiae consecrationis inibi adinvenerit donum.

nachdem der Gemahl die Anerkennung seiner von der Geistlichkeit angefochtenen Ehe durchgesetzt hatte[1]. Die zweite Gemahlin Otto I, Adelheid, soll bei der Vermählung auch zur Deutschen Königin gekrönt sein[2]; und so empfing Gunhild, als in Nimwegen ihre Verbindung mit dem jungen Heinrich III. gefeiert ward[3], die Krone; Agnes aber, die zweite Gemahlin desselben, in Mainz noch vor der Hochzeit, deren Feier in Ingelheim nachfolgte[4]. Auch Heinrich IV. hat die Krönung der Bertha in Würzburg vierzehn Tage vor der Hochzeit in Ingelheim oder Trebur vornehmen lassen[5], während die zweite Gemahlin in Köln von dem Erzbischof die Krone empfing[6]. Derselbe hat sie Mathilde Heinrich V. Gemahlin in Mainz ertheilt[7]. Erst Lothar hat mit der Richenza zusammen die königliche Krone empfangen[8]. In Rom aber sind Adelheid, Kunigunde, Agnes, Heinrich IV. zweite Gemahlin Adelheid und Ri-

[1] Herim. Aug. 1024, S. 120. Wipo c. 4, S. 261. Ueber die abwechselnden Angaben der Ann. Quedl. 1024, S. 120, s. Arndt S. 32 N.

[2] So die freilich zweifelhafte Urk. Ottos, MR. UB. I, 209, S. 268 (Stumpf Nr. 300): sicut antea cum nuptiali foedere et regali consecratione eam nobis associaremus in regnum.

[3] Ann. Hild. 1036, S. 100. Wipo c. 35, S. 272. Vgl. Steindorff I, S. 36, der hervorhebt, dass Vermählung und Krönung hier als zwei verschiedene Acte bezeichnet werden.

[4] Herim. Aug. 1043, S. 124: Agnetem . . . sponsam suam accipiens et Mogontiae reginam ungui faciens, regales apud Ingelenheim nuptias celebravit. Vgl. Ann. Altah. 1043, S. 798: duxit eam Mogonciacum ibique consecrari eam reginam curavit, consummatisque diebus ordinationis, in Ingelenheim fecit nuptias regio, ut decuit, apparatu.

[5] Ann. Altah. 1066, S. 817, nennen Ingelheim, was Giesebrecht nach der Urk. Stumpf Nr. 2694 in Trebur berichtigen will. So ganz über allen Zweifel erhaben ist diese aber wohl nicht, und gerade diese Differenz ein Grund mehr zu Verdacht.

[6] Waltr. II, 26, S. 137.

[7] Ann. Colon. 1110, S. 748 (Pad. S. 122).

[8] Ann. Saxo 1125, S. 763 (Ann. Pad. S. 147).

cheiza mit den Gatten zugleich gekrönt[1]; Theophanu bei der Vermählung mit dem jungen Otto II[2].

Auch bei der Königin ging der Aufsetzung der Krone eine Salbung voraus[3]. Dabei hiess es in der Rede des Erzbischofs von der Königin wie von dem König, dass sie gewählt sei[4]. Aber das Wort hat nur formelhafte Bedeutung: auch wenn der König sich als solcher vermählte, ist kaum an einen entscheidenden Einfluss der Grossen zu denken[5].

Als Genossin des Reiches, des Kaiserthums, wird regelmässig seit Adelheid, Otto I. Gemahlin, die Königin oder Kaiserin bezeichnet[6]: Theophanu heisst einmal Mitkaiserin[7]. Hat sie an der Kaiserkrönung keinen Antheil gehabt, wie Mathilde, Heinrich V. Gemahlin, so führt sie den Namen als Königin fort[8]. Ausserdem finden die ehren-

[1] Hrotsuit G. Odd. 1479, S. 334. V. Mahth. c. 13, S. 580. Bened. chron. c. 36, S. 718. Vgl. MR. UB. 209, I, S. 269. — Ann. Hild. 1014, S. 94. Thietm. VII, 1, S. 836. — Herim. Aug. 1047, S. 126. — Ann. August. 1084, S. 131.

[2] Ann. Lob. 972, S. 211: ab apostolico Johanne coronata in legitimo matrimonio est sociata.

[3] Formeln S. 45 ff. Die Ueberreichung eines Rings in einer Formel stammt aus einer Angelsächsischen Vorlage.

[4] a. a. O. S. 46: quam supplici devotione in reginam eligimus.

[5] Wenn Heinrich IV. sagt, MR. UB. 364, I, S. 420: a cunctis regni principibus electam (ebenso die zweif. Urk. Heinrich III, eb. 321, S. 374), so ist das wohl nicht viel mehr als was die Krönungsformel sagt.

[6] Adelheid als Kaiserin 'regnorum nostrorum consors', Schöpflin I, S. 122. 123; 'consors nostri imperii', Stumpf Acta 13a, S. 19; und so öfter. Ebenso Theophanu, Kunigunde, Gisela. Vgl. Heumann, De re dipl. imperatricum S. 123 ff. Heinrich III. und IV. pflegen zu sagen 'thori ac regni consors'; Mon. B. XXIX, 1, S. 97 ff.

[7] Harenberg S. 621: coimperatrici augustae necnon imperii regnorumque consorti.

[8] Miraeus I, S. 84 (v. J. 1122): Mathildis Romanorum regina; vgl. Heumann S. 210; Gerbert N. S. 36, S. 54 (v. J. 1125): regina. —

den Bezeichnungen des Herrschers alle auch auf sie Anwendung[1].

An den Reichsgeschäften haben die Frauen nicht selten Antheil genommen[2]. Mathilde und Richenza haben in Italien, wohl als Stellvertreter des Gemahls, Gericht gehalten[3], Richenza auch mit demselben[4]. In Italien ist auch einmal eine Urkunde im Namen Heinrich III. und der Agnes ausgestellt[5]; Theophanu aber urkundet hier selbständig und unter dem kaiserlichen Titel[6]. Sonst hat es keine in eigentlichen Reichssachen gethan[7]. Auf Münzen erscheint nur der Name der Adelheid neben einem Otto, wahrscheinlich dem Enkel[8]. Auch sonst machen

Bertha von Gandersheim schreibt, Harenberg S. 704: domine Richeze universali reginae.

[1] Vgl. oben S. 108 ff.

[2] Auf die Intervention in den Urkunden ist wohl kein grosses Gewicht zu legen, da sie bei Personen der königlichen Familie oft nur eine Höflichkeitsformel zu sein scheint; so bei der Gisela der Mutter Heinrich III; s. Steindorff I, S. 125.

[3] Heumann S. 210. 211. 219 ff. Ficker, Forsch. I, S. 326. Was dieser aus älterer Zeit anführt, hat, wie er selbst bemerkt, einen andern Charakter.

[4] Heumann S. 222.

[5] Stumpf Nr. 2485: H. Dei gratia imperator et Agnes uxor nostra et H. filius noster. Eine Urk. Konrad II, die Gisela mit unterzeichnet haben soll, Heumann S 165, ist falsch; Stumpf Nr. 1971; Bresslau Nr. 272, S. 169.

[6] Fatteschi Spoleto S. 307: Theophanius gratia divina imperator augustus; zählt die Jahre 'imperii nostri'. Chron. Vulturn., Muratori I, 2, S. 484: imperatrix augusta, bestätigt eine Verleihung Otto I. und II, 'a. regni tertii Ottonis regnantis'. Vgl. Wilmans, Jahrb. S. 66 N.

[7] Die Urkk. welche Heumann anführt, S. 114. 116 der Adelheid, S. 151. 154 der Kunigunde, betreffen Privatsachen und haben ganz die Form solcher Urkunden.

[8] Cappe I, S. 47 ff. gegen die frühere Ansicht dass Otto I. gemeint; vgl. Friedländer, Fund von Farve S. 20. — Lelewel III, S. 141 führt eine Münze an wo Adelheid neben einem Bischof Arnolf erscheint, den er in Italien sucht, während andere an den von Halberstadt denken.

sich besondere Verhältnisse geltend, wenn es sich um vormundschaftliche Regierungen handelt[1]. Aber auch neben dem Gemahl hat Adelheid und haben die fromme Kunigunde und die ehrgeizige Gisela, die geschäftskundige Richenza eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Ein wesentlicher Antheil an der Reichsregierung wird dieser von den Zeitgenossen beigelegt[2].

Die Königin ist nicht blos mit einzelnen Gütern, auch wohl mit Klöstern, ja ganzen Provinzen dotiert[3]. Als von Alters her den Königinnen zugehörig wird die Abtei des h. Maximin bei Trier bezeichnet[4], deren Vor-

[1] Darüber nachher S. 318 ff.

[2] Urk. der Gerberga von Quedlinburg, Heumann S. 218: mandato d. imperatoris Lotharii et d. imperatricis Richese. Brief des P. Anaclet, Orr. Guelf. II, S. 529: censura justitiae de tua potissimum dicitur moderatione pendere. Cod. Udalr. 251, S. 434, an Lothar: quatinus in hoc tam magno negotio christianissimae conjugis vestrae dominae nostrae reginae et religiosorum virorum consilium habeatis; vgl. 250, S. 432, wo sich der Bischof Brun für seine Herstellung durch ihren Einfluss bedankt; 265, S. 452, an Lothar und sie gemeinschaftlich geschrieben. Ueber die Urk. Innocenz II. wegen des Mathildischen Hausgutes, wo es heisst: Lothario imperatori augusto et Riget imperatrici, s. Giesebrecht IV, S. 436; ich finde darin nichts Bedenkliches.

[3] Karl III, Schöpflin I, S. 90: bittet seinen Vater Ludwig ihm Güter zu geben, unde suam, quam Dominus sibi dedit, potuisset donare uxorem. Heinrich I. für Mathilde, Jaffé S. 5, für den Fall seines Todes (V. Mahth. c. 8, S. 578, spricht von regni pars quae in dotem ei contigerat; vgl. c. 9, S. 579). Otto II, Schöpflin I, S. 126, bestätigt Adelheid praedia die ihr Otto I. dotali munere verliehen, in quibuscunque regionibus adjacentia, in Elizazia videlicet, Francia, Turingia, Saxonia, Slavonia; Orr. Guelf. IV, S. 464: giebt der Theophanu Histriam Italiae provinciam cum comitatu Piscaria, trans Alpes provincias etc. Heinrich III. für Agnes, Remling S. 31; Mon. B. XXIX, 1, S. 7980. Vgl. Ann. Altah. 1062, S. 811; Adam Brem. III, 44, S. 352.

[4] Zweifelhafter Echtheit sind die Urkk. Otto I. und Heinrich III, MR. UB. 209, I, S. 269. 321, S. 375 (Stumpf Nr. 300, als echt angenommen, und 2264; vgl. Steindorff I, S. 194 N. 6); als echt gilt die Hein-

steher ihnen zu Diensten am Hof und in der Capelle verpflichtet sein sollte[1]. Auch sonst hatten sie ihre eigenen Hofbeamten.

Von einer Mitgift die die Königin mitgebracht ist nur einzeln die Rede: so soll Heinrich V. mit der Mathilde von der Normandie 10000 Mark erhalten haben[2].

Wenn die späteren Karolinger sich noch mit Töchtern einheimischer Geschlechter vermählten, so haben die späteren Könige für sich und ihre Söhne die Frauen meist in auswärtigen Fürstenhäusern gesucht. Schon Heinrich I. warb für den jungen Otto die Angelsächsische Königstochter, nach deren Tod sich dieser die Tochter eines Burgundischen, Wittwe des Italischen Königs verband, während er für den Sohn die Gemahlin am Byzantinischen Hofe suchte. Hierhin hatte auch Otto III. sein Auge gerichtet[3], blieb aber unvermählt, und auch für Heinrich III.

rich IV, eb. 364, S. 420 (Stumpf Nr. 2694), die sich aber auf die seiner Vorgänger und zwar, wie die Otto I., zurück bis auf Karl d. Gr., Dagobert und Constantin beruft, und die ich auch nicht für unbedenklich halten möchte; vgl. vorher S. 201 N. 5. Ganz stimmen sie in den Ausdrücken nicht überein; die Otto I. und Heinrich IV. sagen 'dotamus', die Heinrich III. spricht von 'dotali lege et legitima regni dote'. An Witthum ist nicht zu denken, da das Recht gerade immer der regierenden Königin zustehen soll. Auffallend ist besonders auch die Wendung: ut . . . per prefatam abbatiam s. Maximini omnes reges et imperatores ac conjuges illorum regie dignitatis et propagande sobolis percipiant fundamentum.

[1] contectali nostre B. . . . aliisque post illam reginis et imperatricibus in regia curia semper serviant et obsequantur. Die Urk. Otto I. fügt hinzu: et servitium quod in secundo semper anno de eadem abbacia dictante justicia daturi sunt sibi exhibeant, was sich allerdings mit einer Bestimmung Heinrich II, MR. UB. 300, I, S. 349, nicht vertrug.

[2] Order. Vit. X, S. 67. Anderer Art ist, wenn Widuk. III, 9, S. 452, von Adelheid sagt: cumque ea Papiam, quae est sedes regia, obtinuit, und die V. Mahth. c. 13, S. 579, dies so wendet, dass sie Otto die Herrschaft über Italien zugebracht; vgl. Ann. Quedl. oben S. 124 N. 2.

[3] Arnulf Med. I, 13, S. 10; vgl. Landulf II, 18.

ist zuerst um eine Griechische Kaisertochter geworben[1]. Dann ist ihm die Tochter des mächtigen Dänenkönigs Knud vermählt[2], nach deren Tode er die Agnes von Poitou erwählte. Heinrich IV. erste Gemahlin stammte aus dem Hause der Grafen von Susa, die zweite ist aus dem fernen Russland gekommen. Heinrich V. endlich suchte sich die Gemahlin in dem Normannischen Fürstenhause, das die Herrschaft in England gewonnen. Nur die schon verheirathet zur Herrschaft berufen wurden, Konrad I, Heinrich, I, Heinrich II, Konrad II. und Lothar hatten Deutsche Frauen. Gewiss dass die fremden Königinnen auf die Erziehung der Söhne und Nachfolger, die Sitte des Hofes und einzeln auch auf die staatlichen Verhältnisse nicht unerheblichen Einfluss üben mussten: gerade mehrere von ihnen, Adelheid, Theophanu, Agnes von Poitou, wurden zu einem unmittelbaren Antheil an der Leitung der Regierung berufen[3].

Seltener sind die Töchter Deutscher Könige auf fremde Throne gelangt. Nur Heinrich I. Tochter Gerberga war in zweiter Ehe mit König Ludwig von Frankreich vermählt, während die Schwester Hadwide sich mit dem Herzog Hugo verband. Eine Tochter Konrad II. Mathilde ward dem König Heinrich von Frankreich verlobt, die Ehe aber durch ihren frühen Tod vereitelt[4]. Dagegen haben andere durch ihre Hand den Männern die sie wählten bedeutende Stellungen zugebracht, ihnen

[1] Bresslau, Forschungen X, S. 607 ff. Steindorff I, S. 13.

[2] Vergeblich hatte der Herrscher der Russen seine Tochter angeboten, Lamb. 1043, S. 153.

[3] Vgl. nachher S. 218.

[4] Wipo c. 32, S. 271. Vgl. den Brief des Siegfried von Gorze, Giesebrecht II, S. 682.

oder ihren Nachkommen wohl selbst Aussicht auf die Herrschaft verschafft[1]: der Gemahl der Liudgard, Tochter Otto I, Konrad von Franken empfing das Herzogthum Lothringen, der Urenkel die Krone; Rudolf von Rheinfelden mit der Mathilde, Heinrich III. Tochter, schon bei der Verlobung das Herzogthum Schwaben, später die Verwaltung Burgunds[2]; und eben er, der durch eine zweite Heirath nochmals Heinrich IV. verschwägert war, ward später diesem als König gegenübergestellt. Heinrich IV. aber gab die Tochter und das Schwäbische Herzogthum an Friedrich von Staufen, und ein Jahrhundert lang hat ihre Nachkommenschaft dann die Krone des Reichs getragen; während dem Schwiegersohn Lothars, dem Welfen Heinrich wohl das Sächsische Herzogthum, nicht aber die gehoffte Nachfolge im Reich zutheil ward. Die Verbindung von Otto II. Tochter Mathilde mit dem Sohn des Lothringer Pfalzgrafen Ezo erschien nicht recht der Ehre des Hauses entsprechend[3]; aber eben daraus soll dieser den Anlass genommen haben sich der Erhebung Heinrich II. längere Zeit zu widersetzen[4]; eine Tochter kam auf den Polnischen Thron. — Die Töchter des Sächsischen Königshauses haben wiederholt das klösterliche Leben erwählt und dann die Leitung der dem Hause nah verbundenen Abteien Gandersheim und Quedlinburg über-

[1] Vgl. vorher S. 127.

[2] Vgl. Grund S. 6. 9.

[3] Thietm. IV, 18, S. 785: multis displicuit . . . der Bruder dass ei quam plurima, ne vilesceret innata sibi a parentibus summis gloria. Die Hist. Brunv. c. 6, S. 158, deutet wohl etwas ähnliches an in der Erzählung dass Ezo sich die Kaisertochter als Spielgewinn erbeten.

[4] Hist. Brunv. c. 12, S. 166.

nommen. Auch in dieser Stellung sind aber einzelne in Reichsangelegenheiten thätig gewesen.

Den Söhnen und Brüdern der Könige wurden seit den Zeiten Otto I. wiederholt die Herzogthümer übertragen. Andere traten in den geistlichen Stand und gelangten zu höheren Kirchenämtern[1]; so auch ein unehelicher Sohn Otto I.

Wie Arnulf selbst nicht aus legitimer Ehe stammte, so ist auch seinen unehelichen Söhnen eine besondere Berücksichtigung zutheil geworden, Zventebulch zu königlicher Würde in Lothringen erhoben. Dagegen ward der Sohn einer nicht als rechtmässig angesehenen Gemahlin Heinrich I. mit einzelnen Gütern abgefunden[2]. Später ist von irgend welcher Rolle welche unechte Sprösslinge der Könige gespielt in Deutschland nicht die Rede.

Auf die Erziehung der jungen Prinzen, namentlich der zur Nachfolge bestimmten, ist regelmässig nicht geringe Sorgfalt verwandt: sie ward theils Weltlichen, theils und besonders Geistlichen anvertraut. Auch jene waren meist Männer von Namen und Ansehn. So hatte schon Heinrich I, da sein Vater die herzogliche Stellung in Sachsen einnahm, einen Grafen Thietmar zum Lehrer[3]; der spätere Herzog von Sachsen soll eine Zeit lang der Erzieher der Kinder Otto I. gewesen sein[4]. Otto II. nennt

[1] VG. V (RV. I), S. 75. 79, und später näher.

[2] Widuk. II, 11, S. 441. Vgl. Köpke, Jahrb. S. 16 ff.

[3] V. Mahth. c. 3, S. 576: Thitmarum comitem pueri Heinrici magistrum.

[4] Adam II, 8, S. 308: nutricium praecepit esse filiorum. — Einzeln findet sich der Ausdruck bajulus (VG. III, S. 447): Benzo I, 17, S. 606: in diebus pueritiae de bajulo ad bajulum, o cesar Heinrice, porrexit te fortuna; Mir. S. Udalr., SS. IV, S. 391 N.: Bajoariae ducum bajulus.

einen Grafen Huoto seinen geliebten Lehrer[1]. Einem Grafen Hoico ward der junge Otto III. übergeben[2]. Doch finden sich auch Männer geringeren Standes in solcher Stellung, Echbodo bei Otto III[3], Kuno bei Heinrich IV[4]. Unter den Geistlichen die als Lehrer oder Erzieher junger Könige thätig waren sind bei Otto II. Wolcold, später Bischof von Meissen[5], und der berühmte Ekkehard von Sangallen[6], bei Otto III. Bernward, nachher Bischof von Hildesheim[7], und Heribert, später Abt von Brogne, bekannt[8]; ein Italiener Almerich wird bei Heinrich III. genannt[9], und wahrscheinlich stand auch Wipo, der Ca-

[1] Mon. B. XXVIII, 1, S. 190: Huotonis comitis dilectique magistri nostri. Ebenso Lothar, Miraeus I, S. 279: fidelis nostri magistri Rathwardi.

[2] Thietm. IV, 6, S. 770: Rex . . . Hoiconis magisterio comitis commissus est.

[3] Er heisst in der Urk., Hugo Mon. II, S. 193: noster dulcis nutricius.

[4] Ann. Altah. 1069, S. 820: minister et nutritor regis. Wenck I, S. 282: nostre juventutis pedissequi; was Böhmer Nr. 1783 und Stumpf Nr. 2652 nicht richtig als 'Jugendgefährte' übersetzen.

[5] Thietm. IV, 5, S. 769: secundo Ottoni, cui magisterio prefuit, diligenter vice sui habendum commisit: Wolcold den Willegis. So richtig Giesebrecht, Jahrb. II, S. 2, und Euler, Willegis S. 11, während andere den Willegis haben zum Lehrer Ottos machen wollen.

[6] Ekkeh. Sang. S. 126: capellae semper immanens doctrinae adolescentis regis necnon et summis dexter esset consiliis; S. 138 nennt Otto II. ihn magister.

[7] Thangm. V. Bernw. c. 2, S. 759: d. regem fidei illius literis imbuendum moribusque instituendum consensu. cunctorum procerum commendaret (Theophanu). Urk. Otto III, Lüntzel Diöc. S. 348: nostrae imperatoriae clementiae cordi homo . . . tam etiam parentum nostrorum alumnus nostrarumque cunabularum primus socius nostrique antiqui et adhuc non cessantis laboris testis semper fidelis necnon nostre puericiae ac juventutis tam affabilis multimodae literationis informator.

[8] Urk. Otto III, Miraeus II, S. 807: qui jam multo tempore doctor meus et capellanus mihi carissimus extiterat.

[9] Hist. Farf. c. 5, S. 559: Almericum litteris optime eruditum et

pellan und Biograph Konrad II, in solchem Verhältnis zu ihm[1]. Kamen diese Männer an den Hof, so wurden in andern Fällen die jungen Söhne auch von demselben entfernt und angesehenen Geistlichen zur Erziehung übergeben: Arnulfs Sohn Ludwig dem gelehrten und frommen Bischof Adalbero von Augsburg, der mit dem Erzbischof Hatto zusammen ihn über die Taufe gehalten hatte[2]; Heinrich I. jüngerer Sohn, der dem geistlichen Stande bestimmt war, dem Bischof Balderich von Utrecht[3]; Otto II. eine Zeit lang seinem Bruder dem Erzbischof Wilhelm[4]; Heinrich II. den Bischöfen des väterlichen Herzogthums Abraham von Freising[5] und Wolfgang von Regensburg[6]; Heinrich III. erst dem Bruno von Augsburg, dem Bruder Kaiser Heinrich II[7], nach dessen Tod Egilbert von Freising[8], dem der Vater wegen der Treue und Sorgfalt der

aecclesiasticis doctrinis magnifice imbutum, qui etiam eundem imperatorem liberales apices studuerat edicere.

[1] Pertz, Ueber Wipos Leben und Schriften S. 2.

[2] Ludwig nennt ihn abwechselnd nutritor oder nutritius (Chron. Laureah. S. 383; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 46; Wartmann II, S. 356) und magister (Mon. B. XXXI, 1, S. 160; Resch II, S. 359). Vgl. Dümmler II, S. 496.

[3] V. Brun. c. 4, S. 253: generosa regum proles annos circiter 4 habens liberalibus litterarum studiis imbuenda Baldrico ven. episcopo . . , Trajectum missa est.

[4] Cont. Reg. 961, S. 624: filium Willihelmo archiepiscopo tuendum et nutriendum commisit.

[5] Mon. B. XXXI, 1, S. 280: in cujus laribus . . . paterno lenimine nutriebamur.

[6] Thietm. V, praef.: Nutrit preclarum Wolfgangus presul alumnum. Aber auch in Hildesheim soll er eine Zeit lang gewesen sein; Adalb. Vita c. 3, S. 792: Hiltensheim, ubi a puero enutritus et litteras edoctus fuit; vgl. Hirsch I, S. 90 ff.

[7] Wipo c. 11, S. 264: illumque Brunoni . . . in tutelam commendavit; vgl. c. 23, S. 268: sub tutore et actore.

[8] Eb. c. 28, S. 268: Eigilberto episcopo creditus Urk. Konrad II,

Erziehung das höchste Lob spendet. Heinrich IV. ward zu früh zur Herrschaft berufen und in die Wogen des Parteikampfes hineingezogen, um des Vortheils einer ordentlichen Erziehung theilhaftig zu werden, die erst die Mutter, dann der Erzbischof Anno leiten sollten[1]: und auch für seine Söhne scheint keine sonderliche Sorge getragen zu sein.

Ist der Sohn bei Lebzeiten des Vaters zu königlicher oder, wie es bei Otto II. der Fall war, zu kaiserlicher Würde gelangt, so gilt unter den Ottonen die Vorstellung, dass er damit auch einen wirklichen Antheil an der Regierung empfangen. So bezeichnen sich nicht blos Otto Vater und Sohn gegenseitig als Mitkaiser[2], sondern jener hat die wichtige Urkunde für Papst Johann XII.[3] und ebenso einige andere Italienische auch im Namen des Sohnes ausfertigen lassen oder doch auf diesen Bezug

Mon. B. XXIX, 1, S. 37: suumque servitium in hoc multipliciter adauxit, quod eundem unicum nostrum filium per nos suae fidei commendatum plena fide vice nostra fovit, amplectitur, amavit et per omnia fideliter educavit. Vgl. eb. XXXI, 1, S. 314.

[1] S. darüber unten S. 219.

[2] Otto I. den Sohn: Acta 12 (zw. Stumpf Nr. 401); Jaffé S. 17 (eb. 477); Stumpf Acta 220, S. 312; Otto II. den Vater: Stumpf Acta 223, S. 314; Wenck II, S. 33. In den Urkk. für Einsiedeln, W. UB. 188, I, S. 218, und Hartmann S. 82 (Stumpf Nr. 571. 573) lautet der Titel Otto II: Otto junior senioris d. a. cl. coimperator augustus. —. Otto nennt auch seine Vorgänger coimperatores, Herrgott S. 77; Guden I, S. 12. — Stumpf Nr. 1981 und 2389, wo Konrad II. und Heinrich III. den Sohn so bezeichnen, sind falsch, beide für Pfäfers.

[3] LL. II, 2, S. 164: Ego Otto D. g. imperator augustus una cum glorioso rege filio nostro. Gegen die Form der Urkunde ist kein Bedenken. Vgl. LL. II, S. 32: Incipit kapitula quae instituit d. Otto gloriosus imperator et item Otto filius ejus gloriosus rex; Mon. P. XIII, S. 1241 (Stumpf Nr. 453); Mittarelli I, S. 88 (eb. Nr. 506).

genommen[1]. Nur in ganz vereinzelten Fällen aber hat das später Nachahmung gefunden[2]. Mitunter besiegelt der Sohn eine Urkunde des Vaters[3]; aber Otto I. auch die Dotalurkunde Otto II. für die Theophanu[4]. Nur dieser hat, nach den Söhnen Ludwig d. D., die selbständige Herrschaften unter dem Vater empfangen hatten, überhaupt in eigenem Namen Urkunden ausgestellt, mitunter so dass er die des Vaters gleichlautend wiederholt und in dieser Form bestätigt[5], in andern Fällen meist unter Beziehung auf den Rath, die Zustimmung oder auch den Befehl des Vaters[6], so dass von einem wirklich selbständigen Recht doch nicht die Rede sein kann, nur die Form desselben

[1] Calmet II, S. 217: auctoritate tam nostra quam etiam filii nostri regis Otonis.

[2] Mon. B. XXIX, 1, S. 41 (Stumpf Nr. 2057), von Konrad II. und Heinrich III. Ueber Stumpf Nr. 2485, wo Heinrich III. Frau und Sohn genannt werden, s. S. 203 N. 5. Konrad II, Erhard 125, I, S. 97, erwähnt der 'filii tuitio', denkt dabei aber wohl an ihn als Nachfolger.

[3] Karlmann die Ludwig d. D., Mon. B. XI, S. 124; Karlmann, Ludwig d. j. und Karl die desselben, Wartmann 590. 591, II, S. 203. 204 (später ist auch das Siegel Arnulfs hinzugefügt); Otto II. die Otto I, Sagittar S. 148; Heinrich III. die Konrad II, Meichelbek I, S. 227. 229, wo es sich um Verleihungen an seinen Lehrer den Bischof von Freising handelt. Die erste hat ein eigenthümliches Siegel mit dem Doppelbild der beiden Fürsten, das Römer-Büchner übergeht; es findet sich auch an der in voriger Note angeführten und in einer Urk. für Lucca, Stumpf Nr. 2105; s. Steindorff I, S. 16 N. Mitunter zählt Konrad die Jahre seines Sohnes neben den seinen; ebend.

[4] Orr. Guelf. IV, S. 462.

[5] So z. B. Heinemann Nr. 31. 33.

[6] Otto II, Heinemann 34, S. 24: annuente genitore nostro ser. imperatore augusto; vgl. 35, S. 25; Lappenberg 44, S. 49: pii genitoris nostri . . . consilium, quid inde nobis faciendum esset, investigavimus; ipse vero non solum consilium dabat, verum etiam, ut ita ageremus, precipiebat; W. UB. I, S. 218: patre volente; Stumpf Acta 223, S. 314: per nostri genitoris . . . voluntatem; Ludewig VII, S. 487: jussu serenissimi patris (so statt 'imperatoris' zu lesen; Stumpf Nr. 548).

gewahrt ist. Hier ist Heinrich III. noch zurückgestanden [1], während er auf Münzen neben dem Vater genannt wird [2], vielleicht aber mehr wegen der ihm übertragenen Herzogswürde in Baiern, wohin jene gehören, denn als König [3]. Dagegen hat er gerade als solcher eigenmächtig genug gehandelt, da er einseitig ohne den Vater einen Frieden mit Ungarn schloss, der, wie es scheint, zur Abtretung eines Theils der östlichen Mark führte [4]. Später übertrug der Vater ihm besonders die Herrschaft in Burgund [5], und nur der Mangel an Nachrichten aus diesem Lande und der bald erfolgte Tod Konrads sind vielleicht der Grund, dass von wirklichen Regierungshandlungen die Heinrich hier vorgenommen doch nichts bekannt ist.

Eben Heinrich III. hat dann angefangen die Jahre der Erhebung (ordinatio) und der wirklichen Regierung (regnum) zu unterscheiden [6]. Heinrich IV. sandte den Sohn Konrad als König nach Italien, wo er, wie mit dem Vater, auch für sich Gericht gehalten [7], aber erst später,

[1] Auch in den Urkk. Konrads die er mit besiegelt (S. 212 N. 3) heisst es, es sei geschehen: me consentiente atque jubente; mea licentia et collaudatione.

[2] Cappe I, S. 98. III, S. 75; alle aus Regensburg.

[3] Cappe I, S. 127. III, S. 99, führt Münzen an die er Heinrich IV. und seinem Sohn Konrad; I, S. 128. III, S. 101, die er Heinrich IV. und V. zuschreibt. Hier dürfte jedenfalls eher an Heinrich III. und IV. zu denken sein, da Heinrich V. von dem Vater in besonderer Abhängigkeit gehalten ward. Man könnte übrigens auf den Gedanken kommen, ob Münzen auf denen ein Name mit imperator und rex zugleich vorkommt (s. oben S. 106 N. 5) vielleicht Vater und Sohn desselben Namens, aber verschiedener Würde (Otto I. und II; Heinrich III. und IV.) bezeichnen sollen.

[4] Ann. Hild. 1031, S. 98. S. Steindorff I, S. 24.

[5] VG. V (RV. I), S. 111; auch in der Ueberschrift des c. 38 bei Wipo heisst es: Quod imperator filio suo regi Burgundiam tradidit.

[6] S. oben S. 168.

[7] Stumpf Nr. 3002, aber ohne dass seine Regierungsjahre gezählt werden.

da er feindlich dem Vater entgegengetreten war, selbständig Urkunden ausgestellt hat[1]. Eben durch die Erfahrung welche er hier gemacht ist Heinrich IV. bewogen, den jüngeren Sohn, da er ihm die königliche Würde verschaffte, gleich bei der Wahl und wieder bei der Krönung eidlich versprechen zu lassen, sich ohne seinen Willen und Befehl nicht in die Regierung zu mischen: dazu musste er den Eid eines Vassallen leisten[2].

Unmündigkeit galt formell nicht als Hindernis die Regierung zu führen. Nicht blos dass Kinder bei Lebzeiten des Vaters gewählt sind, sie haben auch, da dreimal in dieser Periode ein früher Tod die Väter dahinraffte, in ganz jungen Jahren die Herrschaft empfangen[3], Ludwig d. K., Otto III, Heinrich IV; und wenigstens der Schein ist dann gewahrt, als wenn sie in Person dieselbe führten: die Urkunden sind in ihrem Namen ausgestellt, unterschrieben und besiegelt ganz wie die anderer Kö-

[1] Stumpf Nr. 3003 ff.

[2] Brief Heinrich IV. an Hugo von Clugny, Dachery ed. 2. III, S. 441 (Migne CLIX, S. 943): Juravit Mogontiae vitam et salutem personae nostrae et quod de regno et omni honore nostro et de omnibus quae habebamus vel habituri eramus nullo modo se intromitteret me vivente contra voluntatem et praeceptum nostrum. Idem quoque super crucem et dominicum clavum cum lancea coram omnibus principibus nostris juravit, cum intronizatus fuisset Aquis. Vgl. das Gedicht, SB. d. Münch. Akad. 1873, S. 739:

Quo mihi jurasti, quod post male, credo, negasti,
Te sine me regnum me vivo non habiturum;

Sigeb. 1106, S. 370: contra fidem et sacramentum quod ut miles domino juraverat; Vita c. 7, S. 276; Ann. Hild. 1104, S. 108; dazu Druffel S. 25.

[3] Vgl. Kraut, Vormundschaft III, S. 130. 134, der Stellen aus den Historikern sammelt.

nige[1]. Und keinerlei Veränderung zeigt sich, wenn sie das mündige Alter erreichen[2].

Als Termin der Mündigkeit galt ohne Zweifel nach altem Ribuarischem Recht das funfzehnte Lebensjahr[3]. Da Otto III. dies erreicht, wie Thietmar hervorhebt, ging er nach Rom, um die kaiserliche Krone zu empfangen[4]. Heinrich III. hatte nicht lange jenes Jahr überschritten, als seinem Erzieher, dem Bischof Egilbert, Schenkungen gemacht wurden, die offenbar mit dem Aufhören jener Stellung zusammenhängen[5]. Heinrich IV. war wenigstens dem funfzehnten Jahre nahe, da er feierlich die Waffen anlegte und damit die volle Selbständigkeit in Anspruch nahm[6].

[1] Nur in der Einleitung einer Urk. sagt einmal Otto III, Chron. Lauresh. S. 398: volente et consentiente d. et matre nostra imperatrice Theophanu; Heinrich IV. aber, Mekl. UB. 27, I, S. 26: Quoniam nobis nostrisque regni provisoribus justum et honestum videtur. Sonst erwähnen die Urkk. nur das votum (Mon. B. XXVIII, 1, S. 248), votum et petitionem (eb. XXXI, 1, S. 243), suffragia (eb. XXVIII, 1, S. 255), oder, wie regelmässig unter Heinrich IV, die Intervention der die Leitung der Regierung führenden Personen. Dagegen spricht bei Petrus Dam. Disc., Op. III, S. 32, der regius advocatus von regiae matris imperiale praeceptum. Und auch sonst heben die Schriftsteller den wahren Sachverhalt wohl hervor; s. nachher.

[2] Singulär ist die Bestätigung einer Verleihung durch Otto III, die er als unmündig und vor der Kaiserkrönung gemacht, Mon. B. XXVIII, 1, S. 275.

[3] Vgl. Kraut III, S. 115 ff.

[4] Thietm. IV, 18, S. 775: anno aetatis suae 15, regni autem 13, . . . unctionem imperialem percepit.

[5] Steindorff I, S. 29, der das Alter nicht hervorhebt; Heinrich war Oct. 1017 geboren, die Urkunden sind aus dem Juli 1033.

[6] Lamb. 1065, S. 168: Ibi per concessionem ejusdem archiepiscopi primum se rex arma bellica succinxit. Bruno c. 1, S. 330: rex ab episcopo manumissus, cum sui juris esse coepisset. Ueber das Alter vgl. Kraut S. 116; Giesebrecht III, S. 111.

Bis dahin hat es denn allerdings einer Vormundschaft, einer Sorge für die Person und die Regierung bedurft. Beides fiel nicht nothwendig zusammen. Wer sie übte oder über sie bestimmte, stand auch nicht ohne weiteres fest.

Wenn der Vater lebte und es sich bei dem jungen zum König erwählten Sohn zunächst um die Erziehung, daneben vielleicht auch um eine Stellvertretung bei einzelnen Geschäften handelte, traf jener selbstverständlich die Verfügung. So übergab Otto I, da er nach der Wahl des jungen Otto nach Italien ging, ihn der Leitung des Sohnes, des Erzbischofs Wilhelm von Mainz[1], der, in Gemeinschaft vielleicht mit dem Oheim Bruno von Köln, auch die Regierungsgeschäfte besorgte[2]: ein Recht das er behielt, als später beide Könige in Italien verweilten[3]. Da Otto II. seinen jungen Sohn später zur Krönung nach Aachen schickte, ward er der Obhut des Kölner Erzbischofs Warin besonders empfohlen[4]. Heinrich III. stand als gekrönter König, wie bemerkt, nacheinander unter der Leitung der Bischöfe von Augsburg und Freising[5], und we-

[1] S. 210 N. 4. Vgl. V. Mahth. post. c. 21, S. 297: commendans regnum et Ottonem . . . piae matri et archiepiscopo Wilhelmo.

[2] V. Brun. c. 41, S. 270: hunc archiepiscopis patruo fratrique commendatum ad custodiam regni cisalpini reliquerat imperator. Wenn das nicht ein ähnlicher Zusatz des Biographen ist wie in der V. Mahth. Es scheint nur eine sagenhafte Entstellung hiervon zu sein, wenn die Ann. Palid. S. 64 unter Otto III. erst den Brun, dann den Willegis von Mainz 'regnum cum puero procurare' lassen.

[3] Widuk. III, 74, S. 465: Eo tempore sibi commendatum regebat Francorum imperium.

[4] Thietm. III, 16, S. 767: cujus firmae fidei ab imperatore predicto is commissus fuit. Wie weit das ging, ist nicht deutlich.

[5] S. vorher S. 210. Bruno heisst bei Wipo c. 23: tutor et actor.

nigstens der letzte hat auch Antheil an den öffentlichen Geschäften gehabt[1]. Es scheint nicht dass er später für den eigenen Sohn eine ähnliche Fürsorge getroffen: da er auf dem Todbette lag, empfahl er wohl den sechsjährigen Knaben dem anwesenden Papst, der vorher sein vertrauter Rathgeber gewesen, doch zunächst zu dem Behuf um jenem so die Nachfolge zu sichern, den Anfängen der neuen Herrschaft eine Stütze zu geben[2].

Starb der Vater früh, so kam die Vormundschaft entweder des nächsten Agnaten oder der Mutter in Frage. Und verschiedene Ansprüche sind sich da wohl entgegengetreten. Nach Otto II. Tod behauptete der Baiernherzog Heinrich, sein Vetter, der gesetzliche Vormund des hinterlassenen Sohnes zu sein[3]. Denselben Anspruch hat auch Lothar von Frankreich, von Seiten seiner Mutter ebenfalls ein Vetter Otto II, erhoben[4]. Da aber beide selbsüchtige Pläne verfolgten, Heinrich nach der Herrschaft im gan-

[1] Vgl. besonders die Erzählung über das Verhältnis Heinrichs zu Adalbero von Kärnthen in dem Brief bei Giesebrecht II, S. 678. Vgl. Steindorff I, S. 22 ff.

[2] S. oben S. 132 N. 3. Eine Uebertragung der Reichsregierung scheint mir hierin nicht ausgedrückt zu sein, und die kann ich auch nicht mit Giesebrecht II, S. 659, in den Worten des Petrus Dam. Epist. I, 5, finden, oben S. 175 N. 2: sie scheinen mir mehr auf die factische Lage der Dinge als auf ein rechtliches Verhältnis sich zu beziehen.

[3] So sagt Thietm. IV, 1, S. 767: regem patronus legalis suscepit. Vgl. Ann. Quedl. 984, S. 66: simulans se primo ob jus propinquitatis partibus regis infantis fidelissime patrocinaturum, regem tenuit; Ann. Einsidl. 982, S. 143: Quem . . . sub affinitatis tuitione dolo arripiens; Gerbert Epist. 31, S. 17: tyrannidem . . . sub nomine advocationis.

[4] Gerbert 50, S. 31: ut senior meus filio imperatoris advocatus foret; S. 32: de sola advocatione. Dasselbe bezeichnet 33, S. 18: sub regis Francorum clientela. Vgl. Wilmans, Jahrb. S. 9.

zen Reich[1], Lothar wenigstens in Lothringen trachteten, widersetzten sich die treuen Anhänger des Hauses, schaarten sich um Mutter und Grossmutter und sicherten die Herrschaft dem jungen König, für den dann zuerst jene mit geschickter und kräftiger Hand[2], später, als ein früher Tod sie weggerafft, die Grossmutter Adelheid[3], die auch schon in den ersten Jahren Otto II. eine ähnliche Stellung eingenommen[4], die Regierung führte. Dieser Zeit gehört die Urkunde Theophanus an, von der vorher die Rede war, und wahrscheinlich auch die Münzen auf denen Adelheids Name dem des Königs hinzugefügt ist[5].

Nach solchen Vorgängen und da nach Heinrich III. Tod kein Agnat am Leben, konnte kaum ein Zweifel sein, dass der Mutter des jungen Heinrich IV, wie die Sorge für die Person, auch die Leitung der Regierung gebühre: und ausdrücklich ist das von den Grossen anerkannt worden[6].

[1] Von einer Art Mitregierung spricht Gerbert 30, S. 17: Forte quia Graecus est, ut dicitis, more Graecorum conregnantem instituere vultis: 36, S. 22: nec conregnantem instituere; 38, S. 24: ne consortem regni facias.

[2] Ann. Sang. 983, S. 80: cum quo simul regnavit mater ejus. Thietm. IV, 8, S. 770: regnum filii ejus custodia servabat virili. V. Bernw. c. 2, S. 759: qui septennis adhuc puer cum venerabili et sapientissima matre d. Theophanu augusta rebus praeerat. Vgl. die Stelle oben S. 215 N. 1. Anderswo ist nur von ihrem 'votum' die Rede, Mon. B. XXVIII, 1, S. 248, oder es heisst, XXXI, 1, S. 243, von Adelheid, Theophanu und Willegis: votum ac peticionem sequendo. Ueber Urkunden s. vorher S. 203.

[3] Odilo Epitaph. c. 8, S. 640: perseverabat . . . curam tamen Romani imperii agens.

[4] Thietm. III, 1, S. 758: Piae genitricis suae instinctu, cujus gubernaculo vigebat. Odilo c. 6, S. 640: augusta cum filio Romani imperii feliciter diu gubernavit monarchiam.

[5] S. vorher S. 203 N. 8.

[6] Berth. 1056, S. 1270: a primatibus matri imperatrici ad educandum est commendatus. Bruno c. 1, S. 330: ipsum cum regni cura curandum cunctorum jussu principum mater . . . accepit. Lamb. 1056, S.

Selbst so weit ist man gegangen, unter dem Einfluss wahrscheinlich des Papstes Victor, dem Heinrich III. die Sorge für sein Haus anvertraut hatte, dass der Kaiserin, für den Fall dass der Sohn vor ihr sterben solle, ein Eid geleistet ward[1], wie man vermuthen darf, um ihr damit wenigstens einen Einfluss auf die Wiederbesetzung des Throns zu sichern. Aber nur einige Jahre blieb sie im Besitz der Gewalt, die zugleich mit der Person des Königs ihr die Fürsten entrissen: es gebühre sich nicht, hiess es nun, dass das Reich von einem Weib regiert werde[2]. Und von dem Erzbischof von Köln, der dabei hauptsächlich thätig war, ist dann, wie berichtet wird, festgesetzt, dass die Sorge für die Regierung zunächst demjenigen Bischof zustehen solle in dessen Diöcese der König seinen Aufenthalt nehme[3]. Die Sache

158: Summa tamen rerum et omnium quibus facto opus erat administratio penes imperatricem remansit; 1062, S. 162: Imperatrix nutriens adhuc filium suum regni negocia per se ipsam curabat. V. Heinr. IV. c. 2, S. 272: quae sola cum filio rem publicam pari jure gubernavit. Waltr. II, 33, S. 150: postquam puerilis regni custodia venit a matre ad principes regni. Triumph. S. Remacl. 1, 2, S. 438: mater imperatrix pro eo vices in republica satis agebat. Ekkeh. 1056, S. 197: regnum sub sua cura aliquandiu tenuit ac sapienter et strenue rexit. — Ueber die ganz unbegründeten Ansichten von Gfrörer s. Giesebrecht II, S. 659.

[1] Die Nachricht ist sehr merkwürdig und bisher wenig beachtet. Greg. Reg. IV, 3, S. 247: De juramento autem quod factum est . . . Agneti imp. aug., si filius ejus ex hac vita ante ipsam migraret.

[2] Vita a. a. O.: non decere regnum administrari a femina.

[3] Lamb. 1062, S. 163: Episcopus, ut invidiam facti mitigaret, ne videlicet privatae gloriae potius quam communis commodi ratione haec admisisse videretur, statuit, ut episcopus quilibet, in cujus diocesi rex tum temporis moraretur, ne quid detrimenti res publica pateretur, provideret, et causis, quae ad regem delatae fuissent, potissimum responderet. Vgl. 1063, S. 166: Educatio regis atque ordinatio omnium rerum publicarum penes episcopos erat, eminebatque inter eos Mogontini et Coloniensis archiepiscoporum auctoritas; 1066, S. 172: Sic iterum rerum publicarum administra-

ist aber so nicht zur Ausführung gekommen[1]. Anno übernahm persönlich die Vormundschaft und Erziehung Heinrichs[2], behielt ihn in seiner Nähe und übte in dieser Stellung auch den entscheidendsten Einfluss auf die staatlichen Angelegenheiten, zu deren Behandlung nur einzelne der andern Fürsten, Erzbischof Siegfried von Mainz, Herzog Otto von Baiern, herangezogen wurden[3]. Als aber Adelbert von Bremen das Ansehn das er schon unter Heinrich III. gehabt wieder zur Geltung zu bringen wusste, da sah sich Anno zu einer Auseinandersetzung mit dem Rivalen genöthigt: er als Lehrer, Adelbert als Vormund[4] theilten sich nun eine Zeit lang in das Regi-

tio ad episcopos rediit, ut singuli suis vicibus, quid regi, quid rei publicae facto opus esset, praeviderent: da war aber Heinrich schon mündig. Vita c. 2, S. 272, sagt nur: in manum principum nutriendus venit. Man hat auf die Nachricht Lamberts meist zu viel Gewicht gelegt, darin eine von den Fürsten beschlossene Einrichtung gesehen; noch Giesebrecht III, S. 85. 1093. Das sagt selbst Lambert nicht.

[1] Das hat Lindner, Anno S. 32, hervorgehoben, Schulz, Das Reichsregiment unter Heinrich IV. in Deutschland S. 16 ff., näher begründet.

[2] Ann. Weiss. 1062, S. 71: sese magistrum praefecit. Und magister nennt ihn Heinrich IV. in Urkk., v. 1063. 1064; Höfer II, S. 539; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 92; Acta 62, S. 59. Sigeb. 1062, S. 360: sub tutela sua accepit . . . et imperii regimen a matre ejus amovit. Urk. Heinrich V, Martene II, S. 82: pupillus pater noster cum totius regni administratione in tutelam . . . Colon. archiepiscopi commendatus est. Trad. S. Bern. S. 435: regalis curie providentiam sibi per annos aliquot usurparet; vgl. I, 2. 3, S. 439. Hugo Flav. S. 458. 459 nennt ihn tutor regni, tutor et moderator regni. Es ist spätere Auffassung, wenn die V. Ann. I, 7, S. 470, V. Conr. Trev. c. 2, S. 214, und Hugo Flav. S. 408 es auf frühere Zeit, den Wunsch der Agnes, oder G. Trev. c. 33, S. 174, auf Heinrich III. selbst zurückführen, was Gfrörer a. a. O. S. 7 angenommen hat.

[3] Schulz a. a. O.

[4] Lappenberg 87, S. 86: Adelbertus . . . patronus et fidelis noster . . . magistri nostri Annonis, und ebenso in den folgenden zwei Urkunden und in dem Brief der sich auf dieselbe Sache bezieht, Chron. Lauresh. S. 415. Das Anno erst damals die bestimmte Stellung eines magister erhal-

ment, bis es diesem gelang den Kölner zu verdrängen, und er mit der an den Hof zurückkehrenden Kaiserin die Regierung führte, die er auch dann nicht aus den Händen gab, als der König, noch nicht volle funfzehn Jahre alt, durch die Schwertleite als mündig hingestellt war, und es in Folge davon wohl einen Regenten aber keinen Vormund mehr geben konnte.

Seit diesen trüben Tagen, die auf lange Zeit hin üble Nachwirkungen empfinden liessen, hat Deutschland wenigstens nicht wieder ein vormundschaftliches Regiment zu ertragen gehabt[1].

Von Stellvertretung des Königs in anderem Anlass ist nur in einzelnen Fällen die Rede. Am ersten ein längerer Aufenthalt in Italien konnte dazu Aufforderung geben. Und mit Rücksicht darauf hat Otto I. dem Sohn der das Mainzer Erzbisthum verwaltete, einmal mit dem jungen Otto II. zusammen oder richtiger im Namen desselben, das zweite Mal selbständig die Leitung der Geschäfte übertragen[2], Otto III. aber seine Tante Mathilde, Aebtissin von Quedlinburg, mit der Reichsregierung beauf-

ten, wie Lindner S. 38. 106 annimmt, scheint mir wenigstens zweifelhaft; Schulz S. 16. 24 drückt sich unbestimmt aus. — In der Urk., Mekl. UB. 27, I, S. 26, v. J. 1062, spricht Heinrich von 'nostris regni provisoribus'. Adam III, 33, S. 348, aber braucht einen Ausdruck classischer Reminiscenz: Adelbertus et Anno archiepiscopi consules declarati sunt, et in eorum consilio deinceps summa rerum pendebat; nachher c. 43: consulatum adeptus est; c. 58: jam septies consul, von einer Zeit da Heinrich schon mündig war; es bedeutet wohl nicht mehr, als wenn er c. 45, S. 353, sagt: solus possedit arcem capitolii.

[1] Die Verhältnisse unter den Söhnen Friedrich II. liegen wenigstens insofern anders, als der eigentliche Inhaber der Regierungsgewalt der abwesende Kaiser war.

[2] S. vorher S. 216.

tragt, die sich der schwierigen Aufgabe mit Ruhm erledigte[1].

Dann ist erst wieder unter Heinrich IV. von einer Stellvertretung die Rede, die dem Pfalzgrafen vom Rhein übertragen sein soll[2]. Heinrich V. betraute, da er nach Italien zog, den Herzog Friedrich von Schwaben[3]. Anders ist es, wenn unter ihm und Lothar die Königin in einzelnen Fällen gerade in Italien für den Gemahl Gericht hält. Wird unter Konrad III. der Erzbischof von Mainz als derjenige genannt dem es gebühre in Abwesenheit des Königs Wächter und Pfleger des Reichs zu sein[4], so kann dazu wohl nur die Stellung geführt haben

[1] Ann. Hild. 997, S. 91: summa rerum d. Mahtildae amite suae Quidelingaburgensi abbatissae delegata; in qua ultra sexum mira prudentia enituit. Ann. Quedl. 999, S. 75: imperatoria vice commissa sibi regna non levitate feminea gubernans; vgl. 985, S. 67: dominis imperialibus, quas regni cura penes, avia, matre et amita . . . quarum, ut diximus, cura regnum regisque regebatur infantia. Thietm. IV, 26, S. 779: commissa erat regni istius cura venerabili abbatissae Mathildi.

[2] MR. UB. II, S. 22: Heinrico palatino comite, cui a d. nostro gl. imp. aug. Heinrico in Italia exercitum ductante imperii commissa sunt habenae. Ich sehe keinen genügenden Grund mit Crollius, Erl. Reihe S. 131 ff., dem Häusser, Rhein. Pfalz I, S. 44 N., sich anschliesst, dies nur auf den Schutz Echternachs oder auch nur Lothringens zu beschränken. Die von jenem angeführte Parallelstelle 390, 1, S. 447: comitis Wilhelmi, qui ex gl. imp. H. licentia tunc exercitum ductantis in Italia usus est advocatia, zeigt doch nur, dass man von der Abwesenheit des Kaisers in gleicher Weise sprach, lässt es aber als sehr unwahrscheinlich erscheinen, dass die in so ganz verschiedener Weise erwähnte Stellung dieselbe sein soll.

[3] Cas. Petersh. III, 43, S. 659: Friderico duci Suevorum . . . summam rerum commendavit et ipse in Italiam secessit. Auch hier kann übrigens wohl mehr ein factisches als ein staatsrechtlich normiertes Verhältnis gemeint sein.

[4] Brief K. Heinrichs, des Sohns Konrad III, Wibald Epist. 116, S. 191: Morem regni nobis a Deo collati vestram prudentiam ignorare non credimus, in eo videlicet quod Moguntinus archiepiscopus ex antiquo suae aecclesiae et dignitatis privilegio sub absentia principis custos regni

welche Adelbert nach dem Tode Heinrich V. bis zur Wahl des neuen Königs einnahm; dass Lothar ihm bei den Italienischen Zügen die Reichsverwesung übertragen, ist wenigstens nicht bekannt und nicht wahrscheinlich: so aber ist es nur ein Beweis, wie in wichtigen staatsrechtlichen Fragen eine auf irrthümlichen oder mangelhaften Voraussetzungen beruhende Auffassung sich Geltung hat verschaffen können.

Als Zeichen der Herrschaft dienen die Reichskleinodien, wie man später den Ausdruck gebraucht hat[1], die bei der Krönung übergeben wurden, auf die bei der Nachfolge selbst Gewicht gelegt ist[2], die als äusseres Symbol des königlichen Rechtes galten[3].

et procurator esse dinoscitur. Que priscorum instituta regum gl. genitor noster est in ceteris secutus, nostram aetatem et regni gubernationem rev. patri nostro Heinrico Moguntino archiepiscopo, omnium principum favente coniventia, magna cum attentione commisit. Jaffé, G. Konrad III. S. 154, Janssen, Wibald S. 92, Giesebrecht IV, S. 260, u. a. wiederholen es ohne es zu belegen. Kraut III, S. 128 bemerkt dagegen mit Recht, dass seit den Zeiten Erzbischof Wilhelms sich kein Beispiel anführen lasse, und dass man dies gekannt oder beachtet, ist doch wenig wahrscheinlich. Auch später hat der Erzbischof ein solches Recht nicht gehabt, und selbst in dem angeführten Fall der Abt Wibald die Sorge für den jungen König und die Regierung getragen; s. Janssen a. a. O.

[1] Vgl. über das Wort Hildebrand, in Grimms Wörterbuch V, S. 1126.

[2] S. oben S. 133.

[3] So sagt Urk. Heinrich III, Cod. dipl. Sax. 23, I, S. 28: Nos qui antiquorum insignia regum Domino jubente gestamus. — In bildlicher Redeweise wird besonders des Scepters gedacht: L. d. K., Mon. B. XXXI, 1, S. 178: regiae auctoritatis sceptro licentiam concedimus; Konrad I, Böhmer Acta 16, S. 20: regali sceptro sancimus, und so öfter; auch imperiali sceptro sancimus, Heinrich II, Martene Thes. I, S. 143; Lothar, Mon. B. XV, S. 265: sub virga regni nostri collocamus; Gregor Reg. II, 13, S. 128: sceptrum regni quod tenes . . . apostolicae non regiae majestatis beneficium recognoscas; Waltr. II, 7, S. 98: nisi offerret sibi regale sceptrum et rederet in manus suas regiam potestatem et honorem et regnum. Und ähn-

Wie sie Konrad dem Herzog Heinrich zusandte, da er ihm die Nachfolge zuwenden wollte, Heinrich II, da er nach Otto III. Tod die Herrschaft in Anspruch nahm, nach ihrem Besitz strebte[1], so bewahrte sie Kunigunde bis zur rechtmässigen Wahl des neuen Königs: die Uebergabe an diesen erschien wie eine Anerkennung und Bestätigung seiner Erhebung[2]. Als die Fürsten den jungen Heinrich IV. der Mutter entführten, bemächtigten sie sich auch der Reichsinsignien[3]. Da später dieser dem Sohn die Herrschaft abtrat, wurden sie herbeigeholt und diesem ausgehändigt[4]; und was der Vater damals zurückbehalten, übersandte er, als er auf dem Todbett lag[5]. Ebenso hat später für die Succession ihr Besitz eine gewisse Bedeutung gehabt[6].

In älterer Zeit werden sie nicht an einer bestimmten Stätte aufbewahrt. Wenn einmal von der Wegführung königlicher Insignien aus Aachen bei der Einnahme der Stadt durch den Französischen König Lothar die Rede

lich öfter. — Die Krone steht für die Würde, die Herrschaft selbst; Heinrich V, OB. van Holl. I, S. 72: nostre corone ac dignitati detrahentes; Sigeb. Epist. Leod., Mansi XX, S. 995: levavit sacerdotalem lanceam contra diadema regni. Und ähnlich sonst. Vgl. nachher.

[1] S. vorher S. 133.

[2] So sagt Wipo c. 2, S. 259: Chunegunda regalia insignia, quae sibi imperator Heinricus reliquerat, gratanter obtulit et ad regnandum, quantum hujus sexus auctoritatis est, illam corroboravit.

[3] Berth. 1062, S. 272: cum lancea et aliis imperii insignibus. Ann. Altah. 1062, S. 811: crucem et regiam lanceam ex capella auferunt.

[4] Brief Heinrich IV, Dachery III, S. 442: crux et lancea caeteraque regalia insignia . . . mandavimus illis qui erant in castello ubi regalia habebantur. Vgl. Ann. Hild. 1106, S. 110; Cont. Mar. S. 562.

[5] Brief Heinrich IV, bei Ekkeh. S. 237; vgl. diesen S. 231; Ann. Hild. 1106, S. 111; V. Heinrici IV. c. 13, S. 283.

[6] S. oben S. 133.

ist[1], so scheint anderes gemeint was als Schmuck der Pfalz oder Kirche diente. Vielmehr hat der König sie regelmässig bei sich geführt. Sie waren zur Hand da Konrad I. starb, kamen mit der Leiche Otto III. aus Italien zurück[2]; Heinrich IV. hatte sie, wie es heisst, in der Capelle bei sich da sich die Fürsten seiner bemächtigten[3], ebenso später auf der Versammlung zu Trebur[4]; er liess sie einmal nach Sachsen bringen[5], wo sie auch eine Zeit lang sich auf der Harzburg befanden und nur bei der Flucht des Königs vorangeschickt wurden[6]; sie begleiteten ihn bei der Belagerung von Gleichen, wo sie an die Sachsen verloren gingen[7]; wurden selbst in die Schlacht mitgenommen, während der die Rheinfranken ihnen als Bedeckung dienten[8]. Erst später ist von der Bewahrung auf einer der Burgen des Fränkischen Hauses, Hammerstein und Trifels, die Rede: von dort liess sie Heinrich IV. holen[9], als er die Herrschaft aufgab;

[1] Richer III, 71, S. 622: regia quoque insignia a penetralibus erepta. Thietm. III, 6, erwähnt davon nichts.

[2] S. oben S. 133. [3] Vorher S. 224 N. 3.

[4] Lamb. 1066, S. 172: ubi proxima nocte, ablatis secum regiis insignibus, clam aufugeret.

[5] Ebend. 1069, S. 176: in Saxoniam concitus rediit. Regina cum cetera multitudine et regni insignibus paulatim subsecuta est.

[6] Ebend. 1073, S. 197: eoque secum regni insignia . . . convexit; S. 198: praemissis ante se in sarcinis regni insignibus.

[7] Bern. 1088, S. 448: eamque ablatis sibi regalibus insignibus . . . fugarunt; 1089, S. 448: perditis regalibus insignibus.

[8] Carm. de b. Sax. III, 72, S. 68:

Solaque regales servat per praelia fasces; . . .
Agmine multiplici cingens insignia regni.

[9] Ann. Hild. 1106, S. 110. Ganz ohne Grund spricht Bock in seinem Prachtwerk über die Reichskleinodien S. 1 von einer Bewahrung in Forcheim, unter den Sächsischen Königen in Merla (soll wohl heissen: Werla) oder Tilleda und Kyffhausen. Die letzten Pfalzen stammen bekanntlich aus Staufischer Zeit.

hier befanden sie sich, als der Erzbischof Adelbert sie aus der Hand der Wittwe Heinrich V. empfing [1].

Ein Unterschied zwischen Insignien des Königthums und Kaiserthums wird nicht gemacht [2]. Eine Kugel mit dem Kreuz, welche als Symbol der Weltherrschaft dienen sollte, der später sogenannte Reichsapfel [3], wie er sich seit der Zeit der Ottonen auf Siegeln in der Hand des Kaisers findet [4], hat Papst Benedict an Heinrich II. geschenkt, dieser aber dem Kloster Cluny übergeben [5]: erst später, gegen das Ende dieser Periode, wie es scheint, hat er Aufnahme unter die königlichen Kleinodien erhalten [6].

Genannt werden am Anfang des zehnten Jahrhun-

[1] Ekkeh. 1125, S. 265.

[2] Ekkeh. 1106, S. 231, sagt: regalia vel imperialia insignia; spricht 1019, S. 193, von 'imperii insignibus', und ebenso Berth. 1062, S. 272; vgl. Thietm. IV, 31, S. 782: apparatus imperialis; Helm. I, 32, S. 35: imperialia. Gotifr. Vit. in seiner Beschreibung und Deutung der 'insignia imperialia', XXVI, S. 272 ff., wechselt mit dem Ausdruck: gladius regalis vel imperialis; sceptrum regale; lancea imperialis; diadema imperiale. Die gewöhnliche Bezeichnung aber ist: regalia insignia; auch regni insignia, Herim. Aug. 1002, S. 118; Lamb. 1066, S. 172. 1069, S. 176; regiae dignitatis insignia, Lamb. 1077, S. 259; blos regalia, Ann. Hild. 1106, S. 110; Brief Heinrich IV, Ekkeh. S. 237; Ekkeh. 1125, S. 265, und öfter; Sigeb. 1106, S. 371: omnia regalia in allgemeinerer Bedeutung.

[3] Schon Benzo I, 9, S. 602: aureus pomus. Vgl. die Graphia, Ozanam Doc. S. 178: Habet autem imperator cum aquila et pallam auream in manibus suis, sicut constituit Octavianus imperator propter nationes sibi in cuncto orbe subjectas, et malum figuram orbis designat.

[4] Römer-Büchner S. 19 ff., bald mit bald ohne Kreuz; zweifelhaft bei einem Heinrich I, eb. S. 18. Früher bei Byzantinern und selbst Langobarden; vgl. Gregorovius IV, S. 19 N. Ueber Bilder mit der Weltkugel aus dem 10. und 11. Jahrh. s. Hänel in Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1865, S. 7; Giesebrecht II, S. 601. 602.

[5] Rodulf Glab. I, 5, S. 59. Ademar III, 37, S. 133 (speram auream).

[6] Den 'globus' erwähnt hier zuerst Ekkeh. 1106, S. 231. Was ist G. Camer. Franz. Ueb. c. 24, S. 518, nach Krone, Scepter, Lanze: le poeir et le glore del regne?

derts Krone, Scepter und Stab, Schwert, Mantel und Armspangen[1]. Dazu kam unter Heinrich I. die heilige Lanze. Mitunter wird noch der Ring[2], später auch ein Kreuz, verschieden von dem auf dem Reichsapfel, erwähnt[3].

Als die wichtigsten Insignien königlicher Gewalt erscheinen nach alter Weise[4] Krone und Scepter[5]. Einzeln werden Krone und Lanze[6] zusammen genannt. Auch die Krone allein[7] als das eigentliche Zeichen der königlichen Würde.

Der Act feierlicher Weihe schloss mit der Aufsetzung

[1] Widuk. I, 25, S. 429: Sumptis igitur his insigniis, lancea sacra (die hier wohl zu früh genannt wird), armillis aureis cum clamide et veterum gladio regum ac diademate; II, 1, S. 437: altare, super quod insignia regalia posita erant, gladius cum balteo, clamis cum armillis, baculus cum sceptro ac diadema (bei der Krönung ward die Lanze nicht gebraucht). Das Krönungsformular nennt ensem, armillas, pallium et anulum, sceptrum et baculum, coronam.

[2] S. nachher S. 237.

[3] Ekkeh. 1106, S. 231: regalia vel imperialia insignia, crucem scilicet et lanceam, sceptrum, globum atque coronam: wohl die vollständigste Aufzählung die sich findet. Gotifr. Vit. XXVI, S. 272, unterscheidet beide.

[4] VG. III, S. 213.

[5] Cont. Reg. 919, S. 615: sceptrum et coronam. Liudpr. II, 20, S. 292: coronam . . . sceptrum cunctaque regalia indumenta. Chron. reg. Franc., SS. III, S. 214: sceptrum dedit et diadema capiti imposuit. Ekkeh. Sang. S. 103: coronam et sceptrum. Cas. Petersh. III, 36, S. 657: sceptrum regni et coronam cum ceteris regalibus tradidit. Vgl. auch Widuk. I, 29, S. 430; Thietm. VIII, 5, S. 863; Richer III, 97, S. 628. 109, S. 630.

[6] Ann. Magd. 1030, S. 170, von Miseco von Polen: Quid tibi . . . regale ornamentum in corona et lancea deaurata. Kaiserchronik v. 17213, S. 532:

antwurde er im scône
Daz sper unde die krône
Durch des riches êre.

[7] Herim. Aug. 1032, S. 121: diadema ejus regnique insignia. Lamb. 1077, S. 258: coronam et cetera regni insignia. Ekkeh. 1125, S. 265: coronam caeteraque regalia. Aehnlich auch Chron. Hild. S. 850.

der Krone[1]. Die Uebersendung oder Ueberreichung einer solchen gab einem Fürsten geringeren Ranges die königliche Ehre[2], war aber zugleich wohl ein Zeichen, dass der Verleiher sich ein höheres Recht über den Empfänger beilegte[3]. Ihr Gebrauch drückt den Besitz der Herrschaft aus: da Heinrich IV. eine Zeit lang der Ausübung derselben entsagt hatte, dann aber aufs neue sie in die Hand nahm, setzte er als Zeichen davon sich die Krone auf[4]. An den hohen Festen — namentlich Ostern und Pfingsten[5] — oder einzeln bei andern besonderen Gelegenheiten[6], war es Sitte dass der König öffentlich mit der Krone erschien[7]: sie ward ihm wo er sich auf-

[1] S. oben S. 166.

[2] Thietm. II, 15, S. 750: cum corona artificiose gemmata regnum ipso committere studuit. Ann. Hild. 1031, S. 98: coronam cum aliis regalibus, quae sibi frater ejus injuste usurpaverat, transmisit. Helm. I, 49, S. 50: posuit imperator coronam in caput ejus.

[3] So Arnulf bei Odo; VG. V. (RV. I), S. 87; — der Papst in Beziehung auf Rudolf; oben S. 184.

[4] Bruno c. 90, S. 365: imposuit capiti aureum diadema. Bern. 1077, S. 434: imposita sibi corona apud Ulmam interdictum regnum usurpavit.

[5] G. Camer. III, 55, S. 487: supervenit . . . dies pentecostes, quae poscebat inter missarum sollempnia pro consuetudine coronari regem. Pfingsten auch Ann. Hild. 1039, S. 102; Wipo c. 39, S. 274; Ann. Saxo 1133, S. 768. Ostern Thietm. II, 16, S. 751; Ann. Hild. 1134. S. 416; Cosm. I, 28, S. 52. Weihnachten finde ich nicht erwähnt, wohl aber Epiphania Domini Ann. Saxo 1130, S. 766 (Ann. Pad. S. 153); Simon et Juda Ann. Altah. 1046, S. 803. Nach den sog. Leges Edwardi c. 12 herrschte in England an der dies qua primum coronatus est (rex) ein besonderer Königsfriede, und wird das auf 8 Tage um Weihnachten, Ostern und Pfingsten ausgedehnt.

[6] Dazu gehören wohl die oben S. 171 N. 2; 172 N. 3; 173 N. 1 erwähnten Fälle. Bei der Einweihung der Halberstädter Kirche, G. Halb. S. 87: corona ceterisque regalibus indumentis sollempniter insignitus.

[7] Man sagt coronatus procedere: Wipo c. 39, S. 274; V. Brun. alt. c. 11, S. 277; Ann. Saxo 1133, S. 768. 1136, S. 771. Vgl. V. Ann. I, 6, S. 469: cum et ipsum mos et honor impositus trabeatum exigeret drocedere. — Es geschieht auch von andern, z. B. der Judith, Tochter des Königs von Polen, Gemahlin Wiprechts; Ann. Pegav. S. 245.

hielt in der Kirche[1] während der Messe von einem Geistlichen, wenn ein Erzbischof anwesend war von diesem[2], förmlich aufgesetzt, so in gewissem Sinne der Act der Krönung wiederholt. Von Otto I. wird gerühmt, dass er stets vorher gefastet, von Heinrich III. dass er gebeichtet und gebüsst habe, ehe er den Schmuck anlegte[3].

Auch zwischen der königlichen und kaiserlichen Krone scheint kein Unterschied gemacht zu sein[4]. Als Heinrich II. in Rom gekrönt war, liess er die Krone welche er bisher getragen über dem Altar des h. Petrus aufhängen[5]: wahrscheinlich dass er die welche der Papst ihm aufgesetzt nun zum Gebrauch behielt. Die Krone welche später in Deutschland unter den Reichskleinodien bewahrt ward stammt wenigstens theilweise von dem Nachfolger Heinrichs her: der goldene Bügel, der das Kreuz an der Spitze trägt, ist mit dem Namen des Kaisers Kon-

[1] Es wird besonders hervorgehoben, dass Heinrich IV. während der Belagerung Roms keine Kirche hatte, Benzo VI, S. 656.

[2] Cosm. I, 28, S. 52: Adalbert thut es, quod solum fas erat ut archiepiscopus faceret; c. 41, S. 95: saepe festis diebus rex episcopum non haberet qui sibi coronam imponeret.

[3] Widuk. II, 36, S. 448: quotiescunque autem sit opus corona portanda, jejunium semper praecedere pro vero traditur. V. Ann. I, 6, S. 469: nunquam insignia regalia sibi praesumpsit imponere, nisi clam confessionis ac poenitentiae, verberum insuper satisfactione licentiam a quolibet sacerdotum suppliciter mereretur.

[4] Der Unterschied zwischen der corona aurea und argentea ist später. Die sogenannte argentea stammt, wie Bock bemerkt, aus dem 13. Jahrh. Dagegen heisst die kaiserliche Krone aurea in der Graphia, Ozanam Doc. S. 174. Sie soll und ebenso eine rota am balteus (S. 175) die Inschrift gehabt haben: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, die sich auch auf Siegeln findet; VG. V (RV. I), S. 100 N.

[5] Thietm. VII, 1, S. 836: coronam . . . suscepit . . . priorem autem coronam super altare principis apostolorum suspendi fecit.

rad bezeichnet[1], was nur auf den zweiten sich beziehen kann. Vielleicht hat auch er sie aus Rom mitgebracht. Kam diese nach Deutschland, so wird in Rom eine andere angefertigt sein, deren man sich bei der Krönung Heinrich III. bediente, und auf sie mag es sich beziehen, wenn Gregor VII. sich erbot, die Krone von der Engelsburg, wo er belagert ward, herabzulassen[2]. Wieder eine andere aber muss Clemens III, da er die Krönung Heinrich IV. vollzog, benutzt haben. Und auf die einzelne bestimmte Krone kann es also auch hier überhaupt nicht angekommen sein.

Bei der Krone hat der König geschworen[3]; nach dem Bericht Slavischer Chronisten[4], die hier aber vielleicht der Sitte ihres Volkes gefolgt sind, versprochen und befohlen; wie in Deutschland sonst von dem Scepter die Rede ist[5].

Mit dem Scepter werden nach dem Wormser Concordat den Geistlichen die Regalien verliehen[6]: es ist da

[1] Chuonradus Dei gratia Romanorum imperator augustus. Vgl. Bock S. 11; Eye, Kunst und Leben der Vorzeit I, 23. Winckler, Reichsinsign. S. 10, schreibt sie Konrad III. zu und meint sie sei für den Plan der Kaiserkrönung angefertigt. Der Haupttheil der Krone ist später, wahrscheinlich in Sicilien gemacht und das Ganze ebenso wie die meisten der später in Gebrauch gewesenen Reichskleinodien unter Friedrich II. für diesen Zweck bestimmt. — Ein Diadem vielleicht aus der Zeit Heinrich II. ist im Kronschatz zu München, Bock S. 39.

[2] S. vorher S. 195.

[3] V. Theogeri II, 2, S. 468: jurans per coronam et majestatem imperii.

[4] Chron. Pol. I, 6, S. 429: per coronam imperii mei, von Otto. Cosm. III, 20, S. 111: per coronam capitis mando, von Heinrich IV. — Arnold Lub. II, 22, S. 142, lässt Friedrich I. schwören 'per thronum regni sui'.

[5] S. oben S. 223 N. 3.

[6] LL. II, S. 75: regalia . . . per sceptrum a te recipiat.

vornehmlich an die Gerichtsbarkeit zu denken, als deren Symbol es diente. Auf Siegeln und andern Bildern trägt es der König in der Hand[1]. Nach Benzos Bericht wäre er zur Kaiserkrönung gegangen das Scepter des Kaiserthums in der rechten, den Reichsapfel in der linken Hand[2]. Auch hier war der Gebrauch nicht an ein einzelnes bestimmtes Stück gebunden. Otto III. schenkte bei der Einweihung der Kirche zu Halberstadt sein goldenes Scepter dem Bischof[3].

Bei der Krönung werden in alter Weise Scepter und Stab zusammen genannt[4] und auf Siegeln beide unterschieden: sie kommen hier auch neben einander vor[5], das Scepter bald mit dem Kreuz, oder der sogenannten Lilie, seit Heinrich III. mit dem Adler versehen[6]. Den hölzernen Stab führte der König bei Gerichtsverhandlungen[7], vollzog auch mit demselben Schenkungen: Konrad

[1] Römer-Büchner S. 19 ff. So soll auch Karl d. Gr. bei Eröffnung des Grabes gefunden sein; Chron. Novient. III, 32, S. 106: coronam auream erat coronatus, sceptrum cum mantonibus (l.: wantonibus) tenens in manibus; vgl. Adem. interp. III, 31, S. 130.

[2] Benzo I, 9, S. 602: portans in sinistra aureum pomum, Quod significat monarchiam regnorum, In dextera vero sceptrum imperii, De more Julii, Octaviani et Tiberii.

[3] Ann. Saxo 992, S. 637: qui et sceptrum suum aureum ad manum pontificis sacrificii tempore obtulit. Vgl. G. Halb. S. 87: baculum suum aureum.

[4] Formeln S. 41: sceptrum et baculum accipiat. Widuk. II, 1: baculus cum sceptro. In der Anrede des Erzbischofs heisst es: Accipe virgam. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass ein Theil des baculus sceptrum genannt sei. Doch spricht dagegen die Unterscheidung auf den Siegeln.

[5] Römer-Büchner S. 23. 24.

[6] Vgl. Gatterer, De origine aquilae imperialis, Comm. soc. reg. sc. Gott. X, S. 227 ff.

[7] Urk. Heinrich IV, Acta 67, S. 63: lignum quod . . . imperator in sua tenebat manu. Ficker Ital. Forsch. IV, 96, S. 141: per lignum quod in manu tenebat. Vgl. über den Gerichtsstab überhaupt Maurer Gerichtsv. S. 122.

II. legte in einem solchen Fall den Stab auf den Altar des bedachten Klosters[1]. Mitunter wird aber der Stab auch für das Scepter gebraucht und so von einem goldenen Stabe gesprochen[2].

Beide zusammen bezeichnet die Krönungsformel als Ruthe der Kraft und Billigkeit, zu schützen die Frommen und die Gottlosen zu schrecken, die Stolzen zu beugen und die Demüthigen zu heben[3].

Die Herrschaft selbst aber ward, wie es hiess, mit dem Schwert übertragen[4], das der König führen sollte zur Handhabung der Gerechtigkeit und zum Schutz der Kirche, der Wittwen und der Waisen[5]. Es wird als das Schwert der alten Könige[6] bezeichnet, und spätere Tradition hat eins der unter den Reichskleinodien bewahrten auf Karl d. Gr. zurückgeführt[7], während diesem eine andere Sage in seinem Grabe ein goldenes Schwert in die Hand

[1] Mon. B. XXIX, 1, S. 29: baculo quoque nostro ejusdem imperialis nostre concessionis investituram eidem monasterio contulimus, baculum quoque ipsum in testimonium ibidem reliquimus.

[2] S. 131 N. 3.

[3] Accipe virgam virtutis atque aequitatis, qua intelligas mulcere pios, terrere reprobos, errantibus viam pandere, lapsis manum porrigere, disperdasque superbos et releves humiles.

[4] S. oben S. 164 N. 3.

[5] Formeln S. 40: ut in hoc . . . vim aequitatis exerceas, molem iniquitatis potenter destruas et sanctam Dei aecclesiam ejusque fideles propugnes ac protegas, nec minus sub fide falsos quam christiani nominis hostes execres ac destruas, viduas et pupillos clementer adjuves ac defendas, desolata restaures, restaurata conserves, ulciscaris injusta, confirmes bene disposita.

[6] Widuk. I, 25, S. 429: veterum gladio regum. — Von einem Schwert des h. Mauritius, von dem Kriegk, Kaiserkrönung S. 50, spricht, ist nichts bekannt. — Landulf II, 16, S. 53, nennt es ensem regalem bipennem. Vgl. Gotifr. XXVI, 1, S. 273.

[7] Winckler S. 20.

gab[1]. Das Schwert galt als unzertrennlich von der Person des Königs[2]: erst da Heinrich IV. im Sterben lag, übersandte er es dem Sohn[3]; nur das des Königs durfte auch in die Kirche mitgenommen werden[4]. Bei festlichen Gelegenheiten ward es ihm aber vorangetragen, was als Ehre und Auszeichnung galt, bei fremden Fürsten aber auch die Erfüllung einer Lehnspflicht war[5].

Neben dem Schwert hat jetzt die Lanze eine besondere Bedeutung erlangt. Heinrich I, wird glaubwürdig erzählt, erhielt von König Rudolf von Burgund eine Lanze die mit Nägeln von dem Kreuz Christi versehen war und die einst schon im Besitz Kaiser Constantins sich befunden haben sollte[6]. Sie ward seitdem als eins der vornehmsten unter den Kleinodien des Reichs betrachtet[7].

[1] Adem. interp. III, 31, S. 130: ensem ex auro purissimo.

[2] Nach einer Erzählung des Cat. pontt. Rom., Watterich I, S. 48, sagt Otto I: Quando dimisero ensem meum, tunc dimittam etc., in dem Sinn von 'niemals'. — Doch wird einmal hervorgehoben, dass der ensis regalis und clipeus regalis vom Blitz getroffen, die der König jedenfalls nicht unmittelbar zur Hand hatte; Ann. Rosenf. 1107, S. 103; Honorius Aug. S. 131.

[3] Vita Heinrici c. 13, S. 283. Ann. Hild. 1106, S. 111. Ann. Bland. 1106, S. 27. Nach dem Brief Heinrichs, Sigeb. 1106, S. 371, hatte er das Schwert schon vorher mit den Insignien nach Mainz geschickt.

[4] Conc. Saligenst., V. Meinw. c. 178, S. 146: nemo gladium in ecclesiam portet regali tantum excepto.

[5] S. darüber oben S. 34.

[6] Liudpr. IV, 23. 24, S. 312. Vgl. Jahrb. S. 69 ff. Es giebt auch eine eigene Dissertation von Spies (praes. Koeler) De imperiali sacra lancea. Altorf. 1731. 4.

[7] Sigeb. 929, S. 347: et haec ad insigne et tutamen imperii posteris reliquit. Otto Fris. Chron. VI, 16, S. 237: quam reges nostri hactenus habent. Vgl. Landulf II, 31, S. 98: lancea, in qua Dei clavus erat inclusus, Romani imperii stabilimentum ab hostibus durissimum. Sie wird unter den Insignien besonders hervorgehoben bei der Entführung Heinrich IV; oben S. 224 N. 3. Krone und Lanze zusammen S. 227 N. 6. Wenn

Als Heribert von Köln Heinrich II. die übrigen auslieferte, behielt er die Lanze zurück[1]. Mit der Lanze ward demselben in Mainz[2], und später in Sachsen von dem Herzog Bernhard noch einmal die Herrschaft übertragen[3]. Die Lanze besonders begleitete den König auf der Reise, in die Schlacht[4]: dort ward sie ihm vorangetragen[5], hier war sie wiederholt einem Bischof anvertraut[6]. Doch hat Otto in dem grossen Kampf gegen die Ungarn bei Augsburg sie selber geführt[7]. Es wird besonders hervorgehoben, dass Heinrich IV. sie, die in die Hände seiner Gegner gefallen war, wieder erhielt[8]; ebenso dass

Widukind die heilige Lanze schon unter Konrad nennt, S. 227 N. 1, so ist das wohl Irrthum. Aber allerdings haben die Könige auch schon vorher eine Lanze geführt: so hat Arnulf auf seinem Siegel eine solche in der Hand, Römer-Büchner S. 16.

[1] S. oben S. 133 N. 2.

[2] V. Bernw. c. 38, S. 775: Willegisus archiepiscopus et Bernwardus praesul cum caeteris regni principibus d. Heinricum cum summo honore ducentes, . . . regimen et regiam potestatem cum dominica lancea illi tradiderunt; ac deinde rite omnibus peractis, cum maximo tripudio universorum sollempniter illum Dei gratia unxerunt. Die Lanze nimmt hier ganz die Stelle des Schwertes in der Krönungsformel ein.

[3] Thietm. V, 9, S. 795, oben S. 139 N. 1.

[4] B. Brun. stellt in einem Briefe, Giesebrecht II, S. 667, die sacra lancea den diabolica vexilla gegenüber.

[5] Arnold. Rat. II, 33, S. 567: ex more precedente sancta et crucifera imperiali lancea exivit de civitate ista, von Otto III. Gotifr. Vit. XXVI, 28: que coram imperatoribus fertur.

[6] V. Bernw. c. 24, S. 770: Bernwardus episcopus dominicam lanceam subiit . . . signifer ipse cum sancta hasta in prima fronte aciei egredi parat . . . ipso antistite cum sancta hasta in principio terribiliter fulminante. Ekkeh. 1089, S. 207: Borchardus Losannae episcopus, qui eo die sacram imperatoris lanceam ferebat; vgl. Ann. S. Disib. 1089, S. 9. Dagegen nennt Thietm. III, 12, S. 765, einen Richarium lanciferum.

[7] Widuk. III, 46, S. 459: arrepto clipeo ac sacra lancea ipse primus equum in hostes vertit.

[8] Ann. August. 1086, S. 132: hastam regiam deauratam ab hostibus abreptam recepit.

Rudolf eine Lanze die er führte, und die offenbar die Stelle der heiligen einnehmen sollte, an den König von Böhmen verlor[1].

Aber auch noch eine zweite als heilig verehrte Lanze kam an den Deutschen König, die des h. Moriz, welche später als Insigne des Burgundischen Reiches galt, mit der Rudolf II. dem König Konrad II. das Recht auf die Herrschaft übertragen haben soll[2]. Da auch die erste aus Burgund stammte, konnten leicht beide verwechselt werden[3]. Nach späteren sagenhaften Berichten soll der Deutsche König diese den Königen von Ungarn und Polen zugestanden haben[4]: die Erzählung beruht ohne Zweifel darauf dass nach dem Vorbild des Deutschen Königs auch die Herrscher benachbarter Reiche eine vergoldete Lanze als Symbol ihrer Würde führten[5]. Namentlich

[1] Ekkeh. 1079, S. 203, nennt sie regalem lanceam: offenbar eine die sich Rudolf in Nachahmung der heiligen hatte anfertigen lassen.

[2] Hugo Flav. II, 29, S. 401: Rodulfus vero rex absque liberis existens, Conrado imperatori Burgundiae regnum dereliquit, dans ei lanceam s. Mauricii, quod erat insigne regni Burgundiae.

[3] So von Benzo, s. S. 236 N. 6; Suger V. Ludovici, Bouq. XII, S, 19, von Heinrich: insignia regalia, id est coronam, septrum, lanceam s. Mauritii redderet. Gotifr. Vit. XXVI, 3, S. 273, nach dem Boso mit dieser Lanze dem Otto das Reich übergeben. Dass wirklich beide identisch und Hugo Flav. sich geirrt, wage ich nicht anzunehmen. Eher dünkt mich wahrscheinlich, dass an die Stelle der Heinrich I. überlassenen Lanze in Burgund die des h. Moriz trat, die dann mit dem Reiche später auch an den Deutschen König kam. Von einem Schwert des h. Mauritius, wie es jetzt in Wien unter den Reichsinsignien gezeigt wird, Bock S. 131, weiss diese Zeit nichts.

[4] Adem. interp. III, 31, S. 130: dans ei (K. Stephan von Ungarn) licentiam ferre lanceam sacram utique sicut ipsi imperatori mos est . . . et lancea s. Mauritii ei concessit in propria lancea. Chron. Pol. I, 6, S. 429: pro vexillo triumphali clavum ei de cruce Domini cum lancea S. Mauricii dono dedit, Otto III. dem Boleslaus.

[5] So sagt nach Ann. Magd. 1030, S. 130, Konrad II. zum Miseco: Quid tibi . . . regale ornamentum in corona et lancea deaurata.

von Ungarn ist das bezeugt: da der König sich Heinrich III. unterwarf, übergab er ihm das Reich mit der Lanze[1]; der Kaiser aber schickte sie sammt der Krone nach Rom, worauf der Papst später den Anspruch einer Oberhoheit über Ungarn gegründet hat[2]. In Böhmen wird einer Lanze des h. Wenceslaus erwähnt[3], also dies Zeichen der Herrschaft auf den als Märtyrer verehrten Herzog zurückgeführt.

Wie Königreiche sind aber auch die Fürstenämter des Reichs mit der Lanze übertragen[4]: sie dient bei den Weltlichen in gleicher Weise als Symbol des königlichen Rechts wie das Scepter später bei den Geistlichen.

Auf den Reliquien die der heiligen Lanze eingefügt waren und dem Kreuz schwor Heinrich V. seinem Vater den Eid der Treue[5]. Nach Benzo wurden beide zusammen bei der Krönung in Rom dem künftigen Kaiser vorgetragen[6]. Wahrscheinlich daher hat das Kreuz Aufnahme unter die Insignien des Reichs erhalten[7].

[1] Ann. Altah. 1045, S. 802: Petrus rex regnum Ungariae cum lancea deaurata tradidit caesari domino suo coram omni populo suo et nostro.

[2] Greg. Reg. II, 13, S. 128: ad corpus s. Petri lanceam coronamque transmisit. Vgl. Bonitho V, S. 265; Arnulf Med. III, 6, S. 18, wo die aurata lancea genannt wird.

[3] Cont. Wiss. S. 133: hasta s. Wenceslai, zusammen mit dem vexillum s. Adalberti.

[4] S. oben S. 55.

[5] Brief Heinrich IV, oben S. 214 N. 2: super crucem et dominicum clavum cum lancea. Das lignum s. crucis, in quo prius ei fidem servaturum juraverat, das Karl III. Arnulf überschickt, Ann. Fuld. cont. IV, 887, S. 405, ist doch kaum hiermit in Verbindung zu bringen, wie Winckler S. 25 thut.

[6] Benzo I, 9, S. 602: Portatur ante eum sancta crux gravida ligni dominici et lancea s. Mauricii: das Letzte wohl eine Verwechselung; s. S. 235.

[7] Besonders auf das Kaiserthum bezieht es Gotifr. Vit. XXVI, S. 272:

Auch ein Ring ward bei der Krönung dem König übergeben und bezeichnet als das Zeichen des christlichen Glaubens, dessen Schutz ihm anvertraut sei [1]. Ob die Idee einer Vermählung mit dem Reich oder eine besondere Beziehung zu der Kirche ausgedrückt werden soll, ist nicht deutlich [2]. Wenn Heinrich IV. dem Sohn den Ring zuletzt mit dem Schwert übersandte [3], so wollte er damit wohl nach alter weitverbreiteter Sitte bezeichnen, dass er ihn als seinen Nachfolger anerkenne [4]. Sonst dient der Ring dem König als Siegelring zur Beglaubigung der Urkunden die er ausstellt [5], befindet sich aber zu dem Ende in der Hand des Kanzlers.

Bei der Krönung wird der Ring neben dem Mantel und den goldenen Armspangen genannt, die zum Ornat gehörten und die er erst während des feierlichen Actes in der Kirche anlegte [6]. Der Mantel war ein Purpurge-

Crux caput imperii fuit hec medicinaque morbis,
Climata quadrati per brachia continet orbis . . .
Unde per hoc signum, quo tollitur omne malignum,
Imperii dignum caput est venerabile lignum,
Prelia virtutis dant sibi signa crucis.

Bock S. 112 zieht hierher ein Kreuz im Schatz von St. Peter in Rom, das nach einer Inschrift von K. Justin herstammt.

[1] Formeln S. 41: Accipe regiae dignitatis anulum et per hunc in te catholicae fidei cognosce signaculum, quia, ut hodie ordinaris caput et princeps regni ac populi, ita perseverabis auctor ac stabilitor christianitatis et christianae fidei. Helm. I, 32, S. 34, nennt coronam, anulum et purpuram ceteraque ad investituram imperialem pertinentia.

[2] Nach Benzo a. a. O. ist der König bei der Kaiserkrönung bekleidet anulo pontificali.

[3] Vita c. 13, S. 283. Sigeb. cod. A. S. 371 N.

[4] Vgl. Hofmann, Ueber den Verlobungsring S. 21.

[5] Es heisst in Urkk.: anuli impressione, anulo sigilli nostri (Stumpf, Wirzb. Imm. S. 25 N.), anulo nostri palacii . . . jussimus insigniri, und ähnlich.

[6] S. oben S. 166. Ueber Armspangen Bock Anhang S. 9.

wand[1], wie es seit älterer Zeit gebraucht ward. Hier entfaltete wohl die Kaiserkrönung noch besondere Pracht[2].

Auch von königlichen Gewändern und dem entsprechenden Schmuck ist öfter die Rede[3], bei dem König und der Königin[4], ohne dass dem aber eine besondere Bedeutung beiwohnt. Die Sitte hat auch im Lauf der Zeit gewechselt. Die Kaiserin Theophanu führte Griechische Gewohnheiten ein und erregte durch ihre Liebe zu Prunk bei den Deutschen Anstoss[5]. Otto III. ist ihr auf diesem Wege gefolgt. Unter Heinrich III. aber kamen am Hofe

[1] Helmold I, 32, S. 35: sublatum de sede purpura ceterisque que ad sacram investituram pertinent funditus exuerunt. Vgl. eb. S. 34 (S. 237 N. 1); Waltram 1, 6, S. 63; Petr. Dam. Op. 31, c. 6, III, S. 275: Regalis itaque purpura, quia unicolor est, vilipenditur; auch S. 240 N. 1.

[2] Benzo a. a. O. schildert die Tracht bei der Kaiserkrönung: indutus bysino podere auro et gemmis inserto mirabili opere . . . adopertus Frisia clamide, imperiali veste, habens manus involutas cyrotecis lineis. Nach Mir. S. Alexii, SS. IV, S. 620, schenkte Otto III. manthum quo tegebatur coronatus, in quo omnis Apocalipsis erat auro insignita, dem Kloster des h. Alexius, was sich wohl auf den bei der Kaiserkrönung getragenen Mantel bezieht. Nach Adem. III, 31, S. 131, hat auch Heinrich II. ein vestimentum imperiale aureum an Cluny geschenkt; dagegen finde ich etwas der Art nicht von Konrad II. erzählt, wie Winckler S. 28 angiebt.

[3] regalia indumenta: Liudpr. II, 20, S. 292; Ann. Saxo 992, S. 637 (G. Halb. S. 87). — clamidem imperialem omnesque regias vestes; Land. II, 16, S. 53. — Ueber Gewänder aus der Zeit Heinrich II. in München und Bamberg s. Bock S. 188 ff. — Lamb. 1077, S. 259, stellt zusammen nulla regii cultus ornamenta, nulla regiae dignitatis insignia, vorher allgemeiner: deposito regio cultu; vgl. Bruno c. 90, S. 565: regalem ornatum . . . sibi non imponeret; Bern. 1077, S. 303: regiis insigniis depositis . . . vilibus usus est vestimentis; und von der Kaiserin Agnes Berth. 1062, S. 172: depositis regalibus vestimentis. Bern. 1086, S. 445, ist von vestimentis regalibus als Kriegsbeute die Rede. — Als Meinwerk dem Kaiser nach dem Bade einen Pelz von Fellen ungeborner Lämmer hatte reichen lassen, beschuldigte ihn dieser, dignitatis Romani imperii eum oblitum; V. Meinw. c. 181, S. 148.

[4] Ueber einen Kronreif der Kunigunde s. Bock S. 185.

[5] Nach Othl. Vis. c. 17, S. 385, muss sie büssen, weil sie superflua et luxuriosa mulierum ornamenta eingeführt.

Französische Moden auf in der Tracht, dem Schnitt des Bartes und anderem: dadurch, wird geklagt, geschehe der alten Einfachheit und Ehrbarkeit Abbruch[1].

Ein königlicher Thron im eigentlichen Sinn des Wortes war der in der Kirche zu Aachen, auf den der König nach der Krönung oder, wenn diese anderswo vollzogen war, in besonderer Feierlichkeit gesetzt zu werden pflegte: er war von Marmor und stand zwischen zwei Säulen so erhaben, dass einige Stufen zu ihm heranführten[2]. Aber auch sonst sass der König auf erhöhtem Sessel[3], der auch wohl besonders verziert war[4]. So wird

[1] Brief des Siegfried von Gorze, Giesebrecht II, S. 684: Unum tamen est, quod nos plurimum angit et silentii omnino impatientes facit, videlicet quod honestas regni, quae temporibus priorum imperatorum veste et habitu necnon in armis et equitatione decentissime viguerat, nostris diebus postponitur, et ignominiosa Franciscarum ineptiarum consuetudo introducitur, scilicet in tonsione barbarum, in turpissima et pudicis obtulibus execranda decurtatione ac deformitate vestium multisque aliis novitatibus, quas enumerare longum est quasque temporibus Ottonum ac Heinricorum introducere nulli est licitum. Ad nunc plurimi patrios et honestos mores parvipendunt et ceterorum hominum vestes simulque mox perversitates appetunt ac per omnia his etiam similes esse cupiunt, quos hostes et insidiatores suos esse sciunt, et quod magis dolendum est, hi tales non modo non corriguntur, verum etiam apud regem et quosdam alios principes familiariores habentur, ampliorique mercede eo quisque donatur quo in talibus neniis promptior esse videtur. Hoc vero alii videntes, eorum similes fieri non verecundantur, et quia eos impune ferre simul et munerari considerant, majores novitatum insanias excogitare festinant.

[2] Widuk. II, 1, S. 438, oben S. 158 N. 3. Vgl. Kriegk, Kaiserkrönung S. 19.

[3] V. Mahth. c. 16, S. 581: rex alto sedebat solio. Vgl. die Geschichte die Richer II, 30 ff., S. 594, erzählt von einer Zusammenkunft Otto I. mit K. Ludwig, wo jener parte editiore, dieser humilior residebat. Ein solium eburneum legen dem Arnulf die G. Bereng. III, 53, S. 114, bei. Chron. Salern. c. 169, S. 554, von Otto: de throno in quo residebat exiliens. Nach V. Bard. maj. c. 7, S. 326, erhält Konrad II. in Fulda kliotetram regio decore praeparatam.

[4] Der sogenannte Kaiserstuhl aus Goslar, jetzt im Besitz des Deut-

der Thron mit zu den Insignien der Herrschaft gerechnet[1].

Die Pfalz zu Aachen war mit einem Adler verziert, den der Westfranke Lothar, da er sich durch plötzlichen Ueberfall der Stadt bemächtigt hatte, nach Westen drehte, um so der Zugehörigkeit zu seinem Reich einen Ausdruck zu geben[2]. Auch auf Siegeln und sonst ist das Bild des Adlers gebraucht[3].

Eben Aachen galt von den Zeiten Karl d. Gr. her vorzugsweise als königlicher Sitz[4], und blieb in Verbin-

schen Kaisers, ist abgebildet und beschrieben Illustr. Z. LVIII, Nr. 1492 (v. J. 1872). Er ruht auf vier steinernen Kugeln, der Sitz ist von Sandstein, Rücken- und Seitenlehnen von Bronze.

[1] So nennt Rather, Praeloq. IV, 17, S. 118, als insignia des Königthums: thronum, sceptrum, purpuram, ipsam etiam coronam; nachher: solio, sceptro, corona, purpura. — Der Ausdruck wird oft bildlich gebraucht: Brief der Bischöfe an Heinrich IV, SS. V, S. 187: solium regni nullatenus posse stabiliri; Ann. Altah. 1066, S. 817: quidam principum spe et cupiditate jam occupassent solium regni; Trad. S. Petri Sal. 97, S. 44: H. dum adhuc in ducatu prefuit, sed postea regali throno functum; Meichelbek I, S. 222: ad solium sui imperii jure pertinere; Brief des Abts von Lobbes, SS. XXI, S. 351: usque ad thronum regium . . . prorumpens. Vgl. S. 230 N. 4.

[2] Thietm. a. a. O.: Haec (aquila) stat in orientali parte domus, morisque fuit omnium hunc locum possidentium ad sua eam vertere regna. Richer III, 71, S. 622: Aeream aquilam, quae in vertice palatii a Karolo Magno acsi volans fixa erat, in vulturnum converterunt. Nam Germani eam in favonium converterant. Vgl. auch Bonitho IV, S. 620.

[3] Vorher S. 231. Ein Adler oder eine Fahne mit dem Adler ist wahrscheinlich auch gemeint, wenn es bei Petrus Chron. Casin. IV, 105, S. 871, heisst: imperatoris vexillum in b. Benedicti ecclesiam induci ac demum in arcam quae ecclesiae imminet cum ingenti laude imponi praecepit, als Zeichen kaiserlicher Herrschaft.

[4] Otto I, Lacomblet 107, I, S. 63, nennt palacium Aquisgrani precipuam cis Alpes regiam sedem; vgl. 113, S. 68: sedibus imperatoriis locum eundem dignum extulisset. — V. Balder. c. 14, S. 730: regia sede et pupicae rei domicilio; regia sedes auch Thietm. III, 6, S. 761; Anselm.

dung mit dem Deutschen Reich[1]. Otto III. in Erinnerung an den glorreichen Wiederhersteller des Kaiserthums, der hier bestattet und dessen Grab er öffnen liess, wandte dem Ort besondere Vorliebe zu[2]: er nennt es sein heiliges Palatium[3]. Doch lag es zu nahe an der Westgrenze des Reichs, um sich den Königen zu häufigem Aufenthalt zu empfehlen.

Aber auch keine andere der Pfalzen, auf denen die Könige zu verweilen pflegten, hat eine solche Bedeutung erlangt wie sie Aachen unter Karl und den nächsten Nachfolgern gehabt. Noch weniger kann von einer regelmässigen Residenz wie bei den älteren Fränkischen Königen die Rede sein. Nur Ludwig d. D. hat, da er zuerst Baiern empfing, den alten Sitz der Herzoge, Regensburg, auch zu seiner Wohnstätte gemacht: es hiess infolge davon königliche Stadt, königlicher Sitz[4]. Und die Nachfolger bis zu Ludwig d. K. pflegten sich wenigstens noch öfter hier aufzuhalten. Ausserdem waren

Leod. II, 25, S. 203; Mir. S. Ursmari S. 56 N. 3; Hist. Brunv. c. 12, S. 166; regni sedes, Lamb. 1074, S. 216.

[1] Ohne Erfolg war, dass K. Heinrich von Frankreich, wie Anselm Leod. II, 61, S. 225, erzählt, beabsichtigte sich der Stadt (principali sede) und damit Lothringens zu bemächtigen.

[2] Ann. Quedl. 1000, S. 77: quam etiam cunctis tunc post Romam urbibus praeferre moliebatur.

[3] Acta 33, S. 28: a nostro sacrosancto Aquisgranensi palatio.

[4] urbs regia, Böhmer Reg. Kar. Nr. 749; civitas regia, eb. 763. 794 (zweif.). 805. 806. 809. 851. 858. Vgl. Anemodus I, 27, S. 220; Trad. S. Emm. 22, S. 93, wo urbs regia ohne Namen steht, vielleicht aber 'Regina' zu lesen ist. Ebenso aber Ann. Fuld. Cont. 5 889, S. 407; 897, S. 413. Widuk. III, 20, S. 454: urbs regia quae dicitur Rainesburg. V Venceslai c. 15, S. 219: Ratasponae sedi regiae. — Dagegen nennt es Thietm. II, 3, S. 745, Bavarii caput regni; Otto Fris. Chron. VII, 25, S. 262, metropolim ac sedem ducatus. Vgl. Kaiserchronik v. 16837, S. 508: Ze Regensburc der houbitstat.

Frankfurt[1] und seit Arnulf Forcheim königliche Pfalzen die mit Vorliebe besucht und zu Versammlungen der Grossen benutzt worden sind. Frankfurt behauptete seine Bedeutung auch unter den Königen aus Sächsischem Stamm[2]. Von diesen sind aber auch Orte ihres Heimatlandes gehoben, von Heinrich I. Quedlinburg[3], von Otto I. Magdeburg[4]: dies ward nun als Königsstadt, als Hauptstadt Sachsens bezeichnet[5]. Otto III. und die Franken haben die Karolingischen Pfalzen in der Nähe von Mainz, Ingelheim[6] und Trebur[7] geliebt: dort z. B. Heinrich III.

[1] Regino nennt es 876, S. 588, principalem sedem orientalis regni. Es hat regelmässig in den Urkunden den Zusatz 'palatium regium'; so unter Ludwig d. D. Böhmer Kar. 728—730. 753. 754. 768. 770. 774—777. 787—789. 792. 793. 798. 799. 802. 807. 808. 811. 814. 818. 819. 834. 835. Die Beispiele zeigen zugleich, wie oft der König sich hier aufhielt; aber auch noch andere Urkunden sind hier ausgestellt. Das Gedicht auf Aachen: Urbs regalis etc. ist auf Frankfurt übertragen; VG. III, S. 218 N. 2. Und noch Hrotsuit meint Frankfurt, wenn es heisst G. Odd. 351, S. 326: in regalem se contulit urbem. — villa, curtis, regia, steht übrigens meist nur in der Bedeutung 'dem König gehörig'.

[2] Otto I. hat hier häufig Weihnachten gefeiert; auch die Gesandtschaft des Chalifen von Spanien hier empfangen; V. Joh. Gorz. c. 130, S. 375. Ebenso verweilte Heinrich II. öfter in Frankfurt, hielt da eine wichtige Synode.

[3] Mir. S. Wigberti c. 9, S. 227: locus Quedlinburg in Saxonum regno propter regalis sedis honorem sublimis et famosus.

[4] Chron. Magd. S. 270: quam etiam prae omnibus Theutonici regni civitatibus eligens sublimandam, in ipsa studii et bonae voluntatis suae praecipuam collocavit curam.

[5] urbs regia, Widuk. II, 6, S. 439. III, 10, S. 452 (ohne Nennung des Namens). — praecipua Saxoniae urbs, Ann. Quedl. 997, S. 75; metropolis Saxoniae, Ann. Saxo 963, S. 617 (da es noch nicht Erzbisthum); Ebbo V. Otton. III, 3, S. 861. Theutonum nova metropolis, Brun V. Adalb. c. 4, S. 596, soll wohl nur heissen: neues Erzbisthum der Deutschen.

[6] Von Otto III. werden hier dem Bischof von Strassburg und dem Hugo von Tuscien Schenkungen gemacht, um sich Wohnungen für die Zeit der Reichsversammlungen zu bauen; N. Vat. Arch. XIII, S. 274. Derselbe erwähnt nostram capellam imperialem in I., Lacomblet 130, I, S. 81.

[7] Triumph. S. Rem. I, 6, S. 441, nennt es sedem regiam; palatium

und IV. ihre Vermählung gefeiert; hier dieser die Reichsinsignien aufbewahren lassen[1]. Eine Pfalz von altem Ruhm war Nimwegen, die unter Heinrich III. zerstört ward[2]. Heinrich II. und III. begünstigten Goslar[3], wo unter diesem und in den ersten Jahren seines Sohnes häufig hofgehalten ward, wo auch später der Gegenkönig Hermann die Krone empfing[4]: bis zum heutigen Tag haben sich die Reste des alten Kaiserpalastes erhalten, der wiederhergestellt ein dauerndes Zeugnis von der Bedeutung der alten Harzstadt geben wird[5]. Nicht minder ward Speier, die Bischofsstadt, von den Königen des Fränkischen Hauses geliebt und gehoben[6].

In vielen Bischofsstädten hatten die Könige von Alters her Pfalzen[7] oder liessen solche bei der Errichtung

regium u. a. die Urk. Konrad I, Böhmer Acta 9, S. 15. Vgl. die Schrift von Benkard, Die Reichspaläste zu Tribur, Ingelheim (1857).

[1] S. vorher S. 201 und 225.

[2] Lamb. 1046, S. 154: Neumago domum regiam miri et incomparabilis operis. Vgl. Ann. Altah. 1047, S. 804.

[3] Thietm. VII, 38, S. 853, von Heinrich II: hanc tum multum excoluit; über Heinrich III. Bauten s. Adam III, 27, S. 346; V. Benn. c. 5, S. 62; V. Altmanni c. 2, S. 230. So sagt Lamb. 1070, S. 179: tam caram tamque acceptam sibi villam, quam pro patria ac pro lare domestico Teutonici reges incolere soliti erant; vgl. 1071, S. 271: clarissimum illud regni domicilium. Doch scheint mir Nitzsch S. 305 zu weit zu gehen, wenn er meint, Heinrich III. habe beabsichtigt es zur stehenden Residenz zu machen.

[4] S. oben S. 161.

[5] Hotzen, Das Kaiserhaus zu Goslar, Halle 1872. Vgl. Jacobs in d. Z. des Harzvereins VI, S. 161. Der Ausdruck 'palatium imperii', den er S. 165 vom 'domus regia' unterscheiden will, findet sich in dieser Zeit gar nicht.

[6] Ann. Altah. 1045, S. 801, von Heinrich III: dilecto sibi in loco, Ann. Hild. 1106, S. 111, von Heinrich IV: quia dilexit locum et populum prae omnibus. Vgl. Vita c. 1, S. 270 und die Urkk. für die Stadt bei Remling. Brief Heinrich V. an die Mainzer, Hahn Coll. I, S. 203: Spiram. quod in cor nostrum altius ascendit.

[7] So in Mainz: Bruno c. 92, S. 366; Bern. 1077, S. 433; Ekkeh.

neuer Bisthümer bauen[1]. Besonders Konrad II. und seine Nachkommen haben da gern die hohen Feste gefeiert — wobei einige Orte als bevorzugt erscheinen[2] —, dann auch Versammlungen gehalten und andere Geschäfte erledigt[3].

Unter diesen Städten ragte Mainz an Ansehn und Bedeutung vor allen hervor: die einflussreiche Stellung welche der Erzbischof einnahm warf ihren Glanz auch auf die Stadt in der er seinen Sitz hatte: als die Hauptstadt der Franken, die Metropolis des Reichs, das goldene Haupt, das Diadem des Reichs, die berühmteste Stadt von ganz Germanien wird sie bezeichnet[4]. Ihr kam Köln

1077, S. 202; V. Ann. II, 12, S. 488; — in Köln: Calm. II, S. 216. 218. 220; — in Trier: Ann. Quedl. 1008, S. 79; — in Worms: V. Leon. IX. c. 12, Watterich I, S. 142; Otto Fris. Chron. VII, 16, S. 256 (extra muros positum); — in Lüttich: Triumph. S. Rem. II, 29, S. 459; — in Augsburg: Ann. August. 1084, S. 131; — in Bamberg: Cont. Wiss. S. 137 (V. Bernw. c. 41, S. 776, heisst es regalis locus, was doch nur für die Zeit Heinrich II. passt); — Magdeburg: Sagittar S. 81; Neugart I, S. 593; — Paderborn: V. Meinw. c. 163, S. 141 (domus regia).

[1] So in Merseburg, Chron. Merseb. S. 164: regiamque domum in australi parte civitatis fundavit. Heinrich II. schenkt dann an den Bischof curtim quoque regiam cum aedificiis infra urbem M. sitam; Posern-Klett Münzen S. 366.

[2] Ann. Altah. 1048, S. 804: Ita disposuit seriem itionis, ut pascha Radasponae celebraret. Dagegen feierte Heinrich II. nur 'necessitate cogente' Ostern in Paderborn; quod eatenus regibus insolitum fuit; Ann. Quedl. 1013, S. 81.

[3] Vgl. über das Recht der Könige in den Bischofsstädten hofzuhalten für die spätere Zeit Ficker, Entstehungszeit des Schwabenspiegels S. 28 ff. (SB. d. Wiener Akad. LXXVII, S. 820).

[4] Schon bei Cont. Reg. 953, S. 622: regia civitas. Conc. Mag., SS. V, S. 185: metropolim orientalis Franciae, principalem vero pontificii sedem tocius Germaniae et Galliae Cisalpinae. Marian. 1037, S. 557: sedes Mogont. archiepiscopatus, immo omnium Francorum. Waltr. II, S. 102: caput Galliae et Germaniae. Ekkeh. 1121, S. 257: totius Germaniae metropolis; vgl. 1105, S. 229: nobilis M. Brief Heinrich V, Giesebr. III, S.

am nächsten, gewann selbst durch den Reichthum und die Kraft seiner Bürger einen Vorsprung: in den Zeiten Heinrich IV. galt es für die bedeutendste unter den Städten des Deutschen Landes: ein zweites Rom wird es genannt[1].

Kam der König in eine Stadt, so ward er mit Glockengeläute und anderer festlicher Begrüssung empfangen[2], die Geistlichkeit und das Volk zogen ihm entgegen

1239: metropolim majorem regni, potentissimam opum. Brief bei Martene Thes. I, S. 324: domina populorum, ecclesiarum regina, civitatum metropolis, princeps provinciarum. Jocund. praef. S. 90: omnium rerum affluentia plenam. V. Ann. II, 12, S. 448: Germaniae nobilissimam et populosam civitatem. Gozechin, Mabill. Anal. ed. 2, S. 488: aureum regni caput, nobilis videlicet Moguntia, mellifluis ubertatis suae rivus. Anselm ed. Dümmler S. 15 v. 21: diadema Maguntia regni. Mir. S. Modoaldi c. 4, S. 225: civitas totius Germaniae celeberrima. Besonders ausführlich die Acta S. Albani von Goswin c. 1075 (Acta SS. Juni IV, S. 88) c. 6, Canisius ed. Basnage IV, S. 103: caput effecta regni orientalium Francorum ac metropolis Galliae Germaniaeque cunctarum urbium cisalpinarum . . . Haec enim nobilissima urbs opinatissimi illius Reni fluentis alluitur, omnium bonorum et honorum copia perfruitur, ex omni gente et natione confluentibus hospitalis et portuosa, tam per pontificalem primatum divino apice quam per regni fastigium mundiali culmine gloriosa, situ jocunda, glebis foecunda, salubris aere, delectabilis facie omnique prorsus coronata dignitate. Sie heisst auch hier und c. 23, S. 106: regia urbs, c. 24: augustae nobilitatis civitas.

[1] Otto Fris. Chron. VII, 12, S. 253: omnibus Galliae et Germaniae urbibus, ex quo Treveris labi coepit, tam diviciis quam aedificiis, magnitudine ac decore sui praeferenda cognoscitur. V. Heinrici IV. c. 13, S. 282: quae quasi caput inter alias urbes eminebat. Stephanus Inv. S. Mauricii c. 1, Acta SS. Jun. II, S. 279: altera, si dignatur dici, Roma; c. 13, S. 282: populosa civitas. Heisst Köln in der Vita Conr. Trev. S. 214 Germaniae metropolis, so bezeichnet Germania hier wohl besonders das Land am Unterrhein; s. VG. V (RV. I), S. 128 N. 1.

[2] G. Halb. S. 84: ut imperatori cum omnibus suis advenienti nec processione debita nec tintinabulorum sollempniis aliquem exhiberet honorem. Lamb. 1077, S. 261: nec cum faculis et faustis acclamationibus, ut prioribus regibus consueverant, obviam ei procedebant. Berth. 1077, S. 298:

und nahmen ihn mit jubelndem Zuruf auf. Und er zeigte sich eifersüchtig, dass nicht anderen die gleiche Ehre widerfuhr. Otto I. zürnte heftig, da der Herzog von Sachsen in Magdeburg mit dem Geläute der Glocken und andern Feierlichkeiten empfangen war [1].

Eine Ehre, aber auch eine Last war der Aufenthalt des Königs, da die festliche Bewirthung wenigstens mehrere Tage lang von dem Stift getragen werden musste [2]. Da früher kein König nach Hildesheim gekommen, bat Heinrich II. den Bischof der Stadt erst um Erlaubnis für seinen Besuch [3].

War der König in einer Kirche anwesend oder nahm

quem totis regiae honorificentiae insignibus et laudamentis gloriosissime satis salutatum et glorificatum, ut et regem et dominum suum oportuit, omni subjectionis et reverentiae dignatione et conamine acceptissimum eum congratulanter magnificabant et venerati sunt (die Sachsen den Rudolf). Landulf jun. c. 53, S. 44: clerus et populus . . . Conradum cum ecclesiastica pompa et civili triumpho conveniente regi naturali suscepit. Vgl. Adam III, 8, S. 838: apparatu regio, sicut dignum fuit, receptus. Auch Otto Fris. Chron. VII, 12, S. 253: regio apparatu, fastigio regali; Ann. Saxo 1085, S. 723, und 1125, S. 763: regio more; Chron. Magd. S. 319: regaliter. Vgl. auch SS. XI, S. 547 über den Empfang im Kloster Farfa.

[1] Thietm. II, 18, S. 752: susceptus est ab archiepiscopo manuque deductus ad aecclesiam accensis luminaribus cunctisque sonantibus campanis . . . de susceptione ducis quomodoque is in medio episcoporum ad mensam loco imperatoris sederet lectoque dormiret, perdidicit. Ob haec caesar augustus mascula bile succensus, Aethilberto per epistolam mandavit episcopo, ut tot sibi equos mitteret quot duci campanas sonare vel quot coronas accendi preciperet.

[2] V. Bernw. cont. SS. XI, S. 166: Celebre susceptus est, festivius tamen, ut regem decebat, omnium deliciarum impensis circa triduum illi suisque sequacibus administratum est. Vgl. Lamb. 1077, S. 261: neque consuetam ei reverentiam deferebant neque tam sumptuosa ut prius atque regiam magnificentiam decuerat servitia ei exhibebant. Näheres hierüber später.

[3] V. Bernw. c. 40, S. 775: qua ratione sanctum locum visitare audeat . . . Licentia quoque ab illo accepta etc.

an einer kirchlichen Versammlung theil, so wurden für ihn die üblichen Gebete oder Segenswünsche gesprochen [1].

Bei Versammlungen wird Gewicht auf den Sitz gelegt. Der Erzbischof von Trier erhielt von dem Papst das Privilegium als Stellvertreter desselben dem König zunächst zu sitzen und zu stimmen [2]. Ein blutiger Streit entspann sich unter Heinrich IV. in Goslar zwischen dem Hildesheimer Bischof und dem Abt von Fulda, da jener dort in seiner Diöcese den Platz neben dem Mainzer Erzbischof in Anspruch nahm, den nach alter Gewohnheit der Abt innehatte [3]. In ähnlicher Weise trat dieser bei der Kaiserkrönung Lothars [4] dem Erzbischof von Magdeburg, später unter Friedrich I. [5] einmal dem Kölner entgegen und behauptete den Vorzug. Ein ander Mal erregte es Anstoss, dass ein Mönch vornehmer Abkunft einem Abt vorgesetzt war [6]. Die Weltlichen, heisst es ein-

[1] S. solche in der Beilage IV zu den Formeln der Krönung S. 90 ff., und hier S. 42 zu der benedictio: quae et tempore synodi super regem dicenda est. Ueber Litaneien mit Gebeten für den König s. oben S. 114 N. 1.

[2] Urk. Johann XIII, MR. UB. 232, I, S. 288: similiter post imperatorem sive regem sedendi, sententiam edicendi et sinodale judicium canonice promulgandi primatum habeat, utpote in illis partibus vicarius nostrae sedis apostolicae merito constitutus.

[3] Lamb. 1063, S. 163. Nach Willelm. Malm. II, 193, S. 467, hätte der König zwischen dem Erzbischof von Mainz und dem Abt von Fulda gesessen.

[4] Schannat Hist. Fuld. S. 166, aus einem vetus auctor domesticus: Anno 1133. 2. Non. Junii ipso eodem die consecrationis imperatoris et imperatricis, d. apostolico et ipsis considentibus, orta est dissensio inter ministros ipsius abbatis et archiepiscopi Magdeburgensis de primatu sedendi; cumque pro hac re vicissim prope usque ad effusionem sanguinis altercarentur, superveniente abbate et justa defensione pro hujusmodi rationem reddente, favente sibi imperatore, ut ab initio Fuldensis ecclesiae omnibus antecessoribus suis concessum erat, primatum sedendi invito archiepiscopo obtinuit.

[5] Arnold Lub. III, 9, S. 152. [6] Hugo Flav. II, 6, S. 372.

mal, standen[1]. Doch war das keineswegs immer der Fall[2]. Als etwas ungewöhnliches wird es hervorgehoben, dass am Hofe Lothars dem Herzog von Böhmen ein Sitz zur Rechten des Königs eingeräumt war, während der Pole einen Platz ihm gegenüber hatte wie ein Trabant[3]. Wo Kaiser und Papst zusammen waren, sass jener zur Rechten des Papstes[4].

Was sonst vom Ceremoniel des Hofes bekannt ist, schliesst sich an die Sitte der Karolingischen Zeit an. Nur einzelnes mag hervorgehoben werden. So wird bemerkt, dass Gesandte des Byzantinischen Kaisers mit bedecktem Haupt vor dem des Abendlandes erschienen und seinen Kuss empfingen[5]. Ein Kuss ward sonst fremden Herrschern[6], aber auch Untergebenen, Geistlichen[7] und Weltlichen, gewährt: er kam, wie früher gezeigt, bei der Einführung in ein Amt oder der Belehnung vor, ausser-

[1] Hugo Flav. a. a. O.: dispositis sedibus et residentibus pontificibus et abbatibus, astantibus etiam regni primatibus.

[2] Vgl. den Ausdruck Chron. S. Michael. c. 30, S. 84: consilio lateri suo assidentium. Auch die Bezeichnung 'conlaterales' für vertraute Räthe stammt hierher; s. unten.

[3] Cont. Wiss. 1135, S. 141: cumque in concilio sessum fuisset, dux Sobeslaus a dextris imperatoris sedit ac ex altera parte alii principes, Bolezlao autem ante conspectum ejus sedes posita est tamquam lictori.

[4] Urk. Clemens II, Mansi XIX, S. 625 (dieselbe XX, S. 594, Clemens III. beigelegt und auch von Jaffé nochmals Nr. 3995 aufgeführt): cum patriarcha a dexteris nostris sederet, interposita tamen sella carissimi filii nostri imperatoris Henrici, qui jamjam advenire putabatur, quia eo loci erat. Es wird Ravenna der Sitz zur Rechten zuerkannt, nisi forte imperator affuerit.

[5] Liudpr. Leg. c. 37, S. 355: ipsi soli capite operto imperatores nostros deosculantur.

[6] Richer III, 81, S. 624: Datisque dextris osculum sibi sine aliqua disceptatione benignissime dederunt. Dudo III, S. 97: datoque osculo manibusque ad invicem complexis, domum ingressi, uterque resedit.

[7] G. S. Trud. XI, 7, S. 500, von dem Abt: osculo tantum et colloquio ei (dem gebannten Kaiser) communicaret.

dem als Zeichen der Versöhnung [1], der Gnade [2], des Friedens [3]. Gleichstehende reichten sich zugleich die Hand [4]: so auch König und Papst vor der kaiserlichen Krönung [5]. Dagegen war wenigstens in Frankreich Sitte, dass der Untergebene den Kuss knieend empfing [6]. Anderswo kommt es vor, dass der Herr ihn vom Pferde herab gab [7]. — Kniebeugung vor dem König war auch sonst nicht ungewöhnlich: ein Abt, der auf einer Synode das Wort ergriff, kniete [8], ebenso Mönche die eine Bitte vorzubringen hatten [9] und andere. Es galt aber nicht als Erniedrigung; auch der König hat sich wohl dazu verstanden: Heinrich II. auf einer Synode vor den versammelten Bischöfen, die

[1] Thietm. II, 18, S. 752: einen Grafen der sich als schuldig dem König zu Füssen geworfen, protinus elevatum inperator osculatur.

[2] Hugo Flav. S. 480: osculo donatus sum et gratiis. Lamb. 1074, S. 209: osculum praebuit, der König seinen Gegnern; vgl. Hugo S. 460: Aliquando enim magnum erat, si quis regium osculum merebatur, gratum, si quis vestigia papae oscularetur. Nunc versa vice rerum quicumque inventus fuisset, tenebatur, nec antea dimittebatur, nisi primo pedem paparelli illius oscularetur, et sic demum osculo regis potiebatur.

[3] V. Mahth. alt. c. 13, S. 292: osculum pacis. Ann. Altah. 1068, S. 819: quae pridem egerant sibi invicem perdonantes et pacis oscula libantes.

[4] S. 248 N. 6. G. Bereng. III, 28, S. 113:

Hic ubi congressu dextras junxere decoro;

mit der Glosse: ut reges decet:

[5] S. oben S. 188.

[6] Rodulf Glab. I, 1, S. 53, lässt Heribert seinem Sohn sagen: seniorem et regem erecto corpore osculaturum non debere suscipere quandoque scito.

[7] Chron. Pol. I, 28, S. 441, sagt der Herzog von Böhmen zu dem König von Ungarn: Hunc alumpnum in Polonia educavi, hunc regem in Ungaria collocavi. Non decet eum me ut aequalem venerari, sed equo sedentem ut quemlibet de principibus osculari.

[8] V. Godeh. pr. c. 32, S. 191.

[9] Ekkeh. Sang. S. 111: coactus pedes imperii, ut moris est, petere, auri uncias in eis positas sustulit; S. 138: cumque pedes amborum (des Königs und Herzogs) peterent.

er um Zustimmung zu seinem Vorhaben mit Bamberg anging[1]; Konrad II. vor seinem jungen Sohn, da dieser sich weigerte den Massregeln gegen den Herzog von Kärnthen zuzustimmen[2]. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn Heinrich IV. in seinem wechselvollen Leben öfter dahin gebracht ist: vor dem eigenen Sohn, wie dieser hinwiederum vor ihm[3], vor der Gräfin Mathilde[4], vor den Fürsten, den päpstlichen Legaten[5]; waren dies auch Zeiten der Noth und Bedrängnis, doch erscheint es nicht als entehrende Demüthigung. — Vor den Thüren des königlichen Gemaches — dies heisst secretarium[6] — zu warten, blieb auch den Fürsten nicht erspart[7]; wenn es aber zu lange währte oder sie gar unerhört entlassen wurden, wie es unter Heinrich IV. den Sachsen geschah[8], so gab es zu Unzufriedenheit und Klagen Anlass. An-

[1] Thietm. VI, 23, S. 814: rex humotenus prosternitur et a Willigiso antistite . . . elevatur . . . Inter haec quocies rex anxiam judicum sententiam nutare prospexit, toties prostratus humiliatur. Dass dies nichts auffälliges war, zeigt auch der Sermo de inform. epp., der dem Gerbert beigelegt wird, Op. S. 270: cum videas regum colla et principum genibus submitti sacerdotum, et exosculatis eorum decretis etc.

[2] Brief des Azeko, Giesebrecht II, S. 678: sese ad pedes filii sui humotenus projecit. Vgl. Giesebrecht II, S. 291.

[3] Vita c. 10, S. 279. Ann. Hild. 1105, S. 109.

[4] Donizo II, 1, 94, S. 381.

[5] Lamb. 1073, S. 119. 204. Ann. Hild. 1106, S. 111. Ich kann Stenzel, II, S. 106, nicht beipflichten, wenn er meint, der Ausdruck sei bei Lambert nicht wörtlich zu nehmen und bedeute nur: dringend, inständig bitten. Auch Giesebrecht III, S. 280, versteht es wörtlich.

[6] Placitum Otto III, Muratori SS. I, 2, S. 467. Jocundus c. 14, S. 96. Chron. Mers. c. 2, S. 168. V. Godefr. Capp. c. 7, S. 522.

[7] Petrus Chron. Cas. IV, 108, S. 822: ut mos est prae foribus astitere, statimque nuntiantur imperatori, moxque sunt ingredi jussi.

[8] Bruno c. 23, S. 336: nequicquam operiuntur. Vgl. die Erzählung Richers bei Ekkeh. S. 181 von Herzog Heinrich und andern Grossen, die egresum regis e penetralibus prestolantur.

derer seits galt es als unschicklich, dass ein Bischof bis vor die Thür des königlichen Gemaches ritt[1], mehr noch da einer vor dem vorübergehenden Kaiser nicht aufstand[2]. — Die Theilnahme am königlichen Mahl ward als Ehre, aber auch als ein Recht der Grossen angesehen[3]. Deshalb erregte es Befremden, da Otto III. in Nachahmung Byzantinischer Sitte allein auf erhöhtem Sitz an halbrundem Tische seine Mahlzeit hielt[4]. Auch sonst liebte dieser das Ceremoniel des Griechischen Hofes, was wahrscheinlich den Anlass zu einer Beschreibung desselben gegeben hat[5]. Ist das mit seinem Tode hinfällig geworden und machten in der nächsten Zeit die strengere kirchliche Richtung Heinrich II. und III. sowie das kräftige und feste Regiment Konrad II. ihren Einfluss wohl auch in der Zucht und Sitte des Hofes geltend[6]: die alte Einfachheit und

[1] Anon. Haser. c. 24, S. 269: Quando ad curiam venit, si via lutosa erat, usque ad ipsam regalis cubiculi januam equitare solebat. Quod cum alii episcopi inconveniens esse dicerent etc. Vgl. Triumph. S. Rem. I, 15, S. 444; ascendentes palatium adusque regias fores procedimus.

[2] Anon. Haser. a. a. O.: transeunte caesare cum alii episcopi debita reverentia surgerent etc.

[3] Widuk. II, 2, S. 438: accedens ad mensam marmoream regio apparatu ornatam resedit cum pontificibus et omni populo. Wipo c. 3, S. 461; ad mensam regali apparatu receptos. Triumph. S. Rem. II, 8, S. 452: pomarium, ubi regali magnificentia discumbebat rex cum suis optimatibus ad prandium. Bruno c. 90, S. 365: cum coepisset eos a suo convivio separare. Donizo I, 13, 1006, S. 371, erzählt, wie Heinrich III. einen Vicegrafen mit sich essen liess, diesen aber dadurch in Verlegenheit setzte.

[4] Thietm. IV, 29, S. 781: Imperator antiquam Romanorum consuetudinem jam ex parte deletam suis cupiens renovare temporibus, multa faciebat quae diversi diverse sentiebant. Solus ad mensam quasi semicirchlus factam loco caeteris eminentiori sedebat.

[5] Graphia urbis Romae, Ozanam Documents inédits S. 173 ff. Vgl. Giesebrecht I, S. 871; Gregorovius III, S. 481.

[6] Auf einfachere Zustände unter Konrad II. weist der Brief an B.

Ehrbarkeit kehrten doch nicht zurück. Ein unruhiges, ehrgeiziges, leichtfertiges Treiben kam auf und gewann unter Heinrich IV. immer mehr die Herrschaft[1].

Wenn der König auch keine feste Residenz hatte, vielmehr fast fortwährend seinen Aufenthalt wechselte, selten länger als einige Wochen an Einem Ort verweilte, doch befand er sich stets in zahlreicher Begleitung, die theils einen ständigen Charakter an sich trug, zum Theil aber auch nach Art und Zeit verschieden war. Fürsten des Reichs und niedere Dienerschaft, erprobte Männer des Geschäftes und des Rathes, aber auch junge sich erst für den Dienst vorbereitende, nach Ehren und Würden strebende Jünglinge fanden sich hier zusammen. Auch an Frauen fehlte es nicht, und nicht an solchen die zu leichtfertigem Leben die Hand boten[2]. Spielmänner und Possenreisser stellten sich ein: schickte Heinrich III. sie von seiner Hochzeit fort[3], unter seinem Nachfolger fanden solche Elemente immer mehr Eingang und Schonung[4].

Azeko hin, Giesebrecht II, S. 679, wo es von der jungen Königin Gunhild heisst: quam etiam post vestrum discessum a nemine se amygdalis donatam paternis verbis consolatam, satis muliebriter ingemuisse sciatis.

[1] Darauf gehen Ausdrücke wie Anselm Leod. II, 45, S. 216: curiales tumultus; Gebeh. Salzb., Tengnagel S. 25: inter palatinos strepitus; Bruno c. 92, S. 366: curialium ludo se miscerent; Ann. Saxo 1044, S. 686: ambiciosa curialitas.

[2] V. Conr. Salzb. c. 3, S. 64.

[3] Herim. Aug. 1034, S. 124: et in vano hystrionum favore nihili pendendo utile cunctis exemplum vacuos eos et moerentes dimittendo proposuit.

[4] Anselm Leod. II, 34, S. 208: praesulum qui creditas sibi spoliantes aecclesias mimos caeterosque palatinos canes ditare contendunt ipsique scurrilibus stultiloquio et turpissimis circa regem adulationibus inservire non erubescunt. Adam III, 35, S. 349: Adelbert giebt 'ypocritis, medicis et histrionibus' Geld um Gunst zu erlangen; vgl. c. 37. 38, wo pantomimi und medici zusammen genannt werden. V. Popp. Stab. c. 12, S. 301:

Von der Art und Weise wie die verschiedenartige Umgebung des Königs auf seine Thätigkeit und allgemein auf die Behandlung der Geschäfte Einfluss übte, was überhaupt für die Besorgung dieser am Hofe gethan und wie derselbe organisiert war, davon wird nachher ausführlicher zu handeln sein [1]. Private und öffentliche Verhältnisse laufen hier fortwährend in einander und sind nicht auseinander zu halten.

Immer hat die Persönlichkeit der Könige da einen weiten Spielraum gehabt sich geltend zu machen. Nur wenigen war es vergönnt in der Reife des Alters das Scepter zu führen oder in langdauernder Regierung Einrichtungen zu treffen, die auch für die Nachfolger bindende Kraft hatten. Der funfzig Jahre die Krone trug, ist von den Wogen des Geschickes wild umhergeworfen, bald hoch emporgetragen zu übermüthiger Handhabung der Gewalt, bald tief hinabgezogen bis zur Gefährdung nicht blos der eignen Würde auch des Königthums überhaupt.

Unter diesem Regiment wiederholte sich was in den Anfängen des Deutschen Reichs geschehen, dass die Grossen sich von dem rechtmässigen Herrscher abwandten und ein anderes Haupt suchten. Auch auf die Fragen die in Verbindung damit stehen ist in anderem Zusammenhang zurückzukommen, wo es sich um Recht und Gewalt des Königthums handelt [2]. Weder Karl III. noch Heinrich IV. sind aber vollständig der königlichen Ehren

ludi histrionum. Triumph. S. Rem. II, 19, S. 456: cantator jocularis. Vgl. Wackernagel, G. d. D. Liter. S. 75. 97. — Ueber mimi ist die Beschreibung im Ruodlieb III, v. 87 ff., S. 144, zu vergleichen.

[1] S. den Abschnitt 7. [2] Abschnitt 8.

beraubt solange sie lebten. Und keiner der Herrscher hat ein gewaltsames Ende gefunden.

Dagegen hat der Kirchenbann, in dem Heinrich IV. starb, wohl gehindert, dass sein Leichnam gleich die Ruhe an geweihter Stätte fand[1].

Regelmässig ist die Bestattung unter Feierlichkeiten vollzogen, wie sie der Würde des Königs entsprachen. Als der Sarg Konrad II. von Utrecht nach Speier gebracht ward, führte man ihn in den grossen Bischofsstädten, die der Zug berührte, Köln, Mainz und Worms, unter Begleitung der Geistlichkeit und grossem Zulauf des Volks durch alle Klöster die sich daselbst fanden[2].

Lange war aber keine bestimmte Grabstätte den Deutschen Königen geweiht, wie es von Alters her im Westfränkischen Reich in St. Denis der Fall war. Aachen, wo Karl d. Gr. bestattet, ist schon von den nächsten Nachfolgern im Kaiserthum nicht zur Ruhestätte gewählt. Ludwig d. D. hat sich die Grabkammer in dem Kloster des h. Nazarius zu Lorsch, einer Stiftung des Karolingischen Hauses, bereiten lassen[3], und sein gleichnami-

[1] S. Giesebrecht III, S. 761 ff. 1181.

[2] Wipo c. 39, S. 274: Reliquum corpus ab imperatrice et filio rege, ut optime excogitari poterat, involutum et reconditum usque Agrippinam Coloniam vectum per cuncta coenobia illius civitatis atque Moguntiae seu Wormatiae sive illorum quae in medio fuerant, omni populo sequente et orante, deportatum, incredibili oratione et magnis elemosinis pro redemptione animae factis, 30. qua obdormivit die in Spira civitate, quam ipse imperator, sicut et postea filius, multum sublimavit, honorifice sepultum est. — Von Heinrich V. bemerkt Ekkeh. 1125, S. 264: corpus more regio curatum. Wenn Otto Fris. G. Frid. I, 7, S. 357, von Rudolf sagt, er sei cultu regio begraben, Heinrich IV. habe ihn velut regem humatum gefunden, so wird sich das wohl auf die Anbringung königlicher Insignien beziehen.

[3] Chron. Lauresh. S. 372. 375. Vgl. Dümmler I, S. 849. II, S. 164;

ger Sohn ist ihm hier gefolgt. Aber schon keiner der Brüder; Karlmann in Oettingen, Karl III. in Reichenau begraben. Arnulf und wahrscheinlich Ludwig d. D. erhielten ihre Grabstätte in Regensburg, im Kloster des h. Emmeram, den jener als Schutzpatron besonders verehrte [1], Konrad I. in Fulda, Heinrich I. in der von ihm begründeten Kirche zu Quedlinburg. So sind es bis dahin stets Klöster gewesen, die die Gebeine der Herrscher aufnahmen; und auch St. Moritz in Magdeburg, wo Otto I. neben der ersten Gemahlin ruht, war das zuerst, bevor es zur Grundlage des neuen Erzbisthums genommen ward. In Rom, in der Vorhalle der Peterskirche, ward Otto II. begraben, der Leichnam des Sohnes aber, der auch jung in Italien starb, über die Alpen nach Aachen gebracht, wo er allein neben dem ersten Kaiser ruht [2]. Heinrich II. erhielt sein Grab in dem Dom des von ihm begründeten Bisthums Bamberg, und Konrad II. wählte die neu erbaute [3] bischöfliche Kirche zu Speier zur Ruhestätte — nur die Eingeweide blieben in Utrecht [4] —; und dort sind ihm die drei Heinriche nachgefolgt, während die Gegenkönige Rudolf zu Merseburg, in dessen Nähe er gestorben, Hermann in dem seinem Stammsitz benachbarten Metz begraben sind, Lothar wieder in dem von ihm begründeten und reich dotierten Lutter [5]. Erst die Stau-

über die Kirche und das Grab Heber, Ludwig d. D. und dessen zu Lorsch zu erneuerndes Grabdenkmal (Darmst. 1862).

[1] Dümmler II, S. 472.

[2] Thietm. IV, 33, S. 783. V. Bernw. c. 37, S. 775. V. Herib. c. 7, S. 745. Hist. Brunv. c. 11, S. 165.

[3] Giesebrecht II, S. 627.

[4] Wipo a. a. O.; vgl. S. 254 N. 2.

[5] Orr. Guelf. II, S. 524.

fer kehrten zu Speier zurück und sicherten seinem Dom den Ruhm die Mehrzahl Deutscher Königsgräber zu vereinigen, die später ein barbarischer Feind verwüstete und zerstörte.

Den Stiftern welche so die Gebeine der Könige bewahrten haben die Nachkommen wohl besondere Schenkungen gemacht[1]. Auch andere aber die sie bedacht widmeten den Entschlafenen eine Todtenfeier[2].

[1] Otto I. an Quedlinburg, Erath 7, S. 5: ubi domnus et genitor noster piae memoriae rex Heinricus extat tumulatus pro remedio animae illius. Heinrich III. an Utrecht, Heda S. 120. 121; ebenso die K. Mathilde, eb. S. 154: pro remedio animae dilecti domini mei imp. Heinrici, cujus viscera ibidem sepulta sunt in tumulo quo et attavi ejus Conradi imperatoris intestina condita sunt.

[2] V. Meinw. c. 194, S. 152: Nach dem Tod Heinrich II. per totam civitatem Patherbornensem omnemque episcopatum transitum ejus agi sollempniter mandavit et pro animae ejus remedio elemosinas non minimas tam in alimentis quam in vestimentis pauperibus erogavit.

7. Der Hof, die Reichsregierung und die Reichsversammlung.

Je grösser der Umfang der Herrschaft war welche der Deutsche König und Römische Kaiser unter sich vereinigte und je mannigfacher die Aufgaben mit denen er sich zu beschäftigen hatte, desto mehr möchte man erwarten, dass es auch an den Einrichtungen und Personen nicht gefehlt habe die erforderlich waren um den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden, um in Frieden und Krieg, in Uebung der Gerichts- und Heergewalt, in den eigentlich staatlichen und den kirchlichen Angelegenheiten, in Beziehung zu den verschiedenen Gewalten im Reich und zu den Nachbarstaaten das zu leisten was der einzelne Tag forderte und was vor allem eine höhere und allgemeinere Auffassung der Dinge, eine über das Nächste hinausschauende Politik, soweit sie vorhanden war, als nothwendig erkennen musste.

Aber nur wenig der Art lässt sich nachweisen. Mag bei mangelhafter Ueberlieferung, wie sie zu Gebote steht, manches einzelne sich der Kenntnis entziehen, darüber kann doch kein Zweifel sein, dass es fast ganz an festen Ordnungen gebrach, das Meiste von der Person des Königs und seiner wechselnden Umgebung abhing.

Der König und der Hof waren der Mittelpunkt der Reichsregierung[1]. Der Begriff des Hofes selbst aber war ein weiter und schwankender, und, wie schon früher bemerkt, was die Person des Königs und die öffentlichen Angelegenheiten betraf ward wenig auseinander gehalten.

Alle die hier lebten und verkehrten, Männer sehr verschiedener Stellung und Bedeutung, werden unter den Worten welche allgemein Hofleute bezeichnen (aulici[2], palatini[3], curiales[4]) zusammen gefasst.

[1] So verbindet beide Laur. Leod. c. 15, S. 499: rex cum imperiali curia subsecutus. Curia, aula, palatium, werden abwechselnd gebraucht, die beiden letzten mitunter in localer Bedeutung, oft aber auch in Beziehung auf die hier vereinigten Personen; s. die folgenden Noten. — Für das Hoflager wird, wie in der Karolingischen Zeit (VG. III, S. 413) comitatus gesagt Sigebert 1111, S. 373, von den Geistlichen: neve ad comitatum accedant; Cod. Udalr. 45, S. 99: coguntur ire ad comitatum. Ebbo V. Ott. I, 8, S. 828: in comitatu nostro vel in capella nostra; vgl. Widuk. II, 8, S. 440: ire in comitatum; VG. V (RV. I), S. 73 N. Derselbe braucht das Wort sonst für eine grössere kriegerische Begleitung: I, 27, S. 429: perrexit cum omni comitatu suo ad pugnandum (gegen H. Burchard); II, 11, S. 441: ad edomandam Thancmari insolentiam cum multo comitatu perrexit ad Heresburg; s. I, 22, S. 427, und ebend. im Text A der manus entgegengesetzt. Vgl. Köpke S. 98. — Bei Späteren bezeichnet es mehr die gesammte Hofumgebung: Ann. Quedl. 1023, S. 89: regio comitatu, prout decuit, Bavanberg profectus; Ann. Hild. 1014, S. 94: commitatu regali Romam pergens; Wipo c. 6, S. 262: collecto regali comitatu, macht Konrad II. die Reise durchs Reich; Berth. 1077, S. 288: toto suorum comitatu et apparatu, ging Heinrich IV. über die Alpen.

[2] Liudpr. V, 32, S. 336: aulici vel cubicularii. In allgemeinerer Bedeutung V. Oudalr. c. 1, S. 388; Ekkeh. Sang. S. 114. 126 (multa dando aulicis); Ekkeh. Uraug. 1123 (S. 260 N. 2); imperii aulici, Petrus Chron. Cas. IV, 114, S. 831.

[3] Widuk. III, 10, S. 452. Chron. S. Mich. c. 30, S. 84. G. Camer. III, 37, S. 480. Sigeb. V. Wicb. c. 11, S. 512. — Ann. Fuld. 894, S. 409: palatinis militibus; vgl. Land. II, 19, S. 59. — Folcuin sagt c. 22, S. 64: inter palatinos philosophos primus. Gerbert aber hat ohne Zweifel ein höheres Hofamt im Sinn, wenn er 61, S. 37, schreibt: R. palatino, und von ihm sagt: tui officii est rescire et scribere, was er, Gerbert, zu thun.

[4] Zweif. Urk. Otto I, MR. UB. 209, I, S. 269: curiales et domestici

Unter den am Hofe Lebenden ragten immer einige hervor, die durch ihr Amt oder das persönliche Ansehn beim König einen vorwiegenden Einfluss übten: sie wurden allgemein als die Ersten (primi[1], primores[2], primates[3]), die Vornehmen (proceres[4]), die Geehrten (honorati[5]), die Fürsten (principes[6]) der Pfalz, der Pfalzleute, des Hofes, benannt: Ausdrücke die oft nicht wesentlich

regis qui regio cibo vescuntur. Triumph. S. Rem. I, 18, S. 446: totus fere conventus curialium; vgl. II, 10. 13 (I, 5, S. 440, wird in ähnlichem Sinn decuriones gebraucht). Petrus Dam. Disc. III, S. 32: curialium plectenda temeritas, von denen die vorher aulici administratores heissen; vgl. die Stelle unten; — domestici palatii: Heinrich II, Leg. Pap. LL. II, S. 563; vgl. Petrus Chron. Cas. IV, 114, S. 831: protodomestici imperatoris effecti. — Mit dem Worte 'curialis' verbindet sich auch schon eine ungünstige Bedeutung: V. Leon. IX. II, 8, S. 160: factione quorundam curialium. Berth. 1079, S. 318, wo Gregor VII. sagt, er löse von der Excommunication rusticos et servientes et omnes alios qui non adeo curiales sunt, ut eorum consilio scelera perpetrentur. Dieser Begriff drückt sich auch in den wunderlichen Etymologien aus welche Waltram von curia giebt, II, 16, S. 116: quae dicitur a cruore; 33, S. 150: quae dicitur a crudelitate. Vgl. auch die Stellen oben S. 252 N. 1.

[1] Lamb. 1065, S. 171: natus ex primis palatii; vgl. 1073, S. 195: primos in palatio fecerat. V. Gebeh. Salzb. alt. c. 1, S. 35: primus inter primos palatii habebatur. V. Bald. c. 14, S. 730: inter primos regiae domus.

[2] Widuk. III, 10, S. 452: palatinorumque primoribus. G. Camer. III, 37, S. 480: primores palatii.

[3] Urk. Erzb. Brunos, Lacomblet 106, I, S. 62: Herzoge ac reliquis totius curiae primatibus. Lothar, Zeerleder 23, S. 72: curie nostre primatibus. Grandidier II, S. 161: cum suis palatinis primatibus. Anselm 1125, S. 380: eminentioribus aulae regalis primatibus.

[4] Urk. Otto I, MR. UB. 185, I, S. 247: episcopi et proceres palatini. — Vgl. V. Bald. c. 31, S. 737: inter regiae domus praecipuos eminentior habebatur.

[5] V. Altm. c. 3, S. 230: cum multis viris de palatio honoratis.

[6] Sloet 193, S. 192: principes palatii. Anselm Leod. II, 50, S. 519: cum episcopis et reliquis palatii principibus. V. Lietb. S. 490 N.: palatini principes. Herb. V. Ott. III, 38, S. 766: dominis ac principibus curiae vestrae. Vgl. VG. V (RV. I), S. 418.

anderes bedeuten, als wenn von den Ersten, den Grossen oder Fürsten des Reichs die Rede ist. Unter ihnen sind dann aber auch solche die als die Leiter des Hofes und damit der Regierung selbst gelten[1].

Von da bis zu den Dienern deren der König für seine Person bedurfte, oder den Ministerialen die seine wehrhafte Begleitung bildeten[2] und unter Umständen selbst als kriegerische Mannschaft in Betracht kamen[3], ist eine lange Stufenleiter, und doch hat wohl ein Einzelner sie durchlaufen, ist, namentlich in den späteren Zeiten, vom einfachen Dienstmann zum einflussreichen Inhaber eines Hofamts und vertrauten Rathgeber emporgestiegen.

Auf die alten Hofämter wird immer ein gewisses Gewicht gelegt: ihre Besetzung war bei der Thronbesteigung eines Königs eine nicht unwichtige Frage[4]. In älterer Zeit sind auch noch angesehenere Männer, einzeln Grafen, dazu genommen[5]. Bald aber erscheinen Mini-

[1] S. nachher.

[2] Thietm. V, 11, S. 796: die domestici regis (Baiern) geriethen in Paderborn in Streit mit den indigenae. Ekkek. 1123, S. 261: es entsteht Streit inter aulicos et episcopi ministeriales. Ueber ministri s. VG. V (RV. I), S. 432. Richer braucht in diesem Sinn stipatores, I, 20, S. 575; 62, S. 585. II, 43, S. 597. IV, 1, S. 631; 25, S. 636; 97, S. 653; ähnlich Lamb. 1073, S. 203 (vgl. 1074, S. 206) apparitores; Brun V. Adalb. c. 20, S. 605: regis pueri. Zu vergleichen ist die Schilderung im Ruodlieb III, 178, wo am Hof genannt werden: capellani, officiales, scutiferi und viles ministeriales.

[3] Ann. Altah. 1044, S. 799: geminum tantum ducens exercitum Noricum et Boiemicum. De reliquis regni sui partibus nullos nisi aulicos suos habebat.

[4] Wipo c. 4, S. 261: quos cubiculariorum magistros, quos infertores et pincernas et reliquos officiarios ordinaret. Ueber den auch später noch öfter eintretenden Wechsel vgl. Ficker, Reichshofbeamte S. 93.

[5] Arnulf, Mon. B. XXXI, 1, S. 153: J. comitis ac dapiferi nostri.

sterialen in dieser Stellung[1]: es hat auch mehrere für dasselbe Amt gegeben[2], wenn auch so dass wohl meist einem unter ihnen ein Vorrang zukam[3]. Die Königin hat wie in früherer Zeit, ausserdem ihre besonderen Hofdiener gehabt[4]. Erst gegen das Ende der Periode treten wieder einzelne Personen bestimmter hervor, haben ihr Amt mitunter auch unter mehreren sich folgenden Regie-

Otto III, Z. f. Niedersachs. XIII, S. 277: Dammoni discoforo (d. i. Truchsess, nicht Lanzenträger, wie Stumpf Nr. 1251 übersetzt). Die Urk. Heinrich II. für den Papst, LL. II, 2, S. 176, unterschreiben sie nach den Grafen (über die Echtheit dieses Theils der Urkunde ist kein Zweifel). — Vgl. Ann. Quedl. 1023, S. 83: Fridericus regalis camerarius herili procerum stemmate natus. Der Truchsess Heinrich war Bruder des Bischofs Egilbert von Freising, aus wahrscheinlich angesehenem Geschlecht; s. Hirsch I, S. 217; Steindorff I, S. 21 N. — Trad. Welt. 9, S. 314: Bruno quidam vir potens d. imperatoris miles secretarius et marscalcus, ist spätere Aufzeichnung.

[1] Heinrich II, Dronke 732, S. 345: ministerialibus meis A. et R. dapiferis, F. et S. marescalcis meis. Heinrich III, Stumpf Acta 39, S. 63: servienti et camerario nostro. V. Adalb. c. 23, S. 592: W. imperialis minister et sibi dilectus cubicularius. Lothar, Böhmer Frankf. UB. 3, S. 14: ex ministerialibus regni V. dapifer, C. B. pincerna; Stumpf Acta 95, S. 108; in presentia mea et principum qui mecum fuerant simulque baronum meorum et ministerialium curiae meae, und unter den Zeugen unter den Ministerialen: Anno camerarius, Osekus camerarius, Arnoldus dapifer de Embiken, Heinricus pincerna de Hinbikeburch; wahrscheinlich die Hofbeamten welche Lothar schon als Herzog hatte. Ganz am Ende unter den Zeugen einer Urk. Heinrich V, eb. 93, S. 105. V. Wernh. S. 245: regalis mensae dapifer et cunctis in ministerialibus acceptissimus. Vgl. Richer I, 9, S. 571; ex mediocribus regis agaso (Marschalk).

[2] Ueber die Urk. Heinrich II. in der Note vorher s. VG. V (RV. I), S. 297. Otto III. macht wie dem Truchsess Dammo auch dem Escikoni dapifero nostro nobis diutius servienti eine Schenkung, Leibn. Ann. III, S. 756. Lothar, Martene Coll. II, S. 101: alicui nostrorum marscallorum vel principum.

[3] Einen protopincerna nennt Papst Johann VIII, Mansi XVII, S. 162. Nur bei den Kämmerern ist von mehreren neben einander die Rede.

[4] Thietm. VI, 46, S. 827, erwähnt einen pincerna der Königin.

rungen behauptet[1]. Von einem erblichen Uebergang in einzelnen Familien zeigt sich aber keine Spur[2].

Voran steht regelmässig der Truchsess[3]: er trug nicht blos die Speisen auf die Tafel und diente am Tische[4]: er hatte wahrscheinlich auch für die Beschaffung des Unterhalts an den verschiedenen Orten wo der König sich aufhielt zu sorgen[5]. Unter Otto III. bekleidete eben dies Amt ein Graf. — Ein Schenk zeichnete sich unter Otto I. als tapferer Krieger aus[6]. — Der Marschalk tritt nirgends bedeutender hervor[7]. — Dem König am nächsten scheint der Kämmerer gestanden zu haben. Otto I. schickte denselben an seinen Schwager, den Herzog Giselbrecht[8], um ihn zu friedlicher Haltung zu bewegen.

[1] Folcmar dapifer unter Heinrich IV. (i. J. 1104) Mon. B. XXXIII, S. 15; Heinrich V, Stumpf Acta 93, S. 105; Günther I, S. 195; Lothar, Böhmer Frankf. UB. 3, S. 14. Auch noch unter Konrad, Ficker S. 23. 93.

[2] Ficker S. 97 weist das erste Beispiel in der Staufischen Zeit nach.

[3] Ezo infertor LL. II, 2, S. 176; Wipo c. 37, S. 273: infertor ciborum imperatoris. In Urk. Otto III, S. 260 N. 5, discoforus; s. Ducange II, S. 378. — Ueber die Hofämter bei den Fürsten s. VG. V (RV. I), S. 325.

[4] Thietm. V, 11, S. 796: qui ad mensam regi jugiter serviebat.

[5] So nach Liudpr. I, 16, S. 280, wo Wido einen dapifer vorausschickt, qui alimenta illi more regio praepararet. Vgl. Ekkeh. Sang. S. 113: mensae regiae et victualium yconomi; S. 141: ykonomi.

[6] Widuk. II, 11, S. 441: Ea pugna Tamma pincerna, multis aliis rebus bene gestis olim famosus, factus est clarus. In der Urk. Heinrich II: Henzo pincernarius. Lothar, Böhmer Frankf. UB. 3, S. 14: Cuonradus Bacho pincerna. Vgl. S. 261 N. 3.

[7] Otto III, Leuber 1619, macht Liuttago marescalco nostro eine Schenkung. (Gerade von Otto III. sind Schenkungen an die Hofbeamten mehrfach erhalten; an die Truchsesse, S. 261 N. 2; an einen camerarius, Höfer I, S. 156; Lepsius S. 179; Mekl. UB. 22, I, S. 23). Heinrich V, Stumpf Nr. 3152, v. J. 1116, ein Marschalk Konrad (nach Ficker S. 11); Stumpf Acta 93, S. 105, v. J. 1123: Heinricus marescalcus als Zeuge (in der Heinrich II. fehlt der Marschalk). Vgl. S. 260 N. 5.

[8] Widuk. I, 16, S. 442: Hadaldus qui erat super cubiculum regis.

Ein Friedrich war in dieser Stellung Heinrich II. besonders werth[1]: der König machte zu seinem Gedächtnis mehreren Klöstern Schenkungen. Heinrich IV. übergab sterbend dem Kämmerer[2] Schwert und Ring, um mit einem Bischof zusammen sie als letztes Vermächtnis dem Sohn zu überbringen. Der Kämmerer hatte auch mit der Austheilung von Geschenken zu thun[3], was dazu beitragen musste ihm eine ansehnliche Stellung zu verschaffen. Auf den Reichstagen lag ihm ob für das Unterkommen der Anwesenden zu sorgen[4]. So ist er auch wohl gemeint, wenn von einem Aufseher des königlichen Hauses die Rede ist[5]. Da Otto II. nach Venedig ging, begleiteten ihn zwei Camerarien[6]; und auch später scheinen wenigstens zwei gewesen zu sein[7]. Niedere Diener muss

[1] Johann. V. Adalb. c. 23, S. 592: imperialis minister et sibi dilectus cubicularius. Ann. Quedl. 1023, S. 89, vorher S. 260 N. 5: Cujus morte imperator non modice sauciatus etc. Er unterschreibt die Urk. für den Papst.

[2] Ann. Hild. 1106, S. 111: Erkanbaldo fidelissimo camerario suo.

[3] Ekkeh. 1114, S. 248: nullus camerarius ipsius vel qui recepit vel qui distribuit etc. Unter Heinrich V. wird nur ein Egeno camerarius genannt, Mon. B. XXIX, 1, S. 245. — In dem Brief Gerards von Cambrai an Heinrich III, G. Camer. III, 60, S. 488: sicut liberaliter vestra sacellarium habet qui causis supervenientibus cotidianas expensas faciat, ist wohl auch der Kämmerer oder ein Untergebener desselben gemeint; vgl. VG. III, S. 417 N. 4.

[4] W. UB. 258, I, S. 326: ut nullus in alicujus fratris curte . . . eo nolente hospitetur, nisi imperatore vel rege ibi curiam habente caminata, et non stabulum vel coquina, a camerario imperatoris vel regis alicui episcopo vel abbati . . . ibi concedatur.

[5] Chron. Lauresh. S. 382 unter Arnulf: domus regalis procurator, als Zeuge nach den Grafen. In der Ecbasis v. 565 ff. erscheint ein domus comes neben pincerna domus, dapifer, camerarius, servator portae, lignifer; vgl. Grimm S. 293.

[6] Chron. Ven. S. 33.

[7] Mon. B. XXXIII, S. 15: Gundekar et Erkenpolt camerarii imperatoris; der letztere oben N. 2. Ebenso unter Lothar (s. vorher S. 261 N. 1).

es aber eine noch grössere Zahl gegeben haben[1], die auch die Waffen führten und in Rom einmal die Person des Königs schützen konnten[2], sonst aber nicht in sonderlichem Ansehn standen, fast mit den Köchen auf eine Linie gestellt werden[3]. Und auch bei den andern Aemtern wird es nicht an niederen Angestellten gefehlt haben, wie sie auch auf den einzelnen Höfen sich fanden[4] und da die gleichen Dienste leisteten.

Im allgemeinen sind auch die Vorsteher der Hofämter doch in geringerem Ansehn gewesen als einst im Fränkischen Reich: nur ausnahmsweise wurden einzelne zu wichtigeren Geschäften gebraucht. Es hängt wohl damit zusammen, dass wenigstens seit den Königen des Fränkischen Hauses regelmässig eben nur Ministerialen den gewöhnlichen Dienst versahen, dagegen bei besonders feierlichen Gelegenheiten die Herzoge fungierten

Ficker S. 53 weist noch einen Bertoldus camerlengus imperatoris aus Stumpf Nr. 3356 nach. (Die aus Petrus Chron. Cas. IV, 109, S. 823, angeführten Amfredus vestararius und Bertulfus mansionarius gehören nicht an den Hof Lothars, sondern nach Monte Cassino, wie c. 124, S. 839 deutlich zeigt). Für spätere Zeit vgl. ebend. S. 78. 91.

[1] So auch Triumph. S. Rem. c. 26, S. 458; vgl. 10. 13. 28. 35.

[2] Ann. Hild. 1111, S. 112 (Pad. S. 123): Cubicularii vero regis arma corripiunt, multitudini viriliter resistunt. Vgl. Ebbo V. Ott. I, 6, S. 826: psalterium a cubicularibus requirebat. Turbantibus autem se ad quaerendum cubicularibus etc. Auch Wipo spricht, S. 260 N. 4, von cubiculariorum magistri.

[3] Lamb. 1076, S. 247: nunc inter camerarios suos, nunc inter cocos . . . indignissimo loco habitum. Camerarius wird wohl meist von den höheren Beamten gebraucht, doch, wie diese Stelle zeigt, nicht ausschliesslich. In dieser Zeit und auch später nur ganz vereinzelt camerlengus; s. S. 263 N. 7 und Ficker S. 73.

[4] S. die Urk. Heinrich II, oben S. 261 N. 1, und vgl. für spätere Zeit Ficker S. 84.

und so im Lauf der Zeit als die obersten Inhaber dieser Aemter erschienen.

Es war Otto I. der zuerst bei dem Krönungsmahl in Aachen sich die Dienste von den vier Herzogen des Reiches leisten liess[1]: Giselbrecht von Lothringen, zu dessen Herzogthum der Ort gehörte, war als Kämmerer thätig[2], als Truchsess Eberhard von Franken, als Vorsteher des Schenkenamts Hermann von Schwaben, als Marschalk Arnulf von Baiern. Der Vorgang hatte unzweifelhaft eine nicht geringe politische Bedeutung[3]; er begründete zugleich einen Gebrauch, der, wenn auch bei den Krönungen dieser Zeit nicht wieder erwähnt, sich doch ohne Zweifel hier in Uebung erhalten hat und so einer späteren Zeit überliefert ist[4].

Aber auch bei andern Gelegenheiten ist ähnlich verfahren. Als Otto III. einmal in Quedlinburg die Ostern feierte, waren Heinrich von Kärnthen als Truchsess, Kon-

[1] Widuk. II, 2, S. 438: duces vero ministrabant. Lothariorum dux Isilberchtus, ad cujus potestatem locus ille pertinebat, Evurhardus mensae praeerat, Herimannus Franco pincernis, Arnulfus equestri ordini et eligendis locandisque castris praeerat. Dass sie auch persönliche Dienste bei der Tafel leisteten, was Hädicke, Kurrecht S. 67, bezweifelt, ist nach dem Zusammenhang durchaus wahrscheinlich, für die Sache selbst aber ohne Belang.

[2] Die Bedenken Hahns, Einleitung II, S. 90 N., sind unerheblich. Vgl. die Bezeichnung domus regalis procurator, S. 263 N. 5. Mit Recht dagegen erklärt er sich gegen die spätere Erzählung von einer besonderen Function auch des Böhmischen Herzogs; ebenso S. 204 N. gegen die ganz sagenhafte Nachricht des Wilhelm von Malmesbury, II, 189, S. 466, die er dem Albericus zuschreibt, dass Heinrich III. die Wenden so unterworfen, ut omnibus solempnitatibus quibus coronabatur (die Krone trug) reges eorum quatuor lebetem, quo carnes condiebantur, in humeris suis per anulos quotuor vectibus ad coquinam vectitarent.

[3] VG. V (RV. I), S. 72.

[4] S. darüber Kriegk, Kaiserkrönung S. 30. 33 ff.

rad von Schwaben als Kämmerer, Heinrich von Baiern als Schenk, Bernhard von Sachsen als Marschalk thätig[1]. Die Nachricht zeigt, dass bis dahin wenigstens die Functionen nicht fest mit einzelnen Herzogthümern verbunden waren. Aber die Ordnung welche hier entgegentritt ist doch die Grundlage für die der späteren Zeit geblieben. Stets hat Sachsen wie hier das Marschalkamt bekleidet, Baiern das des Schenken in Anspruch genommen; das des Truchsessen mochte, da seit Otto I. kein Herzog des Stammes vorhanden war, der Kärnthener Konrad aus dem angesehensten Fränkischen Hause üben, während es später an den Pfalzgrafen, den vornehmsten unter den Fürsten des Fränkischen Landes, kam; es ist nicht unwahrscheinlich, dass später die Staufer die Würde des Kämmerers von Schwaben an Brandenburg übergehen liessen[2].

Eine wichtige Veränderung aber ist schon wenigstens am Anfang des zwölften Jahrhunderts eingetreten, da bei der Hochzeit Heinrich V, wo ebenfalls die Herzoge fungierten, der von Böhmen als Oberschenk erscheint[3]. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass in den Zeiten Heinrich IV. der Bairische Welf voran unter den Fein-

[1] Thietm. IV, 7, S. 770: ubi quattuor ministrabant duces, Heinricus ad mensam, Conrad ad cameram, Hecil ad cellarium, Bernhardus equis prefuit. Vgl. Wilmans, Jahrb. S. 205 ff., der es unentschieden lässt, welcher Heinrich hier als Hecil bezeichnet wird; mir scheint es wahrscheinlich, dass es der von Baiern ist, den auch Richer II, 97, S. 628, und Otto Fris. Chron. VI, 27, S. 241, so nennen.

[2] Vgl. Gött. G. Anz. 1859, S. 666.

[3] Ekkeh. C. 1111, S. 248: duces 5, de quibus dux Boemiae summus pincerna fuit. Die Art des Berichtes lässt nicht zweifeln, dass die andern Aemter damals auch von Herzogen versehen wurden. Das Zeugnis selbst anzufechten, ist nicht der mindeste Grund. Pernice, Verfassungsrechte I, S. 162, und Hädicke S. 71 übergehen es; Palacky konnte es noch nicht kennen.

den des Königs stand, während Böhmens Fürst ihm treu anhing und wichtige Hülfe leistete. Empfing derselbe dafür die königliche Würde, so mag, wenn man den Besitz eines Hofamts nun als eine Ehre betrachtete, ihm auch dieses übertragen und dann auf seine Nachfolger übergegangen sein. Möglich aber auch, dass es eine Neuerung war welche Heinrich V. vornahm[1], sei es weil der Herzog Welf II. der Feier nicht beiwohnte, oder dass sonst ein Grund vorlag der den Kaiser, welcher damals auf der Höhe der Macht stand und strenge gegen alle seine Gegner auftrat, bewegen konnte den Böhmenherzog jenem vorzuziehen. Noch über ein Jahrhundert später haben dann Baiern und Böhmen um die Uebung des Rechts gestritten.

Aus dieser Periode sind überall keine weiteren Nachrichten über die Versehung dieser Geschäfte am Hofe erhalten; keine Urkunde nimmt darauf Bezug.

In besonderem Auftrag ward die Stellung eines Schwertträgers verliehen. Von Otto I. dem Sohn eines Grafen Ansfried, dem er damit den besonderen Schutz seiner Person während des Aufenthalts in Rom übertragen haben soll[2]. Unter König Konrad II. fungierte einmal während eines Concils der Herzog Adalbero von Kärnthen[3]. Sonst waren es häufig fremde Fürsten die als

[1] Dafür könnte sprechen, dass Ekkehard es so besonders hervorhebt.

[2] Thietm. IV, 22, S. 777: Romam sane predicto cesare ingrediente, non minimum confisus in juvene fecit eum spataferium suum, dicens: 'Dum ego hodie ad sacra limina apostolorum perorabo, tu gladium continue super caput meum teneto. Nam fidem Romanam antecessoribus nostris sepius suspectam non ignoro'.

[3] V. Godeh. pr. c. 31, S. 190: Laicorum sane nullus intererat, excepto Aedelberone Carentinorum duce, qui spatarius imperatoris ei pedetenus assidebat.

Vassallen dem Deutschen König die Huldigung leisteten und als Zeichen davon auch das Schwert vortragen mussten [1]. Von einer Verbindung mit dem Amt des Marschalks findet sich in dieser und der nächsten Zeit [2] nirgends eine Spur.

Auch das Tragen des Schildes wird als Lehnspflicht erwähnt [3]. Als aber Heinrich IV. die Schwertleite empfing, ward der Herzog Gottfried von Lothringen zum Schildträger ernannt [4], was damals offenbar als Auszeichnung galt.

Andere Geschäfte, die sich auf die Person oder das Haus, den Hofhalt des Königs beziehen, werden nach der Karolingischen Zeit [5] wenig oder nur in den Händen untergeordneter Personen erwähnt [6].

In einem gewissen Ansehn haben die Aerzte gestanden, nicht selten auch jetzt Jüdischen Glaubens [7]. Sie galten aber wohl für gewinnsüchtig und geneigt nicht blos ihre Kunst zu verwerthen, auch Schein und Trug an die Stelle zu setzen [8].

[1] S. oben S. 34.

[2] Vgl. die Erzählung Gisleberts S. 538 für die Zeit Friedrich I.

[3] Oben S. 34 N. 3.

[4] Berth. 1065, S. 272: et dux Gotifredus scutarius ejus eligebatur.

[5] Dieser gehört auch noch der ministerialis regis an, der fuit princeps super omnes forestes; Anemodus I, 1, S. 200.

[6] Johann. V. Adalb. c. 23, S. 593: ab janitore usque ad principem regiae domus. editui werden genannt Donizo I, 14, 1031. 1039, S. 372; G. Lietb. c. 13, S. 494; coci oben S. 264 N. 3; ein eunuchus palatii Petrus Chron. Cas. IV, 118, S. 821.

[7] Anselm Leod. II, 44, S. 216: Judeus quidam in arte medicinae praecipuus et ob hoc Cuonrado satis acceptus. Schenkungen an Aerzte von Arnulf, Martene Thes. I, S. 54; von Heinrich II, Günther I, S. 107. — Einen regalis medicus erwähnen auch G. Tull. c. 29, S. 638.

[8] So nennt sie Adam III, 35, S. 349, neben ypocriti und histriones, c. 38 neben pantomimi; oben S. 252 N. 4.

Weitaus den bedeutendsten Platz am Hofe nahmen aber die Geistlichen ein. Sie waren in dieser Zeit nicht allein um ihres Standes willen und als Träger von Bildung und Kenntnis, wie man ihrer zur Besorgung der Geschäfte bedurfte, geachtet; auf sie stützte sich auch zu einem guten Theil die Regierung des Reichs überhaupt: durch Rath am Hofe, durch Theilnahme an den allgemeinen Versammlungen, durch Reichthum und Macht in den einzelnen Provinzen denen sie angehörten standen sie voran unter den Grossen des Reichs. Ihre Erziehung und Leitung war eine Angelegenheit auf die das grösste Gewicht gelegt werden musste.

Dafür war die königliche Capelle bestimmt, wie sie seit Fränkischer Zeit bestand[1], aber später die weiteste Ausbildung erhalten hat. Männer von vornehmer Geburt, die nach den höheren Stellen des geistlichen Standes strebten, suchten und erhielten hier Aufnahme[2]. Aber auch andere durch Talent und Wissen ausgezeichnete

[1] VG. III, S. 437 ff.

[2] V. Bernw. c. 4, S. 759: plerique nobiles clerici palatina militia diu certantes, hoffen auf Bisthümer. Anselm ed. Dümmler S. 57: cum ad capellam me contuli imperatoris. V. Conr. Salzb. c. 3, S. 64: in curiam imperatoris se contulit serviens ei jure et officio capellani. Anselm Leod. II, 43, S. 216: hoc apud imperatorem Cuonradum efficiunt, ut eum sibi a R. episcopo capellanum concedi expeteret et impetraret. V. Udalr. Cell. c. 2, S. 251: adultus in curiam venit et patrino suo (Heinrich III.) aliquamdiu servivit . . . non citius curiam imperialem deseruisset, et ipse sicut alii multi pro consuetudine pontificalem honorem ab imperatore consecutus fuisset; aber die levitas concapellanorum vertrieb ihn. Rupert Chron. S. Laur. c. 45, S. 277: cum inveniret regem in Italia, apud eum se in ejus curia cum ceteris capellanis contulit. G. Godefr. Trev. S. 200: in ministerium Heinrici quarti regis delegatus, um eine geistliche Stelle zu erlangen. Vgl. auch Chron. Magd. S. 277. 278; Arn. Med. V, 5, S. 29; auch Ann. Saxo 1074, S. 702, von Hildebrand: curiam Heinrici imperatoris ingressus est et capellanis ejus scribendo que jussus fuisset obsequi cepit.

Geistliche wurden berufen, um in der Capelle zu dienen [1]. Die meisten schon älter, über die Anfänge der Bildung hinaus; während andere doch auch in jüngeren Jahren dazu bestimmt oder ausersehen wurden [2].

Wenigstens zeitweise hat es für die Unterweisung derer die in der Jugend an den Hof kamen eigene Lehrer gegeben. Eine solche Stellung nahm Adelbert ein, der später als Verkündiger des Christenthums zu den Preussen zog [3], vielleicht auch Ekkehard von Sangallen und andere die sich durch ihre wissenschaftliche Bildung einen Namen gemacht haben [4]. Der Bruder Otto I, Brun, hat, während er als Kanzler am Hofe lebte wie später als Erzbischof in Köln selber lernend und wenigstens durch

[1] Ekkeh. Sang. S. 126: assumptus in aulam Ottonum . . . ut capellae semper immanens etc. (Ekkehard). Anselm Leod. II, 33, S. 207: invitum ab claustrali quiete abduxit et secum in capella aliquamdiu commigrari voluit. Chron. Mers. c. 4, S. 173: in capellam regis venire mandatur (ein Abt). V. Meinw. c. 5, S. 108: regio obsequio morum elegantia idoneus adjudicatur evocatusque ad palatium regius capellanus efficitur. Lamb. 1075, S.*237: Is (Anno) in Babenbergensi ecclesia in ludo tam divinarum quam secularium litterarum enutritus, postquam adolevit, nulla commendatione majorum — erat enim mediocri loco natus —, sed sola sapientiae ac virtutis suae praerogativa imperatori Heinrico innotuit. A quo in palatium assumptus, brevi apud eum prae omnibus clericis qui in foribus palatii excubabant primum gratiae et familiaritatis gradum obtinuit; vgl. Steindorff I, S. 359.

[2] V. Leon. IX. I, c. 6, Watterich I, S. 133: assignaretur gl. imp. Conrado . . . ejus educandus in aula atque excubaturus in basilica. G. Camer. II, 51, S. 419: regia in aula nutritus. Vgl. Jocundus c. 43, S. 106: Erant autem in eadem familia qui in aula regia nutriti semper cum rege manebant et hi viri clarissimi ipsoque rege dignissimi. Consilio enim pollebant, prudentia florebant ideoque regis praesentia numquam carebant etc.

[3] Johann. V. Adalb. c. 6, S. 583: magister scolarum imperatoris servitio ascriptus accessit in regiam curtem. Brun c. 6, S. 597: capella regis magistrum tulit.

[4] So nennt sich Bernward in einer Urk. Vita c. 51, S. 779, auch didascalus.

sein Beispiel lehrend einen bedeutenden Einfluss auf die Pflege wissenschaftlicher Studien geübt[1]. Später lebten Ohtrich, gefeiert als der gelehrteste unter den Sachsen, und der durch seine Kenntnisse alle Zeitgenossen überragende Westfranke Gerbert eine Zeit lang am Hofe Otto II. und III, und wenn sie auch nicht wirklich als Lehrer thätig waren, so haben sie doch durch das Interesse an gelehrten Verhandlungen das sie erweckten vortheilhaft auf die Betreibung der Studien einwirken müssen[2]. Auch später hat es am Hofe und in der Nähe der Könige nicht an Männern gefehlt die auf verschiedenen Gebieten der Literatur thätig waren. Doch von regelmässigem Unterricht ist nicht mehr die Rede und von einer eigentlichen Hofschule überhaupt nicht zu sprechen[3]. Nirgends wird namentlich

[1] V. Brun. c. 5, S. 256: Oblitteratas diu septem liberales artes ipse retexit. Quicquid historici, oratores, poetae et phylosophi novum et grande perstrepunt, diligentissime cum doctoribus cujuscumque linguae perscrutatus est; et ubi magister excelluit, ibi se discipulum praebuit humilitate; c. 8, S. 257: Quocumque enim circumagebantur tabernacula aut castra regalia, bibliotecam suam sicuti arcam dominicam circumduxit, ferens secum et causam studii sui et instrumentum, causam in divinis, instrumentum in gentilibus libris. Vgl. Peiffer, Beiträge zur Geschichte Bruns S. 34 ff.

[2] S. Giesebrecht I, S. 615. 693; über Gerbert Olleris S. XLVI; zu einem regelmässigen längeren Aufenthalt am Hofe ist dieser allerdings nicht gekommen.

[3] Dass sie unter den späteren Karolingern nicht bestand, hat Dümmler II, S. 651, bemerkt. Wattenbach I, S. 238, nimmt sie für die Zeit Bruns an, giebt aber zu, dass man nicht an eine dauernde geregelte Organisation denken darf; vgl. II, S. 4. Dagegen auch Peiffer S. 35. Was Bresslau S. 18 für ihre spätere Fortdauer anführt, ist ohne Belang; s. Steindorff in Sybels H. Z. XXIV, S. 152. Wenn Benzo sagt, III, 18, S. 629:

Victrici lauro comptus post regnet in auro,
Et cum tetrarchis, primatibus et patriarchis
Presulibusque suis, magnatibus atque tribunis,
Cumque sua scola quae reges ludit in aula etc.;

so ist darauf wenig Gewicht zu legen.

einer Theilnahme auch Weltlicher an solchem Unterricht, wie einst in den Tagen Karl d. Gr., gedacht; die Königssöhne die desselben theilhaftig werden sollten sind meist vom Hofe entfernt, einem Bischof besonders zur Erziehung übergeben. Vornehme Weltliche aber, die sich nicht dem geistlichen Stande widmeten, scheinen überhaupt nur ausnahmsweise, Personen geringeren Standes meist nur für bestimmte Dienste, an den Hof gekommen zu sein[1].

Die Mitglieder der Capelle selbst wurden vielfach zu weltlichen Geschäften gebraucht, und nicht am wenigsten dafür ausgebildet[2]. Sie nahmen an den Berathungen theil die am Hofe gehalten wurden[3], und manche gelangten da zu bedeutendem Ansehn, erwarben sich Ruhm durch Hingebung und Treue[4]. Auch zu Gesandtschaften, selbst

[1] Ich habe nur bemerkt: Tomellus Hist. Hasn. c. 8, Bouq. XI, S. 108, von Graf Balduin: Primis hic tyrocinii annis in aula imperiali sub Henrico imperatore educatur, coaevis quos aula tunc habebat praerogatur amicis, amore aequatur. Cosm. I, 34, S. 56: der Sohn des Herzogs von Böhmen Udalrich a pueritia traditus erat imperatoris Heinrici in curiam, quo addisceret mores et eorum astuciam ac Teutonicam linguam; was aber so nicht richtig erscheint. Chron. Gozec. c. 2, S. 142: Dedonem sub rege Henrico III. rebus militaribus implicavit. Vgl. V. Conr. Salzb, c. 1, S. 63, von den 30 Söhnen des Babo: secum habuit quousque eos honestis sedibus et beneficiis exaltaret, wo an erwachsene Krieger gedacht wird; Otto Fris. G. Frid. I, 8, S. 357: ad curiam imperatoris assumptus, per multos dies ibidem militarat, strenuissimi ac nobilissimi militis officium implens, in omnibus periculis suis viriliter imperatori astiterat; von Graf Friedrich von Staufen. Solche Nachrichten sind in der älteren Fränkischen Zeit viel zahlreicher.

[2] So heisst es V. Meinw. c. 5, S. 108: fieretque in negotiis tam spiritualibus quam saecularibus etate doctior.

[3] V. Leon. IX, I, c. 6, Watterich I, S. 134: ut etiam in secretissimis eorum consiliis gratanter admitteretur et sententia ipsius reverentur dulciterque exspectaretur ac promulgata indubitanter susciperetur.

[4] Otto III. sagt, Mon. B. XXVIII, 1, S. 278, vom Capellan Wiggo: qui nostram ut propriam diligit vitam. V. Meinw. c. 9, S. 111: factusque est ei in negotiis publicis et privatis comes inremotissimus. Chron. Magd.

in kriegerischen Angelegenheiten[1] sind die Capellane gebraucht. Dabei konnte es nicht fehlen, dass ein weltliches Treiben unter ihnen platzgriff[2]: viele trachteten nur nach Gunst und einträglichen Stellen[3] und waren nicht ängstlich in der Wahl der Mittel die sie anwandten; selbst über leichtfertiges Leben wird geklagt[4], von der strengeren Richtung die in der Kirche aufkam die Capelle als eine Pflanzschule der Simonie, als ein Sitz der Verderbnis betrachtet und verdammt[5].

S. 326, von Norbert: Quem suo in servitio saepius habebat in palatio imperator Henricus, quia non solum scientia (so zu lesen), sed omni genere probitatis, gloria et secularium negotiorum industria fuerat specialiter insignitus.

[1] Flod. 948, S. 398: legatus et capellanus. — Adalbold V. Heinr. c. 34, S. 691: Interea capellanum quendam suum . . . ad Carentanos praemittit, ut clusas longe a via recta sepositas . . . praeoccuparent, mandat.

[2] Herm. Laud. III, 8, S. 659: quem in imperatoris curia multociens familiariter conversantem magnisque divitiis pollentem viderat; er war Capellan, c. 12, S. 662.

[3] Herbord V. Ott. III, 35, S. 765: multi ergo nobiles et magni viri, cognati ac filii principum, in curia degebant, spe promotionis vice capellanorum obsequentes. Heinrich II. giebt einem Capellan Güter, ut, quamdiu absque episcopatu viveret, fructus et teneat; Gercken III, S. 48.

[4] S. oben S. 269 N. 2 die Stelle aus der V. Udalrici Cell.

[5] Anselm adv. Guib. II, Migne CXLIX, S. 467: Nempe cum dignitas episcopalis a principe adipisci posse speratur, contemptis suis episcopis ac clericis Dei ecclesia deseritur, et ab aliis quidem ingens pecunia aulicorum marsupiis infunditur, ut eorundem suffragia ad tam nefariam promotionem mereantur; ab aliis infinitae pecuniae dispendio plus decennio in seculari curia deservitur, aestus, pluviae, frigora et caetera incommoda patientissime tolerantur; ab aliis autem vel sui pastoris vel cujus honorem ambiunt mors incessanter optatur; ab alio alii vehementer invidetur, dum quod sibi sperat ab eo subripi posse putatur; imo pro dolor in tantam Dei injuriam interdum prosilitur, ut et servis et fornicariis dignitas ista praestetur. Aehnlich schon Petrus Dam. in der Schrift Contra clericos aulicos, Op. III, S. 232 ff.: Dant, inquam, alii nummos, alii dant pretium semet ipsos; S. 234: ut non sibi glorientur simoniacam deesse venalitatem, qui famulando princi-

Aber doch ist eine Reihe tüchtiger, um Staat und Kirche wohlverdienter Männer aus der Capelle hervorgegangen. Bernward von Hildesheim, Bruno von Toul, später als Leo IX. Römischer Bischof, Anno von Köln, Norbert von Magdeburg und viele andere haben so ihre Laufbahn begonnen[1]. Die Capelle war lange Zeit eine Schule mehr noch für den Staatsdienst als für den Dienst der Kirche.

Dabei sind übrigens wohl verschiedene Stufen in der Bekleidung kirchlicher Aemter durchlaufen. Einzelne werden als Sänger, Lector, Diaconus, Beichtvater, am Hofe genannt[2]: aber auch ein Pfalzabt und Pfalzbischof finden sich[3], ohne dass diese Namen sich gerade auf ständige, gleichmässig besetzte Aemter beziehen. — Es war auch nicht immer eine regelmässige Anwesenheit am Hof erforderlich: Wipo hielt es in seiner Eigenschaft als Capellan Konrad II. nur für geboten sich häufiger hier einzufinden[4]. Nicht selten sind auch andere geistliche Stellen mit der eines Mitglieds der Capelle verbunden: einer

pibus adepti sunt dignitatem; S. 236: qui famulando principibus fiunt, dicuntur a curia curiales.

[1] Ueber die Besetzung der Bisthümer aus der Capelle ist später näher zu handeln.

[2] G. Camer. I, 51, S. 419: regia in aula nutritus cantoris officio fungebatur; vgl. die folgenden Verse. — Ekkeh. Sang. S. 9: minimis lectoribus tuae curiae. — Ann. Hild. 1037, S. 101: H. diaconus, regius capellanus. — Ann. Palid. S. 68: confessor Heinrici. — Der regius postsequetaneus, Ann. Hild. 1036, S. 101, der Bischof wird, ist wohl jedenfalls auch ein Capellan. — Gerbert schreibt, 19, S. 11: E. palatino monacho.

[3] Chron. S. Andr. II, 6, S. 532: vocabulo et re abbas factus in aula imperatoris Henrici . . . ipsi quoque imperatori admodum familiaris extitit. — Brun V. Adalb. c. 20, S. 605: palacii episcopus.

[4] Praef. S. 254: non potui in capella senioris mei Chuonradi frequenter adesse.

ist zugleich Propst in Basel, andere Propst zu Constanz, Canonicus zu Augsburg[1], Propst zu Kaiserswerth[2], des Marienstifts zu Aachen[3]. Die Propstei hier schloss sich an die alte Pfalzcapelle an und war wohl dauernd mit der Stellung eines Capellans verbunden[4]. Von dem Stift der heiligen Simon und Judas zu Goslar, das Heinrich III. begründete, wird behauptet, dass sogar alle Mitglieder zugleich Capellane des Königs waren[5], und gewiss ist, dass wenigstens unter Heinrich und seinen nächsten Nachfolgern nicht blos die Pröpste, auch andere Stiftsgenossen mit Vorliebe zu Bisthümern befördert worden sind[6]. Lothar aber hat sogar alle Mönche des grossen Klosters zu Monte Cassino unter die Capellane des Reiches aufgenommen[7].

Der Abt von St. Maximin sollte nach einer Bestimmung die auf Otto I. zurückgeführt und sagenhaft an die alten Fränkischen, ja Römischen Zeiten angeknüpft ward,

[1] Herim. Aug. 1047, S. 126. Berth. 1078, S. 310.

[2] Lacomblet 216, I, S. 140.

[3] Lappenberg 55, S. 61. Lacomblet 227, I, S. 146; 244, S. 164 (hier die Form capellarius); 273, S. 177 (capellanarius).

[4] Quix, Aachen S. 75, hat dies nicht bemerkt, nennt nur einzelne Pröpste als Capellane. Auch von Haagen in seiner Geschichte Aachens finde ich es nicht hervorgehoben.

[5] Mon. Hamersl., Leibniz SS. II, S. 506. In den erhaltenen Urkunden wird es nicht gesagt.

[6] Vgl. mit dem Verzeichnis des Mon. Hamersl. Läntzel, Hild. I, S. 356.

[7] Petrus Chron. Cas. IV, 104, S. 817: illos inter capellanos Romani imperii juxta morem antiquum constituit; vgl. c. 108, S. 821; 115, S. 833. — Dasselbe geschah in Flandern beim Stift zu Brügge; Urk. des Gr. Robert v. J. 1089, Miraeus I, S. 359: Canonici vero, quandocunque ad curiam meam venerint, jus capellanorum obtineant. (Dem Propst) magisterium meorum notariorum et capellanorum et omnium clericorum in curia comitis servientium potestative concedimus.

allezeit als Capellan der Kaiserin dienen[1]: und auch sonst hatte diese ihre besonderen Capellane[2]. Sie fehlten auch den Grossen des Reiches nicht: bei Herzogen, Herzoginnen, Markgrafen und Grafen werden sie erwähnt[3], nehmen da aber natürlich eine ganz andere Stelle ein als am Hofe des Königs.

Hier hat die Capelle noch eine ganz besondere Bedeutung dadurch erlangt dass sie in nähere Verbindung mit der Kanzlei gebracht ist. Die obere Leitung beider fiel zusammen: die Capelle ward die Schule für die Kanzlei, aus der Zahl der Capellane regelmässig der Kanzler genommen[4].

Von der grössten Wichtigkeit aber nicht blos für die formale Behandlung der Geschäfte, oft auch die wirkliche Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist das Amt des Kanzlers gewesen.

Erst allmählich jedoch hat die Kanzlei eine bestimmtere Ordnung erhalten. Zu Anfang dieser Periode finden noch manche Schwankungen statt, und später führen die Veränderungen in der Stellung, in dem Herrschaftsgebiet des Königs auch zu neuen Einrichtungen hier.

[1] S. oben S. 204 N. 4.

[2] Ann. Altah. 1045, S. 802. Lamb. 1065, S. 171. Berth. S. 272. Arn. Med. I, 11, S. 9.

[3] H. Burchard, Mon. B. XXVIII, 1, S. 141; die Herzogin Hedwig, Ekkeh. Sang. S. 125; Markgraf Thietmar, Thietm. VII, 19, S. 845; der Graf von Flandern, S. 275 N. 7.

[4] G. Tull. c. 45, S. 646, von Pibo: in regali palatio primum capellanus, postmodum factus sit cancellarius. Andere Beispiele Steindorff I, S. 347. 354. 357; vgl. 358. Mitunter beide Namen verbunden; Jaffé Dipl. S. 24: capellani et cancellarii; Lothar an Wibald bei Petrus Chron. Cas. IV, 125, S. 840: cancellario et magistro capellano. Dagegen beide neben einander z. B. Urk. Heinrich IV, Calm. III, S. 12.

Unter Ludwig d. D. werden eine Zeit lang die Urkunden von Geistlichen geschrieben und beglaubigt (recognosciert), die manchmal gar keinen hierauf bezüglichen Titel führen[1], in andern Fällen aber als Notare bezeichnet sind und dann wohl schon eine Stufe höher stehen[2]. Später (seit d. J. 868) ist es ein Kanzler der regelmässig die Urkunden unterschreibt und der nur ausnahmsweise von anderen vertreten wird. Unter den folgenden Königen, bis zu Ludwig d. K. hin, sind Kanzler und Notare neben einander thätig, und mitunter, namentlich unter Karl III, werden auch die beiden Namen für dieselbe Person gebraucht[3], so dass eine bestimmte Scheidung der Functionen jedenfalls nicht stattgefunden haben kann. Unter Arnulf kommen zwei Notare neben einander vor, von denen der eine später Kanzler genannt wird, dann aber auch als solcher einen zweiten neben sich hat: einzeln hiess der eine auch Erzkanzler[4]. Seit Konrad I. werden die beiden Titel wieder für dieselbe Person gebraucht[5], so dass unter ihm die Bezeichnung als Kanzler, unter Heinrich I. die als Notar überwiegt[6]. Während

[1] Sie unterschreiben als subdiaconi oder diaconi, eine Stellung die sie ohne Zweifel in der Capelle hatten.

[2] Sickel, Beiträge II, S. 52. 54. Dümmler I, S. 869. 872 ff., der diesen Dingen die grösste Sorgfalt zugewandt hat.

[3] Dümmler II, S. 294.

[4] A. a. O. S. 480—482.

[5] A. a. O. S. 615. Auch Salomo beisst Notar, Böhmer Acta 16 (denn Salon ist nur Corruption; s. Dümmler S. 616 N. 41). Wäre diese Urkunde nicht, so könnte man meinen, Salomon sei der eigentliche Kanzler, Udalfried, der neben ihm vorkommt, Acta S. 6. 8 als notarius, 1 und 9 als cancellarius, unter ihm Notar gewesen und nur einzelne Male Kanzler genannt.

[6] Simon als notarius in Stumpf Nr. 1—5. 10—13. 15. 17—19. 21. 23. 25—28. 30. 52; als cancellarius 7 8. Poppo (Folcmar) nota-

der Regierung Konrads haben zwei neben einander fungiert; unter Heinrich dagegen lässt sich nur einer zur Zeit nachweisen. Poppo, der später Bischof von Würzburg ward, und Brun, Otto I. Bruder, folgen sich unter diesem in dem Amt des Kanzlers[1]. Neben jenem fungiert aber mitunter ein anderer, der bald denselben Titel, bald den eines Notars führt[2]; zweimal unterschreibt statt seiner ein Notar[3]. Häufiger ist die Vertretung Bruns bald durch einen Notar, bald einen Kanzler. Beiden wird dann auch der höhere Titel des Erzkanzlers, Brun auch der eines Erzcapellans beigelegt[4]. Die Nachfolger Bruns wechseln wieder mit der Bezeichnung Kanzler und Notar[5], bis unter Otto III. der letzte Name ganz ausser Gebrauch kommt und erst unter Lothar, wo die Kanzleiverhältnisse eine durchgreifende Aenderung erfahren, sich wiederfindet[6]. Die Vorliebe Otto III. für Formen und Namen des Byzantinischen Reichs hat dahin geführt dem Kanzlertitel die Griechische Bezeichnung 'logotheta' hinzuzufügen[7]; aber sie blieb nicht in Gebrauch, und andere

rius 2. 9. 32. 35. 37. 38. 42. 48; cancellarius 31. 43. 44. 47. Die hier nicht genannten Nr. sind entweder ohne Recognition erhalten oder keine wahren Urkunden oder unecht.

[1] Nur Poppo steht einzeln ohne nähere Bezeichnung, Stumpf Nr. 73. 74. 95.

[2] Adaldag cancellarius Nr. 56. 63; notarius 57. 58. 62.

[3] Stumpf S. 8.

[4] Stumpf a. a. O. Vgl. unten S. 285.

[5] Liudolf z. B. heisst meist Kanzler, Stumpf Nr. 224—231. 234 ff., Notar Nr. 233; Willigis Kanzler 498—500. 514. 518. 521, Notar 513. 522; unter Otto III. Kanzler 575—580. 583. 584. 586—589. 592 ff., Notar 581. 582. 590. 591.

[6] Stumpf S. 275.

[7] Mon. B. XXVIII, 1, S. 277: Heriberti nostri logothetae principalis et cancellari fidelis. Mon. P. XIII, S. 1668: Heriberti logothete et cancel-

Benennungen, deren man sich einzeln bediente[1], sind überhaupt zu keiner officiellen Geltung gelangt. — Es gab für das Deutsche Reich fortan regelmässig nur Einen Kanzler, und trat einmal das Bedürfnis der Stellvertretung ein, so ist dafür besonders gesorgt[2]. Erst unter Lothar kommen unter den Namen Kanzler, Unterkanzler (subcancellarius), Notar und Schreiber (scriptor) wieder mehrere neben einander vor[3]. — Immer aber hat es ein untergeordnetes Personal gegeben, das bei der Ausfertigung der Urkunden thätig war[4]: nur ausnahmsweise hat

larii, und hier auch in der Unterschrift: cancellarius et logotheta. Daher, aber unrichtig, V. Heriberti c. 4, S. 743: archilogotheta. — Später habe ich nur bemerkt Petrus Cas. in dem Brief, Martene Coll. I, S. 757: logothetae, exceptoris et auditoris officia remuneraverat (Lothar): eine wohl nicht ganz sichere Nachricht; vgl. Giesebrecht IV, S. 404.

[1] Bernward nennt sich in der Urk., Vita c. 51, S. 779: aulicus scriba . . . didascalus et primiscrinius. Kanzler war er nicht, obschon Lamb. 992, S. 69, ihn so nennt (richtiger Ann. Hild. 993 capellanus). — Ann. Hild. 1008, S. 93, heisst Meingoz, der Erzbischof von Trier wurde, primiscrinius, war aber auch nicht Kanzler; vgl. Hirsch II, S. 203 N. Aber in einer Urk. Ernst VI, S. 94, unterschreibt sich Brun als archiepiscopus und primiscrinius (Stumpf Nr. 371). In der V. Joh Gorz. c. 116, S. 370, heisst es: eique imperialium data provintia litterarum. — Liudpr. V, 30, S. 335, sagt von seiner Stellung beim König Berengar von Italien: secretorum ejus conscium ac epistolarum constituunt signatorem.

[2] So unterschreibt unter Heinrich V. manchmal der Propst des Marienstifts zu Aachen Arnold statt des Kanzlers, meist ohne Bezeichnung amtlicher Stellung, einmal aber (Stumpf Nr. 3090) als cancellarius. Unter Lothar zu Anfang, aber nur einige Monate der Propst und Archidiaconus in Erfurt, wie Schum, Erfurt S. 16, meint, mit allen Befugnissen eines Kanzlers. Vgl. die Urk. B. Stephans von Metz v. J. 1136, Miraeus I, S. 102: curiae imperialis capellanus vice cancellarii Metensis recognovi. Ueber gegenseitige Vertretung des Deutschen und Italienischen Kanzlers s. unten S. 288.

[3] Stumpf S. 275.

[4] In einer Urk. des Erzb. Willigis, Guden I, S. 252, wird genannt Herwardus d. n. Ottonis ser. imperatoris notarius et ecclesie que est in A-

sie der Kanzler selbst geschrieben[1]; einzelne sind auch wohl nicht in der Kanzlei abgefasst, sondern in den Stiftern welche sie betrafen, und dann nur zur Vollziehung vorgelegt. Selbst die Recognitionsformel ist nicht immer eigenhändig vom Kanzler hinzugefügt[2].

Häufig geht das Kanzleramt aus einer Regierung in die andere über. Ein vollständiger Wechsel zeigt sich, da Heinrich I, Heinrich II, Heinrich V. und Lothar[3] die Regierung übernahmen, was sich aus der politischen Lage hinlänglich erklärt.

Mit der Kanzlei waren oft auch andere geistliche Stellen verbunden[4], namentlich die Propstei des Marienstifts zu Aachen[5]. Nach einer freilich falschen Urkunde Heinrich IV. sollte die Propstei des h. Servatius zu Maastricht nur dem

scafaburg dydascalus. Günther I, S. 195, unter Heinrich V, ein notarius imperatoris.

[1] Das hört schon bei dem Eintreten Eberhards als Kanzler unter Ludwig d. D. auf; Sickel, Beitr. II, S. 52 N. Vgl. über verschiedene Schreiber Stumpf, Wirzb. Imm. S. 19 N. S. 34 N., wonach mitunter selbst zwei Schreiber bei derselben Urkunde thätig waren, der eine kundigere die des andern corrigierte; auch Steindorff I, S. 365.

[2] Scheffer-Boichorst, K. Friedrichs letzter Streit S. 205 ff. Bresslau S. 82 vermuthet, dass es darauf beruhe, wenn bald 'recognovi' bald 'recognovit' geschrieben.

[3] Vgl. hierüber Bresslau S. 179. Schum, in seinen Vorstudien zur Diplomatik K. Lothars, geht hierauf noch nicht näher ein.

[4] Wenn in einer Stelle S. 282 N. 5 von 'officio adhaerentibus beneficiis' die Rede ist, sind wohl zunächst auch kirchliche Beneficien gemeint. Beispiele Grandidier II, S. 231: Bruno major Argentinensis ecclesie prepositus et imp. Heinrici cancellarius. Drei Kanzler Heinrich III. gehörten den Stiftern Strassburg, Würzburg, Bamberg an; Steindorff S. 358; andere wahrscheinlich Augsburg und Constanz; S. 347. 349.

[5] Vgl. Quix I, S. 75; Steindorff S. 349. 350. Ueber Arnold, der als Kanzler fungierte, aber nur ausnahmsweise den Titel führte, s. S. 279 N. 2. Ernst VI, S. 118 wird genannt cancellarius regis Lietbertus, qui vicedominus ejus (Aquensis ecclesiae) fuit, der aber in den Urkunden nicht vorkommt.

jedesmaligen Reichskanzler gegeben werden; was, wenn nicht auf altem Recht, doch auf einer gewissen Gewohnheit beruhen wird[1]. Nicht selten aber war es ein Bischof der das Amt verwaltete, wenn auch meist so dass der Kanzler nach Erhebung zur bischöflichen Würde es dauernd behielt; während mitunter doch auch ein schon im Amt stehender Bischof die Leitung der Kanzlei übernahm. So haben Wiching von Neitra, der eine Zeit lang Passau verwaltete, unter Arnulf, Salomon von Constanz unter Ludwig d. K. und Konrad I, Hildibald von Worms unter Otto II. und III, der Erzbischof Heribert von Köln unter Otto III, Eberhard von Bamberg unter Heinrich II, Adelger von Worms unter Heinrich III, Gebehard von Prag unter Heinrich IV. das Kanzleramt versehen[2]. Andere sind ausgetreten, da sie mit einem Bisthum oder Erzbisthum bedacht wurden, wie es den meisten zutheil geworden ist.

Das Kanzleramt war eben eine Staffel zu den höchsten Ehren des Reichs; es hat aber auch durch die Männer die ihm vorstanden und den Einfluss den diese übten eine Bedeutung erlangt die weit über das hinaus reichte was die formelle Leitung der in der Kanzlei zu erledigenden Geschäfte ergeben konnte. Ein Salomon von Constanz, der Bruder Otto I. Brun, Willigis, der spätere Erzbischof von Mainz, waren Persönlichkeiten die in dieser Stellung wesentlichen Antheil an der Reichsregierung nahmen. Und sie alle überragt vielleicht an Ansehn je-

[1] Miraeus IV, S. 186: Donum vero praepositurae ejusdem ecclesiae nulli concessimus, nisi ei quem regia et imperatoria manus in curia et capella sua cancellarium suum ordinavit. Belege weiss ich freilich aus dieser Zeit nicht beizubringen.

[2] Andere noch waren der Italienischen Kanzlei vorgesetzt; s. unten.

ner Adelbert unter Heinrich V, der lange den ersten Platz am Hofe einnahm[1], um später als Mainzer Erzbischof an die Spitze der Opposition zu treten und den Kampf gegen das Königthum, dessen Angelegenheiten er geleitet hatte, zu führen.

Die Kanzler waren die regelmässigen Begleiter des Königs auf seinen Zügen, die welche durch Rath und Fürsprache auf die Erledigung von Bitten und Gesuchen, bei der Besetzung von Aemtern, der Verleihung von Beneficien und andern Gütern den bedeutendsten Einfluss üben, durch das Vertrauen des Königs aber auch zu allen andern Angelegenheiten herangezogen werden konnten[2]: sie sind zu Sendungen gebraucht, haben Aufträge der verschiedensten Art zu erledigen gehabt[3].

Ist es hier mehr die Person als das Amt welches in Betracht kommt, so hat doch auch dies seine grosse Bedeutung. Jede Urkunde des Königs war an bestimmte Formen gebunden, bedurfte der Beglaubigung durch den Kanzler, wie der Besiegelung[4], die von ihm abhing und um deren willen er das Siegel bewahrte[5]: nur im Fall

[1] Die Ann. Hild. 1111, S. 113 (Pad. S. 125) sagen von ihm: omnium cancellariorum qui ante eum fuerunt in aula regia celeberrimus. Vgl. Ann. Ottob. S. 9: summus et famosissimus cancellarius; G. S. Trud. VII, 15, S. 271: famosus et famosissime potens in curia imperatoris.

[2] So sagt Ebbo, V. Ott. Bamb. c. 3, S. 825: cancellarium eum fecit et quaeque preciosa vel cariora in palacio habuit ejus fidei commisit. Vgl. die Schilderung von Stumpf, Reichskanzler S. 9.

[3] S. z. B. Steindorff I, S. 348. In Italien haben die Kanzler häufig als missi fungiert; Ficker I, S. 323 ff.

[4] Von ihr sagt Lothar, Quix 97, S. 67: quia et hoc judicatum est ante nos, ut quod in presencia Romani imperatoris legitime factum et ejus fuerit sigillo legitime confirmatum, ab omnibus aliis potestatibus semper maneat incommissum.

[5] Herbord V. Ott. III, 35, S. 765: sigillum imperatoris et officium

der Abwesenheit muss da eine Stellvertretung möglich gewesen sein. Ausserdem hat dann der König einen Act der Vollziehung vorgenommen[1]. Schutzbriefe sind in minder feierlicher Form erlassen, entbehren aber der Beglaubigung des Kanzlers nicht. Dagegen ist sie bei Briefen nicht erforderlich gewesen[2]. — Besondere Arten der Ausstellung oder Besiegelung, Purpurschrift, goldene Bulle, erhöhten natürlich die Gültigkeit nicht. Aber zu besonderer Erinnerung und dadurch auch Befestigung sollte es dienen, als einmal Heinrich IV. sein der Stadt Speier gegebenes Privilegium mit goldenen Buchstaben an der Mauer des Doms anbringen liess[3]. — Titulatur und manches in der Formulierung, das auch staatsrechtlich nicht ohne Interesse ist, hing zunächst von dem Kanzler ab, doch so dass auch die Persönlichkeit eines Kaisers, wie z. B. Otto III, sich dabei geltend machte[4].

cancellariae obtinuit; vgl. Priefl. I, 4, S. 885: principalem palatii sui cancellarium instituit et eidem officio adhaerentibus beneficiis eum investire curavit. Ebbo c. 3, S. 825: secretalem intimum et custodem capitis sui (wohl auf das Siegel mit Brustbild zu beziehen) poneret cunctis diebus. Nam et cancellarium eum fecit etc. — Dies bedeutet sigillaris, Cod. Udalr. 29, S. 57; nicht aber custos, wie Dümmler II, S. 483, annimmt; s. VG. III, S. 433 N.

[1] Ausdrücklich giebt es einmal Otto II. an, Heinemann 61, S. 48: cartam . . . connexis etiam nostri nominis litteris subtus quodam caractere per obliquum ducto more nostro firmavimus. Vgl. Höfer, in d. Z. f. Archivk. I, S. 503 ff. II, S. 147.

[2] S. im allgemeinen Sickel I, S. 184 ff., über die schwankenden Formen der Briefe in älterer Zeit S. 394 ff.

[3] Remling S. 88: in perpetuam specialis privilegii memoriam hoc insigne stabili ex materia ut maneat conpositum, literis aureis, ut deceat, expolitum, nostrae imaginis interpositione, ut vigeat, corroboratum, in ipsius templi fronte, ut pateat, annitente nostrorum ope civium, constat expositum.

[4] S. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 33 ff., und einzelnes oben S. 111. Die Kanzler sind dann auch für Mängel z. B. in der Chronologie verantwortlich, wie sie sich nie stärker als unter Otto II. zeigen.

Uebrigens stand die Kanzlei wenigstens dem Namen nach unter der obersten Leitung eines Erzkanzlers, der regelmässig zugleich Erzcapellan, d. h. Vorsteher der Capelle, war. Die beiden Aemter, in der Zeit der ersten Karolinger getrennt, sind unter Ludwig d. D. zuerst vereinigt worden. Der Abt Grimald von Sangallen, der schon früher als oberster Kanzler fungiert hatte, übernahm später die Stelle eines Erzcapellan und verband damit die Leitung der Kanzlei[1]. An seine Stelle trat der Erzbischof Liutbert von Mainz, der das Amt unter dem jüngeren Ludwig behauptete[2] und zuletzt auch unter Karl III. die Stellung wiedergewann, die unter diesem eine Zeit lang, da seine Herrschaft auf Alamannien beschränkt war, der Bischof Witgar von Augsburg einnahm, später der Schwabe Liutward, der hernach auch das Bisthum Vercelli empfing, während unter Karlmann in Baiern der Erzbischof von Salzburg fungierte[3]. Dieser hat die Würde unter Arnulf, Ludwig d. K. und Konrad behauptet, nur dass unter Ludwig für Lothringen der Erzbischof von Trier, der hier unter Zventebulch die Stellung erlangt hatte, eintrat, woraus sich auch für das übrige Personal der Kanzlei eine Trennung ergab[4]. Heinrich I. hat diesen Zustand in Lothringen bestehen lassen, für das übrige Reich aber, wie er dasselbe bei der Wahl empfing, Mainz wieder an die Stelle von Salzburg gesetzt. Einzeln sind in der nächsten Zeit die Kanzler als Erzkanzler bezeichnet, doch nur in solchen Fällen wo des

[1] Sickel, Beitr. II, S. 50. Dümmler I, S. 871.
[2] Dümmler I, S. 875. II, S. 167.
[3] Dümmler II, S. 293. 281.
[4] Dümmler II, S. 557.

Erzcapellans bei der Ausfertigung der Urkunden keine Erwähnung geschieht[1]. Offenbar war es nur eine Form dass der Kanzler regelmässig in Stellvertretung ihrer unterschrieb. Unter Otto I. fungieren eine Zeit lang die vier Erzbischöfe des Reichs, Mainz, Trier, Köln, Salzburg, als Erzcapellane neben einander, so dass die drei letzten besonders in Urkunden ihrer Erzdiöcese, Trier auch allgemein in Lothringischen genannt wird[2]; doch ist die Scheidung nicht strenge innegehalten und namentlich der Wirkungskreis von Mainz auch nach Lothringen hin ausgedehnt[3]. Daneben kommt aber auch Brun nicht blos als Erzkanzler, auch als Erzcapellan vor, noch ehe er die erzbischöfliche Würde in Köln erlangte[4]. Da er Erzbischof geworden, wird er einige Jahre allein neben Salzburg genannt, wohl wegen der Opposition in die Friedrich von Mainz zu Otto getreten, bis dann der Nachfolger, der Königssohn Wilhelm, das Recht des Stifts wiedererlangte und es, solange Brun lebte, neben diesem, nach des Oheims Tod allein übte und es so auf seine Nachfolger vererbte. Auch unter den folgenden Königen hat kein anderer als der Erzbischof von Mainz die Stelle ei-

[1] Statt dessen Notare oder wie sie einzeln heissen Kanzler in ihrem Namen; s. vorher S. 278.

[2] Trier für das eigene Stift, Stumpf Nr. 88. 142. 144. 145. 175. 185; für Utrecht 62. 75. 159. 177. 222; für Cambrai 96. 161; für Aachen 163. — Köln für Aachen 99, für Utrecht 187, für das Westfälische Kloster Engern 186. — Salzburg 123. 135. 189. 230. 231.

[3] Mainz für Utrecht, Stumpf Nr. 111. 115; für Trier selbst 126; für andere Lothringische Stifter 138. 149. 150. Die Lage der Güter, um die es sich handelt, giebt hier nicht den Grund.

[4] Stumpf Nr. 94 (v. J. 941; zweif.). 191 (v. J. 591). 200. 203. 208—210. 216 ff. archicancellarius heisst er Nr. 178. Vgl. V. Mahth. rec. c. 9, S. 289: rex adjunxit eum sibi per amorem fraternitatis in ministerium archicapellani, und dazu Peiffer, Beitr. zur Geschichte Bruns S. 25.

nes Erzcapellans und Erzkanzlers in Deutschland bekleidet, nur Heribert von Köln unter Otto III. einmal in Italien den Titel eines Erzcapellans neben dem des Kanzlers, aber unter einem andern Erkzanzler, geführt[1]. Stand Mainz zeitweise dem König feindlich gegenüber, so ist die Person des Erzbischofs übergangen, doch kein anderer an seine Stelle gesetzt[2]. Und einzeln kommt das auch sonst vor. Unter Heinrich V. vereinigte Adelbert von Mainz eine Zeit lang die Stellung des Kanzlers mit dem Erzcancellariat[3].

Wenn Lothringen nur vorübergehend seine eigenen Erzkanzler gehabt, so ward dagegen für Italien, als der Deutsche König auch hier die Herrschaft gewann, eine eigene Kanzlei eingerichtet. Als Erzkanzler haben dann

[1] Mon. P. XIII, S. 1661: Heriberti dilectissimi cancellarii et archicapellani. In der Unterschrift: H. cancellarius vice Petri Cumani ep. et archicancellarii. Das 'archicapellanus' entspricht hier dem logotheta anderer Urkunden; s. oben S. 278 N. 7. Unrichtig aber nennt die V. Herib. c. 4, S. 742. 743, ihn archicancellarium und lässt ihn als archilogotheta an Otto III. schreiben. Nur auf einem Irrthum scheint es zu beruhen, wenn Herim. Aug. 1047, S. 126, den Kanzler Theoderich archicapellanum et Aquisgranae praepositum nennt: gemeint kann jedenfalls nur eine höhere Stelle in der Capelle sein; und in diesem Sinn ist wohl auch von einem archicapellanus reginae, 1029, S. 97, die Rede. Unrichtig ist es, wenn die Hist. Brunv. c. 10, S. 163, den Brun, später Papst Gregor V, als archicancellarius bezeichnet.

[2] So unter Heinrich IV, als Erzb. Siegfried sich für den Gegenkönig Rudolf erklärt, unterschreibt nur der Kanzler Gebehard, Stumpf Nr. 2807. 2809 ff. (wird Siegfried Nr. 2808 und 2814 genannt, so ist die letzte sehr zweifelhaft und die erste nahe verwandte vielleicht nicht richtig datiert); unter Heinrich V, als Adelbert gefangen war und nur der Kanzler Brun unterschreibt, Stumpf Nr. 3092. 3097. 3100. 3103.

[3] So unterschreibt er zuerst Stumpf Nr. 3070—72: A. cancellarius vice Maguntine ecclesie quae nunc archicancellariatum tenet. Dann bis zur Gefangenschaft, Nr. 3073 ff., als archiepiscopus et archicancellarius, wie auch einzeln der Erzkanzler selbst recognosciert hat.

unter den Ottonen verschiedene Bischöfe des Landes, nur ganz vorübergehend[1] einmal der Mailänder Erzbischof fungiert. Als der letzte von jenen, Peter von Como, zu Arduin überging, dehnte Heinrich II, während er noch um den Besitz Italiens kämpfte, das Recht des Mainzer Erzbischofs auch hierauf aus, um später den Bischof Eberhard von Bamberg zu der Würde zu erheben[2]. Konrad II. aber verlieh sie dem Erzbischof von Köln, bei dem sie fortan ohne Unterbrechung geblieben ist; sie galt nun als zu dem Stift gehörig[3]. Nur Heinrich V. hat eine Zeit lang wieder Adelbert von Mainz, später, da Friedrich von Köln sich in offener Auflehnung gegen ihn befand, den Bischof Gebehard von Trident als Erzkanzler für Italien fungieren, Lothar auf seinen Zügen über die Alpen, an denen der Kölner nicht theilnahm, den Magdeburger Erzbischof und den Regensburger Bischof an seine Stelle treten lassen[4]. Den Titel Erzcapellan haben diese aber nicht geführt, wie er schon Eberhard von Bamberg und regelmässig den Kölnern zutheil geworden ist. — Auch eigene Kanzler[5] sind dann für Italien ernannt, bald Eingeborene des Landes, nicht selten aber auch Deutsche:

[1] Bei der ersten Occupation des Italischen Reiches 951—52.

[2] Als archicapellanus erscheint er auch in der Urk. Stumpf Nr. 1673, bei Schöpflin S. 149 und Grandidier S. 208, die ein Burgundisches Kloster betrifft.

[3] S. N. 4.

[4] Stumpf S. 253 (in Nr. 3153 heisst Gebehard doch nur cancellarius); S. 275. Ann. Saxo 1132, S. 768 (Ann. Magd. S. 184): et quia Coloniensis archiepiscopus abfuit, qui prisco debet jure cancellarius in illis esse partibus, Northertus Magdeburgensis archiepiscopus huic officio deputatus est; vgl. Chron. Magd. S. 327. Ebend. 1137, S. 774: Ratisponensem episcopum pro Coloniensi archiepiscopo cancellarium instituit.

[5] Einmal da ein solcher ohne Erzkanzler recognosciert, Stumpf Nr. 2852, nennt er sich vicecancellarius.

mehrere verbanden damit ein Deutsches, einer ein Burgundisches Bisthum: Heribert von Köln unter Otto III, Kadaloh von Naumburg unter Otto III, Burchard von Münster unter Heinrich V; Burchard von Lausanne unter Heinrich IV.—Vorübergehend hat eine Vertretung des einen der beiden Kanzler durch den andern stattgefunden[1]. Der Wirkungskreis derselben bestimmte sich zunächst nach der Lage des Gegenstandes auf den sich die Urkunden bezogen[2], wo das den Ausschlag nicht geben konnte nach der Person des Empfängers: erst Heinrich V. hat auf den Ausstellungsort Rücksicht genommen[3]. Dabei ist die Mark Verona mit Trient und Aquileja und ebenso Chiavenna wenigstens noch im zehnten Jahrhundert und bis in das elfte hinein staatsrechtlich zu Italien gerechnet[4]. — Im Lande selbst

[1] Darüber Stumpf, Wirzb. Imm. S. 40, der aber wohl eine zu grosse Regelmässigkeit in diesen Verhältnissen annimmt, zu bestimmt zwischen provisorischen und definitiven Einrichtungen unterscheidet. So darf man aus der einen Urk. Stumpf Nr. 436 schwerlich schliessen, dass damals der Deutsche Kanzler Liudolf auch der Italienischen Kanzlei vorgestanden, wie es auch in den Regesten nicht angenommen war: die Stelle war nur momentan erledigt. Dasselbe gilt bei Egbert unter Otto II, Stumpf Nr. 676 (Acta 226, S. 318): der Italienische Kanzler war nicht am Hofe anwesend; wie 967—68 der Deutsche nicht mit nach Italien gegangen war und hier durch den Italienischen vertreten ward. 977 hat Gerbert eine kurze Zeit in beiden fungiert, bis Hildebold für Deutschland ernannt ward.

[2] Stumpf S. 42; Bresslau S. 16; Steindorff I, S. 359 ff.

[3] Stumpf Nr. 3147 für St. Maximin bei Trier unterschreibt noch der Deutsche Kanzler Brun, 3150 für S. Arnulf in Metz, 3155 für Brixen der Italienische Burchard; ebenso unter Lothar Nr. 3353, die einzige, soviel ich sehe, in Italien für ein Deutsches Stift ausgestellte Urkunde, recognosciert vom Italienischen Kanzler im Namen des Italienischen Erzkanzlers.

[4] S. die Ausführung von Stumpf, Forschungen XV, S. 159, wodurch die Angaben VG. V (RV. I), S. 140 ff. ergänzt und berichtigt werden. Nur scheint es mir nicht unbedenklich, aus den Abweichungen der späteren Zeit auf eine wirkliche Veränderung der Grenzen zu schliessen: eher dass man damals überhaupt nicht immer scharf unterschied.

hat man sich nicht an die Grenzen des alten Italischen Reiches gehalten, auch Rom und was sonst unter der Gewalt der Kaiser stand, ist mit in den Bereich hineingezogen: und so sind Amt und Würde, die sich zunächst auf jenes bezogen[1], auch wohl mit Rom oder dem Römischen Kaiserthum in Verbindung gebracht[2].

Als auch Burgund dem Deutschen Reich verbunden ward, ist zunächst der Wirkungskreis der Italienischen Kanzlei auch darauf ausgedehnt, ohne dass freilich die volle Consequenz beobachtet wäre[3]. Unter Heinrich III. fungiert der Erzbischof von Besançon als Erzkanzler[4]. Später aber tritt bis zu den Zeiten Friedrich I, der das Amt an Vienne giebt, kein solcher auf, sondern Burgund wird zum Bereich der Deutschen Erzkanzlei gerechnet. Eigene Kanzler hat es aber nicht blos unter Heinrich III[5], auch unter den beiden Nachfolgern gehabt, und zwar waren es einheimische Bischöfe die das Amt bekleideten[6].

[1] Urk. Heinrich III, Dronke 752, S. 362 (zweif.; Stumpf Nr. 2377; aber in diesem Theil wohl jedenfalls echt) stehen neben einander: Winthere cancellarius regius Germanicus, Opizo canc. Italicus. Heinrich IV, Duhamel II, S. 156: Italie cancellarius. Zeerleder 22, S. 46: cancellarii Italici. Ebenso Ann. Altah. 1057, S. 809. Herim. 1047, S. 126, stellt sich gegenüber cancellarium suum in Italia und Theodericum per alias provincias cancellarium.

[2] Heinrich III, Lepsius S. 207, von Kadalohus: Romanique palatii cancellarii. Anno heisst in seiner Vita I, 33, S. 480. bald totius Italiae bald Romanorum archicancellarius. Vgl. Ann. Hild. 1036, S. 101, wo der cisalpinus und imperialis cancellarius sich gegenübergestellt, aber die Personen verwechselt werden: Hermann ist Italienischer, Burchard Deutscher Kanzler.

[3] Vgl. über Heinrich II. vorher S. 287 N. 2; über Konrad II. Bresslau S. 17 und Steindorff I, S. 342.

[4] Steindorff S. 343. [5] Steindorff a. a. O.

[6] Heinrich IV, Duhamel II, S. 156: Hermanfredi Sedunensis episcop et cancellarii Burgundiae; vgl. Stumpf S. 209. 253.

Hier ist von einem Antheil der Kanzler oder Erzkanzler an der Regierung des Landes nicht die Rede. Dagegen ward wenigstens Anno als Erzkanzler von Italien das Recht eingeräumt vor andern die Angelegenheiten desselben in die Hand zu nehmen[1], und die bedeutende Stellung die der Erzbischof von Mainz bei der Wahl des Königs und bei andern Reichsgeschäften einnahm hing wohl auch mit seiner Würde als Erzkanzler zusammen. Ward aber von dem Erzkanzler Italiens auch besonders eine Theilnahme an den Zügen der Kaiser über die Alpen verlangt und von Lothar, da der Kölner Erzbischof dabei fehlte, umdeswillen ein anderer mit der Führung des Amtes betraut[2], so ist bei dem Deutschen Erzkanzler an einen regelmässigen Aufenthalt in der Umgebung des Königs nicht zu denken gewesen, vielleicht dadurch aber auch die Bedeutung des Kanzleramtes hier nur noch gestiegen.

Neben den Inhabern bestimmter Aemter am Hofe fehlte es aber auch nicht an anderen Personen, deren Rath und Mitwirkung bei den Geschäften sich der König bedienen konnte und die in verschiedener Stellung in denselben thätig waren.

Werden, wie in Karolingischer Zeit[3], auch jetzt allgemein Räthe (consiliarii, consiliatores) genannt[4], so ist es wenigstens meist nicht als eine eigentlich amtliche Be-

[1] Giesebrecht III, S. 1230, schreibt er: Ad me est perventum utputa, archicancellarium atque per quem pre omnibus amministrari oporteret Italiae negotium.

[2] S. vorher. S. 287. [3] VG. III, S. 442 ff.

[4] Widuk. III, 11, S. 653: amicis regalibusque consiliariis. V. Meinw. c. 198, S. 153: mutato regno, mutatis etiam, ut solet, consiliariis. Ann.

zeichnung für bestimmte Personen zu fassen, sondern bezieht sich allgemein auf alle die der König zu bestimmten Zeiten oder für bestimmte Fälle mit Vorliebe zu Rathe zog[1]. Nennt er selber einzelne Männer mit diesem Namen, so sind es meist Bischöfe die zu der Zeit am Hofe anwesend waren[2]. Und wenn anderswo von einer Berufung der Räthe gesprochen wird[3], so ist auch nicht an einen Kreis förmlich angestellter und so betitelter Personen zu denken, sondern die hohen Geistlichen und

Altah. 1071, S. 822: regiis consiliariis. Brief von Lorsch, Mone Anz. 1838, S. 211: palatini consiliatores. V. Oudalr. c. 28, S. 418, hat den Ausdruck: duces ejus, mit der Glosse: gratos consiliarios; s. VG. II, S. 264 N. 1. Vgl. Anselm Leod. II, 25, S. 203; c. 30, S. 206; 51, S. 220; Sigeb. V. Deod. c. 22, S. 482. Besonders häufig gebrauchen den Ausdruck Lambert, 1073, S. 197. 1074, S. 207. 1076, S. 243. 1077, S. 256; Berth. 1069, S. 274. 1072 und 1073, S. 275. 276. 1074, S. 277. 1075, S. 277. 280. 281. 1076, S. 286. 287; Bruno c. 10, S. 334. 14, S. 333. 16, S. 334. 20, S. 335 (regis consiliatores). 55, S. 349. 57, S. 349 (consiliatorum fidelissimum). 81, S. 362 (wo zwei Brüder consiliarii sind).

[1] Schon für die Zeit Ludwig d. D. bezweifelt Dümmler I, S. 879, eine bestimmt abgegrenzte Bedeutung. Vgl. Urk. Ludwig d. K., Mon. B. XI, S. 335: episcopos . . . comites . . . ceterosque natu majores et consiliarios nostros. Otto II, Schöpflin I, S. 125: Adelheidae necnon caterorum consiliariorum nostrorum. Brief des Petrus Dam. an Heinrich IV, Epist. VII, 3, S. 120: Quidam praeterea consiliarii tui, videlicet aulici ministerii dispensatores, sind wohl die Hofbeamten. G. Halb. S. 94: regni consiliator futurus ad curiam imperialem evocatur, bezieht sich auf die Stellung als Kanzler.

[2] Es geschieht fast nur in Italienischen Urkunden. Otto I, Mon. P. XIII, 680, S. 1181: Adaldag venerabilis archiepiscopus et Landoardus episcopus, nostri dilectissimi consiliarii; Ughelli III, S. 518: Gerberti Terdon. episcopi nostrique dilectissimi consiliarii; Otto III, Acta 35, S. 30: nostri consiliarii Cumani episcopi. Zweif. ist Mon. B. XIII, S. 1597: Villiginus ven. archiepiscopus S. Mog. ecclesiae atque Hildebaldus egregius praesul Vormaciensis, reverentissimi consiliarii nostri. In Stumpf Nr. 2915 liest die neue Ausgabe Duhamel II, S. 154 richtig 'cancellario' statt 'consiliario'.

[3] Berth. 1075, S. 281: convocatis suis consiliariis; 1076, S. 287: recollectis consiliariis suis.

Weltlichen, die das Recht hatten bei wichtigen Angelegenheiten zugezogen zu werden, sind gemeint[1]. Sie waren unzufrieden, als Heinrich IV. Männer geringeren Standes, jung an Jahren und ohne Erfahrung, in seinen Rath zog[2]. Die Sachsen forderten, dass er keinen Fremden, d. h. doch offenbar Nicht-Sachsen, bei ihren Angelegenheiten als Rathgeber benutze[3]. — Es gab dann aber Abstufungen wie in dem Rang der äusseren Stellung, so auch im Vertrauen des Königs, und darauf beruht es, wenn einzelne als erste, vertrauteste Räthe bezeichnet werden[4]. Eine ähnliche Bedeutung haben die Worte die dem Deutschen Geheimer oder Heimlicher[5] entsprechen

[1] Lamb. 1076, S. 243: Bischöfe und Grafen. Anselm Leod. II, 51, S. 220: Erzbischöfe und Bischöfe. Bern. 1073, S. 429: die Herzoge Rudolf, Bertold, Welf a rege Heinrico discesserunt; quia, aliis subintrantibus consiliariis, suum consilium apud regem non valere perspexerunt. Leo, Chron. Cas. II, 81, S. 684, sagt von Gebhard von Eichstädt: regis consiliarius erat. Vgl. Hugo Metellus Epist. 21 an B. Embrico von Würzburg, Hugo S. antiq. Mon. II, S. 354: Dictum est mihi, in manu tua consilium regis esse.

[2] Ann. Altah. 1072, S. 823: potentes quosque rex ceperat contemnere, inferiores vero divitiis et facultatibus extollere et eorum consilio quae agenda erant amministrabat, optimatum vero raro quemquam secretis suis admittebat. Lamb. 1076, S. 196: vilissimos homines, quorum consilio se remque publicam praecipitem dedisset; vgl. die vorige Note. Wido I, 3, S. 156: nobilium et majorum contra regiam consuetudinem familiares horrebat; relictis senibus gravibusque personis, levibus delectabatur et pueris tam sensu quam annis.

[3] Bruno c. 31, S. 340: nullum extraneae gentis hominem suis rebus agendis consiliatorem admitteret.

[4] Anselm Leod. II, 25, S. 203: inter primos consiliarios. Sigeb. V. Deod. c. 22, S. 482: cum inter aulicos et imperii consiliatores primus haberetur. Otto Fris. Chron. VII, 14, S. 255: primus inter primos ejus praecordiales consiliarios. Bruno c. 14, S. 333: intimo consiliario.

[5] Vgl. den Ausdruck 'von sinen heimelichen mannen', Kaiserchronik v. 16526, S. 488; v. 17030, S. 520: sit wart er sin heimelich man,

(consecretalis; secretalis; secretarius; a secretis[1]): auch der Ausdruck 'Geheime der Pfalz'[2] findet sich. In ähnlichem Sinn oder damit verbunden steht der Name 'auricularius', der auch kein bestimmtes Amt, nur eine Vertrauensstellung bei dem König bezeichnet, mit dem sich aber auch wohl eine mehr ungünstige Bedeutung verbindet[3]; während andere Worte nur allgemein eine Stellung an der Seite des Königs ausdrücken (conlateralis; lateralis; de latere regis)[4]. Vertrautester (intimus) sagt

daz er des riches râtgebe was; wo andere Nachrichten nur erwähnen, dass er 'homo' wurde, Huldigung leistete.

[1] Vgl. VG. III, S. 448 N. 1. — consecretales Gerbert Acta c. 5, S. 661; Ann. Pegav. 1130, S. 256; Berth. 1077, S. 301; eb. 1075, S. 279: consecretalis intimus. — secretales Berth. 1077, S. 301 (wohl im weitern Sinn); Ebbo V. Ott. I, 7, S. 827; eb. I, 3, S. 825: secretalem intimum. — secretarius Thietm. II, 15, S. 740 (der capellanus Bruno); Bruno c. 11, S. 332: quidam de secretariis (heisst auch consiliarius); G. Camer. III, 55, S. 487; Trad. Welt. 9, S. 314 (s. oben S. 260 N. 5). — a secretis V. Majoli c. 22, S. 651: tunc imperator habebat hunc a secretis fidum internuntium; Berth. 1077, S. 304; eb. S. 298: necessariorum suorum a secretis (vgl. V. Heinrici IV. c. 10, S. 278: convocatis necessariis suis; in weiterem Sinn Cod. Udalr. 161, S. 288: viri scilicet perfectissime litterati et ingenio astutissimi et eloquentissimi, curiae vestrae valde necessarii); Arnulf Med. II, 14, S. 15: regiis a secretis; Lamb. 1075, S. 236: regi familiarissimus et omnibus ejus secretis semper intimus. (Mem. de la Suisse Rom. XVIII, S. 344, Urk. v. 1052, werden zwei Canoniker von Sitten neben dem cancellarius als 'a secretis minister' bezeichnet).

[2] consecretales palatii in zweifelh. Urkk. Otto II. und Heinrich II. für St. Vannes, Stumpf Acta 230, S. 323; Duvivier S. 370.

[3] Transl. S. Dion. c. 8, S. 359: auricularium et praeceptorem a secreto statuerat. Lamb. 1073, S. 195: auricularios a secretis . . . instituebat. Das Wort auch Lamb. 1063, S. 164. 1071, S. 184. 1076, S. 241; Berth. 1075, S. 279, mit der Beziehung auf schmeichlerisches Verhalten. — Ekkeh. Sang. c. 16, S. 146, lässt Adelheid zu Otto II. sagen: auricularis patris sui fuit ille hominum vilissimus; braucht es auch von andern; c. 3, S. 96: in auricularem et intimum episcopi. — silentiarii hat nur Benzo VII, 2, S. 672.

[4] Marian. cont. 1086, S. 563: a quodam collaterali suo. Ann. Palid.

dieser selbst [1], auch vertrautester Freund [2]; wie denn Freund (amicus) [3] und Verwandter (familiaris) [4] Bezeichnungen sind die sich fortwährend in officiellem Gebrauch befinden, regelmässig aber jetzt nur den Grossen oder Fürsten des Reichs zutheil werden [4]. Hervorzuheben ist der Aus-

S. 67: conlateralis deputaretur, quia et omne consilium ab ore ejus pendebat. Wibald Epist. 10, S. 83, sagt Lothar: nos et collaterales imperii, von den Grossen am Hof. — Ann. Rom. S. 475. 476: regis lateralis. — Ekkeh. 1106, S. 231: nobiles de latere regis. — Von ähnlicher Bedeutung ist: Hugo Flav. H, 15, S. 391: in regalibus negociis pertractandis et disponendis consodalis ejus, vom Verdüner Canonikus Ermenfried. Dagegen sind Berth. 1070, S. 275, commerciales die welche an einem Handel des König theilgenommen.

[1] Heinrich III, Höfer I, S. 169: intimi nostri fidelis V. comitis. Heinrich V, Mon. B. XXIX, 1, S. 289: fideli nostro et intimo (Pfalzgraf Otto). Vergleichen mag man Lepsius S. 206: fidelissimi fidelis nostri E. marchionis.

[2] Heinrich IV, Cod. Udalr. 76, S. 155: in loco intimi amici te habemus. Vgl. intimus consiliarius, consecretalis, S. 292 N. 4. S. 293 N 1.

[3] Otto II, Wenck II, S. 34: a quodam nostro amico b. m. L. episcopo. Heinrich IV, Arch. f. Oest. G. XI, S. 274. Vgl. Cod. Udalr. 176, S. 310: amicos vestros et ministros; Jaffé III, S. 394: inter primos amicos imperatoris habebatur. In verschiedenem Sinn wird es von den Historikern gebraucht: Widuk. I, 27, S. 429: amicus regis appellatus est, Herzog Arnulf von Baiern, s. VG. V (RV. I), S. 65 N. 4; V. Bard. maj. c. 8, S. 326: Promovit eum imperator inter amicos, macht ihn dann zum Abt. amici regis auch Ann. Quedl. 139, S. 56; Thietm. I, 5, S. 736; Lamb. 1066, S. 172; Ann. Saxo 1130, S. 767. Vgl. VG. III, S. 448 N. 2.

[4] Otto I, MR. UB. I, 208, S. 268: cuidam nobis admodum familiari, Dompropst von Mainz. Otto II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 210: nostrae familiaritati digne adjuncto. Heinrich II, eb. S. 333: familiarissimi Eb. cancellarii. Konrad II, OB. v. Holl. I, S. 49: interventu familiarium nostrorum, Erzbischof und Bischöfe. Heinrich III, Ludewig VII, S. 421: familiaris nostri fidelis ac dilecti B. Halberst. episcopi; Erhard 139, I, S. 111: familiarium nostrorum, zwei Erzbischöfe. Heinrich IV, Cod. dipl. Sax. I, 29, S. 33: drei Bischöfe ceterorumque familiarium nostrorum. Arch. f. Oest. G. XI, S. 274, heissen dieselben Personen familiares und amici. Heinrich III. sagt einmal, Mon. B. XXIX, 1, S. 63: amicabiliter nostra usus est familiaritate. — Conc. Mog. 1071, SS. V, S. 187: cum domesticis et familiaribus. — Auch einige Schriftsteller gebrauchen den Ausdruck; Lamb. 1071, S. 180. 1073, S. 198. 203. 1074, S. 211. 216. 1075, S. 228.

druck 'Freunde des Staats', der einmal in einem öffentlichen Actenstück vorkommt[1].

Nicht alle die so bezeichnet werden und bei den Geschäften thätig waren gehörten, wie schon bemerkt, dauernd der Umgebung des Königs an. Andere kamen auf längere oder kürzere Zeit. Namentlich die hohen Geistlichen wurden nicht blos zu grösseren Versammlungen, auch zu längerem Aufenthalt und Dienst, Herren- oder Hofdienst wie man sagte, herangezogen[2]. Bischof Franco von Worms begleitete Otto I. ein Jahr lang in Italien und nahm hier an allen wichtigen Angelegenheiten theil[3]. Bischof Otwin von Hildesheim soll zwei ganze Jahre von seiner Diöcese fern gehalten sein[4]. Erzbischof Norbert von Magdeburg folgte sechs Monate lang dem Kaiser und war auf verschiede-

1076, S. 247. 260; Berth. 1075, S. 280. 1077, S. 290. 1079, S. 320; Bruno c. 7. 13. — Der Abt von Hersfeld sagt, Scheidt S. 173 N.: cum amicis et familiaribus nostris.

[1] LL. II, S. 563.

[2] V. Godeh. c. 35, S. 193: metropolitanus cum episcopis qui tum forte herilis servitii (d. i. Herrendienst) gratia curti aderant. Brief an Azeko von Worms, Giesebrecht II, S. 679: Notum vobis fieri volo, episcopum Mettensem cum gratia magna a curte recessisse, archiepiscopum vero Coloniensem atque episcopum Leodiensem, abbatem E. atque abbatem Brunniensem simul cum domna nostra ... manere. V. Conr. Salzb. c. 11, S. 69: Cumque, ut moris est, aliis recedentibus alii venirent ad curiam et ab archiepiscopo requirerent quae nova essent in curia etc. Auf die Sache ist noch später in anderem Zusammenhang zurückzukommen. Paul Bernr. V. Gregorii VII. c. 10 S. 478, erwähnt der episcoporum reipublicae consulentium.

[3] V. Burchardi c. 3, S. 833: in expeditionem Italicam cum imperatore profectus est, ibique plus quam unius anni spacio in servitio imperatoris vigilanti animo studebat ejusque secretis saepe intererat, et quando de rebus majoribus tractandum aliquid erat, tanta familiaritate et auctoritate, quamvis juvenis esset, apud imperatorem habebatur, ut sine ipsius consilio raro aliquid statueretur.

[4] Transl. S. Epiphan. c. 7, S. 250: hiemib fere aulico, quamvis invitus, servitio detentus.

nen Hoftagen thätig[1]. Es galt als Nachlässigkeit, ja als Pflichtversäumnis, wenn einer längere Zeit sich dem Dienst entzog oder den Aufenthalt in der Umgebung des Königs zu sehr abkürzte[2]. Ist von manchem als Last empfunden oder als Uebelstand beklagt[3] was so verlangt ward, so fehlte es aber auch nicht an solchen die freiwillig den Hofdienst auf sich nahmen, um sich in der Gunst des Fürsten zu sonnen, Vortheile für sich und ihre Kirche zu ziehen[4], oder auch nur die Neigung und die Fähig-

[1] Chron. Magd. S. 327: circiter sex menses cum . . . imperatore pro utilitate reipublice per diversas curias in Germania commoratus.

[2] So schon Rather. Qual. conj. c. 5, S. 378: Quid tali, inquiunt, episcopatus? Imperatori non servit, duci nequaquam; in exercitum numquam, ad cortem rarissime, et si forte, non sponte. Id tamen si facit, ad palatium quatriduo pergit saltem transacto; quo citius valet diversorium repetit, librum receptat . . . Cum primoribus nihil actitat regni, hospitia illorum non adit, colloquia parvipendet, ad suum eorum nullum invitat. Vgl. Bruno c. 13, S. 333: Quem ubi rex minus assiduum vidit in suo servitio; Ekkeh. 1114, S. 247: curiam frequentare renuentem ... suspectum habuit; 1124, S. 262: notabatur rarius quam ceteri presules palatium visitare.

[3] So besonders Anselm Contra Guibert. II, Migne CXLIX, S. 467: quidam autem . . . relictis suis cathedralibus ecclesiis, assistunt imperatoribus, cum canones . . . prohibeant pontifices palatia regis adire, sed si qua suggerenda sunt per suos diacones potius intimare. Cumque iidem sacri canones prohibeant sub interminatione, quemque pontificem a sua cathedrali ecclesia tribus dominicis diebus abesse, alios quidem eorum vix ter aut quater in anno et hos vix anno integro contingit easdem revisere etc.

[4] Adam II, 27, S. 316: raro curiam adiit pro acquirendis, und dagegen von Adelbert III, 2, S. 336: pro ditanda ecclesia sua quosdam studuit obsequiis placare, sicut reges et eorum consilio proximos; c. 5, S. 337: totus confugit ad auxilium palatii nec pepercit sibi ac suis aut ipse episcopatui caesarem placando et aulicos, dummodo id efficeret quod ecclesia esset libera. Proinde visus est tantos in curia labores tolerasse, tantas ubique terrarum expeditiones sponte cum suis desudasse, ut infatigabilem ejus viri constantiam miratus caesar, ad omnia publicae rei consilia virum habere maluerit vel primum. Vgl. c. 35 ff., S. 348. So sagt die Kaiserchronik von Suidger von Bamberg, v. 16476, S. 485: der emzigete dicke in des kuniges hof.

keit zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften zu befriedigen. Von Bischof Meinwerk von Paderborn wird hervorgehoben, dass er fast das ganze Jahr am Hof verweilte und da seinen Interessen nachging[1]. Adelbert von Bremen gewann durch den Eifer den er zeigte die Gunst Heinrich III. Selbst der Abt Gebhard von Hirschau entging dem Vorwurf nicht, dass er mehr aus Ehrgeiz als aus Pflicht sich dem Hofdient gewidmet habe[2].

Fand so ein stetes Ab- und Zugehen der Grossen, namentlich der Geistlichen, und damit auch ein Wechsel in der Theilnahme an den Geschäften statt, so treten doch fast jederzeit einzelne als besonders angesehen und einflussreich hervor: sie sind wohl schon gemeint, wenn von den Ersten oder Vornehmsten des Palastes die Rede ist[3], werden dann aber auch als die Leiter oder Vorsteher desselben bezeichnet[4].

Mit einer gewissen Nothwendigkeit hat sich dann ergeben, dass zeitweise ein Einzelner die oberste Stellung am Hofe erhielt, als der Vorsteher desselben galt, zugleich der erste unter den Rathgebern des Königs war,

[1] V. Meinw. c. 208, S. 156: quod suum assiduum servitium devotius et ceteris pontificibus frequentius non quasi uno sed fere in omni tempore anni habuerit; vgl. c. 188, S. 150; 198, S. 153.

[2] Chron. Lauresh. S. 430: consilii vivacitate in palatio satis acceptus, cui se non tam fidelitatis quam ambitionis gratia familiarem exhibebat.

[3] S. vorher S. 259.

[4] Petrus Dam. Disc. III, S. 32: rectores aulae, aulici administratores. Im weitern Sinn: B. Adalbero von Metz, Calm. II, S. 200: omnibusque palatii regibus (?), rectoribus, quorum maxima pollebat multitudine (Otto I), dignam nostram esse petitionem affirmantibus. Ueber Ann. Altah. 1060, S. 810: palatii presidentes; vgl. 1062, S. 811 s. S. 303 N. 3. Ann. Saxo 1074, S. 702: consiliis eorum qui curie preerant. Vgl. Berth. 1078, S. 310: ab aulicis illis mysteriarchis.

auch wohl als sein Stellvertreter eintrat, die Zügel der Regierung ganz in die Hand nahm.

Nicht mit einem bestimmten Amt ist dies verbunden. Der Kanzler, so umfassend sein Wirkungskreis sein mochte und so bedeutend oft sein persönlicher Einfluss war, hat doch nur vorübergehend sich zu solchem Ansehn erhoben. Der Pfalzgraf, der unter Karl d. Gr. für einen gewissen Bereich der öffentlichen Angelegenheiten als erster Minister am Hof fungierte[1], hat sich in dieser Stellung nicht behauptet: das Amt ist schon unter den Karolingern von geringer Bedeutung[2] und hat unter den Sächsischen Königen seinen Charakter ganz verändert, ist zu einer Art Vertretung des Königs in den einzelnen Stammgebieten geworden[3]. Auch der Erzcapellan hat wenigstens nicht die früher ihm obliegenden Functionen behalten oder von ihnen aus seinen Wirkungskreis erweitert. Es sind vielmehr Männer verschiedener Stellung, wenn auch meist Geistliche, die zu einem solchen Platz an der Seite des Königs gelangen: und erst später werden bestimmtere Namen gebraucht, um auszudrücken was sich factisch ausgebildet hatte.

Unter Ludwig d. K. war es Hatto von Mainz[4], der die Zügel der Regierung führte: man nannte ihn das Herz des Königs; neben ihm Adalbero von Augsburg[5], der

[1] VG. III, S. 425.

[2] Schon unter Ludwig d. D.; Dümmler I, S. 878.

[3] Darüber ist später zu handeln.

[4] VG. V (RV. I), S. 32 N. (Wie nach Ekkehard man ihn cor regis nannte, heisst Theoderich von Metz SS. IV, S. 483: cor caesaris; dagegen G. Witigon. 167, S. 625, ein Abt manus regis).

[5] V. Oudalr. c. 1, S. 386: gubernacula regni pene omnia cum rege disponentem. Vgl. oben S. 210.

Erzieher des jungen Fürsten, und Salomo von Constanz, der das Kanzleramt bekleidete und dies unter Konrad behielt[1]. In eben dieser Stellung und als Erzcapellan stand Brun seinem Bruder Otto I. zur Seite[2], der freilich ebenso wie der Vater Heinrich eine zu entschiedene und kräftige Persönlichkeit war, um sich von fremder Hand leiten zu lassen. Neben Brun haben während der Abwesenheit des Vaters in Italien der Erzbischof Wilhelm von Mainz[3] als Leiter des jungen Königs Otto II, als oberster Rath aber bei der Person des Kaisers zunächst gerade in Italien Adaldag von Hamburg[4] einen Antheil an der Reichsregierung gehabt: ausserdem wird auch Bischof Wido von Modena, der Erzkanzler dort, in gleicher Eigenschaft genannt[5]. Unter der Kaiserin Theophanu und während der Jugend Otto III. standen Theoderich von Metz und Notker von Lüttich[6] vor andern in Gunst,

[1] Konrad belohnt ihn, Böhmer Acta 4, S. 10: pro ejus frequenti famulatu et palatina servitute.

[2] S. oben S. 285. Von ihm heisst es MR. UB. 211, I, S. 271: qui tunc principatum totius regni post ipsum tenebat; Gall. chr. XIII, S. 392: in quo regni tunc procuratio incumbebat; G. Camer. I, 81, S. 431: tunc temporis monarchiam regni sub fratre tenentem, und ähnlich c. 95. Doch ist hier unter 'regnum' wohl speciell Lothringen zu verstehen.

[3] S. oben S. 216. Cosmas I, 23, S. 50, sagt von ihm: Mog. archiep., qui tunc praeerat curti, ein freilich nicht eben schwer wiegendes Zeugnis.

[4] Adam II, 2, S. 306: Cujus ita usus est familiaritate quod a latere ejus raro unquam develleretur; II, 9, S. 308: apud quem summa consiliorum pendebat; vgl. II, 21. — Es heisst in der Urk. Otto I, Muratori Ant. VI, S. 311: summi regnorum nostrorum consiliarii; vgl. oben S. 291 N. 2.

[5] Tiraboschi Mod. I, S. 130: summoque regnorum nostrorum consiliario. Vgl. Ughelli V, S. 148, wo der Text corrumpiert ist, vielleicht Adaldag und Wido zusammen genannt.

[6] Sigeb. V. Deod. c. 16, S. 473: cujus consultu . . . cuncta palatina agebantur negotia. Auch von Adalbero von Metz heisst es, G. S. Trud. I, 10, S. 234: quia tota ab eo pendebat imperialis curia. — Anselm Leod.

ohne dass sie bestimmte Aemter bekleideten. Dagegen war Heribert erst als Italienischer, dann auch als Deutscher Kanzler, womit er das Erzbisthum Köln verband, später unter Otto III. derjenige dessen Rath, wie es heisst, der ganze Hof gehorchte[1]. Ausserdem genoss Willigis von Mainz bedeutendes Ansehn[2].

Eben damals wird von einem Vorsteher des königlichen Hauses gesprochen[3], von dem es nicht deutlich ist, ob darunter einer der Hofbeamten, etwa der Kämmerer, zu verstehen ist, oder einer dem der König besonders die obere Leitung der Staatsangelegenheiten übertragen hatte. Ein solcher wird aber in der folgenden Zeit öfter genannt und dabei der alte Fränkische Name 'major domus'[4] oder

II, 25, S. 203: in palatio Ottonis tercii adhuc pueri inter primos consiliarios esset; 30, S. 206: imperator vero in disponendis regni negotiis primum habuerit. G. Lob. S. 309: in palatinis quoque negotiis, quorum tunc temporis precipuus erat executor; nach einer SS. VII, S. 203 N. angeführten Urk. Otto III, wo er fidelitatis nostrae promptissimus exsecutor heisst; in einer zweiten erwähnt er des 'servitii avo patrique meo et mihi exhibiti'.

[1] Hist. Brunv. c. 11, S. 164: cujus tota imperialis curia parebat consilio. Vgl. V. Herib. c. 4, S. 742: archicancellarium et secreti sui voluit esse primum.

[2] Wenn die Ann. Palid. 983, S. 65, erzählen, dass erst Brun den jungen Otto erzogen, aber wegen eines Streichs, den dieser ihm gespielt, regem simul et regnum principibus resignavit; ac deinde Moguntinus presul scilicet Willigisus per triennium curam utriusque peregit, so legen Giesebrecht I, S. 657, Ossenbeck, De Willigiso S. 26, und Euler, Willegis S. 41, darauf wohl zu viel Gewicht; vgl. oben S. 218 N. 2. Doch zeigt sich ein Einfluss des Erzbischofs in den häufigen Interventionen.

[3] Johann. V. Adalb. c. 23, S. 592: a janitore usque ad principem regiae domus. Zu vergleichen ist auch der domus regalis procurator, oben S. 263 N. 5. — primicerius als Bezeichnung für einen Grafen Wernher neben signifer regis, Ann. Saxo 1040, S. 684, scheint mir eine militärische Würde zu bezeichnen, obschon Wernher auch am Hofe Heinrichs einflussreich war.

[4] Zuerst Wipo c. 4, S. 261: quem rex majorem domus statueret;

auch in ähnlichem Sinn die in andern Verhältnissen übliche Bezeichnung 'vicedominus'[1] gebraucht.

Das Amt des Majordomus ist, wie in älterer Zeit, so auch jetzt in Frankreich und England mit dem des Seneschalk oder Truchsess identisch[2]. In Deutschland heisst zunächst in den geistlichen Stiftern ein höherer Beamter, der die weltlichen Rechte zu üben, die Verwaltung der Güter zu leiten, auch wohl die kriegerische Mannschaft derselben zu führen hat, bald 'major domus' bald 'vicedominus'[3]. Unter diesem Namen tritt er mitunter den vier Hofbeamten zur Seite. Doch kommt derselbe auch als Vorsteher einzelner Güter oder Schlösser vor.

In diesem Sinne scheint unter Heinrich III. Benno

dann folgen Kämmerer, Truchsess, Schenke: es kann also keins dieser Aemter, und natürlich auch nicht das des Marschalk bezeichnen.

[1] So heisst Benno, Sudendorf III, 9, S. 15: regis vicedominus.

[2] G. cons. Andeg., Bouq. X, S. 249: majoratum regni et regiae domus dapiferatum . . . donavit (vgl. die Vorrede zu XII, S. XXXIX). H. Eudonis, eb. XII, S. 789: major domus regiae, quem nos vulgariter senescallum vel dapiferum vocamus.

[3] Ann. Saxo 1040, S. 684: major domus Fuldensis ecclesiae, als Führer im Krieg. Lamb. 1066, S. 173: major domus ecclesiae Treverensis, ein Graf. G. Camer. I, 93, S. 438: qui majordomatu ceteris prestabat in urbe sub pontificali auctoritate, heisst nachher castellanus; vgl. III, 2, S. 467; und Urk. Lothars, Acta 82, S. 76: Bischof klagt über Galter, qui domus suae regimen et dispositionem, quod praepositi nomine homines terrae illius officium significant . . . usurpavit. MR. UB. 391, I, S. 448: majore domus Ad. Confluentino s. Castoris ecclesie preposito. SS. XVII, S. 330: in einer Aufzeichnung des Klosters Diessen wird Otto comes de Wolfartshausen als major domus genannt. Mir. S. Egidii, SS. XII, S. 317: cujusdam ex ipsis (2 Herzogen) major domus. — V. Benn. c. 12, S. 66: Anno macht ihn totius episcopatus vicedominum. In der Uebersetzung der G. Camer. c. 2, S. 509, und c. 4, S. 510, scheint vidame dieselbe Stellung zu bezeichnen. Vgl. über den vicedominus als fünften Hofbeamten VG. V (RV. I), S. 326. Cosm. III, 57, S. 128: ein Jude post ducem vicedomini fungeretur officio. — Auch andere Namen finden sich in den geistlichen Stiftern, wovon später zu sprechen.

so bezeichnet zu werden[1], der als Propst von Hildesheim und Erzpriester zu Goslar die Pfalz Goslar und vielleicht die finanziellen Angelegenheiten des Königs überhaupt unter sich hatte[2] und als Gutsverwalter und Baumeister sich besonderen Ruhm erwarb[3], später aber, da der junge Heinrich IV. sich häufiger dort aufhielt, auch an den Reichssachen Antheil nahm[4].

Wer unter Konrad II, von dem sein Biograph sagt dass er die Stelle des Majordomus neu vergeben[5], dazu erhoben, ist nicht bekannt: Bruno von Augsburg, Heinrich II. Bruder, der als der vornehmste unter des Königs Rathgebern genannt wird, kann es nicht gewesen sein[6]. Und ob einer der hochgestellten einflussreichen Männer

[1] S. 301 N. 1. Vgl. Thijen, Benno II. S. 49.

[2] V. Benn. c. 7, S. 63: ut regiae quoque domus administrationi videretur esse idoneus.

[3] A. a. O. c. 10, S. 64: Villicandi enim scientia adeo super omnes pollebat, quae videlicet in aedificiis construendis, jumentis et pecoribus educandis, agris serendis aliarumve rerum rusticarum constare videtur quacumque cultura . . . in solutione reddituum . . . manifestum est illum falsoaperrimum.

[4] c. 11, S. 64: Quomodo Benno in Goslaria regia auctoritate sic palatio praefuit, quod non solum ecclesiastica, sed et publica negotia strenue dispensaret. — Ejus pene arbitrio infra palatium omnia gerebantur; regia majestate publicis negotiis praesidebat etc.

[5] Vorher S. 300 N. 5.

[6] Wipo fährt fort: cum illud breviter dicere possim, quod nullius antecessoris sui ministeria aptius et honorificentius provisa memini vel legi. Ad quam rem plurimum valuit ingenium Augustensis episcopi Brunonis et Werinharii Argentinensis episcopi consilium, sic etiam Werinharii militis, quem rex longe ante cantum consiliis, audacem bellis frequenter secum experiebatur. Diese Stelle lässt sich doch nicht so verstehen, dass einer von diesen dreien selbst eins der Aemter bekleidet hat. Den Bruno nennt Herim. Aug. 1029, S. 121: summus symmista ejus. Vgl. dazu Ruodlieb III, 195, S. 147:

Regis simnistis aliisque fidelibus ejus
Ejus servitio qui sunt in cottidiano.

am Hofe Heinrich III, Hermann von Köln[1], Gebhard von Eichstädt[2], ihre Theilnahme an der Regierung unter einem solchen bestimmten Titel führten, muss dahingestellt bleiben. Von Adalbero von Augsburg, der der Kaiserin Agnes zur Seite stand, als sie die Vormundschaft für den jungen Sohn führte, heisst es, dass er der Pfalz (oder dem Hof) vorstand[3], und ebenso von Anno von Köln, da er sich der Person des Königs und der Leitung des Staats bemächtigt hatte. Auf seinen Nebenbuhler und Nachfolger aber in dieser Stellung, den Hamburger Erzbischof Adelbert, wird die Bezeichnung 'major domus' angewandt, ihm zugleich das Vicedominat am Hofe beigelegt[4]. Es kann das auch nicht blos ein bildlicher Ausdruck sein für die Stellung welche derselbe ein-

[1] Benzo III, 2, S. 623: Ubi sunt Coloniensis Herimannus, ubi sunt sancti patres Peregrimnii moderantes frena Romani imperii; vgl. VII, 2, S. 671 ff. Hermann ist in der ersten Zeit der regelmässige Intervenient; vgl. Steindorff I, S. 52. Benzo lässt Anno von Heinrich III. sagen, III, 28, S. 633: meque se alterum in imperio constituens.

[2] Anon. Haserr. c. 35, S. 264: adoptatus a caesare est in administrationem publici regiminis . . . cum secundus a rege esset rexque eum solo regni solio praecederet. Leo Chron. Casin. II, 86, S. 687: post imperatorem potentior ac ditior cunctis in regno.

[3] Ann. Altah. 1060, S. 810: palatio praesidebat, und 1062, S. 811: von Anno: episcopus tunc palatio praesidens. Wenn es 1060 auch heisst: reliqui vero palatii praesidentes omnes, und 1062: palatio autem praesidentes sibimet ipsis tandem consulebant, so ist wohl ein weiterer Kreis gemeint, doch der Ausdruck vielleicht nur gebraucht, um nicht den Adalbero besonders anzuklagen. Lambert sagt von ihm 1064, S. 168: propter superbe administratam regni gubernationem.

[4] Adam III, 35, S. 349: ut vel solus placeret in curia vel major domus fieret prae omnibus; App. S. 367: a rege quidem ut major domus in palatio constitutus; — III, 58, S. 359: in pristinum gradum curiae restitutus est, mox quoque succedentibus prosperis summam rerum, quod est vicedomnatus, jam septies consul, meruit; vgl. 43, S. 352: primatum curiae tenuit. Ueber andere Bezeichnungen die Adam braucht s. oben S. 220 N. 4.

nahm[1]: vielmehr wird man annehmen müssen, dass ein Amt, das ursprünglich geringere Bedeutung hatte, benutzt ward, um die Gewalt welche jener am Hofe hatte in eine bestimmte Form zu kleiden. So wird auch der Bischof von Bamberg, der später, wie es heisst, nach gemeinsamem Rath der Fürsten die Leitung aller Geschäfte erhielt[2], als Vorsteher des königlichen Hauses bezeichnet[3]. Nicht viel anders wird es gewesen sein, wenn der Erzbischof Hartwig von Magdeburg und Burchard von Halberstadt dem Hof des Gegenkönigs Hermann vorstanden[4]. Unter Heinrich IV. sind dann später verschiedene unter den Bischöfen des Reichs neben und nach einander als Leiter der Regierung oder doch Erste unter den Rathgebern[5] thätig gewesen: Anno von Köln[6], Ebbo von Zeiz, Benno

[1] Andere drücken sie in mehr unbestimmter Weise aus: Lamb. 1063, S. 161, von Adelbert und Graf Wernher: hi duo pro rege imperitabant; 1072, S. 189: primus tunc in palatio erat. Vgl. den Brief an Adelbert, Cod. Udalr. 29, S. 56: vestris consiliis, vestra auctoritate tum negociosa imperii amministratio divina dispositione gubernatur.

[2] Urk. Heinrich IV. v. J. 1069, Heinemann 144, S. 116: eo tempore in curia communi principum nostrorum consilio negotia omnia administrabat. Das kann sich unmöglich, wie Schulz, Reichsregiment S. 40 ff., annimmt, auf ein einzelnes Geschäft beziehen; die Urkunde sagt eben nicht mehr als die Stelle der folgenden Note, diese aber viel mehr als der Verfasser meint.

[3] Triumph. S. Rem. II, 8, S. 453: qui provisor regiae domus erat tunc temporis. Vgl. den Ausdruck regni provisores oben S. 215 N. 1.

[4] Waltr. II, 16, S. 116: curia sive palatium erat apud Hartwigum d. Magadaburgensis ecclesiae episcopum sive apud Burchardum Halberstadensem episcopum; vgl. S. 150: apud illos episcopos tunc erat curia.

[5] Schulz in der angeführten Schrift scheint mir die Bedeutung dieser Stellung nicht erkannt zu haben, zu viel Gewicht auf die selbständige Regierung Heinrichs nach 1066 zu legen.

[6] Lamb. 1072, S. 189: Heinrich bittet ihn: ut post se rerum publicarum administrationem susciperet, überträgt ihm omnium causarum cognitionem.

von Osnabrück[1], Siegfried von Mainz[2], Wilhelm von Utrecht[3], Liemar von Bremen[4]. Als aber Heinrich V. an die Stelle des Vaters trat, wird erzählt, dass der Erzbischof Bruno von Trier förmlich durch die Fürsten zum Vicedominus des königlichen Hofes erwählt worden sei: als solcher habe er die Reichsregierung leiten und den noch jungen König für dieselbe erziehen sollen[5]; ein Auftrag den er später in die Hände der Fürsten zurückgegeben[6]. Die Nachricht, wenn auch vielleicht nicht ganz zuverlässig, zeigt jedenfalls, wie jenes Amt als ein solches betrachtet ward welches den ersten Platz am Hofe gab und mit dem die oberste Leitung der Reichsgeschäfte verbunden war. Die Fürsten aber üben unter den jungen Königen jetzt einen Einfluss auf die Besetzung[7]: aus

[1] Lamb. 1073, S. 197: Erant tunc temporis cum eo Eppo Citicensis episcopus et Benno Osnabruggensis episcopus, eorumque consilio et prius tranquilla et nunc turbata re publica omnia faciebat.

[2] Er erzählt Cod. Udalr. 43, S. 92, im J. 1075, wie ihn regis dignatio invitum et reluctantem ad suas et imperii curas adtraxit; er habe es gethan, ut ecclesiae meae, utpote rudis, innumera dispendia resarcirem et fluctuanti regno aliqua, si possem, ope consilii subvenirem, auch um den König mit der Kirche zu versöhnen.

[3] Lamb. 1076, S. 242: eique rex omnium quae privatim vel publice agenda erant post se ordinationem delegaverat.

[4] Alb. Stad. 1081, S. 316: apud quem tunc summa consilii erat.

[5] G. Trev. Add. c. 17, S. 195: communi consilio principum vicedomnus regiae curiae effectus est . . . rex ... ei committitur, ut et regnum sua prudentia disponeret et heredem regni . . informaret. Vgl. Kolbe, Adelbert S. 135, mit dessen Auffassung ich im ganzen einverstanden bin, der aber ohne Grund annimmt, dass der Verfasser der Gesta den Ausdruck dem Adam entlehnt habe.

[6] a. a. O.: regni et heredis providentiam proceribus reconsignavit. Wenn die Ann. Palid. (oben S. 300 N. 3) sagenhaft etwas ähnliches von Bruno von Köln erzählen, so mag dem Verfasser ein solcher Vorgang vorgeschwebt haben.

[7] Ich erwähne hier noch die Stelle des Berth. 1076, S. 287,

ihrer Mitte, nach ihrem Willen wird die Stelle vergeben; was an Verhältnisse erinnert wie sie im Fränkischen Reich sich fanden, da die Aristokratie eine Zeit lang die Ernennung des Major domus in ihre Hand zu bringen wusste[1]. Vielleicht lag in dieser Beziehung zu den Fürsten ein Grund, dass nachher unter Heinrich V. und seinen Nachfolgern von einer solchen Würde am Hofe nicht wieder die Rede ist: weder Heinrich noch Lothar oder die folgenden Staufer mochten geneigt sein eine so bedeutende Stellung einzuräumen.

Statt dessen erhält das Amt des Kanzlers, das eine Zeit lang mehr in den Hintergrund getreten ist[2], durch den Mann der es unter Heinrich V. verwaltet, wieder grössere Wichtigkeit: Hof und Heer, das ganze Reich, sagt der König[3], habe er dem Adelbert übergeben, ihn nicht

nach der Heinrich, als er sich in Trebur zeitweise der Regierung begeben hatte, in Oppenheim lebte cum tutoribus et actoribus, qui a primatibus regni ipsi deputati sunt; S. 288 nennt er sie: magistratus illorum. Den Ausdruck tutor et actor braucht Wipo von dem Erzieher und Leiter des jungen Heinrich III, oben S. 210 N. 7.

[1] VG. II, S. 692 ff.

[2] Nur von dem Wibert sagt Bonitho VI, S. 642: omnes Italici regni curas cuidam Guiberto commisit Parmensi . . . eumque cancellarium appellavit. Ausserdem wird Otto, dem späterem Bischof von Bamberg, als Kanzler wohl ein bedeutenderer Einfluss zugeschrieben; s. oben S. 282 N. 5. Doch bekleidete er das Amt sehr kurz, kaum ein Jahr; und auf die Ausdrücke der Biographen ist wohl kein zu grosses Gewicht zu legen.

[3] Giesebrecht III, S. 1239: Maxima siquidem circa illum nostra familiaris familiaritas universum sibi subjecit regnum, preter quod nomen et imperii nostri sola et singularis denegavit dignitas. Totum cum illo, nil sine illo disposuimus. Secretorum regni conscius, nullius consilii inscius. Totam sibi curiam, omnem subjecimus miliciam. Non modo nobis secundum, verum dimidium animi nostri fecimus. Vgl. über seine Thätigkeit den Brief, Martene Thes. I, S. 326: Armatam enim militiam secutus, ut dicitur, cultor Martis effectus, Martinum deseruit; saecularibus negotiis se totum implicans, agit proelia, castella obsidet, incendit ecclesias, provincias depraedatur, exercet judici

blos zu dem Nächsten nach sich, gewissermassen zu der Hälfte seiner selbst gemacht: eine Stellung die durch die Verbindung mit der erzbischöflichen Würde von Mainz nur noch gehoben werden musste, dann aber auch wohl die Eifersucht des selbstherrlichen Königs erregte und so mit einem jähen Sturz des übermächtigen und ehrgeizigen Mannes endete. Bruno, der ihm folgte und später Bischof von Strassburg ward, hat keine solche Rolle gespielt, noch weniger einer der Kanzler Lothars oder Konrad III, unter denen der Abt Wibald als angesehener Rathgeber wirkte[1]. Erst unter Friedrich I. sind wieder einzelne Männer als Vorsteher der Kanzlei zu dem bedeutendsten Einfluss gelangt.

Immer sind es Geistliche die so, sei es durch das Amt das sie bekleiden, sei es durch ihre Persönlichkeit, zu einer Stellung kommen, in welcher sie, wenn nicht selbständig die Regierung leiten, doch den wesentlichsten Antheil an derselben nehmen, einen Platz neben dem König oder zunächst nach ihm erhalten[2]. Selten dass ein Weltlicher es zu einer ähnlichen Bedeutung brachte[3]. Nur in sagenhafter Ueberlieferung werden der Pfalzgraf Ezo oder die Grafen Muozo und Ludwig als Nächste nach dem

tributa exigit; S. 327: Disce esse episcopus, qui hactenus terreni imperatoris satelles fuisti. — Suger, G. Ludov., Bouq. XII, S. 20, sagt: cujus oris et cordis unanimitate ipse imperator agebat.

[1] Vgl. Urk. Lothars, Polain S. 18: fidelitatis tuae constantiam et labores quos nobiscum in administratione imperii nostri perfers, pensantes. Vgl. neben Janssens Biographie Mann, Wibald nach seiner politischen Thätigkeit S. 10 ff.

[2] Oefter wird diese Bezeichnung 'secundus a rege' oder ähnlich gewählt.

[3] Wenn es Ann. Quedl. 1011, S. 80, von Herzog Bernhard von Sachsen heisst: a rege secundus, so bezieht sich das wohl auf seine Stellung eben als Herzog in Sachsen.

König oder Erste am Hofe genannt[1]. Und nicht so gar viel bedeutet es, wenn ein Graf Ansfried unter Heinrich II, Wernher unter Konrad II. und Heinrich III. als solche genannt werden die im Rath des Königs thätig waren und sein besonderes Vertrauen hatten[2].

Als die Fürsten sich des jungen Heinrich IV. bemächtigt hatten, ist doch nicht alle Gewalt dem Erbischof Anno überlassen: neben ihm wird Otto von Northeim, damals Herzog von Baiern, genannt[3], den man als Vertreter des weltlichen Fürstenthums ansehen kann, der aber nicht wie Anno am Hofe verweilte, nur bei Sachen von besonderer Wichtigkeit sich betheiligte[4]. Später, da er seines Herzogthums beraubt sich mit dem König ausgesöhnt hatte, ist er von diesem selbst eine Zeit lang zur Theilnahme an den Reichsgeschäften herangezogen worden[5].

[1] Auf das Zeugnis der Hist. Brunv. c. 10, S. 162: qui jam praeter regium nomen secundus in regno erat, ist kein grosses Gewicht zu legen. Noch weniger bedeuten wohl die Nachrichten der Cont. sec. Cas. Sang. S. 153, für die Zeit Otto III: Fuit in his temporibus quidam comes, Muozo nomine, primus in aula, in quo quasi uno omnia negotia et consilia regni pendebant; Hist. Reinh. 1026, S. 2: ut imperatoris audiencie decentissime dispensans consilia, . . . regio lateri nullatenus deesse presumpsit . . . ut summus et praepotens in aula regia constitutus esset.

[2] Alpert I, 11, S. 706: Imperialibus quoque secretis saepissime intererat, et quociens de majoribus rebus tractandum erat, tanta auctoritate et dignitate habebatur, ut sine ipsius consilio raro aliquid statueretur. . . . Ob haec ab rege frequenter adscitus et carus prae ceteris habitus, ejus oratione et pravos cohercebat et rem publicam cum pace gubernabat. Ueber Wernher s. Wipo c. 4, oben S. 302 N. 6.

[3] Lamb. 1063, S. 163: Tum rex consilio usus Coloniensis archiepiscopi et Ottonis ducis Bajoariorum, quorum tunc arbitrio res publica administrabatur. Benzo II, 15, S. 618, von Anno und Otto: arripiunt locum regalis prioratus.

[4] S. Mehmel, Otto von Northeim S. 20 ff.

[5] Lamb. 1076, S. 241: non solum in gratiam, sed in tantam quoque familiaritatem receptus est a rege, ut omnia deinceps consilia tam de

Zu anderen Zeiten stand Wernher von Hessen, der Sohn des vorhergenannten, dem Erzbischof Adelbert zur Seite[1], oder genoss ein Graf Eberhard von Nellenburg Gunst und Ansehn[2]. Dazu kamen dann Männer niederer Herkunft, Ministerialen, wie Ulrich von Cosheim, besonders Schwaben[3], die am Hofe eine Rolle spielten und zu nicht gegeringem Verdruss der Fürsten den König zu leiten wussten[4]: wenn Heinrich auch der Sitte gemäss noch regelmässig einen Bischof in seiner Nähe hatte und ihm den ersten Platz am Hofe liess, doch scheint es dass er nun darauf ausging sich dem geistlichen Einfluss zu entziehen, das Regiment der Bischöfe zu beschränken[5]. Aber wei-

privata quam de re publica ceteris auricularüs familiarius cum eo communicaret; vgl. S. 245: Huic rex per totam Saxoniam vices suas et publicarum rerum procurationem delegaverat. Röhrig, De saecularibus consiliariis Heinrici IV. S. 25, bemerkt wohl nicht ohne Grund, dass man solchen Angaben des Lambert nicht zu viel vertrauen darf; doch sind sie sicher auch nicht ohne thatsächliche Grundlage.

[1] Lamb. 1063, S. 166: Secundas post eum (Adelbert) partes agebat Wernheri comes, juvenis tam ingenio quam aetate ferox. Hi duo pro rege imperitabant. Wernher starb 1066.

[2] Lamb. 1071, S. 180: Plurimum eo tempore rex consiliis utebatur Eberhardi comitis, sapientis admodum viri. Er fiel 1075 und kann in der Stelle der folgenden Note nicht gemeint sein.

[3] Lamb. 1073, S. 195: Haec enim illi gens erat acceptissima et eorum plerosque obscuris et pene nullis majoribus ortos amplissimis honoribus extulerat et primos in palatio fecerat, et ad eorum nutum cuncta regni negocia disponebantur. Ueber Ulrich von Cosheim s. Bruno c. 56, S. 349: regi familiariter adhaerebat regisque mentem pro suo velle disponebat. Auch Lambert nennt ihn.

[4] Vgl. Roehrig in der vorher angeführten Schrift, der nur zu sehr an die förmliche Organisation eines Raths, privatum consilium, wie er es nennt (S. 34), im Gegensatz zu dem der Fürsten denkt, auch nicht die Grafen und die Räthe geringeren Standes unterscheidet.

[5] So spricht auch Waltr. II, 26, S. 137, dagegen, dass die, qui non debuerunt se vel negotiis secularibus inplicare, usurpant sibi regnum ordinare et regere.

tere Folgen hat das nicht gehabt. Und immer nur vorübergehend sind später Weltliche zu einer Stellung gekommen in der die Reichsregierung ihrer Leitung unterlag: unter Heinrich V. am meisten der Pfalzgraf Gottfried vom Rhein[1]; so viel erhellt, nicht wegen der Würde die er bekleidete, nur durch persönliches Vertrauen des Königs.

Eben bei dem König blieb doch, von kurzen Zeiten eines Uebergewichts der Fürsten abgesehen, die Entscheidung, wer unter und mit ihm die Geschäfte der Regierung besorgen sollte. Ward das Amt des Kanzlers wieder und wieder benutzt, um erfahrene und im Vertrauen des Königs stehende Männer dauernd sich zu verbinden, so hingen doch die Ernennung und das Mass des Antheils den sie an den Regierungsgeschäften nahmen von dem Herrscher ab, und immer blieb Raum für Einwirkungen verschiedener Art.

Auch die Gemahlinnen[2] oder nach Umständen andere dem König verbundene Frauen, eine Mutter, Tante oder wer es sonst sein mochte, kommen zeitweise in Betracht.

Ein Ausdruck der Verhältnisse welche zu den verschiedenen Zeiten statthatten ist die Erwähnung derjenigen Personen welche bei einer einzelnen Handlung des Königs als Vermitteler oder Fürbitter thätig waren in den Urkunden die sich darauf beziehen. Allerdings er-

[1] Chron. Lauresh. S. 434: per Godefridum palatinum Reni comitem, cujus sententia momentum curiae per id tempus fuit. Ueber die dem Pfalzgrafen Heinrich übertragene Stellvertretung s. oben S. 222 N. 2.

[2] Vgl. oben S. 203.

scheint die Anführung der Intervention mitunter, namentlich bei Mitgliedern der königlichen Familie, wie eine Art Ehrenbezeichnung[1] oder soll dienen denselben einen Antheil an dem Verdienst zu geben das z. B. in Verleihungen an geistliche Stifter gefunden ward. Daneben spricht sich aber doch auch der bestimmende Einfluss der leitenden Personen — z. B. während der Regierung minderjähriger Könige — oder eine Mitwirkung derer die am Hofe thätig waren darin aus.

Das Letzte beschränkt sich dann aber nicht blos auf einzelne durch ihr Amt oder andere Umstände dauernd an die Umgebung des Königs gebundene Männer, sondern findet auch bei denen statt die mehr vorübergehend sich einfanden, während des wechselnden Aufenthalts desselben in den Provinzen denen sie angehörten das Hoflager besuchten oder zu grösseren Versammlungen kamen[2].

[1] So unter Heinrich III. bei seiner Mutter Gisela; s. oben S. 203 N. 2.

[2] Es bedarf dafür nur der allgemeinen Hinweisung auf die Urkunden Ludwig d. K., Otto III, Heinrich IV.

[3] Solche Fälle sind: Konrad I, Böhmer Acta 16, S. 20: per supplicationem fidelium nostrorum, 13 Personen; Heinrich I, Chron. Gotw. I, S. 140: per interventum . . . archiepiscopi Herigeri ceterorumque regni nostri primariorum; Otto I, Mon. B. XXVIII, 1, S. 172: per interventum d. ducis nostri P. aliorumque fidelium nostrorum Bavariensis regionis principum, episcoporum et comitum; Heinemann 9, S. 8: flagitationibus dil. marchionis nostri ceterorumque comitum nostrorum; 40, S. 31: interventu ac petitione ej. Adelheidis . . . ceterorumque nostrorum fidelium; Bouq. IX, S. 380: flagitationibus praelibati episcopi nostri caeterorumque fidelium nostrorum; Otto II, Heinemann 64, S. 50: per petitionem et interventum Th. marchionis ceterorumque fidelium nostrorum; Jaffé Dipl. S. 19: voto ac interventu d. n. Theophaniae nostrorumque fidelium comitum — drei — caeterorumque plurimorum interventionibus obtemperantes; Lacomblet 117, I, S. 72: voto rel. archiepiscopi G. et . . . obtemperantes ceterorumque episcoporum ac comitum; Konrad II, Mon. B. XXIX, 1, S. 25: tam ven. episcoporum quam reliquorum conspectui nostro assistentium procerum intercessioni pie annuen-

In andern Fällen geschieht des Beirathes, der Zustimmung der Grossen, der Fürsten, Erwähnung, sei es dass der König ihrem Rathe folgt und damit wohl die Anregung, der Vorschlag ihnen beigelegt wird, oder dass er denselben eingeholt hat, um seiner Verfügung, einer Verleihung, Bestätigung oder was es sein mag, Bekräftigung und weitere Autorität zu geben [1]. Es zeigt sich, dass das unter einzelnen Regierungen häufiger der Fall ist als unter andern. Bei einem schwachen Fürsten wie Ludwig d. K. tritt der Einfluss der Grossen auch in der Form der öffentlichen Actenstücke hervor [2]. Seltener geschieht

tes; und darnach auch Heinrich III, eb. S. 54; dieser, Steindorff I, S. 527: hoc decretum interventu archiepiscopi Coloniensis . . . et quam pluribus suis suffraganeis —. 20 andere Bischöfe — ducum vero G. et G. petitione . . . corroboravimus.

[1] Den allgemeinen Grundsatz spricht ein Französischer Autor aus, Abbo Can. c. 4, Mabillon Anal. S. 136: Cum regis ministerium sit totius regni penitus negotia discutere, ne quid in eis lateat injustitiae, quomodo ad tanta potest subsistere, nisi annuentibus episcopis et primoribus regni . . . qua ratione sui ministerii vices exercebit in contumacium perfidia, si ei primores regni auxilio et consilio non exhibeant debitum honorem cum omni reverentia? Ipse enim solus non sufficit ad omnia regni utilia. Idcirco partito in alios onere, quos dignos credit honore, honorandus est et ipse sincera devotione. — Ein Beispiel, wie der König nachgab, aus Italien, von K. Hugo, Ratherius Epist. 5, S. 539: Displicuit hoc non parum regi contraria molienti, sed obtinuit deprecatio apostolica, instante rogando meo jam dicto cum primoribus regni domino . . . consensit, satisfacere gestiens tam d. papae quam ceteris quos inconveniens videbatur offendere rogantes.

[2] So heisst es Mon. B. XXVIII, 1, S. 131: communi omnium consilio pie annuentes; XXXI, 1, S. 162: consultui procerum nostrorum gratanter satisfacientes; S. 172: per consilium et consensum ven. episcoporum . . . necnon fidelium comitum . . . et ceterorum omnium; Wartmann II, S. 323: in generali placito nostro F. habito per suggestionem fidelium nostrorum, primatum videlicet qui de diversi regni nostri finibus illic collecti affuerunt; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 51: cum consilio procerum nostrorum; Pusch et Fröhlich S. 3: rogatu et consulatu fidelium nostrorum.

es unter Arnulf[1], Konrad I.[2] und den Königen des Sächsischen Hauses. Doch fehlt es auch unter diesen nicht an Zeugnissen von der Theilnahme bald einzelner Personen bald eines grösseren Kreises an verschiedenen Geschäften[3], ohne dass meist ein bestimmter Grund sich erkennen lässt, warum es bei dem einen eher als bei dem andern geschehen: der Anlass scheint manchmal nicht sowohl in der Beschaffenheit der Sache wie nur in der Vornahme des Geschäfts während einer grösseren Ver-

[1] In den zahlreichen Urkk. der Mon. B. XXVIII finde ich nur: S. 124: divina atque humana fidelium nostrorum ammonitione. Sonst habe ich angemerkt, Dümge S. 82: Ernennung des Erzb. Hatto salubri fidelium nostrorum consultu.

[2] In keiner einzigen echten Urk. wird der Rath erwähnt (auch Böhmer Acta 10, S. 16 ist verdächtig).

[3] Heinrich I, Schöpflin II, S. 476: rogatu et consultu fidelium nostrorum, 5 Grafen; Wenck III, S. 25: complacuit nobis simulque omnium fidelium nostrorum consultui; MR. UB. 169, I, S. 234: Hec convenientia et hujus rei pactum coram d. n. Henrico gl. rege et coram illius principibus statutum et ab eo collaudatum atque sancitum est, suis proceribus consentientibus. — Otto I, Heinemann 4, S. 4: consiliantibus nobis episcopis qui tunc aderant (Stiftung von St. Moriz); MR. UB. 175, I, S. 238: juxta deliberationis voluntatem fidelitumque nostrorum consilium et peticionem; Sloet S. 85: cum consilio episcoporum . . . ceterorumque fidelium nostrorum; Bouq. IX, S. 384: consultu fidelium nostri regni procerum, Herzog und drei Bischöfe; Mohr 51, S. 73: consultu procerum nostrorum; Hartmann S. 62: cum consultu fidelium nostrorum; Dronke 686, S. 319: cum consensu episcoporum ceterorumque fidelium nostrorum; Lacomblet 107, I, S. 63: cum communi consilio procerum nostrorum, episcoporum videlicet . . . reliquorumque primatum nostrorum, abbatum, ducum, comitum; Orr. Guelf. IV, S. 559: consilium attendentes fidelium nostrorum; Mekl. UB. I, S. 16: consultu et conductu, einzelner Grosser. — Otto II, Sloet S. 103: ob ceterorum fidelium nostrorum instinctum; Martene Thes. I, S. 98: cum fidelibus nostris colloquentes . . . interventu . . . consultu . . .; Stumpf Acta 230, S. 323 (zweif.): procerum nostrorum et senatus consultu. — Otto III, Quedl. UB. S. 6: quoniam sic fidelibus nostris complacuit; Schannat Worm. S. 136: cum ejus aliorumque fidelium nostrorum consultu; MR. UB. 266, I, S. 323: omnium fidelium nostrorum consultu.

sammlung zu liegen[1]. Auch eine scharfe Grenze zwischen Bitte, Verwendung, Rath und Zustimmung ist nicht zu ziehen. Nur einzelne Angelegenheiten von Bedeutung, die Dotierung der Mathilde durch Heinrich I, Otto II. Heirath mit der Theophanu, stellen sich als solche dar bei denen mit besonderer Absicht eine Theilnahme der Grossen hervorgehoben wird[2]. Ausserdem ist sie erforderlich bei gerichtlichen Entscheidungen und bei Bestimmungen über das Recht, wovon in anderem Zusammenhang die Rede sein muss[3]. Dagegen kann von einer allgemeinen Verpflichtung zur Heranziehung derselben zu allen Regierungsacten jedenfalls nicht die Rede sein, und es muss auffallen, wenn Otto III, in dessen Urkunden die Beziehung auf solchen Beirath noch seltener ist als unter seinen Vorgängern, bei einer Schenkung einmal aussprach, dass er ohne den Rath seiner Magnaten nicht zur Vollziehung seines Willens gelangen könne[4]. Unter

[1] So Otto I, Schöpflin I, S. 113: accepto consilio ab episcopis et abbatibus et omnibus nostris fidelibus qui in pascha Domini nobiscum Quintilaburg manebant (Verlegung eines Klosters); Otto II, Heinemann 62, S. 49: communi etiam et incontradicibili consensu multorum primatum nostrorum et ceterorum ad presens manentium (Tausch zwischen Magdeburg und seinem Schenken).

[2] Jaffé Dipl. 4, S. 5: cum consensu et astipulatione filii nostri Ottonis et episcoporum procerumque et comitum peticione; Otto II, Orr. Guelf. IV, S. 461: consultu . . . denique et s. ecclesiae imperii quoque nostri fidelium, von der Heirath.

[3] Ebenso von der Zustimmung der Betheiligten bei Errichtung eines Wildbanns.

[4] Lüntzel Diöc. S. 348: nostra hereditaria parte eum ditandum duximus atque decrevimus, sed quia ad perfectum nostrae voluntatis sine magnatorum nostrorum consilio pervenire prohibiti sumus, partem nostrae hereditatis . . . regia largitione in proprium . . . tradidimus. Es lässt sich das nicht auf einen Gegensatz von Reichs- und Eigengut beziehen und scheint eben nur schlecht ausgedrückt zu sein.

Heinrich II. sind es vornehmlich auch Acte von grösserer Wichtigkeit, die Dotierung Bambergs[1], die Gründung zweier neuer Stifter in Aachen[2], die gesetzliche Ordnung der streitigen Verhältnisse zwischen dem Bisthum Worms und dem Kloster Lorsch[3], die Verleihung eines bis dahin dem Reich gehörigen Klosters an Strassburg[4], aber doch auch die Bestätigung eines Abtes[5], bei denen der Zustimmung der geistlichen und weltlichen Grossen Erwähnung geschieht. Unter Konrad II. ist dasselbe bei der Bestätigung Bambergs, einer Verleihung königlicher Einkünfte und einem Tausch von Reichsgut der Fall[6]; unter Heinrich III. bei der Rückgabe der Besitzungen eines Klosters die ein Graf zu Beneficium hatte[7], bei der Genehmigung der Gründung eines Klosters durch den Bischof von Min-

[1] Mon. B. XXVIII, 1, S. 336: pari communique omnium nostri fidelium tam archiepiscoporum quam episcoporum abbatumque necnon ducum et comitum consultu decretoque, und so öfter; S. 432: pari communique omnium nostri fidelium in medium consulente sententia; S. 483: omnium fidelium nostrorum, episcoporum, abbatum totiusque nostri regni principum concordi devotione collaudatum; S. 500: consensu omnium regni nostri principum.

[2] Lacomblet 142, I, S. 88: consensu principum, ducum videlicet, episcoporum et comitum.

[3] Chron. Lauresh. S. 405: cum consilio meorum fidelium et ordinare disposui.

[4] Grandidier S. 192: communi tam episcoporum quam et principum nostrorum consilio et inprimis H. ducis assensu.

[5] Polain S. 13: cum consilio procerum et consensu praesulum.

[6] Mon. B. XXIX, 1, S. 42: consensu fidelium nostrorum (so dann auch Heinrich III, eb. S. 52). Erhard 136, I, S. 108 (keine königliche Urkunde): consentiente et collaudante regni sui principatu; 120, S. 93: Horum igitur desiderio primatum nostrorum satisfacientes consilio.

[7] Steindorff I, S. 525, wo es erst heisst: Interventu ergo primatum nostrorum — Erzbischof, Bischof und zwei Herzoge — ceterorumque pene innumerabilium . . . nachher: regni principum consilio ita est diffinitum; vgl. Miraeus I. S. 661: per primatum nostrorum consilium et exortationem.

den[1]. Es ist gewiss nicht zufällig, dass die Fälle selten sind unter Königen die mit kräftiger Hand das Regiment führten und darauf ausgingen der Macht der Fürsten eine Schranke zu ziehen. Etwas häufiger werden sie in den Zeiten Heinrich IV[2], besonders aber unter Heinrich V[3]. Dieser lässt seinen Urkunden öfter[4] auch die Namen anwesender Zeugen zur Bekräftigung beifügen; und Lothar

[1] Erhard 139, I, S. 144: ob interventum videlicet familiarium nostrorum — zwei Erzbischöfe — simul etiam cum consensu ceterorum nostrorum fidelium qui tunc temporis presentes affuerunt.

[2] Herrgott S. 126: astipulatione praesentium regni principum. Lacomblet 227, I, S. 147: episcopis . . . cum ceteris regni principibus succinentibus. W. UB. 235, I, S. 283: consilio principum. Drübecker UB. 8, S. 8: cum consilio — 7 Bischöfe, Herzog, Graf — et aliorum fidelium nostrorum (Uebergabe des Klosters an Halberstadt). Giesebrecht III, S. 1237: consilio et suggestione principum nostrorum, schreibt er an den Papst.

[3] Acta 73, S. 68: visum est mihi et fidelibus meis . . . consilio, auctoritate et testimonio principum regni; 76, S. 71: astipulatione presentium regni principum. Sloet 215, S. 214: consilio et auctoritate et testimonio principum regni. Grandidier II, S. 234: communi principum consilio et hortatu. — Und öfter consilio nostrorum principum oder ähnlich, Trouillat S. 234; Gerbert III, 36, S. 54; Fickler S. 33 (rogatu etc.); Schöpflin S. 191; Calmet III, S. 64; V, S. 128 (c. et rogatu); Arch. f. Oest. G. VI, S. 294.

[4] Einzelne Beispiele finden sich früher, aber meist auch Zweifel ob die Unterschriften gleichzeitig oder die Urkunden in der königlichen Kanzlei ausgefertigt sind. Von Konrad II, Mon. B. XXIX, 1, S. 40, sind im Text nur die Zeugen einer Tradition aufgeführt; Erhard 115, S. 90 (Stumpf Nr. 1975) ist wohl das erste als sicher anzusehende Beispiel; s. Bresslau S. 48. Heinrich III, Harenberg S. 672 (Stumpf Nr. 2143) ist unecht; Steindorff S. 377 ff.; Bulletin VIII, S. 297 (von Stumpf Nr. 2459 verworfen), wohl nicht der Kanzlei angehörig. Dasselbe scheint mir bei Heinrich IV, Jaffé S. 63 (Stumpf Nr. 2643) der Fall, und vielleicht auch Lacomblet 235, I, S. 152 (Stumpf Nr. 2867); — Miraeus I, S. 164 (Stumpf Nr. 2896) gehören die Zeugen zu der aufgenommenen Urkunde des Bischofs von Verdun; Mon. B. XXIX, 1, S. 210 (Stumpf Nr. 2894) sind sie später hinzugefügt. Dagegen scheint Lappenberg 121, S. 116 (Stumpf Nr. 2934) nicht zu beanstanden, wo es heisst: Recognoscebant ex principibus.

spricht es als anerkannten Grundsatz aus, dass eben die Bezeugung der Fürsten es sei welche eine königliche Handlung rechtskräftig mache[1]. Die eingetretene Umwandlung in den öffentlichen Verhältnissen hat hierin ihren bestimmten Ausdruck erhalten[2]. Und darauf ist dann später zurückzukommen.

Hier handelt es sich noch mehr um die Formen der Reichsregierung als um das Recht der verschiedenen Glieder des Reichs an derselben theilzunehmen.

Es ist zunächst der Kreis der jeweilig am Hofe lebenden oder sich aufhaltenden Männer, mit deren Rath, wie solche einzelne Acte, auch andere Beschlüsse oder Entscheidungen der verschiedensten Art gefasst werden[3].

[1] Acta 80, S. 74: hanc igitur confirmationem . . . legalem principum nostrorum attestatione facientes.

[2] So sagt auch Lothar z. B. Walkenr. UB. 2, S. 4: cum consilio totius Thuringiae et Saxoniae principum; Dronke 783, S. 381: communicato principum consilio concordante, und ähnlich sonst.

[3] So heisst es bei Thietm. VI, 4, S. 805: cum suis tractat familiaribus. — Liudpr. IV, 34, S. 326: quid super eo faceret, sapientum consilio definiret. Ann. Altah. 1063, S. 813: usus sapientum consilio. Kaiserchronik v. 15884, S. 15915: rieten . . . die wisen; v. 17023, S. 520: die wisen die dô dâ waren Biscofe unde graven. Das entspricht ganz dem Ausdruck nach der witenagemota der Angelsachsen. — Wesentlich dasselbe bezeichnen andere Worte: Thietm. VII, 5, S. 878: optimi quique dedere consilium; VIII, 13, S. 869: cum consilio optimorum . . . precepit; Bruno Epist., Giesebrecht II, S. 667: videant et in dando consilio optimus quisque, episcopus, comes et dux; — Ann. Altah. 1045, S. 801: tractans cum optimatibus; V. Popp. Stab. c. 14, S. 302: imperatore . . . super regni statu agente proque hoc consiliis optimatum suorum privatim ac publice incumbente; — V. Meinw. c. 207, S. 155: primatum suorum satisfaciens consilio; Ann. Altah. 1058, S. 809: Hoc ubi tandem regni primatibus complacuit; — Wipo c. 33, S. 271: während eines Heerzugs, consulentibus principibus suis; Ann. Altah. 1061, S. 811: sapienti consilio principum suorum; 1064, S. 814: rex et principes permoti statuerunt etc.; und in einer Rede Annos: Rex et regis principes audierunt. Kaiserchr. v. 16011, S. 455: mit rate der vursten;

Ein und das andere Mal wird von Berathungen die da gepflogen sind näher berichtet[1]. Als in den Tagen des jungen Heinrich IV. ein Gesandter des Benzo an den Hof kam und dem Erzbischof Adelbert den Inhalt seiner Botschaft mitgetheilt hatte, berief dieser einige von den anwesenden Grossen, stellte in ihrer Gegenwart dem König den Gesandten vor und machte sie mit der Sache bekannt. Sie schien so bedenklich, dass man sich gegenseitig Stillschweigen gelobte und der Erzbischof nur vertraulich das Nähere mit einzelnen Herzogen, Grafen und Bischöfen berieth[2]. Schon eine etwas grössere Versammlung, auch in der Zeit Heinrich IV, war es von der Erzbischof Anno in einem Briefe Nachricht giebt[3]: ausser ihm nahmen der Mainzer und Salzburger Erzbischof, mehrere Bischöfe, drei Herzoge theil. Der König eröffnete

Ann. Saxo 1037, S. 680: consiliante senatu schreitet Konrad II. gegen den Erzbischof von Mailand ein.

[1] Vgl. auch Ann. Altah. 1061, S. 811: His ergo in curia auditis, diu multumque est disceptatum, quidnam super his esset agendum . . . Tandem ergo facta deliberatione etc. Brief des Erzb. Siegfried, Cod. Udalr. 34, S. 65: consilio magnatum, quotquot tunc aderant in palatio, in faciem ei restitimus.

[2] Benzo III, 7, S. 624: convocatis paucis de procerum grege, Introduxit legatum coram d. n. rege. At illi non surda aure medullum nostre litterature exceperunt Et alta suspiria de corde traxerunt . . . Statuunt itaque datis inter se dextris sub christiana fide, Quod nemo committeret hoc secretum auribus Myde. Et ne fama, quae indifferenter sunt facta et infecta Possit istud divulgare per campos et tecta Placuit d. Bremensi singulatim vocare duces, comites et pontifices, Quatenus sub fidei clamide fierent silentii hujus participes. Adelbert redet die Versammlung an: Qui dominatum habetis super regalem curiam. Weitere Berathungen über seinen Empfang und in seiner Gegenwart erzählt Benzo III, 13—21, alles gewiss nicht eben sehr getreu, aber lebendig und doch wohl im allgemeinen den Verhältnissen entsprechend.

[3] An Papst Alexander II, Giesebrecht II, S. 1229.

die Berathung. Nach allgemeinem Wunsch nahm zuerst Anno das Wort[1]. Seinem Vorschlag stimmten die andern bei: er selbst solle die Angelegenheit um die es sich handelte, die Verständigung mit dem Papst, in die Hand nehmen. Dessen aber weigerte er sich. Da gingen die beiden Herzoge Rudolf von Schwaben und Berthold von Kärnthen mit ihm zur Seite und bestimmten ihn den Widerspruch aufzugeben. Als er in die Versammlung zurückkehrte und sich bereit erklärte, schwieg aber der König, und auch von den andern die anwesend nahm niemand das Wort. So blieb die Sache auf sich beruhen[2].

Wie hier so gab auch sonst der König die Entscheidung. Noch von Heinrich IV. rühmt sein Biograph, dass bei schwierigen Berathungen er meist den Knoten gelöst[3].

Aber doch kommt es wesentlich auf die Mitwirkung der Grossen an. Schon Thietmar nennt die Heinrich II. getreuen Fürsten die Mitarbeiter des Königs und die Säulen seines Reiches[4]; Wipo bezeichnet sie allgemein als die Kräfte, das Fleisch und Blut des Reiches[5], während

[1] Siletur ab omnibus. Mihi qui consederant ut ad verba regis responderem innuunt; nec ego invitus hoc accepi negocium, sic exorsus atque respondens.

[2] Eo audito rex et omnes qui cum eo aderant siluerunt nec unquam michi postea inde verbum fecerunt.

[3] V. Heinrici c. 1, S. 271: dum sententia principum vel in causa decernendi juris vel in tractandis regni negotiis hesitaret, ipse cito nodum solveret.

[4] Thietm. VIII, 17, S. 871: cooperatores ejus et regni suimet columne. Vgl. Ann. Altah. 1065, S. 815, vom Bischof Gunther von Bamberg: decus et columna videbatur tocius regni; Lamb. 1076, S. 247: ingens columna et firmamentum rei publicae.

[5] Wipo c. 2, S. 257: cuncti primates et ut ita dicam vires et viscera regni.

sie bei Berthold die Diener und Genossen desselben[1], später selbst die Häupter des Staates[2] heissen.

Eben als Rathgeber des Königs und theilnehmend an den staatlichen Geschäften werden die Grossen des Reiches oder einer einzelnen Provinz auch mit Römischem Sprachgebrauch als Senatoren[3], ihre Vereinigung oder Versammlung als Senat[4] bezeichnet, ein Wort das dann auch auf andere berathende Körperschaften Anwendung findet.

Sind es meist Geistliche die den überwiegenden Einfluss üben, so ist einmal auch von einem besonderen Recht der Herzoge die Rede[5]. Es gehört das der Zeit Heinrich IV. an, wo die Fürsten überhaupt noch weitergehende

[1] 1076, S. 206: utpote regni subministeriales et communicipes.

[2] Ekkeh. 1121, S. 257: tot capita reipublicae.

[3] LL. II, S. 563: cum senatoribus terre, cum domesticis palatii. Thietm. IV, 28, S. 281: magnus senatorum concursus. Alpert I, 3, S. 703: sententiae senatorum. Ann. Sang. 1035, S. 84: Erzb. von Mailand aliique senatores Italiae. Adam III, 47, S. 354: ab ordine senatorum esset ejectus, Adelbert. V. Bernw. cont. S. 167: convenientibus omnibus senatoribus. Bruno c. 42, S. 271: cunctis regni senatoribus. Conc. Mog., SS. V, S. 186: spiritalis curiae senatores. Dagegen Berth. 1077, S. 291: episcopi secum et senatorius ordo seorsum. — senatrix hat Adam III, 76, S. 333 und Schol. 48 zu II, S. 329.

[4] Thietm. IV, 26, S. 779: abbatissae totiusque senatus in unum conventus; vgl. II, 1, S. 743; 2, S. 744. Ann. Quedl. 1014, S. 82: cuncti senatus consilio; 1024, S. 89: contracto senatus conventu, aber auch S. 90: cleri senatusque conventus; vgl. 920, S. 52; 995, S. 72; 999, S. 75; 1006, S. 77. V. Deoder. c. 3, S. 465: palatinorum senatus. Arnold Rat. II, 57, S. 571: omni senatu qui frequens advenerat. Ekkeh. 1105, S. 230: senatus consultum; 1115, S. 249; 1119, S. 254; 1121, S. 257; vgl. 1108, S. 242. Es wird das Wort aber auch von einer Synode gebraucht; V. Godeh. pr. c. 34, S. 192; V. Balder. c. 9, S. 728: cum fratrum senatu; vgl. V. Bernw. c. 18, S. 767; c. 20, S. 768.

[5] Lamb. 1075, S. 246: quorum potissimum auctoritate . . . summam publicorum negociorum disponi oportuerat.

Ansprüche auf Theilnahme an der Reichsregierung machten und sich beklagten, dass wichtige Angelegenheiten ohne sie oder mit dem Beirath von Ministerialen erledigt würden [1].

Bestimmte Gewohnheiten haben sich aber für das Erscheinen der Grossen am Hofe ausgebildet und auch ihrer Theilnahme an den Reichsgeschäften eine gewisse Regelmässigkeit gegeben.

Es galt als Pflicht, dass die geistlichen und weltlichen Würdenträger zunächst der Provinz in welcher der König verweilte an den hohen Festen des Jahres, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, denen Mariae Geburt an die Seite gestellt wird, sich am Hoflager einfanden, die kirchliche Feier mit dem Herrscher, der dabei im Krönungsornat erschien [2], begingen, und dann auch in gerichtlichen und andern Angelegenheiten mit ihm thätig waren [3]. Dazu

[1] Lamb. 1062, S. 162: sua, quae potissimum in re publica valere debuerat, auctoritas pene oblitterata fuisset; 1073, S. 196: regni negocia regni principibus, quibus ea competerent, curanda atque administranda permitteret; vgl. 1075, S. 252. Paul. Bernr. V. Greg. c. 94, S. 530: provisionem regni non tam in eorum consilio quam in principum arbitrio sitam esse dixerunt, qui rem publicam in manibus tenerent ac totius regni damnum sive proficuum optime praenossent, sagen die päpstlichen Legaten. Vgl. Bruno c. 23, S. 336; Ann. Hild. 1103, S. 107 u. a. Was Lambert und andere Zeitgenossen über diese Verhältnisse sagen, ist doch nicht, wie Delbrück S. 7 meint, allein auf ihr subjectives Gutdünken zurückzuführen. Es drückt wenigstens einen Theil der öffentlichen Meinung aus, wie sie sich in dieser Zeit gebildet hatte.

[2] S. oben S. 228.

[3] Otto II, Schannat Worm. S. 25: quotienscunque . . . regia vel imperialis collocutio aut solemnium dierum celebratio contingat. Otto III, N. Vat. Arch. XIII, S. 274: quotiescunque imperialis vel regalis conventus paschali vel alio tempore ibi habeatur. Ann. Quedl. 1013, S. 82: in sancto pentecosten maxima confluente caterva, M. se colligens; 1024, S. 89: in sabbato ergo sancto contracto senatus conventu . . . Parthenopolim adeundo

ergingen aber auch förmliche Einladungen, und so ist es wenigstens seit den Fränkischen Königen dahin gekommen, dass diese Versammlungen ganz den Charakter der Hof- und Reichstage annahmen, oder, wie man auch sagen kann, diese regelmässig auf die Feste verlegt, an die hier üblichen Versammlungen angeknüpft wurden[1].

pervenit. V. Ann. I, 6, S 469: tempore quodam magna imminente festivitate cum pontifices, duces ac comites ac cujuscunque alius dignitatis seu ordinis viri regiam undique properarent ad curiam. — Ostern: Konrad II, Sloet S. 161 (Stumpf Nr. 2054): in curia nostra que in s. pascha cum primoribus regni nostri est peracta; V. Heinrici IV. c. 11, S. 281: der Vater bittet den Sohn, ut pascalem curiam alibi disponas; Watterich II, S. 207: Moguntiae una cum . . . principibus resurrectionem Domini celebravimus et non modicam ibi curiam habuimus; Urk. Lothars, Miraeus I, S. 95: Aquisgrani in paschali curia; Ekkeh. 1106, S. 235: paschalem curiam habiturus. Vgl. Ann. Saxo 1126, S. 763; Ann. S. Disib. S. 23. — Pfingsten: Ann. Altah. 1046, S. 802: Adventum Aquisgrani Spiritus sancti cum magno principum concilio peregit; vgl. 1058 (folg. N.); Ann. Magd. 1135, S. 185: cum principibus illic confluentibus. — Weihnachten: Ekkeh. 1107, S. 242: ad proximam curiam; 1125, S. 263: frequentantibus ibi curiam principibus Alsaciae, Lotharingiae caeterarumque Transreninarum partium obtimatibus. — Mariae Geburt: Ann. Saxo 1133, S. 768: nat. S. Mariae Wirceburch celebravit habuitque gloriosum occursum ad curiam suam ex principibus diversarum provinciarum; Ann. Magd. 1135, S. 185. — Auch Simon und Juda, Ann. Altah. 1046, S. 803; s. unten S. 329 N. 3.

[1] Ann. Altah. 1058, S. 809: Sacrum autem pentecoste apud Augustam rex peregit, ubi et generale colloquium tocius regni principum habuit. G. Camer. III, 2, S. 466: mandat, ut in die s. paschae sibi famulaturus . . . nach Lüttich komme. Triumph. S. Rem. II, 1, S. 450: Regalis curia condicta erat Legiae celebrari, dominicae videlicet resurrectionis adveniente tempore sollemni. Illic omnes qui habebant causam judicii jussi sunt convenire de singulis partibus Romani imperii. Lamb. 1075, S. 219: nonnullos ex principibus, quos ille dedita opera de toto regno ad diem festum evocaverat; S. 246: Missis igitur circumquaque nunciis omnes regni principes in pentecosten Wormatiae sibi occurrere jussit etc. V. Ann. II, 12, S. 488: Apud Magontiam . . . magnam cujusdam nominatae festivitatis celebritatem regni principibus et ecclesiarum praesulibus jussio regalis effecerat; II, 15, S. 489: Erat regalium obsequiorum in urbe M. tempore quodam celebritas agenda, primisque de regno juxta morem ad curiam evocatis etc.

Was unter den Normannischen Königen in England der Fall[1], findet sich ganz entsprechend in Deutschland wieder, und scheint mit einer allgemeineren, vielleicht unter dem Einfluss des Lehnwesens sich ausbildenden Gewohnheit zusammenzuhängen.

Wie in den Zeiten der Karolinger der Reichstag wohl nur als Erweiterung des Hofes erschien, so wird auch jetzt allgemein die Vereinigung der Grossen mit dem König zu Gericht und Rath in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Hof gebracht: das Wort welches zunächst von diesem gilt (curia) wird auch von der Reichsversammlung gebraucht[2], einzeln mit näherer Bezeichnung

V. Wernh. Mers. c. 3, S. 247: Contigit aliquando regem Mersipolim venire et festum aliquod edicto regalis curiae celebrare. Cosm. III, 8, S. 105: jussus est dux Boemiae cum electo suo illic venire, Weihnachten Regensburg. Ann. Colon. 1115, S. 751 (Pad. S. 129): Duci Lotharlo . . . ut curiae huic intersint, indicit, Weihnachten Goslar. Heinrich IV, LL. II, S. 60: curiam generalem in natali Domini . . . indiceremus. Lothar, Jaffé V, S. 525: natale Domini Spirae celebraturi convocatis principibus de Romana expeditione tractabimus.

[1] Vgl. darüber besonders Stubbs, Constitutional history I, S. 369 ff., der sich sehr mit Recht gegen die Ansicht von Gneist erklärt, dass diese Festversammlungen keine politische Bedeutung gehabt.

[2] Die Zeugnisse aus der Ottonischen Zeit sind verdächtig, die Urk. Otto III, MR. UB. 263, I, S. 320 (Stumpf Nr. 1095): Actum in Ingelheim curia, ist wohl schon um dieses Ausdrucks willen für falsch zu erklären (auch 'Romanorum imperator augustus' im Titel passt nicht). Zu den ältesten Beispielen gehören: Ussermann Bamb. S. 22 (v. J. 1015): in curia sollemni; Urk. Konrad II, Sloet S. 161, vorher S. 322 N. — Seit Heinrich IV. ist die Bezeichnung allgemein: Acta 71, S. 67: nostra regalis curia; Cod. Udalr. 46, S. 100: quid hec curia et conventus dictaverint. Vgl. Fickler S. 46: coram d. Heinrico imperatore ceterisque regni principibus . . . qui in festivitate S. Martini . . . ad curiam aggregati fuerant; Schannat Vind. I, S. 63: ad curiam . . . agente d. Heinrico incl. Romanorum imperatore sollempniter celebrandam unacum aliis Teutonici regni principibus adveniens; Wigand Corvey II, S. 237: in celebri curia et conventu Goslariae; Brief beim Uodalscalc c. 19, S. 440: tempore Wirceburgensis curiae.

des umfassenden Charakters den diese hatte [1], oder es wird andern Ausdrücken für solche Versammlungen ein Zusatz gegeben der sich auf den Hof bezieht [2].

Immer aber galten alle die Benennungen welche vonjeher für öffentliche Versammlungen üblich waren, (concilium [3], conventus [4]), auch solche die vorzugsweise sich auf ihre gerichtliche Thätigkeit beziehen (placitum [5]; ein-

[1] Heinrich IV, LL. II, S. 60: ut universis principibus curiam generalem . . . indiceremus; Ann. Hild. 1115, S. 113: generalem . . . curiam Mogontiae indixit; vgl. Ann. Saxo 1126, S. 766 (Ann. Pad. S. 153); Chron. Gozec. II, 20, S. 155, und öfter. — Heinrich V, Arch. f. Oestr. G. XII, S. 205: in universali curia nostra apud Maguntiam; vgl. S. 198. — Fickler S. 100 (zweif.): in plena curia Maguncie coram nobis et principibus regni. — Cod. Udalr. 201, S. 367: in curiam imperatoris quae Spire habita est; Ann. Hild. 1104, S. 107: imperatoris curia.

[2] colloquium curiale, Ekkeh. 1105, S. 229; 1106, S. 238; 1119, S. 254 (generale vel curiale c.); 1122, S. 259; Ebbo V. Ott. I, 16, S. 833; II, 1, S. 842; III, 19, S. 874.

[3] Widuk. III, 38, S. 457: locusque concilii. V. Mahth. c. 7, S. 588: Finito autem concilio. Alpert I, 3, S. 703: concilio condicto. Ann. Quedl. 1021, S. 87: conductisque Germaniae primis . . . magnum ibi peregit concilium (so zu lesen). Thietm. VI, 35, S. 821: Rex autem habuit concilium in Mogontia civitate. Wipo c. 6, S. 262: publico placito et generali concilio habito. Epist. Leod., Mansi XX, S. 994: Conciliis regum aut imperatorum . . . non intersumus.

[4] Schöpflin S. 127, v. J. 976: in praesentia d. Ottonis . . . in publico conventu principum. Cont. Reg. 952, S. 621: conventus Francorum, Saxonum, Bawariorum, Alamannorum et Langobardorum publicus . . . agitur. Widuk. III, 11, S. 453: ubi cum conventus fieret. Ann. Weiss. und Lamb. 975, S. 63: habuit magnum conventum in W. Ann. Quedl. 1025, S. 90: sub multo populi conventu. Ann. Sang. 1025, S. 83: publicum conventum indixit . . . Fit publicus principum conventus. Und so bei Herim. Aug., Lambert, Berthold, Sigebert, Ekkehard, in den Ann. Altah. u. s. w. — Vgl. auch N. 5 und S. 325 N. 3.

[5] Heinrich I, Bressl. 2, S. 3: ad [publicum oder regale] placitum in loco Selaheim. Conv. August. 952, LL. II, S. 27: placitum conventumque synodalem Augustae fieri decrevit. Cont. Reg. 944, S. 619: placitum cum primoribus Lothariensium et Francorum habuit; 956, S. 623: maximo suorum fidelium conventu . . . placitum regale habuit; 958, S. 623: Colo-

mal noch mallus[1]): zur Unterscheidung ist wohl der Beisatz 'königlich' gebraucht[2], während der Gegensatz zu den Zusammenkünften und Gerichten mehr provincieller oder localer Natur durch andere Worte ausgedrückt wird[3].

niam placitum ibi acturus venit; 967, S. 629: in primo suo placito. Vgl. Flod. 956, S. 403; 965, S. 406; Widuk. III, 41, S. 457, wo nachher: universalis conventus populi; Ann. Hild. 983, S. 64; 996, S. 91; und so häufig. Auch Ekkeh. 1071, S. 200: placitis vel colloquiis regalibus; Ann. Hild. 1105, S. 249: condictum placitum; Ann. Saxo 1136, S. 771: Runcaliam . . . ingressus placitum habuit. — Ein eigenthümlicher Ausdruck ist Mir. S. Trud., Labbe II, S. 628: concilium quod placitum Dei vocitant. Vgl. Mansi XXI, S. 158 eine Stelle aus Vignerius Chron. Lang.: Id genus comitiorum placitum Dei sive sacrum dicasterium dixere majores. Ducange hat dies nicht, dagegen VI, S. 279: placitum christianitatis, im Sinn von pl. synodale.

[1] MR. UB. 166, I, S. 230 (v. J. 926): cui Wormatiae in publico mallo officium advocationis traditum est ab Heinrico rege.

[2] V. Brun. c. 35, S. 268: pax in placito regali . . . ex integro condita. Thietm. VI, 3, S. 805: habito regali placito . . . palatinum placitum, Mon. B. XXIX, 1, S. 120. 126; XXXI, 1, S. 329; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 89, bezeichnet speciell das Hofgericht.

[3] Konrad II, MR. UB. 300, I, S. 349: generale concilium aut colloquium. Vgl. S. 324 N. 3; Ekkeh. Sang. S. 87; Lamb. 1077, S. 259. — Ann. Alam. 897, S. 53: cum omnibus regni populis generalem habuit conventum. Ann. Hild. 1037, S. 101: generalem conventum de re publica cum cisalpinis nostrisque primoribus habuit. Bruno c. 66, S. 352: generalem conventum omnium regni primatum. Auch Berth. 1061, S. 271; Bern. 1094, S. 454; Sigeb. 1057. 1103 u. a. — Ludwig d. K., Wartmann II, S. 328: in generali placito nostro apud Foracheim habito. Otto I, MR. UB. 188, I, S. 250: habito generali placito apud Niumagam in conventu tocius populi tam episcoporum quam comitum et procerum ac judicum diversarum potestatum omniumque conventu nobilium, cunctorum fidelium nostrorum. P. Johann XIII, Mansi XIX, S. 1: in generali placito cum d. Ottone imperatore. Ann. S. Nazarii, SS. XVII, S. 33: generale placitum. Für eine Provincialversammlung falsche Urk. Heinrich IV, Schannat Vind. I, S. 108. — LL. II, S. 42: universali conventu nostrorum fidelium Italicorum (Langobardorum). Widuk. II, 10, S. 440: ut universalis populi conventio fieret; III, 16, S. 453: universalis populi conventus, und ebenso c. 32, S. 456; Ekkeh. 1122, S. 259. — Ann. Fuld. 899, S. 414: magnum et commune placitum.

Häufiger aber als alle anderen Namen wird ein Wort das ganz dem anderswo üblich gewordenen 'Parlament' entspricht[1], und wie dieses zunächst 'Besprechung', nach älterem Deutschen Ausdruck 'Sprache'[2] bedeutet (colloquium). Anfangs von Zusammenkünften mit einzelnen Personen oder einem kleineren Kreise gebraucht[3], findet es später Anwendung auf Versammlungen aller Art. Der König bespricht sich mit den Grossen des Reichs[4]: diese werden zu einer 'Besprechung' geladen[5], und die Versammlung selbst empfängt dann diesen Namen[6]; und er-

[1] Vgl. Stubbs I, S. 570, der das Wort colloquium auch in England nachweist.

[2] Kaiserchron. v. 16957, S. 515: Die vursten lobeten dô eine sprache. Vgl. Graff VI, S. 382, wo spracha als Uebersetzung angeführt ist von colloquium, deliberatio, consilium, judicium, senatus; auch Haltaus S. 1707.

[3] So von Besprechungen der Könige unter einander, Ann. Fuld. 848, S. 365: Hlotharius et Hludowicus . . . colloquium habuerunt in C.; 857, S. 370: Hludowicus . . . colloquium habuit in C. castello cum Hlotharlo; vgl. 871, S. 383. 384 etc. Dann von andern Besprechungen; eb. 858, S. 371: rex cum quibusdam consiliariis suis in P. colloquium habuit, unterschieden von einem nachher angesetzten placitum; eb. 870, S. 383: cum suis colloquium habens; vgl. 876, S. 389; 878, S. 391; 880, S. 394; 885, S. 402; 886, S. 403; 890, S. 407; Regino 899, S. 608: Zventibold colloquium habuit cum optimatibus Arnolfi et Caroli et suis, wo wenigstens kleinere Versammlungen gemeint sind. Das versteht Wipo unter dem Ausdruck familiare colloquium c. 20, S. 266; c. 21, S. 267. — Ekkeh. Sang. S. 87 setzt wohl auch colloquium publicum und generale concilium sich gegenüber, braucht jenes aber S. 104 von der Wahlversammlung Heinrich I. (S. 125 von einer herzoglichen Versammlung in Schwaben).

[4] Thietm. IV, 3, S. 768: in pascuis ad B. pertinentibus ad alloquendos regionis illius principes consedit. V. Oudalr. c. 3, S. 389: regalem locutionem cum populis diversarum provinciarum habuit (vgl. Ann. Fuld. cont. 4 884, S. 402: cum episcopis et comitibus Galliarum habita collocutione; auch 887, S. 404: habita cum suis conlocutione).

[5] Lamb. 1057, S. 158: quicquid principum erat in Saxonia ad colloquium evocari jussit; wo aber schon an die technische Bedeutung des Worts gedacht sein wird.

[6] So unter Otto I. in den Curer Urkk., Mohr 51, S. 73: Ernstein

hält derselbe auch das Uebergewicht zu einer Zeit wo auf der Reichsversammlung immer mehr der engere Kreis der Fürsten in den Vordergrund tritt, so bezieht er sich doch nicht blos auf diese: es wird auch wieder der allgemeine Charakter der Versammlung hervorgehoben, ohne dass freilich damit immer die Gesammtheit des Reiches gemeint sein soll [1].

in ipsa provincia habito colloquio; W. UB. 184, I, S. 213 (zweif.; aber ebenso Otto II, S. 220): praesentibus nostri colloquii quam plurimis. — LL. II, S. 33: rex Otto . . . et Chuonradus Burgundiae rex Italiam properantes Veronae colloquium cum omnibus Italiae proceribus habuerunt. Otto III, Schannat Worm. S. 25: imperialis collocutio. Otto III, Lacomblet 127, I, S. 78: nostrum jussimus fieri colloquium. Heinrich II, Höfer I, S. 159: in nostro palatino colloquio (Hofgericht). Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 124: in nostro colloquio diffinitum est. Heinrich IV, Cod. Udalr. 70, S. 142. 104, S. 191. — Von Schriftstellern gebrauchen es Gerhard V. Oudalr. c. 26, S. 411: ad regale colloquium; c. 28, S. 415: regale colloquium ad locum E.; c. 28, S. 417: imperiale colloquium in oppido q. d. Fr.; dann Thietmar IV, 13, S. 773: in M. cum suis principibus colloquium habuit; VII, 5, S. 838: ad A. ad publicum venirent colloquium; VIII, 17, S. 871: in Suevis regione colloquium de re publica habuit; Ann. Quedl. 999, S. 75. 1021, S. 86; V. Adalb. c. 15, S. 663: colloquium synodumque conscivit; c. 19: regale colloquium; Wipo c. 7, S. 263: colloquio regali habito Basileae; c. 14, S. 265: habitis conciliis (so zu lesen) et regalibus colloquiis; c. 20, S. 287: colloquium publice conditum; weiter Herim. Aug., Ann. Altah., Lamb., Berth., Bern., Ekkehard. — In mehr allgemeiner Bedeutung Conc. Salig., V. Meinw. c. 178, S. 146: verboten, quod colloquia sua in atrio alicujus ecclesiae constituant habenda. — Die Belege bei Ducange II, S. 436, sind sehr dürftig.

[1] Thietm. V, 17, S. 798: generale ibidem (Dietenhofen) colloquium cum comprovincialibus habuit. Wipo c. 38, S. 273, ein generale colloquium für Burgund, c. 35, S. 272, für Italien. — Der Ausdruck Lamb. 1066, S. 172, in den Ann. Altah. 1053. 1054 und öfter, Ann. Hild., bei Bern., Ekkeh. und sonst. Aber auch für Provinzialversammlungen an denen der König nicht theilnahm; Trad. Gotw. 361, S. 49; und ähnlich Trad. S. Georgii 46, S. 409: in universali colloquio. Daher zur Unterscheidung c. regale; auch curiale, S. 324 N. 2. Ekkeh. 1076, S. 201, sagt auch: colloquium maximum.

Wie im Fränkischen Reich sind auch jetzt Reichs- und Kirchenversammlungen nicht zu trennen. Nicht blos in den Benennungen werden sie wenigstens nicht strenge auseinandergehalten [1]; auch wo es sich zunächst um kirchliche Angelegenheiten handelt, werden die Concilien oder Synoden, insofern sie nicht blos eine ganz provincielle Bedeutung haben, regelmässig in Gegenwart und unter Theilnahme des Königs abgehalten, mitunter geradezu von ihm berufen [2]. Selbst wenn der Römische Bischof anwe-

[1] So heisst das Concil von Trebur in den älteren Acten, Phillips S. 57, placitum. — Thietm. sagt, VI, 23, S. 814: generale concilium in Fr. a rege ponitur et hoc ab omnibus cisalpinis antistibus visitatur; VI, 53, S. 831: Is magnam synodum . . . posuit . . . in eodem concilio. V. Godeh. post. c. 19, S. 206: concilium generale coadunavit; vgl. c. 22, S 208 (c. 23: concilium synodi). Ann. Altah. 1036, S. 792: Imperator in S. generale concilium habuit 35 episcoporum et abbatum plurium. — Ekkeh. 1105, S. 227: episcopis et clericis conventum generalem in N. indixit. — Lamb. 1076, S. 243, nennt das Wormser Concil einfach colloquium; vgl. S. 327 N. — Synodus für Reichsversammlung ist seltener (z. B. Cosmas III, 2, S. 103), und synodale concilium ist der genauere Ausdruck für Kirchenversammlung; Papst Benedict VII, Mansi XIX, S. 73: residente magnifico d. Ottone imperatore et felicissimo papa Benedicto in sinodali concilio; vgl. die folgenden Noten. Auch synodale colloquium, V. Oudalr. c. 23, S. 408; Ann. Saxo 1022 (statt synodale concilium der Ann. Quedl.).

[2] Ludwig d. D. zu Mainz 852, Ann. Fuld.; Worms 868, eb.; Köln 871, eb. — Arnulf zu Mainz und Trebur, 888 und 895, VG. V (RV. I), S. 28 ff. — Heinrich zu Coblenz und Erfurt 922 und 932, LL. II, S. 16. 18. — Otto I. zu Ingelheim 948, Cont. Reg.; Flod.; Rom 963, Cont. Reg.; Liudpr. H. Ott. c. 9, S. 342; Ingelheim 972, V. Oudalr. c. 23, S. 408; Stumpf Nr. 517 ist unecht; s. Wilmans KU. S. 359. — Heinrich II. zu Dortmund 1005, Thietm. VI, 13, S. 810; Frankfurt 1007, Thietm. VI, 23, S. 810; Mansi XIX, S. 285; Coblenz 1012, Ann. Quedl.; Thietm. VI, 53, S. 831; Goslar 1019, Ann. Hild. 1018; LL. II, 2, S. 173; Aachen 1022, Sigeb.; Mainz 1023, V. Godeh. post. c. 19, S. 206; Goslar und Grone 1025, V. Godeh. pr. c. 26, S. 187. — Konrad II. zu Frankfurt 1027, Ann. Hild.; V. Godeh. pr. c. 31, S. 189; post. c. 23, S. 208; Pölde 1029, Ann. Hild.; V. Godeh. pr. c. 35, S. 193; Trebur 1031, Sigeb.; Trebur 1036, A. Hild.; Herim. Aug. 1035; G. Camer. III, 51, S. 485; Seligen-

send, ist bis zu den Zeiten Heinrich III. hin das wiederholt der Fall[1]. Mit dem König aber finden sich auch weltliche Grosse ein[2], und wenn die Verhandlung kirchlicher und staatlicher Angelegenheiten auch getrennt geführt ward[3], doch sind diese Reichssynoden auch als

stadt 1036, Ann. Altah. — Heinrich III. zu Constanz 1043, Ann. Sang.; Herim.; Sutri 1045, Jaffé Reg. S. 363; Pavia 1046, Ann. Altah.; Mansi XIX, S. 617; Stumpf Nr. 2314; Rom 1046, Jaffé S. 364. — Heinrich IV. zu Mainz 1071, Lamb. S. 185 und die Acten eb. N.; Worms 1076, Lamb. S. 242; Adelb. et Bernaldi epist., Ussermann Prodr. II, S. 217 (generale colloquium); Mainz 1085, Sigeb. — Heinrich V. Nordhausen 1105, Ekkeh. — Lothar Strassburg 1127, Cod. Udalr. 230, S. 402. 233, S. 409.

[1] Otto I. Ravenna 967, Mansi XIX, S. 1; Stumpf Nr. 420 ff.; Ravenna 968, Stumpf Nr. 454; Rom 969, Mansi XIX, S. 19. — Otto II. Rom 981, Mansi XIX, S. 73; und 983, eb. S. 77. — Otto III. Rom 998, eb. S. 225; und 1001, V. Bernw. c. 22, S. 168. — Heinrich II. Ravenna 1014, Ann. Quedl.; Thietm. VII, 2, S. 837; Bamberg 1020, Jaffé Reg. S. 354; Stumpf Nr. 1741 ff. — Konrad II. Rom 1027, Stumpf Acta 43, S. 48 (synodum Romae habendam constitnimus). — Heinrich III. Mainz 1049, Lamb. 1050; Adam III, 29, S. 346; Jocundus praef. S. 90; Florenz 1055, Berth. S. 269.

[2] Mansi XVIII, S. 131, von dem Concil zu Trebur 895: der König kam cum episcopis . . . abbatibus, comitibus et omnibus regni sui principibus necnon convenientibus ecclesiasticorum et saecularium innumeris turbis. Ann. Quedl. 1022, S. 88: synodale concilium (so zu lesen) confluentibus undique diversarum regionum episcopis aliisque populis quam plurimis . . . partibus peregit occidentalibus.

[3] G. Camer. III, 35, S. 479: cum forte imperator Heinricus in Aq. palatio tam de aecclesiasticis quam et de secularibus pertractaret . . . provincialis sinodus ab episcopis celebrata est. Darnach sagt Sigeb. 1022, S. 355: conventu regali et synodali (ebenso 1031. 1085). Ann. Altah. 1046, S. 803: ubi separatim habuit sinodale concilium ac populare juditium, sic nimirum ordinans ista, ut praedictam solemnitatem (Simon und Juda) ibidem celebraret in fascibus et corona. — Wenn es in den jüngern Acten von Trebur, Mansi a. a. O., heisst: Post haec prudentissimus rex regnorum sacrosanctis divinae religionis interfuit mysteriis et sancti patres secretis palatinis, so entspricht das nicht dem älteren Text bei Phillips S. 59, wo der König erst nach den gefassten Beschlüssen in die Kirche kommt.

Reichstage zu betrachten. Manchmal schlossen sie sich auch an die hohen Feste an.

Aber auch abgesehen von den regelmässigen Zusammenkünften die an diesen statthatten, wird kaum ein Jahr vergangen sein, wo der König nicht in der einen oder andern Weise die Grossen des Reichs, bald vereinigt an Einem Orte, bald in den verschiedenen Provinzen die er besuchte, um sich versammelte. Nur die Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung ist als Grund anzusehen, dass oft längere Zeit hindurch sich keine Reichs- oder Hoftage nachweisen lassen. Unter Ludwig d. D. und den nächsten Nachfolgern nicht selten erwähnt[1], ist unter Konrad I. kaum von einer einzigen Versammlung die Kunde bewahrt[2]. Auch aus der Zeit Heinrich I.[3] und der Ottonen wird nur von einzelnen berichtet; am meisten in der Otto I.[4]. Häufiger begegnen sie unter den folgenden Kö-

[1] Im J. 842. 845. 848. 852. 857. 858. 861. 866. 873. 874. 875. 877. 878. 882. 883. 885. 886. 889. 894. 895. 897. 899. 901. 906; mitunter mehrere in einem Jahre, z. B. 852. 873. 885. 897. 906. Dazu kommen die colloquia cum suis, vorher S. 326 N. 2, und in der ersten Zeit die Zusammenkünfte der Brüder.

[2] Ekkeh. Sang. S. 87, oben S. 326 N. 3.

[3] 920 Seleheim, oben S. 324 N. 5; 926 Worms, Herim. S. 113 und die Urk. oben S. 325 N. 1; 927 Mainz, Jahrb. S. 122; 933 vor dem Ungarnkrieg; Widuk. I, 38, S. 434: convocato omni populo; 936 Erfurt, V. Mahl. c. 7, S. 577; post. c. 7, S. 288. Vgl. Mir. S. Wigberti c. 5, S. 225: regali consensu regaliumque principum decreto sancitum est et jussum.

[4] Otto I. 938 Stehle, Widuk. II, 10, S. 440; 944 Duisburg, Cont. Reg.; 948 Nimwegen, S. 325 N. 3; 952 Augsburg, Cont. Reg.; Widuk. III, 11, S. 453; V. Oudalr. c. 3; 953 Erstein, S. 326 N. 6; Fritzlar und Zenn, Widuk. III, 16, S. 453. III, 32, S. 456; 955 Arnstadt, V. Brun. c. 35, S. 268; 956 Ingelheim, Flod.; Köln, Cont. Reg. und Flod.; 958 Köln, Cont. Reg.; 961 Worms, Cont. Reg.; Ann. S. Naz. SS. XVII, S. 33; 965 Basel und Constanz, Anz. f. Schw. G. N. F. 1870 I, S. 74; Köln, Flod.; 972 Ingelheim, S. 328 N. 2; in Sachsen, Widuk. III, 70, S. 465. —

nigen, ohne dass doch eine sichere Reihenfolge festgestellt werden könnte. Und zu irgend welcher Regelmässigkeit ist es überhaupt nicht gekommen[1].

Weder in Beziehung auf Zeit noch Ort lässt sich auch nur eine bestimmtere Gewohnheit erkennen. Schon die spätere Karolingische Zeit ist von dem alten Herkommen des Fränkischen Reiches mehr und mehr abgekommen[2], und keinerlei neue Ordnung hat platzgegriffen.

Unter Heinrich I. fanden zwei Versammlungen im November, die letzte zu Erfurt am Anfang des Jahres statt[3], unter Otto I. zwei im Mai, andere im Juni und August[4], und ähnlich ist es unter den späteren Königen.

Versammlungen am Anfang des Jahres scheinen mit besonderer Rücksicht auf einen bevorstehenden Kriegszug angesetzt zu sein. Für andere Geschäfte waren aber andere Zeiten bequemer. Oder der Lauf der Ereignisse, die Rückkehr von einem Zug in die Ferne, die Herstellung des Friedens nach inneren Unruhen, gaben den An-

Otto II. 967 Worms, Cont. Reg.; 973 Worms, V. Oudalr. c. 26, S. 411; Erstein, eb. c. 28, S. 415; 975 Weimar, Ann. Weiss. Lamb.; 978 Dortmund, V. Oudalr. c. 28, S. 417; vgl. Alpert Mett. c. 1, S. 697; 983 Verona, Ann. Hild. Quedl. bei Ann. Saxo und in Ann. Magd.; Thietm. III, 14, S. 766. — Otto III. 984 Rora, Thietm. IV, 6, S. 769; 995 Magdeburg, eb. IV, 13, S. 773; 998 Dornburg und Magdeburg, eb. IV, 26, S. 779; 999 Magdeburg, eb.

[1] Das wichtigste Material giebt Joachims Geschichte der Teutschen Reichstage (1762). Eine neue Zusammenstellung der erhaltenen Nachrichten unter Benutzung dessen was die Urkunden ergeben wäre erwünscht.

[2] VG. III, S. 479 ff.

[3] Jahrb. S. 52. 92. 177; eine andere wird zu Weihnachten erwähnt, S. 121.

[4] Köpke, Jahrb. II, 1, S. 18; Dönniges II, 2, S. 62. 106. 15. Die im Mai und Juni fallen nicht mit dem Pfingstfest zusammen.

lass. Bei Versammlungen mehr provincieller Art war es die Anwesenheit des Königs im Lande, die oft selbst wieder durch besondere Gründe bestimmt war, welche auch zu einer Zusammenkunft der Grossen führte, sei es um eine bestimmte Angelegenheit zu erledigen, sei es um allgemein das vorzubringen oder vorzunehmen wozu die Gegenwart des Herrschers die Aufforderung gab.

Für solche Landtage sind die Hauptorte der Provinz oder angesehene Bischofsstädte in derselben als Versammlungsorte gewählt[1]: Regensburg für Baiern[2], Augsburg[3] oder Ulm[4] für Alamannien, Strassburg[5] für den Elsass, Köln[6] und Lüttich[7] für Lothringen[8], Mainz und

[1] Bei der folgenden Zusammenstellung, die nicht auf Vollständigkeit Anspruch macht, namentlich nicht alles berücksichtigt was aus Urkunden gewonnen werden kann, sind die allgemeinen und provinciellen Versammlungen nicht getrennt, da die Ausdrücke der Berichterstatter in der Beziehung nicht immer genau sind, generalis conventus u. s. w. sich auch auf letztere beziehen kann. Dagegen ist hervorgehoben, wenn deutlicher der Charakter angegeben ist.

[2] 883. 897. 899 (magnum et commune placitum, Ann. Fuld.). 901. 1002. 1004. 1009 (optimi Bawariorum, Thietm. VI, 28). 1034. 1054 1055 (collectis universi regni primatibus, Anon. Hasenr. c. 38). 1057 (colloquium generale cum regni primatibus, Ann. Altah.). 1099. 1107 (cum Bajoariis). 1110. 1121 (Noricis principibus . . . convocatis).

[3] 952 (conventus Francorum, Saxonum, Bawariorum, Alamannorum et Langobardorum publicus, Wid.). 1036 (cum cunctis circumjacentium regionum primoribus, Ann. Hild.). 1040 (cum cisalpinis primoribus, Ann. Hild.). 1058 (generale colloquium tocius regni principum, Ann. Altah.). 1061. 1073.

[4] 858. 1027. 1043. 1048. 1077.

[5] 1042. Allgemeine Synode 1127. Versammlung mit Italienern s. nachher S. 335 N. 7.

[6] 956. 958. 965. 1042 (principes totius regni congregavit, Ann. Altah.). 1056. 1136.

[7] 1071. 1103 (cum frequentissimo principum tocius regni conventu, Ann. Saxo) 1131.

[8] Unrichtig sagt Jocundus c. 22, S. 99: Trajectensium vero civitas

Worms[1] für das Rheinische Franken, Würzburg[2] und Bamberg[3] für Ostfranken, Erfurt für Thüringen[4], Magdeburg[5] und Merseburg[6] für Sachsen. Doch auch alte Königspfalzen haben solche Zusammenkünfte gesehen: vor allem Ingelheim[7], Frankfurt[8], Trebur[9], in Lothringen Aachen[10], Nimwegen[11], Duisburg[12], in Sachsen Dort-

eo tempore tanta erat in gloria, ut in partibus vestris nullum principes edictum, nulla jura terrae legitima, nisi ibi inventa, ibi probata et examinata,

[1] Mainz 848. 927. 1009. 1063. 1069. 1070. 1075 (omnes regni principes sibi occurrere jussit, Lamb. S. 246). 1103. 1105. 1106 (totius regni Teutonici conventus, Ekkeh.). 1111. 1114. 1115. 1119. Synoden 888. 1023. 1049. 1071. 1075. 1085. — Worms 857. 858 (conventus populi sortis suae, Ann. Xant.). 882. 884. 885. 894. 895 (optimatibus ex omnibus regnis suae ditioni subditis occurrentibus, Reg.). 926. 961. 967. 973. 1049. 1069 (cum principibus regni, Lamb.). 1075 (omnes regni principes, Lamb.). 1122. 1124. Synode 1076.

[2] 1086. 1104. 1121 (conventus totius regni principum, Ekkeh.). 1122 (colloquium per provincias indictum, Ekkeh.). 1130. 1133. 1137.

[3] 1035. 1122. 1124. 1132. 1135. Vgl. Cod. Udalr. 261, S. 448.

[4] 852. 936. [5] 995. 998. 999.

[6] 1030. 1033. 1053. 1057 (quicquid principum erat in Saxonia, Lamb.). 1135.

[7] 948. 956 (cum Lotharienſibus, Flod.). 972. 1040. 1043. Synoden 948. 972. Hier erhalten der Bischof von Strassburg und der Markgraf Hugo von Tuscien Bauplätze, um sich Wohnungen für die Zeit der Hof- und Reichstage zu errichten; s. nachher S. 345 N. 1.

[8] 866 (conventus populi sortis suae, Ann. Xant.). 873. 877. 878. 1109. 1116. Synoden 1007. 1027. Der Bischof von Worms erhält hier eine Wohnung beim Palast, Schannat Worm. S. 25.

[9] 874. 875. 887. 897. 906 (in praesentia optimatum regni, Reg.). 1025. 1036. 1076. 1119. Synode 1031.

[10] 944. 1046. 1065 (Triumph. S. Rem. I, 14, S. 444). 1107. 1134. Synode 1022.

[11] 996 (Lacomblet 127, I, S. 78: nostrum jussimus fieri colloquium).

[12] 944 (placitum cum primoribus Lotharienſium et Francorum, Cont. Reg.). Vgl. Lacomblet 353, I, S. 242: Konrad III. bestätigt den Duisburgern die Häuser circa palatium et curiam regalem . . . nobis ibi curiam habentibus, principibus et familiaribus nostris, ceu in aliis locis regalibus fieri solet, aptiora hospitia invenirentur.

mund[1], Grone[2], seit Heinrich II. Goslar[3], in Thüringen Altstedt[4], im Elsass Erstein[5]. Meist dieselben Orte sind auch zu allgemeinen Reichsversammlungen benutzt: mit einer gewissen Vorliebe werden diese unter den letzten Karolingern zu Ingelheim, Frankfurt, Trebur, Worms und ausserdem Forcheim[6], unter den Sächsischen und Fränkischen Königen zu Worms, Speier[7], Mainz, Trebur, Köln, Würzburg, Bamberg, Augsburg, Regensburg gehalten. Aber auch andere Orte sind in einzelnen Fällen gewählt: Metz[8], Dietenhofen[9], Utrecht[10], Coblenz[11], Oppenheim[12], Seligenstadt[13], Fritzlar[14], Arnstadt[15], Weimar[16], Dornburg[17], Quedlinburg[18], Pölde[19], Corvei[20], Minden[21], Paderborn[22], neben denen einmal auch Münster genannt wird[23];

[1] 978. Synode 1005. [2] 1013. Synode 1025.

[3] 1017. 1065 (Triumph. S. Rem. I, 13, S. 443). 1105 (generale colloquium cum Saxoniae principibus, Ann. Hild.). 1107. 1112. 1120. 1126. 1132. 1136. Synoden 1019. 1025.

[4] 1021 (conductis Germaniae primis . . . magnum ibidem peregit concilium, Ann. Quedl.).

[5] 973. 1119.

[6] 872. 889. 890 (colloquium cum suis, Ann. Fuld.). Vgl. Bertha 1077, S. 291 über eine hier beabsichtigte Versammlung der Fürsten.

[7] 1047 (colloquium cum regni principibus, Herim.). 1087 (frequens conventus principum locius regni, Ann. Saxo). 1090.

[8] 873. 906.

[9] 1003 (generale ibi colloquium cum comprovincialibus, Thietm. V, 17, S. 798).

[10] 1122. [11] Synoden 932. 1012.

[12] 1076. 1087. [13] 1041. Synode 1036.

[14] 953. — 1115 und 1119 Zusammenkünfte päpstlicher Legaten mit den Fürsten.

[15] 955. [16] 975. [17] 998. [18] 973. 1129.

[19] Synode 1029. [20] 1129. [21] 852. [22] 845.

[23] V. Benn. c. 33, S. 79: wenn der Kaiser in Münster, Paderborn oder Minden 'curiam suam' hält, darf der Bischof von Osnabrück den Abt von Iburg mitnehmen, muss ihm aber Unterhalt gewähren.

in späterer Zeit Nürnberg[1], Mühlhausen[2]; Nordhausen[3], Esslingen[4]. Und auch minder bedeutende Orte sind einzeln durch Abhaltung von Reichs- oder Hoftagen ausgezeichnet worden[5].

Jedenfalls war der König in der Wahl des Ortes unbeschränkt, höchstens durch die Rücksicht auf die Zugänglichkeit desselben für die Angehörigen der einzelnen Provinzen einigermassen gebunden.

Mit den Burgundern ward auf heimischem Boden, aber nahe der Deutschen Grenze, in Solothurn, getagt[6]. Die Italiener kamen nach Zürich[7], Basel[8], Strassburg[9] oder Augsburg[10], einmal nach Brixen[11], umgekehrt die Deutschen einmal unter besonderen Verhältnissen über die Alpen nach Verona[12]. In der alten Hauptstadt des

[1] 1050 (für principes Bajoariae totius, Ann. Altah.). [2] 1135.

[3] Synode 1105. [4] K. Rudolf 1077.

[5] Bisenstädt bei Worms 873 (Ann. Fuld.). 984 (Thietm. IV, 3, S. 768: regionis illius principes). — Stehle 938. — Langenzenn 953. — Rara 984 (ab universis imperii et regni principibus, Thietm. IV, 6, S. 769).

[6] 1048. 1052.

[7] 1052, Stumpf Nr. 2427. 2428: cum Turegi universo conventu Langobardorum sederemus. 1054, LL. II, S. 42: cum Thuregi universali conventu nostrorum fidelium Italicorum sederemus; vgl. Ficker, Ital. Forsch. IV, 64, S. 88. Otto Fris. G. Frid. I, 8, S. 357, sagt: tantae juxta majorum nostrorum traditionem auctoritatis, ut Mediolanenses, si quando ab imperatore ad Transalpina vocarentur judicia, ibi discuti vel judicari de jure deberent.

[8] 1061, Berth. S. 271.

[9] LL. II, S. 38 (vielleicht von Heinrich III.).

[10] Dahin gehört schon die Versammlung von 952, wo Berengar dem Otto I. huldigte (vorher S. 324 N. 4). Dann 1045, Ann. Altah.: Langobardorum conventum habuit et cum eis de illius regni ordinatione disposuit. 1076 die Deutschen Fürsten mit dem Papst.

[11] 1085, Otto Fris. G. Frid. I, 1, S. 353.

[12] 983, Ann. Magd. (aus Quedl.): conventus Saxonum, Francorum, Lotharingorum, Bawariorum, Italicorum aliorumque. Andere Versammlung 967.

Langobardischen Reichs[1] Pavia sind, wenn der König sich hier einfand, namentlich in der älteren Zeit wiederholt Versammlungen gehalten[2]. Später kam die Sitte auf, mit dem Heer das der König über die Alpen führte auf den sogenannten Roncalischen Feldern in der Nähe von Piacenza zu lagern und dahin auch die Angehörigen des Italischen Reichs zu berufen[3].

So tagten manchmal die Grossen der verschiedenen Reiche zusammen. Nicht selten haben auch einzelne aus Burgund oder Italien an den Deutschen Versammlungen theilgenommen[4] oder Deutsche die den König begleiteten oder sonst sich einzufinden Anlass hatten an solchen die zunächst für jene Länder bestimmt waren[5]. Eine

[1] G. Bereng. III, 238, S. 122: urbem in qua soliti regem spectare Latini. Widuk. III, 9, S. 452: sedes regia.

[2] 886. 1037. 1046.

[3] Sagenhaft scheint die Erzählung, wie nach Otto III. Tod Arnulf von Mailand in Ronchalia cum omnibus Italiae primatibus colloquium statuit, Land. II, 19, S. 57; vgl. 20, S. 58; die capitula que Conradus fecit in Roncalia de beneficiis, LL. II, S. 38** so nicht Konrad II. angehörig. Von Heinrich III. sagt Arn. Med. III, 6, S. 18: placitatur imperator in pratis Roncaliae; s. dazu die Urk. v. 5. Mai 1055 (Stumpf Nr. 2471). Und auf diese Zeit soll sich beziehen H. Welf. c. 10, S. 461: in loco qui dicitur Rungalle ubi totus exercitus convenire solebat. Als Gerichtsstätte erscheint es 1055 nach dem Placitum des Königsboten Gunther, Ficker IV, 65, S. 89; der Bischof von Vercelli, Anhänger Heinrich IV, beruft hierhin generale colloquium, ut, si aliquo modo posset, Gregorium papam deponeret, Bern. 1077, S. 234; ebenso Graf Eberhard, Gesandter Heinrich IV, Bonitho VII, S. 664. Dann lagert hier Heinrich V, Ekkeh. 1110, S. 244; Lothar, Ann. Saxo 1136, S. 771: Runcaniam, scilicet antiquam imperatorum repausationem, utpote amenam et latissimam planitiem, ingressus; vgl. Ann. Plac., SS. XVIII, S. 412; Boso V. Innocent. II, Watterich II, S. 176; Land. jun. II, S. 84. Als alte Sitte erwähnt es dann Otto Fris. G. Frid. II, 12, S. 395.

[4] Das zeigt schon dass der Markgraf von Tuscien in Ingelheim eine eigene Wohnung erhielt; s. vorher S. 333 N. 7.

[5] So nimmt der Bischof von Strassburg an der Versammlung der Italiener theil die in seiner Stadt abgehalten ward, LL. II, S. 38.

scharfe Scheidung der Reiche bestand hier so wenig wie der Provinzen [1].

Zu den einzelnen Versammlungen ergingen von dem König, unter Angabe von Zeit und Ort, besondere Einladungen [2].

'Wir haben beschlossen', schreibt Heinrich IV. an den Bischof von Bamberg [3], 'zu Mainz eine Sprache zu halten. Alle getreuen Fürsten des Reichs werden an derselben theilnehmen und ausserdem alle deren Treue oder Umsicht im Rath uns erspriesslich erscheint. Deshalb bitten wir dich zu kommen, bei der Liebe mit der du uns verbunden bist, dich nicht durch Krankheit abhalten zu lassen'.

Strenger lautet ein Schreiben desselben Königs an

[1] Das zeigt auch der Brief des Bischofs von Speier: archiepiscopis, episcopis, marchionibus, comitibus necnon etiam totius Langobardiae tam minoribus quam majoribus, sich in Mainz einzufinden, um gemeinschaftlich gegen Gregor VII. vorzugehen; Mansi XX, S. 614.

[2] Thietm. III, 14, S. 766: Ponitur in Berna civitate conventus et omnis huc convocatur principatus. Lamb. 1075, S. 246: Missis igitur circumquaque nunciis, omnes regni principes in pentecosten Wormatiae sibi occurrere jussit; vgl. 1056, S. 157: nulla retro majorum memoria sine publica indictione tot illustres personas in unum confluxisse. Ekkeh. 1114, S. 247: vix aliquem aut certe nullum de magnatibus abesse voluit. Eb. 1121, S. 257: collaudantur conventus totius regni principum, curia Wirciburg, tempus S. Michaelis; 1122, S. 259: colloquium curiale per provincias indictum est, cui locus Wirciburg, tempus festum S. Petri prefinitum est. Cosmas III, 55, S. 127: Item 8. Id. Aprilis in die paschae caesar Heinricus IV. mittens epistolas ad omnes regni sui principes et episcopos, praecepit, quatinus omni occasione postposita 4. Non. Maji in urbe Bamberch ad suam coadunarentur curiam; vgl. III, 30, S. 111; Cont. Wiss. S. 141. Oefter heisst es allgemein 'convocare, evocare', oder ähnlich.

[3] LL. II, S. 54 (aus Cod. Udalr. 70, S. 142): Huic colloquio omnes regni principes nostri fideles intersint (Jaffé mit den Handschriften: intersunt) et praeterea omnes quorum nobis utilis declaratur aut fides aut consilii providentia.

den Abt von Tegernsee[1]: 'Ermahnend, bittend und befehlend wenden wir uns mit Eifer an deine uns schuldige Treue, auf dass du, wie du Gott und den Frieden, die christliche Liebe und unsere Gunst achtest, unter keinem Vorwand versäumest, durch kein Geschäft dich abhalten lässest, zu jenem Reichstag zu kommen. Sei überzeugt, dass wir diesen Dienst keinem Fürsten erlassen, die Nachlässigkeit keines mit Gleichmuth ertragen werden'.

Es ist dies eine Form, wie sie durch die Unbotmässigkeit der Fürsten gegen den König veranlasst sein wird. Aber auch sonst ist von Befehl, nicht blos von Bitte oder Einladung die Rede[2]. Das Erscheinen am Hoflager oder

[1] LL. II, S. 60: Qua de re monendo, rogando et praecipiendo debitam a te nobis fidem diligentissime convenimus, ut, sicut Deum et pacem, christianam dilectionem quoque et gratiam nostram curas, ad praedictam curiam venire nulla dissimules occasione, nulla praetermittas occupatione. Pro certo noveris, quod hunc laborem nulli principum remittemus, nullius in hoc negligentiam aequo animo sufferemus. Vgl. das Schreiben an den Bischof von Bamberg, Cod. Udalr. 91, S. 176: Nam id omni dubietate remota volumus et accuratissime petimus, ut, postposito omni negocio et remota omni occasione, Wormatiam ad nos venias; quia plurimum consilii tui prudentissimi et auxilii indigemus; wo es sich nicht um einen eigentlichen Reichstag handelt; auch den Brief zweier Bischöfe an denselben, Mansi XXI, S. 446: monemus et rogamus, ut, remota penitus omni occasione vel excusatione, adhuc temptetis venire, scientes omnes principes desiderare praesentiam vestram et expectare. Lothar, Wibald Epist. 8, S. 82: Quia vero in festo apostolorum Petri et Pauli curiam . . . apud Melphiam condiximus omnesque terrae barones eo convocavimus, mandamus tibi, ut, assumptis tecum sapientioribus, eodem omnibus postpositis venias.

[2] Dronke 631, S. 288 v. J. 889: regali jussu venerunt omnes principes regni ejus ad palatium Fr. Otto III, Lacomblet 127, I, S. 78: jussimus fieri colloquium. Widuk. III, 16, S. 453: universalis populi conventus esse jubetur. Lamb. 1057, S. 158: eo quicquid principum erat in Saxonia ad colloquium evocari jussit; 1069, S. 175: ne principes regni frustraretur quos summa frequentia sibi Mogontiae occurrere jussisset, Franconofurt abiit ibique eos qui Mogontiae convenerant statuto die adesse jussit. — Widuk. II, 10, S. 440: exiit edictum a rege. Thietm. VI, 28, S. 817: optimi Bawario-

zur Reichsversammlung, wenn der König es erforderlich hielt, galt als eine Pflicht, der man sich nicht entziehen sollte. Nur ist wohl verlangt, dass der Grund angegeben und ein ausreichender sei [1]. Eine bestimmte Strafe für den Fall des Ausbleibens wird nicht angedroht, und hat auch nicht allgemein bestanden. War aber unter Beziehung auf die schuldige Treue oder unter Hinweisung auf den Verlust königlicher Gnade die Ladung erlassen, so konnten ohne Zweifel die Folgen eintreten welche hieran oder an die Verletzung der Treue geknüpft waren [2]. Und wiederholte Versäumnis gab dazu besondere Aufforderung, steigerte die Schuld [3].

Doch geschah es öfter, namentlich in den Zeiten Heinrich IV. und V, dass nicht allein die welche den Königen feindlich gegenüberstanden, auch andere sich nachlässig oder schwierig zeigten [4].

rum regali edictu conveniunt; VIII, 17, S. 871: principes regni edictu cesaris ad G. conveniunt. Mir. S. Sebast., Bouq. XI, S. 456: imperiale vero edictum ducem illum, ut curiae suae interesset, apud palatium quod Noviomagus appellatur, vocavit. Lamb. 1075, S. 246: addita jam edicto obnixa supplicatione.

[1] So machen die Sachsen die Einwendung, Bruno c. 37, S. 342: si nullius causae interpositione simplici praecepto regem adire jussi fuissent. Vgl. Lamb. 1073, S. 195, die Fürsten meiden den Palast, nisi pro responso necessario evocati.

[2] Lamb. 1075, S. 219: ne scilicet manifestae defectionis notarentur, si evocati ad curiam (an den Hof) venire detrectarent. In dem Brief Jaffé V, S. 474, heisst es von einem Bischof der sich weigert an den Hof zu kommen: Difficile est reum esse majestatis. Vgl. über die Strafen den folgenden Abschnitt.

[3] Lamb. 1075, S. 246: se palatio subtrahebant . . . licet crebris jussionibus evocati.

[4] Lamb. 1075, S. 246: Ita conventus ille principum, cassata voluntate regis, nullum habuit effectum . . . sed ne tunc quidem quisquam eorum vel supplicantem adtendit vel praecipientem. Ekkeh. 1115, S. 249:

So ist es auch dahin gekommen, dass einzelnen eine gewisse Befreiung ertheilt worden ist. Der Abt von St. Maximin sollte ebenso wie der von Echternach nur gehalten sein, Versammlungen in Trier, Metz oder Köln persönlich zu besuchen, wogegen für seine Vassallen diese Begünstigung nicht galt[1]. Der Abt von Iburg hatte in Begleitung des Bischofs von Osnabrück sich nur dann einzufinden, wenn es sich um einen Tag in den benachbarten Bischofsstädten Münster, Paderborn oder Minden handelte[2].

Wenn aber die Berufung wie die Dispensation von derselben unzweifelhaft ein Recht des Königs war, so handelte er doch hier wie in andern wichtigen Angelegenheiten häufig nur nach Rath oder Beschluss derer die am Hofe verweilten oder in kleinerer Versammlung das Bedürfnis allgemeinerer Berathung aussprachen[3]. Gerade die Grossen des Reichs hatten auch ein Interesse an der Abhaltung von Reichstagen, wo sie ihren Einfluss geltend machen, Beschwerden vorbringen, rechtliche Entscheidun-

praeter paucos episcopos nemo principum adventabat. Für die welche nicht erschienen werden neue Versammlungen anberaumt; so Ekkeh. 1124, S. 262, wo es dann heisst: indignatus his qui presentem curiam adire contempserunt.

[1] Heinrich II, MR. UB. 300, I, S. 349: abbas vero suique successores a curia regia . . . quemadmodum abbas de S. Willibrordo sint liberi, nisi in Magonciensem sive Metensem aut Coloniensem civitatem ad generale concilium aut colloquium aliqua magna necessitate cogente fuerint invitati.

[2] Vorher S. 334 N. 23.

[3] Es heisst von Arnulf in den Acten des Treburer Concils, Phillips S. 57: Cum . . . inspirante benigni Jesu clementia et primatum suorum devotione placitum apud Triburas haberi decrevisset; Heinrich I, Syn. Erf., LL. II, S. 18: cum consilio primatum suorum; Otto I, Conv. August., eb. S. 27: inprimis pontificum aliorumque primatum suorum communi consilio fretus; Heinrich IV, eb. II, S. 54: consilio nostrorum fidelium statuimus;

gen in Streitigkeiten erlangen, dem persönlichen Regiment des Königs ein Gegengewicht halten konnten. So ist, namentlich in der späteren Zeit, auch geradezu von ihnen die Aufforderung zur Berufung allgemeiner Versammlungen ausgegangen [1].

Aber in der Zeit der innern Kämpfe haben sie auch allein solche Tage angesetzt, um über die Lage des Reichs, das Verhältnis zum König, seine Streitigkeiten mit den Sachsen und dem Papst zu berathen. So ward, bei einer Zusammenkunft in Ulm wie es heisst, ein allgemeiner Reichstag in Trebur festgesetzt, der den Sturz Adelberts von Bremen zur Folge hatte [2]; und wiederholt fanden in der folgenden Zeit solche Zusammenkünfte statt, bald der Fürsten allein [3], bald dieser in Gemeinschaft mit päpstli-

S. 60: principes qui nobiscum erant consuluerunt, ut universis principibus curiam generalem . . . indiceremus.

[1] Ekkeh. 1115, S. 249: Conventus post haec imperator amicorum consiliis, immo totius regni compulsus querimoniis, generalem in Kal. Novembr. curiam Mogontiae fieri instituit, ubi liberam omnibus audientiam, de sibi objectis satisfactionem . . . ad senatus consultum repromisit; 1119, S. 254: Heinricus totius regni sacerdotum atque procerum nunciis compulsus, generalem fieri apud Triburiam conventum assensit.

[2] Lamb. 1076, S. 251: in loco qui dicitur Ulma conventu habito statuerunt, ut omnes quicumque rei publicae consultum vellent 17. Kal. Novembr. Triburiam convenirent. Delbrücks Einwendungen S. 20 scheinen mir nicht ausreichend, um dies geradezu für eine Erfindung zu erklären.

[3] Berth. 1077, S. 291: regni primates . . . Ulmae post natalem Domini convenerunt. Et quia pauci . . . illic convenerunt, missis litteris et legatis suis principibus et episcopis Lotharingorum et Saxonum necnon Bajoariorum, item eos per fidem, quam inter se ad invicem pepigerant, et inprimis per misericordiam Dei obsecratos sollerter admonuerunt et plurimum sollicitantes rogitaverunt, ut vel saltem in 3. Idus Martii apud Forichheim convenirent. Ekkeh. 1081, S. 204: Saxones et Alamanni ad colloquium venientes in orientalem Franciam. Bern. 1086, S. 444: principes Suevorum cum Saxonibus et Bajoariis generale colloquium apud Wirceburc condixerunt; S. 445: duces . . . cum reliquis regni principibus praedestinatam

chen Legaten[1], mitunter auch zu dem Zweck den Streit zwischen ihnen und dem König zum Austrag zu bringen[2]. Unter Lothar aber und den Staufern die ihm folgten ist das königliche Regiment wieder so gekräftigt worden, dass die Entscheidung in der Hand des Herrschers lag und wenigstens allgemeine Reichsversammlungen nicht ohne ihn stattfinden konnten[3].

Insofern der König die Ladungen erliess, bestimmte er auch zunächst, wer in dem einzelnen Fall theilzunehmen hatte. Man wird aber weder sagen können, dass ihm dafür feste Normen vorgeschrieben, noch dass die welche nicht geladen darum ausgeschlossen waren. Im ganzen ist es mehr als Pflicht denn als Recht betrachtet die Hof- und Reichstage zu besuchen, das aber freilich nur für diejenigen welche durch ihr Amt oder durch sonstige Verbindung mit dem König dazu gehalten waren. Dass auch andere sich einfinden konnten, unterliegt keinem Zweifel, und lange ist auch die Vorstellung festge-

colloquium ad Openheim in tertia ebdomada quadragesimae communiter condixere. Ann. Saxo 1087, S. 724: Frequens conventus principum tocius regni Spiram convenit pro regno conciliando. Cosm. III, 2, S. 103 (1094): condicta est generalis synodus ab universis episcopis et principibus Romani imperii infra mediam quadragesimam in urbe Maguntina.

[1] Ann. Hild. 1115, S. 113: Th. s. Romanae ecclesiae cardinalis cum frequenti principum conventu Goslariam venit . . . Paucis diebus interjectis idem . . . Frideslar conveniunt, quae ad honorem regni et utilitatem sunt tractaturi.

[2] Ekkeh. 1119, S. 254: principis consensus generale vel curiale colloquium . . . . apud W. instituere proposuisset. Chron. Sampetr. 1120, S. 17: Colloquium ab universis regni Teutonici principibus super dissensione regni habendum Fulde condicitur, quo missis rex nunciis etc.

[3] Verschieden sind natürlich Provincialversammlungen, wie Ann. Saxo 1138, S. 776: Imperatrix Richenza indixit conventum principum (offenbar der Sächsischen) . . . apud Quidelingeburch; wird vom Markgrafen Albrecht verhindert.

halten, dass es das ganze Volk sei welches zusammenkomme, sich um seinen König schare zur Berathung und Erledigung gemeinsamer Angelegenheiten[1].

Dabei treten aber immer die Grossen, die Fürsten, in den Vordergrund[2], nur dass auch dieser Begriff wieder kein fest begrenzter, der Kreis kein streng abgeschlos-

[1] Otto I, MR. UB. 188, I, S. 250: in conventu tocius populi etc. (s. vorher S. 325 N. 3). LL. II, S. 32: seu cum omni populo. Widuk. I, 38, S. 434: convocato omni populo; II, 10: universalis populi conventio, und ebenso III, 16. 32. 42. III, 70, wo es auch heisst: coram principibus et frequentia plebis. V. Maht. c. 7, S. 577: cunctos illius ditionis subditos adesse praecipiens. V. Oudalr. c. 3, S. 389: cum populis diversarum provinciarum. Ann. Quedl. 999, S. 75: totius senatus plebisque concursu; ebenso 1021, S. 86; 1022, S. 88: confluentibus undique diversarum regionum episcopis aliisque populis quam plurimis; 1025, S. 90: sub multo populi conventu.

[2] Cont. Reg. 944, S. 619: cum primoribus Lothariensium et Francorum (956 und 961 spricht er von 'sui fideles'). Flod. 965, S. 406: cum eis aliisque multis proceribus. Thietm. III, 14, S. 766: omnis huc convocatur principatus; IV, 1, S. 768: omnes regionis illius principes; IV, 3, S. 768: ad alloquendos regionis illius principes; IV, 6, S. 769: ab universis imperii ac regni principibus; IV, 13, S. 773: cum suis principibus; IV, 26, S. 779: totiusque senatus in unum conventus; VI, 28, S. 817: optimi Bawariorum . . . conveniunt; VII, 35, S. 852: publicus principum . . . conventus. Ann. Quedl. 1021, S. 87: conductis Germaniae primis. Wipo c. 38, S. 273: convocatis cunctis principibus regni. Herim. Aug. 1024, S. 120: habito . . . principum conventu. Ann. Hild. 1033, S. 99: placitum cum primoribus regni; 1036, S. 100: publicum cum cunctis circumjacentium regionum primoribus conventum habuit; vgl. 1037, S. 101. 1040, S. 103. Ann. Altah. 974, S. 787: imperator . . . congregavit omnes principes suos et interrogavit, quid inde facturus esset; 1040, S. 793: conventionem cum principibus habuit; 1041, S. 794: principum conventum . . . evocavit; und so im Folgenden regelmässig. V. Leonis IX. II, 2, Watter. I, S. 149: pontificum reliquorumque procerum non modicus conventus. Anon. Hasenr. c. 38, S. 265: collectis universis regni primatibus. Und ähnlich später immer. Vgl. Kaiserchronik v. 16167 ff., S. 465: Ze Regensburc ward ein hof. Dar quam manic bischof, Herzogen unde graven.

sener ist[1]. Sie kamen auch in zahlreicher Begleitung von Vassallen und Ministerialen[2]; und es diente das nicht blos zu ihrer Ehre, unter Umständen vielleicht zur Sicherheit: auch der König erblickte darin wohl die Erfüllung einer Pflicht die ihnen oblag und legte Gewicht darauf dass es geschah[3].

Da reichten oft die beschränkten Räumlichkeiten der Pfalzen oder auch der grösseren Bischofsstädte nicht aus, um allen ein Unterkommen zu gewähren: so lagerte und tagte man nach alter Weise nicht selten unter freiem Himmel. Das war der Fall bei den Wahlversammlungen Konrad II. und Lothars[4], auf den Roncalischen Feldern in Italien[5] und bei andern Gelegenheiten[6].

Doch entgingen die vorhandenen Wohnungen der Last der Einquartierung nicht, womit Kämmerer und Marschalk zu thun hatten; und nur durch besondere Privilegien haben einzelne Stifter sich zu schützen gesucht[7].

[1] VG. V (RV. I), S. 418 ff.

[2] Lamb. 1057, S. 158: pro sua singuli copia magna militum manu stipati. Ekkeh. 1122, S. 259: appropinquare coeperunt condictae civitati non sine dampno totius orientalis Franciae, diversarum provinciarum et turmae.

[3] Lamb. 1074, S. 206: Erant tamen cum eo nonnulli ex principibus; sed hi neque cum eo servitiorum apparatu neque cum ea militum aut apparitorum frequentia qua soliti fuerant — vom gewöhnlichen Hofdienst.

[4] Wipo c. 2, S. 259: consedere principes, populus frequentissimus astabat. Vgl. Sager Hist. Ludov., Bouq. XII, S. 125: maxima et generalis est habita Moguntiae caria fere 60 millium militum. Die eigentliche Verhandlung der Fürsten fand hier aber in einem geschlossenen Raume statt; s. Electio c. 5, S. 511.

[5] S. vorher S. 336.

[6] So Thietm. IV, 3, S. 768: in pascuis ad Bisinstidi pertinentibus ad alloquendos regionis illius principes consedit. Jocundus c. 54, S. 114: Cum ergo nulla domus sufficeret illis, sedes paratae in herbis.

[7] Heinrich IV. für Speier, W. UB. 258, I, S. 326: imperatore vel rege ibi curiam habente, caminata, et non stabulum neque coquina a came-

An einigen Pfalzen, zu Frankfurt und Ingelheim, sind aber bestimmten Fürsten auch Räumlichkeiten zu Wohnungen während ihrer Anwesenheit am Hoflager verliehen [1].

Ebenso ist mitunter Geistlichen für die Zeit ihres Dienstes der Unterhalt von der königlichen Tafel zugesichert: den Aebten von St. Maximin und Burtscheid [2]. Oder es bestritt auch wohl ein Bischof die Kosten der

rario imperatoris vel regis alicui episcopo vel abbati, et ipso fratre permittente, ibi (in der curtis eines canonicus) concedatur. Lothar für Stablo, Polain S. 20: nec liceat alicui marscallorum vel principum in praescriptis domibus (des Klosters in Aachen) nolente Stabulensi abbate hospitium aut servitium habere. Heinrich III. für Canoniker zu Metz, Gall. chr. XIII, S. 398: ut in propriis mansionibus eorum nullo transeuntium vel supervenientium, nec in ipso adventu regio, absque eorum voluntate habeantur hospitia.

[1] Otto II. für Worms, Schannat Worm. S. 25: in Frankfurt porticum quandam palatio nostro acclivem occidentali plaga sitam extraque eandem porticum, per quam gradatim ascensus et descensus est in palatium . . . ut quotienscunque loco superius nominato regia vel imperialis collocutio aut solemnium dierum celebratio contingat . . . perpetuam ibi mansionem . . . habeant. Otto III, N. Vat. Arch. XIII, S. 274, an Hugo von Tuscien: infra curtem et palatium nostrum Inglenheym vocatum locum unum — neben dem welchen der Bischof von Strassburg erhalten —, ut ibi faciat aedificia sibi congrua, in quibus manere possit, quotienscunque imperialis vel regalis conventus paschali aut alio tempore ibi habeatur.

[2] Heinrich IV, MR. UB. 364, I, S. 421: quotienscunque ad regalem curiam venerint sive vocati fuerint, de regia mensa pascantur et inter curiales et domesticos atque capellanos regis et regine non infimi semper habeantur. Aehnlich die zweif. Urk. Otto I, eb. 209, S. 264, wo nach 'regine' noch steht: qui regio cibo vescuntur. — Konrad III, Lacomblet 326, I, S. 217: de regali mensa sibi suisque necessaria victualia aministrentur. Vgl. die zweif. Urk. desselben für einen Getreuen Berthold, Ficker IV, 114, S. 158: Mores insuper et vestigia nostrorum predecessorum sectantes, predicto fideli nostro ej[us]que heredi[bus], dum in curia nostra fuerint vel eorum aliqui, expensas plenarie ad 12 equos cum eorum servientibus ac familis de nostra camera volumus . . . elargiri, quousque ad terram suam pervenerint.

Verpflegung für die ganze Versammlung die in seiner Stadt abgehalten ward[1].

Aber ein Recht auf das eine oder andere bestand nicht. Zunächst hatte jeder für seinen Unterhalt auch am Hoflager zu sorgen[2], und bei längerem Aufenthalt waren die Kosten natürlich nicht unerheblich[3]. Darum suchte man sich wohl so viel wie möglich doch auf anderem Wege eine Befriedigung der Bedürfnisse zu verschaffen: unter Heinrich V. wird geklagt, dass eine Provinz in welcher ein Reichstag gehalten darunter schwer zu leiden hatte[4]. Und als nach dessen Tod zur Wahlversammlung berufen ward, ist ausdrücklich erinnert, dass die Geladenen sich in alter Weise, ohne Schädigung der Armen, einfinden möchten[5].

Als ein Recht aber der Fürsten erscheint es, von ihren Untergebenen sich eine Beihülfe geben zu lassen: es war Reichsdient der bei der Hoffahrt wie bei der Heerfahrt geleistet ward, und die nicht selber mitzogen hatten

[1] Ekkeh. 1124, S. 262, von Otto von Bamberg: Quibus singulis necessarios sumptus vel ex toto vel ex parte ministrabat.

[2] Recht interessant ist die Schilderung im Ruodlieb, v. 248 ff., S. 141:

Misit praecones satrapas comitesque vocandos,
Ad curtem veniant quo regis, quam optime possint,
Et secum ferrent sibi quae vel equis opus essent,
Ad tres ebdomadas secum seu plus remanendas.
Illuc pontifices invitantur sapientes
Abbatesque pii scioli bene consiliari.

[3] Ann. Hild. 1103, S. 107: Cumque principes ad ejus curiam sepe convenirent, nihil de re publica agebant preter quod sua ibidem consummarent.

[4] S. vorher S. 344 N. 2.

[5] LL. II, S. 79 (aus Cod. Udalr. 225, S. 397): ut curialiter more videlicet antiquorum principum cum propria impensa, neminem pauperum ledentes, conveniatis.

in Lieferung von Pferden, Lebensmitteln oder Geld sich ihrer seits daran zu betheiligen[1].

Die Dauer einer Versammlung war verschieden je nach der Beschaffenheit der Sachen welche zur Verhandlung standen und anderen Umständen. Erwähnt wird einmal, dass eine Sprache welche Konrad II. in Burgund abhielt vier Tage in Anspruch nahm[2]. Auf längere Dauer lassen manchmal die an einem und demselben Ort ausgestellten Urkunden schliessen, die wohl mit einer solchen Versammlung in Verbindung stehen.

Der König entliess die Anwesenden im ganzen oder jeden einzeln für sich: es bedurfte seiner Erlaubnis zur Heimkehr auch nach längerem Aufenthalt am Hofe[3]; und auch verweigert ist sie worden[4].

[1] G. S. Trud. XIII, 9, S. 316: Abt schickt dem Bischof von Metz einen Wagen mit Fleisch nach Aachen ad curiam imperatoris. Grandidier S. 133: abbati . . . ad regis curiam ituro deberent (presbyteri) parati esse simul pergere, saumarios ac ambulatorios concedere. Leges Burchardi c. 29: 4 den. solvat ad regale servitium (et 6 ad expeditionem). Recht des Bischofs von Lausanne, Mém. de la Suisse Rom. VII, S. 8: wenn der Bischof zum König oder ad curiam denunciatam geht, hat er Dienste zu fordern. Das ist das curiale servitium, von dem Klöster befreit werden, Lacomblet 228, I, S. 148; Thur. sacra S. 698. Zweifelhaft ist, ob in dem Weissenburger Güterverzeichnis, Zeuss S. 273, berefrido ad regis servicium dare, sich auch hierauf bezieht.

[2] Wipo c. 38, S. 273.

[3] Adalbold c. 21, S. 689: Lothariensibus data licentia, inde discessit. Derselbe Ausdruck nach längerem Aufenthalt einzelner am Hofe; Thietm. III, 9, S. 763: Giselerus autem, accepta ab imperatore licentia, Magdeburg . . . venit; V. Bard. maj. c. 25, S. 339: Transactis igitur diebus sollempnibus, accepta regis licentia, Mogontiam redire aggressus est; vgl. Benzo III, 22, S. 630; Petrus Chron. Casin. III, 51, S. 741. G. Camer. III, 38, S. 481: Novissime episcopo commeatum ut ad sua reverteretur accommodans.

[4] Lamb. 1074, S. 206: Quos tamen nullo modo a se abscedere permittebat.

Ueber die Art der Verhandlung und Beschlussfassung fehlt jede nähere Kunde[1]. Rangstreitigkeiten über den Sitz unter einzelnen Fürsten, wie sie mehrfach vorgekommen, sind in anderm Zusammenhang erwähnt[2].

Gegenstand der Berathung auf regelmässigen Zusammenkünften oder Anlass zur Berufung anderer Versammlungen konnten die verschiedenartigsten Dinge sein. Und dabei ist nie eine bestimmte Grenze zwischen Hof- und Reichstagen, provinciellen und allgemeinen Versammlungen gezogen: selbst ob eine Sache im engeren Kreis der Hofumgebung oder von einer berufenen Versammlung erledigt ward, hing zunächst von dem König ab. Doch klagten die Fürsten, als jenes unter Heinrich IV. öfter geschah, und liessen sich versprechen, dass Staatssachen nicht ohne allgemeine Berathung abgemacht werden sollten[3]. Aehnliche Zusicherungen hat Heinrich V. gegeben, da er gestützt auf die Fürsten sich gegen den Vater erhob[4].

Es war das aber an sich kein neues Recht: es entsprach dem was in alter Gewohnheit wurzelte, was auch unter den mächtigsten Königen geschehen ist. Nur wo

[1] Was Dönniges S. 573. 576 sagt von dem Erfordernis der Einstimmigkeit zunächst bei gesetzgeberischen Acten und einem Recht des Königs zur Entscheidung, wenn sie fehlt, entbehrt aller Begründung.

[2] Abschnitt 6, oben S. 247.

[3] Lamb. 1076, S. 252: nihil deinceps circa rerum publicarum administrationem absque communi consultu acturum.

[4] Ann. Hild. 1105, S. 108: verspricht den Sachsen, qualiter eorum omnium consilio sua deberet ordinare et aecclesiam . . . purgare et e scissione ad unionem redintegrare. Vgl. 1106, S. 111: statim convocavit ad se principes regni et quaerit ab eis consilium, quid de patris exequiis esset facturus . . . Tunc principes regni sibi dederunt consilium . . . sicque factum est.

der Impuls und die Entscheidung lag, das mochte verschieden sein.

Als Heinrich I. den Kampf gegen die Ungarn aufnehmen, die weitere Zahlung jährlicher Geschenke weigern wollte, versammelte er das Volk und holte seine Zustimmung ein[1]. Vorher war die Anordnung über Befestigung der grösseren Wohnplätze unter Mitwirkung der Fürsten getroffen[2]. Ueber bedeutende Heerfahrten, sei es nach Italien[3] sei es gegen eins der Nachbarreiche[4], ist regelmässig auf einem Reichstag Beschluss gefasst. Als Otto II. die schwere Niederlage in Calabrien erlitten, berief er die Grossen Deutschlands und Italiens nach Verona, um Massregeln zu vereinbaren die der Lage der Dinge entsprachen[5]. Zu andern Zeiten ist der König bewogen, einen beabsichtigten Kriegszug aufzugeben, Frieden zu

[1] Widuk. I, 38, S. 434: Convocato omni populo, tali oratione eos est affatus.

[2] Mir. S. Wigb. c. 5, S. 225: regali consensu regaliumque principum decreto sancitum est.

[3] So Otto I. 961. 966; Cont. Reg. Vgl. V. Mahl. c. 10, S. 578: principum suasus consilio, geht Otto nach Italien. Ann. Quedl. 1021, S. 88: regni optimatibus inhianter petentibus Alpium devia transvolandum proficisci incheat. Vgl. Wipo c. 11, S. 264.

[4] z. B. Alpert Mett. c. 1, S. 697: convocatis igitur cunctis principibus, klagt Otto II. über Lothar von Frankreich. Hi omnes, consilio dato, armis illi obviandum esse dicebant. Quorum omnium consensu etc. Thietm. VII, 39, S. 853, in Goslar: expeditio . . . ordinatur caetersque patriae periclitantis proficua et admodum necessaria disputantur. Ann. Altah. 1041, S. 795: principum conventum in Saligenstatt evocavit, consilium habiturus, qualiter dedecus suum esset correcturus; 1042, S. 797: principes totius regni congregavit, consilium quaerens ipsorum, qualiter obviare deberet gestis Ungrorum; und so öfter.

[5] Nach Thietm. IV, 14, S. 766, geben die Fürsten den ersten Anlass zur Berufung. Quorum legationem cesar ut audivit, desideranti animo consensit.

schliessen[1]. Er hörte den Rath der Grossen bei Verhandlungen und Verträgen, ohne ihm freilich immer Folge zu geben[2]. Die Gesandten fremder Könige wurden auf solchen Tagen empfangen[3]; abhängige Fürsten erschienen und verherrlichten durch ihre Anwesenheit, durch äusserliche Bethätigung der Unterwerfung, die Versammlung[4]. Unter Beirath der Grossen ward dem Herzog von Böhmen der königliche Titel zugestanden[5].

Auch kirchliche Angelegenheiten sind hier wiederholt zur Sprache und Entscheidung gekommen, Kirchen- und Reichsversammlungen, wie schon bemerkt, nicht scharf auseinander gehalten. Handelte es sich eine Zeit lang um Bekämpfung und Abstellung von Misbräuchen auf kirchlichem Gebiet in Gemeinschaft mit dem Römischen Bischof[6], so waren es später die Streitigkeiten

[1] Ann. Hild. 992, S. 69: suis principibus resistere nolens, schliesst Otto Frieden. Wipo c. 26, S. 268: unico (d. h. wohl: einstimmig) consilio principum regni . . . gratiam reconciliationis annuit (Heinrich III. den Ungarn). Ann. Altah. 1068, S. 848: cum regni principibus laboriosum videretur simul ire (nach Italien), facile persuaserunt regi . . . in Saxoniam redire et pro se legatos in Italiam transmittere. Ann. Erphesf. 1125, S. 537: Rex igitur Uodalrico Boemiorum tum temporis duci, post datas judicio principum inducias, quas idem contempserat, publice bellum indicit.

[2] Thietm. VIII, 48, S. 857: Assiduo principum suimet interventu cesar his omnibus (Vorschlägen des Bolislaus von Polen) assensum prebuit; VII, 8, S. 840: cunctos optimates, quid sibi de hac re esset faciendum, consuluit . . . Vicit pecunia consilium.

[3] Ann. Hild. 973, S. 62, Ostern zu Quedlinburg: illuc venerunt . . . legati Grecorum, Beneventanorum, Ungariorum, Bulgariorum, Danorum, Sclavorum, cum regiis muneribus. Ann. Altah. 1041, Gesandte der Böhmen nach Seligenstadt; 1042 der Ungarn nach Strassburg, und so öfter.

[4] S. über das Schwerttragen auf solchen Versammlungen oben S. 267.

[5] Cosm. II, 37, S. 91: omnibus sui regni optimatibus, ducibus, marchionibus, satrapis et episcopis assentientibus et collaudantibus.

[6] Vgl. z. B. Lamb. 1050, S. 154, über die Synode zu Mainz (Nov. 1049). — Die Ernennung des Papstes erfolgt, juxta consensum totius se-

mit diesem, die Wahrung der Rechte des Reichs gegen die Ansprüche der Kirche, die einen Hauptgegenstand für wiederholte und wichtige Verhandlungen des Königs mit den Fürsten bildeten[1].

Aber auch alles was die inneren Verhältnisse betraf, die Nachfolge im Reich[2], die Unterdrückung von Unruhen[3], die Beilegung von Streitigkeiten[4], Massregeln zum Schutz des Friedens[5], hat die Versammlungen, bald des Reichs, bald der einzelnen Provinzen, beschäftigt.

Galt es Bestimmungen über das Recht oder irgendwelche gesetzliche Anordnungen zu treffen, so war das

natus principum, Ann. Altah. 1048, S. 804. Vgl. Benzo II, 13, S. 617: consentiente curia; Lamb. 1059, S. 160: habita cum primoribus deliberatione; Ann. Altah. 1062. Anselm Hist. ded. S. Remigii, Bouq. XI, S. 463: Qui super hoc negotio episcoporum et optimatum imperii sui quaerens consilium, invenit etc. Cod. Udalr. 249, S. 432: Lothar über die zwiespältige Papstwahl responsionem suam ad consilium principum . . . distulit.

[1] Hier nur ein paar Beispiele: Ann. Altah. 1064, S. 814: rex et principes . . . statuerunt apud Mantuam synodum fieri; Sudendorf I, 11, S. 19, schickt Heinrich IV. Gesandte an den Papst consilio principum. Hesso S. 426: sine quorum (principum) consilio investituras non audebat dimittere.

[2] S. darüber oben S. 134 ff.

[3] S. z. B. Ann. Altah. 974, S. 787: imperator, tali nefando comperto consilio (des H. Heinrich), congregavit omnes principes suos et interrogavit eos, quid inde facturus esset. Illique invenerunt etc. — wohl vom Standpunkt der späteren Zeit aus geschrieben, doch keineswegs mit älteren Verhältnissen in Widerspruch. Ann. Quedl. 1020, S. 85: Quod (die feindliche Erhebung des Gr. Otto) cum imperatori augusto celeri legatione defertur, habita cum episcopis totiusque regni primatibus deliberatione . . . ab hac inani temptat revocare vesania. Ann. Altah. 1045, S. 801: tractans cum optimatibus, ut obviam iret conatibus Gotefridi. Brief an den Bischof von Bamberg, Mansi XXI, S. 446: Convenientibus ad curiam pro destruenda quae regnum invasit (so zu lesen) calamitate ejusdem regni principibus.

[4] Dahin gehören schon die Versammlungen 953 zu Fritzlar, 954 zu Langen-Zenn, 984 zu Rara.

[5] Darüber im folgenden Abschnitt.

recht eigentlich Sache der Reichstage: nur dass es selten in dieser Zeit geschehen ist, und seltener noch in Deutchland als in Italien. Hier werden auch rechtskundige Männer als theilnehmend an solchen Entscheidungen genannt.

Gesetzgebung und Rechtspflege standen in nahem Zusammenhang, Jeder Hof- oder Reichstag war vor allem auch Gericht.

Von alle dem ist aber in anderm Zusammenhang weiter zu handeln. Hier sei nur erwähnt, dass die späteren Könige wohl angehalten wurden solche Versammlungen zu berufen, gerade um Klagen zu erledigen, Beschwerden abzustellen [1].

Auch andere Rechtsgeschäfte der verschiedensten Art, Schenkungen, Verlobungen oder was sonst der öffentlichen Beglaubigung bedurfte, sind hier vorgenommen [2].

Bei der Verleihung der höheren Würden im Staat und in der Kirche ist ebenfalls der Beirath der Grossen eingezogen, die Ernennung oder Einsetzung in öffentlicher Versammlung erfolgt [3].

[1] S. oben S. 341 N. 1 die Stelle aus Ekkehard. Vgl. Carm. de bello Saxon. I, v. 58, S. 48, wo der König sagt:

Si qua tamen vestras superest querimonia genti,
Regni primates mihi conveniantque fideles,
Horum consilio super hoc re consiliabo.

[2] Chron. Lauresh. S. 385: Schenkung coram Ludovico rege et populi frequentia. Trad. Fuld. 654, S. 302: Schenkung Lud. gl. rege . . . residente in palatio T.; vgl. 648. 659. — Ann. Egmond. 980, S. 445: A. comes L. conjugem suam legaliter coram rege Ottone desponsavit testamentumque detale inde scribi fecit. — Calmet V, S. 152: Vertrag des Grafen von Morsberg mit Abt von St. Denis, en la congregation qual esté faite à Mayence pour l'election de l'empereur.

[3] Ann. Quedl. 1014, S. 82: die Einsetzung Arnolds als Erzbischof von Ravenna erfolgt auf einer Synode cuncti senatus consilio. Chron. S.

Und daran reihen sich die Privilegien und mannigfache andere Verleihungen welche die Einzelnen häufig während ihrer Anwesenheit bei solchen Versammlungen empfingen, sei es als Belohnung für geleisteten Dienst, als Aufforderung zu weiterer Hülfe, oder aus reiner Gunst und Gnade.

Die verschiedenartigsten Dinge also, Grosses und Geringes, die Sache eines Einzelnen im Reich und die Angelegenheiten der abendländischen Christenheit überhaupt, konnten den König und die welche regelmässig um ihn versammelt waren oder zeitweise sich an seinem Hofe einfanden beschäftigen. Weit genug war das Gebiet der Regierungsthätigkeit, und an Beihülfe verschiedener Art bei ihrer Uebung hat es nicht gefehlt.

Aber sie war an die Person des Königs, an seinen wechselnden Aufenthalt gebunden. Und sie trug daher selbst einen persönlichen, wechselnden Charakter an sich. Es hing, solange der König überhaupt selbständig das Regiment führte, wesentlich von ihm ab, oder ward durch die Belegenheit des jedesmaligen Hoflagers bestimmt, wer an den Berathungen hier theilnahm: und selbst auf die allgemeinen Reichsversammlungen hatte dies Einfluss. Kaum von irgend einer Sache aber, mochte sie politischer oder mehr privater Natur sein, lässt sich sagen, dass sie nicht an jedem beliebigen Ort habe vorgenommen werden können, wenn auch das Herkommen dafür sprechen mochte, wichtige Angelegenheiten einzelner Stämme, die Einsetzung

Hub. c. 28, S. 587: der König ernennt einen Bischof pro tribunali sedens. — Thietm. VI, 36, S. 822: marcham dedit et consilio et laude principum. Namentlich die Herzoge werden auf Landtagen in Regensburg, Ulm u. s. w. eingesetzt; wovon später zu sprechen ist.

eines Herzogs, das Gericht über einen der Fürsten der Provinz, auf heimischem Boden, in Anwesenheit der Stammgenossen vorzunehmen.

Doch nicht das allein bewog und nöthigte den König, von jeder festen Residenz abzusehen und den Umzug im Reich, mit dem er seine Regierung begann, fast unablässig fortzusetzen: mehr als alles andere führte ihn dazu der fast gänzliche Mangel ausreichender Stellvertretung, eines wahren ständigen Beamtenthums[1], oder auch nur

[1] Der Name und Begriff findet sich wohl, tritt aber im Lauf der Zeit immer mehr in den Hintergrund. Widuk. II, 1, S. 437: a ducibus caeteroque magistratu. V. Brun. c. 22, S. 263: principibus et magistratibus. Ann. Mosom. 1120, S. 102: cum magistratibus totius imperii sui ad idem colloquium veniens. Vgl. den Ausdruck in dem Brief Konrad II. an Herzog, Graf und Markgraf, LL. II, S. 38a: vobis quibus harum provinciarum regimen commisimus. — Bei Widukind bezeichnet 'procurare' eine amtliche Thätigkeit; s. d. Note zu II, 2, S. 438; Jahrb. S. 108 N. 1; Köpke, Widukind S. 114. So heisst es III, 44, S. 448, von Herzog Konrad, da er die Franken anführte: quorum rector ac procurator erat dux C. Anderswo wird dies Wort in mehr unbestimmter Bedeutung für Beamter gebraucht. Otto I, Lacomblet 101, I, S. 97: superioris aut inferioris rei publicae procurator, und ähnlich Otto II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 217; Heinrich IV, Hist. de Metz IV, S. 94, Lamb. 1073, S. 195: tam familiarium quam publicorum negociorum procuratores instituebat. Rather Praeloq. I, 19, S. 26: procurator, exactor etc. Ueber domus regalis procurator s. oben S. 263 N. 5. Es wird auch von dem Vorsteher eines einzelnen Ortes oder Gutes gebraucht; Paul. Bernr. c. 98, S. 532: procurator civitatis; Trad. S. Emmer. 99, S. 43; Gotw. 156, S. 39; Ransh. 37, S. 247; Fontes VIII, S 267. — Andere Bezeichnungen sind officiales, ministri, ministeriales; Cod. Udalr. 39, S. 83: ab officialibus regis; Ried I, S. 84: regalis videlicet minister; Ludwig d. K., Mon. B. XXVIII, 1, S. 137: ad cujuscumque regalis ministri quicquam inde ministerium pertineret; Otto I, Wenck III, S. 32: reipublicae minister. Otto II, Martene Coll. I, S. 332: de jure nostro et ministrorum nostrorum in jus et dominationem episcopi Leodiensis et ministrorum ejus; Böhmer Frankf. UB. S. 9: ministerialium nostrorum omn molestia remota; Lothar, Polain S. 20: inter nostros et ecclesiae Stabulensis ministeriales. Vgl. VG. V (RV. I), S. 295 ff. 432 ff.

der Mittel in besonderen Fällen eine kräftige Einwirkung eintreten zu lassen.

Schon unter den Karolingischen Herrschern ist die regelmässige Verwendung der Königsboten im Deutschen Theil des Frankenreichs in Abgang gekommen[1]; einzeln ist auf dem Grund einer solchen, ständig übertragenen, auf grössere Gebiete ausgedehnten höheren Gewalt eine herzogliche Stellung begründet[2]. Erhält sich in Italien die Gewohnheit namentlich für gerichtliche Functionen regelmässige Stellvertreter des Königs auszusenden[3], und ist sie da auch unter den Deutschen Königen fortwährend in Uebung geblieben, so hat doch keiner derselben versucht etwas ähnliches wieder auf Deutschem Boden in Wirksamkeit zu setzen[4].

Dagegen war es natürlich nie verwehrt, und ist in manchen Fällen geschehen, dass der König einzelne Männer beauftragte, sei es eine vorübergehend umfassende Gewalt zu üben, sei es gewisse Geschäfte zu vollziehen, und so die Person des Königs zu vertreten.

Jenes war der Fall, da Heinrich I. den Eberhard von

[1] Ueber das vereinzelte Vorkommen s. Dümmler II, S. 627. Hinzuzufügen ist Trad. Lauresh. 3770, III, S. 271: R. comite et misso regis Ludovici junioris. — Nur formelhaft ist der Ausdruck in späteren Urkunden beibehalten, z. B. für Osnabrück, Arnulf, Wilmans S. 253; Otto I, Möser 11, S. 23, Heinrich II, eb. 18, S. 31; ebenso Otto I, für Hersfeld, Wenck II, S. 27; Otto II, für Weissenburg, Mon. B. XXXI, 1, S. 202; Heinrich II, ebend. S. 275. Falsch ist Otto I. für Gembloux, SS. VIII, S. 527, wo es heisst: quislibet comes sive legatus dominicus.

[2] VG. V (RV. I), S. 37. Ueber die sogenannten camerae nuntii später. Ein legatus fisci, Chron. Ebersh. c. 18, S. 440, steht in untergeordneter Stellung.

[3] S. darüber Ficker, Ital. Forschungen II, S. 1 ff.

[4] Der einzeln vorkommende waltpoto, Gewaltbote, von dem später zu sprechen, hatte eine andere Stellung.

Franken in das eben wieder unter seine Herrschaft zurückgebrachte Lothringen sandte[1]. Und damit hat es eine gewisse Verwandtschaft, wenn Otto I. nach Beseitigung des Herzogs Konrad die Verwaltung der Provinz mit herzoglichem Recht dem Kölner Erzbischof übertrug[2]. Aber auch derartiges ist später selten vorgekommen, da die ständigen Gewalten in den einzelnen Provinzen wenig Raum dazu liessen.

Etwas anderes war es, wenn es sich um eine einzelne Angelegenheit, von grösserer oder geringerer Wichtigkeit, handelte. So ward eine Commission von Geistlichen, einen Erzbischof an der Spitze, nach Sangallen geschickt, um den Zustand des Klosters zu untersuchen[3]. Ein ander Mal galt es, einen Streit zwischen einem Bisthum und Kloster zu schlichten, zu dem Behuf gerichtliche Vernehmungen zu veranstalten[4]. Oder es sollte festgestellt werden, ob der Abt von Hersfeld, gegen welchen der von

[1] VG. V (RV. I), S. 67 N. 3. Ueber die Bedeutung von legatus, legatio, bei Widukind I, 36, S. 438; II, 9, S. 440: eine ausserordentliche militärische Gewalt an der Grenze, s. Jahrb. S. 107; Köpke, Widuk. S. 110. In einer Urkunde Otto I, Riedel XVII, S. 421, steht: in comitatu et legatione Heinrici. — Für die Stellung eines missus in Italien brauchen das Wort V. Bonow. c. 27, S. 771; Triumph. S. Rem. I, 22, S. 448; allgemein für Gesandtschaft, Botschaft, Otto II, Jaffé S. 19: nostrae legationis ac servitutis causa, in quibus plus omnibus maxime ac fideliter laboraverat, von Erzbischof Gisoler; ähnlich Stumpf Acta 19, S. 25; auch Otto III, Bronke 723, S. 238; Epist. Brun. Trev., Ussermann Bamb. S. 65; Lamb. 1075, S. 219; Bruno c. 2, S. 333; Ekkeh. Sang. S. 132; V. Ann. I, 3, S. 468; Cas. Petersh. c. 37, S. 636; und öfter.

[2] VG. V. (RV. I), S. 75. Vgl. später Abschnitt 10.

[3] Ekkeh. Sang. S. 132: 16 Bischöfe; Henrico (Erzbischof von Trier) summa rerum commissa erat; caput causae a regibus datum erat.

[4] Heinrich II, Schannat Worm. S. 43 (Chron. Laureah. S. 456): et ad hoc peragendum meos nuntios misi.

Fulda klagte, das Recht hatte die Fulda durch Anlage von Reussen zu sperren[1]; in einem andern Fall die Schiffahrt auf der Saar Schutz gegen Störungen empfangen[2]. Oefter bediente sich der König eines solchen Vertreters, um einen Geistlichen in sein Amt einführen zu lassen[3]. Und auch sonst hat es nicht an Gelegenheit gefehlt, einem oder dem andern besondere Aufträge zu geben[4]. Sendboten zur Vornahme wirklicher Geschäfte und blosse Boten[5] oder Abgesandte mit einzelnen Bestellungen lassen sich da nicht immer unterscheiden[6]. So waren es manchmal Angehörige der Provinz, Bischöfe oder Grafen, die einen solchen Auftrag empfangen; zu andern Zeiten Män-

[1] Otto II, Dronke 720, S. 335: ut legatis ex nostris sacramentariae inquisitionis testimonio a populis . . . sciscitaretur: Bischöfe von Metz und Worms, drei Grafen, et plures alios. — Eine eidliche Erhebung über die Grenzen von Minden und Hildesheim per praeceptum regis Ottonis, Lüntzel Diöc. 3, scheint auf einer Provincialversammlung vorgenommen zu sein.

[2] Lothar für Echternach, MR. UB. 472, I, S. 530: mittimus nuntios nostros ad terminandam et dilatandam marcam seu navalem viam in alveo supradicti fluminis.

[3] Ann. Corb. 1046, S. 6. Ann. Weiss. 1066, S. 71. G. Camer. III, 1, S. 466. V. Conr. Trev. c. 2, S. 215. Hugo Flav. II, 20, S. 406.

[4] Mon. B. VII, S. 88 (v. J. 955, wenn echt): facta est haec traditio ante missos d. imp. Ottonis . . . in presentia G. comitis . . . atque omnium nobilium et innobilium hominum qui in pago H. erant. Otto II, W. UB. 193, I, S. 226: missi nostri de vestitura ejusdem monasterii ad dominium nostrum legali, ut ajunt, jure quae scierunt aut quaerendum censuerunt etc.

[5] Wenn es Thietm. VI, 38, S. 822 heisst: per regalem nuncium introducitur (im Gericht), so ist ein niederer Beamter gemeint. Von blossen Boten heisst es Paul. Bernr. c. 66, Watterich S. 510: cursoribus ubique missis.

[6] Sudendorf I, 8, S. 12: legatus sine literis et sigillo ad me venit. Adam III, 36, S. 350: regii legati bei Adelbert; vgl. II, 3, S. 306: legatos Ottonis cum marchione, wo die Bedeutung unbestimmt. — Benzo II, 13, S. 614: qui sum regius legatus; III, 13, S. 627: legatus imperii. — Liudpr. VI, 6, S. 338. — Vgl. über legatio S. 356 N. 1.

ner aus der Umgebung des Königs, höher oder niedriger gestellte, die ausgeschickt wurden[1].

Hieran reihen sich auch die Gesandten welche an fremde Fürsten oder zu dem Papst nach Rom gingen. Mit Vorliebe sind dazu fortwährend Geistliche genommen, die durch literarische und staatsmännische Bildung auch solchen Geschäften am meisten gewachsen waren[2]. Erzbischof Gero von Köln ging, begleitet von zwei Bischöfen, Herzogen und Grafen, nach Constantinopel, um die Theophanu zu holen[3]. Dorthin war vorher Liudprand von Cremona gesandt[4], haben später die Bischöfe von Würzburg[5], Strassburg[6], Halberstadt[7], der Propst von Goslar[8] und andere Missionen übernommen, auch sie mitunter von hohen Weltlichen begleitet[9]. Nach Paris wurden Notker von Lüttich[10], Bruno von Toul[11] geschickt;

[1] So in Italien Chron. Ven. S. 29: Brunonem nobilem suum militem misit, qui hoc negocium legis censura regiaque auctoritate inter se et episcopum definiret; heisst nachher regius, regalis nuncius. — Nach Russland schickt Heinrich IV. nach Bruno c. 13, S. 333: quendam de familiaribus.

[2] Wahrscheinlich dieser Periode gehört die erdichtete Urk. Karl d. Gr. für Osnabrück, Möser 2, S. 5, an, die dem Bischof von Osnabrück Freiheit ab omni regali servitio gewährt, nisi forte contingat, ut imperator Romanorum vel rex Grecorum conjugalia federa inter filios eorum contrahere disponant; tunc ecclesiae illius episcopus, omni sumptu a rege vel imperatore adhibito, laborem simul et honorem illius legationis assumat. Sie entbehrt aber jeden Anhalts in der Geschichte; s. Erhard Reg. I, S. 87.

[3] Hugo Flav. II, 8, S. 374. [4] Seine Legatio ist bekannt genug.

[5] Ann. Quedl. 996, S. 73. Ann. Hild. 995, S. 91.

[6] Wipo c. 22, S. 267. Grandidier I, S. 226. Hist. Novient., Böhmer III, S. 15.

[7] G. Halberst. S. 93. [8] Trad. S. Godeh., SS. XII, S. 649.

[9] Mit Wernher von Strassburg ging der Graf Mangold; s. Grandidier a. a. O.

[10] Anselm. Leod. II, 29, S. 205.

[11] V. Leon. IX, c. 14, ed. Watterich S. 145.

zu dem Chalifen von Cordova der Abt Johann von Gorze[1]; nach Russland ein Propst von Trier[2]. Aber auch eines reichen Kaufmanns aus Mainz bediente sich Otto I. als Boten an den Byzantinischen Kaiser[3]. Für alle die so ausgesandt wurden oder an den Hof des Deutschen Königs kamen ward ein Recht besonderer Unverletzlichkeit verlangt und gewährt[4].

Fehlte es dem König nicht an Personen die solche ausserordentliche Aufträge in der Fremde oder im Reich übernahmen, so lag die regelmässige Ausübung der staatlichen Rechte innerhalb der einzelnen Provinzen in den Händen von Männern die wenigstens nicht einfach nur als Stellvertreter des Königs und Vollstrecker seines Willens angesehen werden können. Diener oder Beamte im gewöhnlichen Sinn kommen nur in einzelnen Verhältnissen, in Beziehung zumeist auf Uebung finanzieller Rechte vor, haben aber für die allgemeine Reichsregierung nur eine untergeordnete Bedeutung[5].

Von der Stellung der Grafen, die ursprünglich ebenfalls Beamte sein sollten und auch nicht ganz aufhörten es zu sein, aber doch zu immer grösserer Selbständigkeit gelangten, der Pfalzgrafen, deren Einsetzung ohne Zweifel darauf beruhte dass sie den Herzogen gegenüber in den einzelnen Stammgebieten die recht eigentlich königli-

[1] V. Johannis c. 117 ff., S. 370 ff.

[2] Lamb. 1075, S. 230. [3] Liudpr. VI, 4, S. 337.

[4] Ann. Altah. 1042, S. 796: regios legatos, quod ubivis gentium nefas est, inibi jussit retentari,

[5] Schon die S. 354 N. 2 angeführten Namen procurator, minister u. s. w. beziehen sich vorzugsweise auf solche Verwalter oder Vorsteher königlicher Güter. Ueber exactor und andere Bezeichnungen später.

chen Rechte wahrnehmen sollten, deren Stellung aber auch bald eine andere geworden ist, der Markgrafen, deren starke militärische Gewalt wichtig für den Schutz des Reichs nach aussen, meist erblich in bestimmten Familien, ihnen auch dem König gegenüber eine grosse Unabhängigkeit gab, endlich der Herzoge, die nie eigentliche Beamte gewesen waren und sich der strengeren Unterordnung unter das Königthum, in die sie Otto I. gesetzt, bald genug wieder entzogen, ist später eingehend zu handeln. Dass sie alle nur in geringem Masse Organe des königlichen Willens, mehr selbständige Glieder des Reiches waren und immer mehr wurden, liegt deutlich genug zu Tage. In vieler Beziehung ein Gegengewicht bildeten die hohen Geistlichen, die an Macht mit jenen wetteiferten, die ihrerseits die wichtigsten Hoheitsrechte in Händen hatten, auf die der König sich vielfach stützte, die ihm im Rath und sonst zur Seite standen, die aber, wie abhängig oder anhänglich die Einzelnen auch waren, doch zu keiner Zeit einfach als seine Diener betrachtet werden können. Mit den hohen Weltlichen zusammen bilden sie eben die Classe der Grossen, der Fürsten, auf deren Mitwirkung der König angewiesen ist, die am Hof und auf dem Reichstag thätig waren, die hier in ihrer Vereinigung die Gehülfen seiner Arbeit, aber auch eine Schranke seiner Macht waren, die einzeln aber in den Provinzen oder Bezirken, auf welche sich ihre Stellung bezog, den König mehr ausschlossen als vertraten, die wichtigsten Hoheitsrechte, wenn sie sie auch von diesem empfingen, doch zu eigenem Nutzen und oft in eigenem Namen übten, deren Befugnisse nur dann zurücktraten und der Einwirkung des Königs rechten Raum gaben, wenn er selber erschien

und in Person die Rechte handhabte welche königliche waren.

Diese Rechte selbst hatten einen weiten Umfang. Wie das Gebiet der Thätigkeit für die Reichsregierung das Verschiedenartigste umfasste und auf alle Vorkommnisse des Lebens in hohen und niederen Kreisen erstreckt werden konnte, so war auch die Gewalt des Königs eine an sich starke, auf breiten Grundlagen beruhende; aber sie war anderer seits gebunden und beschränkt, theils durch bestehendes Recht, theils und besonders durch die Macht thatsächlicher Verhältnisse.

8. Recht und Gewalt im Reich.

War das Deutsche Reich in seinem Ursprung nichts als der Theil des Fränkischen Reichs welcher in dem Theilungsprocess unter den Nachkommen Karl d. Gr. demjenigen zufiel der seinen Sitz auf Deutschem Boden hatte, so ist ihm in der dauernden Vereinigung aller Deutschen Stämme, wie sie durch Arnulfs Erhebung und nach kurzer Abtrennung Lothringens durch die Wiedererwerbung auch dieses Landes unter Heinrich I. begründet war, eine sichere politische und nationale Grundlage gegeben. Wohl ist dann durch die Verbindung Italiens und Burgunds mit dem Deutschen Königthum und durch die kaiserliche Würde mit ihrem Anspruch auf universale Herrschaft oder wenigstens Oberhoheit über die anderen Reiche der abendländischen Christenheit, wie der Umfang der Thätigkeit, die Weite der Aufgaben, so auch die Stellung des Königs mannigfach berührt, doch der Bestand eines selbständigen Deutschen Reiches und der ihm eigenthümlichen Institutionen nicht eigentlich gefährdet.

Wie sehr mitunter der Deutsche König in dem Römischen Kaiser aufzugehen schien, und wie mannigfach die Fülle der Beziehungen in welchen er stand, nicht am wenigsten die zu der Kirche selbst und ihrem Oberhaupt,

dem Römischen Bischof, ihn in Anspruch nahm, der hier entsponnene Kampf seine Kraft lähmte, wie viel überhaupt mittelbar das Eingehen auf die Ideen des Kaiserthums zu einer Schwächung der königlichen Gewalt, einer Lockerung der mühsam begründeten Einheit des Deutschen Reiches beigetragen hat: eine wirkliche Aenderung in den staatlichen Verhältnissen ist dadurch nicht herbeigeführt, eine Uebertragung namentlich Römischer Einrichtungen oder Anschauungen hat in dieser Zeit nicht stattgefunden.

Die Gedanken Otto III. von einer Wiederherstellung des Römischen Reiches, noch in einem andern Sinn als es durch die Erneuerung der kaiserlichen Würde geschehen, kamen nicht über Aeusserlichkeiten und leere Formen hinaus und hatten keinen Bestand. Die grosse Erbschaft aber des alten Roms, sein reich ausgebildetes Recht mit der vielfach von der Germanischen Auffassung abweichenden Behandlung socialer und staatlicher Verhältnisse fing wenigstens erst am Schluss dieser Periode an die in ihm liegende Lebenskraft auch unter veränderten Umständen zu entfalten.

So hat es wenig Bedeutung, wenn, wie früher gezeigt, das Deutsche Reich als Theil oder Glied des Römischen Kaiserthums angesehen[1], der Deutsche König später auch als Römischer bezeichnet ist[2]: es bereitete wohl den Boden auch für die Einführung und das Wachsthum fremder Rechtsgrundsätze, wie sie nachher statthatten, aber dann in andern Landen kaum weniger als in Deutschland; und dass es auf die staatlichen Verhältnisse

[1] VG. V (RV. I), S. 134.

[2] Oben S. 106. So sagt Lothar in einer Urk., Bresslau 43, S. 61: Quoniam . . . locum Romani tenemus imperii.

Einfluss gehabt, lässt sich nicht nachweisen. Titel und äussere Bezeichnungen werden davon bestimmt; was der König gethan, erfährt von ihm als Kaiser wohl nochmals Bestätigung [1]; aber auch das ist wesentlich nur eine Form. Recht und Gewalt des Königs sind durch das Kaiserthum nicht geändert, wohl der Idee nach räumlich ausgedehnt, aber nicht in irgend welcher Beziehung gestärkt und gehoben.

Darum wird auch zwischen Königthum (regnum) und Kaiserthum (imperium), königlicher und kaiserlicher Gewalt, niemals streng unterschieden, auch von dem Herrscher der nur König war der höhere Ausdruck gebraucht [2], von dem Kaiser bald beides verbunden [3], bald auch nur

[1] So schon Karl III, Wartmann 632, II, S. 239. Ebenso Otto I, Bouq. IX, S. 387; öfter Otto III, Wyss 36, S. 36; Mon. B. XXVIII, 1, S. 276. Hier heisst es: qualiter nos in annis puerilibus . . . etsi necdum culmen ad imperiale provecti . . . quasdam reddidimus abbatias . . . ne pro aetatis causa superius notata aliqua successoribus suis in posterum oboriri inde queat controversia, ad aetatem . . . perfectam jam jamque promoti et imperialis diadematis laurea coronati, easdem abbatias . . . per imperiale hoc nostrum preceptum confirmavimus; wo freilich ein Hauptgewicht auf die Unmündigkeit bei der ersten Verleihung gelegt zu werden scheint.

[2] Wilibert von Köln, Mansi XVII, S. 278, von Ludwig d. D.: a. imperii ejus. Conc. Mog. v. J. 888, eb. XVIII, S. 61: imperante . . . Arnulpho rege. Besonders häufig unter Konrad I, VG. V (RV. I), S. 92, aber auch Heinrich I, Jahrb. S. 174 N. 2; ebenso Otto I, 941, SS. VII, S. 430: infra ditionem imperii nostri; vgl. Bouq. IX, S. 384; MR. UB. 175, I, S. 238 (wenn die Stelle echt): imperiali sceptro; Otto III. als König, Herrgott S. 89: sub imperiali tuitione et nostra regali defensione; Heinrich II, v. J. 1003, Leibniz Ann. III, S. 833: imperialis nostrae auctoritatis.

[3] Otto I, Heinemann 39, S. 30: regia vel imperiali munificentia ... nostra regia vel imperiali preceptione; 40, S. 31: pro statu quoque et incolumitate regni vel imperii nostri . . . nostrae regiae vel imperatoriae proprietatis. Otto II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 206: more regio vel imperatorio . . . dedimus; S. 211: regio imperatorioque more jubemus; S. 224: regia atque imperiali majestate; XXXI, 1, S. 233: regali vel imperiali auctoritate; S. 235: regie et imperialis excellentie; Erhard 68, I, S. 53: regia et im-

das königliche Recht betont[1]. Das Wort welches die Bezeichnung des Kaiserthums war (imperium) ist allgemein für Herrschaft, Gewalt, gebraucht[2], während der Ausdruck welcher zunächst Königthum bedeutet (regnum) auch in weiterem Sinn zur Anwendung kommt.

Beide Worte drücken namentlich auch den Gegensatz zu der geistlichen, kirchlichen Gewalt (sacerdotium) aus[3], mit deren Verhältnis das elfte Jahrhundert sich lebhaft beschäftigt hat.

periali potencia . . . interdicimus; Dronke 721, S. 336: regiae vel imperialis gratiae; OB. van Holl. S. 35: ad regium et imperiale jus hactenus pertinentia. Otto III, Mon. B. XXVIII, 1, S. 252: regio honori vel imperatoriae dignitati. Heinrich II, Ussermann Bamb. S. 29: regale et imperiale praeceptum. Lothar, Ludwig Rell. X, S. 139: regali potencia et imperiali auctoritate.

[1] Otto I, v. J. 972, Mon. B. XXVIII, 1, S. 192: pro . . . stabilitate regni nostri. Otto II, v. J. 976, eb. S. 219: regia munificentia (dagegen S. 223: imperiali m.). Otto III, v. J. 998, eb. S. 272: nostri regni . . . statum. Heinrich II, v. J. 1014, eb. S. 447: hominum regni nostri. Und so oft. — Lambert gebraucht häufig imperium für das Reich, 1075, S. 247: destituto jam auxiliis imperio; 1076, S. 253: majestas imperii ablata; vgl. 1076, S. 249: homo in imperio natus et nutritus . . . regium in omnibus semper adversis animum gerebat.

[2] So wenn es heisst, Otto III, Joannis II, S. 516: regalique imperio vendicet; Konrad II, Stumpf Acta 39, S. 45, von seinem Sohn: regali imperio . . . nuper magnifice sublimatus. Chart. Savin. 101, I, S. 74, bezieht sich 'imperii Conradi' auf den Burgundischen König. Pez VI, S. 152: a vestro imperio, an einen Bischof.

[3] Schon Rather, Praeloq. III, 22, S. 92, stellt regnum und sacerdotium sich gegenüber. Ebenso Petrus Dam. Epist. IV, 9, S. 56: praesertim cum inter regnum et sacerdotium propria cujusque distinguantur officia, ut et rex armis utatur saeculi et sacerdos accingatur gladio spiritus; VII, 3, S. 121: dum et sacerdotium regni tuitione protegitur et regnum sacerdotalis officii sanctitate fulcitur; Disc. Op. III, S. 35: haec duo, regnum scilicet et sacerdotium, divino sunt conflata mysterio. Heinrich IV, Greg. Reg. I, 29[a], S. 46: Cum enim regnum et sacerdotium . . . vicaria sui ope semper indigeant. Cod. Udalr. 49, S. 107: regno et sacerdotio condoleas . . . quae non in uno, sed in duobus duo, id est regnum et sacerdotium, principaliter

Hier handelt es sich um die weltliche, staatliche Gewalt unabhängig von der Person des Königs. Und wie sehr das persönliche Element zuerst bei der Bildung des Reiches und später in den verschiedensten Verhältnissen zur Geltung kommt, doch beherrscht es keineswegs vollständig das öffentliche Leben, und mehr und mehr macht der Begriff des Reiches, des Staates, sich geltend.

Unter dem Staat (res publica) ward zunächst wohl noch der Römische Staat, das Kaiserreich, verstanden[1]. Aber das Wort wird auch ohne Beziehung auf Rom und das Kaiserthum[2], ja einzeln selbst von jeder öffentli-

consistere voluit. Ekkeh. 1122, S. 260: quae tam ad regni quam ad sacerdotii congruebant honorem. Und öfter ist von der discordia und auch der reconciliatio inter regnum et sacerdotium die Rede; Ekkeh. 1119, S. 255; Conc. Later. 1122, Mansi XXI, S. 301; Hist. de Metz IV, S. 108; Calmet V, S. 150, und öfter. — Simon, Chron. S. Bert. II, 85, ed. Guérard S. 283: inter apostolicum sacerdotium et regnum imperatorium. — Die Schrift des Honorius August. De apostolico et augusto, Pez Thes. II, S. 179 ff., erörtert, utrum sacerdotium regno an regnum sacerdotio jure debeat in dignitate praeferri. Gregor VII, Reg. I, 19, S. 33 und 35, S. 106, setzt sacerdotium und imperium sich gegenüber. Und so schreibt auch Petrus Dam. Disc., Op. III, S. 35: ut summum sacerdotium et Romanum simul confoederetur imperium, quatenus humanum genus, quod per hos duos apices in utraque substancia regitur etc. Vgl. Calixt II, Mansi XXI, S. 280: ecclesiae imperiique discordia.

[1] So besonders von den Päpsten, z. B. Johann VIII: Epist. 319, Mansi XVII, S. 237: contra salutem rei publicae et regni . . . Caroli; S. 238: contra salutem rei publicae simulque quietem imperii . . . Romanam rem publicam; vgl. auch S. 51; Brief der Bairischen Bischöfe, ebend. S. 255. V. Leon. IX, II, 8, S. 160: Romana res publica subjectionem regni Hungariae perdidit. Hugo Flav. S. 458: qui Romanae rei publicae patricius, tutor et . . . cor esse deberet. Chron. Magd. S. 271: hostis Romanae rei publicae; vgl. S. 275. — Wipo Praef. S. 254: rem publicam utpote Romanum imperium. Urk. Otto II, Stumpf Acta 18, S. 24: rei publicae rectores, reges dicimus necnon imperatores. Heinrich II, Erhard 84, I, S. 63: ad regendum tocius rei publicae monarchiam . . . ad regendum tocius rei publicae statum.

[2] So Heinrich II, der den Ausdruck mit Vorliebe gebraucht, Heine-

chen, auch in abhängiger Hand befindlichen Gewalt gebraucht[1].

Wenn der König stirbt, bleibt das Reich, soll Konrad II. den Pavesen gesagt haben, die nach dem Tode Heinrich II. die königliche Pfalz in ihrer Stadt zerstört hatten[2]. Und das Wort drückt die Auffassung aus, welche sich mehr und mehr in den verschiedensten Verhältnissen bethätigt. Man spricht von den Gütern, den Einkünften[3], den Ministerialen[4], den Rechten[5], dem Dienst[6],

mann 96, S. 75: rei publicae prefecti regendae; Grandidier Alsace S. 191: qui . . . consiliis tantum rei publicae satagunt negotio; Cod. dipl. Sax. 19, I, S. 24: quamvis totius rei publicae cura ad nos disponenda respiciat. Epist. Hersfeld. an den König von Böhmen, Pez VI, S. 298: erga imperatorem nostrum et omnem rem publicam extitisti fidelis. Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 123: causa rei publicae, im Gegensatz zur Kirche. Bebo verfasst seine Schrift an Heinrich II, Jaffé V, S. 496: per rei publicae commodum. Ekkeh. 1106, S. 227: rei publicae consulere ut rex et regis filius institit; 1106, S. 231: capessente rem publicam Heinrico. Waltram braucht res publica im Gegensatz zur Kirche, wie sonst regnum, imperium, steht.

[1] In dem Brief an einen Bischof, Jaffé V, S. 475, ist von respublica tua die Rede (wie S. 365 N. 1, vom imperium). Vgl. die V. Leon. IX. II, 8, S. 160, wo ihm als Bischof fervor in agenda re publica beigelegt wird.

[2] Wipo c. 7, S. 263 lässt die Pavesen sagen: quo defuncto cum nullum regem haberemus, regis nostri domum destruxisse non jure accusabimur, und den König antworten: si rex periit, regnum remansit, sicut navis remanet cujus gubernator cadit.

[3] Darüber später.

[4] VG. V (RV. I), S. 363 N. 2. Waltram sagt öfter milites rei publicae, I, 4, S. 61; II, 2, S. 90; II, 29, S. 145.

[5] Otto III, Dümge S. 97: totius nostrae rei publicae bannus. Mon. B. XXVIII, 1, S. 274: totius publicae rei districtus (ebend.: omnem publicam rem, allgemein die staatlichen Rechte). Vgl. Urk. Balduins von Salzburg, Eichhorn Beytr. II, S. 104 (v. J. 1045): cum apostolica sede et Romano imperio de possessionibus pertractaverat . . . Treueid, sola Romani imperii facta exceptione, S. 105: intuitionem apostolicam seu Romani imperii; Heinrich V, Gall. chr. V, S. 446, unten S. 371 N. 1.

[6] Lothar, Gatterer Prakt. Dipl. Taf. 3 (Stumpf Nr. 3297): in nostro et regni servitio.

den Beamten[1] des Reiches oder des Staates. Verbrechen gegen die Person des Königs und den Frieden des Reiches wurden als Staatsverbrechen betrachtet und bestraft[2], der Schuldige als Feind des Reiches erklärt[3].

Schon alte Gewohnheit war es, in den königlichen Urkunden neben der Rücksicht auf das Wohl oder Heil des Königs und seiner Angehörigen auch die auf Erhaltung oder Bestand des Reiches hervorzuheben, beide dem Fürbitten und Gebeten zu empfehlen[4]. Ebenso wird jetzt das Beste, die Ehre desselben gerne neben und vor dem Wohl des Königs betont[5]. In der Zeit da das Königthum

[1] Otto II, Remling S. 16: qui publicae rei sunt administratores. Ebenso rei publicae procurator, minister eben S. 354 N. 2. Vgl. Otto I, Mon. B. XXXI, 1, S. 199: nullaque nostrae publicae rei potestate functus; V. Brun. c. 37, S. 269: Quesivit . . . navos et industrios viros, qui rem publicam suo quisque loco fide et viribus tuerentur.

[2] Otto I, Schöpflin I, S. 114: contra rem publicam nostrae regiae potestati rebellis extitit. Widuk. III, 64, S. 462: tamquam contra publicam rem agentes . . . strangulo vitam perdiderunt. Lamb. 1074, S. 216: proditae quidem rei publicae crimen.

[3] Gerbert Epist. 36, S. 24: H. rei publicae hostis dictus. Wipo c. 25, S. 268: quasi hostem . . . rei publicae persequeretur. Arnulf Méd. II, 12, S. 15: suum et rei publicae palam H. denuncist inimicum. Vgl. S. 366 N. 1. — Heinrich IV, Urk. S. 12: publicum regni hostem et domini sui imperatoris inimicum. Heda S. 140: manifestum hostem regni et imperii Romani. Balder. G. Alber. c. 5, S. 246: adversarium et inimicum regni eum publice pronunciaverant. Rodulf G. S. Trud. III, 1, S. 240: hostem imperii publicum adjudicatum. Petrus Chron. Cas. IV, 104, S. 817: manifestum hostem Romani imperii pronuncians. Oefter steht nur hostis publicus, Widuk. III, 15. 53 etc.; Lamb. 1075, S. 224. Aber auch publici regiae majestatis hostes, Ekk. Landfr. c. 2, Urk. S. 16; inimicus regis u. s. w. Darüber nachher mehr.

[4] pro stabilitate, statu regni oder ähnlich; s. VG. II, S. 652 N. 1.

[5] Heinrich III. Epist., Giesebrecht II, S. 685: non desit oratio pro rei publicae commodo, pro totius regni honore, pro nostra nostrorumque salute; vgl. Urk. bei Dunod Besançon I, S. 394: ad statum rei publicae, nostro quoque honori. Cod. Udalr. 252, S. 435: ad communem patriae salutem

um sein Recht und Ansehn gegen Kirche und Fürsten kämpfen musste, haben die Träger desselben neben ihrer Person auch das Reich und seine Ehre, den Staat und sein Interesse hervorgehoben, die Wahrung derselben als ihre Aufgabe, als die Pflicht aller hingestellt und empfohlen[1].

Da sind es besonders auch einzelne Schriftsteller welche gern von dem Reich oder Staat sprechen und damit wohl Zeugnis geben von der Anschauung die in der Zeit herrschte, vor allem Lambert und Ekkehard. Den in allen Jahrhunderten ungetrübten Glanz des Deutschen Reiches hebt jener hervor[2], spricht von dem Schimpf der ihm widerfahre durch äussere und innere Verhältnisse, durch die Annahme des königlichen Namens seitens des Herzogs von Polen, durch das Auftreten der Sachsen gegen den König und den Staat[3]; fast alles was das öffentliche Leben betrifft, Treue und Untreue, verdienstliche

et regni honorem. Schon Widukind sagt, III, 63, S. 462: patriae ad omnem honorem.

[1] Heinrich IV, Cod. Udalr. 49, S. 109: obligatus per vitae nostrae et regni totius honorem; 126, S. 238: quae ad nostrum honorem pertinent et regni stabilitatem; vgl. 127, S. 239: quae in bello publico pro nostri regni honore et defensione corruerunt gladio; Giesebrecht III, S. 1238: ut de injuria nostra et pace componenda ad honorem regni posset digne et decenter diffiniri . . . pro honore regni dignemini etc. Vgl. Vita c. 7, S. 276: injuriam suam publicam esse debere, vel si nullum ea moveret, saltém hoc rei publicae causae tribuerent, ut neminem per vim et scelus regnare paterentur.

[2] Lamb. 1076, S. 253: regni Teutonici splendorem omnibus retro seculis intactum.

[3] Ebend. 1077, S. 255: in ignominiam regni Teutonici contra leges ac jura majorum regium nomen regiumque diadema impudens affectasset; 1075, S. 226: quod sumpta contra rem publicam et leges majorum arma sic improbe conspectibus regis invexissent; ignominiam hanc Teutonici regni nullis deinceps seculis abolendam esse.

Handlungen und feindliche Erhebung, friedliche Verständigung und verhängte Strafe, wird auf den Staat und den König gemeinschaftlich bezogen[1], ein Hauptgewicht auf das Beste, den Vortheil, die Würde, oder umgekehrt die Benachtheiligung, Verletzung des Staates gelegt[2]. Aehnlich ist die Auffassung Ekkehards[3], und auch in andern Schriften der Zeit[4] findet sie Ausdruck: man erkennt, dass es sich in den innern Kämpfen nicht blos um ein persönliches Interesse des Königs, um die Bewahrung der ihm gelobten Treue, dass es sich zugleich um

[1] Lamb. 1070, S. 178: nec fide erga regem nec studio erga rem publicam; 1075, S. 233: erga regem remque publicam fidem servasset; 1073, S. 195: erga ipsum regem atque erga rem publicam multa saepe bene merita commemorando; 1072, S. 190: iniquum aliquid contra regem contraque rem publicam moliretur; 1073, S. 203: pro admissa in eum atque in rem publicam temeritate; S. 230: contra rem publicam et regem ... instructam aciem direxisset; S. 235: regi vel rei publicae posse satisfieri.

[2] Ebend. 1073, S. 197: operam suam rei publicae utilitatibus nusquam defuturam; 1074, S. 210: quod honori, quod utilitati rei publicae conduceret; 1075, S. 249: quod honori ejus, quod commodo rei publicae competeret; S. 252: non rei publicae manere dignitatem suam; 1071, S. 179: sine magno detrimento rei publicae; 1075, S. 234: communes reipublicae injurias; S. 245: maculam ... rei publicae intulisset; 1073, S. 204: rem publicam unius hominis ignavia ad extremam usque vastitatem deperire. Lambert spricht von evertere statum rei publicae, 1075, S. 246. 253; und dem gegenüber componere st. r., 1075, S. 262.

[3] Ekkeh. 1113, S. 247: tyrannidem contra rem publicam orditur; 1122, S. 259: ob injuriam sui et contra rem publicam; 1124, S. 262: nova quaedam moliri contra rem publicam, und so öfter. — 1106, S. 236: ad infamiam et improperium regni. Vgl. die Vorrede an Heinrich V, S. 9: tam Romani imperii quam Teutonici regni deserviat honori.

[4] Adam III, 1, S. 335: in fidelitate rei publicae. Anselm Leod. II, 60, S. 225: pro imperii Romani fidelitate, pro patriae salute. Petrus Chron. Cas. IV, 114, S. 831: Romani imperii fidelis (hier auch c. 117, S. 834: nisi Romani imperii iram vellent experiri). Waltr. II, 37, S. 157: conjuratione facta contra statum rei publicae. Ann. Pegav. 1114, S. 252: Saxonibus reipublicae contemptoribus.

ein Allgemeineres und Dauerndes in der staatlichen Gemeinschaft und Ordnung handele: so spricht man von König und Staat, von Kaiser und Reich [1].

Aber nicht mehr immer verbunden sind diese Begriffe. Es kommt dahin dass man sie sich gegenüberstellt [2]. Unter Heinrich V. wird von dem Streit zwischen Kaiser und Reich gesprochen [3].

Da sind die Fürsten das Reich. Sie haben auch ohne den König über die Ehre des Reichs verhandelt [4], sind für dieselbe gegen den Papst eingetreten [5]. Heinrich V. werden die Worte in den Mund gelegt, dass die Erniedrigung der Fürsten der Untergang des Reiches sei, während der Fall des Königs als ein wiedergutzumachendes Uebel erscheine [6].

Doch ist das entschieden eine Abweichung von der alten Ordnung der Dinge: wie das Resultat heftiger Krisen im staatlichen Leben, so das Zeichen der dadurch herbeigeführten tief eingreifenden Umwandelung der Verhältnisse.

[1] Erzb. Adelbert, Mansi XXI, S. 275: Tam imperium quam imperator . . . baculum et anulum possidere volebant. Vgl. Heinrich V, Gall. chr. V, S. 446: sub tutela et protectione regiae defensionis nostrae et Romani imperii perpetuae suscipimus.

[2] Chron. Lauresh. S. 415: non tam ad regis quam ad regni praesentiam asciverunt, die Fürsten den Abt.

[3] LL. II, S. 74: controversia inter d. imperatorem et regnum . . . quae sua et quae regni sunt.

[4] Ann. Hild. 1115, S. 113 (Pad. S. 131): der päpstliche Legat und die Fürsten kamen zusammen, quae ad honorem regni et utilitatem unt tractaturi.

[5] LL. II, S. 74: ut in hoc regnum honorem suum retineat; vgl. Ekkeh. 1122, S. 260.

[6] Vita Heinrici IV. c. 13, S. 282: Igitur haec injuria mea regni potius est quam mea; nam unius capitis licet summi dejectio reparabile damnum est, principum autem conculcatio ruina regni est.

Das Wesen des Deutschen Reiches war dass der Staat nicht aufging in das Königthum, dass der privatrechtlichen Auffassung der öffentlichen Verhältnisse im Fränkischen Reich gegenüber sich eine mehr staatliche geltend gemacht hat, dass aber doch Königthum und Staat in engem Zusammenhang standen, der König freilich nicht allein und unumschränkt im Reich gebot und über das was dieses anging verfügte, aber doch sein Recht und seine Gewalt so mit dem was als staatliche Gewalt bezeichnet werden kann verbunden und verwachsen war, dass eine bestimmte Abgrenzung und Auseinandersetzung, wie sie nie vorgenommen ist, auch in der Betrachtung nicht möglich erscheint. Nur aus den thatsächlichen Verhältnissen lässt sich einigermassen ein Bild auch von dem gewinnen was als Recht galt: eben sie zeigen aber, wie vielfach dies fortwährend Gegenstand des Kampfes war.

Dabei hat es nicht an Erörterungen über das Recht, die Pflichten, die Stellung des Königs gefehlt.

Der König, hiess es, ist das Haupt des Volkes[1]: Gregor VII. sagte: das Haupt der Laien[2], dachte also die Geistlichen aus dem Verband der staatlichen Gemeinschaft, welcher der König vorstand, zu lösen. Dass dem Papst dies wenigstens nur in beschränktem Masse gelungen, dass auch die Würdenträger der Kirche in Abhängigkeit von dem König blieben, war das Resultat des Kampfes den Heinrich IV. und V. bestanden, und für das

[1] Krönungsformel S. 41: caput et princeps regni ac populi. De invest. S. 230: rex unus in populo et caput populi. Mit besonderer Beziehung auf das Römische Volk Petrus Dam. Disc., Op. III,, S. 26: Romanus imperator qui caput est populi.

[2] Reg. I, 20, S. 35: laicorum est caput.

auch die Fürsten eingetreten sind. Aber auch in den Sachen des Reichs und als Haupt desselben hat Heinrich V, wie vorher bemerkt, nur ein beschränktes Recht in Anspruch genommen [1].

Kirchliche Versammlungen und einzelne Schriftsteller haben sich wiederholt, in Anschluss an ältere Ausführungen [2], mit dem Wesen des Königthums, der Aufgabe und den Pflichten des Königs beschäftigt. So die Mainzer Synode unter Arnulf [3], dem die Geistlichkeit seine Stellung ausführlich darzulegen beflissen war: das Volk nach Recht und Billigkeit zu leiten, für Frieden und Eintracht zu sorgen, insonderheit die Kirchen, die Wittwen, Waisen und Armen zu schützen. Der König sei, sagt Rather [4], vorsichtig, gerecht, tapfer und mässig; zeige sich erhaben gegen die Stolzen, herablassend gegen die Demüthigen, allen sanft,

[1] S. 371 N. 6. [2] Besonders Isidor Orr. IX, 3.

[3] Conc. Mogunt. 888, Mansi XVIII, S. 61 ff. c. 1: ut annuncietur gl. regi nostro d. Arnulpho, quid sit rex quidve vocari debeat. Rex a recte agendo vocatur etc., nach Isidor a. a. O. Weiter: Regale ministerium specialiter est populum Dei gubernare et regere cum aequitate et justitia et ut pacem et concordiam habeant studere. Ipse enim primum debet defensor esse ecclesiarum et servorum Dei, viduarum, orphanorum ceterorumque pauperum necnon et omnium indigentium. Ipsius enim terror et studium hujusmodi, in quantum possibile est, esse debet, primo ut nulla injustitia fiat, deinde si evenerit, ut nullo modo eam subsistere permittat nec spem deliberandi sive audaciam male agendi cuiquam relinquat. . . . Quapropter in throno regiminis positus est ad judicia recta peragenda, ut ipse per se provideat et perquirat, ne in judicio aliquis a veritate et aequitate declinet . . . oportet ut ipse, qui judex est judicum, causas pauperum ad se ingredi faciat et diligenter inquirat, ne forte illi, qui ab eo constituti sunt et vices ejus agere in populo debent, injuste aut negligenter pauperes oppressiones pati permittant. Fast ganz gleichlautend Conc. Troslej. v. J. 909, XVIII, S. 268.

[4] Praeloq. IV, 2, S. 77: Esto providus, justus, fortis et temperatus; vgl. c. 23, S. 126: Esto superbis erectus, humilibus vero submissus, mitis cunctis, affabilis universis, discretus, munificus, moderatus, potentiam propter utilitatem cogitans, propter timorem dissimulans.

zugänglich, verständig, freigebig. Recht und Gnade zu spenden, zu schenken und zu belohnen, wird anderswo als königliche Pflicht bezeichnet[1], oder wie es auch einmal heisst[2]: Aufstände mit Kraft daniederzuhalten, Kriege beizulegen, die Werke des Friedens zu verbreiten. Hrotsuit[3] preist Otto I, dass er das Recht bewahre, aber auch der Billigkeit Raum gewähre. Wipo[4] liess das Gesetz und die Gnade ihr Anrecht an dem Ruhm und der Ehre des Königs in einem Gedicht geltend machen, das er an Heinrich III. richtete. Wiederholt werden Gerechtigkeit und Gnade als die recht eigentlichen Pflichten und Tugenden hingestellt[5]: wer beide nicht übe, heisst es[6], sei des Namens des Königs nicht werth, sondern könne

[1] Ann. Quedl. 1000, S. 77: regalibus impendens officiis, regendo, indulgendo, largiendo et remunerando. Vgl. auch Liudpr. IV, 14, S. 319: potentia reguntur, sapientia pacificantur, religione laetantur, justique judicii severitate terrentur.

[2] G. Camer. III, 27, S. 274: regum esse seditiones virtute compescere, bella sedare, pacis commercia dilatare.

[3] G. Odd. 15, S. 319:

Summo conservans studio legalia jura,
Aequo satis meritis reddens quoque praemia cunctis.

[4] Carmen legis pro laude regis, und Carmen gratia pro regis honore, SS. XI, S. 249 ff.

[5] Bruno c. 30, S. 339: subjectis sit nationibus justus et pius, quod esset proprium regis, existeret. Berno Epist. ad Heinricum III, Arch. f. Oest. G. XX, S. 197, stellt misericordia novae gratiae et [se]veritas legalis observantiae sich gegenüber.

[6] Berth. 1077, S. 297: Recte igitur faciendo nomen regis tenetur, alioquin amittitur; unde est hoc vetus elogium: Rex eris, si recte facis; si non facis, non eris. Dies und das Folgende aus Isidor; dann weiter: Si autem nec juste judicent, nec pie condescendant, neque regulam officii sui vel sola saltem nominationis imagine minimum quid attingant, set potius ultra modum et insanias ethnicorum superlativas vitae facinorosae et luxuriosae libertatem nefandissimi omnifariam et portentuosi exerceant, crudelis-

nur als Tyrann angesehen werden. — Wer Gerechtigkeit mit Milde verbinde, mehr darnach strebe geliebt als gefürchtet zu werden, sein Regiment in der Furcht des Herrn führe, die königliche Würde der Religion unterordne, meint ein anderer kirchlicher Schriftsteller [1], sei der wahre König. Die welche den Frieden halten, die Gerechtigkeit lieben, die Treue bewahren soll er mit Wohlwollen, die aber die Eintracht stören, die Billigkeit verletzen, der Untreue anhängen mit gebührender Strafe verfolgen [2]. Er soll nach Gesetz und der Sitte der Vorfahren das Volk leiten und darauf seine Befehle richten [3]. Keiner Partei soll er anhängen, sondern gegen alle die ihm untergeben, gegen jeden Stand, Alter oder Geschlecht sich gleich verhalten, allen zugänglich sein [4].

sima dominandi majestate populum supprimant . . . cur non magis proprie tyranni . . . quam abusive et absque rei veritate reges sint nuncupandi?

[1] Hugo Flav. II, S. 435: Rex igitur jure vocatur qui tam se ipsum quam et subjectos bene regere novit et regendo pacificare, qui cultum regiae dignitatis sanctae subicit religioni, qui magis in timore servire Domino quam in tumore delectatur dominari populo, in quo lenitas iracundiam mitigat, potestatem benignitas ornat, qui subjectis salubriter consulit, qui se magis diligendum quam metuendum exibet, qui sic justitiam tenet ut misericordiam non relinquat, qui se prae omnibus ita sanctae ecclesiae catholicae filium meminit, ut ejus paci atque tranquillitati per universum mundum suum prodesse faciat principatum. Vgl. S. 436: Regale ergo est ministerium Dei populum gubernare et in justitia et equitate regere, defensorem esse ecclesiarum, tutorem pupillorum et viduarum, liberare pauperem a potente et inopem cui non est adjutor etc.

[2] Hugo Lib. dict., Rockinger S. 73: Regiae dignitatis officium est, pacis inventores, justitiae amatores, fidelitatis observatores sedula sibi benivolentia conjungere, vel concordiae destructores, aequitatis perturbatores, infidelitatis sectatores digna ultione repellere.

[3] Lamb. 1076, S. 249: legibus ac more majorum moderetur subjectos praecipiatque facienda.

[4] Rufinus De bono pacis c. 10, Migne CL, S. 1617: pacem autem istam regis maxime prudentia confirmabit, si rex ipse pariter dispensationis consilio

Ein besonderes Gewicht wird darauf gelegt einmal dass der König den Schwachen und Armen sich hülfreich zeige, ihnen Recht gewähre, ihre Sache höre[1], sodann dass er die Kirchen und die Geistlichkeit beschütze, Recht und Frieden auch ihnen sichere[2].

Aber nicht blos der Schutz der Kirche, auch ihre Leitung hat den Deutschen Königen wie früher den Fränkischen zugestanden[3], und der Besitz der kaiserlichen Würde, deren Inhaber insonderheit als Schutzherr und Vogt der Römischen Kirche galt, der auch in Rom, bei der Ernennung des Papstes und dem Papst gegenüber die wichtigsten Befugnisse übte, hat dazu nur ein neues An-

omni generi hominum quibus praeest, omni ordini, omni sexui, omni aetati, salvo tamen privilegio disciplinae . . . ita se tractabilem et velut popularem indulserit, ut favorem semper publicum habere mereatur. Soll keiner Partei anhängen. Hoc enim rem perniciosissimam in populo causat, scilicet invidiam, seditionem atque discordiam, dum qui omnibus imperat non omni, sed uniusconjusdam eligit utilitatibus providere.

[1] So Conc. Mog. S. 373 N. 3. Ann. Saxo 919, S. 594, rühmt Heinrich I. als inopum et viduarum fautor mestorumque consolator. Scimus, schreibt Adalbold c. 19, S. 688, quod terra quam rex non frequentat saepissime pauperum clamoribus et gemitibus abundat. Heinrich III. wird vorgeworfen, Othl. Vis. c. 15, S. 384, dass er die Sachen der pauperes nicht höre. Vgl. die Rede des Aribo an Konrad II. bei Wipo, oben S. 167, und vorher S. 375 N. 1.

[2] So besonders in der Westfränkischen Synode ad S. Macram, v. J. 881, Mansi XVII, S. 539: pro honore et defensione ac quiete s. ecclesiae ac rectorum ac ministrorum ipsius et leges promulgando et militando a Rege regum est eis curae onus impositum. Heinrich IV, Miraeus I, S. 520 (nach Stumpf Nr. 2570 zweifelhaft, aber wohl doch echt): cupio omni regno meo, quantum pietas divina huic fideli proposito aspiraverit, justitiae legibus et tranquillitati pacis consulere, maximeque ecclesiis Dei tutissimam quietem procurare. Lamb. 1074, S. 208: ecclesiis et monasteriis, viduis et orphanis et ceteris qui calumpniam patiantur justa faciat.

[3] So schreibt Liudpr. H. Ott. c. 4, S. 340: ecclesiastica et saecularia negotia armis tutatur, moribus ornat, legibus emundat.

recht gegeben. Noch Heinrich III. war im Vollbesitz der Gewalt, die er anwandte, um die Kirche von mannigfachen Uebelständen und Gebrechen zu reinigen die in ihr die Herrschaft gewonnen; eben er gab ihr aber damit auch die Kraft sich einer Abhängigkeit zu entziehen, die sie immer nur mit Widerstreben ertragen. 'Gieb auf, schrieb Papst Calixt II. an Heinrich V, was deines Amtes nicht ist, damit du würdig zu verwalten vermögest was das Deine ist' [1]. Man sprach jetzt von den zwei Gewalten durch welche die Welt regiert werde, von den zwei Schwestern die Christus verliehen [2], und bald galt es nur, wenigstens das weltliche Schwert vollständig und selbständig dem König zu wahren, die Unabhängigkeit und das Recht der staatlichen Gewalt gegenüber der Kirche aufrecht zu erhalten.

Die Rechte und Pflichten welche der König hatte sind bei der Salbung und Krönung von dem Erzbischof hervorgehoben, und auch bestimmte Zusicherungen hat derselbe da gegeben: den rechten Glauben zu bewahren, die Kirche und ihre Diener zu schützen, das Reich

[1] Watterich II, S. 146: Demitte quod tuae ministrationis non est, ut digne valeas ministrare quod tuum est.

[2] G. Camer. III, 27, S. 474, heisst es noch von der ecclesia: quae geminis personis, regali videlicet ac sacerdotali, administrari precipitur. Heinrich IV, Cod. Udalr. 49, S. 107, wirft schon dem Papst vor: regnum et sacerdotium . . . sibi usurpavit. In quo piam Dei ordinationem contempsit, qui non in uno, sed in duobus duo, id est regnum et sacerdotium, principaliter consistere voluit. Dann von den zwei Schwestern . . . nec sacerdotii regnum nec sacerdotium regni honore privaretur. Vgl. den Brief S. 500: Deus non unum, sed duos gladios satis esse dixit. Ipse vero unum fieri intendit. Das Bild also nicht erst bei Goffridus Vindocinensis und Bernhard von Clairvaux, wie Friedberg, De fin. S. 20, angiebt; vgl. S. 46.

nach dem Recht der Väter zu regieren[1]. Er antwortete mit einem einfachen: 'Ich will, ich gelobe', nicht in eidlicher Form. Aehnlich war es mit dem Versprechen das er vor der Kaiserkrönung an der Thür der Peterskirche abgab[2].

Es ist darauf gehalten dass der Deutsche König nicht in Person einen förmlichen Eid ablegte. Entweder er hat nur in anderer feierlicher Weise, durch besondere Betheuerung[3] oder durch Handschlag[4], ein gegebenes Versprechen bekräftigt, oder es schworen andere für ihn, in seinem Auftrag und Namen. So geschah es, da Otto I. bestimmte Verpflichtungen gegen den Papst übernahm[5]; und daran hielt auch Heinrich IV. noch in Canossa fest[6];

[1] S. oben S. 165. [2] Oben S. 181.

[3] So ist es zu verstehen, wenn Thietm. VII, 5, S. 838, erzählt: rogatus, ut suorum more antecessorum tam sceleratis hominibus predium cum incolatu prohiberet idque sacramentis firmare ex sua parte jussissst, elevatis manibus omnipotenti Deo et cunctis presentibus illud se quamdiu viveret impleturum promisit. Man verlangt einen Eid ex sua parte, d. h. für ihn; er giebt statt dessen selbst die feierliche Betheuerung, die kein Eid war, zu dem Reliquien gehörten.

[4] Gregor. Reg. V, 7, S. 295, von Heinrich IV: data quidem propria manu sua in manus abbatis Clun. Hesso S. 424: Tunc rex propria manu sub testimonio fidei christianae in manu episcopi et abbatis firmavit, se praefata capitula sine fraude prosecuturum . . . iterum inibi in manu episcopi Ostiensis et Gregorii cardinalis et episcopi Catalaunensis et abbatis propria manu firmavit. Ebenso auch Friedrich I, LL. II, S. 92: idem manu propria data fide in manu legati d. papae promittet.

[5] S. oben S. 177 ff.

[6] Gregor. Reg. IV, 12a, S. 258. Die eidliche Versicherung: Ita me Deus adjuvet, ist nur in einer Handschrift, offenbar mit Unrecht, hinzugefügt. Berth. 1077, S. 289, sagt ausdrücklich: Tandem vero ne ipse juraret vix apud papam interventum est; duo autem episcopi Neapolitanus et Vercellensis praeter alios familiares ejus, qui deinceps jurarent, ad sacramentum pro eo faciendum electi sunt; vgl. S. 290 über den weiteren Eid den sie leisten sollen, auch Lamb. S. 259. Und auch Gregor selber sagt, V,

nicht anders der Sohn bei den Verhandlungen mit Papst Calixt II.[1], und ebenso ward bei andern Gelegenheiten verfahren[2]. Nur Könige unter einander mochten sich gegenseitig den Frieden auch eidlich geloben[3]. Doch weigerte sich Heinrich III. den Ungarn gegenüber es zu thun, liess ein ander Mal einen Frieden mit ihnen durch die Grossen beider Reiche beschwören[4]. Wenn derselbe bei Lebzeiten des Vaters, da er noch ein Knabe war, einem der Grossen des Reichs ein eidliches Versprechen gegeben hat[5], so muss das als Hintansetzung seiner kö-

7, S. 295: sacramentum quod rex Heinricus nobis per fideles suos quosdam fecit; VI, 14[a], S. 402: ipse Heinricus juramento per duos episcopos michi promisit; und nicht anders ist zu verstehen IV, 25, S. 279: acceptis etiam per sacramentum ab eodem Heinrico rege securitatibus. Bonitho VIII, S. 672 äussert sich unbestimmt und undeutlich: Sunt vero nonnulli, qui dicunt, eum vitam et membrum et suum honorem papae jurasse.

[1] Hesso S. 424: Post eum hoc idem juraverunt; vorher: firmaverunt, wie auch von dem Kaiser selbst gesagt wird.

[2] Bonitho VII, S. 665: jusjurandum quod R. ex sua (Heinrich IV.) parte juraverat Novariae dudum episcopis; VIII, S. 671: regis agentes, dato sacramento, proprio ore juraverunt. Vgl. Jaffé Bibl. II, S. 587, der aber die Ausnahmen nicht berücksichtigt.

[3] Pactum Karoli et Heinrici, LL. I, S. 567: juramento sanxerunt ita: mit der Schlussformel: Si me Deus adjuvet. Econtra rex Heinricus eandem promissionem sacramento prosecutus est verbis subsequenter. Sigeb. 980, S. 352: pacificantur datis invicem sacramentis. Herim. Aug. 1048, S. 128, von Heinrich III. und dem König von Frankreich: pacem pactumque inter se juramento confirmant. Vgl. auch den Brief Knuds von England und Dänemark aus Rom, Orr. Guelf. II, S. 165: Cuncta etiam quae a d. papa et ab imperatore et a rege Rodolpho . . . concessa etiam sacramento firmaverunt sub testimonio 4 archiepiscoporum et 20 episcoporum et innumerae multitudinis ducum et nobilium. Eine persönliche Ableistung scheint aber auch in diesem Fall nicht so unbedingt sicher.

[4] Ann. Altah. 1043, S. 798: ipsi una re pactum jam futurum turbaverunt, quippe quia regem pro pace jurare postularunt; wo das Gewicht doch auf das eigne Schwören gelegt zu werden scheint. Ebend. 1058, S. 809: utriusque regni primores jurejurando pacem firmare fecit.

[5] Brief bei Giesebrecht II, S. 678: juramentum quod Adalberoni fe-

niglichen Würde erscheinen. Ist später in der Zeit da das Königthum an Ansehn und Macht Einbusse litt wiederholt von eidlichen Zusicherungen die Rede die gefordert oder gegeben seien[1], so wird es manchmal doch nur als unsicheres Gerücht berichtet und schon damit angedeutet, wie ungewöhnlich die Sache war, wie wenig der Ehre und Würde des Königthums entsprechend[2]; in andern Fällen ist wenigstens nicht nothwendig an persönliche Ableistung zu denken. Vielleicht dass in einem einzelnen Fall Heinrich IV. wirklich auch so weit gegangen ist[3]. Von seinem Sohn Konrad, der in Italien als König auftrat, wird dann versichert[4], dass, als der Mark-

cis patri aperuit . . . non aliud esse juramentum dixit, ni quod absque juramento custodiri oporteret, scilicet ne sibi in bonis suis dampno esset, ne forte ex judicio perdidisset.

[1] Lamb. 1073, S. 198: die Sachsen fordern, jusjurandum det, quod legitima gentis nostrae a primis temporibus constituta numquam deinceps infringere moliatur; S. 203: securitatem sub jurejurando promitteret; 1075, S. 219: quem non dato vicissim et accepto jurejurando fidum sibi et obnoxium faceret . . . quod sub testificatione jurisjurandi singulis promittebat; S. 236: ruptis omnibus quibus se obligaverat jurisjurandi vinculis; 1076, S. 253: quibus sacramentis, quibus vellent obsidibus fidem facere. Ann. Saxo 1085, S. 722: juramentum ab Heinrico accepit. Leo Chron. Casin. II, 63, S. 671: Tunc imperator ob eam solummodo causam se ad partes transisse jurejurando affirmans.

[2] Lamb. 1075, S. 235: promisit et, sicut vulgata in plurimos fama loquebatur, etiam jusjurandum dedit. Bruno c. 54, S. 348: Fama quoque testante comperimus, quod rex suis jurasset principibus. Berth. 1075, S. 279: sub jurejurando, ut ajunt, . . . illud protestabatur.

[3] So wenn es bei dem Frieden Heinrich IV. mit Otto von Northeim heisst, Lamb. 1071, S. 180: pace per juramentum utrimque firmata. Vgl. Landfrieden, Urkk. S. 14 c. 1: pacem juravimus . . . et hoc sacramentum servaturi sumus; nur dass man doch immer nicht mit Sicherheit annehmen kann, dass der König persönlich geschworen.

[4] Donizo II, 879 ff. S. 369:

Redderet atque vicem jurandi rex sibi, quippe . . .

graf Bonifaz von Tuscien ihm den Treueid leistete, auf dessen Verlangen auch er persönlich das eidliche Versprechen gab, ihm Leben, Glieder und Ehre zu wahren, und dies durch eine Urkunde bekräftigen liess; aber es wird auch als etwas bis dahin unerhörtes hervorgehoben. Auch Heinrich V. soll, da er zur Kaiserkrönung ging, den Römern und dem Papst die schuldigen Eide in eigener Person geschworen haben[1]; dass es aber nach alter Gewohnheit geschehen, wie gesagt wird, lässt sich durch kein Zeugnis erhärten. Wahrscheinlich ist Lothar dem Beispiel gefolgt[2]; während Friedrich I. zu der alten Sitte zurückkehrte, andere den Eid für sich ableisten zu lassen[3].

Voceque mox visa juravit rex sibi, vitam
Atque suos artus et honorem principis aptam
Absque dolo recte servare per omnia semper.

[1] Ann. Rom. 1111, S. 474: coram quibus rex in hec verba juravit; am Schluss: Sic me Deus. Nachher: Duo juxta priorum imperatorum consuetudinem juramenta . . . Romanorum populo fecit; was die Ableistung durch andere auch nicht gerade ausschliesst. Wenn die Annalen weiter erzählen, dass eine Anzahl Fürsten nach dem Kaiser schworen, so geschah dasselbe nach dem Bericht des Hesso bei den Verhandlungen mit Calixt nach dem vom Kaiser nicht eidlich abgegebenen Versprechen. Petrus Chron. Casin. IV, 36, S. 779, aber berichtet: Romanis vero instantibus, ut honorem et libertatem Urbis sacramento firmaret, callide illos caesar circumvenire cupiens, Teutonica lingua juxta suum velle juravit. Hiernach scheint es keine alte Gewohnheit, vielleicht auch kein wahrer Schwur gewesen zu sein. Vgl. Otto Fris. G. Frid. II, 21, S. 404, über die Forderung der Römer an Friedrich I. und seine Weigerung.

[2] LL. II, S. 82, lautet die Formel: Ego Lotharius rex promitto ac juro; vorher heisst es: d. Cencio Frajapane juramentum computante. Dies Wort erklärt Ducange II, S. 504: scribere vel legere; nur das letzte kann hier passen, und so sagen Jaffé, Lothar S. 132, und Giesebrecht IV, S. 84: versprechen. Möglich wäre aber wohl auch die Auslegung, dass er für den König den Eid gesprochen.

[3] LL. II, S. 92.

— Die es thaten, schworen, wie es hiess, in seiner Seele[1]; doch nicht geradezu in seinem Namen[2].

Den Verpflichtungen oder Zusicherungen des Königs gegenüber stehen die Gelöbnisse des Volks, die stets in eidlicher Form abgegeben wurden und die in weiter Ausdehnung zur Anwendung kamen, zur Bekräftigung einzelner Verpflichtungen, der Bewahrung des Friedens, der Leistung des Heerdienstes, wovon später die Rede sein wird, aber vor allem auch als allgemeiner Treueid, womit wieder der besondere Vassalleneid in nahem Zusammenhang stand, so dass der Unterschied hauptsächlich nur darin bestand, ob die Handreichung, die sogenannte Mannschaft, hinzukam[3].

Der Eid verbindet Volk und König; er ist das einigende Band in der staatlichen Gemeinschaft. Ohne Beobachtung der Eide, heisst es einmal[4], kann das Amt der königlichen Würde nicht versehen werden.

Der Eid ward zunächst dem neuen König bei der Thronbesteigung geleistet: Otto I. zu Aachen noch vor der Krönung[5]; ebenso Lothar gleich nach der Wahl[6]; in andern Fällen, wie es scheint, nachdem auch die kirchliche

[1] a. a. O.: in anima regis.

[2] Dies würde nur der Fall sein, wenn wir annähmen, dass auch Heinrich V. und Lothar nicht selbst geschworen. Bei Heinrich IV. heisst es, Berth. 1077, S. 289: ut videlicet dominus illorum Heinricus; und so wird auch in dem Eid für Otto von dem König in dritter Person gesprochen.

[3] Einzeln wird auch diese wohl bei 'fidelitatem jurare' mit verstanden; vgl. Bernheim, Lothar S. 67.

[4] Die Sachsen schreiben, Bruno c. 108, S. 371: Sine sacramentorum autem observatione regiae dignitatis officium nequaquam administrari potest.

[5] Widuk. II, 1, S. 437; vgl. oben S. 163.

[6] Electio c. 7, S. 512: fidelitatem non indebitam de more suscepit.

Weihe stattgefunden[1]. Aber auch den nur zur Nachfolge designierten Fürsten ist manchmal schon eine solche Huldigung zutheil geworden: den Söhnen Arnulfs, den unehelichen anfangs bedingt, dem rechtmässigen Ludwig ohne Vorbehalt; dem Liudolf, als Otto I. ihm die Nachfolge sichern wollte[2]; Heinrich II. in Burgund, als der König Rudolf seine Ansprüche auf die Succession anerkennen liess[3]. Ward eine neue Herrschaft gewonnen, so ist hier die Beeidigung vorgenommen: von Arnulf in Rom[4]; von Otto I. hier und in Italien überhaupt[5]; von Konrad II. in Burgund, hier gleich für sich und den Sohn[6].

Der Eid ist auch unter Umständen wiederholt. So wenn ein König, dem bei Lebzeiten des Vaters gehuldigt, später wirklich die Regierung antrat[7]. Umgekehrt, wenn der Väter dem Sohn huldigen liess, ward auch wohl zugleich der Eid gegen ihn erneuert[8].

[1] So erwähnen wenigstens Thietm. V, 7, S. 794, und Wipo c. 4, S. 261, die Huldigung erst nach der Krönung.

[2] S. oben S. 131.

[3] Thietm. VII, 20, S. 845: quod longe prius rex praedictus ei sacramenta post mortem suam sancierat; vgl. VG. V (RV. I), S. 109.

[4] Ann. Fuld. 896, S. 412: omnis Romanorum populus ad S. Paulum cum juramento imperatori fidem promittentes. Vgl. Liudpr. H. Ott. c. 3, S. 340.

[5] Hrotsuit G. Odd. v. 1159. 1162; S. 333. Vgl. Liudpr. a. a. O. c. 6, S. 341: dum eos qui eo loci manebant non ipsi (dem Papst) set sibi juramento astringeret. Auch Heinrich II. in Italien, Thietm. VI, 6. 7, S. 807.

[6] Wipo c. 30, S. 270: effecti sui fide promissa per sacramentum sibi et filio suo H. regi.

[7] Widuk. III, 76, S. 466: licet jam olim unctus esset in regem . . . imperatoris filio ut in initio certatim manus dabant, fidem pollicentes . . . Igitur ab integro ab omni populo electus in principem etc. Leo Chron. Casin. II, 91, S. 690, nach Heinrich III. Tod von Papst Victor: filio parvulo . . . regni totius optimates jurare faciens.

[8] So von Arnulf VG. V (RV. I), S. 32; und als Konrad II. dem

War der Eid verletzt, die Treue gebrochen, so bedurfte es zur Herstellung des alten Verhältnisses jedenfalls neuer Versicherungen[1], die auch wohl noch einen weiteren Inhalt hatten, besondere Verpflichtungen übernahmen, namentlich den Frieden zu halten, oder das Gelöbnis auf die eine oder andere Weise bestärkten[2]. So liess sich Otto I. von einem zu Gnaden Angenommenen den, wie es heisst[3], schrecklichen Eid leisten, dass derselbe gegen ihn den Kaiser oder sein Reich nie etwas mit Rath oder That unternehmen werde.

Regelmässig ging der Eid auf Treue[4], Treue dem

Sohn förmlich Burgund übertrug; Herim. Aug. 1038, S. 123: plurimos Burgundionum primores tam sibi quam filio suo subjectionem firmare facit.

[1] Liudpr. H. Ott. c. 8, S. 343: Cives . . . fidelitatem repromittunt. V. Oudalr. c. 28, S. 417: iterato fidelitatis suae sacramento. V. Bernw. c. 24, S. 770: sacramenta innovant. Ann. Sang. 1022, S. 82: gratiam dato fidei sacramento . . . promeruit. Flod. 928, S. 378: Boso . . . eique fidelitatem et pacem regno juramento promittit.

[2] G. Camer. I, 115, S. 452: cum sacramento quoque fidelitatem et pacem ei servaturum esse in antea spopondenit. Ann. Saxo 1048, S. 684: et iterum juramentis pacem fidemque se servaturum affirmavit. — Widuk. III, 32, S. 456: Erzbischof Friedrich erklärt: de castero juramentorum omnibus argumentis fidem servaturum. Ad haec rex: A vobis non exigo juramentum. Bruno c. 92, S. 366: die empörten Mainzer, ut posthac in perpetuum fideles ei manerent, juraverunt. Waltr. II, 25, S. 135: acceptis juramentis super promissae fidei firmitate. Lamb. 1076, S. 249: promissa repetito saepius sacramento roborant. Ann. Saxo 1134, S. 769: obligavit se magnis sacramentis imperatori fideliter adhesere.

[3] Widuk. III, 60, S. 462: jussus sacramentum terribile dedit, se contra imperatorem imperatorisque regnum numquam aliquid inique consilio aut actu facturum.

[4] Wipo c. 4, S. 261: De fidelitate facta . . . fidem faciant; c. 7, S. 263: fidemque sibi fecit; c. 30, S. 270: fide promissa. Berth. 1077, S. 292: solita jurisjurandi fidelitate sese illi omnes in id ipsum legittime subicientes. Lamb. 1077, S. 259: omnes etiam qui ei sub jurejurando fidem dixissent ab hujus sacramenti vinculo et conservandae erga eum fidei debito . . . interim liberi expeditique manerent.

König[1]. Mitunter wird hinzugefügt: Unterwürfigkeit[2]. Ist in anderen Fällen auch von Hülfe die Rede[3], so geht das wohl über die allgemeine Verpflichtung hinaus; es ist wenigstens nicht möglich, hier die Grenze gegen das zu ziehen was die Vassallität mit sich brachte[4].

Der Inhalt des Eides ist nur in einzelnen Fällen überliefert, wo meist ein oder das andere nach Lage der Verhältnisse hinzugefügt ist. Die Römer versprachen Arnulf, ihm allezeit treu zu sein und sich nie in Untreue gegen ihn mit jemandem zu verbinden, namentlich nicht mit Lantbert[5], der vorher die Kaiserkrone durch den Papst empfangen hatte. Aehnlich war die Versicherung welche sich Otto I. zuerst hier geben liess[6]; später ward

[1] Das heisst wohl Sudendorf I, 4, S. 7: regiae fidei juramentis se obligans. Und so verstehe ich auch Waltr. I, 3, S. 58: qui juxta regium morem sacramento ei fidem aliquando promiserunt. Vgl. G. Mett. c. 50, S. 543: sacramento quod exigitur more imperiali.

[2] Thietm. VI, 6, S. 807: fidem, auxilium et subjecionis debitum regi promittentes. Lamb. 1073, S. 203: fidem subjectionemque firmassent. Bruno c. 127, S. 383: parati sumus ei fidelitatem et subjectionem jurare. Berth. 1077, S. 300: tota fidelitate et subjectione, ut regi oportet, obedientissime servirent. Vgl. Ann. Saxo 1105, S. 739: regi fidem et servicium per eos demandaverunt.

[3] Thietm., N. vorher. Ann. Quedl. 984, S. 66: qui partes regis adjuturi jurisjurandi vinculo in hoc firmiter perduraturos sese constrinxerunt. Lamb. 1073, S. 204: operam suam benigne spondent (die Wormser), jusjurandum dant . . . et quoad vivant pro honore ejus se militaturos confirmant. Berth. 1078, S. 307: quique ipsi ut fidelis et in auxilio per omnia quae ad regni sui tutamenta pertinerent individuus assisteret, sacramentorum firmamentis adjuratus fuerit.

[4] S. über diese oben S. 49 ff.

[5] Ann. Fuld. 896, S. 412: fidelis sum et ero omnibus diebus vitae meae Arnulfo imperatori, et nunquam me ad illius infidelitatem cum aliquo homine sociabo etc.

[6] Liudpr. H. Ott. c. 3, S. 340: se nunquam Berengario atque Adelberto auxiliaturum.

hinzugefügt: keinen Papst zu wählen ohne seine und seines Sohnes Zustimmung [1]. Die Italiener überhaupt schworen Heinrich V [2]: 'Von Stund an in Zukunft werde ich dem Kaiser treu sein in rechter Treue nach meinem Wissen und Können. Nicht werde ich mit Rath dabei sein, dass er das Leben oder die Glieder verliere. Ich werde ihm nach Wissen und Vermögen ein Helfer sein, das Italische Reich und seine rechte Gewalt im Reiche zu behaupten und zu vertheidigen gegen alle die es ihm nehmen möchten'. Aehnliche Versicherungen hat der König sich in Deutschland während der Kämpfe mit den Fürsten geben lassen [3].

Noch mehr geht es über den gewöhnlichen Treueid hinaus, wenn Heinrich IV. sich von den Thüringern versprechen liess, im Krieg gegen die Sachsen allezeit bei ihm auszuhalten [4], oder von solchen die er im Verdacht der Verbindung mit Otto von Northeim hatte, nicht zu

[1] Liudpr. H. Ott. c. 8, S. 342.

[2] LL. II, S. 77 (aus Cod. Udalr. 159, S. 284): Ab hac hora in antea fidelis ero N. imperatori per rectam fidem secundum meum scire et posse. Non ero in consilio, ut vitam aut membra perdat. Italicum regnum et suam rectam potestatem infra regnum adjutor ero ei secundum meum scire et posse ad tenendum et defendendum contra omnes homines qui sibi tollere voluerint.

[3] Cod. Udalr. 185, S. 322: conjuraverint omnes a Wormatia usque Argentinam, vobis terram illam contra omnes homines retinere atque tueri. Heinrich V. für die Utrechter, OB. v. Holl. I, S. 72: Est vero hic modus sacramenti, scilicet ut nominatim Trajectensem episcopatum omni exclusa occasione contra omnes mortales in nostra fidelitate nobis retineant. Vgl. Ann. Hild. 1106, S. 110: civesque (von Köln) illi (Heinrich IV.) cum juramento urbem sibi custodire promiserunt; Urk. Heinrich IV, Heda S. 140, von Ecbert: Saxoniam et Thuringiam, nobis quam obtinere juraverat.

[4] Lamb. 1073, S. 200: jusjurandum dant, nusquam se defuturos negocio (dem Unternehmen gegen die Sachsen).

diesem überzugehen [1], von den Fürsten überhaupt, ohne sein Wissen in keinen Verkehr mit den aufständischen Sachsen zu treten [2]. — Die Lütticher gelobten einmal besonders, das Ansehn der Kirche und das Recht des Kaisers zu schützen, wenn sie den Bischof erhielten welchen sie wünschten [3]. Den Utrechtern gewährte Heinrich V. Vergünstigungen gegen die Uebernahme eidlicher Verpflichtung zu Treue und Dienst [4].

In diesen Fällen nähert sich die Sache besonderen Verbindungen oder Bündnissen, wie sie auch der König mit einzelnen Gliedern des Reiches eingegangen ist, sei es um die allgemeinen Verpflichtungen zu Dienst und Hülfe oder zur Bewahrung des Friedens zu verstärken, sei es um auf diesem Wege weitergehende Zugeständnisse zu erhalten. Solchen Verbindungen mit oder für den König stehen dann aber auch andere gegenüber die wider ihn gerichtet waren, wo sich Unzufriedene eidlich unter einander verbanden, Verschwörungen, wie der Ausdruck sich eben hieraus ergab, eingingen [5].

[1] Lamb. 1070, S. 178: aut acceptis obsidibus aut jurejurando ne ad eum deficerent obligavit.

[2] Ebend. 1075, S. 224: a cunctis principibus suis jusjurandum acceperat, quod nullus eorum (der Sachsen) legationes se inconsulto susciperent.

[3] V. Brun. c. 38, S. 270: Obstricti sunt sacramentorum fide spontanei, ut, si accipere mererentur episcopum quem petebant, invicta exinde firmitate auctoritatem aecclesiae et jus imperatorium tuerentur.

[4] a. a. O.: sub hujus conditionis titulo . . . ut unanimes nostre insistant fidelitati nostreque dignitati ac corone detrahentes et adversantes pro possibilitate opprimere studeant, infideles humiliando, sed fideles corroborando.

[5] Widuk. III, 18, S. 454, von Liudolf und seinen Anhängern: juramentis vicariis obligati. Ann. Pegav. 1114, S. 252: initum foedus juramento firmaverunt. Ann. August. 1086, S. 132: episcopum cum juramentis sibi asciverunt. Hier mag man auch Fälle anreihen wie G. Camer. III, 50, S. 485, vom Herzog von Lothringen: sacramentum a singulis accepit, nonnisi ejus consensu manus se ei (Konrad II.) daturos neque ad eum ituros.

Der Eid war an sich immer persönlich, ward demjenigen geleistet für den er gelten sollte. Darum auch dem welcher zur Succession bestimmt war, neben dem wirklichen Herrscher. Eine Ausdehnung allgemein auf die Nachfolger wird nur einmal bei der Unterwerfung eines fremden Volks, der Ungarn durch Heinrich III, erwähnt[1]. Aber es galt wohl als Zeichen besonderer Treue, die Verpflichtung welche man eingegangen war von sich aus auf den Sohn oder andere Angehörige zu erstrecken[2].

Nicht immer, nicht nothwendig hat der König den Eid in eigener Person entgegengenommen. Es konnte auch durch andere, durch Stellvertreter geschehen[3]. Der Papst liess einmal in Italien sich und dem Kaiser gemeinschaftlich schwören[4]. Sächsische Grosse, die sich Heinrich IV. unterwarfen, mussten, wenn auch ungern, dem Bischof Benno von Osnabrück den Eid leisten[5]. Eine regelmässige Aussendung von Abgeordneten zur Abnahme des Eides, und was damit zusammenhing eine Vereidigung aller die ein bestimmtes Alter erreicht, wie unter Karl d. Gr.[6], hat nicht stattgefunden. Von einer

[1] Herim. Aug. 1045, S. 125: principibus Ungariorum fidelitatem illi et successoribus ejus juramento firmantibus.

[2] So sagt Gerbert, Epist. 62, S. 37: Nulli mortalium aliquando jusjurandum praebui nisi d. meo Ottoni. Id ad dominam meam Theophaniam ac filium ejus Ottonem augustum permanasse ratus sum.

[3] So in dem Fall Cod. Udalr. 185, S. 322: Verba eorum qui Italicos ad jusjurandum adegerunt. In Rom nach Benzo II, 1, S. 612: pene totam urbem ad fidelitatem ejus sub sacramento collegi.

[4] Herim. Aug. 1050, S. 129: tam sibi quam imperatori jurejurando subegit.

[5] V. Benn. c. 25, S. 75; sie erklären vorher, imperatori potius sese fidelitatem velle jurare.

[6] VG. III, S. 257.

schriftlichen Vollziehung oder Bekräftigung des Eides ist in Deutschland überhaupt nicht die Rede[1].

Eine wichtige Frage ist, wer den Treueid leistete, kann aber nicht mit voller Sicherheit beantwortet werden.

Voran die Grossen[2], die Fürsten, die Würdenträger des Reichs, Weltliche und Geistliche, bei denen der Eid mit der Huldigung (Mannschaft) zusammenfiel. Sie waren es welche bei der Königswahl oder bei dem Umzug des Königs durch das Reich in solcher Weise ihrer Anerkennung Ausdruck gaben. Der Einzelne schwor ausserdem beim Empfang des Amts[3]: nur wer es schon bei einer früheren Gelegenheit gethan, konnte davon befreit werden[4]. Geistliche haben manchmal nicht blos der Mannschaft, auch dem Eide widerstrebt[5]; doch nur ausnahms-

[1] Dagegen in Frankreich, Richer IV, 59. 60, S. 645; Gerbert Acta conc. Rem. c. 7. 8, S. 661.

[2] Ann. Fuld. 889, S. 406: primores Francorum. Flod. 953, S. 401: magnates suos. V. Brun. c. 18, S. 260: omnes hujus regni principes. Thietm. IV, 1, S. 768: maxima pars procerum. Ann. Sang. 1038, S. 84: regni principibus. Herim. Aug. 1038, S. 123: plurimos Burgundionum primores. Leo Chron. Casin. II, 91, S. 690: regni totius optimates.

[3] So auch die Hofbeamten. Ekkeh. Sang. S. 114: in fide, quam tibi, rex, juravimus, lässt er die economi sagen.

[4] So Wibald, als er Monte Cassino von Lothar empfing; Petrus Chron. Casin. IV, 134; S. 839.

[5] Beispiele dass sie ihn leisten sind zahlreich: Thietm. V, 12, S. 796: episcopi . . . fidem sacramentis firmantes, bei der Anerkennung des neuen Königs; VI, 44, S. 825: post sacramentum regiae potestati exhibitum; Anselm Leod. II, 65, S. 229: quod ego indignus sacerdos vobis jurávi sacramentum. Bern. Epist. 3, Jaffé III, S. 377: fidelitatem quam domino suo juravit; Lamb. 1075, S. 230: qui sub juramento fidem spopondisset; vgl. 1076, S. 242. Waltr. I, 4, S. 59: fides quam juramento promiserat regi; Urk. Heinrich IV, Lappenberg 114, S. 108: fidem semel nobis juratam pure et quam sancte conservans. — Ekkeh. Sang. S. 104: abbatiam ab eo suscipiens fidem juravit; S. 145: quia regi domino fidem ju-

weise ist dieser erlassen und dann ein blosses Versprechen an die Stelle getreten[1].

Wipo sagt[2], es hätten nach altem Gebrauch weiter geschworen die Ritter, deren er zwei Klassen unterscheidet, die ersten, wie er sich ausdrückt, und die gewöhnlichen, und ausserdem alle Freie die von irgend welcher Bedeutung waren. Damit ist der Grundsatz anerkannt, dass nicht blos die welche unmittelbar unter dem König standen und keinen Herrn hatten als diesen zu dem Eid herangezogen wurden, sondern jedenfalls auch die freien Vassallen der Fürsten. Das entspricht auch nur den Forderungen der Karolingischen Verfassung: so ward die Verbindung des Königs mit wichtigen und zahlreichen Elementen der Bevölkerung aufrecht erhalten. Ob es aber immer zur Ausführung gekommen, auch in späterer Zeit wirklich durchgeführt ist, muss dahingestellt bleiben. Und die Ministerialen[3] und ebenso die in niederen Lebensverhältnissen befindlichen Bewohner der Städte und des Landes, auch wenn sie persönlich frei, sind offenbar

ravi; Chron. S. Hub. c. 69, S. 602: fidelitatem illi faciens interpositione jurisjurandi. — Ueber die Mannschaft s. später.

[1] Halinard von Lyon, Chron. S. Benigni S. 236. 237: solummodo verbo et promissis ipsius fidem consentiens. Konrad von Salzburg, Vita c. 5, S. 66. Abt Desiderius von Monte Cassino, Petrus Chron. Casin. III, 50, S. 740: er versteht sich nur dazu, ut ipse coram principe amicitiam promitteret; schrieb zweideutig an den Kaiser: debitae fidelitatis obsequium, ideo quia nullam ei fidelitatem se debere putabat. Vgl. Widuk. III, 32, S. 456, oben S. 384 N. 2.

[2] Wipo c. 4, S. 261: frequenti usu teste, quod omnes episcopi, duces et reliqui principes, milites primi, milites gregarii, quin ingenui omnes, si alicujus momenti sint, regibus fidem faciant. Ueber den Ausdruck milites gregarii s. VG. V (RV. I), S. 439.

[3] Wenn die milites gregarii bei Wipo Ministerialen sind, so doch gewiss nur solche die dem König oder Reich angehören.

dem König nicht verpflichtet worden. Von einer allgemeinen Beeidigung des Volks, sei es beim Regierungsantritt sei es zu bestimmten Zeiten, zeigt sich nirgends eine Spur. Nur unter besonderen Umständen hat eine weitere Ausdehnung derselben, in einzelnen Städten oder sonst, stattgefunden [1].

Dagegen liessen die Fürsten und andere welche abhängige Leute unter sich hatten sich von diesen, wie die Lehnsherren von den Vassallen, Eide leisten, die dem Treueid an den König nachgebildet waren, manchmal auch noch weitergehende Verpflichtungen in sich aufgenommen hatten; worauf später zurückzukommen ist. Nur einzeln ward, so viel erhellt, bei Lehnseiden die Treue gegen den König vorbehalten, Hülfe oder Dienst gegen diesen ausgeschlossen [2]. So aber ist die unmittelbare Beziehung des Königs zu einem grossen Theil des Volks zurückgetreten, die Bildung von herrschaftlichen Gebieten befördert, die sich einer regelmässigen Einwirkung desselben entzogen.

Aber freilich mit den Eiden war es auch nicht gethan. Es fehlt wohl nicht an Zeugnissen, dass man der Heiligkeit derselben eingedenk war und gebührendes Gewicht auf sie legte. Den Sächsischen Grossen welche nach Otto II. Tod der Herzog Heinrich zu gewinnen suchte konnte er nicht verweigern, sich, wie sie es vor-

[1] So kann man es vielleicht deuten, wenn Benzo (S. 388 N. 3) sagt: pene totam urbem ad fidelitatem ejus sub sacramento collegi. In der Urk. Heinrich V, OB. v. Holl. I, S. 72, heisst es: Nolumus autem fideles sacramentum latere, quod in hujus charte donatione nobis inviolabiliter se conservare Trajectenses et M. conjuraverunt: hier hat vielleicht die ganze Einwohnerschaft geschworen, und ähnlich in den Stellen vorher (S. 386 N. 3).

[2] S. oben S. 46.

gaben, erst von dem Eide lösen zu lassen den sie dem jungen Otto III. geleistet[1]. Von Bischof Wazo von Lüttich wird gerühmt[2], dass er bei feindlicher Erhebung des Lothringer Herzogs gegen Heinrich III. das Land vor dem Meineid der Untreue bewahrte. Von dem Gegenkönig Rudolf erzählte man sich[3], da er in der Schlacht an der Elster die Hand verloren, habe er ausgerufen: 'Das ist die Hand mit der ich meinem Herrn dem König Heinrich Treue gelobte'. Als Heinrich V. gegen den Vater feindlich auftrat, wird ihm von diesem besonders die Verletzung des Eides den er geschworen vorgeworfen[4]; die Rücksicht auf den Eid der beiden geleistet schien den Krieg zwischen ihnen unmöglich zu machen[5]. Doch sind das einzelne Fälle, denen andere und zahlreichere gegenüberstehen, wo des Eides wenig geachtet, die Treue gebrochen ist.

Mit schweren Strafen, als Majestätsverbrechen, war das[6] bedroht; wovon nachher zu sprechen ist. Auch die

[1] Thietm. IV, 1, S. 768: quod licentiam a domino suumet rege, cui juraverat, prius peteret postque secure novo regi serviret. Vgl. die verwirrte Erzählung in den Exc. aus Lambert S. 140: Abbas Gosbertus quia Ludolfo juraverat, Ottoni jurare noluit; habe die Abtei aufgegeben.

[2] Anselm Leod. II, 54, S. 221: ruéret . . . inclita Lotharingia aut inrecuperabili excidio, quippe quae sine defensore esset, aut, quod pejus est, in regem infidelitatis perjurio. — Vgl. Cod. Udalr. 52, S. 112: der Bischof von Bamberg will fidem juratam nicht brechen.

[3] Ekkeh. 1080, S. 204. Vgl. V. Heinr. IV. c. 4, S. 274: Nam abscisa Rodulfus dextera dignissimam perjurii vindictam demonstravit, qui fidem domino suo regi juratam violare non timuit; Helm. I, 29, S. 33.

[4] Heinrich IV. Brief, oben S. 214 N. 3.

[5] Ekkeh. 1105, S. 228: sacramentorum tam filio quam patri factorum consideratio parricidiale bellum interdicebat.

[6] Besonders erwähnt wird die infidelitas übrigens doch nur selten. Ludwig d. K., Miraeus I, S. 34: pro culpa infidelitatis . . . nostro fessit

Kirche ist mit ihrer Autorität dagegen eingeschritten; namentlich das Altheimer Concil unter Konrad I. hat strenge Kirchenstrafen gegen alle verhängt welche eine Verletzung der Eide sich zu schulden kommen liessen [1].

Nicht selten ward der Eid durch Geiselstellung bekräftigt, namentlich wenn die Treue einmal verletzt, eine gewaltsame Unterwerfung stattgefunden hatte, oder zu

dominatui. Otto I, Stumpf Acta 210, S. 299: ob infidelitatem eorum direptam nostraeque regiae potestati redactam; Lacomblet 107, I, S. 63: ob infidelitatem ejus quam in nostrum imperium exercuerat. Johann XIII, Mansi XVIII, S. 499: contra . . . imperatorem suum seniorem rebellis et infidelis exiterit. Gerbert Epist. 42, S. 27: crimine infidelitatis pulsabimur; 49, S. 31: Perfidiae ac infidelitatis crimine in regiam majestatem arguor retineri; vgl. 50, S. 32. Heinrich II, Herrgott S. 97: ob reatum regiae infidelitatis (S. 78: ob perfidiam sui reatus). Gebehard Salzb., Tengnagel S. 27: velut infideles regiae sententiae subjacebitis. Ann. Hild. 1003, S. 92: infideliter rei majestatis deficiunt. — In ähnlicher Bedeutung wird rebellis gebraucht. Otto I, Schöpflin I, S. 114: contra rem publicam nostrae regiae potestati rebellis extitit. Liudpr. Legat. c. 5, S. 348: quasi desertores sibique rebelles regno privavit. Falsche Urk. Heinrich V, Schannat Vind. I, S. 114 (Stumpf Nr. 3118): qui imperio nostro secum rebelles extiterant. Es wird ausgedehnt auf alle welche Gesetzen oder Befehlen nicht gehorchen. Phillips, Syn. v. Tribur S. 70: Si quis huic decreto rebellis extiterit; vgl. LL. II, 2, S. 6; Otto III, Mansi XIX, S. 234: Quod si aliquis contra hanc constitutionem nostram temptaverit, tanquam rebellis judicetur. Vgl. Otto I. für Rather, Op. S. 459: Si quis eum amplius ut usque nunc presumpserit inquietare aut rebellis existere, wo in einer Note von Rather als rebelles die bezeichnet werden, qui ei obedire dedignantur und fremden Schutz suchen; und die Erklärung bei dem Italiener Rufinus, De bono pacis c. 12, Migne CL, S. 1619: rebelles nos computamus, qui jugum legitimae dominationis quaerentes excutere et libertatem illicitam sibi usurpare, legatos publicos etiam reiciunt, regalia decreta contemnunt, non pensitantes fiscalia nec tributa praebentes.

[1] c. 23, LL. II, S. 558: De eo qui juramentum regis violat. Si quis laicus juramentum violando profanat, quod regi et domino suo jurat, et postmodum perverse in ejus regnum et dolose in mortem aliquo machinamento insidiatur, quia sacrilegium peragit, manum suam in christum Domini mittens, anathema sit etc. Vgl. c. 19. 22.

Verdacht des Abfalles Anlass war: so sind Herzog Giselbrecht von Lothringen Heinrich I[1], die Lothringer nach den feindlichen Bewegungen im Lande Otto I[2], Herzog Konrad eben diesem nach seiner Unterwerfung[3], die Römer und Italiener überhaupt den Deutschen Königen bei verschiedenen Gelegenheiten[4], die Fürsten Heinrich IV. während des Kriegs gegen Otto von Northeim[5], Adelbert von Mainz und die Bewohner der Stadt für sich und den Erzbischof Heinrich V[6], die Speirer Lothar[7] verpflichtet worden. Besonders auch solche Fürsten die nicht als eigentliche Glieder des Reichs angesehen werden konnten, und die sich nicht wohl wegen Verletzung der Treue aus ihrer Stellung entfernen liessen, haben bei neuer Unterwerfung die Treue durch Geiselstellung bekräftigen müssen: die Herzoge von Böhmen und andere Slaven[8], die Grafen von Flandern[9], von Capua und andere Italische Grosse[10]; ebenso die Könige von Dänemark nnd Ungarn[11], wenn sie die Oberhoheit des Kaisers anerkannten. — In einzelnen Fällen ist der Geiselstellung

[1] Flod. 925, S. 375.

[2] Ebend. 939, S. 386. 956, S. 403 (de cunctis pene ipsorum oppidis).

[3] Ebend. 953, S. 402.

[4] Cont. Reg. 964, S. 626. Ann. Einsidl. 1004, S. 144.

[5] Lamb. 1070, S. 178, s. oben S. 387 N. 1.

[6] Cod. Udalr. 177, S. 311; vgl. den Brief des Erzbischofs Gall. chr. V, S. 151.

[7] Ann. Hild. 1128, S. 115.

[8] Widuk. II, 40. Ann. Altah. 1041, S. 795. — Ann. Hild. 1036, S. 100. Chron. Polon. III, 6. 7, S. 468 ff.

[9] G. Camer. I, 115, S. 452.

[10] Ann. Altah. 1038, S. 793. — So auch Odo von der Champagne, Ann. Hild. 1033, S. 99.

[11] Ann. Altah. 974, S. 788. Ann. Hild. 1134, S. 116. — Lamb. 1043, S. 153. Ann. Altah. 1063, S. 813.

weitere Anwendung gegeben. Von einem neu ernannten Bischof forderte sie Heinrich IV. dafür, dass derselbe in der Treue und im Verkehr mit ihm, dem Excommunicierten, verharren wolle[1].

Auch der König ist mitunter veranlasst worden gleiches zu thun[2] oder doch Bürgen für die Erfüllung eines Versprechens zu geben[3]. Doch erklärte Heinrich IV: weit ab von der königlichen Majestät liege es den Sachsen Geisel zu stellen[4].

Nicht immer und unter allen Umständen ist der Widerstand gegen den König als Unrecht oder Verbrechen angesehen. Thietmar[5] beschäftigt sich mit solchen die ihn vertheidigten oder gar lobten, in dem Fall dass der König sich hart oder ungerecht gegen die Untergebenen zeige; doch empfiehlt er seiner seits Unterwerfung unter die bestehenden Gewalten. Treu, meint er, seien die Vorfahren und stets zum Kampf gegen äussere Feinde bereit gewesen[6].

Aber zu keiner Zeit hat es an inneren Kämpfen gefehlt. Handelte es sich am Anfang der Periode besonders um die Aufrechthaltung und Durchführung der alten

[1] Laurent. Vird. c. 10, S. 497.

[2] Heinrich I. dem Boso, Flod. 928, S. 378. Heinrich V. den Maiuzern, Ekkeh. 1115, S. 249.

[3] Heinrich IV, Triumph. S. Rem. I, 15, S. 445.

[4] Lamb. 1075, S. 202: multum abhorrere a majestate regia, ut ipse Saxonibus pro se obsides daret.

[5] V, 20, S. 800: Dicat aliquis non ignorans causam tantae praesumptionis, necessario eum hoc fecisse; sublimioribus non congruere potestatibus, tam firmiter promissa cuiquam fideliter servienti subtrahere devotionemque ceterorum abalienare; VI, 32, S. 820: Quos nonnulli injusticiam dominorum suorum pati nolentes laudant, nos autem quasi ignavos econtra vituperant.

[6] VI, 32: Nostri predecessores suis senioribus semper fideles in extraneas nationes ac non in viscera optimi seviebant milites.

Karolingischen Verfassung gegen emporkommende territoriale, stammesmässige Gewalten, so ruhten diese Streitigkeiten, da sich Heinrich I. zur Anerkennung der Herzoge und Auseinandersetzung mit ihren Ansprüchen entschloss, um freilich noch einmal lebhaft zu entbrennen, als Otto I. darauf ausging, dieselben, wenn auch nicht wieder aufzuheben, aber zu beschränken, in fester Abhängigkeit zu halten[1]. Und auch sonst gab das straffe Regiment das dieser führte und die Begünstigung einzelner Männer zur Unzufriedenheit Anlass, die selbst bis zu einer Verbindung gegen das Leben des Königs geführt haben soll[2]. Dazu kam Zwiespalt in der Familie, Ehrgeiz der Brüder, namentlich des während der Königsherrschaft des Vaters geborenen Heinrich, der dann, obgleich selbst später mit Otto versöhnt, die Opposition gegen die regierende Linie auf den Sohn vererbte. Hauptsächlich mit diesem hatten Otto II. und III. zu thun. Auch Konrad II. hat vornehmlich nur mit dem unzufriedenen Stiefsohn zu kämpfen gehabt, während schon Heinrich II. und vor allem Heinrich III. sich mühten die Unbotmässigkeit und den Uebermuth einzelner Fürsten danieder zu halten. Von einer mehr verbreiteten, auf allgemeinen politischen Gründen beruhenden Unzufriedenheit und daraus entspringenden feindlichen Absichten gegen das Regiment des Königs ist in den letzten Jahren Otto III. die Rede, da er durch den Aufenthalt in Italien und die Vorliebe für Römisches Wesen sich in Deutschland die

[1] VG. V (RV. I), S. 72 ff.

[2] Köpke, Jahrb. S. 50. Es war vielleicht auch eine Opposition der Sachsen gegen Fränkischen Einfluss dabei im Spiel, wie man aus Widuk. II, 31, S. 426, entnehmen mag: consilio maxime Francorum qui eo tempore sibi adstabant . . . secrete proditos jubet comprehendi vel certe occidi.

Gemüther entfremdet hatte[1]. Auch Heinrich III. gab in der letzten Zeit zu Klagen Anlass[2]: sein entschiedenes Auftreten gegen mächtige Grosse weckte eine Opposition, die zwei Mal sogar zu Anschlägen gegen sein Leben und die Herrschaft seines Hauses führte. Und wenn er dem glücklich entging und die Verschwornen mit schwerer Strafe büssen lassen konnte, so hatte die Folgen der junge Sohn zu tragen[3], dem man nach dem Leben gestanden haben soll als Erben des Vaters zu einer Zeit da er sich als Kind unter der Leitung der Mutter befand[4], den die Grossen dann wenigstens ganz von sich abhängig zu machen suchten. Und da dies auf die Länge doch nicht gelang und Heinrich IV. später nicht blos die alten Rechte des Königthums zu behaupten suchte, auch durch launenhafte und leidenschaftliche Uebung derselben viele verletzte, in bestehende Verhältnisse gewaltsam eingriff, anderer seits die Fürsten die Macht welche sie gewonnen zu behaupten, ihren Antheil an der Reichsregierung auszudehnen strebten und vor keinen Schritten zurückschraken die ihren Absichten dienen konnten, kam es zu dem Kampf welcher das Reich in seinen Grundfesten erschütterte.

[1] Thietm. IV, 30, S. 782: Namque nostri duces et comites non sine conscientia episcoporum multa contra eum conspirare nituntur, Heinrici ducis, postea successoris sui, ad hoc auxilium postulantes.

[2] S. namentlich Herim. Aug. 1053, S. 132: Quo tempore regni tam primores quam inferiores contra imperatorem magis magisque mussitantes, jam dudum eum ab inchoatae justitiae, pacis, pietatis, divini timoris multimodaeque virtutis tenore, in quo de die in diem debuerat proficere, paulatim ad quaestum et incuriam quandam deficere multumque se ipso deteriorem fore causabantur.

[3] Giesebrecht II, S. 440. 519 ff.

[4] Lamb. 1057, S. 158, wo es heisst: nec procul ab fide aberat, filium in mores vitamque patris pedibus, ut ajunt, iturum esse.

Bis dahin ist wohl die Anwendung der königlichen Gewalt im einzelnen Fall, oder, kann man sagen, der einzelne König angefochten worden; jetzt ward das Königthum selbst in seinem Recht angetastet, die ganze Ordnung des Reichs gefährdet.

Die Sachsen und Thüringer, berichtet Lambert [1] und drückt damit wenigstens eine Auffassung der Zeit aus, behaupteten das Recht, ja die Nothwendigkeit der Empörung; man sprach von gerechten Ursachen zur Auflehnung gegen den König.

Da deutelte und klügelte man auch an dem Eid: derselbe binde nur solange wie der König recht handele, seiner seits die von ihm gegebenen Versprechungen halte [2]. Die Bischöfe, hörte man auch in jenen Tagen, hätten nichts beschworen als was sie unter Wahrung ihres geistlichen Standes zu thun berechtigt seien [3]: Behauptungen, die dann freilich bestimmten Widerspruch fan-

[1] Lamb. 1073, S. 197: Non eadem ceteris regni principibus et nobis incumbit necessitas rebellionis; S. 200: communem sibi esse cum eis rebellandi necessitatem (die Thüringer); 1076, S. 249: dux Otto sciens genti Saxonum justas esse causas rebellionis.

[2] Lamb. 1073, S. 197: sacramento se (die Sachsen) ei fidem dixisse; sed si ad aedificationem, non ad destructionem ecclesiae Dei rex esse vellet; si juste, si legitime, si more majorum rebus moderaretur; si suum cuique ordinem, suam dignitatem, suas leges tutas inviolatasque manere pateretur. Sin ista prior ipse temerasset, se jam sacramenti hujus religione non teneri; S. 205: frustra eum a se fidem expetere, quam ipse nec Deo umquam nec homini praestitisset; 1076, S. 249: praeterea nulla jam sacramenti, quo ei fidem dixerit (H. Otto), religione teneri, cum recta et utilia suadens non audiatur . . . proinde omni perjurio absolutum etc. Man kann hier dahingestellt sein lassen, wie viel davon Lambertsche Ausführung ist.

[3] Gebeh. Salzb., Tengnagel S. 27: nihil unquam juravimus, nisi quod salvo ordine nostro fieri posset.

den, denen gegenüber andere ausführten, dass auch dem schlechten König der Eid gehalten werden müsse [1].

Da griff der Papst ein. Gregor VII. nahm das Recht in Anspruch, auch die Eide gegen einen König, den er für unwürdig und unfähig zur Regierung erklärt hatte, zu lösen [2]. Zu lebhaften Verhandlungen hat das Anlass gegeben: während die Anhänger der Kirche auch diese Befugnis des Papstes vertraten und näher zu begründen suchten [3], erhob sich doch auch entschiedener Widerspruch: als Eingriff in das göttliche Recht des Königs, ward es eifrig bestritten [4]. Auf Seiten Heinrichs ging man so weit, den Papst um dieses seines Verfahrens wil-

[1] Theoderich (Wenrich), Martene Thes. I, S. 225. Waltram an verschiedenen Stellen.

[2] Conc. Rom. 1076, Reg. III, 10a, S. 224: regni Teutonicorum et Italiae gubernacula contradico (vgl. IV, 23, S. 276: totius regni gubernacula contradicendo) et omnes christianos a vinculo juramenti, quod sibi fecerunt vel facient, absolvo, et ut nullus ei sicut regi serviat interdico. Conc. Rom. 1080, eb. VII, 14a, S. 403: Et iterum regnum Teutonicorum et Italiae ex parte omnipotentis Dei et vestra interdicens ei, omnem potestatem et dignitatem illi regiam tollo, et ut nullus christianorum ei sicut regi obediat interdico, omnesque qui ei juraverunt vel jurabunt de regni dominatione a juramenti promissione absolvo. Dazu die Rechtfertigung VIII, 21, S. 453. Vgl. Berth. 1076, S. 283: Quapropter illic synodalis sententia data est, divinarum et humanarum legum auctoritate testificata, regem Heinricum non solum excommunicari, set absque spe recuperationis honore regni debere destitui. So ist es von den Zeitgenossen als Absetzung, nicht als blosse Suspension, wie Goldschmidt, Die Tage von Tribur und Canossa S. 13 ff., nach dem Vorgang von Döllinger will, gefasst, und die zweite Sentenz ist das auch entschieden; aber auch die Lösung vom Eid in der ersten musste dieselbe Bedeutung haben, wenn sie auch eine Wiederherstellung nicht ausschloss.

[3] Gebeh. Salzb., Tengnagel S. 23 ff. Manegold, Giesebrecht S. 323. Vgl. Wido Ferr. I, 9, S. 161; II, S. 170 ff.

[4] V. Heinrici IV. c. 3, S. 273. Theoderich (Wenrich), Martene Thes. I, S. 225. Waltram I, 4, S. 60 ff. 15, S. 86 ff. Wido Osnab., Cod. Udalr. S. 342.

len als Empörer, als schuldig des Majestätsverbrechens zu bezeichnen und so die über ihn ausgesprochene Absetzung zu rechtfertigen[1].

Die Frage nach der Gültigkeit der Eide berührt sich auf das nächste mit der nach dem Recht, den König abzusetzen, ihn der Herrschaft für verlustig zu erklären.

In der Fränkischen und später in der Deutschen Geschichte ist es vorgekommen, dass ein schwacher, unfähiger König verlassen, der Herrschaft, damals als Pippin die königliche Würde sich übertragen liess, geradezu auch dieser beraubt ist, während bei der Erhebung Arnulfs wenigstens nicht ausdrücklich von einer Entsetzung Karl III. die Rede ist. Später haben Versuche gegen die Herrschaft des einmal anerkannten Königs sich zugleich gegen sein Leben gerichtet[2], eben damit einen persönlichen, in jeder Weise verbrecherischen Charakter angenommen. Aber unter Heinrich IV. ward auch das anders. Nach Lamberts Bericht haben die Fürsten schon im J. 1066 verlangt, dass der König den Adelbert aus seiner Nähe entferne oder der Herrschaft entsage[3]. Und wiederholt ist in den folgenden Jahren an seine Beseitigung gedacht, der Plan zur Aufstellung eines andern Königs erwogen[4].

[1] Sigeb. 1084, S. 364: juste Hildebrandum esse depositum tanquam majestatis reum, qui contra imperatorem alium regem ordinaverit et rebellandi audaciam adsumpserit.

[2] So heisst es Ann. Altah. 1055, S. 807: Igitur Deo dignum augustum vita simul et regno privare, Chuononem . . . in locum ejus subrogare conentur. Aehnlich Lamb. 1057, S. 158: si filio ejus, dum aetas adhuc oportuna injuriae esset, regnum eriperent . . . regemque, ubicumque fortuna oportunum fecisset, interficere constituunt.

[3] Lamb. 1066, S. 172: aut regno ei cedendum esse aut etc.; aut regno se abdicaret aut etc.

[4] Berth. 1068, S. 274: aut etiam principes ejus eum regno privare

Den Erzbischöfen wird die Behauptung in den Mund gelegt[1]: da sie die Macht hätten, den welcher es verdiene als König einzusetzen, warum nicht auch, den der es nicht verdiene zu entfernen. Der König, heisst es anderswo[2], der seinen Eid verletzt, sei aus dem Reiche zu vertreiben. Ausführlich begründen Schriftsteller der Zeit[3] den Satz, dass ein König welcher den Vertrag gebrochen den er zu halten gelobt und auf dem seine Einsetzung beruhe — es wird da ohne Zweifel an die Vorgänge bei der Krönung, die hier gegebenen Versprechungen gedacht — dass der sein Recht verwirke, das Volk ihn verlassen könne. Auf wirklichen oder doch stillschweigenden[4] Vertrag wird so das Recht des Königs zurückgeführt. Dem gegenüber ist aber von den Vertretern seiner Sache wie-

molirentur; 1073, S. 276: se coram regni principibus aut expurgaret aut regno pelleretur. Lamb. 1073, S. 203: haec postremo cunctis sententia convenit, ut reprobato rege alium, qui gubernando regno idoneus esset, eligeret. Ob diese Erzählung von den in Gerstungen gefassten Beschlüssen zuverlässig, erscheint freilich zweifelhaft; s. Giesebrecht III, S. 1124; Lefarth S. 66, der sie vertheidigt.

[1] Helm. I, 32, S. 35: Quem meritum investivimus, immeritum quare non divestiamus.

[2] Lamb. 1074, S. 209: tamquam evidentis perjurii reum . . . de regno proturbarent.

[3] S. besonders Manegold in dem Auszug von Giesebrecht S. 325 N.: cum pactum, pro quo constitutus est, constet illum prius irrupisse. Aehnlich Paul Bernr. c. 97, S. 531: liberi homines Henricum eo pacto sibi praeposuerunt in regem, ut electores suos juste judicare et regali providentia gubernari satageret. Quod pactum ille postea praevaricari et contemnere non cessavit . . . cum pactum adimplere contemserit, quod eis pro electione sua promiserit etc.

[4] So Rufinus, De bono pacis c. 9, Migne CL, S. 1617: Unde cum rex instituitur, pactio quaedam tacita inter eum et populum initur, ut et rex humane regat populum et populus regem statutis tributis et inlationibus meminerit venerari. Er schreibt ohne Beziehung auf die Kämpfe der Zeit.

der das göttliche, das erbliche Recht geltend gemacht[1]: Gegensätze, die immer aufs neue die Welt bewegt haben, stehen in voller Schärfe wider einander: man dürfe, sagt ein Autor[2], den Gesalbten des Herrn nicht beliebig wechseln wie die Meier auf den Höfen.

Zu einer eigentlichen Absetzung Heinrich IV. sind dann die Fürsten nicht geschritten: sie haben vorgezogen, sich auf die Autorität des Papstes zu stützen, ihr Thun als die Folge der Massregeln hinzustellen die dieser ergriffen. Auf einer Versammlung zu Trebur ward die Anerkennung des Königs davon abhängig gemacht, dass er dem Papst sich unterwerfe, die Lösung von der über ihn verhängten Excommunication erlange; in der Zwischenzeit sollte er sich der Führung der Regierung enthalten; was auch durch die Aufhebung des Bannes in Canossa nicht geändert worden ist[3]. Als es sich dann in Forcheim um die Wahl des neuen Königs handelte, ward neben dem Ausspruch Gregors wohl die Reihe der Heinrich zur Last gelegten Verschuldungen aufgeführt, um zu

[1] So z. B. Sudendorf II, 32, S. 41 ff.

[2] Theoderich (Wenrich), Martene Thes. I, S. 220: christos Domini, quoties libuerit, plebeja sorte sicut villicos mutare.

[3] Lamb. 1076, S. 254. Vgl. Giesebrecht III, S. 391; Goldschmidt S. 28, der dies nur als Consequenz der Unterwerfung unter Gregor betrachtet. Was Lamb. 1077, S. 259, von den Zugeständnissen in Canossa erzählt: ad ejus sententiam vel retineret regnum, si objecta purgasset, vel aequo animo amitteret, si probatis criminibus regio deinceps honore indignus juxta ecclesiasticas leges decerneretur; . . . si quid horum praevaricaretur . . . principes regni, omni deinceps quaestione, cuncta jurisjurandi religione liberatos, regem alium, si quem communis electio consensisset, creaturos esse; erscheint so als nicht begründet; s. Giesebrecht S. 1133; Goldschmidt S. 39; Delbrück S. 66. Ob die Frage der Regierung gar nicht berührt, muss wohl dahingestellt bleiben, jedenfalls ist der frühere Ausspruch des Papstes nicht aufgehoben.

rechtfertigen, dass er nicht weiter des königlichen Namens würdig sei und ein anderer zur Herrschaft berufen werden müsse: ein Act wirklicher Entsetzung ist aber, soviel erhellt, nicht vorgenommen, nicht für nothwendig erachtet[1]. Dagegen hat Heinrich selbst ein solches Recht den Fürsten eingeräumt, da er den Sohn Konrad, der mit ihrer Zustimmung zum König erhoben war, als er feindlich gegen ihn auftrat, durch einen Ausspruch derselben verurtheilen und der Herrschaft verlustig erklären liess[2]. Als die Fürsten sich später mit dem jungen Heinrich V. wider den Vater verbanden, suchten sie diesen zu freiwilligem Verzicht zu bewegen.

Zu rechter Bedeutung haben es dann die aufgestellten Gegenkönige auch nicht gebracht, am wenigsten Hermann, der dem Rudolf nachfolgte: von den eigenen Anhängern ward er verlassen und factisch beseitigt[3].

Gegen Lothar hat sich der Staufer Konrad als König aufstellen lassen[4], aber nur in Italien, das immer gern

[1] So fassen auch Floto I, S. 144 ff. und Giesebrecht III, S. 432 die Sache. Die Worte Berth. 1077, S. 292, sind nicht ganz deutlich: et quia papa, ne ut regi oboedirent aut servirent, ipsis jam (so wird statt 'tam' zu lesen sein) interdixerit, regni dignitate privabant neque regis saltem nomine dignum ob inaudita ipsius millefaria flagitia adjudicabant. Aber die Fürsten selbst schreiben, Bruno c. 108, S. 371: cum jam ultra anni terminum sine rectore essemus, in locum, de quo praevaricatus est ille, alius principum nostrorum electione subrogatus est.

[2] Vita c. 7, S. 276: invasore prius ex decreto curiae dijudicato.

[3] So sagen die Ann. Brunv. 1080, S. 725: non multo post ob insolentiam morum abiciunt; Ann. August. 1088, S. 133: regia dignitate privatus. Vgl. Waltr. II, 16, S. 116; Ann. S. Disib. 1082, S. 8.

[4] Otto Fris. Chron. VII, 17, S. 257: a fratre ac quibusdam aliis rex creatus. G. Trev. c. 27, S. 199: Fridericus dux Alamannorum . . ., facta conspiracione cum quibusdam justiciae inimicis, fratrem suum Cuonradum regno substituit. — Nach Cont. Wiss. des Cosmas S. 133 sind es die Bavari et Suevi die ihn wählen, nach Helm. I, 41, S. 44, dagegen: Indignati

einen Herrscher für sich zu gewinnen suchte, Anhang gefunden. Als nach dem Tod seines Gegners er wirklich zur Herrschaft berufen ward, hat er wohl mit schweren inneren Kämpfen zu thun gehabt, wie sie nun keiner Regierung erspart geblieben sind; aber so wenig ihm wie vorher Heinrich V. oder später den beiden Nachfolgern aus Staufischem Geschlecht ist ein anderer König entgegengestellt. Auch keiner der Päpste die mit Heinrich V, Friedrich I. und Heinrich VI. in heftigem Conflict standen hat wie Gregor eine Absetzung des Deutschen Königs und Römischen Kaisers gewagt. Erst das Ende des zwölften Jahrhunderts brachte eine von Anfang an zwiespältige Wahl und damit den Fürsten und der Kirche die Gelegenheit, wie das Reich durch inneren Streit zu zerrütten, so das Königthum selbst zu demüthigen.

Einige Male ist während der Kämpfe im Reich oder mit dem Papst der Gedanke aufgetaucht, das Deutsche Reich zu theilen[1] — namentlich Gregor hat wohl gedacht so seine Gedanken einer Oberhoheit der Kirche leichter verwirklichen zu können —, oder doch das Kaiserthum von dem Deutschen Königthum zu trennen[2]. Aber keins von beiden ist zur Ausführung gekommen.

Wie manchen schweren Schlag daher auch die Macht und das Ansehn des Königthums in den Zeiten Heinrich

autem Francigene virum Saxonem elevatum in regnum, conati sunt alium suscitare regem. Endlich wird auch die Verwandtschaft mit dem Fränkischen Königshaus geltend gemacht; s. oben S. 128.

[1] VG. V (RV. I), S. 106. 132. Theoderich (Wenrich) sagt mit Rücksicht darauf, Martene Thes. I, S. 220: pontifices regna gentium tam facile velle dividere. Später bot Heinrich IV. einmal dem Sohn regni divisionem an; Ekkeh. 1105, S. 228.

[2] VG. V (RV. I), S. 112 und oben S. 174.

IV. empfangen, wie sehr die fürstliche Gewalt an Selbständigkeit und bestimmendem Einfluss auf die Reichsregierung gewachsen ist: doch sind mit nichten die Einheit und Kraft des Reiches, die Ehre und Würde des Königs vernichtet, das Recht der obersten leitenden Gewalt ist nie aufgegeben worden.

Die königliche Würde, hiess es unter Heinrich IV [1], dulde nicht, sich wider ihren Willen zu etwas zwingen zu lassen; sie erlaube nicht, schreibt Heinrich V [2], sich in Klagen zu ergehen. Dass der König sich wenigstens Angehörigen des Reichs gegenüber nicht durch persönlichen Eid verpflichtete, keine Geisel stellte, ist vorher bemerkt [3]. Von Aufständigen forderte des Königs Ehre unbedingte Unterwerfung [4]. Und nicht blos Treue, auch Unterordnung [5], ja Gehorsam [6] ward von den Angehörigen des Reichs überhaupt in Anspruch genommen.

[1] Triumph. S. Rem. II, 15, S. 455: hoc esse regiam dignitatem: detur pari nota infamiae, si velut pro potestate regi videretur ad obediendum subjectorum sententiae; sagt Anno.

[2] Giesebrecht III, S. 1239: Scimus, quoniam in aliquas descendere querelas imperialis nostra non sinit dignitas.

[3] Oben S. 378. 395.

[4] Berth. 1075, S. 278: nisi absque omni conditione hujusmodi sese reos in illius manus dedissent, qui honor suus esset?

[5] S. vorher S. 388. Bei der Krönung ward das Volk gefragt: Vis tali principi ac rectori te subiicere . . . atque jussionibus illius obtemperare, Ordnungen S. 35. Konrad I. braucht, Böhmer Acta 2, S. 8, den Ausdruck: nobis subjecti. Brune c. 127, S. 382, lässt Otto von Northeim sagen: sicut decebat regis enarmis servitio subjecti. Vgl. Lindpr. II, 33, S. 293; Legat. c. 5, S. 348; Fled. 959, S. 404, wo subditi gesagt wird; G. Camer. III, 12, S. 494, mit Beziehung auf die Worte des Römerbriefs.

[6] Lindpr. II, 20, S. 292: ut obedientis; vgl. c. 21. Thietm. V, 9, S. 795: regibus semper ubique obsequentiam et solatium prestare studuerit. Chron. S. Ben. S. 236: Quis est hic qui presumpsit in palatio prin-

Wenig freilich bedeutet es, wenn von 'dienen' (servire), 'demüthigem dienen' oder ähnlich gesprochen wird[1]. Dienst (servitium) wird von jeder auch öffentlichen, staatlichen Leitung gesagt, und Ausdrücke von Unterwürfigkeit, die mehr sagten als sie meinten, zu brauchen[2], hat zu jener Zeit wie zu allen Zeiten als Höflichkeit gegolten, aber freilich auch nicht selten zu höfischer Uebertreibung geführt[3].

Dem gegenüber wird aber auch auf die Freiheit Gewicht gelegt. Nicht als Knechte, lässt Lambert die Sächsischen Grossen sagen[4], sondern als Freie wollen sie ihre Dienste leisten. Es ist eine dem entsprechende Auffas-

cipis mandatis ejus non oboedire, quod nostrum nemo umquam facere ausus fuit. V. Popp. Stab. c. 15, S. 302: postremo ejus obedientiae sententiam ex regia sententia in eum dictavit. Berth. 1076, S. 286: regi deinceps aliquo modo oboediat aut serviat; 1077, S. 299: regi oboedirent, subessent, servirent. Brief Heinrich IV, SS. XXI, S. 414: Miramur, quod te, cui obedientia pre omnibus convenit, inobedientem sentimus.

[1] Widuk. II, 28, S. 441: servituti regiae se subiciebant. Thietm. V, 17, S. 798: humiliter regi famulatur. Lamb. 1076, S. 249: opulentissimae gentis servitio frueretur. Bruno c. 108, S. 371: ne ei sicut regi serviamus; vgl. c. 115, S. 377; 127, S. 382 (S. 405 N. 5).

[2] Vgl. Gerbert Epist. 15, S. 9; 20, S. 11; 29, S. 16. Ann. Rom. 469. 470, bitten die Römer ut servi dominum; Bruno c. 42, S. 344, die Sachsen sicut humiles servi; vgl. c. 51, S. 347. — Wipo nennt sich pr. S. 250: servus regalium servorum; Bischof Bruno schreibt, Giesebrecht II, S. 676: de me minimo servo tuo; ein anderer Bischof, Sudendorf III, 25, S. 40 von sich: servissimo mancipio. Vgl. Cod. Udalr. 107, S. 193; 185, S. 321: servile obsequium, non episcopale sed servile obsequium. — Heinrich V. versprach dem Vater nach Ekkeh. 1105, S. 227: serviliter ipsi se subesse; vgl. 1099, S. 211: universos a palatio patris adventantes sub appellatione conservorum, licet infimos, sociali benivolentia tractans.

[3] Hierher gehören auch die übertreibenden Titel und Prädicate des Königs, die üblich waren. S. oben S. 112.

[4] 1073, S. 197: eo tamen modo quo ingenuos homines atque in libero imperio natos regi servire oporteret. Vgl. Adam III, 33, S. 348: communiter vindicarunt se in pristinam libertatem, ut non servirent.

sung, wenn Wipo die Schwäbischen Grafen den König als den Schirmherrn ihrer Freiheit hienieden bezeichnen lässt[1].

Neben dem freien König[2] ein freies Volk, das war das Wesen des alten Deutschen Königthums. Die Freiheit, wenigstens die politische Freiheit, als Antheil an den staatlichen Angelegenheiten, ist mehr und mehr eine Sache der Aristokratie, der Fürsten geworden. Auch die persönliche Freiheit hat wesentliche Beschränkungen erfahren; viele haben sich ihrer freiwillig entäussert, sind aus der unmittelbaren Verbindung mit dem König herausgetreten und haben sich in Schutz- oder Abhängigkeitsverhältnisse verschiedener Art begeben. Dagegen sind aber auch die Fesseln der alten Knechtschaft gelöst oder doch gelockert, und rechtliche Ordnungen auch in diesen Kreisen zur Geltung gekommen.

Ueber das Recht und den Frieden aller hat der König zu wachen.

Nach dem Recht seiner Väter[3] versprach er bei der Krönung das Reich zu regieren und zu vertheidigen. Das ist die Pflicht die ihm obliegt, und darin beruht die Gewalt die er handhabt. In dem Recht liegt das Fundament, liegt aber auch die Schranke seiner Macht.

Aber freilich was Recht war in dieser Zeit, ist nicht einfach zu sagen, und wenig ist geschehen, um es zu be-

[1] Wipo c. 20, S. 267: cum liberi simus et libertatis nostrae summum defensorem in terra regem et imperatorem habeamus.

[2] Cod. Udalr. 62, S. 130, sagt Bischof Theoderich von Gregor VII: regem liberum et legitimum cum memoria nominis regii extinguere meditantis et monentis.

[3] Formeln S. 35: secundum justiciam patrum tuorum. Das Wort justicia steht häufig in dem Sinn von Recht, namentlich dem zur Anwendung kommenden Recht.

stimmen oder weiterzubilden. Oft genug trat die Macht der Thatsachen an die Stelle des festen, anerkannten Rechts. Und namentlich auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens war das der Fall.

Nicht selten wird auf ein allgemeines Recht der Völker (jus gentium) Bezug genommen, wo es sich dann um anerkannte Gewohnheit, allgemein bekannte Rechtsgrundsätze handelt. Nach Völkerrecht ist Gut für den König confisciert[1], ist das Urtheil über den Markgrafen Ekbert gesprochen, welches ihn in die Acht that und alle seine Besitzungen dem König zuerkannte[2]. Aber auch die Bestimmung der Leistungen an einen Vogt[3], die Entscheidung über ein Gut[4], Schenkungen und Besitzübertragungen[5] erfolgen nach Völkerrecht. Selbst die Befugnis zur Rache wird darauf zurückgeführt[6]. Nur selten tritt die

[1] Heinrich III, Arch. f. Oest. G. XLVI, S. 466: praedium . . . jure gentium nostrae potestati dicatum. Vgl. Trad. Ebersb. 70, S. 27: Güter regali potentia et jure gentium sibi auferantur.

[2] Heinrich IV, Urk. S. 12: ex jure gentium inde sententiam proferentes.

[3] Heinrich V, Mon. B. X, S. 444: unum maltrum de frumento et ad hoc quelibet jure gentium pertinentia; was andere entsprechende Urkunden (z. B. XXIX, 1, S. 194) einzeln aufzählen.

[4] Guden. I, S. 64: sive etiam ex jure gentium optineret sive amitteret.

[5] MR. UB. 339, I, S. 352: legali et auctoriali jure gentium. Grandidier II, S. 101: stipula manu ejus juxta jus gentium emissa. Vgl. Schaten S. 440: jure gentis (wohl in diesem Sinn) et judicio legis.

[6] V. Theog. c. 32, S. 464: juravit in anima sua, nullius se precibus ab jure gentium cessaturum, priusquam incendium suum ruina extingueret inimici. Vgl. Lamb. 1062, S. 163: Imperatrix . . . nec injurias suas jure gentium expostulare voluit. Andere Stellen derselben allgemeinen Bedeutung sind: Lamb. 1055, S. 157: nihil se egisse praeterquam quod jure gentium sibi agere licuisset; 1071, S. 182: patris hereditatem quam jure gentium secum dividere debuisset; 1073, S. 196: ut sui et suarum rerum jure gen-

nähere Beziehung auf ein den Völkern gemeinsames, auch im Verkehr derselben zur Geltung kommendes Recht hervor: wenn der Schutz der Kaufleute[1] oder die Stellung der Gesandten[2] hieraus abgeleitet wird. Ist einmal von den Gesetzen der Völker die Rede, die zu sichern dem Kaiser obliege[3], so ist an denselben weiten Begriff zu denken.

In andern Fällen wird allgemein das weltliche Recht oder Gesetz (jus saeculare, leges saeculares[4]; jus fori, forense; leges forenses[5]) im Gegensatz zu dem Recht der

tium traditionem ullam liberam haberet. Ekkeh. 1105 C S. 228: jure gentium dem Vater succedieren.

[1] Lepsius S. 198: B. Kadaloh erlangt beim König, ut eis jus gentium condonaret.

[2] Lamb. 1063, S. 167; 1073, S. 200. 208 (vulgati etiam apud barbaras nationes juris gentium). Vielleicht auch Laurent. Vird. c. 13, S. 499: ut ab obsidatu eos liberet jure gentium.

[3] In dem eigenthümlichen Eingang der Urk. Otto I, Lacomblet 119, I, S. 68: Cum nostre exigat sublimitatis officium omnigena nos consiliorum sollertia ob regnorum status securos gentiumque leges moderatim stabliendas . . . evigilare.

[4] Acta Pal. VI, S. 267: nec tamen ipsi ex aliquo saeculari jure aut constitutione servitium . . . dare compellatur. Zweif. Urk. Leo IX, Martene Coll. II, S. 70: quidquid pro interfectione viri sui vel pro effusione sanguinis vel pro imparibus nuptiis saeculari jure persolvitur. — Lothar, Mon. B. XIII, S. 155: argumento legum secularium. V. Godeh. pr. c. 9, S. 175: canonum . . . seculariumque legum. Berth. 1087, S. 209: divinae pariter ut et seculares legum constitutiones nec nominabantur his diebus. — Ebenso leges temporales, Conc. Clarom. c. 5, Rem. c. 6, Later. c. 9, Mansi XXI, S. 498. 459. 526. — Ennen 40, I, S. 599: divinis et humanis legibus sancitur. Heinrich II, LL. II, S. 562: inter publica jura semper recipienda et humanis legibus . . . inscribenda.

[5] Heinrich III, Mon B. XXIX, 1, S. 123: jure fori und jure caeli sich entgegengesetzt. Ebenso Lamb. 1070, S. 177: tam jure caeli quam jure fori (vgl. 1075, S. 240: violento quodam jure fori). Otto Fris. G. Frid. I, 8, 9. 357: tam jure poli quam jure fori. Vgl. Heinrich V, Fickler S. 109 (wohl echt): tercia portione earum rerum quae de litium compositionibus fori jure accrescit; vgl. S. 39. MR. UB. 480, I, S. 531: cum

Kirche, oder wie man auch sagte des Himmels, angeführt, ohne dass dabei an ein bestimmtes Rechtsgebiet gedacht wäre. In demselben Sinn ist auch von dem öffentlichen Recht (jus publicum) die Rede: was dem Staat angehörte, in ihm galt, unter seinem Schutz stand, wird mit dem Worte bezeichnet[1].

Dagegen steht der Ausdruck 'bürgerliches Recht' (jus civile) zunächst in Beziehung auf die besonderen Rechtsgewohnheiten die sich in den Städten für ihre Bewohner und die besonderen Verhältnisse derselben ausgebildet haben[2], und nur einzeln scheint an den Römischen Begriff des Wortes gedacht zu sein[3]. Denn das Römische Recht

adhuc lege fori uteretur, heisst: sich im weltlichen Stand befand. — Heinrich II, Hodenberg II, S. 25: quoniam secundum jus forense hujusmodi traditio sine nostra confirmatione rata non potuit esse. Priefl. V. Ott. Bamb. I, 28, S. 888: jure forensi. Urk. Johann XV, Voss Lobbes I, S. 436: legibus non modo forensibus verum etiam ecclesiasticis. Petrus Dam. Epist. VII, 3, S. 121: forensi lege, und ebenso Disc., Op. III, S. 35; forensibus legibus III, S. 234. Lamb. 1069, S. 175: nec jure ecclesiastico nec lege forensi; 1059, S. 160: nec forenses nec ecclesiasticae leges, ähnlich 1074, S. 211. Auch V. Meinw. c. 154, S. 139; G. S. Trud. IX, 26, S. 288. Heinrich V, Urkk. S. 19. 20, c. 1. 2: forense judicium, c. 2. 5: forensis potestas; vgl. mit Chron. S. Hub. c. 96, S. 628: Ecclesiarum denique et clericorum procuratores totius liberos forensis juris. S. VG. V (RV. I), S. 362 N.

[1] Melchelbek I, S. 230: juxta dominicum fas ac publicum jus; vgl. die Stellen S. 409 N. 4. Chron. S. Hub. c. 96, S. 628: libertatem publici juris, leges a majoribus nostris hactenus habitas. V. Meinw. c. 140, S. 135: publicis legibus damnati. Noch in anderer Weise sagt Berth. 1077, S. 297: jura publica ignorantes et neque scita sua plebeja . . . plenariter satis scientes. Und auch von publico civitatis jure ist in Urk. Heinrich V, Grandidier II, S. 243, die Rede.

[2] VG. V (RV. I), S. 361 N.

[3] Heinrich V, Grandidier II, S. 234: jus civile et omnibus commune, quod tot annis odiosa questus diligencia Argentinensibus subtractum esse comperimus . . . restituimus. Auch hier wenigstens zunächst mit Beziehung auf eine Stadt. Und ebenso V. Conr. Trev. c. 2, S. 214: recto legum

hat wohl in Italien seine Geltung behauptet und eine gewisse Pflege gefunden[1]: in Deutschland wird aber nur ganz ausnahmsweise auf dasselbe Rücksicht genommen; einmal so dass es heisst die Verhältnisse der Kirche seien nach demselben geordnet[2].

Das Recht lebt zu einem grossen Theil nur in der Gewohnheit und ist verschieden nach den einzelnen Landschaften[3] oder besonderen Lebenskreisen die sich gebildet haben.

moderamine frenos nobilium urbium juvabat regere, jus civile bonis reddere, reos tenere, sua cuique recte dispensare; Chron. S. Hub. c. 96, S. 628: coepit Leodii civilia jura convellere, leges majorum mutare, consuetudines annullare; V. Adalb. II, v. 320, Jaffé III, S. 578:

Tam tenui cura limando civica jura,
Major ut in turbis rectores vinceret urbis.

[1] S. darüber die zusammenfassende Darstellung von Fitting, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft am Anfange des Mittelalters, 1875. Nach Italien gehört die Stelle Liudprands, Legat. S. 348, die schon Savigny II, S. 207 anführt, namentlich auch die auf Römisches Recht sich stützende Schrift des Petrus Crassus gegen Gregor VII, Sudendorf I, S. 22 (Ficker IV, S. 106), vielleicht auch das Gedicht bei Will. Malm. II, 194, S. 468, wo es von Heinrich III. heisst: leges . . . reformans Romanis studuit reddere causis. So sagt Lothar bei Petrus Chron. Casin. IV, 109, S. 822: quibus Romanae non displicent leges.

[2] Urk. Konrads von Salzburg, Arch. f. Oest. G. XIII, S. 385: ne quod ejus est introductum favore juxta Romane legis edictum ad ejus incommodum presumeret aliquis intorquere, secundum quod edictum omnis debet ecclesiarum ordo disponi. Anderes in den Kirchenrechtsquellen auch dieser Zeit, beim Regino u. s. w.; Savigny II, S. 294 ff. Eine Stelle aus Lothringen (Verdun) Gall. chr. XIII, S. 561 s. VG. V (RV. I), S. 150.

[3] So heisst es, Z. d. Harzver. I, S. 17: juxta ritum et legem patrie; Lacomblet 192, I, S. 124: secundum legem et ritum gentis; 309, I, S. 205: secundum judicium et legem patriae; Heinemann 115, S. 90: secundum suum jus et patrium morem. Vgl. V. Altm. c. 24, S. 236: jure illius terre contradicente. — Seherus S. 338: secundum consuetudinem patriae nostrae. Chron. S. Hub. c. 20, S. 580: antiquas provinciae consuetudines. Ortlieb I, 8, S. 77: pro consuetudinariis legibus. G. Gembl. cont. c. 80, S. 553: jus legale et consuetudinarium. Otto Fris. G. Frid. II, 28, S. 412:

Vor allem ist es das Recht der einzelnen Stämme, wie es theilweise in dem Fränkischen Reich zur Aufzeichnung gekommen war, zum Theil aber auch noch in der Gewohnheit, der Praxis der Gerichte lebte, welches volle Geltung behauptete, in den verschiedensten Verhältnissen, Civil- und Strafsachen, zur Anwendung kam[1], sich so auch fortbildete, ohne dass es aber in dieser Zeit zu weiteren Aufzeichnungen oder neuen Redactionen gekommen wäre[2].

Daneben sind die Gesetze der Fränkischen Könige, die sogenannten Capitularien, und ihre Sammlung von

vetus consuetudo pro lege apud Francos et Suevos inolevit. — Herbord V. Ott. I, 9, S. 708: legum provincialium vel eciam feodalium processus et excessus summe cognitos habebat. — Auch bei den einzelnen Stämmen wird ritus und mos neben lex gebraucht; s. VG. V (RV. I), S. 149 ff. — Unbestimmt sind Ausdrücke wie: secundum legum scita, Mon. B. XIII, S. 150; leges et scita majorum, Lamb. 1075, S. 234. 239; leges et jura majorum, ebend. 1075, S. 246; 1077, S. 255. 256.

[1] S. darüber VG. V (RV. I), S. 149 ff. Stobbe I, S. 267 bezweifelt zu sehr die Bekanntschaft mit den aufgezeichneten Leges. Schon das Vorhandensein nicht weniger Handschriften aus dieser Zeit spricht für ihren Gebrauch, und einzelne Beispiele bestimmter Anwendung giebt er selbst. Die secularium edicta legum lernt Johannes, V. Joh. Gorz. c. 19, S. 342, Von den Gesetzen Sigeberts, Theoderichs und Karls, die die nobiles et potentes lernten, spricht das Chron. Ebersb. S. 14. — Die Unterscheidung welche Sohm S. 159 N. zwischen pactus und lex macht, dass jenes das geschriebene, dies das ungeschriebene Recht bezeichnet, kommt wohl nur da in Betracht wo beides neben einander steht.

[2] Hier ist die Stelle Adams II, 26, S. 316, anzuführen, vom Dänischen König Harald: tam nostro populo quam Transalbianis et Fresonum genti leges et jura constituisse, quae adhuc pro auctoritate viri servare contendunt. Die Worte scheinen als Mittheilung des Königs Svend gefasst werden zu müssen, wie sie schon Helmold I, 16, S. 22, versteht, wenn er schreibt: non solum Dani sed et Saxones. Was gemeint, ist aber sehr unklar; s. über die verschiedenen Ansichten Falck, Schl.-Holst. PR. I, S. 368 ff., der mit Suhm an die innerhalb der Grenzen des Dänischen Reichs wohnenden Sachsen und Friesen an der Schleswigschen Küste denkt.

Antegis in Geltung geblieben: bis zu den Zeiten der Ottonen hin ist in bestimmter Weise auf sie Bezug genommen[1], später nur mehr allgemein ihr Andenken bewahrt[2]. Die Erinnerung an die gesetzgeberische Thätigkeit Karl d. G. lebte in sagenhafter Weise fort: Rechtssätze verschiedener Art und gerichtliche Einrichtungen wurden auf ihn zurückgeführt[3].

Wiederholt ist von Gesetzen oder einem Recht des Hofes die Rede, das sich zunächst auf Bussen bezieht die hier üblich waren[4], dann aber von Schriftstellern in

[1] Conc. Tribur., Phillips S. 58: secundum capitularia regum; vgl. den tan. d bei Wasserschleben S. 168: in capitulari statutum est; S. 171: juxta capitula regum. Urk. Arnulfs, Wilmans S. 209: in capitulari libro scriptum habetur; S. 210: in regio capitulari. Otto I, LL. II, S. 26: necnon capitularium praecedentium regum institutis coram positis; Remling S. 27: capitularis antecessorum nostrorum Karoli, Ludwici, Lotharii auctoritate fulti . . . Scriptum est etiam in capitulari supradictorum regum, episcopo libertatem sine commutatione mancipiorum non licere donare.

[2] Heinrich II. sagt, Schaten I, S. 292: legaliter et capitulariter. Später noch Friedrich I, LL. II, S. 139: Nos igitur predecessorum nostrorum divorum imperatorum, magni Constantini videlicet et Justiniani et Valentiniani necnon Karoli et Ludewici vestigiis inherentes et sacras leges eorum tanquam divina oracula venerantes. Vgl. die Stelle S. 412 N. 1. Die von Pertz, LL. I, S. 18 N., angeführte Stelle, nach der Otto IV. die edicta Caroli Magni bestätigt habe, bezieht sich auf den ihm fälschlich beigelegten Landfrieden; s. Forschungen XIII, S. 203. Mehr allgemeiner Bedeutung ist die Anführung bei Liudpr. II, 6, S. 290: secundum priscorum instituta regum, zum Tod verurtheilt; Rodulf Epist. SS. X, S. 324: leges decernunt imperiales.

[3] Der Landfrieden, das Recht der Friesen, das Femgericht.

[4] So in einer Urk. v. J. 1087, Sloet 193, S. 192: Graf Gerhard, der ein erstes Urtheil des Hofgerichts nicht befolgt, emendavit lege palatii. Von einer lex curiae spricht Otto Fris. G. Frid. II, 28, S. 411, in Beziehung auf die Grösse der Bussen; s. unten. — In der Stelle der V. Heinrici IV. c. 2, S. 272: Quos assuetos sceleri per edictum cohercere non potuit, per censuram legis et jus curiae, mitius tamen quam culpa exigeret, ist der Gegensatz vielleicht mehr im Verfahren als im Recht zu suchen, das persönliche Einschreiten des Königs oder das Verfahren im Hofgericht gemeint.

weiterem Umfang gebraucht wird[1], ohne dass eine bestimmte Beziehung auf wirkliche Reichsgesetze älterer oder späterer Zeit hervortritt[2].

Besondere Grundsätze haben sich dann für die wichtigen Beneficialverhältnisse ausgebildet, und sind sowohl für die Beziehungen des Königs wie für die anderer Herren zu ihren Vassallen in Anwendung gekommen. Doch findet eine ausdrückliche Bezugnahme auf das Lehnrecht erst am Ende dieser, am Anfang der nächsten Periode statt[3]. Abgesehen von einzelnen Bestimmungen, die zunächst für Italien getroffen sind[4], war die Gestaltung ganz dem Leben überlassen und hat sich da, wie früher gezeigt, lange nicht genauer fixiert.

Dagegen haben für die Verhältnisse der Ministerialen und Censualen an verschiedenen Orten Aufzeichnungen stattgefunden, die aber meist nur einzelne Seiten der-

[1] So braucht Lambert den Ausdruck öfter; 1075, S. 223: secundum palatinas leges justa examinatione habita; 1076, S. 248: juxta palatinas leges extremo in eos supplicio animadvertere possit; 1077, S. 258: juxta palatinas leges indignus regio honore habeatur. Vgl. Chron. S. Hub. c. 58, S. 597: omne patrimonium Cunegundis lege palatina devenit in manum imperatoris.

[2] So will Giesebrecht III, S. 1132, die alten Reichsgesetze, 'd. h. die Capitularien mit ihren späteren Zusätzen' (ich weiss nicht, welche gemeint sind) verstehen, berücksichtigt aber nur die letzte Stelle des Lambert, und zeigt dann selbst, dass ein solches Gesetz, wie die Fürsten es angeführt haben sollen, nicht existierte. Mir scheint nur der Gebrauch, das Recht des Hofes, wie es der König übte und wie es in der letzten Stelle gegen den König in Beziehung auf seine Stellung geübt ward, gemeint zu sein.

[3] Wibald Epist. 462, S. 595: beneficiali jure perdidit; Herbord V. Ott. I, 9, S. 708: legum provincialium vel eciam feodalium; Marcward von Fulda, Eberhard 76, S. 115: ingeniosa et callida argumentatione juris sui quod lehenreht nominant; vgl. oben S. 72.

[4] Oben S. 2 ff.

selben, besonders die Beziehungen zu den Herren, zu regeln suchten[1].

Weiter erstreckten sich die besonderen Rechtsgrundsätze die sich in den Städten, vornehmlich für die Verhältnisse der Kaufleute ausbildeten[2], und die in den Privilegien welche ihnen gegeben wurden auch wohl ausdrückliche Anerkennung fanden, von einem Ort auf den andern übertragen wurden[3]. — Nach ihrem besonderen Recht lebten die Juden[4].

Nur ausnahmsweise greift der König in diese verschiedenen Lebenskreise ein: höchstens dass er ein bestehendes, auf Gewohnheit beruhendes oder unter den betreffenden Personen vereinbartes Recht anerkennt oder bestätigt.

Von eigenthümlicher Gesetzgebung ist bei alle dem, ebenso wie von einem allgemeinen Recht des Reichs, oder des Deutschen Volks[5], wenig die Rede. So reich die

[1] VG. V (RV. I), S. 306 ff. 269 ff. Mehr auf Gewohnheitsrecht bezieht sich wohl die Bestimmung der pax Valentin. c. 40, S. 608: Milites debent tractari per dominum suum et per leges curie superioris, burgenses vero per scabinos pacis judicari tenebuntur.

[2] Mir. S. Mathiae, SS. VIII, S. 232, ist von den status et leges urbis (Köln) die Rede. Urkk. S. 31 c. 1: secundum justitiam fori inde respondebit. Strassb. StR. c. 60: secundum judicium civitatis. Vgl. vorher 409 N. 5 und S. 407 N. 3. Ueber lex urbana, jus civile VG. V. (RV. I), S. 361 ff.

[3] Freiburger StR. c. 7: Si qua disceptacio vel quaestio inter burgenses meos orta fuerit, non secundum meum arbitrium vel rectoris eorum discucietur, sed pro consuetudinario et legitimo jure omnium mercatorum, precipue autem Coloniensium examinabitur judicio.

[4] Urk. Heinrich IV, Remling S. 65: secundum, juxta legem suam; vgl. VG. V (RV. I), S. 371.

[5] Ueber die Stelle der Ann. Altahenses, wo scita Teutonica erwähnt werden s. VG. V (RV. I), S. 148 N. Ausserdem braucht einmal Paul Bernr. V. Gregorii c. 85, S. 525, einen ähnlichen Ausdruck: juxta

Thätigkeit Karl d. Gr. auf diesem Gebiete war, so fast vollständig ist sie schon unter den späteren Karolingern in Stillstand gekommen. Man empfand, scheint es, das Bedürfnis allgemeiner Ordnungen nicht, und hatte, wo es sich zeigte, nicht das Vermögen es in rechter Weise zu befriedigen.

Charakteristisch in vieler Beziehung ist die Erzählung [1], wie unter Otto I, um den aufgeworfenen Zweifel über das Erbrecht der Enkel neben Söhnen (das sogenannte Repräsentationsrecht der Enkel) zu beseitigen, die Sache auf den Zweikampf verwiesen ward. Die Frage knüpfte sich wahrscheinlich an einen einzelnen Fall, und die Entscheidung über diesen ward zur Norm für die Zukunft. Aehnliches ist öfter vorgekommen: es war der Weg auf dem namentlich Grundsätze des öffentlichen Rechtes festgestellt wurden [2]. Den Charakter wahrer Ge-

legem Teutonicorum se praediis et beneficiis privandos esse non dubitabant, si sub excommunicatione integrum annum permanerent. Vgl. dazu Giesebrecht III, S. 1132. Wahrscheinlich ist hier nur an Gewohnheitsrecht zu denken, wie es sich in Anschluss an Bestimmungen wie die des Conc. Tribur. c. 3, LL. I, S. 561, ausbilden mochte.

[1] Widuk. II, 10, S. 440: De legum quoque varietate facta est et contentio, fuerantque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios hereditatemque legitime cum filiis sortiri, si forte patres eorum obissent avis superstitibus. Unde exiit edictum a rege, ut universalis populi conventio fieret apud villam quae dicitur Stela, factumque est, ut causa inter arbitros judicaretur debere examinari. Rex autem melieri consilio usus noluit viros nobiles ac senes populi inhoneste tractari, sed magis rem inter gladiatores discerni jussit. Vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum est, ut aequaliter cum patruis hereditatem dividerent pacto sempiterno. — Vgl. den Ausdruck bei Lambert 1070, S. 177: omissa legum dissidentium simultate, der Heinrich IV. in den Mund gelegt wird.

[2] Heinrich IV, Cod. Udalr. 106, S. 192: Nam id principum nostrorum decreto inductum atque concessum et firmatum est, ut nullius praeposi-

setzgebung nehmen solche Entscheidungen in Italien an, wo rechtskundige, mit dem Recht auch theoretisch sich beschäftigende Männer[1] in solchen Fällen die Anregung zu genaueren Bestimmungen gaben, die ebenso wie vorher die Gesetze der Fränkischen Könige dem alten Edict der Langobarden hinzugefügt sind[2]. Wenigstens eins dieser Gesetze bezieht sich auf die Verhältnisse der Vassallen zu ihren Herren und bestätigt das erbliche Recht jener an den Beneficien die sie haben[3]. Die rechtlichen Entscheidungen späterer Könige auf dem Gebiet des Lehnwesens sind in anderer Weise überliefert[4].

Während regelmässig der Mitwirkung und Zustimmung der um den König versammelten Grossen Erwähnung geschieht[5], ist das bei dem Gesetz Konrads und

tus vel custos ecclesiae potestatem habeat quidquam de bonis ecclesiae in beneficium alicui praestare, et si factum fuerit, irritum haberi. LL. II, S. 68 ist nur ein besonders abgeschriebenes Stück aus einer Urk. für Augsburg (Stumpf Nr. 2968).

[1] judices, LL. II, S. 32. 40. 42; sapientes et judices S. 38. Vgl. Merkel, Zur Geschichte des Langobardenrechts S. 28 ff.; Ficker, Ital. Forschungen III, S. 96.

[2] Dahin gehören LL. II, S. 32. 34. 36. 38. 39. 40. 41. 42 (Liber Papiensis LL. IV, S. 568—585). Vgl. Bened. c. 38, S. 718, von Otto I. und II: Fecerunt autem hisdem imperatoris legem et conclusit in legibus Romanam legem et Langobardiam et in edictis Langobardorum affigi precepit; und das Epitaph Otto I, SS. IV, S. 636: legum sacra jura reformans; dem entsprechend auch das Gedicht auf Heinrich III, oben S. 411 N 1.

[3] LL. II, S. 39 (IV, S. 583). Davon sprechen Wipo c. 34, S. 272, und Herim. Aug. 1037, S. 122: legem quam et prioribus habuerant temporibus scripto roboravit. Wipo nennt Konrad II. c. 40 legum dator; doch bezeichnet 'legem dare' sonst nur 'das Recht handhaben', nicht 'Gesetz geben'; so Thietm. V, 17, S. 798; ebenso 'legem facere'; s. S. 428 N. 1.

[4] Nur die Constitutio Lotharii, LL. II, S. 83, ist auch äusserlich zwei Handschriften der Lex Langobardorum hinzugefügt.

[5] Otto I, LL. II, S. 26: constitutum est in Franconofurt a rege gl. Ottone . . . consentientibus episcopis, comitibus aliisque fidelibus compluri-

einzeln sonst nicht der Fall: es erscheint dann wie ein königlicher Befehl[1] oder wie eine von ihm ausgegangene Bestimmung[2]. Vielleicht dass der Grund in dem einen Fall darin zu suchen ist dass Konrad hier gegen das Interesse der grossen Vassallen sich aussprach, die bei einer Entscheidung im Reichstag eine wichtige Stimme gehabt hätten. Anderswo handelt es sich zunächst um eine Beseitigung von Zweifeln über ältere Rechtssätze. Aber auch Erinnerungen an die Machtvollkommenheit der Römischen Kaiser, auf deren Gesetze Rücksicht genommen wird, mögen in Italien wirksam gewesen sein. In Deutschland ist kein Beispiel der Art nachzuweisen.

Mitunter sind es Beschlüsse von Kirchenversammlungen welche der König oder Kaiser bestätigt und denen er damit die Kraft von Gesetzen verleiht[3].

bus. Otto I. und II, eb. S. 32: Kapitula quae instituit . . . una cum summis principibus, id est episcopis, abbatibus, judicibus seu cum omni populo. Heinrich II, S. 38: adtestatione laudis quam plurium nobis astantium fidelium, archiepiscoporum . . ., episcoporum . . ., marchionum quoque et comitum Italiensium, nobilium vero multorum, vassallorum, sapientium et judicum. Heinrich III, S. 42: consilio nostrorum principum, archiepiscoporum, episcoporum, marchionum, comitum ac judicio judicum seu consensu omnium judicantium; . . . hujusmodi legem cum episcoporum, marchionum, comitum aliorumque multorum nostrorum fidelium consensu et auctoritate probari sancimus. Lothar S. 83: principum imperii nostri suppeditante industria.

[1] LL. II, S. 39: praecipimus et firmiter statuimus . . . si quis hanc jussionem infregerit.

[2] Otto III, S. 36: hac lege omne per aevum . . . valitura edicimus. Konrad II, S. 40: Audita controversia quae hactenus inter vos (Romanos judices) et Langobardos judices versabatur . . . sancimus (nicht im Liber Papiensis). Heinrich III, S. 41: Ut ergo ista dubietas omnibus penitus auferatur, illam constitutionem Theodosii ita interpretari decernimus . . . decernimus et imperiali auctoritate inrefractabiliter diffinimus.

[3] So Heinrich II. die Beschlüsse von Pavia, LL. II, S. 562: in aeternum mansura et inter publica jura semper recipienda et humanis legibus solemniter inscribenda hac nostra auctoritate . . . cum senatoribus terrae,

Was ausserdem von gesetzgeberischer Thätigkeit in dieser Zeit vorkam[1] hängt mit der Sorge für Aufrechthaltung des Friedens zusammen.

Eben der Schutz des Friedens, d. h. der rechtlichen Ordnung überhaupt[2], war eine der vornehmsten Aufgaben die der König hatte, ein Recht und eine Pflicht zugleich[3]. Ein wesentlicher Theil seiner persönlichen Thätigkeit bezieht sich hierauf[4]: je nachdem es ihm gelingt, erntet er Lob oder Tadel. Damit beschäftigen sich nicht zum wenigsten die Versammlungen die er hält; Verfügungen und Gesetze die von ihnen ausgehen machen den

cum domesticis palatii et amicis reipublicae . . . ita corroboravimus. Die Synode hat gebeten: per omnem imperii sui latitudinem ut suscipiatur, teneatur et publica auctoritate omni tempore judicetur. Vgl. das c. 3 des conc. Trib., LL. I, S. 561, und dazu VG. V (RV. I), S. 29. Einen ähnlichen Charakter haben LL. II, S. 26. 35; II, 2, S. 173. Vgl. Thietm. VI, 21, S. 813: Sinodali judicio injustas fieri nuptias . . . prohibuit.

[1] Wenn es im Carm. de bello Sax. I, v. 22, S. 47, von Heinrich IV. heisst:

Jura dedit, leges statuit, cohibenda coercet,

so ist da wohl nur an einzelne Verfügungen oder Massregeln gegen die patriae leges, über deren Verletzung die Sachsen klagen, zu denken.

[2] Vgl. die hübsche Stelle beim Rufinus De bono pacis c. 13, Migne CL, S. 1621: Ad hoc enim solummodo bellum publicum geritur, ob hoc tractantur arma, ob hoc leges dictant supplicia, ut bonum pacis per omnia maneat illibatum. Er unterscheidet c. 14 die pax orbis, pax urbis et pax domestica. Pax generalis, utputa inter regna et provincias, nundinas communes facit et linguas; pax civilis forum, fanum, leges et quasdam consuetudines; pax domestica fundum, domum, convictum et in conjugiis thalamum sepulcraque et monumenta majorum . . . c. 16: qui pacem publicam tuetur, pater patriae dicitur.

[3] Denselben Gegenstand wie die folgende Ausführung behandelt die Göttinger Dissertation von Goecke, Die Anfänge der Landfriedensaufrichtungen in Deutschland, Düsseld. 1874, mit der ich in manchem nicht übereinstimmen kann.

[4] So sagt Otto II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 214: qualiter Radesponae manentes regni nostri stabilitatem pacemque confirmantes etc.

Schutz des Friedens zu dem Mittelpunkt, an den andere verschiedenartige Bestimmungen sich anreihen [1]. Die frommen Werke die der König thut sollen dem Frieden dienen [2]; die Geistlichen für denselben beten [3].

Und neben dem König sind auch die Vorsteher der einzelnen Provinzen hierfür thätig, als seine Stellvertreter, und bei wachsender Selbständigkeit ihrer Stellung in eigener Machtvollkommenheit. Wo die gesetzliche Autorität nicht ausreicht, sucht man durch besondere Vereinbarungen zu helfen. Auch die Kirche greift fördernd ein, verhängt Strafen, trifft besondere Einrichtungen, wenn nicht zu völliger Abstellung, doch zur Minderung der Uebel die es zu bekämpfen gilt.

Es handelt sich da einmal um Gewaltsamkeiten die wider alles Recht von den streitbaren Classen der Bevölkerung gegen friedliche Landbauer und Städtebewohner geübt wurden. In allen Jahrhunderten ist namentlich über Räubereien geklagt [4], und die zuneh-

[1] Hier ist die spätere Stelle des Burchard Chron. Ursp. S. 361 anzuführen, die wahrscheinlich auf den Johann von Cremona zurückgeht, den er für die Zeiten Friedrich I. benutzt: ubi de pace terrae disposuit et in litteras redigi jussit, quas litteras Alamanni usque in presens fridebrief, id est litteras pacis, vocant, nec aliis legibus utuntur, sed nec eisdem recte utuntur, tanquam gens agrestis et indomita.

[2] Ennen 15, S. 469: Schenkung pro statu et pace imperii nostri incolomitateque nostra.

[3] Heinrich II, Miraeus II, S. 809: pro pace imperii nostri et incolumitate nostra.

[4] Conc. ad Macram 881 c. 5, Mansi XVII, S. 545: qui temeritate et violentia in furtis et latrociniis sive rapinis communem pacem populi perturbare moliuntur. Conc. Mogunt. 888, eb. XVIII, S. 62: turba raptorum et schismaticorum saevit, qui pauperes et humiles Christi opprimunt et interimunt . . . nec sexui nec aetati neque paupertati parcere sciunt, sed omnes quos possunt . . . dispoliant et crudeliter . . . aut igne aut gladio aut quocumque mortis genere interimunt. — Cont. Reg. 920, S. 615: Multi enim

mende Scheidung eines Krieger- oder Ritterstandes von den Bürgern und Bauern hat das Uebel nur vermehrt. Auch höhergestellte Männer betheiligten sich[1] und übten von ihren Burgen aus Gewaltthaten der verschiedensten Art[2], oft nur des Gewinnes halber, in andern Fällen aus

illis temporibus etiam latrociniis instabant. Hist. Brunv. c. 3, S. 153: Defuncto etenim Arnulpho imperatore piissimo, quis mala enumeret omnia quae . . . ad ejus (Heinrich I.) usque duraverant tempora, cum pro sacra ambitionis gloria ubique sevirent rapinae, caedes et incendia. Quae crudelitatis pestilentia ita irrepserat improborum pectora — maxime cum eis quodlibet audendi increvisset licentia —, ut bonos juxta et malos non abhorrerent interficere, caeteros metu terrere. V. Brun. c. 3, S. 255: cum ipse omnia regni spacia . . . et gravissimis inter cives etiam et cognatos dissensionibus concussa et atrociter vexata repererit. V. Adalb. c. 25, S. 667: unde sic imperii sui regna et patriae devastabantur, quo vix subsistere aut vivere ipsis etiam primatibus, pontificibus et majoribus regnorum facultas esse posset; vgl. c. 27. Ebenso V. Balder. c. 7, S. 727; V. Burch. c. 6. 7, S. 835; G. Camer. III, 20, S. 472. V. Altm. c. 12, S. 233: milites agricolis omnia sua diripiunt. Carm. de bello Sax. I, 14, S. 46:

Ecclesias spoliant, viduis sua diripiebant,
Pupillos miserosque premunt; vi cuncta geruntur,
Pauperis heredem statuit fortuna potentem;
Plus nocuit qui plus potuit; lex nulla coercet;
Fasque nefasque sibi fuerat cujusque voluntas.

Ekkeh. 1116, S. 252: undique latrunculi pullulabant; 1123, S. 261: predones qui sub nomine equitum undique superhabundabant.

[1] Anon. Hasenr. c. 35, S. 264: Schirenses latrociniis, ut hodieque sunt, dediticios. Ann. Saxo 1124, S. 761, vom Grafen von Arnsberg: totam viciniam et ultra adjacentem regionem ineffabili angaria vexando exhausit. Chron. S. Hub. c. 43, S. 591: militis — eines Bischofs — cogente inopia facti sunt publici praedones.

[2] Anselm Leod. II, 55, S. 222: B. Wazo zerstört castella der praedones. G. Camer. I, 103, S. 443: von einem castrum aus, tanta et tam crebra incursione urgebat, ut omnes agricolas villarum sed et totius urbis homines feciset sibi tributarios. Adam II, 25, S. 345: Ex illo enim castro nostri quidam populares in circuitu, quos ad tuendum positi sunt, depraedari et persequi coeperunt. Auch die Klagen über die Besatzungen der Harzburgen gehören hierher. Chron. S. Hub. c. 78, S. 642: Erat castrum . . . quodque infestissimum sibi navigantes per Mosam . . . conquerebantur.

Rache wegen erfahrener oder vermeintlicher Beleidigung. Die Selbsthülfe war im Schwange: statt rechtlicher Entscheidung suchte man Genugthuung mit den Waffen: blutige Fehden entsprangen so und verwüsteten oft auf längere Zeit die Lande [1]. Selbst in den Städten erwachte wohl mit der Zunahme von Wohlstand und Kraft ein streitbarer Sinn: sie traten für ihre Rechte oder weitergehende Ansprüche gegen ihre Herren mit den Waffen ein, griffen zu denselben, wenn sie irgend sich verletzt oder gekränkt hielten, stritten auch unter einander in kürzer oder länger dauernder Fehde [2]. — Nach allen

Chron. Affligem. c. 2, S. 408: itineri publico contiguus, per quod mercatoribus et peregrinis undecunque venientibus transitus erat; quibus latrones in hoc vicino insidiarum loco constituto praedam agebant. Ann. Saxo 1107, S. 746 (vgl. Ann. Col. S. 746; Pad. S. 116): presidia munitissima in Thuringia propter latrocinia quae inde in finitimos exercebantur; vgl. 1115, S. 751 (Pad. S. 130); 1118, S. 755, von dem Inhaber eines castrum: regionem adjacentem predis et multis incommodis infestabat.

[1] Ann. Fuld. 883, S. 398: Boppo et Egino . . . inter se confligentes non paucas hominum strages dabant; vgl. 884, S. 399. Widuk. II, 10, S. 440: Dissensio autem quae facta est inter Evurhardum et Bruningum ad hoc pervenit, ut caedes publicae fierent depopulationesque agrorum et ab incendiis nusquam abstinerent . . . Fiebant praeterea multa nefaria a seditiosis, homicidia, perjuria, depopulationes, incendia; aequum pravumque, sanctum perjuriumque illis diebus parum procedebant. Ann. Altah. 1067, S. 818: His temporibus inter principes Bajoaricos periculosae erant exortae inimiciciae, unde factae sunt hominum mortes innumerae, oculorum effossiones aliorumque membrorum miserrimae detruncationes; vgl. 1068. Lamb. 1073, S. 206: ob privatas quasdam inimicitias occisi sunt. Ekkeh. 1104, S. 225: De quo scelere (die Ermordung des Sigihard) supersedemus plura referre, presertim cum adhuc ultiones caeteraque mala sequentia versentur in oculis.

[2] Rudolf G. S. Trud. III, 7, S. 243: Erat tunc temporis inter Brutemienses et nostros Trudonienses gravissimum et antiquum belli jure discidium. V. Theog. c. 36, S. 464: Fuere . . . in Alsatia viculi duo haud grandi ab invicem sepositi intervallo, inter quos casu orta seditio diutissime inter se discordantibus oppidanis divina et humana commiscuit. Ann. Saxo

diesen Seiten hin galt es für den König thätig sein, eingreifen, vermitteln, strafen, Ordnung schaffen.

Arnulf versprach auf dem Treburer Concil[1], dass, wer wegen Gewaltsamkeiten von der Kirche excommuniciert sei und sich nicht dem königlichen Gericht stelle, von den weltlichen Gewalten entweder gefangen und dem König zur Bestrafung übergeben oder, wenn er sich widersetze, ohne weiteres getödtet werden, und dass um des willen den Verwandten kein Recht zur Rache, d. h. wohl auch nicht zur Forderung der Busse, zustehen solle.

Von Heinrich I. werden gleich beim Antritt seiner Regierung die Massregeln zur Herstellung des Friedens gerühmt[2]: aus Leuten die sich einem räuberischen Treiben hingegeben hatten bildete er eine eigene Schar, die zum Schutz der Grenze bei der Feste Merseburg angesiedelt ward[3]. Otto I. ist nach der Meinung des Sächsischen Historikers anfangs zu nachsichtig gegen Friedensstörer gewesen[4]: er habe so den Unruhen in den ersten Jahren seiner Regierung selbst Vorschub geleistet.

1136, S. 770 (Pad. S. 163): inter Suosatienses et Arnesbergenses depraedationes, incendia, homicidia exercentur.

[1] Phillips S. 59: ut, si quelibet persona in regno suo episcoporum excommunicatione pro malefactis palatino diu careret examini, aut a potestatibus regni sui capta regiis aspectibus praesentaretur, aut, si defendere niteretur, absque interdictu occideretur, constrictis (so zu lesen) insuper parentibus ejus, ne aliquam super hoc faidam allevare praesumant. Vgl. dazu die Stellen bei Wasserschleben S. 168 c. 1 und aus den gewöhnlichen Acten LL. I, S. 561.

[2] Cont. Reg. 920, S. 615: initium sui regni disciplina servandae pacis inchoavit; 921: in terra . . . stabiliendae paci . . . fortiter insistit. Vgl. andere Stellen Jahrb. S. 115.

[3] Widuk. II, 3, S. 438.

[4] Ebend. II, 7, S. 439: rex, ut erat clementissimus, dum turbatores pacis merita castigatione afflixit, illico cum pietate suscepit.

Später handhabte er aber ein strengeres Regiment[1]; und namentlich wird es dem Bruder Brun zum Verdienst angerechnet, dass er Lothringen, mit dessen Befriedung auch Heinrich sich wiederholt beschäftigt hatte[2], von Räubern reinigte und zur Ruhe und Ordnung brachte[3]. Unter den beiden jungen Ottonen hat sich der Zustand schon wieder erheblich verschlimmert.

So hatte Heinrich II. vollauf zu thun, um den Frieden zu sichern, und eifrig hat er es sich angelegen sein lassen. Bald waren es strenge Massregeln die er verhängte[4], bald gütliche Ausgleiche die er unter den Streitenden zustande brachte, sei es durch Vermittelung oder durch königlichen Befehl[5], und die er auch eidlich bekräftigen liess[6]; was dann nicht viel anders ist, als wenn

[1] V. Brun. c. 36, S. 269: severa in improbos et importunos cives regni censura judicii. V. Mahth. c. 10, S. 578: pacem statuens, recte judicans. Vgl. auch Ann. Hild. 965, S. 60: annum integrum in regno Saxonum manebat interimque omnes suos adunavit ad pacem et concordiam.

[2] Flodoard 926. 928. 929.

[3] Widuk. II, 36, S. 448: regionem a latronibus purgavit et in tantum disciplina legali instruxit, ut summa ratio summaque pax illis in partibus locum teneret.

[4] Thietm. VI, 21, S. 813: rex in nostris partibus, erutis tocius nequicie auctoribus, optatae securitatis prospera solidare sumopere nititur, et B. inclitum satellitem . . . e Sclavis autem optimos B. et N. cum ceteris fautoribus . . . laqueo suspendi precepit. Vgl. VI, 59, S. 834, wogegen II prol. sich wohl auf den Schatz gegen die Slaven bezieht. Bebo, Hirsch I, S. 553 (Jaffé V, S. 495):

Quod nimis odibiles odis tu maxime fures,
Nec cessas digna sceleratos perdere poena etc.

Auch der Brief S. 551 (Jaffé S. 491).

[5] Thietm. VII, 34, S. 852: amicis suadentibus ac maxime jussu imperatorio sedati presenciam cesaris utrimque prestolabantur. Vgl. VII, 35, S. 852; 39, S. 854; VIII, 9, S. 866.

[6] Thietm. VII, 35: inter B. marchionem et patrui meimet filios litigium cum emendatione sibi accepta et juramento pacificatum est. Alpert II,

streitende Parteien ihre Zwistigkeiten, sei es für gewisse Zeit oder für die Dauer, durch Vereinbarung und eidliches Gelöbnis beilegten[1]. Wenn aber auch schon früher der König widerspenstige Grosse bei ihrer Unterwerfung mit der Treue auch besonders den Frieden beschwören liess[2], so ist Heinrich noch einen Schritt weiter gegangen und hat die Grossen einzelner Gegenden auf bestimmte Jahre sich unter einander Frieden geloben und so der allgemeinen Verpflichtung noch eine besondere Bekräftigung geben lassen. Der Biograph des Königs erzählt[3], dass auf einer Versammlung in Zürich Hohe und Niedrige schwören mussten, den Frieden zu bewahren, sich aller Räubereien zu enthalten. Und etwas ähnliches ist

14, S. 711: Et cum diu causae discuterentur et rex sine offensione multorum neutrum familiorem in reconciliando habere posset, inter se regia potestate pacem habere jussit. Qua sacramento firmata, discesserunt.

[1] So Alpert II, 8, S. 713: annuit ut pax fieret, quae ab utrisque ad certum diem sacramento firmata est; c. 12, S. 715: Nec multo tempore post haec familiaribus amicisque Baldrici et Wicmanni complacuit, ut deinceps, omni simultate postposita, pax stabilis et fides firma inter eos sanciretur. Sie schwören selbstzwölfte.

[2] Flod. 929, S. 378: pacem publice jurare compellitur. S. andere Stellen, wo Treue und Frieden verbunden, oben S. 384.

[3] Adalbold c. 42, S. 694: In loco ergo qui Turegum dicitur rex colloquium tenuit omnesque pro pace tuenda, pro latrociniis non consentiendis a minimo usque ad maximum jurare compulit. Sic tota Alemannia sub pacis quiete statuta etc. Die Bedeutung dieser Stelle wird von Pabst, Hirsch II, S. 456, zu sehr herabgesetzt, dagegen ausser von Gieseebrecht auch von Reckinger, Bayr. Landfrieden S. 17, als die erste bestimmte Nachricht der Art mit Recht hervorgehoben. Den Gegensatz, den Usinger macht, Sybel Hist. Z. VIII, S. 428, und den Goecke S. 12 billigt, zwischen dem Frieden an und für sich 'der im Lande sein soll' und einem aufgerichteten Frieden halte ich auch nicht in der bestimmten Weise begründet; nur dass allmählich verschiedenartige, über das alte Recht hinausgehende Bestimmungen in die Friedensurkunden aufgenommen wurden. Ob es hier aber schon zur Aufstellung einer solchen kam, muss allerdings zweifelhaft sein.

wohl zu verstehen, wenn Thietmar berichtet, dass in Merseburg ein Friede auf fünf Jahre aufgerichtet worden[1]. Vielleicht dass sich hierbei ein gewisser Einfluss dessen zeigt was im Westfränkischen Reich zur Sicherung des Friedens geschehen ist: der Mangel einer einheitlichen und kräftigen Herrschergewalt hat dahin geführt, durch besondere Vereinbarung, gegenseitige eidliche Verpflichtung in den einzelnen Provinzen den Frieden zu schützen[2]. In Deutschland ist man nicht dieselben Wege gegangen, die Sache nicht ohne den König in die Hand genommen[3]. Aber dieser selbst hat es nicht verschmäht auch auf solche Weise das Werk des Friedens zu fördern. Es entspricht auch nur der Art und Weise wie Heinrich II. wohl bei Streitigkeiten mächtiger Grossen den friedlichen Austrag an die Stelle rechtlicher Ent-

[1] Thietm. VI, 39, S. 823: Merseburg invisit, et firmata ibi ad 5 annos mutua pace cum consilio paucorum, urbem etc. (so glaube ich ist zu interpungieren). Ueber die Stelle ist viel verhandelt. Zu vergleichen ist IV, 2, S. 659: pacem mutuam . . . ad condictum pepigit diem; VI, 24, S. 815: Fit pax mutua ad 7 dies (d. i. ein Waffenstillstand); VI, 59, S. 834: Facta tunc inter eosdem mutua pace, post pascha induciae ponuntur. An Frieden mit den Nachbarn ist gewiss nicht mit Usinger, Sybel H. Z. VIII, S. 427, zu denken, aber auch nicht blos an das was VI, 59 oder VII, 35 erzählt wird, wie Pabst S. 456 annimmt, da es sich nicht wie in diesen Stellen um bestimmte, unter sich zu versöhnende Parteien handelt. — Nicht hierher gehört VII, 5, S. 838, wo der König gelobt, Hausfriedensbruch mit Verlust des Guts und Exil zu bestrafen (predium cum incolatu cohiberet; vgl. VI, 58; Franklin, Reichshofgericht I, S. 488). — Worin die Bestrebungen Geros von Magdeburg für den Frieden, die Berno in einem Briefe, Pez VI, S. 203, rühmt, bestanden, erfahren wir nicht.

[2] S. über diese Friedensbündnisse besonders Kluckhohn, Gottesfrieden S. 22.

[3] Nur in Cambrai ward unter Widerstreben des Bischofs auf eine Vereinbarung nach Art der Französischen eingegangen; G. Camer. III, 27, S. 474, die hinzufügen: Sed quod ante reclamabat, postea probavit eventus. Vix enim paucissimi crimen perjurii evaserunt. Vgl. III, 52 ff.

scheidung treten lässt. Nicht also besondere Strenge, eher ein Streben, mit schonender Hand das angestrebte Ziel zu erreichen, spricht sich in diesen Massregeln aus. Auch ist nicht von der Einführung eines strengeren Rechtes, härterer Strafen für die Verletzung des Friedens die Rede[1]. Nur in besonderen Fällen, für Streitigkeiten unter den Ministerialen und anderen abhängigen Leuten der Stifter Worms und Lorsch, Fulda und Hersfeld, sind unter des Königs Theilnahme Strafbestimmungen getroffen, wie sie in dieser Zeit auch sonst in solchen Kreisen üblich waren[2].

Konrad II. hat sich den Schutz des Friedens, des Landfriedens, wie Wipo dem Mainzer Erzbischof bei der Krönung den Ausdruck in den Mund legt[3], eifrig angelegen sein lassen. Ob er dabei auch zu eidlicher Ver-

[1] Das kann ich keineswegs in den Worten des Thietmar V. prol., S. 790 finden:

rapacibus altis
Prorsus depulsis ac dira lege sedatis,

wenn sie auch auf Störer des inneren Friedens, nicht auf die räuberischen Slaven (vorher S. 224 N. 4) gehen sollten. Lex bezeichnet auch die durch das Gesetz verhängte Strafe; z. B. G. Camer. III, 44, S. 482: leges perdonavi; ebend. 45: leges dimisi. — Gemeint können Fälle sein, wie sie Thietm. VI, 21 (S. 424 N. 4) erzählt. Am wenigsten heisst lex Landfriedensgesetz, wie Giesebrecht II, S. 595, meint; vgl. Usinger a. a. O. S. 428; Steindorff I, S. 452. — Ganz allgemein lautet auch die Nachricht der Kaiserchronik v. 16196, S. 467:

Den Beieren war dâ vrides durft,
Den machete er guot oder veste.

[2] Chron. Lauresh. S. 405. Dronke 737, S. 349. Leges Burchardi c. 30. Landfriedensgesetze darf man das nicht mit Giesebrecht nennen; sondern es sind hofrechtliche Bestimmungen, die nur der königlichen Autorität bedurften, weil sie sich auf je zwei verschiedene Stifter bezogen.

[3] Wipo c. 3, S. 360: ut facias judicium et justitiam ac pacem patriae, quae semper respicit ad te. Vgl. S. 428 N. 3.

pflichtung griff, muss dahingestellt bleiben[1]. In Flandern aber hat damals der Graf auf diese Weise die Aufgabe zu lösen gesucht die ihm hier oblag[2], für welche auch die verschiedenen Gewalten des Deutschen Reichs, vor allem die Herzoge, in ihrem Bereich zu wirken hatten[3].

Noch andere Wege ist Heinrich III. gegangen, der mit energischer Handhabung königlicher Machtvollkommenheit eine auf religiöser Stimmung beruhende Neigung zu friedlicher Beilegung vorhandener Streitigkeiten und Abstellung allen Haders und Kampfes unter den Gliedern des Reiches verband. Nachdem er zuerst in dem unruhigen Burgund für die Sicherung des Friedens thätig gewesen[4], versuchte er es in den Deutschen Landen mit

[1] Wenn Wipo c. 6, S. 363, sagt: regna pacis foedere et regia tuitione firmissime cingebat, so lässt sich jenes wohl auf besondere Vereinbarung, dies auf die königliche Schutzgewalt beziehen; kann aber auch nur gesagt sein wegen der allgemeinen Verbindung in der die Begriffe des Friedens und Königsschutzes stehen. Zweifelhafter ist die Bedeutung c. 23, S. 268, von Vater und Sohn: cunctos rebelles domabant et foedera pacis ubique feliciter firmabant; vgl. c. 38, S. 273: pacem firmando, legem faciendo etc.; c. 40, S. 275, wo von frena legis die Rede ist und der König pacis dator heisst (über den Gebrauch von lex auch c. 37, S. 273: civitates Apuliae in lege et justitia stabilivit; c. 38: desuetam atque pene deletam legem tunc primum Burgundiam prelibare fecerat, wo es allgemein für Recht, rechtliche Ordnung, steht; vgl. S. 417 N. 3). Ebenso beziehe ich Thietm. VI, 21, S. 846: ne lex nova alterius regis ibi adveniat, quae inclitam consuetudinem rumpat, auf die andere Handhabung des Rechts.

[2] Auctar. Affligem. 1030, S. 399: congregatis totius regni sui primatibus . . . pacem ab omni populo conjuratam firmari fecit.

[3] Vgl. G. Camer. III, 7, S. 465, von Herzog Gottfried: ut nemo melius pacem patriae dilataret, bella sedaret; Flandr. gen. c. 12, S. 32: utrumque comitatum (Flandern und Hennegau) tanta pace gubernavit, ut nemo auderet vel dignaretur arma portare nec ostia noctu propter latrones claudere nec vomeres vel ligones ab aratris ablatos domum deferre.

[4] Ann. Saxo 1043, S. 686: republica optime ordinata paceque firmata. Wenn es schon bei Wipo, Tetral. v. 208, S. 251, heisst:

eigenthümlichen Massregeln. Auf einer Provincialsynode zu Constanz, der er mit den Grossen des Hofes beiwohnte, ermahnte er die Anwesenden zur Versöhnung und Vergebung empfangener Beleidigungen und ging mit dem Beispiel allgemeiner Verzeihung voran[1]. Er wiederholte das wenig später auf einer Versammlung zu Trier, zunächst vielleicht für Lothringen, liess aber auch ein Gebot ausgehen, das rings im ganzen Reich verkündet ward. Und noch wiederholt ist der König später auf ein ähnliches Verfahren zurückgekommen[2]. In Italien

Quamvis nunc pacem teneat Burgundia per te,
Auctorem pacis tamen in te cernere quaerit,

so bezieht sich das wohl auf das was Vita c. 38 erzählt, wo die Einsetzung Heinrichs als Befestigung des Friedens bezeichnet wird.

[1] Ann. Sang. 1043, S. 85: In quarto autem die . . . ipse gradum cum pontifice facundus orator ascendit et luculento sermone populum ad pacem cohortari coepit; ad ultimum vero sententiam suam ita concluſit, ut cunctis sibi obnoxiis ipse dimitteret omnesque qui illic aderant tum precibus tum pro potestate id ipsum facere cogeret. Hoc igitur salubriter inibi inceptum dilatari praecepit per omne regnum suum. Herim. Aug. 1043, S. 124: precibus et adorationibus omnes presentes Suevigenas, postea in aliis regni sui provinciis idem actum iri satagens, dimissis debitis et inimicitiis, sibi invicem reconciliavit, pacemque multis seculis inauditam efficiens, per edictum confirmavit. Lamb. 1044, S. 153: ibique (in Trier) omnes qui in regiam majestatem deliquerant crimine absolvit eamque legem per totum regnum promulgavit, ut omnes sibi invicem delicta condonarent. Das Letztere ist offenbar Fortsetzung des Ersteren. Vgl. den Brief des Berno, Arch. f. Oest. G. XX, S. 197: ut illam pacem praedicaretis populo vestro. Misericordia novae gratiae et veritas (lies: severitas) legalis observantiae sibi invicem obviantes, statuta sua in vobis confirmaverunt; justitia et pax fraternae karitatis oscula praefibaverunt, cum universo regno tanta concordiae foedera composuerunt, ut cunctis retro saeculis sint inaudita. Ueber die verschiedene Auffassung dieser Nachrichten, wonach bald der Gottesfriede bald ein förmlicher Landfriede hier eingeführt sein soll, s. Steindorff I, S. 448 ff., der seiner seits nur von Indulgenzen, wie er den Ausdruck braucht, sprechen will.

[2] Berno, nachdem er das Lob des Friedenswerkes in der angeführten Weise gefeiert, fährt fort, dass Heinrich nach dem Siege über die Ungarn

aber hat der Friede, den seine Gesandten verkündeten, auch beschworen werden müssen[1], und vielleicht dass das auch anderswo geschah[2]. Indem Heinrich für Verletzungen die er und andere erfahren die Verfolgung zunächst mit den Waffen, vielleicht auch vor Gericht, verhindern wollte, hat er eine allgemeine Sühne an die Stelle besonderer Verträge gesetzt; und indem er das zu einem Gebot machte, mussten sich daran Bestimmungen schliessen die demselben Nachfolge sicherten, die Ueberschreitung mit Strafe belegten[3].

Dabei ist aber die folgende Zeit, während der des

1044: mira et ineffabili clementia non solum his qui in vobis aliquid deliquerant tam praesentibus quam absentibus indulgentiam solito more praestitistis, verum etiam omnes in unanimitatem pacis et concordiae revocastis. Ann. Altah. 1044, S. 800: omnes omnibus dimiserunt qui quippiam in se committentes eis debitores fuerunt. Vgl. über Heinrichs Bestrebungen im allgemeinen: Othl. Vis. S. 382: pacem undique patrare studenti . . . pacis commoda ampliare studet; Jocundus c. 44, S. 107; c. 51, S. 112, wo er divinae religionis, divinae pacis auctor et amator, ut ajunt, precipuus; divinae pacis, divinae religionis devotissimus amicus, genannt wird, was ich nicht auf den Gottesfrieden beziehen kann, obgleich Ekkeh. 1119, S. 254, ohne Zweifel diesen meint, wenn er sagt: uti ne ipsa pro observatione divinae pacis professa sacramenta custodiantur.

[1] Arnulf Med. II, 19, S. 17: veniunt ab augusto legati treguam inviolabilem indicentes, quam tocius regni virtute et consilio jurejurando confirmant. Hier kann auf keinen Fall von Gottesfrieden die Rede sein.

[2] Aber aus den Worten des Berno, S. 198: ut in toto regno vestro foedera pacis conjungeretis, und vorher S. 429 N. 2: tanta concordiae foedere composuerunt, kann man es nicht entnehmen. Es ist ein ähnlicher Ausdruck wie bei Wipo (S. 428 N. 1), und ist gewiss nicht mit Giesebrecht von provinciellen Friedenseinigungen zu verstehen. Es heisst auch: omnes in regno vestro sub uno karitatis et pacis vinculo constringitis. Vgl. Goecke S. 27 ff.

[3] So viel scheint mir aus den Worten 'pro potestate cogeret', 'per edictum confirmavit', 'severitas legalis observantiae' mit Nothwendigkeit zu folgern. Dass es nicht besonders erwähnt wird, wie Goecke S. 26 hervorhebt, kann bei der Kürze der Nachrichten nicht Wunder nehmen; vgl. was er S. 61 bemerkt.

Friedens so bedürftigen Regierungen Heinrich IV. und V, nicht stehen geblieben. Da sind Bestimmungen getroffen, die den Schutz des Friedens oder wie man sagt Landfriedens in der Weise zu erreichen suchen, dass theils, in Anschluss an altes Recht, für gewisse Verhältnisse des Lebens und einzelne Classen der Bevölkerung ein besonderer Schutz gewährt, theils bestimmte Verbrechen hervorgehoben und mit härteren Strafen bedroht, und dem anderes hinzugefügt wird was geeignet erscheinen mochte, Rechtsverletzungen zu hindern und gesetzliche Ordnung zu wahren. Dieselben sind regelmässig auf einzelne Provinzen berechnet, mitunter, aber nicht immer, unter Mitwirkung des Königs zustande gekommen, fast immer von den Betheiligten beschworen, meist nur auf bestimmte Zeit, um dann nach Ablauf derselben, wohl mit einzelnen Veränderungen, erneuert zu werden.

Der Charakter den das Deutsche Reich und seine Verfassung gegen das Ende dieser Periode annehmen spricht sich auf das entschiedenste in diesen Landfrieden aus. Die Bedeutung des provinciellen Elements, doch unter der oberen Leitung des Königs[1], eine freiwillige, vertragsmässige Annahme oder doch Bekräftigung des Rechts neben der gesetzlichen Autorität[2] kommen da in Betracht. Dass eben die Zeiten Heinrich IV. und V. einer solchen Entwickelung besonders Vorschub leisteten,

[1] Auf diese legte B. Gerard von Cambrai Gewicht, als er aufgefordert ward einer Friedenseinigung nach Art der Französischen beizutreten; G. Camer. III, 27, S. 474: Hoc enim non tam impossibile quam incongruum videri respondit, si, quod regalis juris est, sibi vendicari praesumerent.

[2] Ueber die Ansicht Böhlaus, Novae const. S. 82, dass bis zum Landfrieden Friedrich II. der Schutz des Friedens nur Sache des Vertrags, der freien Vereinbarung gewesen, s. G. G. Anz. 1859, S. 768 ff.

kann keinem Zweifel unterliegen. Doch ist es wahrscheinlich, dass die Grundlagen älter sind: manches was angeführt ward, führt bis auf die Regierung Heinrich II. zurück[1]. Schon unter Friedrich I. aber ist der Landfriede, wie er ihn verkündet, als ein Werk Karl d. Gr. betrachtet[2], und wie wenig das auch von dem Inhalt des Gesetzes gelten kann das diese Angabe enthält, so zeigt es doch, dass man schon damals über den Ursprung im Dunkeln war und derselbe weiter zurückliegen muss: einzelne Bestimmungen schliessen sich auch wohl an Sätze der Fränkischen Capitularien an.

Aber noch ein anderes Element hat auf die Landfrieden Einfluss geübt, der sogenannte Gottesfriede (pax Dei, treuga Dei[3]), wie er durch kirchliche Bestrebungen in Frankreich und Burgund begründet, in der Zeit Heinrich III. bestimmter ausgebildet ist[4]. Bei der Unmöglich-

[1] Vielleicht kann man auch den Satz des Bebo in dem Brief an Heinrich II, Hirsch I, S. 551 (Jaffé V, S. 491): Agricole namque letantur in campo, auf den besonderen Schutz der Ackerbauer beziehen, den die späteren Landfrieden enthalten; vgl. die Nachrichten von Flandern und Hennegau oben S. 428 N. 3.

[2] Acta 138, S. 130: eunctisque simul devote postulantibus pacem antiquam a predecessore nostro Karolo divo augusto institutam, renovavimus ipsam.

[3] Ueber die Bedeutung s. Kluckhohn S. 42. In Deutschland wird dieser Ausdruck nur einzeln gebraucht, z. B. Wibald Epist. 18, S. 19: infra treuguam, in diebus videlicet sacrae passionis. Gregor VII, Reg. V, 16, S. 312, setzt es für den Frieden der während einer Versammlung gehalten werden soll. — pax Dei, im Conc. Rem., Cod. Udalr. 258, S. 441: quae in vulgari nostro pax Dei nuncupatur, scheint sich nur auf die Friedenszeiten des Jahrs zu beziehen. — Auch dominica pax wird gesagt, LL. II, S. 57; divina p. ebend. und Ekkeh. 1119, S. 254 (vorher S. 430 N.), und sancta p., ebend. und Walter V. Karoli c. 20, S. 547.

[4] S. über die Anfänge Kluckhohn S. 38 ff.; Steindorff I, S. 137 ff. Die gleichzeitige Schrift von Semichon, La paix et la trêve de Dieu, 2. Aufl.

keit, sei es auf dem Wege des Gesetzes sei es vertragsmässiger Einigung, den Frieden zu sichern, ist man dahin gekommen, wenigstens gewisse Zeiten der Woche und des Jahres, die Tage von Mittwoch Abend bis Montag Morgen, ausserdem einzelne Feiertage und die Zeiten der hohen Feste, Advent, die Fasten, Ostern, später auch die ganze Zeit von Ostern bis acht Tage nach Pfingsten[1], dem Dienst der Waffen zu entziehen und als gefriedet zu betrachten. Durch Beschlüsse von Synoden eingeführt, als ein unmittelbares Gebot Gottes aufgefasst[2], später von dem Papst bestätigt und zu einem allgemeinen Kirchengesetz erhoben, erhielt der Gottesfriede rasche Verbreitung. In Deutschland gab freilich das kräftige Regiment Heinrich III. ihm zunächst wenig Raum[3]. Aber in den

1869, behandelt den Gegenstand wenig kritisch; Fehr, Der Gottesfriede und die katholische Kirche des Mittelalters 1861, ohne selbständige Forschung.

[1] Ueber die etwas abweichenden Bestimmungen s. Kluckhohn S. 49. Die in dem Concil von Mont-riond, Chart. Lausann. in den Mém. de la Suisse Rom. VI, S. 38, die er noch nicht kannte, lauten: Treugas autem a 4. feria post occasum solis usque ad secundam post ortum solis et a septuagesima usque ad octavam pasche ab omnibus inviolabiliter precipimus observari. Ob aber hier zuerst die Zeiten des Jahrs den Tagen der Woche hinzugefügt sind, scheint mir doch zweifelhaft, da der ältere Brief von 1041 jene vielleicht nur nicht hervorgehoben hat, auch die Zeit des Concils nicht ganz feststeht; vgl. Steindorff I, S. 141, der es auch ins Jahr 1041 setzt.

[2] Schreiben v. J. 1041, Mansi XIX, S. 593: Recipite ergo et tenete paçem et illam treuvam Dei, quam et nos divina inspirante misericordia de caelo nobis transmissam jam accepimus etc.

[3] Dass Heinrich III. selbst bei der Einführung des Gottesfriedens in Burgund thätig gewesen, kann ich nicht mit Giesebrecht II, S. 638, annehmen; s. dagegen Steinhoff S. 33; Steindorff I, S. 142; dann würde es in dem Bericht über das Concil von Mont-Riond wohl nicht heissen: statuit treugam Dei de mandato domini pape ut dicitur. Aber die Erwähnung Papst Leo IX. in dem Elsasser Landfrieden (s. unten S. 437 N. 2) kann sich wohl am ersten hierauf beziehen, und auch die Massregeln Heinrichs im J. 1043 mögen durch das was in Burgund geschehen mit veranlasst sein.

unruhigen Zeiten Heinrich IV. konnten auch diese Bestimmungen nur willkommen sein und haben in verschiedene Friedensgesetze Aufnahme[1], zum Theil auch weitere Ausführung erhalten, zuerst in der Erzdiöcese Köln[2], dann 1085 zu Mainz, wie es scheint für den ganzen Umfang des Reichs[3], später wiederholt in einzelnen Provin-

Vielleicht dass aber auch die weitergehenden Friedensbündnisse in Frankreich, die alle Fehde abstellen und alle Vergehen mit Kirchenstrafe sühnen wollten, darauf Einfluss hatten.

[1] In dem Lütticher und Kölner Frieden sind es nur die 3 Tage, Freitag, Sonnabend, Sonntag, die gefriedet werden, dagegen in den andern auch schon: ab intrante septuagesima usque ad octavas pentecostes.

[2] Wahrscheinlich 1082 in Lüttich; Aegidius bei Chapeaville II, S. 37, wo unrichtig 1071 gedruckt ist; s. Ernst, Hist. du Limbourg II, S. 9; vgl. Wohlwill, Anf. d. landst. Verf. S. 36. 1083 in der Erzdiöcese Köln überhaupt, LL. II, S. 54. Am Schluss sind Bestimmungen aufgenommen die einen andern Ursprung haben müssen. Das folgende 'Juramentum', das in zwei Handschriften erhalten, von denen Pertz die eine ohne allen Grund mit der Urk. von 1085 (N. 3) combiniert hat, kann weder zu dieser noch zu der von 1083 gehören, worauf mich einer meiner Zuhörer Hr. Eggert aufmerksam gemacht hat. Auf die Sache beziehen sich die Ann. Yburg. 1083, S. 437: Pax Dei orta est. Von andern Theilen des Reichs spricht Bern. 1084, S. 440: Heremannus autem rex pascha celebravit in Saxonia, ubi et maximae treuvae inter fideles d. papae factae sunt. — Für eine frühere Einführung wird man auch nicht anführen dürfen Paul Bernr. c. 98, S. 533, der von der Zeit der Wahl Rudolfs, also 1077, erzählt: Nam in diebus quadragesimae consuetudo erat sine armis procedere. Er selbst bezeichnet es eben nur als Gewohnheit, die, sei es unter dem Einfluss des Gottesfriedens, sei es unabhängig von demselben, entstanden sein kann.

[3] Ekkeh. 1085, S. 206: Ibi etiam communi consensu atque consilio constituta est pax Dei. Bern. a. a. O. (N. 2) fährt fort: quae et in toto pene Teutonicorum regno non multo post confirmatae sunt. Darauf nimmt Bezug Ann. Saxo 1085, S. 783 (Magd. S. 177): instans tempus quadragesimae, in qua propter juratam usque in octavam pentecostes Dei pacem nec licitum erat vel arma portare. Goeckes Bedenken S. 35 halte ich für unbegründet; dagegen kann es wohl nicht als ganz sicher gelten, dass die Urk. LL. II, S. 54, nach Mainz gehört. Sie schliesst sich aber an den Kölner Frieden an und datiert von 1085.

zen[1]. Ueberall geschah das, wenn auch unter Theilnahme, so doch nicht unter der Autorität des Königs[2].

So wirken also staatliche und kirchliche, königliche und von provinciellen Gewalten ausgehende Bestrebungen, Gesetze und freie Vereinbarungen zusammen, um die Aufgabe zu lösen, welche an sich dem Herrscher des Reiches oblag, zu deren Durchführung aber die Unterstützung anderer Kräfte erfordert worden ist: sie ergänzen sich, berühren sich auch wohl unmittelbar.

Von einer Versammlung, die in Ostfranken zur Sicherung des Friedens und namentlich zur Unterdrückung von Räubern im J. 1058 gehalten sei, ist in einem Document zweifelhafter Echtheit die Rede[3]. In Thüringen ward, wie es scheint einige Jahre später, eine Vereinbarung der Art getroffen und eidlich bestärkt[4]. Fällt das wahrscheinlich noch in die Zeit der Minderjährigkeit Heinrich IV, so hat dieser, da er selbstständig die Regie-

[1] So in dem Elsasser Landfrieden, Urkk. S. 16, über dessen Zeitbestimmung s. was S. 18 und hier nachher S. 437 N. 2 bemerkt ist.

[2] In Mainz war er gegenwärtig, doch ist der Friede nicht in seinem Namen erlassen; s. Kluckhohn S. 76. Den Lütticher Frieden soll er bestätigt haben.

[3] Eberh. Fuld. 60[a], S. 138: A. d. inc. 1058. ind. 11. mense Julio sub die 12. Kal. mensis ejusdem in orientali Francia in comitatu Gozwini comitis in loco qui dicitur Ottalmeshusen factus est conventus fidelium principum de pace facienda et sedanda latronum tyrannide et raptorum compescenda seditione. Was aber in der Urk. und ebenso Eberh. 66, S. 145, über die Verleihung von Banz an Fulda erzählt wird, verträgt sich nicht mit den echten Urkunden des Stifts; s. Oesterreicher, Geschichte der Herrschaft Banz II, S. 8 ff., obgleich Sprenger, Geschichte von Banz S. 68 ff., beides zu vereinigen sucht. Aber jener Anfang scheint doch einer echten Aufzeichnung entlehnt und findet eine gewisse Bestätigung in der Stelle der folgenden Note.

[4] Lamb. 1079, S. 178: Thuringos, qui se ante aliquot annos sacramento obstrinxissent, ne latrones aut raptores inultos sinerent.

rung übernommen, 1069 in Goslar ein neues Friedensgesetz erlassen, das auch durch Eidesleistung bekräftigt werden sollte[1]. Dasselbe geschah nach dem ersten Siege über die Sachsen, 1073[2]; und auch in Italien liess Heinrich eigenthümliche Friedensbestimmungen auf zehn Jahre beschwören[3]. Die Sachsen haben ihrer seits unter Rudolf einen Frieden aufgerichtet[4], beide Parteien aber, die Anhänger und die Gegner Heinrichs, auch ihre Zuflucht zu Friedenseinigungen genommen, die sich an den Gottesfrieden anschlossen und mit seiner Autorität umkleideten, zugleich aber mannigfach anderen Bestimmungen Raum gaben. In Ulm ward 1093 ein Landfriede für Schwaben zunächst auf zwei Jahre beschworen[5], der im folgenden

[1] Berth. 1069, S. 274: pax et reconciliatio in populo in natali Domini apud Goslare regali edicto sub sacramento sunt confirmatae. Der Ausdruck 'reconciliatio' deutet vielleicht auf einen ähnlichen Inhalt wie das Gesetz Heinrich III. — Hierher gehört auch die Stelle im Carmen de b. Sax. I, v. 20 ff., S. 47:

Sed rex ut teneros superat virtutibus annos,
Ante nimis laxas huic genti strinxit habenas:
Jura dedit, leges statuit, cohibenda coercet,
Ecclesiis, viduis, miseris vi rapta requirit;
Nec fecit quisquam posthaec impune rapinam.

Es ist das der wesentliche Inhalt eines Friedensgesetzes dieser Zeit.

[2] Carm. II, v. 210, S. 64:

Hinc propriam sedem tendens ad Goslariensem,
Saxonum genti dat patria jura petenti;
Per totam patriam pacis jubet esse quietem.

[3] LL. II, S. 53, mit der doch wohl alten Ueberschrift: De praecepto et firma fidelitate Heinrici regis contra depraedatores et scachatores regni sui. Das Jahr ungewiss; von Pertz ohne genügenden Grund 1081 angenommen. S. Goecke S. 49 ff., der sich mit Recht gegen die Ansicht Giesebrechts III, S. 1150 erklärt, es möchten diese Capitel in die Zeit Heinrich III. gehören.

[4] Berth. 1079, S. 319: tota Saxonia pace firmissima mirabiliter cemita.

[5] Bern. 1093, S. 457: Deinde firmissimam pacem tam duces quam

Jahr auch in Baiern, in Franken und im Elsass Annahme, wenn auch nicht so stricte Beobachtung, fand[1]; und der, ursprünglich ohne den König vereinbart[2], wahrscheinlich einige Jahre später (1097) in Mainz zu einem Reichsfrieden erhoben worden ist[3]. Wenigstens zweimal noch ist derselbe in der Zeit Heinrich IV. erneuert, 1099[4] und 1103[5], das letzte Mal auf vier Jahre, und wieder in den

comites, tam majores quam minores, se observaturos a 7. Kal. Decembris usque in pascha et a pascha in duos annos juraverunt . . . Hanc pacem singuli principes qui convenerunt unusquisque (so zu lesen) per potestatem suam usquequaque jurare fecerunt. Was Goecke S. 60 über die besondere Bedeutung dieses Friedens sagt scheint mir nicht begründet.

[1] Ebend. 1094, S. 458: Welfo dux Bajoariae firmissimam pacem, quam dudum cum Alamannico duce Berthaldo et reliquis Alamanniae principibus iniciavit, usque Bajoariam, immo usque ad Ungariam propagavit. Francia quoque Teutonica et Alsatia eandem pacem in suis partibus se observaturas juramento decreverunt. Hec tamen pax in Alamannia maxime invaluit, eo quod principes ejus quisque in sua potestate justiciam facere non cessaverit; quod reliquae provinciae nondum facere decreverint.

[2] Das ist jedenfalls bei dem Elsasser Landfrieden, Urkk. S. 15, der Fall, den ich glaube in diese Zeit setzen zu müssen. Dann kann man auch an dem Eingang: Notum sit omnibus pacem cupientibus, qualiter Alsatienses cum suis primatibus subnotatam pacis editionem juxta conprovincialium suorum (d. h. der übrigen Alamannen) decretum conjuravere et conjuratam perpetuo, prout homini licet, in hunc modum confirmavere, nicht mit Osenbrüggen, Alemann. Strafrecht S. 41, Anstoss nehmen. Die Gründe, aus denen Goecke S. 37 ff. ihn wieder in die Zeit Heinrich III. setzen will, scheinen mir ganz unzureichend, die Annahme mit seiner sonstigen Darstellung auch unvereinbar.

[3] Ekkeh. 1097, S. 209: Heinricus imperator Mogontiae cum principibus colloquium de pace habuit. Urkk. S. 14. Vgl. Goecke S. 71 ff.

[4] Ekkeh. A. 1099, S. 210: Imperator autem natalem apostolorum Babenberg agens, monuit illarum partium principes, et ut latrocinantes furtisque studentes absque retractione persequendo dampnarent sub jurisjurandi sacramento constrinxit.

[5] Ann. August. 1103, S. 135: Heinricus imperator Mogontiae commoratus in epiphania regnum cum juramento pacificari constituit. Sigib. 1103, S. 368: Heinricus imperator, sedatis Saxonum motibus, pacem in quadriennium constituit. LL. II, S. 66: A. ab inc. 1103. Heinricus imperi-

einzelnen Provinzen oder Herrschaften beschworen, zwei Jahre später auch noch einmal der Gottesfriede bestätigt [1].

Aus der ersten Zeit Heinrich V. sind keine Nachrichten über ähnliche Massregeln zur Sicherung des Friedens bekannt. Wahrscheinlich wurden aber in den einzelnen Provinzen wiederholt Vereinbarungen von längerer oder kürzerer Dauer getroffen [2], oder die einzelnen Fürsten haben, soweit ihre Macht reichte, mit weltlichen oder geistlichen Waffen dafür gewirkt [3]. Und in den späteren Jahren ist auch Heinrich selbst wieder mit den Grossen des Reichs zusammen thätig gewesen, 1119. 1121. 1124. 1125 [4].

ter Mogontiae pacem sua manu firmavit et instituit, et archiepiscopi et episcopi propriis manibus firmaverunt. Filius regis juravit, et primates totius regni, duces, marchiones, comites et alii quam multi. Dux Welfo et dux Pertolfus et dux Fridericus juraverunt eandem pacem usque ad pentecosten et inde per quatuor annos. Hierher gehört auch wohl Vita c. 8, S. 277: ut ubique pax et tranquillitas esset, convocatis ad curiam primatibus, pacem per totum regnum sub juramento firmari fecit et ad inhibenda mala quae fiebant gravem poenam in transgressores decrevit. Quod quidem pacis decretum quantum miseris ac bonis profuit, tantum perversis et potentibus nocuit. Die Urk. B. Emehards von Würzburg v. J. 1103, Mon. B. XXXVII, S. 32: infirmata et conculcata ea quam omnes regimini meo subjacentes concordi voluntate susceperant et juramentis corroboraverant pace, bezieht sich ohne Zweifel auf den Frieden des Jahrs.

[1] Ekkeh. 1105, S. 227: pax Dei confirmatur.

[2] Eine solche ist wohl die LL. II, S. 61 gedruckte, die mit der vorhergehenden Notiz nichts zu thun hat. Die zwei Absätze sind aber offenbar zwei verschiedene Urkunden. Dass kein Grund ist sie nach Mainz zu setzen, hat Goecke S. 81 mit Recht bemerkt, auch eine Nachricht beigebracht, nach der sie ins J. 1104 zu gehören scheinen.

[3] Dahin gehört die Constitutio des Bischofs von Constanz, LL. II, S. 61, und was vom Grafen Karl von Flandern gerühmt wird, Gualbert V. Kar. c. 1, S. 562. Ueber den besonderen Frieden für Valenciennes, Gislebert S. 512, ist später bei den Städten zu sprechen.

[4] Ekkeh. 1119, S. 255: pax per universas provincias ab omnibus haberi conlaudatur; 1121, S. 257: pacem firmissimam et ab omnibus universalem

Nach der Wahl Lothars ward sogleich ein Friede auf ein Jahr verkündet[1], später ein zehnjähriger Friede beschlossen und von den Fürsten vor dem Kaiser, von anderen nach den Provinzen beschworen[2]. Sind die Urkunden hierüber nicht erhalten, so lässt sich doch nicht zweifeln, dass der auf altes Recht sich berufende Landfriede Friedrich I. wenigstens theilweise an diese zunächst vorhergehenden sich angeschlossen hat[3].

sub vitae periculo legaliter institutam; S. 258: predones furesque edictis imperialibus persequendos sive legibus antiquitus constitutis coercendos unanimi conjuratione confirmatum est; 1124, S. 262: super confirmatione pacis . . . satis tractatum est. Was er 1120 von den Sachsen erzählt, dass sie durch allerlei Massregeln pacem jocundissimam, licet alibi werra solita grassante, suis in partibus constituerunt, gehört kaum hierher. Von dem Frieden 1125 spricht der Brief LL. II, S. 77: de pace quam in pascali curia nostra instauravimus firmavimusque. Von einem Speirer Frieden 1122, den Pertz, Archiv V, S. 597, anführt, ist mir nichts bekannt.

[1] Electio Loth. c. 7, S. 512: sub regiae majestatis obtentu pacem firmam in omni regno Teutonico usque ad nativitatem Domini et abinde ad annum usquequaque communiter indixit.

[2] Ann. Hild. 1135, S. 116; vgl. Col. und Ann. Saxo (Pad. S. 162): In festo penthecostes apud Magetheburgum primum principes regni coram imperatore firmissimam pacem domi forisque ad 10 annos juraverunt, et deinceps caetera multitudo plebis tam ibi quam per singulas regni partes haec eadem facere suadetur et compellitur. Vgl. Ann. Erph. S. 540, die es nach Bamberg setzen: ex sententia imperatoris et unanimi consensu principum pax esse decernitur decem annis per regnum universum, conjurantibus cunctis in id ipsum. Dann Ann. Saxo 1135, S. 769: (dux) per totam Sueviam, sicut decretum fuit, firmiter observari precepit; und Berth. Zvif. c. 26, S. 110: Temporibus Lotharii imperatoris pacifici per totum regnum pax composita et sacramento est confirmata; vgl. auch Ann. Rod. 1125, S. 706.

[3] Oben S. 432. Dagegen ist der Landfriede Friedrich I, LL. II, S. 101, in manchem abweichend und enthält wohl mehr neue Rechtsbestimmungen. Er scheint mir, wenn überhaupt von Friedrich I, ebenso wie der vom Roncaller Reichstag, II, S. 112, nach Italien zu gehören. Jenem ist in seinem ersten Theile nahe verwandt der LL. II, S. 267 mitgetheilte, den Pertz unter Heinrich (VII.) setzt, den aber früher Homeyer, Lehnr. S. 97 N., und Sachsse, Z. f. D. R. XIV, S. 93 ff., Heinrich V. zuschreiben wollten,

Die Geltung dieser Frieden war immer zeitlich beschränkt: die Dauer wechselt von ein bis zu zehn Jahren[1].

Fast alle sind sie besonders beschworen: von den Grossen des Reichs oder eines der grossen Stammgebiete, dann aber auch von den Untergebenen der einzelnen Fürsten[2]. Wenigstens in einem Fall hat auch der König Heinrich IV. selbst sich dazu verstanden[3]. Nur einzeln geschieht es dass blos auf die königliche Autorität Bezug genommen wird[4]. Aber einen eigentlich vertragsmässigen Charakter haben diese Frieden doch nicht; sie ruhen auf dem Boden des alten Rechts und haben diesen nur durch Festsetzungen verschiedener Art erweitert und ergänzt.

In vielen Punkten stimmen die erhaltenen Urkunden überein; doch ist der Umfang sehr verschieden; fast jede derselben bietet auch eigenthümliche Bestimmungen dar.

Der königliche Landfriede aus den letzten Jahren Heinrich IV. gewährt[5] den Frieden allen Kirchen, Geistlichen, Kaufleuten, mit Ausnahme solcher welche Pferde über die Grenze des Reiches führen, und allen die sich ihrer seits eidlich zum Frieden verpflichten; über

Gaupp, Germ. Abhandl. S. 105, vielleicht Heinrich VI; wogegen sich Homeyer später, II, 2, S. 21 und Stellung S. 74, doch wieder für Heinrich (VII.) entschieden hat, auf Grund einer bisher meines Wissens nicht gedruckten Abhandlung.

[1] Regelmässig bis zu einem hohen Fest und dann eine bestimmte Frist nach Jahren, bis Ostern und 1 Jahr, LL. II, S. 61; bis Ostern und 2 Jahr, Urkk. S. 14; bis Pfingsten und vier Jahr, S. 437 N. 5; 10 Jahre, S. 439 N. 2.

[2] Vgl. S. 439 N. 2; 437 N. 5; 436 N. 5.

[3] Urkk. S. 14. Ueber die Frage ob der König den Eid persönlich geleistet s. oben S. 380.

[4] So S. 438 N. 4; 439 N. 1. Doch kann das auch nur eine ungenaue Darstellung sein.

[5] Urkk. S. 14 mit den dazu angeführten Stellen des Bernold.

Diebstahl und Frauenraub verhängt er schwere Strafen, schärft ältere Rechtsgrundsätze ein in Bezug auf das was im Gerichts- oder Heerdienst Einherziehende und Reisende für ihre Bedürfnisse nehmen dürfen und giebt eine Entscheidung über Klagen welche Eigen und Lehn betreffen.

Einige Jahre später ward insonderheit auch den Juden Frieden zugesichert[1], was ohne Zweifel mit der Verfolgung zusammenhängt die sie am Beginn der Kreuzzüge zu erdulden hatten.

In den Urkunden über den Gottesfrieden sind neben den Kaufleuten[2] schon die Bauern für die Zeit ihrer ländlichen Arbeiten als des Friedens theilhaftig genannt[3]. Der Elsasser Landfrieden fügt auch die Jäger und Wallfahrer hinzu[4].

Als gefriedete Orte werden ausser den Kirchen die Kirchhöfe[5], welche auch als Asyle dienen, dann das Haus und die Hofstätte[6], im allgemeinen auch die Mühlen

[1] LL. II, S. 60: Juraverunt, dico, pacem ecclesiis, clericis, monachis, laicis mercatoribus (so wird zu verbinden sein), mulieribus, ne vi rapiantur, Judeis.

[2] Wie es hier heisst, LL. II, S. 57: mercatores in itinere quo negotiantur. Ueber den Schutz der Kaufleute s. VG. V (RV. I), S. 351 ff.

[3] a. a. O.: rustici dum rusticali operi arando fodiendo metendo et aliis hujusmodi operam dant omni die pacem habeant. Vgl. Elsass. LF. 1: et agricolis dum operantur in agris, et ad agrum exeuntibus vel redeuntibus. Ohne solche Beschränkung Friedrich I: ville, villarum habitatores; nachher: agricola.

[4] venatoribus et causa orationis transeuntibus. Friedrich I. auch: et ferarum instigatores, quos weidelude dicimus.

[5] GF. 1083 und 1085, S. 57. Pax prov. S. 61: ecclesiae et cimiteria et dotes aecclesiarum pacem habeant.

[6] Juram. S. 56: Omnis domus, omnis area pacem infra sua septa habeat firmam etc. Auch im fremden Hause findet der Flüchtige Schutz; 1103, S. 60: si fugerit in domum vel in curtem alicujus, illesus maneat. Pax prov. S. 61: omnes homines pacem habeant in domibus et in quolibet

genannt[1]; in andern Sinne, wie es scheint, einmal die Weinberge und Saaten, um sie gegen eigenmächtige Benutzung zu schützen, wobei ihnen selbst die Hengste gleichgestellt werden[2].

Im Jahr 1103 lautete die eidliche Verpflichtung die man einging[3]: nicht das Haus eines andern feindlich anzugreifen oder mit Brand zu verwüsten, nicht wegen Geldschuld einen gefangen zu nehmen[4], zu verwunden, zu schlagen oder gar zu tödten: wer es thue, solle die Augen oder die Hand verlieren; wer einen solchen schütze, dieselbe Strafe erleiden; wenn er in eine Burg fliehe, diese von den Eidgenossen zerstört werden; wer sich dem Urtheil durch die Flucht entziehe, Eigen und Lehn verlieren. Auch schwerer oder wiederholter Diebstahl und Raub soll mit Verlust von Augen und Hand bestraft werden.

aedificio et in curiis etiam infra legitimas areas domuum quas hovestete vulgo vocamus, sive sint septae seu nulla sepe sint circumdatae.

[1] Friedrich I: agricole, molendina, und nachher: Quod si reus ad aratrum, molendinum seu villam confugerit, firma pace potiatur.

[2] Elsass. LF. c. 9: Equi autem admissarii, qui vulgariter stuot vocantur, et vinee et segetes sub hac pacis condictione perpetuo permaneant, nisi etc.

[3] S. 60: Juramentum tale est: Nullus alicujus domum hostiliter invadat nec incendio devastet, nullus aliquem capiat propter pecuniam, nec vulneret, nec percutiat, nec interficiat. Et si quis hoc fecerit, oculos vel manum amittat. Si quis eum defenderit, eandem poenam patiatur. Si in castrum fugerit, per tres dies obsessum a conjuratoribus disperdatur. Si quis effugerit hoc judicium, beneficium si habet, dominus suus sibi auferat, patrimonium cognati sui illi auferant. Si quis furtum fecerit valens 5 solidos vel plus, oculos vel manum amittat. Si furtum commiserit valens minus 5 solidos, capillos amittat et virgis cedatur et furtum reddat; et si ter tale furtum fecerit vel rapinam tercia vice, oculos vel manum amittat. Si in via occurrerit tibi inimicus tuus, si possis illi nocere, noceas; si fugerit in domum vel in curtem alicujus, illesus maneat.

[4] Vgl. Pax prov. S. 61: nullus omnino pro sola causa pecuniae capiatur.

Aehnliche Bestimmungen haben ohne Zweifel alle Landfrieden enthalten[1]: diese Verbrechen zu bekämpfen wird als ein Hauptzweck der Gesetze und Einigungen angegeben. Zu dem Ende treten an die Stelle der Bussen, die das alte Recht kannte, Leibesstrafen empfindlicher Art, deren Einführung hier eben als ein neues Recht angesehen werden muss, da nur in Sachsen schon vor Alters ähnliches galt[2]. Sehr eigenthümlich aber ist, dass in Italien eine Verpflichtung dahin ging nicht mehr als sechs Solidi an Werth auf solche unrechtmässige Weise an sich zu bringen[3]. Ausserdem ward hier gelobt, keine Brandstiftung und keinen feindlichen Angriff auf Burgen oder Häuser zu machen[4]. — Alle, insbesondere die den Frieden beschworen hatten, die Eidgenossen, waren verpflichtet solche Verbrecher und überhaupt alle Friedensstörer zu verfolgen; und jedermann bis zu den Liten und Knechten hinab sollte dazu Hülfe leisten, hatte dabei aber auch seiner seits den Schutz des Friedens[5].

[1] Vgl. den Elsass. LF. c. 7; Pax prov. I. und II, S. 61. Friedrich I. LF. v. 1156 c. 17, S. 103, bedroht den Diebstahl über 5 Sol. sogar mit dem Strang.

[2] Ueber die 'lex crudelissima' der Sachsen, die man mit Unrecht auf strenge Landfriedensgesetze hat beziehen wollen, s. VG. V (RV. I), S. 152 N. 1.

[3] S. 53: Furtum, schacum vel rapinam aut praedam me scienter vel mea sponte non faciam ultra 6 solidos in anno.

[4] Ebend.: Incendium vel saltum ad castella et ad domus non faciam.

[5] Juram. von 1083 und 1085, S. 58: Si furtum acciderit aut rapina aut bellum patriae ingruerit, et clamor more patriae exortus fuerit, armati omnes insequantur, et in eundo et redeundo unusquisque pacem habeat. Dann Strafen für den welcher nicht Folge leistet. Vgl. Elsass. LF. c. 8: Si autem publica imperatoris expeditione aut condictionali (d. h. ingemäss der Vereinbarung) excitati fuerint acclamatione etc. Friedrich I: precipimus principibus, nobilibus, liberis et ministerialibus, ut persequantur

Die Bauern, ist später bestimmt[1], sollten in den Dörfern überhaupt keine Waffen, ausserhalb derselben nur Schwerter tragen, aber die nöthigen Waffen im Hause haben, um auf Verlangen des Richters bei der Verfolgung von Friedensbrüchen thätig zu sein. Und schon bei der ersten Einführung des Gottesfriedens ist festgesetzt[2], dass der Verfolgung und Bestrafung der Diebe und Räuber dieser keinen Eintrag thun solle, ebensowenig wie der Verpflichtung zum Reichsdienst.

Damals ist nämlich befohlen, dass in den längeren gefriedeten Zeiten[3] überhaupt niemand Waffen tragen dürfe, ausser wenn er auf einer grösseren Reise begriffen sei

predones, fures, latrones, falsarios monetarum et eos qui hospitantur qui dicuntur cern.

[1] Friedrich I: Rustici et eorum condicionis viri extra villas euntes nulla arma preter gladios ferant, in villis autem neque gladios neque alia arma portent. In domibus autem quelibet arma habeant, ut, si judex ad emendationem violate pacis eorum auxiliis indiguerit, cum armis parati inveniantur, quoniam in hoc articulo judicem sequi tenentur pro judicis arbitrio et rei necessitate (so wohl zu lesen). Noch weiter im Verbot des Waffentragens geht der LF. v. J. 1156, c. 12, S. 103.

[2] GF. 1083 und 1085, S. 57: Excipitur etiam ab hac pacis constitutione: si dominus imperator publice expeditionem fieri jusserit propter appetendos regni inimicos, vel concilium sibi habere placuerit propter dijudicandos justicie adversarios. Non violatur pax, si interim dux aut alii comites vel advocati vel qui vice eorum funguntur placita habuerint et secundum quod lex habet in fures et predones et alios nocentes judicia exercuerint.

[3] GF. S. 56: non licet arma ferre nisi longe euntibus, ea tamen conditione ut nulli quolibet modo lesionem inferat. Si necesse fuerit alicui infra spacium condictae pacis in alium locum, quo pax ista non observetur, ire, arma ferat, ita tamen ne alicui noceat, nisi inpugnetur, ut se defendat; reversus autem iterum arma deponat. Ganz übereinstimmend nach dem Lütticher GF., Chapeaville S. 32, nach dessen Vergleichung auch S. 55 'quamvis' die richtige Lesart sein wird, das Verbot nicht etwa blos auf den 'quavis culpa faicosus' geht. Elsass. LF. c. 2: ut nullus in hujus condictionis termino arma ferat, exceptis necessario transeuntibus.

und namentlich in solche Gegenden komme wo der Friede nicht angenommen worden. Ob dies Verbot auch später aufrecht erhalten, muss aber dahingestellt bleiben[1].

Noch wichtiger war, und daran hielt man fest, dass in solchen Tagen und Zeiten keine Rache geübt, kein Feind verfolgt oder geschädigt werden sollte[2]: ward eine Burg belagert, so ruhte der Angriff, und die Belagerer durften sich nur gegen etwaige Feindseligkeiten der Belagerten wehren[3]. Als Schutz vorzugsweise derer welche der Rache ausgesetzt waren (der 'faicosi', wie die alte Bezeichnung entstellt ist) ist der Gottesfriede bezeichnet[4]. Wer ihn verletzte, ward mit Verbannung und Verlust von Eigen und Lehn bedroht[5], auf Todtschlag Lebensstrafe, auf Verwundung Verlust der Hand gesetzt[6].

Mit Lebensstrafe ist aber auch Verletzung des Hausfriedens belegt[7], in dem Elsasser Landfrieden jede Gewaltthat während der Friedenszeiten[8]; in einem andern

[1] Der Landfriede Friedrich I. enthält es nicht.

[2] Juram. S. 58: pax sit ubique, ita ut nemo ledat inimicum suum. Friedrich I. LF.: Persequi vero inimicum nulli conceditur nisi certis diebus in septimana, videlicet feria secunda, tercia, quarta usque in occasum solis; aliis quatuor diebus plenam pacem habeant.

[3] GF. S. 56.

[4] Eb. S. 57: Securitatis gratia omnibus precipue faicosis hujus dominice pacis statuta est tradicio.

[5] Eb. S. 56. Ebenso Lütticher GF., Chapeaville S. 32, und 1103 nach der Urk. Emehards von Würzburg, Mon. B. XXXVII, S. 32: pro quo admisso non modo exilii poenam, sed et omnium tam prediorum quam beneficiorum jacturam incurrere debuit.

[6] Juram. S. 58. Wie beide Bestimmungen zu vereinigen, ist nicht deutlich. Ebenso wie hier Friedrich I. LF., Acta S. 131, und 1156 c. 1. 6, S. 101.

[7] Juram. a. a. O.

[8] c. 3: Quicumque autem in prenominatis diebus et temporibus aliquem suum conjuratorem aut rapina aut incendio aut captivitate aut aliqua

des südlichen Deutschlands für jeden Friedensbruch Verlust der Hand[1], einmal diese Strafe selbst dafür angedroht dass einer sich der Beschwörung des Friedens entzieht[2], und ebenso jedem der den Friedbrecher schützt und herbergt[3].

Zu diesen Strafen des Landfriedensrechts kamen kirchliche: für alle Uebelthäter die Excommunication, wie das in den einzelnen Diöcesen wohl noch besonders eingeschärft ist[4]. Anderer seits ist in dem durch die Kirche verkündeten Gottesfrieden bestimmt, dass Geistliche nicht nach weltlichem Recht bestraft werden, Absetzung

temeraria presumptione infra curtis aut domus ipsius conseptum aut conclave invaserit aut aliquem ad sanguinis effusionem temere percusserit, liber capitali sententia puniatur, servus autem manu privetur. Vgl. Ekkeh. 1121, S. 257: pacem . . . sub vitae periculo legaliter institutam.

[1] Pax prov. I, S. 61: Si quis praedictam pacem infregerit, manum perdere debet.

[2] Pax prov. S. 61: Hanc pacem unusquisque . . . debet jurare vel cum juramento septem veracium suae condicionis virorum debet se expurgare, quod ipse non audierit ab aliquo hanc pacem esse juratam; qui hoc non fecerit, manum perdat . . . Si quis noluerit jurare dicens: 'nulli noceo, nec quisquam nocet mihi'. Es ist dies gewiss nicht etwas so eigenthümliches, wie Goecke S. 83 annimmt. Auch anderswo ist von einem Befehl zum allgemeinen Beschwören die Rede; s. 436 N. 5; 439 N. 2. Vgl. Elsass. LF. c. 11: Si quis autem sese ab hujus pacis sacramentis subduxerit aut jurasse falso confessus fuerit etc.

[3] Pax prov. II, S. 61: et qui sciens corruptorem pacis paverit vel receperit vel tutatus fuerit vel pro pecunia vel aliquo modo aufugere eum permiserit, eandem penam quam violator pacis subire debet. GF. 1082. 1085, S. 57: Si aliquis defensionem reo, arma, victum vel fugam moliri presumpserit, equali penae sicut reus subjacebit. Elsass. LF. c. 4: Si quis hujus conditionis reum occultaverit vel occultatum aufugere fecerit, ipse rei damnationi subjaceat.

[4] S. über den Lütticher GF. Chapeaville II, S. 33; die Const. Constant. LL. II, S. 61, deren Zeit ungewiss (Goecke S. 85); auch das Edict des Bruno von Trier, G. Trev. Add. c. 24, S. 197, wo von Vergehen die Rede ist sive in generalis vel specialis pacis violacione.

die Stelle der Hinrichtung, Suspension, Fasten und körperliche Züchtigung die der Verstümmelung vertreten sollen[1]. Wer dagegen aber den Frieden hält, wird einmal auch mit kirchlichen Gnaden bedacht[2].

In einigen Urkunden wird auch das gerichtliche Verfahren geregelt[3]. Ausserdem ist nach augenblicklichem oder provinciellem Bedürfnis bald das eine bald das andere hinzugefügt das nur in entfernterem Zusammenhang mit dem Frieden stand.

Von Reichs wegen sind auch die Zeiten öffentlicher Versammlungen, namentlich zum Zweck der Königswahlen, besonders gefriedet: hier sollten auch die unter einander in Feindschaft lagen ungefährdet zusammenkommen dürfen. Und der Friede galt eine Zeit vor- und nachher, so dass Hin- und Rückreise geschützt waren. Aber auch das gesammte Volk hatte theil an diesem Frieden[4].

Die strengsten Massregeln zum Schutz des Friedens sind in Flandern getroffen[5], wo Graf Karl so weit gegangen ist, alles Waffentragen in den Städten und Bur-

[1] GF. S. 57. Vgl. Friedrich I. LF. 1156 c. 4, S. 102, wo auch Geldstrafe und unter Umständen Aechtung gedroht ist.

[2] Const. Constant. S. 61.

[3] GF. S. 56. Juram. S. 58. Pax prov. S. 61. Elsass. LF. c. 6. 11. Friedrich I. LF., Acta S. 131.

[4] Cod. Udalr. 225, S. 397: Contestamur etiam dilectionem vestram, ut pacem credito vobis celitus populo infra praescriptum curiae terminum et ultra ad quatuor ebdomadas ordinetis, quatinus omnibus tutior fiat concursus ac reditus. Vielleicht ist das so zu verstehen, dass es im ganzen 4 Wochen waren. Vgl. Gregor Reg. V, 16, S. 312: treva etiam a vobis provisa usque ad 15 dies post conventus solutionem interea servetur.

[5] Walter V. Karoli c. 19, S. 547: Ab antiquo enim a comitibus terre nostre statutum et hactenus quasi pro lege est observatum, ut, quandocumque guerra inter quoslibet homines emergeret, nemo in Flandria quicquam predari vel aliquem capere aut exspoliare presumeret.

gen zu verbieten[1], nicht blos denen welche hier wohnten, auch allen die nur vorübergehend sich in denselben aufhielten. Und eben für Städte ist zur Sicherung des ihnen verliehenen besonderen Friedens auch sonst eine ähnliche Bestimmung getroffen; worauf in anderm Zusammenhang zurückzukommen ist.

Sind dergestalt die provinciellen Gewalten neben dem König für den Schutz des Friedens thätig, die einzelnen in ihrem Bereich[2], aber auch mehrere zu gemeinsamen Massregeln[3]: so bleibt doch der König allezeit der welchem zunächst die Sorge für denselben obliegt, der zu dem Ende das bestehende Recht handhabt, unter dessen

[1] Gualbert V. Karoli c. 1, S. 562: Cepit utique majoris consilii prudentia pius comes de pacis reformatione disponere, leges et jura regni revocare (d. h wohl erneuern; regnum bezieht sich auf Flandern), ita ut, paullatim pacis statu undecumque collecto, in quarto sui comitatus anno per illum omnia florerent . . . Tandem videns gratiam pacis omnibus jucundam, indixit per terminos regni, ut sub quiete et securitate absque armorum usu communiter degerent, quicumque aut in foro aut infra castra, alioquin ipsis plecterentur armis quae ferrent. Sub hac ergo observantia arcus et sagittae et subsequenter omnia arma postposita sint in forinsecis locis sicut et in pacificis (d. h. den offenen und befestigten Orten).

[2] Dahin gehört ausser dem S. 437 ff. Angeführten auch H. Welf. c. 16, S. 463, von H. Heinrich von Baiern: generalem conventum Ratispone omnibus indixit . . . pacem firmissimam omnibus annuntiavit et juramento confirmari precepit.

[3] An dem Lütticher Gottesfrieden nahmen theil die Grafen von Namur, Limburg, Lach, Los, Löwen u. a. Dahin gehört auch Calmet V, S. 181. 182, v. J. 1133, über eine Versammlung des Erzbischofs von Trier, der Bischöfe von Metz, Toul und Verdun, des Herzogs Simon, et multorum principum qui nobiscum apud Theodonis villam pro pace reformanda convenerant. Zu vergleichen ist der Friede für Flandern, den der Erzbischof von Reims mit seinen Suffraganen, petente d. Roberto juniore Flandrensium comite, im J. 1099, verkündete, Mansi XX, S. 969, und wo es c. 6 heisst: hoc iterum statuimus, ut omnes domini civitatum et castellorum et munitionum hanc institutam pacem per sacramentum vel dexterae dationem in manu episcopi sui confirmarent.

Autorität vornehmlich neue Rechtsgrundsätze festgestellt werden. Auch in diesem Sinn wird er wohl der Friedeschaffende (pacificus) genannt[1].

Der König ist es auch welcher fortwährend für einzelne Classen der Bevölkerung oder einzelne Verhältnisse einen besonderen Frieden ertheilt. So kommt es allgemein bei denen die einen Markt besuchen[2], ausserdem zum Schutz eines Wildbanns gegen Anlieger vor[3]. Später sind aber die Fürsten auch wohl in das königliche Recht eingetreten[4].

In diesen Verhältnissen berührt sich der Begriff des Friedens nahe mit dem des Schutzes[5].

[1] So Berth. Zv. c. 26, S. 110, in diesem Zusammenhang von Lothar. Vgl. über den Beinamen überhaupt oben S. 114. Erzbischof Bruno heisst seinem Biographen c. 26, S. 69, vere pacificus. Nach dem Magnum chron. Belg., Pistorius ed. Struve III, S. 136, ist der Bischof von Lüttich wegen des von ihm erlassenen Gottesfriedens pacificus genannt.

[2] So in fast allen Marktprivilegien. Otto I, Erhard 54, I, S. 45: pacemque firmissimam teneant aggredientes et regredientes et ibi manentes; auch 60, S. 48; vgl. Zeuss S. 301. Otto III, Dümge S. 97; Chron. Lauresh. S. 401; Wenck II, S. 40; MR. UB. 263, I, S. 320; 278, S. 332; G. Camer. I, 112, S. 450. Heinrich II, Acta 30, S. 32; Grandidier Alsace I, S. 197; Trouillat S. 144; vgl. Mon. B. XXVIII, 1, S. 265 (pacificum aditum ac reditum). Konrad II, Mon. B. XXIX, 1, S. 30 (pacem, legem ac justiciam); S. 49; XXXI, 1, S. 310; Lappenberg 68, S. 69. Heinrich III, Bodmann I, S. 200. Heinrich IV, Stumpf Acta 73, S. 77; Mon. B. XXIX, 1, S. 140; XXXI, 1, S. 343. — Vgl. Osenbrüggen, Alem. Strafrecht S. 54.

[3] Heinrich II, Mon. B. XXVIII, 1, S. 453: hanc pacem et securitatem de caeteris conterminalibus et circumsedentibus . . . obtineat; ähnlich Dronke 736, S. 344; Wenck III, S. 46. Vgl. Otto III, W. UB. 195, I, S. 228.

[4] So ertheilt B. Hermann von Metz den Marktbesuchern Frieden, Hist. de Metz IV, S. 110. Vgl. die Urk. des Abts Eggehard von Reichenau, die sich auf ein älteres Privilegium Otto III. stützt, Dümge S. 111.

[5] Ueber Wipo c. 6, S. 263 s. vorher S. 428 N. 1.

Wie an sich Friede als rechtliche Ordnung für alle und zu allen Zeiten gelten sollte, aber gleichwohl besonders verliehen oder vereinbart und so als ein vorzugsweise fester oder sicherer[1] betrachtet ward, d. h. besondere Gewähr gegen Störungen verschiedener Art gewähren sollte: so ist es auch mit dem königlichen Schutz[2]: er ist es der das ganze Volk umfasst und zusammenhält[3]; aber er wird auch besonders ertheilt[4], und mit ihm sind dann besondere Vortheile verbunden. Solchen Schutzes erfreuen sich die Kaufleute[4], die Juden[5], und auch auf

[1] Der Ausdruck firmissima pax wird sowohl von dem Frieden den der König den Besuchern eines Marktes ertheilt (S. 449 N. 2) wie von dem Landfrieden gebraucht (vorher S. 436 N. 4. 5; S. 437 N. 1; S. 438 N. 4; S. 439 N. 2; S. 448 N. 2). Hier steht aber auch einfach 'firma' (S. 439 N. 1; S. 442 N. 1; ebenso LL. II, S. 58), ohne dass darin ein Unterschied gefunden werden kann (vgl. auch die firma fidelitas, oben S. 49 N. 1). Es ist auch kein Grund mit Goecke S. 60 N. den Ausdruck auf spätere besondere 'Rechtsbündnisse' zu beziehen. — Auch von 'Ruhe' ist mitunter die Rede; Otto II, Lacomblet 65, I, S. 51: adjecimus, ut ipse suique successores in praefatis deinceps locis quietem habeant atque ut nullus comes vel judiciaria persona hanc tranquillitatem violare praesumat (geht wohl zunächst auf den ruhigen Besitz zum Tausch gegebener Güter). Lothar, Ludewig Rell. X, S. 14, für Kaltenborn: omnimodis statuimus libertatem et quietem, quatinus . . . ab omni inquietacione sint immunes. Vgl. Urk. des Herzogs von Böhmen, Boczek I, S. 123: eandem pacem et quietem concedo, für Immunität.

[2] Die Ausdrücke tuitio, defensio, patrocinium, mundeburdis, werden ganz gleichbedeutend gebraucht. — Eigenthümlich ist die Bezeichnung municipatus; B. Altfried, Harenberg S. 138: quod secundum seculi dignitatem regni municipatu favorabiliter extollere vel omnimodis emancipatum juris proprii libertate auctoraliter manutenere potuissent; Otto I, Zapf S. 458: nostro municipatui subjectum; B. Arnulf, Heinemann 101, S. 80: municipatum loco illi providentes. Bei Ducange findet es sich nicht.

[3] Vgl. mit der Stelle des Wipo, S. 428 N. 1, Rufinus De bono pacis c. 9, Migne CL, S. 1617: ut a rege praebeatur populo tuitio.

[4] VG. V (RV. I), S. 351 ff. Noch anderer Art ist der Schutzbrief für die Venetianer, LL. II, S. 35.

[5] Heinrich IV, Remling S. 65: sub tuicionem nostram reciperemus et teneremus. Vgl. VG. V (RV. I), S. 371.

Märkte wird er bezogen[1]; sodann sind es vor allem die geistlichen Stifter, bei denen der Schutz, der besondere Schutz, wie es manchmal heisst[2], fortwährend eine hohe Bedeutung hat. Und ausserdem können einzelne Personen desselben theilhaftig werden[3].

Sie kommen damit in eine nähere Beziehung zum König: ihre Rechtssachen konnten allezeit an sein Gericht gebracht werden[4]; er gab die Genehmigung zu Veräusserungen von Land die sie vornahmen[5]; bei den geistlichen Stiftern hing damit auch die Immunität zusammen[6]. Si-

[1] Ludwig d. D., W. UB. I, S. 166: sub nostra tuitione volumus ut consistat; vgl. Konrad II, Acta 36, S. 32: adjecta nostrae immunitatis tutela.

[2] Otto II, Acta 14, S. 11: Preter generalem omnium sub nostra ditione consistentium ecclesiarum defensionem . . . hanc quoque specialiter sub nostra tueremus liberalitate. Otto I. für Rather, Op. S. 459: mundoburdo tam speciali prerogativa protectus; Gercken VI, S. 368: mundis specialibus. Heinrich V, Calmet III, S. 70: nostra speciali defensione, wie auch schon in Karolingischer Zeit; Sickel, Beitr. III, S. 102. — Eigenthümlich ist der Ausdruck Lothars, Mon. B. XV, S. 265: nostre defensioni committimus et sub virga regni nostri . . . collocamus.

[3] Otto III, Acta 35, S. 30. Bresslau 20, S. 30 mit der Note S. 170. Vgl. Stumpf Acta 299, S. 426. Dronke 716, S. 332, von einer Frau: quae sub regali et imperiali patrocinio nostro semper esse videbatur . . . sub publica defensione nostra atque patrocinio nostro.

[4] Rather Praeloq. V, 12, S. 113: mundeburdem autem vulgo quoddam genus regalis vocant tuitionis, quod qui habuerit, speciali quodam privilegio ita regia tuetur auctoritate plerumque, ut nec vi nec judicio aliquid, etiam in culpa deprehensus, ab aliquo patiatur, antequam in presentia ejusdem majestatis audiatur. Was derselbe S. 114 sagt: wiffam etiam quoddam vocant signum, quod qui regali habuerit dono et alicujus invasu alicui subjacuerit damno, vindice defenditur gladio, bezieht sich wohl auf Bestimmungen des Langobardischen Rechts, obschon es in dem Edict nur in anderer Bedeutung, Ratchis c. 14, LL. IV, S. 193, vorkommt; ausserdem Lex Bajuv. X, 18, S. 309; vgl. Ducange VI, S. 918; Grimm RA. S. 941.

[5] So in dem Fall bei Dronke, N. 3, und Z. f. Nieders. 1867, S. 412 (Höfer I, S. 410), wo ein clericus Gut schenkt permissu Ottonis imperatoris sui tutoris. Dasselbe Recht übt der König bei geistlichen Stiftern.

[6] Davon in Abschnitt 11.

cherung gegen Verletzungen des Rechts, aber auch gegen Anwendung des gewöhnlichen Rechts, der den Beamten übertragenen Gewalt, wird dergestalt durch den Schutz begründet oder von ihm abgeleitet. Von dem König konnte aber die Handhabung desselben auch wieder auf andere übertragen werden [1].

Einmal ist von dem Bann des königlichen Schutzes die Rede; oder es stehen Schutz und Bann zusammen [2]. Häufiger werden Bann und Friede mit einander in Verbindung gebracht, beide neben einander gestellt [3], auch sowohl der Friede als ein Friede des Bannes bezeichnet [4] wie von einem Bann des Friedens gesprochen [5]. Auf die Verletzung des Friedens wird die Bannbusse gesetzt, während in anderen Fällen von dieser noch ein besonderes Friedensgeld unterschieden ist [6].

[1] Stumpf Acta 113, S. 138: ein Bischof Ministerialen seines Stifts, die von der Gewalt eines andern freigesprochen, in manus piissimi regis Romanorum d. Cuonradi tuendos commisimus. Qui receptos ibidem in manus Friderici ducis Sueviae, non in jus advocatiae, sed in gratiam tuitionis et protectionis commisit. Ueber ähnliche Gegensätze bei der Vogtei s. später.

[2] Lappenberg 92, S. 90: sub regiae tuitionis banno. Otto II, Resch II, S. 629: in nostro mundiburdio et banno.

[3] Heinrich III, Bodmann I, S. 200: sub banno et pace. Otto III, W. UB. 195, I, S. 229, bei Wildbann: quem regio fisco solvere debuit regium bannum et pacem . . . episcopo . . . persolvat . . . bannus ac pax, sicut aliis forestibus a regibus . . . jam concessum est; Mon. B. XXXI, 1, S. 246: concessimus pacem et bannum . . . uti ipse et successores in jus ecclesie ad wergeldum recipiant bannum et pacem, quod ad regium jus aspiciebat. Vgl. Sloet 208, S. 206, wo der Bischof von Utrecht sagt: pacem et bannum omnibus bonis pred. ecclesiae fecimus et confirmavimus.

[4] Heinrich II, Grandidier Alsace I, S. 197: pacem et securitatem . . . . certam nostri banni.

[5] Ekkeh. Sang. S. 83 wird einer geladen, sub panno pacis . . . ad aulam venire. Vgl. die Stelle LL. II, S. 60: sicut Deum et pacem, christianam dilectionem quoque et gratiam nostram curas.

[6] Otto III, Wenck II, S. 40: talem pacem talemque justitiam obti-

Das alte Recht der Könige unter bestimmten Bedingungen Befehle zu erlassen und die Verletzung mit einer besonderen Busse zu belegen, das unter dem Worte Bann verstanden wird, hat auf die verschiedensten Verhältnisse Anwendung erhalten, wie auf die Gerichtsbarkeit[1] und das Aufgebot zum Kriege, d. h. die beiden Hauptgebiete königlicher Gewalt im Staate, so auch auf Fälle noch wesentlich anderer Art, wo es galt ein verliehenes Recht oder eine einzelne Anordnung gegen Eingriffe zu schützen, einem solchen Recht in gewissen Grenzen eine ausschliessliche Geltung zu geben —, wie es bei Märkten, Forsten und Mühlen vorkam[2] — oder einer Verfügung die gebührende Folge zu sichern.

Das Recht des Königs zu befehlen wird einmal wie die königliche Gewalt selbst auf Gott zurückgeführt[3].

neat . . . talemque bannum persolvant, wie die Kaufleute an anderen Orten. Aehnlich MR. UB. 263, I, S. 320; 278, S. 332; Dümge S. 111; vgl. Mon. B. XXXI, 1, S. 310; Stumpf Acta 73, S. 77. Vgl. dagegen die Stellen S. 452 N. 3.

[1] Ueber die verschiedene Anwendung des Worts in gerichtlichen Verhältnissen s. später. — Abgeleitet ist die Erklärung des Strassburger StR. c. 11: potestatem cogendi et constringendi judicatos quam vocant bannum . . . bannum, id est gladii vindictam in hujusmodi dampnandos.

[2] Ueber den Wildbann, Mühlenbann, das Bannrecht im Handel und Verkehr ist auch besonders zu handeln. Vgl. den Ausdruck Lacomblet 123, I, S. 75, v. J. 989: Gut cum piscatione Reni in tractibus et justicia que dicitur ban (vgl. Chron. S. Martini SS. II, S. 215). Von einem Zwangsrecht in verschiedener Anwendung wird das Wort in Lothringen gebraucht; Calmet III, S. 50: banno in prato indominicato cum reliquis pratis; V, S. 160: usum banni atque pascua; vgl. S. 161; III, S. 68: dies banni aut alias ullas consuetudines. Vgl. Quirinalia, Arch. f. Oest. Gesch. X, S. 636: bovem ex banno oblatum.

[3] Heinrich II, Miraeus I, S. 508: nomine ipsius qui nobis praecipiendi concessit potestatem (Stumpf Nr. 1453 scheint mir die Urkunde ohne ausreichenden Grund für unecht zu erklären).

Aber so wenig diese überhaupt eine unbeschränkte ist, so wenig hat ein unbedingtes Recht der Verfügung oder des Befehls dem Deutschen König zugestanden. Heinrich IV. schreibt: wir befehlen, wie es gerecht ist[1], und wenigstens eine materielle Schranke war damit gegeben. Schon Merovinger haben königlichen Befehlen welche gegen die Gesetze anliefen die Gültigkeit abgesprochen[2], und wie weit auch zu Zeiten die Gewalt der Herrscher reichen oder greifen mochte, weder der Fränkische noch der Deutsche König ist jemals im Besitz eines Rechts gewesen das ihm erlaubt hätte anzuordnen und zu gebieten was ihm beliebte[3]. Was er befahl forderte Nachachtung; aber er durfte nicht befehlen was er wollte[4]. Der Bereich war wohl nicht fest begrenzt, dies wie so vieles im staatlichen Leben auf keine bestimmte Ordnung gebracht. Aber Gewohnheit und Sitte zogen eine Schranke, die auch der mächtige König nicht überschreiten mochte[5], nicht ungestraft überschritten hätte.

[1] Möser 32, S. 56: praecipimus, quia justum est. Er fügt hinzu: petimus, quia vos diligimus.

[2] VG. II, S. 688 N. 5.

[3] Sohm dehnt das Recht des Bannes zu weit aus, wenn er annimmt, es sei eine durch das geltende Recht unbeschränkte Gewalt gewesen; aber wohl hat es dazu gedient dies zu ergänzen und fortzubilden. Ganz treffend sagt dagegen Gneist, Eigenart d. Preuss. Staats S. 4: Der Königsbann sei die erste Form einer Regierungsgewalt und eines Verordnungsrechts. 'Die Grenze dieses Regierungsrechts liegt in dem hergebrachten Volksrecht'.

[4] Dagegen wird man nicht anführen wollen was Cosmas II, 9, S. 72, Heinrich III. in den Mund legt: Regibus hic mos est semper aliquid novi legi addere anteriori . . . Nam qui regunt leges non reguntur legibus, quia lex, ut ajunt vulgo, aereum habet nasum et rex ferream manum et longam, ut eam flectere queat quo sibi placeat. Es bezieht sich zunächst auch nur auf das Verhältnis des Reichs zu Böhmen.

[5] Eine formelle und materielle Schranke, die Zustimmung der Grossen und die Beziehung zur Kirche, hebt auch Abbo hervor, der sonst das

Der Fälle wo ein solcher Befehl oder eine Anordnung des Königs (praeceptum, praeceptoria lex[1]; mitunter auch edictum) platzgriff sind allerdings nicht wenige und verschiedenartige: bei der Ladung vor das königliche Gericht[2], der Berufung an den Hof oder zu Hof- und Reichstagen[3], bei Vollstreckung von Urtheilen[4], bei Durchführung von Massregeln zur Aufrechthaltung des Friedens[5], bei Ertheilung des königlichen Schutzes[6], bei Verleihung

königliche Recht mit starken Worten betont, Can. c. 6, Mabillon Anal. S. 136: Gloriosissimorum regum potentia stabile firmumque esse voluit quidquid verbo vel opere praecipiendo constituit, maxime quod ad utilitatem ecclesiae suorum procerum suggestionibus ratum esse judicavit. Quapropter qui praeceptis regalibus contradicit, se regem non diligere nec timere ostendit. Vgl. Honor. August. De apost. et aug. c. 6, S. 192: Dum ea praecipiuntur quae ad jus regni pertinent, est eis utique parendum; si autem ea quae christianae religioni obsunt imperant, obsistendum. 'regnum' steht hier in dem Sinn von 'Staat', 'weltlicher Gewalt'.

[1] S. über diese Ausdrücke in den folgenden Noten.

[2] Lamb. 974, S. 63: eosque ad placitum invitaret per edictum. Ann. Altah. 1070, S. 821: ducem in sui praesentiam venire jussit.

[3] S. oben S. 337 ff.

[4] Solche sind erhalten in dem Cartul. de Romainmoutier, Mem. de la Suisse Rom. III, S. 439, an B. Gerold von Lausanne: De judicio quod adversus E. pro hominibus ad Rom. monasterium pertinentibus in tua curia datum est clamorem nostris auribus prior ejusdem monasterii . . . ingessit, eo quod ipse E. idem judicium exequi contempnat. Quapropter experientiae tuae precipimus, ut eundem E. modis omnibus a tali presumptione cohibeas judiciumque exequi compellas — 'Amedeo consanguineo': Judicium . . . ut exequi facias ipsumque monasterium, quod nostre tuitioni se inclinat, modis omnibus defendere studeas; — an Graf Aimo von Genf: volumus et precipimus tibi, ut per fidem quam nobis debes . . . pro nostra fide et amore ipsum locum studeas defendere et judicium factum omni modo tenere.

[5] S. vorher S. 429 N. 1; S. 436 N. 1; S. 438 N. 4. Ein Friedensedict ist auch die 'Decretalis' in dem Liber dictam. des Hugo, Rockinger S. 77. — Ueber die Stelle der V. Heinrici IV. c. 2, S. 272 s. oben S. 413 N. 4.

[6] So heisst es z. B. in Urk. Otto III, Hodenberg II, S. 19: regio firmiter edicto interdicentes, bei einem Marktprivilegium.

auch von Privilegien[1], bei der Ordnung der Verhältnisse geistlicher Stifter[2], namentlich bei Verfügungen über das Besitzthum derselben[3]. Manches ist einfach die Anwendung königlicher Gewalt auf dem Gebiete des Gerichts- und Heerwesens, des Rechts der Verfügung über Hoheitsrechte überhaupt und über die kirchlichen Institutionen insbesondere, welche lange ganz der Einwirkung und Leitung der Könige unterlagen. In manchen Fällen hat es auch hier an einer Mitwirkung der Grossen im Rath des Königs nicht gefehlt[4]. Weitergehende Anordnungen, wie sie zum Schutz des Friedens getroffen wurden, stützen sich auch auf Verhandlungen und Beschlüsse allgemeinerer Versammlungen. Was diesen vorgelegt werden musste und was der König allein erledigen konnte, war durch keine feste Grenze von einander geschieden. Allgemeine Verfügungen lagen überhaupt nicht im Charakter der Zeit; einzelne Entscheidungen und Befehle werden dem kräftigen, in Ansehn waltenden König nicht leicht

[1] Ueber praeceptum, praeceptio, dann auctoritas als Bezeichnung königlicher Urkunden überhaupt s. Sickel, Acta Kar. I, S. 185, über den Gebrauch von edictum eb. S. 187. — Heinrich II, Lepsius S. 185, steht: praeceptoria lege reddentes; Heinrich III, eb. S. 207: preceptali traditione.

[2] Hierher gehört das decretum Heinrich II. über die Verhältnisse der familiae von Lorsch und Worms, Chron. Lauresh. S. 405, wo es heisst: volo, jubeo et firmiter precipio; das Schreiben Konrad II. an die Sächsischen Fürsten, LL. II, S. 38*, auch Bresslau 30, S. 44: nostra imperiali potestate interdicimus . . . sub Dei nostraeque gratiae obtentu imperamus. Auch den Befehl Heinrich III. kann man hierher rechnen, Cod. Udalr. 17, S. 37, dass niemand im Grabe des Ismahel zu Bamberg beerdigt werden soll: nostra imperiali potestate praecipimus.

[3] So sagt Lamb. 1071, S. 183: frequentibus eum edictis urgebat, ut praedia monasterii . . . militibus suis in beneficium erogaret.

[4] So heisst es in dem N. 2 angeführten Decret Heinrich II. vorher: cum consilio meorum fidelium id ordinare disposui.

bestritten, und so auch solche erlassen sein deren Berechtigung sich nicht auf einen allgemeinen Grundsatz zurückführen lässt[1], die aber darum noch keineswegs jede Beschränkung ausschliessen.

Der König befiehlt, verfügt, häufig unter Beziehung auf seine Macht oder Gewalt[2]; und es bedeutet nur dasselbe, wenn von der Majestät die Rede ist[3], oder der König sich selbst auf die königliche Sitte stützt[4], in andern Fällen sein königliches Wort nennt[5]. Es ist auch nichts wesentlich anderes, wenn besonders der Bann hervorgehoben, bei oder unter dem königlichen Bann eine

[1] Dahin mag man z. B. zählen, wenn Lambert 1073, S. 193, erzählt, Heinrich IV. habe den Abt von Hersfeld durch Drohungen genöthigt sich den Zehntforderungen des Erzbischofs von Mainz zu unterwerfen, nachher ihm und dem Fulder Abt 'sub interminatione gratiae suae' verboten, sich an den Papst zu wenden.

[2] So in den Beispielen S. 456 N. 2. Otto II, Erhard 68, I, S. 53: regia et imperiali potencia ... interdicimus, und in unzähligen andern Fällen. Häufig auch: regia auctoritate. Vgl. die Stellen S. 456 N. 2.

[3] Lamb. 1071, S. 187: sub obtentu regiae majestatis praecepit. Lothar, Stumpf Acta 95, S. 108: regalis majestatis imperio simulque banni mei confirmatione communivi.

[4] Mon. B. XXVIII, 1, S. 184: nostro regio more concessimus, ganz dem entsprechend was S. 186 heisst: nostro regio banno nostraeque potestatis adjumentis concessimus. Vgl. Otto II, ebend. S. 206: more regio vel imperatorio dedimus; Erath 17, S. 13: more regio de statu s. ecclesiae corroborando tractantes. Etwas anders wird es gebraucht, Heinrich IV, Lacomblet 216, I, S. 140: Dedimus autem regio more ad perpetuam proprietatem; 215, S. 139: Dedimus autem, sicut mos est regibus et imperatoribus dare, cum omnibus videlicet appenditiis; vgl. Lappenberg 114, S. 108; 116, S. 110 und sonst. (Wenn es einmal von der Schenkung eines Grafen heisst, Gall. chr. XIII, S. 561, sie sei gemacht 'regali traditione', so ist vielleicht 'legali' zu lesen oder doch noch anderes zu verstehen).

[5] Arnulf, Mon. B. XXXI, 1, S. 131: regali verbo imperamus. Auch regio verbo jubemus, praecipimus, interdicimus, in Urkk. Heinrich II, Acta 36, S. 32; Duhamel I, S. 14; Mon. B. XXVIII, 1, S. 310.

Verfügung erlassen wird[1]: die in dem Bann wirkende Macht ist eben nur die in dem Königthum selbst liegende Gewalt und Autorität.

Aber auch an die Strafe oder Busse ist gedacht die auf die Misachtung eines solchen Befehles gesetzt war[2].

Betrug in Fränkischer Zeit die Busse des Königsbannes allgemein sechszig Solidi[3], so ist, seit den Zeiten

[1] Otto II, Sloet S. 103 (Stumpf Nr. 668): Et ne aliquis nostrae invidiae causa pontes destruere aut aliquod impedimentum in viis facere velit, hoc banno nostro sibi a nobis vetitum sciat; Mon. B. XXXI, 1, S. 217: panno imperiali jubemus, bei Forstbann, und hier ähnlich in verschiedenen Wendungen. Otto III, Mon. B. XXVIII, 1, S. 266: nostri imperialis banni districtione firmiter sancimus, bei Ertheilung von Marktrecht. Heinrich II, Miraeus II, S. 808: edicto banni nostri confirmari jussimus. Konrad II, Mon. B. XXIX, 1, S. 49: per bannitam imperii nostri constrictionem praecepimus. Heinrich IV, Polain S. 15: bannique nostri interpositione, ne deinceps quisquam haec audeat infringere, vigoramus; Sloet 193, S. 192: Hoc igitur judicium . . . banno imperiali confirmavimus. Heinrich V, Gall. chr. V, S. 447: regali auctoritate et banno nostro eam roboravimus; und ähnlich MR. UB. 421, I, S. 482; Acta 74, S. 69: regalis banni auctoritate communimus; W. UB. 279, I, S. 354: nostro imperiali banno statuentes; ebenso Trouillat S. 246; Marian Austr. sacra II, S. 266: n. i. b. interdicimus. Lothar, Ludewig Reil. X, S. 139: regali potencia et imperiali auctoritate et banno eadem confirmantes; Miraeus I, S. 95; nostro regali banno stabile et inconvulsum permaneat; Calm. V, S. 175: nostroque edicto et banno totum restituimus. Vgl. auch Lacomblet 305, I, S. 201; Polain S. 17; Act. Pal. III, S. 162; Bresslau 43, S. 61; Jung Beuth. S. 10; Heineccius S. 131. — Dasselbe bedeutet Heinrich V, Bondam S. 171: districtione imperiali interdiximus. Ueber den Gebrauch von districtio, districtus, ist später zu handeln, ebenso von der Uebertragung des Königsbannes auf andere.

[2] Ficker, der den Gegenstand eingehend in den Forschungen zur St. und RG. Italiens I, behandelt hat, will, S. 81 ff., zunächst nicht an Geldbusse denken.

[3] Diese findet sich noch: Heinrich IV, Dümge S. 117, für die Juden in Speier: bannum 1, id est libras 3 argenti persolvere cogatur. Lacomblet 214, I, S. 139: giebt bannum circa montem . . . Quod si hoc nostrum institutum quispiam transgressus fuerit, . . . 60 sol. componat; vgl. MR. UB. II, S. 23: bannum quod Theotonice burgban dicitur, pro quo 60 sol.

Otto I.[1] unter Einfluss Italienischer Gewohnheit[2], Verletzung königlicher Urkunden[3] mit einer Geldstrafe belegt deren Betrag verschieden war[4], von zwei bis zu tausend Pfund[5]

solvuntur. Schaten I, S. 385: et debita pro corrupto banno nostro pecunia, scilicet 60 sol. de singulis feris persolvat. — Zweifelhaft bleibt, ob diese gemeint ist, in manchen Stellen; Gall. chr. XIII, S. 552, v. J. 943: bannum ecclesiasticum atque regium persolvat; Otto III, Chron. Lauresh. S. 401: sciat se compositurum nostrum imperialem bannum; G. Camer. I, 112, S. 450: componat talem nostri juris bannum; MR. UB. 278, I, S. 332: nostrum imperialem bannum componat; Mon. B. XXXI, 1, S. 267: nostrum bannum dupliciter compositurum. Und ähnlich Konrad II, Erhard 116, I, S. 91; Chron. Lauresh. S. 406; Heinrich III, Sinnacher II, S. 392; Heinrich IV, Stumpf Acta 73, S. 77: nostre dignitatis bannum incidisse compositurum; Heinrich V, Acta 72, S. 68; Lothar, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 165: regalis banni nostri interminacione et ejus compositione.

[1] Bresslau 9, S. 12 (auch Dümge S. 88), eine Stelle die Ficker S. 76 übersehen. Ueber zwei Fälle aus der Zeit Karl III. s. Sickel Beiträge II, S. 37 (139).

[2] Darüber handeln Sickel a. a. O.; vgl. Acta Kar. S. 201; Stumpf, Reichskanzler S. 116 ff.; Ficker I, S. 79 und III, S. 378. Das erste sichere Beispiel ist eben die Urk. Otto I. (N. 1; Stumpf Nr. 301), unmittelbar nach der Kaiserkrönung und an demselben Tage ausgestellt wie eine andere für ein Italienisches Kloster, die dieselbe Bestimmung hat, Acta 8, S. 7. — In Privaturkunden war die Androhung solcher Strafen aber schon vorher sehr gewöhnlich; bemerkenswerth ist der Ausdruck in einer Erzbischof Hermanns von Köln v. J. 922, Cardauns 1, S. 11: juxta legum decreta auri libras 5 et argenti pondera 20.

[3] Besonders deutlich ausgedrückt in der Urk. Otto II, Sloet S. 104: a nobis vetitum sciat, sed insuper, ne alicui hoc irritum videatur aut hoc quod superius interdictum est dissolvere presumat, eum, quicumque hujus audaciae existit, decernimus camerae nostrae 10 talenta auri persolvere.

[4] In vielen Fällen wird er gar nicht angegeben, und sind die Ausdrücke unbestimmt: Otto I, Möser, 13, S. 25: debitum pro delicto in regalem fiscum redditurum; MR. UB. 270, I, S. 236: ad regalem fiscum quantum invasores ac legum effractores competit solvat; Schaten I, S. 385: velud regalis contemptor decreti justi sententiae judicii subjacebit.

[5] Zwei Pfund Gold, Heinrich II, Chron. Lauresh. S. 405; Dronke 337, S. 349. — Drei Pfund, Heinrich II, Schannat Worm. S. 39. — Sechs Pfund, Heinrich V, MR. UB. 426, I, S. 489. — Zehn Pfund, Otto II, Sloet S. 104 falsche Urk.; Bresslau 14, S. 21; Heinrich II, Mon. B. XXXI,

wechselte, doch so dass häufig hundert Pfund Gold genannt werden[1]; und dieser Betrag gilt dann auch als Strafe für den verletzten Bann[2]. Dieselbe Busse kennt Otto von Freising für Fürsten welche den Zorn des Königs auf sich gezogen haben, während Personen geringeren Standes da mit zehn Pfund abgekommen seien: er bezeichnet das als Hofrecht[3]. Und schon in der Zeit Heinrich IV. wird erwähnt, dass ein Graf nach dem Recht der Pfalz Sühne geleistet habe[4]. Ist bei Befehlen auf den Zorn oder die Beleidigung des Königs hingewiesen, jener eben bei Nichtachtung derselben angedroht, so wird dabei

1, S. 298; Konrad II, ebend. XXIX, 1, S. 33, bei Wildbann, und so öfter; Gercken V, S. 65, bei einem Bann zum Schutz von Brücken (vgl. Osenbrüggen, Alem. Strafr. S. 73). — Zwölf Pfund, Heinrich V, Ried I, S. 172. — Dreissig Pfund (pro injustitia illata), falsche Urk. Otto I, Möser 14, S. 27. — Vierzig Pfund mit vierfacher Theilung, Heinrich II, Marian Austria sacra II, S. 414. — Funfzig Pfund, Heinrich IV, Würdtwein N. Subs. VI, S. 247. — Tausend Pfund meist nur in Italien, Konrad II, Stumpf Acta 43, S. 49; 44, S. 50; Heinrich IV, ebend. 75, S. 79; doch auch Heinrich III. für Maestricht, Compte rendu 3. serie IX, S. 13 (Stumpf Nr. 2611); Konrad III. für Cambrai, Acta 88, S. 82, an Stelle der alten Immunitätsbusse von 600 Solidi.

[1] So Otto I, S. 459 N. 1; Muratori Ant. V, S. 468. Otto II, Miraeus I, S. 50; Otto III, Dümge 33, S. 92; MR. UB. 275, I, S. 330; Heinrich IV, Chart. Savin. 809, I, S. 426; Heinrich V, Lacomblet 276, I, S. 179.

[2] Heinrich IV, Chron. Lauresh. S. 420: et banni nostri transgressor auri optimi libras 100 ad cameram nostram persolvat; Zeerleder 22, S. 47: banno nostro subjaceat et 100 libras auri purissimi . . . conponat.

[3] G. Frid. II, 28, S. 411: Est enim lex curiae, quod quisquis de ordine principum sui iram incurrens compositionem persolvere cogatur 100 librarum debitor existat, caeteri minoris ordinis viri sive liberi vel ministri 10. Vgl. eine Stelle aus einer Italienischen Urk. v. J. 1079, bei Ficker S. 87 N.: reus nostre curie judicetur et 100 libras auri solvere cogatur. Die Bestimmung auch beim Auctor vetus de benef. II, 53.

[4] Sloet 193, S. 192, v. J. 1087: Graf Gerhard, der ein erstes Urtheil nicht befolgt, emendavit lege palatii, und dazu die Stelle der vorigen Note (über den Ausdruck oben S. 413).

ohne Zweifel auch wieder an die Busse gedacht[1]; nur dass sie in den einzelnen Fällen verschieden angegeben ist von sechs bis zweihundert Pfund, und wenigstens mitunter noch neben dem Zorn eine solche angedroht wird, also an doppelte Leistung gedacht werden kann; ebenso wie Bann- und Friedensbusse neben einander vorkommen[2], oder neben der Immunitätsbusse noch eine Strafe an den König erwähnt wird[3]. Wenn diese so auf verschiedenem Ursprung oder wenigstens verschiedener Auffassung beruht und auch in ihrem Betrag verschieden nach Personen und Sachen abgestuft ist, bleibt doch ihr Charakter im wesentlichen derselbe und macht es keinen Unterschied

[1] So namentlich Heinrich III, Mon. Patr. I, S. 565: 200 libras auri . . . nostreque insuper incidisse majestatis offensam; Heinrich V, MR. UB. 426, I, S. 489: Si quis autem quod absit hujus precepti nostri in aliquo violator extiterit, nostram successorumque nostrorum offensionem incurrat et omnium episcoporum qui inpresentiarum sunt excommunicationi subjaceat. Insuper etiam ad partes regias 6 libras auri integre persolvat. Spätere Beispiele Ficker S. 85. Anders aber lautet es Heinrich IV, Stumpf Acta 75, S. 79: sciat se nostre majestatis indignacionem incurrere et se compositurum 1000 libras auri probati. Vgl. die falsche Urk. Ludwig d. K., Mon. B. XXVIII, 1, S. 133 (Dümmler II, S. 526 N.), die wohl in die erste Staufische Zeit gehört: iram et indignationem regiae majestatis se noverit incurrisse et in suae maliciae poenam 100 libras auri purissimi componat. Dass die Busse den Zorn aufhob, sagen sehr bestimmt die Urkk. Friedrich I, Lacomblet 375, I, S. 259. 260. Dort heisst es: regie majestatis offensam se noscat incurrisse, quousque a sua presumptione manum retrahat et pro mandati regii transgressione 20 libras auri in camera nostra persolvat. In einer Urk. Heinrich V, Erhard 195, I, S. 152, steht nur: indignationis nostrae poenam sentiet.

[2] S. vorher S. 452. An den alten fredus (VG. IV, S. 444) möchte ich kaum noch denken. Zu berücksichtigen ist, dass der Verletzer des Wildbannes, von dem in dem einen Fall die Rede ist, auch als reus majestatis bezeichnet wird.

[3] In den Cambraier Immunitätsurkunden, schon der Arnulfs, G. Camer. I, 64, S. 423, heisst es: causis regalibus sit obnoxius, et insuper

ob sie mit dem Bann, der Beleidigung oder sonst mit einer Seite königlicher Gewalt oder Autorität in Verbindung gebracht wird. So gehört hierher auch der Fall, wenn von einer Schuld gegen die königliche Gewalt, die königliche Majestät die Rede ist[1]: sind die Befehle unter Beziehung auf diese erlassen, so zeigt wer sie nicht beachtet und befolgt Verachtung, begeht eine Verletzung derselben[2]; und geradezu der Begriff des Majestätsverbrechens wird herangezogen[3]. Dafür findet sich dann wieder eine Strafe von 300 Pfund Gold[4]. Der Schuldige

sol. 600 culpabilis judicetur. Das ist die alte Immunitätsbusse, an deren Stelle hier später 1000 Pfund Gold traten, S. 459 N. 5.

[1] Otto III, Quedl. UB. S. 6: toto offensionis nostrae sub periculo summaeque jussionis obtestatione omni virtute hoc prohibendo firmiter interdicimus . . . regalis nostre potestatis damnatione . . . destruentes. Heinrich III, W. UB. 228, I, S. 271: reus imperialis potestatis (Busse 10 Pfund). Konrad III, Mon. B. XXIX, 1, S. 272: nostrae postestatis reum et Romani regni hostem pronunciamus. Vielleicht dasselbe Heinrich IV, Bresslau 75, S. 112: regiae potestati subjacebit. — Otto II, Orr. Guelf. IV, S. 461: obnoxium se nostrae noverit majestati; Acta 13, S. 10: si nolet reus fieri majestatis, bei Wildbann. Otto III, Dümge 31, S. 92: reum se coram regia nostra majestate sentiat.

[2] Vgl. Gerbert Epist. 18, S. 10: Aut exeant de palatio aut suos repraesentent satellites, qui edicta caesaris contemnunt; 17, S. 10: Contemnitur imperialis majestas, cum in me, tum in se ipsa, . . . in divisione sanctuarii Dei secundum libellarias leges facta.

[3] Dronke 754, S. 363: Heinrich III. bestätigt eine Tradition, dedit-que talem preceptionem, ut quicumque hominum hujus cartae confirmationem violare praesumpserit, regiae majestatis reus sit. Heinrich V, Gall. chr. V, S. 446: sub poena criminis laesae majestatis imperialis; vgl. W. UB. 280, I, S. 356; Lothar, Bresslau 43, S. 61; Acta Pal. III, S. 61. Selbst in einer Urk. Ottos von Bamberg, Ussermann Bamb. S. 68, heisst es: et majestatis reus habeatur.

[4] Heinrich V, Erhard 178, I, S. 138: pro contemptu regiae majestatis fisco nostro 300 talenta persolvat. Heinrich IV, Lacomblet 213, I, S. 138: hunc reum majestatis regali aerario 300 libras auri accumulare destinavimus. Was sehr von dem Fall N. 1 abweicht.

gilt aber auch als widerspenstig (rebellis)[1], d. h. als habe er die schuldige Treue nicht bewahrt. Und um dies bestimmt hervortreten zu lassen, wird auch unter Berufung auf die Treue der Befehl oder die Anordnung erlassen[2].

Neben der Treue wird auch wohl die Liebe zum König angerufen[3], und damit ein milderes, ethisches Element neben oder statt des Zwangs in das Verhältnis von Herrscher und Volk eingeführt. Es ist ähnlich, wenn der Unterworfene, der Vassall, mit der Bezeichnung Freund geehrt und so gewissermassen an die Seite des Herrn gestellt wird[4].

Von Seiten des Königs aber werden Liebe und Gnade verbunden[5], besonders auf die Gnade das grösste Gewicht gelegt.

[1] Otto III, Lappenberg 51, S. 58: regiae nostrae majestati se rebellem certissime noverit; Mansi XIX, S. 234 (aus Chron. Farf.): Quod si aliquis contra hanc constitutionem nostram temptaverit, tanquam rebellis judicetur. Ueber den Gebrauch von 'rebellis' s. oben S. 393 N.

[2] Otto I, Sagittar S. 139: Vos autem . . . fidelitate nobis debita obtestamur et monemus. Otto III, Gerb. Epist. 211, S. 143: precipimus, ut . . . ob nostram fidelitatem . . . abbatem ejus res tenere juvetis sine ulla contradictione. Heinrich IV, LL. II, S. 60: Qua de re monendo, rogando et praecipiendo debitam a te nobis fidem diligentissime convenimus etc.

[3] S. oben S. 455 N. 4 in dem Schreiben Heinrich IV. an Graf Aimo von Genf: pro nostra fide et amore. Vgl. Heinrich V, Zapf S. 463: sicut nos amatis et gratia de nostra ulterius gaudere vultis.

[4] S. oben S. 294 N. 3.

[5] Cod. Udalr. S. 20: N. . . . rex . . . gratiam suam et debitum dilectionis donum; Mem. de la Suisse Rom. III, S. 439: gratiam et dilectionem, und so öfter. Frühere Könige, z. B. Otto I, Sagittar S. 138: salutem et omne bonum; Konrad II, LL. S. 38*: salutem et gratiam; Heinrich III, Giesebrecht II, S. 685: gratiam et salutem. — Widuk. III, 11, S. 453, sagt von Berengar, da er Otto gehuldigt: dimissus in Italiam remeavit cum gratia et pace.

Bei der Gnade wird befohlen, und auch das wesentlich in derselben Bedeutung[1] wie wenn der Macht oder der Majestät Erwähnung geschieht: ihre Fortdauer wird von der Beobachtung eines Befehls, einer Urkunde oder was es sein mag abhängig gemacht, im entgegengesetzten Fall ihr Verlust angedroht[2].

Die Bedeutung welche hier und in weiterer mannigfacher Anwendung dem Begriff der Gnade (oder Huld[3]) gegeben wird ist eine der am meisten charakteristischen Erscheinungen in dem Deutschen Rechtsleben dieser Zeit, die bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden hat[4].

[1] Das zeigt schon Otto III, Mon. B. XXVIII, 1, S. 252: Si quis vero hujus nostrae dominationis praeceptum violator extiterit, sciat se quasi transgressorem regiae majestatis et gratiae jure redargui et detrimentum pati. Deutlicher noch Lothar, Acta Pal. III, S. 162: sub obtentu gratiae nostrae interdicimus, wer dagegen handle sei reus majestatis. (In dem Brief Lothars, Pez VI, S. 304, ist der Text wohl corrupt). Treue und Gnade werden verbunden, Trouillat S. 244: sub obtentu gratiae et fidelitatis nostrae ammonitis (zum Urtheil).

[2] Brief Ottos an den Grafen Diemo, Mabillon Anal. S. 434: iterum atque iterum, quia a te saepe neglecti sumus, tibi pro gratia nostra praecipimus . . . et si amplius te ad nos de eadem re proclamaverint, procul dubio longe scias te abesse nostrae gratiae. Otto II, Dronke 721, S. 336: si regiae vel imperialis gratiae particeps esse velit. Otto III, MR. UB. 267, I, S. 323: si regiae gratiae velit particeps existere; Lacomblet 125, I, S. 76: nostrae dignitatis gratiam perdere non dubitet. Konrad II, LL. II, S. 38*: sub Dei nostraeque gratiae obtentu imperamus. Heinrich III, Dunod S. 41: praecipientes sub obtentu nostrae gratiae. Vgl. Lamb. 1073, S. 193. — Heinrich IV, LL. II, S. 60: sicut Deum et pacem christianam dilectionem quoque et gratiam nostram curas. Lamb. 1075, S. 223: rogare se ceteros et sub interminatione gratiae suae praecipere.

[3] So sagt die Kaiserchronik v. 17029, S. 520: des kuniges hulde er gwan, für 'gratiam accepit'. Vgl. Graff IV, S. 915; Lexer I, S. 1380. Dasselbe Wort wird also von dem Herrn und dem Untergebenen, speciell dem Vassallen gebraucht; oben S. 46 N. 3. Einmal steht es auch für 'pax'.

[4] In den Deutschen Rechtsgeschichten, auch den allgemeineren Arbeiten über die Geschichte des Strafrechts ist von der Sache gar nicht die

Den älteren Fränkischen Verhältnissen fremd, tritt sie seit dem zehnten Jahrhundert hervor, bleibt auch nicht auf den König beschränkt, sondern zeigt sich in ähnlicher Weise bei anderen Inhabern hoheitlicher Rechte. Auch der Herzog befiehlt bei seiner Gnade[1], die Ministerialen eines Abts werden zum Verlust seiner Gnade verurtheilt[2]. Man hat es mit den Verhältnissen des Beneficiums in Verbindung bringen wollen[3], so dass die Ertheilung eines solchen dahin geführt hätte, auf die Gnade oder Gunst des Herrn, von dem es abhing, so entschiedenes Gewicht zu legen, ihren Verlust schon als empfindliche Strafe zu betrachten. Doch erklärt das nicht alle Anwendungen die der Sache gegeben sind. Eher scheint es berechtigt, bei dem engen Zusammenhang in welchem die Gnade mit dem Bann[4] und mit dem Frie-

Rede. Nur Osenbrüggen im Alemannischen Strafrecht hat sie erwähnt, später Ficker I, S. 80 einiges beigebracht; was Bresslau G. G. Anz. 1871, S. 951, nachträgt sind die vorher angeführten Ausdrücke noch anderen Inhalts.

[1] Urk. v. 974, bei Wyss Z. f. Schw. R. XVII, S. 87 (Neugart I, S. 606): jussit ob omnipotentis Dei gratiam et suam in legitimum venirent concilium: ein Beispiel das älter ist als die welche sich von Königen anführen lassen. Vgl. Ekkeh. Sang. S. 126, von der Hadewig: si ab episcopo liber est, gratia vestri, ajunt, immerito, dux optime caret etc. (s. S. 466 N. 4).

[2] Trad. Werth. III[b], S. 6: cum ab aliis coaequalibus suis scilicet ministris graciam nostram merito perdidisse judicaretur.

[3] Osenbrüggen, Alem. Strafrecht S. 116, nennt es eine lehnrechtliche Formel, ohne dies näher zu begründen oder zu erklären. Dagegen spricht auch schon die Anwendung in den Städten, deren nachher zu gedenken ist. Noch weniger kann man es als Uebertragung des Rechts von Herren gegen abhängige Leute, die kein festes Recht haben, sondern auf Gnade stehen (Wyss Z. f. Schweiz. R. XVIII, S. 145), auf den König und sein Verhältnis zum Volk betrachten.

[4] Doch ist es für diese Zeit nicht richtig, wenn Ficker I, S. 82 sagt, die Ungnade sei als Bann bezeichnet. Ann. Hild. 1105, S. 108: banno solutus gratiam regis obtinuit, bezieht sich auf den kirchlichen Bann. LL. II, 2, S. 6 (Phillips Trib. Syn. S. 76) gehört überhaupt nicht hierher.

den[1] steht, die Bedeutung welche sie auch in den Beziehungen zu andern als dem König hat auf die Uebertragung des königlichen Bannes an die hohen Würdenträger des Staats und der Kirche zurückzuführen.

Auch bei der Verwirkung der Gnade handelt es sich wesentlich um eine Busse[2], die für die Wiedererlangung derselben gezahlt werden musste[3]. Sie trifft einzeln mit jener späteren Bannbusse von hundert Pfund Gold zusammen[4], ist aber häufig dem Belieben des Königs, der Vereinbarung zwischen ihm und dem Schuldigen, überlassen, wie es eben in dem Wesen einer Gnadenbusse liegt. Grosse Summen haben von den Grossen des Reichs gegeben, auch Grundbesitz abgetreten werden müssen[5].

[1] Heinrich IV, Heinemann 144, S. 116, steht: eo quod . . . a nobis dissensisset, tempus (?) et pacem sibi redimendo etc., ganz so wie sonst gratia.

[2] Diese kann man den Amerciaments des Englischen Rechts vergleichen. Auch ein entsprechender Ausdruck fehlt nicht in Deutschland; Rechte des Grafen in Dinant, Wauters S. 350: satisfactione ad misericordiam comitis redimitur; Soester StR. c. 6: Causa que coram preposito mota fuerit et terminata vel per justiciam vel per misericordiam. In Flandern aber steht gleichbedeutend: in potestate, in gratia, und: in misericordia comitis; Warnkönig Fl. St. u. RG. III, S. 163.

[3] Sie wird nirgends in bestimmtem Betrag angedroht; sondern es heisst z. B. Sagittar S. 221: nisi violator . . . regiae gratiae detrimento magis velit percuti; vgl. die Stelle aus Mon. B. XXVIII, 1, S. 252, oben S. 464 N. 1. Dass Ungnade und Busse ursprünglich ganz getrennt gewesen, kann ich nicht mit Ficker S. 81 annehmen.

[4] Heinrich V, Herrgott S. 135: et ad obtinendam nostri gratiam 100 libras auri nobis persolvit. Vgl. Ekkeh. Sang. S. 126: 100 libras ante portas Duellii, ut se deceret, R. ostenderet tandemque tunc gratiam suam haberet. Andere Beispiele S. 471 N. 5.

[5] MR. UB. 306, I, S. 358, v. J. 1035: comes quidam G. . . . qui ob irreverentiam sui malefacti ipsius imperatoris amiserat gratiam, ob hanc reacquirendam bonum sibi visum est supradicto imperatori de allodio suo dare 20 mansus. Zw. Urk. Heinrich IV, Lepsius S. 230: Gut von 158 Mansen,

Dabei galt es manchmal eine ausgesprochene Verurtheilung rückgängig zu machen, in andern Fällen sie abzuwenden; abzuwenden vor allem auch den Verlust von Aemtern und Lehen, der regelmässig mit dem der Gnade verbunden war[1].

Otto I. verlangte von dem Erzbischof von Magdeburg, da dieser den Herzog Hermann mit königlichen Ehren empfangen hatte, ein Pferd für jede Glocke die er läu-

quod Gero . . . ob promerendam gratiam nostram nobis dederat. Thietm. VI, 54, S. 832: gratiam et incolatum cum predio suimet et auro comparavit. Anselm Leod. II, 34, S. 208: aliquantum pecuniae contraxerat, quam ut eidem pro gratia ejus offerret etc. Ann. Altah. 1038, S. 793: Pandulfi ducis uxor cum filio suo et filia venit, maximum thesaurum afferens . . . postquam gratiam sibi meritoque impetravit; 1069, S. 820: magnam praediorum suorum partem regi dantes gratiam ejus meruerunt. Leo Chron. Casin. II, 63, S. 671: 300 libras auri pollicens se daturum, si ejus veniam cum gratia mereretur. Lamb. 1072, S. 190: gratiam regis recepit, data vel regi vel his qui regi pro eo suggesserant non modica parte praediorum; vgl. 1075, S. 223, unten. Sigeb. 1101, S. 386: multa summa gratiam ejus redimenti. Dasselbe ist aber auch in andern Stellen gemeint; Flod. 944, S. 390: veniam, datis muneribus multis, ab Oddone rege deposcunt; Alpert I, 3, S. 703: delictum Balderici deprecatorum auxilio pecunia expiatum est; Ann. Altah. 1055, S. 808: Welf, ut indulgentiam apud augustum mereret, supplex precabatur, und gab eine curtis.

[1] Das zeigen Stellen wie Widuk. II, 13, S. 441: in gratiam clementer recipitur et bonori pristino redditur; II, 25, S. 445: utrisque clementer ignoscit, in sui gratiam suscipit et honori pristino reddidit (III, 59, S. 462, nur: in gratiam recipitur; ähnlich III, 40. 41, S. 457; III, 8, S. 453: in gratiamque regis ac reginae susceptus; III, 60, S. 462: quo patria conjugisque patrimonio cum gratia imperiali frueretur); Ann. Quedl. 1013, S. 81: alios dignitate exutos, alios suae gratiae dulcedine injuste privatos (wohl kein scharfer Gegensatz, wie das Folgende zeigt) remittendo priori redderet loco; 1020, S. 84: gratiam imperatoris pariter cum beneficio patris obtinuit; Thietm. VI, 32, S. 820: gratiam ejus et beneficium suimet . . . perderet; vgl. c. 34, S. 821; Ann. Sang. 1030, S. 83: gratiam cum ducatu amisit. In späterer Zeit kommen die Bestimmungen des Kölner Dienstrechts c. 3 besonders in Betracht.

ten, jeden Kronleuchter den er anzünden lassen[1]; Heinrich II. von dem Erzbischof von Köln wegen allerlei Anschuldigungen die gegen ihn erhoben waren eine 'ungeheure' Summe Geldes[2]. Bischof Wazo von Lüttich, angeklagt den schuldigen Heerdienst nicht geleistet zu haben, suchte sich mit dreihundert Pfund Silber zu lösen[3], die ihm der König später erliess. Zu derselben Summe erbot sich Heinrich IV. der Bischof Gebhard von Würzburg, um nur zu gerichtlicher Verhandlung zugelassen zu werden[4].

Es hat wenigstens Verwandtschaft hiermit, wenn die beschlossene Zerstörung einer Burg durch Geldzahlung abgewandt wird[5], oder Städte durch Darbringung bedeutender Summen sich von Verwüstung oder Plünderung befreien, Köln mit fünf oder sechs tausend Pfund, Worms mit einer ähnlichen Summe[6], oder wenn der Bischof von Hildesheim während des Sächsischen Krieges die Scho-

[1] Thietm. II, 18, S. 753: mandavit episcopo, ut tot sibi equos mitteret quot duci campanas sonare vel quot coronas accendi preciperet.

[2] V. Herib. c. 10, S. 749: immensam pecuniam.

[3] Anselm Leod. II, 66, S. 229: 300 argenti libras coactus est revadiare. Nicht infolge eines Urtheils.

[4] Cod. Udalr. 253, S. 411: 300 libras argenti et insuper amicos meos quos vellet obsides pro hac conditione praebui, uti, data mihi curia, libere me admitteret audientiae.

[5] Bruno c. 34, S. 341.

[6] Ann. Hild. 1106, S. 111: Colonienses . . . promiserunt se regi daturos 6 milia talentorum argenti. Ann. Brunv. 1106, SS. XVI, S. 726: 5 milibus marcarum condempnata impunitatem obtinuit. — Ekkeh. 1124, S. 263: 5 millibus talentorum urbani multati . . . pactum ad arbitrium imperatoris faciunt. Ann. Colon. 1124, S. 753 (Pad. S. 145): 2 marcarum milia ei persolvunt. — Vgl. dieselben 1114, S. 750 (Pad. S. 126): Susacienses pecunia non parva impetum ejus mitigant. Andere Beispiele aus Italien: V. Heinrici IV. c. 6, S. 275; Ann. Saxo 1136, S. 771; 1137, S. 773; H. Welf. c. 11, S. 461.

nung seiner Güter von Heinrich IV. mit bedeutender Geldzahlung erkaufte[1].

Und auch von fremden Fürsten wird erzählt, wie sie sich zu namhaften Leistungen verstanden, um der Gnade des Königs oder des Friedens theilhaftig zu werden[2].

Bei denen die sich schwerer vergangen, eine wahre Schuld zu sühnen hatten, zu harter Strafe verurtheilt waren, wird auch eine persönliche Demüthigung verlangt: der Gnade Suchende erscheint mit nackten Füssen, in blossem Hemd oder Mantel und bringt fussfällig seine Bitte vor: so Otto I. Bruder Heinrich[3], so der Herzog von Böhmen vor Heinrich III[4], die Sächsischen Grossen vor Heinrich IV[5], Lothar vor Heinrich V[6], die Staufischen Brüder vor Lothar[7]; aber auch der Patriarch von Aquileja vor Heinrich III[8]: das, heisst es, forderte die königliche Ehre[9].

[1] Chron. Hild. c. 17, S. 854.

[2] Ann. Saxo 1131, S. 767 (Pad. S. 157): Danos . . . ad deditionem coegit, qui pro ejus gratia impetranda 4 milia marcarum persolvunt. Ann. Altah. 974, S. 788: Haroldus misit nuncios suos ad imperatorem eique expendit omnem thesaurum, ut eum in pace dimisisset.

[3] Cont. Reg. 942, S. 619: pedibus accubuit et concessa venia misericordiam quam precatur obtinuit. Hrotsuit G. Odd. v. 348 ff., S. 326.

[4] Ann. Altah. 1041, S. 795: procidit ille ante consessum illorum discalciatus, ut poscebat honor regius.

[5] Lamb. 1075, S. 223: die Sachsen erboten sich, omnia auri et argenti et praediorum suorum . . . prompta mente darent . . . nudis pedibus venienti obviam processuros etc.

[6] Otto Fris. Chron. VII, 15, S. 255: nudis pedibus sago indutus coram omnibus ad pedes ejus venit.

[7] Ann. Saxo 1134, S. 769: nudis pedibus flagitans ejus gratiam . . . gratiam . . . publice provolutus pedibus illius humiliter exquisivit; vgl. S. 770; auch den Brief Lothars, Watterich II, S. 207.

[8] Ann. Altah. 1037, S. 792: veniens discalciatus et lancis ad carnem tectus, gratiam impetravit imperatoris.

[9] N. 3.

Sind es hier die höchststehenden Personen des Reichs und zugleich die schwersten Verbrechen um die es sich handelt, so ist, wie schon bemerkt, ähnlich wie der Bann in der Hand der Grafen und anderer eine geringere Busse nach sich zog[1], auch der Verlust der Gnade und ihr Wiedergewinn in Beziehung zu anderen Gewalten, wenigstens in etwas späterer Zeit, niedriger angeschlagen. Die Sache hat auch Anwendung auf das Verhältnis eines Herrn zu den Bewohnern einer ihm gehörenden Stadt, später selbst auf das der Gemeinde zu ihren Mitgliedern gefunden[2]. Das Freiburger Stadtrecht führt eine ganze Reihe von Fällen auf[3] wo die Gnade verwirkt wird: unerlaubtes Tragen von Waffen, Fehdehandlungen und andere Gewaltthätigkeiten der Bürger unter einander, wenn einer den andern widerrechtlich hat gefangen nehmen lassen, Verletzung der Rechte des Herrn in Beziehung auf das öffentliche Gewicht: Störung des Friedens und Beeinträchtigung des Herrn sind es die hier den Verlust der Gnade nach sich ziehen. Es gilt dann immer sie wiederzugewinnen, wozu eine Frist von sechs Wochen gegeben ist: wer das nicht benutzt, an dessen Haus und sonstigem Gut kann der Herr sich unter gewissen Beschränkungen halten[4].

Ob es hier und ebenso bei dem Verlust der königlichen Gnade eines förmlichen Urtheils bedurfte oder die Verwirkung ohne weiteres eintreten konnte, ist nicht

[1] S. VG. III, S. 324, und später beim Gerichtswesen.

[2] Soester StR. c. 6: 6 solidos vadiabit in gratiam; 39: 60 sol. burgensibus persolvat in gratiam.

[3] c. 14. 17. 23. 25. 20. 36. 37. Es heisst immer nur: gratiam d. ducis amisit, oder ähnlich, ohne Angabe einer Summe.

[4] c. 31. Darüber später beim Gerichtswesen.

ganz deutlich[1]. Einmal wird die Strafe des königlichen Zorns davon abhängig gemacht, dass der Schuldige, auch auf wiederholte, dreifache Mahnung, nicht von seinem Unrecht abstehe[2]; doch weist nichts darauf hin dass jene Mahnung einen gerichtlichen Charakter haben musste[3], während die weiteren Folgen allerdings von einem Urtheil abhängig gemacht werden[4].

Wenn einer aber die verwirkte Busse — und die Grösse macht wohl keinen Unterschied, wenn auch einige Male auf die von hundert Pfund besonders Rücksicht genommen wird — nicht entrichtet, so ist Verbannung oder auch Rechtlosigkeit angedroht[5].

[1] Dafür könnte man vielleicht anführen, dass einmal wer den Forstbann verletzt, bezeichnet wird als contumaciae deditus, Möser 13, S. 25, d. h. dem gleichsteht der sich einem gerichtlichen Urtheil entzogen. — Ein förmliches Verurtheilen wegen crimen laesae majestatis in der k. Majestät Ungnade kam noch im 16. Jahrhundert zu Flensburg vor; Z. f. G. Schleswig-Holsteins IV (1873), S. 97.

[2] Heinrich V, Erhard 195, I, S. 152: Si qua igitur ecclesiastica secularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam venire temptaverit, si secundo terciove commonita presumtionem non correxerit, indignationis nostrae poenam sentiet. Vgl. eine spätere Urk. Friedrich I, W. UB. 353, II, S. 101: Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostrae tuitionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo terciove commonita, si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se divino judicio existere, imperatorie regieque majestatis offensam graviter incurrisse cognoscat.

[3] Wie Ficker S. 83 annimmt. Die Ausdrücke weisen hier vielmehr auf ein freiwilliges Sühnen hin.

[4] Die Verschiedenheit zeigt besonders Konrad III, Mon. B. XXIX, 1, S. 298: nisi commonitus statim resipuerit, adjudicatus beneficiis suis expoliatur, et si obstinatus fuerit, etiam majestatis reus habeatur. Vgl. ebend. S. 306: nisi infra 40 dies resipuerit et congrua satisfactione emendaverit, banno regali subjaceat et 20 libras auri . . . componat; Friedrich I, Acta 98, S. 91.

[5] Otto I, Muratori Ant. V, S. 468: se aut magnum exilium passu-

Das ist die Strafe des Verbrechens der verletzten Majestät und tritt ein, wenn eben nicht gebotene Sühne es abwendet, wird deshalb aber einzeln auch gleich in Aussicht gestellt[1].

Bei der Verbannung (exilium) ist zu unterscheiden, ob es sich um Verweisung aus dem Gebiet des Reiches oder nur um Anweisung des Aufenthalts in einem bestimmten Theil desselben handelt: während dies meist eine vorübergehende Massregel war, sollte jenes wohl für die ganze Lebensdauer gelten[2], kommt aber in dieser Zeit meist nur als Folge der sogenannten Acht, d. h. des Ausschlusses von Frieden und Recht, vor; worauf nachher zurückzukommen ist[3].

Häufiger war es dass angesehene Männer in entferntere Theile des Reichs geschickt, da unter die Aufsicht eines der Grossen gestellt wurden. Mitunter geschieht

rum, oder 100 Pfund Gold zu zahlen. Lothar, Mon. B. XXIX, 1, S. 260: omni jure seculari, nisi resipiscat, privaretur, compositurus 100 libras auri purissimi; ebenso Konrad III, eb. S. 295.

[1] Vgl. die Fälle oben S. 462 N. 3. 4 mit dem in voriger N., wo doch wesentlich dasselbe gemeint ist.

[2] Folcuin c. 26, S. 69, und G. Camer. I, 95, S. 439, von Regenar: perpetuo exilio deportatus oder dampnatus, vielleicht nur weil er während desselben in Böhmen starb. Adam II, 8, S. 338: ab imperatore comprehensus et perpetuo est exilio dampnatus. Vgl. den Ausdruck 'magnum exilium' in S. 471 N. 5.

[3] Andere Fälle sind Regino 898, S. 608: eum extra regnum infra 14 dies secedere jubet. Liudpr. Legat. c. 5, S. 348: quasi desertores sibique rebelles regno privavit. Vgl. Hrots. G. Odd. v. 201, S. 323: Quosdam de patria mandans secedere cara, wo es aber eine Art Gnade statt der über andere verhängten Todesstrafe ist; vgl. Cont. Reg. 966, S. 628: imperatoriae majestatis reus esse convincitur et sacramento, ne aliquatenus ullas partes regni praesumat ingredi, regno expellitur. Undeutlich, wie zu verstehen, ist Thietm. IV, 14, S. 773: comitem exilio relegavit, gleich mit dem Zusatz: et post haec gratiam suimet huic dedit.

es infolge gerichtlichen Urtheils[1]; meist aber bleibt es zweifelhaft, ob es förmlich als Strafe ausgesprochen oder eine verwirkte härtere Strafe nur von dem König so verwandelt ist. Und in manchen Fällen ward es offenbar mehr als politische denn als gerichtliche Massregel verhängt: es sollte den Gegner nicht sowohl bestrafen als unschädlich machen. Auch dabei handelt es sich wohl um den Verlust der Gnade, während ihr Wiedergewinn auch solche Folgen aufhebt[2]. Die Darbringungen von Geld und Land, von denen die Rede war, hatten in vielen Fällen eben diesen Zweck, sollten von Haft oder Verbannung befreien.

Und ein weites Gebiet persönlicher Verfügung ist hier dem König überlassen gewesen. Von ihm hängt die Gnade, aber in mannigfacher Weise auch die Sühne, wenigstens die Art und das Mass derselben ab. Namentlich war das der Fall, wenn es sich um Beleidigungen des Königs, um Auflehnung gegen ihn, überhaupt um das handelte was als Majestätsverbrechen galt. Und jeder Ungehorsam ist so angesehen worden[3].

[1] Widuk. III, 10, S. 403: rex severiorem animum gerens, eminentissimos viros . . . fratri traditos exilio dampnavit, dum accusati rationem redderent nec se purgare sufficerent. Schannat Vind. I, S. 42: Ud. quidem . . . miles majestatis reus est factus et imperiali censura imp. Heinrici III. in exilium proscriptus. Petrus Dam. Epist. VII, 1, S. 118: ut de vinculis tam diuturnae captionis exiret et post longum exilium ad propria remearet, ist von einem vorhergehenden judicium die Rede, aber doch nicht gesagt, dass dies die erkannte Strafe war. Unbestimmt sind andere Fälle; Ann. Herem. 1024, S. 145; Ann. Colon. 1027, S. 99; Ann. Hildesh. 1032. 1035, S. 98. 100; Adam III, 44, S. 352.

[2] Die Urk. N. 1 fährt fort: nulla satisfactione nulloque amicorum eorum interventu receptionem patriae aut imperialis clementiae reconciliationem . . . erlangt, bis er den Anspruch auf ein Gut aufgab.

[3] Vgl. den Brief des B. Arnold an den von Würzburg, Ussermann

Die weite Ausdehnung des Begriffs machte es unmöglich, die alte Strenge des Rechts, welche das Majestätsverbrechen mit dem Tod belegte, zur Anwendung zu bringen. Und auch wo früher Lebensstrafe wirklich verhängt ward, ist sie später immer seltener geworden. Eben an ihre Stelle traten Gefangenschaft und Verbannung, zuletzt meist Bussezahlung. Und darüber entschied dann der König.

Gefangenschaft, mag sie mit Entfernung aus der Heimat verbunden sein und dann der Verbannung gleichstehen, oder nicht, ward regelmässig nicht durch Urtheil verhängt[1], wenigstens nicht, soviel erhellt, im königlichen Gericht[2]. So oft sie vorkam, so reichen Gebrauch der

Bamb. S. 9: Difficile est reum esse majestatis. Nec litteris, ut audio, nec legatis, parcendo (?), promittendo, supplicando te ad se accersire potest.

[1] Als Strafe angedroht erscheint die Haft zuerst in der Const. Ranshof. c. 5, LL. III, S. 485: vel in carcere aut exilio damnetur; c. 6: aut incarcerentur aut exilio damnentur. Wenn es aber c. 2 heisst: aut in custodiam carceris, quamdiu duci placeat, includatur aut damnetur, so erscheint es doch auch als eine mehr vom Herzog abhängige Massregel, denn als bestimmte Strafe. — Als Mittel um einen zu zwingen sich dem Recht zu unterwerfen wird die Haft genannt Schöpflin I, S. 227; vgl. ebend. über das jus cippi. — Als Präventivhaft in der Urk. Heinrich IV. für Worms, Stumpf Acta 66, S. 70: Et si palam in furto deprehenditur, in compede comitis interim reservetur, donec scabinorum juditio in suo placito juste dijudicetur.

[2] Wenn Neuere öfter von einer Verurtheilung zu Haft durch ein königliches Gericht sprechen, so beruht das auf ungenauer Auffassung der Verhältnisse, z. B. Giesebrecht II, S. 522, von Gebehard von Regensburg: 'er wurde des Hochverraths überführt und zu strenger Haft verurtheilt'; es heisst aber Ann. Altah. 1055, S. 808 nur: custodiae mancipatur; und ebenso Chron. Wirzeb. S. 31. Vgl. III, S. 842 über Adelbert von Mainz (was Schum, Erfurt S. 3, wiederholt), wo Ekkeh. 1112, S. 246, deutlich sagt: custodiae ab illo (dem Kaiser) traditur; weshalb auch schon Kolbe S. 53 Einsprache erhebt, der nur vielleicht zu weit geht, wenn er jede rechtliche Untersuchung in Abrede stellt, wie es allerdings bei Anselm Gemb. 1115, S. 376, heisst: sine audientia et judicio custodiae mancipaverat.

König von ihr gemacht hat: es war wesentlich nur sein Wille der darüber bestimmte. Indem er es that, eben Haft verhängte, übte er nicht selten schon Gnade[1] oder bahnte den Weg zur Gnade: die Gefangenschaft trat an die Stelle ausgesprochener schwererer Strafe, namentlich der Lebensstrafe, und liess Gelegenheit zu weiterer Milderung. Aehnlich war es, wenn ein Verbrechen offen vorlag, der Uebelthäter gewissermassen auf handhafter That ertappt war, wie in den zahlreichen Fällen der Auflehnung oder Empörung gegen den König, und doch eine eigentliche Verurtheilung vermieden werden sollte[2], wie Otto I. bei Herzog Eberhard[3] und dem eignen Bruder Heinrich[4], Konrad II. bei dem Stiefsohn Ernst[5] verfuhr. Vollends wer in offenem Kampf dem König entgegenge-

[1] Widuk. III, 20, S. 455: Rex autem amans parcebat illis, sub custodia militari tantum intra palatium tradens Wichmannum; vgl. c. 50, S. 459. Thietm. VI, 50, S. 830: Jaremarus . . . regis gratiam suppliciter petens, pro misericordia et restitucione exilium ac custodiam E. presulis . . . suscepit. Ekkeh. Sang. S. 83: rei majestatis lese pronuntiati ipsi illi in Ingilenheim traduntur, usque dum exilio aut morte punirentur, werden dann begnadigt; S. 87 bitten die zum Tode verurtheilten Kammerboten um Begnadigung zum Exil. Leo Chron. Casin. II, 40, S. 654: den zum Tode verurtheilten Fürsten von Capua imperator ferreo camo vinciendum secumque in Germaniam asportandum mandavit; nach Heinrichs Tod befreit, II, 56, S. 665. Ann. Pegav. 1114, S. 251: vitam indulsit, aber drei Jahre gefangen.

[2] Thietm. VI, 36, S. 822: die Fürsten, statt zu urtheilen, empfehlen der Gnade: horum consultu rex aspirans suscepit eundem et A. antistiti custodiendum tradidit.

[3] Widuk. II, 13, S. 441: E. adiit regem, supplex veniam depocit se suaque omnia ipsius arbitrio tradens. Ne igitur scelus inemendatum maneret, quasi in exilium in Hildinensem urbem a rege dirigitur. Vgl. Cont. Reg. 938; S. 617. 618; Ann. Aug. 936, S. 69, wo es heisst: Eberhardum in exilium misit.

[4] Cont. Reg. 941, S. 619. Liudpr. IV, 34, S. 326.

[5] Ann. Sang. 1027, S. 83.

standen und sich dann wohl ergeben, wie es heisst auf Gnade und Ungnade ergeben, hatte wie alles Recht auch das Leben verwirkt[1], und der König konnte unbedingt über ihn verfügen: es war Schonung, wenn er statt des Lebens nur die Freiheit nahm, sich weiteres vorbehielt, und so die Möglichkeit der Sühnung liess. Aber auch als vorbeugende Massregel ist die Haft zur Anwendung gekommen: man bediente sich ihrer, um eines Verdächtigen sich zu versichern dass er vor Gericht gestellt werden könne[2], aber auch um Gegner unschädlich zu machen[3], und manchmal haben wohl blosser Verdacht oder gar Abneigung und Hass dabei eine Rolle gespielt[4]. Ja die Gefangennehmung musste dienen, um eine Forderung durchzusetzen, oder gar Geld zu erpressen[5].

[1] Lamb. 1073, S. 196: ipsum et omnia quae ipsius essent jam pridem dedicionis jure in potestatem regiam cessisse; 1075, S. 235, von der deditio: ei sanguinis sui jus potestatemque facere; S. 244: ut ille sui omnium sanguinis jus potestatemque acciperet.

[2] Ann. Fuld. 899, S. 414: Tunc vero custodibus illum custodiendum commendavit, quatinus Ratisbonam produceretur. At ille timens ne puniretur etc. Thietm. III, 7, S. 761: Accusatus apud imperatorem Gero comes a W. et . . . captus patri meo patruoque firmiter est commissus; dann Gericht.

[3] Ann. Fuld. 896, S. 412: rei majestatis esse accusati sunt, quos rex sine mora comprehendi et in Bajoariam transferri praecepit. Ann. Quedl. 1019, S. 84: consobini imperatoris . . . rebellare coeperunt; qui tamen comprehensi custodiae deputantur. Ann. August. 1055, S. 127: reus majestatis arguitur et in custodiam deputatur. In diesen Stellen ist wenigstens von Gericht nicht die Rede.

[4] So nach Lambert unter Heinrich IV. in Sachsen, 1073, S. 194: Quorum si quis inter tanta mala suspirare et internum animi dolorem levi saltem querimonia solari atque evaporare ausus fuisset, statim velut qui gravem injuriam regi fecisset in vincula conjiciebatur.

[5] G. Lietb. Camer. c. 12, S. 494: da er sich einer Forderung in Beziehung auf ein Lehn nicht fügen will, precipiens episcopum a militibus capi et extra potestatem suam positum in custodia reservari, erzwingt der

Es war ein starkes, aber auch ein gefährliches Recht das so in den Händen des Königs lag[1]. Und wohl fast alle haben sie davon Gebrauch gemacht, bei verschiedenem Anlass, bald mehr in Milde und Gnaden, bald in rücksichtsloser Uebung der Gewalt.

Namentlich bei hohen Geistlichen, deren förmliche Verurtheilung durch die Kirchengesetze erschwert war und bei welchen deshalb der König gern zu solchen Massregeln greifen mochte, ist wieder und wieder die Haft zur Anwendung gebracht: Friedrich von Mainz unter Otto I[2], nach einem späteren Bericht auch des Königs eigener Sohn der Erzbischof Wilhelm[3], Heinrich von Augsburg und Abraham von Freising unter Otto II[4], Burchard von Lyon und Aribert von Mailand unter Konrad II[5], Liebert von Cambrai und Gebehard von Regens-

König das Gewollte. — Lamb. 1073, S. 194 (S. 476 N. 4), fährt fort: nec inde exire poterat, nisi tocius suppellectilis suae distractione vitam salutemque suam redemisset; vgl. S. 195: pecuniam atque infinita praedia offerendo, für Freilassung des Magnus von Sachsen. Bruno c. 85, S. 363: cum eis de pretio quo se redimerent, ut dimitterentur, egit. Ekkeh. 1123, S. 261: a qua (custodia) postea magna pecuniae summa multatus . . . vix redimitur. Ann. Saxo 1129, S. 766: mille marcas pro ejus liberatione ac gratia regis impetranda sui spondent. Urk. bei Leuckfeld Halb. S. 702: diuturnis vinculis maceratus . . . 500 argenti libris persolutis gratiae ipsius et propriae libertati ad integrum restitueretur; vgl. Z. d. Harzver. I, S. 16.

[1] So sagt Wipo c. 35, S. 272: Quae res displicuit multis, sacerdotes Christi sine judicio dampnari. Vgl. die Stelle oben S. 474 N. 2 über Adelbert von Mainz.

[2] Lindpr. IV. 32, S. 326. Widuk. II, 38, S. 448.

[3] Petrus Dam. Op. 34 c. 7, S. 298: pater autem vehementer iratus (da Wilhelm ihn wegen der Heirath mit der Adelheid getadelt), eum comprehendi praecepit et carcerali mox custodiae mancipavit; quem per annale circiter spatium carcer inclusit.

[4] V. Oudalr. c. 28, S. 417. Chron. Ebersh. S. 13.

[5] Herim. Aug. 1036, S. 122. Ann. Sang. 1037, S. 84. Wipo c. 35, S. 272. Ann. Hild. 1037, S. 101; vgl. Ann. Saxo S. 680.

burg unter Heinrich III[1], die Sächsischen Bischöfe und Adelbert von Worms unter Heinrich IV[2], unter seinem Nachfolger der Bischof von Utrecht[3], der fast allmächtige Adelbert von Mainz[4], ja der Papst Paschalis selbst sammt den Cardinälen der Römischen Kirche haben das Schicksal getheilt[5]; und auch die Abführung des Gegenpapstes Benedict unter Otto I. nach Deutschland[6] fällt unter diesen Gesichtspunkt.

Aber nicht minder zahlreich sind die Beispiele, wo weltliche Grosse, die dem König feindlich gewesen oder gefährlich erschienen, auf längere oder kürzere Zeit in Haft gegeben sind. Von Arnulf Hildegard, die Tochter Ludwig d. D.[7], von Otto I, wie schon angeführt[8], der Bruder Heinrich und der Herzog Eberhard von Franken, von Otto II. sein Vetter Heinrich von Baiern, der selbst nach der Herrschaft gestrebt hatte, und andere die sich diesem angeschlossen[9], von Heinrich II. Misico von Polen[10], von Heinrich III. Gottfried von Lothringen, Beatrix von Tus-

[1] S. 477 N. 4. S. 474 N. 2.

[2] Lamb. 1075, S. 229; über Burchard von Münster Ann. Hild. 1106, S. 111. — Ann. August. 1078, S. 129.

[3] Ekkeh. 1123, S. 261: quasi pravi consilii particeps et ob hoc majestatis reus habitus, custodiae traditur.

[4] Vorher S. 474 N. 2; auch Ann. Hild. 1112, S. 113; Ann. Colon. S. 749 (Pad. S. 126).

[5] Ann. Rom. 1111, S. 475. Ekkeh. S. 244.

[6] Cont. Reg. 965, S. 627: A. archiepiscopo custodiendum commisit.

[7] Ann. Fuld. 895, S. 410: quadam insula inclusa est.

[8] Vorher S. 475.

[9] Ann. Hild. 978, S. 64: Heinricus quondam dux cum Heinrico minore et Ekbertus comes jussu imperatoris comprehensi sunt et exilio deputati. Vgl. die Ann. Magdeb. (Quedl.) S. 154; Thietm. IV, 15, S. 767: Solvitur a Trajectensi custodia dux Heinricus.

[10] Ann. Quedl. 1013, S. 82: imperatori praesentatus custodiae traditur.

cien, die sich gegen den Kaiser aufgelehnt, dann aber ihm sich hatten ergeben müssen[1], ebenso Jaromir von Böhmen[2]; unter Heinrich IV. der Markgraf Dedi, Magnus von Sachsen und später die andern Sächsischen Grossen, welche sich in die Gewalt des Königs gegeben[3]. Mehr aber als einer der Vorgänger ist Heinrich V. so gegen mächtige Grosse eingeschritten: wie sein früherer Kanzler, der Erzbischof Adelbert, sind auch der Pfalzgraf Siegfried, der Landgraf Ludwig von Thüringen, der Bischof von Utrecht in Haft genommen[4]: über die Härte ist geklagt, doch das Recht nicht bestritten[5].

Unter so verschiedenen Verhältnissen trug die Haft auch einen verschiedenen Charakter an sich.

Sie war häufig mit der Abführung in einen entfernten Theil des Reichs verbunden: für Lothringer[6] und

[1] Herim. Aug. 1045, S. 125: G. dux rebellionis suae desperans regique ad dedicionem veniens, in custodiam mittitur; vgl. Lamb. S. 173. — Ann. Altah. 1055, S. 807: B. in custodiis servari praecepit.

[2] Ann. Altah. 1049, S. 804.

[3] Lamb. 1069, S. 175: D. marchio aliquandiu habitus in custodia, tandem adempta possessionum et redituum non modica parte etc. — Eb. 1073, S. 195: quem rex in dedicionem acceptum jam per biennium in custodia tenebat; vgl. Bruno c. 19, S. 335; Berth. Zv. S. 100. — Lamb. 1075, S. 229. — Ebend. 1072, S. 190: plerosque eorum et genere et opibus clarissimos in vincula conjecit; 1073, S. 194.

[4] Ann. Hild. 1108, 8. 112: rex palatinum comitem S. retrusit in custodiam. Ekkeh. 1109, S. 243: S. palatinum comitem apud Wirciburgensem episcopum custodiae deputavit, eo quod . . . in necem et regnum ejus insurgere consiliatus sit; vgl. 1112, S. 245. — Ann. Hild. 1114, S. 113 (Pad. S. 127): Ibi L., qui se putabat bene in gratia imperatoris esse, jussu ejus comprehenditur et custodiae mancipatur. — Ekkeh. 1123, S. 261: Pontifex quasi pravi consilii particeps et ob hoc majestatis reus habitus custodiae traditur; a qua postea magna pecuniae summa multatus vix redimitur.

[5] Die Ann. Hild. sagen 1114: Quae res multos principum contra regem exacuit.

[6] Von Graf Reginar Cont. Reg. 158, S. 623: comprehenditur et in

Italiener[1] sind Slavische Gebiete oder das nördliche Deutschland, für Sachsen, Baiern und Schwaben dagegen Lothringen, Burgund oder Italien gewählt[2]. Hier war die Verbannung die Hauptsache, die persönliche Freiheit kaum gefährdet. So lebten der von Otto I. entfernte Papst Benedict in Hamburg, der König Berengar in Bamberg bis an das Ende ihrer Tage[3].

Es war ähnlich, wenn der Gefangene einem Bischof oder einem Kloster, manchmal auch in weiterer Entfernung von der Heimat desselben, zur Aufsicht übergeben ward: dem Erzbischof Hatto von Mainz der Bischof Adelbert von Bergamo[4], dem Hamburger Erzbischof ausser dem Papst Benedict auch Friedrich von Mainz[5], der ein ander Mal nach Fulda kam[6], dem Bischof von Hildesheim Eberhard von Franken[7], dem Abt von Corvei der Bischof von Strassburg[8], dem Bischof von Utrecht Her-

Sclavos exul mittitur; Flod. 957, S. 404: quia quaesitos dare nolnit obsides, eum Bruno comprehendens sub custodia secum deduxit, nec multo post trans Rhenum in exilium misit. Vgl. Thietm. VII, 32, S. 851: ad Boemiam ab Ottone in exilium missus; G. Camer. I, 95, S. 439.

[1] Von B. Wido von Modena Cont. Reg. 965, S. 627: comprehenditur et in Saxoniam remissus in Sclavis custodiae deputatur. — Cat. pont. Rom., Watterich I, S. 65: comprehendit Romanorum consules et ultra montes direxit in exilium.

[2] Lamb. 1075, S. 236: eos per Galliam, Sueviam et Bajoariam, per Italiam et Burgundiam deportari jussit.

[3] Cont. Reg. 964, S. 626. Ann. Hild. 964, S. 60.

[4] Ann. Fuld. 894, S. 409: Haddoni episcopo servandus conceditur. Ebend. von andern Italienischen Grossen: omnes capti sunt et in manus principum dimissi.

[5] Widuk. II, 25, S. 444: in Hamburgensem urbem quasi in exilium destinavit, R. vero episcopum Novam Corbejam direxit.

[6] Ebend. II, 38, S. 448: Hic (der Abt) pontificem sub custodia tenuit.

[7] Vorher S. 475 N. 3. [8] N. 5.

zog Heinrich von Baiern und später Jaromir von Böhmen[1], dem Abt von Werden der Bischof Heinrich von Augsburg[2], dem von Lorsch Udo von Merseburg[3], dem Bischof von Halberstadt der Markgraf Guncelin[4], dem von Würzburg der Pfalzgraf Siegfried[5]. Die Aufsicht konnte hier milder oder strenger sein[6]: in jenem Fall wird von freierer Haft gesprochen[7].

Anderen sind königliche Pfalzen zum Aufenthalt angewiesen[8]. Zu strengerem Gefängnis dienten befestigte Burgen, und Giebichenstein an der Sächsisch-Slavischen Grenze hat dadurch früh einen Namen in der Deutschen Geschichte erhalten. Hier sass unter Heinrich II. der Markgraf Heinrich[9], unter Heinrich III. der Herzog Gottfried[10]. In derselben Zeit ward der Bischof Gebehard von einer Burg zur anderen geführt[11].

In solchen Fällen hat es auch nicht an weiterer Er-

[1] Chron. Ebersb. S. 13. — Ann. Altah. 1049, S. 804: Qui Trevirorum episcopo datur custodiendus.

[2] V. Oudalr. c. 28, S. 417: ad Wirdenam . . . abbati ad custodiendum commendatus est.

[3] Lamb. 1075, S. 229: in monasterium L. missus; alii diversis principibus, ut ad tempus servarentur, commendati sunt; vgl. 1075, S. 236: principibus servandos commisit.

[4] Thietm. VI, 36, S. 822; vgl. vorher S. 475 N. 2.

[5] Vorher S. 479 N. 4.

[6] Widuk. II, 38, S. 448: primum honorifice, sed cum litteras ab eo scriptas reprehendisset, satis severe.

[7] Wipo c. 21, S. 267: in liberis custodiis aliquantulum castigavit.

[8] Widuk. III, 50, S. 459, vom Grafen Wichmann: infra palatium custoditur.

[9] Ann. Hild. 1003, S. 92. Thietm. VI, 2, S. 805: diligenterque die noctuque a suis militibus servatur.

[10] Lamb. 1045, S. 153.

[11] Berth. 1056, S. 270: primum in castro Ufilingino, dein in Stofola per aliquod tempus sub custodia tenetur.

schwerung der Haft gefehlt: zur Entbehrung der Freiheit kam schlechtere Kost[1], kam mitunter Belastung mit Ketten. Die Hände gefesselt ward schon der Babenberger Adelbert zum Urtheil geführt[2]; eine Kette an den Füssen trug der frühere Markgraf Guncelin, den Heinrich II. von schwererer ihm drohender Strafe zur Gefangenschaft unter einem Bischof begnadigt hatte[3]. Auch dem Erzbischof von Lyon[4], einem Fürsten von Capua[5], nach einem späteren wohl sagenhaften Bericht[6] selbst dem König Berengar ist solche Behandlung nicht erlassen worden.

Handelte es sich um offene Feindseligkeit gegen den König, überhaupt um das was als Majestätsverbrechen galt, und kam es zu einem förmlichen Urtheil, so ward nach altem Recht auf Tod erkannt. Und in der Karolingischen und Sächsischen Zeit ist auch oft genug die Sentenz vollzogen, während später eben die Gnade des Königs meist Haft, Verbannung, zuletzt Busse an die Stelle treten liess.

Unter Arnulf haben die Grafen Wilhelm und Ambrosius[7], unter Ludwig d. K. jener Adelbert in Ostfranken,

[1] So heisst es von den gefangenen Sachsen Lamb. 1075, S. 229: insuper fame et siti et aliis cruciatibus macerati.

[2] Reg. 906, S. 612: manibus vinctis adductus.

[3] Thietm. VII, 48, S. 857: G. in custodia diu tentus solvitur, catena de pedibus divina majestate constrictis leniter cadente integraque manente; er sagt VI, 36, S. 822: Arnulfo antistiti firmiter custodiendum tradidit. Andere Beispiele Arnulf Med. III, 6, S. 18; Lamb. 1072, S. 190.

[4] Herim. Aug. 1036, S. 122: ferro compeditus et custodia mancipatus multis annis detinetur in vinculis.

[5] S. oben S. 475 N. 1.

[6] Donizo I, v. 301, S. 358: compedibus regem gravibus stringebat inhermem.

[7] Ann. Fuld. cont. 5. 893, S. 409; 899, S. 414; vgl. Liudpr. I, 22, S. 281; G. Bereng. III, 115 ff., S. 117.

dessen Kampf gegen die Konradiner und den ihnen verbundenen König als Hochverrath verurtheilt ward[1], unter Konrad I. die Schwaben Erchanger und Berchtold[2], unter Otto I. die Häupter einer Verschwörung gegen den König[3], unter Otto II. die Grafen Gero und Ascuin[4] ihr Leben lassen müssen.

Später dagegen ist es in Deutschland zu der Vollstreckung der verhängten Strafe regelmässig nicht gekommen, sei es dass eben die Gnade des Königs dazwischentrat oder der Verurtheilte sich derselben zu entziehen wusste. So begnadigte Heinrich II. den Markgrafen Ernst von Oesterreich zu Geldbusse[5], Heinrich III. schenkte auf Verwendung des Papstes dem Herzog Gottfried und dem Grafen Balduin im voraus das Leben[6]; ebenso auf Fürbitte von Bischöfen dem verurtheilten Italienischen Mark-

[1] Reg. 906, S. 612: omnibus adjudicantibus capitalem suscepit sententiam. Vgl. Liudpr. II, 16, S. 290.

[2] Ekkeh. Sang. S. 87: illis lege abjuratis et proscriptis praediisque in fiscum redactis, majestatis rei capite damnati sunt. Herim. Aug. 917, S. 112: Erchanger . . . cum fratre Berchtoldo regi Counrado rebellantes eique tandem ad deditionem spe pactionis venientes, ipso jubente . . . decollantur.

[3] Cont. Reg. 941, S. 619: quorum qui majores videbantur decollari jubebat. Vgl. Widuk. II, 31, S. 446; Hrotsuit G. Odd. v. 334, S. 325.

[4] Ann. Hild. 979, S. 64: infidelitatis reus Gero comes decollatus est. Vgl. Lamb. S. 65; Thietm. III, 7, S. 761. — Resch S. 634.

[5] Thietm. V, 21, S. 800: capitalis sententia a judicibus decernitur, quae Magontinae archipresulis Willigisi intercessione supplici et quae regi placuit redemptione amovetur.

[6] Ann. Altah. 1049, S. 804: vitam et sanitatem praedictis ducibus impetravit, eo tamen pacto ut caesareo subderentur dominio. — Hier kam es nicht zur Verurtheilung. Dagegen finden sich andere Fälle auch in dieser Zeit: Mon. B. XXIX, 1, S. 126: reus majestatis inventus communi omnium judicio capitali sententia est dampnatus; Hormayr Beytr. I, S. 49: ipso majestatis reo et capitalis poenae sententiam subire damnato.

grafen Adelbert[1]. Auch an der Gräfin Adela[2], die sich der schwersten Verbrechen schuldig gemacht, ist ebensowenig wie später an dem Herzog Otto von Northeim[3], dem Markgrafen Ecbert[4], dem Grafen Wiprecht[5] die erkannte Todesstrafe vollzogen. Als Heinrich V. den gefangenen Grafen von Bar hängen lassen wollte, weil die Leute desselben sein Schloss zu übergeben weigerten, hinderten es die Fürsten[6]. Dagegen liess Lothar einen Giselbert, der die Utrechter Kirche bedrängt, enthaupten[7].

Das ist die Art wie an den angeseheneren Männern auch früher die Todesstrafe vollstreckt zu werden pflegte. Personen geringeren Standes aber wurden gehängt[8]. So eine Frau die beschuldigt war den Arnulf vergiftet zu haben[9], die Anhänger des Thancmar und Wichmann un-

[1] Berth. 1055, S. 269: A. capitali sententiae adjudicatum per interventum episcoporum dimisit.

[2] V. Meinw. c. 132, S. 133: et majestatis rea filiique proprii parricida morti adjudicatur.

[3] Lamb. 1070, S. 178: reum majestatis judicaverunt et si caperetur capitali in eum sententia animadvertendum fore decreverunt.

[4] Mon. B. XXIX, 1, S. 215: qui in regnum et in personam nostram mortem totiens dictasse deprehensus, omnium principum judicio non solum in bonis suis, sed etiam in vita sua damnationis sententiae subjacuerat. — Ein anderer Fall unter Heinrich IV, C. dipl. Sax. I, 31, S. 35: capitis sententiae adjudicatur, quem de capitis tam promerita truncatione . . . absolvimus.

[5] Ann. Pegav. 1114, S. 251: in curia coram principibus habita regi repraesentatus ab omnibus capitali sententiae adjudicatur.

[6] Otto Fris. G. Frid. I, 11, S. 358.

[7] Ann. S. Disib. 1129, S. 24: G. Trajectensis ecclesiae oppressorem decollari fecit.

[8] Wenn Widuk. II, 11, S. 441, sagt: lege Francorum dampnatos strangulo fecit deficere, so ist nicht deutlich, ob sich das 'l. Fr.' auf die Verurtheilung überhaupt, oder speciell auf die zum Tode durch den Strang bezieht.

[9] Ann. Fuld. 899, S. 414: quae ejusdem sceleris auctrix certa examinatione inveniebatur . . . in patibulo suspensa interiit.

ter Otto I.[1] — wo die Genossen schwerer büssten als die Rädelsführer —, Friedensbrecher unter Heinrich II[2], der Italiener Thasselgart, der sich lange räuberischem Treiben hingegeben hatte unter Konrad II[3], Ketzer und ein Spion unter Heinrich III[4]. Nicht anders ward mit vornehmen Römern verfahren, die sich gegen Kaiser Otto I. und den von ihm eingesetzten Papst erhoben hatten[5].

Härter, grausamer waren die Strafen welche hier unter Otto III. verhängt worden sind: einem Gegenpapst Nase und Zunge abgeschnitten, die Augen ausgestochen, er nachher rücklings auf einem Esel durch die Stadt geführt; die Häupter der Stadt hingerichtet oder gehängt. Eine Deutsche Chronik sucht wenigstens den Kaiser von der Theilnahme an solcher Blutthat zu reinigen[6]. Und nicht Deutsche Sitte war es. Auch hat keiner der Könige sich in Deutschland durch solche Härte befleckt.

[1] Widuk. a. a. O. Hrots. G. Odd. v. 200, S. 323: Suspendens quosdam ligno reprobis reparato. — Widuk. III, 64, S. 462.

[2] Thietm. VI, 21, S. 813: erutis tocius nequiciae auctoribus, optatae securitatis prospera solidare sumopere nititur et Bruncionem inclitum satellitem . . . e Sclavis autem optimos B. et N. cum ceteris fautoribus . . . laqueo suspendi precepit.

[3] Wipo c. 18, S. 266: cunctis principibus regni adjudicantibus, praecepit illum in patibulum suspendi.

[4] Herim. Aug. 1052, S. 130: hereticos . . . consensu cunctorum in patibulo suspendi jussit. — Chron. S. Andr. II, 19, S. 534: suspendii reus et mortis judicatur.

[5] Cont. Reg. 967, S. 628: 13 ex majoribus Romanorum, qui auctores expulsionis d. Johannis papae videbantur, suspendio interire jussit. Vgl. Cat. pontt. bei Watterich I, S. 65.

[6] Ann. Quedl. 998, S. 74: quidam non tantum imperatoris quantum Christi amici insequentes Johannem comprehenderunt eum, et timentes, ne, si eum ad augustum destinarent, impunitus abiret, linguam ei et nares pariter absciderunt oculosque illi penitus eruerunt. — S. übrigens Lamb. 998, S. 91; Chron. Ven. S. 31; Rod. Glab. I, 4, S. 56.

Aber dem fremden Feinde gegenüber galt es für gestattet. Nach dem grossen Sieg Otto I. über die Slaven lagen um das Haupt des Anführers die Leichen von siebenhundert Gefangenen die niedergemetzelt waren, in ihrer Mitte der erste Rath desselben, dem man Augen und Zunge geraubt [1].

Es war ein Werk der Gnade, als Karlmann den gefangenen Mährenfürsten Rastiz, den ein Deutscher Reichstag zum Tode verurtheilt hatte, mit Blendung abkommen liess [2]. Und nicht selten ist diese namentlich in der älteren Zeit über gefangene Gegner verhängt, aber regelmässig auch nicht in Folge förmlichen Urtheils, sondern in Anwendung der Uebermacht, der die Betroffenen verfallen waren [3]. Wiederholt sind Bischöfe diesem Schicksal erlegen: Einhard von Speier unter Konrad I [4], Herold von Salzburg, als er mit dem Baiernherzog Heinrich in Conflict kam [5]. Da Otto I. mit Ludwig von Frankreich gemeinsam den Bischof Hugo von Reims belagerte, soll diesem dasselbe zugedacht sein [6]. Von Otto III. wird es

[1] Widuk. III, 55, S. 461: Postera luce caput subreguli in campo positum circaque illud septingenti captivorum capite caesi, ejusque consiliarius, oculis erutis, lingua est privatus in medioque cadaverum inutilis relictus.

[2] Ann. Fuld. 870, S. 383: Rastizen gravi catena ligatum sibi praesentari jussit, eumque Francorum judicio et Bajoariorum necnon Sclavorum, qui de diversis provinciis regi munera deferentes aderant, morte dampnatum, luminibus tantum oculorum privari praecepit.

[3] Thietm. IV, 14, S. 773: marchio H. Ewerkerum . . . cepit et ob inlatas sibi injurias . . . excecavit. Alpert I, 3, S. 703: illi qui venenum confecerant capti atque oculis dampnati sunt.

[4] Cont. Reg. 913, S. 614. Conc. Alth. c. 33, LL. II, S. 559. Zwei Grafen verübten die gewaltsame That.

[5] Thietm. II, 25, S. 756: archiepiscopum Salzburgensem precepit excecari.

[6] Flod. 946, S. 393: neque intervenire possent apud reges pro ipso, quin eruerentur ei oculi, si urbem vi capi contigisset. — Ein Graf Udo

als heilsame Strenge gerühmt[1], dass er in Italien drei mächtigen Grossen die Augen ausreissen liess und durch das abschreckende Beispiel den Frieden befestigte.

Und so wird später die Blendung alternativ mit Verlust der Hand und des Fusses für Bruch des Landfriedens, Mädchenraub und schweren Diebstahl angedroht[2].

Gerade durch die Landfriedensgesetze sind vielfach an die Stelle der Bussen[3] Strafen an Leib und Leben gesetzt[4], Verlust der Hand, Beraubung von Haut und Haar[4], doch dies zumeist nur für Unfreie oder doch abhängige Leute[5], und mitunter alternativ mit einer Geld-

hatte dem Bischof Waldo von Como dasselbe zugedacht; Cont. Reg. 966, S. 628.

[1] Petrus Dam. Op. 57, III, S. 439: inter insignia multa et praeclara quae gessit tribus regni principibus oculis eruit . . In quo nimirum conspicuo decore justitiae sic omnium aliena diripientium viscera tremefecit, sic totum regnum in securitatis et pacis tranquillitate composuit, ut omnes fere intra compendii sui limitem se formidolose reprimerent nec juris proprii terminos per insolentiam transilirent. Unde per ora populi haec se praeconii fama diffuserat: In eversione sex oculorum unum pacatum est regnum. Tres facti sunt caeci, et omni populo quietis optatae lumen infulsit.

[2] LF. v. 1097, c. 3, Urkk. S. 14. LF. v. 1103, LL. II, S. 60.

[3] Auch das Wergeld kommt übrigens noch oft genug zur Anwendung: werigeldum in den Urkk. Heinrich II, Chron. Lauresh. S. 405 und Dronke 737, S. 349; Leges Burch. c. 9. 30; Urk. Lothars, Orr. Guelf. II, S. 525; vgl. die Stellen nachher S. 489 N. 1; — leudis, leuda, Calm. II, S. 318; Hist. de Metz IV, S. 101; — Calm. V, S. 190: summa pro interfecto solvenda. Urkk. S. 32 c. 7, allgemein justitia, wogegen pecunia ohne Zweifel den Werth des Getödteten bezeichnet, was Trad. Garst. 18, S. 132, stemma heisst im Gegensatz zu emendatio, compositio.

[4] S. oben S. 443 ff. und vgl. im allgemeinen Haelschner, Gesch. d. Strafrechts S. 43.

[5] Ann. Fuld. 879, S. 393, nach der Einnahme eines Castells des aufständigen Hugo: alios quidem occiderunt, alios vero in exilium miserunt, aliosque etiam, capillis et cute detracta, cum magna confusione inde expulerunt et castellum destruxerunt. Als Strafe für geringen Diebstahl Els. LF.

busse[1]. Unter Umständen konnte auch körperliche Züchtigung für diese eintreten[2], die sonst ein charakteristisches Zeichen der Unfreiheit war[3].

Wenn Städte dem König oder einem andern Herrn, dem sie unterworfen waren, sich aufsässig oder feindlich zeigten, sind gegen ihre Bewohner, die zum Theil wenigstens in Abhängigkeit standen oder dahin zurückgebracht werden sollten, wiederholt härtere, blutige Strafen, auch Abschneiden der Nase, Ausreissen der Zunge, verhängt: vom Erzbischof Anno in Köln[4], von Heinrich V. selbst in dem mit Gewalt unterworfenen Worms[5], und ähnlich in andern Fällen[6].

c. 7, S. 16; LL. II, S. 60; in andern Fällen für servi, eb. 58. 59; für diese Abhauen der Hand wo Freie Lebensstrafe Els. LF. c. 3, S. 16. Dieselben Strafen auch in den Bestimmungen für die abhängigen Leute in den Urkk. Heinrich II, Chron. Lauresh. S. 405; Dronke 737, S. 349. Vgl. Stumpf Acta 66, S. 70; Leges Burch. c. 30; Strassb. StR. c. 21—23; Kindlinger Hörigkeit S. 231 N. 3.

[1] So z. B. LL. II, S. 59: si lito aut servus, 5 solidos solvat aut cutem et capillos perdat. Dass die Strafe von Haut und Haar (vgl. über ihre Bedeutung auch Osenbrüggen S. 94) aber immer mit Geld abgelöst werden konnte, und also keine eigentlich criminelle Strafe war, wie Hälschner S. 48 sagt, entspricht den Quellen dieser Zeit nicht.

[2] Orr. Guelf. IV, S. 550, für Quedlinburg: 3 sol. conponat et persolvat, et si noluerit persolvere, crinibus turpiter abscisis, virgis excorietur . . . 6 nummos componat et persolvat, aut si persolvere noluerit, totidem verbera sola virga patiatur. Vgl. Leges Burch. c. 20.

[3] VG. V (RV. I), S. 199. Gegen die Auslegung die man den Worten des Widuk. III, 29, S. 455: adolescentes castigandos judicantes, gegeben, als sei von körperlicher Züchtigung die Rede, s. Köpke S. 144.

[4] Lamb. 1074, S. 215: der Anführer, et pauci alii luminibus sunt orbati, nonnulli virgis caesi ac detonsi, omnes gravissimo rei familiaris dampno multati.

[5] Otto Fris. Chron. VII, 16, S. 256: alii naribus mutilati, alii luminibus orbati dimittuntur.

[6] Alpert II, 9, S. 714: naso aut naribus desectis. G. Gerardi Camer. c. 3, S. 498: ein angesehener Bürger gebunden durch die Stadt ge-

Der Grundsatz der Talion ist in dieser Zeit nur in Flandern ausgesprochen, wo das Stadtrecht von St. Omer ihn sehr entschieden hinstellt[1].

In einzelnen Fällen griffen eigenthümlich schimpfliche Strafen Platz. Dahin gehört das Hundetragen, das Otto I. über die angeseheneren unter den Leuten Herzog Eberhards verhängte[2], und das auch sonst mitunter vorkommt[3], doch erst von Friedrich I. auch bei Deutschen Grafen und Fürsten zur Anwendung gebracht ist[4]. Aehnlich ist das Satteltragen, das sich in dieser Zeit nicht mit Sicherheit nachweisen lässt[5], aber wenig später als jenem gleich-

führt, linguam abscidentes, oculos eruerunt, novissime interfectum etc. Sudendorf I, 7, S. 11: der Vogt von Goslar . . . cuilibet ibi sententiam capitalem, sacerdoti ibi missam celebranti minatur linguae truncationem. — Auch die in Rom verhängten Strafen sind hier in Anschlag zu bringen; S. 485.

[1] c. 20, Warnkönig I, S. 28: Secundum quantitatem facti punietur, scilicet oculum pro oculo, dentem pro dente, caput pro capite. Vgl. Warnkönig III, S. 159 ff. Dagegen bezeichnet talio anderswo das Wergeld, MR. UB. 187, I, S. 249: talionem suam i. e. guthregildum legibus componat; wie es 345, S. 402 heisst: pretium illius i. e. weregelt; vgl. 406, S. 464.

[2] Widuk. III, 6, S. 439: omnesque principes militum . . . dedecore canum quos portabant usque ad urbem regiam.

[3] V. Balder. c. 25, S. 734: canem suis fertur vexisse humeris (vgl. Ann. Lob. 1049). Ann. Mediol. I, 19, S. 11: nudis incedendo vestigiis episcopus codicem, marchio canem bajulans. Cosm. III, 32, S. 118: super humeros alligato maximo cane scabioso et hesterno jure crapulato, raptus per barbam, ter circa forum ductus est, cane reboante et suum demandante bajulum et praecone acclamante: Talem honorem portat qui W. duci promissam fidem derogat. Spätere Stellen Grimm RA. S. 717; auch Haupt Z. f. D. Alterth. XV, S. 265.

[4] Otto Fris. G. Frid. II, 28, S. 412, fährt nach den Worten S. 490 N. 3 fort: Hunc morem imperator servans, palatinum istum comitem, magnum imperii principem cum decem comitibus complicibus suis canes per Teutonicum miliare portare coegit. Vgl. Ann. S. Disibodi 1155, S. 29.

[5] Es findet sich nur in einer zweif. Urk. Mon. B. XXX, 1. S. 389: ut unusquisque laicorum propriam sellam suis scapulis portaret.

bedeutend bei Ministerialen genannt wird[1]. Man wählte, scheint es, was zum Beruf oder täglichen Leben des Einzelnen gehörte[2]: so trägt einmal ein Bischof, der wenigstens schriftkundig sein sollte, eine Handschrift[3], der Bauer, heisst es, ein Pflugrad. Die Sache wird als alte Fränkische und Schwäbische Sitte bezeichnet. Von einer Grafschaft zur andern hatte der Schuldige die Last zu tragen. Es soll auch dem welcher mit dem Leben büsste als Zugabe auferlegt sein[3]: wo es aber vorkommt, tritt es an die Stelle anderer Strafe. Die Fürsten liessen sich wenigstens später dabei durch andere vertreten[4].

In Sachsen war von Alters her die Zerstörung oder Niederbrennung des Hauses üblich gewesen, und wenn sie Karl nur noch als Zwangsmittel gegen solche die sich

[1] Otto Fris. a. a. O. Ein mehr allgemeiner Ausdruck ist Cod. Udalr. 19, S. 39, wo Heinrich IV. den Bischof von Bamberg bittet, einem seiner milites zu erlassen haranscaram cum vadimonio quam vobis jurejurando promisit. Vgl. VG. IV, 446 N.

[2] Grimms Erklärung vom Hundetragen, S. 718, dass der Bestrafte werth sei gleich einem Hunde aufgehängt zu werden, scheint mir in keiner Weise zutreffend. Ich nehme den Hund als Jagdhund. Wenn Frauen nach späteren Nachrichten einen Stein trugen, Grimm S. 720, so ist vielleicht an den Mühlstein zu denken, mit dem sie Korn mahlten.

[3] So Otto a. a. O.: vetus consuetudo pro lege apud Francos et Suevos inolevit, ut, si quis nobilis, ministerialis vel colonus coram suo judice pro hujusmodi excessibus reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confusionis suae ignominiam nobilis canem, ministerialis sellam, rusticus aratri rotam de comitatu in proximum comitatum gestare cogatur. Ligurinus V, v. 194 ff., der diese Stelle umschreibt, giebt bestimmte Verbrechen an:

Quippe vetus mos est, ut si quis, rege remoto,
Sanguine vel flamma vel seditionis apertae
Turbine seu crebris regnum vexare rapinis
Audeat etc.

Vgl. im allgemeinen Osenbrüggen S. 107.

[4] Ann. S. Disib. a. a. O.

durch Flucht dem Recht entzogen hatte zulassen wollen[1], so kam sie jetzt, namentlich in Friesland und Flandern, in mannigfacher Anwendung vor[2]. Dort wird von Heinrich V. den Bewohnern der Stadt Staveren gewährt[3], dass sie nur bei Mord, Todtschlag im eigenen Hause, Verletzung des besonderen Stadtfriedens und Nothzucht eintreten solle, und nur bei den Schuldigen selbst, nicht bei Verwandten, was also sonst vorgekommen sein muss. Auch wird der Fall erwogen, dass der Schuldige sich der Ausführung mit Hülfe von Geschlechtsgenossen und Freunden widersetzte: dadurch ward er 'Feind des Königs'[4]. Nach dem Freiburger Stadtrecht sollte das Haus dessen zerstört werden der bei Todtschlag, schwerer Verwundung und Friedensbruch sich der Strafe entzog[4] oder dem Aufgebot zum Kriege nicht Folge leistete[5]. Auch in Soest wird es im Fall der Flucht angedroht und ist dann mit der Friedlosigkeit verbunden[6]. In den Städten ist aber das Niederreissen an die Stelle des Niederbrennens getreten, das nur einzeln liegenden Gehöften entsprach.

In allen Fällen die an das königliche Gericht ge-

[1] Capit. Saxon. 797, c. 8, S. 76. Wilda S. 293 bringt es zu sehr mit der Friedlosigkeit in Verbindung.

[2] Grimm S. 729. Warnkönig III, S. 322 ff.

[3] Urkk. S. 25 ff., v. J. 1118.

[4] c. 10.

[5] c. 32: Cum vero predicta expedicio communiter precipitur, quicumque civium audierit et non exierit, nisi legitimam causam praetendere potuerit, domus ejus funditus destruatur.

[6] Soester StR. c. 20: Quod si ille qui maleficium perpetravit aufugerit, domus ejus et quicquid habet secundum nostri jurisdictionem destruetur, et ipse proscribetur quod vulgo frethelos dicitur. Vgl. die Urk. für St. Omer, Warnkönig I, S. 28, wo es als Rachethat erwähnt wird, wenn einer binnen drei Tagen ad satisfactionem venire contempserit.

hörten wird, wenn der Angeklagte sich dem Urtheil entzieht, der Ladung gar nicht Folge leistet, auch nicht schon in der Gewalt des Königs sich befindet, die Acht, wie man später sagte, über ihn ausgesprochen.

Das Wort bezeichnet Verfolgung[1], und die Bedeutung ist, dass der Betroffene von jedermann verfolgt werden kann und soll[2]; Lateinisch wird 'proscriptio' gesagt[3], mit dem sich auch das Deutsche Wort Bann, in dem Sinn von Beschlagnahme oder allgemein Stellung unter eine Zwangsgewalt, berührt[4].

[1] Graff I, S. 109: âhta und âhtunga auch âhtnessi: persecutio; vgl. Haltaus S. 13.

[2] Heinrich IV, Urkk. S. 12: ipsumque a regni finibus persequendum fore; Ann. Altah. 1070, S. 821: ubicunque inveniretur persequi ab omnibus jubetur; Lamb. 1073, S. 195: quasi qui majestatem regiam violassent totis regni viribus persequi et de regno proturbare minabatur; 1075, S. 236; S. 243: eos qui necdum dediti fuerant acerrimis in dies edictis ad dedicionem urgebat, et nisi quantocius dederentur, ferro et igne infestari et longius natali solo effugari comminabatur: d. i. Aufforderung zur Unterwerfung unter Androhung der Acht. Andere Stellen in den folgenden Noten.

[3] Das Wort für Bann als Beschlagnahme von Gütern bei Hincmar; s. VG. IV, S. 440; und in diesem Sinn noch Jaffé V, S. 520: patrimoniis et beneficiis suis proscribuntur. Dagegen meint Regino 906, S. 612: proscriptione damnavit, schon ein mehreres, wie es heisst Urk. Heinrich IV, Gerbert Rodulf S. 156: tam vitae quam rerum proscriptus; V. Meinw. c. 140, S. 135: justo judicio publicis legibus dampnati et proscripti jus legemque omnem perdiderunt; vgl. c. 101, S. 128. So steht proscriptus ohne weiteren Zusatz Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 120. 126; XXXI, 1, S. 329. Vgl. Schannat Vind. I, S. 42: imperiali censura . . . in exilium proscriptus; Folcuin c. 26, S. 69: laesae regiae majestatis reus proscriptus est; Ann. Saxo 1136, S. 770 (Pad. S. 163): G. cum fratre suo H. ab imperatore proscribitur.

[4] Der Fränkische Ausdruck 'forbannitus' nur in der Const. Heinrici ducis c. 4. 6, LL. III, S. 484. — Aehnlicher Bedeutung ist der mezebann, den ein Bischof verhängt; Sudendorf II, 16, S. 20: eundem ad synodum vocari et venire nolentem et ea quae justiciae erant subterfugientem mezebanno ligari. Vgl. spätere Stellen Haltaus S. 1341.

Die Form der Acht ist die dass der Schuldige als Feind des Königs oder des Reichs, des Staats[1], oder auch beides verbunden, ohne dass darin eine Verschiedenheit liegt[2], erklärt ward. Das ist wesentlich verschieden von dem Verlust der Gnade[3]: nicht blos sein Gut, auch alles Recht und das Leben selbst sind verwirkt[4]; allgemeiner Verfolgung, mit Feuer und Schwert, wie es einmal heisst[5], ist er preisgegeben: niemand darf ihn aufnehmen, herbergen oder schützen; und so kann es auch als Verbannung (exilium) aufgefasst werden[6]. Geradezu als rechtlos, ehlos

[1] Widuk. II, 16, S. 442: certe hostem te scias judicari; III, 15, S. 453: se hostes publicos nosse; III, 53, S. 460: pro hostibus publicis habere oportere. Alpert II, 13, S. 716: hostem judicaverunt et bona publicaverunt. Wipo c. 25, S. 268: quasi hostem rei publicae ... persequeretur. Ekkeh. Sang. S. 87: tanquam rei publicae hostibus prosequi jussis. Lamb. 1075, S. 236: tamquam hostes publici ab omnibus quibus res publica curae esset ferro et igne infestarentur, und häufig sonst bei Lambert, Ann. Altah. — In der Urk. Otto I, Lüneb. UB. VII, 2, S. 4: qui tunc temporis inimici nostri esse videbantur, ist der Sinn wohl noch ein anderer. Wiederholt in Urkk. Heinrich IV: Urkk. S. 13: hostem regni et imperii Romani persequendum censuerunt ... sicut manifestum inimicum imperii nostri persequendum censuerunt; Heda S. 139: Lex est et jus gentium, inimicos regni aperte deprehensos communem totius regni persecutionem pati. Elsass. LFr. c. 2, S. 16: publicis regie majestatis hostibus.

[2] Vgl. oben S. 368. So wird auch verbunden Ekkeh. 1106, S. 236: reum majestatis et hostem rei publicae; Transl. S. Bernw. I, 5, S. 440: quasi contra rem publicam fecisset, hostis publicus adjudicatur.

[3] Vgl. oben S. 465 N. 4 gegen die Ansicht Fickers, dass die Ungnade auch als Bann bezeichnet sei.

[4] So sagt Otto II, Resch S. 634: vita, lege praediisque omnibus privatus. Vgl. vor. Seite N. 3; und dem entsprechend Urk. Otto I, Hartmann S. 53: legem etiam vitamque suam ... perdonavimus.

[5] Lambert, vorher N. 1.

[6] S. die Stellen vor. S. N. 3. Ann. Pegav. 1114, S. 251: rei majestatis adjudicantur ... silvarum latibulis, hominum destituti solatiis, instar ferarum se suosque tuebantur. — Ein Recht des Asyls für solche erwähnt Hist. Welf. c. 1, S. 458: Habebant et aliud quoddam insigne quasi sub privilegio, ut proscriptos quosque, si ad se confugerent, reciperent et usque

(exlex, inlegalis), wird er bezeichnet[1]. Es ist das Recht des Königs den Ausspruch zu thun, aber nicht nach eigenem Belieben, nur nach gerichtlichem Urtheil[2]; es scheint dass man Gewicht darauf legte, dass die Verkündigung auf heimathlichem Boden des Schuldigen erfolgte[3].

Mit der Acht wird manchmal auch die kirchliche Excommunication verbunden[4].

Von einer Abstufung in der Acht, wie sie später

ad excusationem vel condignam satisfactionem sine sanguinis tamen effusione conservarent.

[1] Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 118: qui fuit exlex quod vulgariter dicitur elost. Otto III, Seibertz I, S. 20: quale H. exlex dum vixit habuit. Heinrich II, Herrgott S. 106: ab uno exlege homine . . . adjudicatum fuit. Heinrich IV, Heda S. 139: sicut perjurii infamia sint exleges, ita bonorum omnium suorum fiant exheredes. G. S. Trud. IX, 16, S. 285: exlexque factus. — Otto I, Kremer S. 74: exheredes et inlegales sint adjudicati. — Dasselbe bedeutet: omni jure seculari . . . privetur. — Von einem Unterschied zwischen 'rechtlos' und 'e(c)htlos' ist in dieser Zeit nichts zu finden, wie ihn denn Haltaus S. 161 überhaupt bezweifelt. Der Ausdruck 'friedlos' findet sich nur in dem Soester StR. oben S. 491 N. 6; spätere Stellen Haltaus S. 522.

[2] Das wird überall ausgesprochen; Widuk. II, 16, S. 442: certe hostem te scias judicari; III, 53, S. 460: judicatum est W. et E. pro hostibus publicis habere oportere; Alpert II, 13, S. 716: hostem judicaverunt; Wipo c. 25, S. 268: hostis publicus imperatoris dijudicatus est; Ann. Altah. 1070, S. 821: reus majestatis esse decernitur et . . . persequi ab omnibus jubetur; Ekkek. 1106, S. 236: H. ducem judicio optimatum reum majestatis et hostem rei publicae; Rodulf G. S. Trud. III, 1, S. 240: hostem imperii puplicum adjudicatum; Gebeh. Salisb., Tengnagel S. 25: reipublicae publici hostes adjudicaremur; Petrus Chron. Casin. IV, 104, S. 817: manifestum hostem Romani imperii pronunciant; Lothar, LL. II, S. 81: damnati sunt et hostes a principibus curiae nostrae judicati.

[3] Ann. Saxo 1136, S. 770 (Pad. S. 163): proscribitur in terra ipsorum, scilicet Salica, more antiquorum. S. Franklin II, S. 69.

[4] Wipo c. 25, S. 268. Das ist vielleicht auch gemeint, wenn es Waltram II, 28, S. 139, von dem Gegenkönig Hermann heisst: reus majestatis et hostis ecclesiasticae pacis, wenn hier nicht blos der Gottesfriede gemeint sein soll.

durch Acht und Oberacht bezeichnet ward, findet sich in dieser Zeit keine Spur[1]: eine solche muss erst später aufgekommen sein. Können andere Gerichte ähnliches verhängen, so ist es dadurch unterschieden dass es nur für den bestimmten Bereich derselben galt[2], während die von dem König ausgesprochene Acht sich auf den Umfang des ganzen Reichs bezog; jene war nicht nothwendig mit Rechtlosigkeit verbunden[3]. Ob es bestimmte Formen gab, solche Verfestung, wie man sagt, zur Reichsacht zu erheben[4], ist nicht deutlich. Dass es einer bestimmten Frist bedurfte, bevor die Wirksamkeit dieser sich überhaupt oder vollständig zeigte, ist auch nirgends angedeutet[5], ebensowenig dass es allein von dem Verurtheilten abhing sich von derselben zu befreien. Die Acht ist insofern kein blosses processualisches Zwangsmittel, sie ist selbst Strafe[6]. Aber sie ist nicht unlöslich. Der Gnade des

[1] Was Franklin II, S. 334 anführt bezieht sich nur auf spätere Zeit.

[2] So nach dem LFr. v. 1085, LL. II, S. 56: a finibus confinium suorum expellatur. Vgl. Franklin II, S. 320. Auf solche bezieht sich wohl die Erzählung des Fragm. Nienb., Anz. d. Germ. Mus. 1859, S. 363, vom Markgrafen Heinrich: cognito abbate, instituit in singulis annis homines qui bona sanctorum habebant illuc venire ad tuicionem provincie et populi, presertim tempore messis et seminarii, quia persecutio in dies grassabatur ab ipsis exulibus, ab hereditariis suis seclusis.

[3] S. über die Flandrischen Verhältnisse Warnkönig III, S. 173 ff.

[4] Wie Sachsensp. I, 71; III, 34, 1.

[5] Nur dass der König mit der vollen Ausführung der Sentenz zögern konnte, wie Heinrich IV. sagt, Urkk. S. 12: Sed nos adhuc expectantes castella ejusdem E. obsedimus. Vgl. Franklin II, S. 322. — Ein anderer Fall ist der in dem falschen Capitulare LL. II, 2, S. 6; Phillips, Syn. von Tribur S. 71: Si quis huic decreto rebellis extiterit, canonica feriatur sententia et in regno nostro beneficium non habeat, allodium ejus mittatur in bannum. Si diem et annum in nostro banno permanserit, ad fiscum nostrum pertineat et ipse captus in exilium religatur.

[6] Vgl. Hälschner I, S. 31.

Königs war fortwährend Raum gegeben, wobei nur vorausgesetzt ist, dass sie verdient, erkauft oder auf irgend eine andere Weise erworben werde [1].

Mit der Reichsacht war wie mit der Verurtheilung zum Tod der Verfall aller Lehen und Aemter [2], regelmässig auch die Confiscation des Eigenguts verbunden [3]. Diese galt als Strafe für Majestätsverbrechen [4], Untreue [5]

[1] Vgl. Schannat Vind. I, S. 42: einer konnte nulla satisfactione nulloque amicorum suorum interventu receptionem patriae aut imperialis clementiae reconciliationem erlangen. Ueber Zahlungen zur Erlangung der Gnade s. vorher S. 466.

[2] Ann. Altah. 1070, S. 821: in regis potestatem redacto ducatu quem habuerat, ipse ubicumque inveniretur persequi ab omnibus jubetur. Berth. 1077, S. 295: quasi dignos jugulari fecit sententialiter adjudicatos damnari et pariter beneficiis suis et dignitatibus privari; 1080, S. 326: praedia, beneficia, marchiasque illorum aliis . . . largiens, ipsos de loco ad locum regia majestate fugans et persequens. Ekkeh. 1071, S. 200: ducatum . . . ut reus majestatis amisit; 1106, S. 236: ducem judicio optimatum reum majestatis et hostem reipublicae ducatu privat.

[3] Otto I, MR. UB. 227, I, S. 283: judicio optimatum Francorum in nostrum imperiale jus devenit, quum C. et E., qui illud hactenus possidere visi sunt, exheredes et inlegales sunt adjudicati. Heinrich II, Herrgott S. 106: quod nobis ab uno exlege homine . . . justo judicum judicio adjudicatum est. Vgl. Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 120. 126; XXXI, 1, S. 329; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 89; Heinrich IV, Urkk. S. 13: alle als rei majestatis. — Confiscation mit Lebensstrafe verbunden: Otto I, Hartmann S. 53; Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 126; Hormayr Beytr. I, S. 49; Heinrich IV, Mon. B. XXIX, 1, S. 215; C. dipl. Sax. I, 31, S. 35. Vgl. Franklin II, S. 370 ff.

[4] Schannat Worm. S. 31: justo legis et judicum judicio, ut omnes viri probabiles bene sciunt, a quodam W., qui reus extiterat regiae majestatis, in imperiale et regale jus redactos.

[5] Arnulf, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 39: res . . . ob quorundam infidelitatis contra nos perpetratae reatum in nostram publice ditionem redactas; vgl. S. 38: quia ille apostata factus est et regnum nostrum ad fideles nostros depredavit. Otto I, Lacomblet 107, S. 63: ob infidelitatem ejus quam in nostrum imperium exercuerat in nostrum jus dijudicata. Heinrich II, Herrgott S. 97: ob reatum regiae infidelitatis publica sententia con-

oder wie sonst die Auflehnung gegen den König bezeichnet ward[1], ist aber auch wegen Raub, Incest und anderer Verbrechen verhängt[2]. Friedbrecher verwirkten ihr Gut, auch wenn sie nicht in Reichsacht fielen; doch verblieb es den Erben[3]. Es war Gnade, wenn in jenen Fällen das Eigengut belassen ward: so dem Schwiegersohn Otto I. Konrad, während er Herzogthum und Beneficium wegen der Auflehnung gegen den König verlor[4]; so später dem Otto von Northeim, dem der König die Eigengüter zurückgab[5]. Und auch wohl mit Hingabe eines

victus extitit, et omnis ejus proprietas justo judicio in regalem munificentiam et potestatem legaliter dijudicata est.

[1] Otto I, Schöpflin I, S. 114: ideo in jus proprietatis sunt reducta, quia ipse G. contra rem publicam nostrae regiae potestati rebellis extitit; von demselben Fall heisst es Herrgott S. 78: ob perfidiam sui reatus justo judicio publice in jus regium est dijudicata. Ludwig d. K., Schannat Worm. S. 15: quia regiae potestati repugnavit. Arnulf, Wartmann 675, II, S. 277: comperientes O. . . . pravo consultu contra regalem majestatem nostram deliquisse. Otto I, Mon. B. XXVIII, 1, S. 187: quia idem E. nobis maxime contrarius extitit. Lüneb. UB. VII, 2, S. 4: quia idem W. cum aliis qui tunc temporis inimici nostri esse videbantur nobis nostrisque fidelibus magnam rixam intulit.

[2] Otto I, MR. UB. 226, I, S. 282: ob latrocinia et malefacta eorum in publicum regni vel imperii nostri jus et fiscum adjudicatum est. Wegen Incest Mon. B. XXIX, 1, S. 124; vgl. Franklin Sent. S. 29. — Unbestimmt ist Mohr 85, S. 120: que in nostrum jus et dominium pro illorum criminibus vel culpis legaliter devenerunt. Vgl. Otto I, Hartmann S. 53: pro cujusdam viri commissu; Bresslau Dipl. 9, S. 12: pro ipsius commissu; Mon. B. XXVIII, 1, S. 189: pro suo commissu.

[3] LL. II, S. 56. 60. 61. Dort ist von Austreibung aus dem Heimatsgebiet, hier von Flucht die Rede, nirgends von Reichsacht oder gar der späteren Oberacht, wie Ficker II, S. 203 annimmt. Vgl. Franklin II, S. 372, der darin wohl ohne Grund eine Aenderung des allgemeinen Rechtes sieht.

[4] Cont. Reg. 954, S. 623: omnium quas habuit divitiarum nudus, omisso ducatu, in gratiam regis intromittitur, vita et patria et praedio contentus.

[5] Ann. Altah. 1071, S. 822: quousque regis gratiam meruit recipere

Theils derselben ist solche Gnade bezahlt[1]. Noch mehr hing das Beneficium von dieser ab: auch ohne förmliches Urtheil mochte der König dasselbe als mit der Gnade verwirkt betrachten[2]. Ist es mit den Aemtern früher dasselbe gewesen, so zeigen die erhaltenen Nachrichten, dass es bald doch dahin kam, dass der König einen Fürsten nicht ohne Urtheil und Recht seiner Würde entsetzen mochte[3]. Hierauf ist später in anderm Zusammenhang zurückzukommen.

Auch das Recht der Ernennung zu den Aemtern und Würden des Staats, das an sich unzweifelhaft dem König zustand[4], erfuhr durch die Erblichkeit, die hier immer weiteren Raum gewann, wesentliche Beschränkung. Doch blieben immer der Fälle genug, wo der König es zur

praediaque sua ex integro possidere. Beneficia, quae immensa habuerat, perdidit ex parte maxima.

[1] S. oben S. 466 N. 4.

[2] Thietm. VII, 4, S. 837, von Graf Karl: qui omne suimet beneficium injuste accusantium turgida inflatione et nulla sui culpa prius perdidit et illatum facinus aequanimiter portavit. Lamb. 1075, S. 236: Beneficia quoque eorum (der Sachsen die sich ergeben haben und gefangen gehalten werden) militibus suis . . . distribuit. In dem letzten Fall, offenbar ohne Urtheil. Vgl. oben S. 70.

[3] Vgl. besonders die Erzählung von der Art und Weise wie Konrad II. die Absetzung Adalberos von Kärnthen zu erlangen suchte in dem Briefe Giesebrecht II, S. 667. Wenn die Ann. Hild. 1036, S. 100, sagen: majestatis reum dimovit, so hält sich dieser Ausdruck nur an das Resultat, und deshalb ist auch in ähnlichen Fällen nicht zu schliessen, dass der König allein gehandelt.

[4] S. im allgemeinen Honorius August. De apost. et augusto, c. 4, Pez II, S. 89: Ad hujus (des Kaisers) moderamen pertinet secundum civilem justitiam vel patriae jura praefecturas, advocatias, praesidatus, ducatus, comitatus disponere, tributa, fora, pro qualitatis tempore jura populis instituere. Ab ipso sunt reges et judices provinciarum vel regionum constituendi, ab ipso principes civitatibus sunt praeponendi.

Anwendung bringen konnte, sei es weil die Inhaber der Würden sie verwirkten oder die Geschlechter erloschen welche längere Zeit hindurch im Besitz gewesen waren. Dann ging wenigstens das Streben des Königs dahin, Ansprüche entfernterer, durch weibliche Verwandschaft verbundener Erben auszuschliessen; was nicht immer gelang, was namentlich am Ende der Periode zu heftigen Conflicten Anlass gab, was aber in den mehr und mehr zur Anwendung kommenden Grundsätzen des Lehnrechts eine gewisse Unterstützung erhielt. — Grösser war der Einfluss des Königs auf die Besetzung der hohen kirchlichen Stellen, der Bisthümer und Abteien, und wie entschieden hier die Kirche seit Gregor VII. dem Herkommen entgegentrat, doch erreichte sie es nicht dem Deutschen König einen wesentlichen Antheil an der Verleihung der geistlichen Fürstenthümer zu nehmen: Verhältnisse die im Folgenden noch näher dargelegt werden sollen.

Als ein Recht des Königs kommt vor allem noch die Befugnis in Betracht, Privilegien zu ertheilen, über die Güter und Rechte des Reiches zu verfügen, damit auch in die Verhältnisse der einzelnen unter ihm stehenden Gewalten einzugreifen, sie durch Exemtionen oder andere Bestimmungen umzugestalten.

Wohl ist der König auch hier nicht ganz eigenmächtig und eigenwillig verfahren. Hier liegt ein Gebiet, wo die Mitwirkung der am Hof anwesenden oder zu einer grösseren Versammlung vereinigten Männer höheren Standes, ihre Intervention oder ihr Rath, sich geltend machten. Ist das auch kein unbedingtes Erfordernis, doch gilt es als Regel und bedingt und beschränkt in gewissem Masse die Befugnis des Herrschers [1].

[1] S. darüber vorher S. 311 ff.

Ein besonderer Fall ist, dass zu der Errichtung eines sogenannten Wildbanns häufig die Zustimmung der betheiligten Anwohner eingeholt und dass sie erfolgt in der Urkunde erwähnt wird [1].

Wie die königlichen Urkunden an bestimmte Formen gebunden waren, in einem gewissen Masse auch dem Einfluss des Kanzlers und seiner Untergebenen unterlagen, ist früher hervorgehoben worden [2]. Acten die der urkundlichen Beglaubigung entbehrten fehlte jede Garantie der Gültigkeit [3].

Die Könige haben aber auch wohl anerkannt, dass

[1] Otto II, Lacomblet 114, S. 69: cum populi consensu. Otto III, W. UB. 195, I, S. 228: voluntate et assensu bonorum militum in circuitu habitantium. Heinrich II, Stumpf Acta 267, S. 375: consensu vicinorum; Trouillat S. 145: assentiente omni populo ejusdem saltus actenus usum habente; S. 151: secundum collaudationem cumprovincialium inibi predia habentium; W. UB. 217, I, S. 256: consultu E. Alamanniae ducis et reliquorum principum circumhabitantium; Mon. B. XXXI, 1, S. 298: collaudantibus Eb. episcopo cum suis militibus, R. abbate Fuld. cum suis militibus, ipso etiam M. Wirtzpurg. episcopo cum suis, O. comite cum suis, A. cum suis, G. comite ejusque fratre cum suis ceterisque insuper ejusdem regionis cumprovincialibus majoribus et minoribus; Chapeaville I, S. 224: secundum collaudationem comprovincialium inibi praedia habentium. Konrad II, Mon. B. XXXI, 1, S. 304: consensu et collaudatione provincialium H. comitis — 11 andere Namen — penitusque omnium antea in eadem silva communionem venationis habentium; auch XXIX, 1, S. 32; Erhard 116, I, S. 90. Heinrich III, Mon. B. XXIX, 1, S. 90: predia in ipsum forestum attingentia sive aliquid communionis in eo habentibus voluntario consensu conlaudantibus; auch ebend. S. 86; Sinnacher II, S. 395; Schultes Hist. Schriften S. 346; Mohr 29, S. 129; 93, S. 131. Heinrich IV, Orr. Guelf. IV, S. 481; Mon. B. XXIX, 1, S. 144.

[2] S. oben S. 282.

[3] Auf solche Fälle scheint sich zu beziehen: Ludwig d. j., Dronke 620, S. 281: quod non rationabiliter confirmatum ab ipso est quorundam interpellatione interceptum; Heinrich II, Höfer I, S. 162: Schenkungen bestätigt, die antecessorum suorum incuriositate nulla sint regali auctoritate commendata.

von ihnen Verfügungen ausgegangen sind denen die rechtliche Grundlage und damit auch die Rechtsbeständigkeit abgehe.

Otto III. spricht Magdeburg gegenüber erschlichenen Urkunden im voraus alle Gültigkeit ab[1]. Konrad II. erklärt einmal, dass er am Anfang seiner Regierung unerfahren in der Herrschaft durch ungerechten Rath verleitet eine Entscheidung getroffen habe[2]. Mit mehr Recht mochte sich Heinrich IV. auf seine Jugend berufen, wenn er später nicht gelten lassen wollte was während derselben geschehen[3]. Aber auch sonst haben sich königliche Urkunden nicht selten unter einander widersprochen, jenachdem es verschiedenen Einflüssen gelang, eine Verfügung bald zu Gunsten des einen, bald des andern zu erwirken[4]. In solchen Fällen ist auch wohl durch einen Ausspruch des königlichen Gerichts über die Gültigkeit einer Urkunde entschieden[5].

Wie weit die Acte des Vorgängers den Nachfolger

[1] Gercken VI, S. 392: kein Beamter soll den Erzbischof inquietare praeceptionibus subintroductis seu aliis machinationibus. Derselbe cassiert in Italien ein inlegitime et subdole erhaltenes Diplom, Mon. Patr. XIII, S. 1656.

[2] Erhard 125, I, S. 98: rudis adhuc in regno injusto persuasi consilio etc.

[3] Erhard 159, I, S. 123: etatis teneritate in quorundam consili[ari]orum nostrorum tunc temporis juventuti nostrae providentium; Polain S. 15: quodque inter annos pueritiae nostrae nos quorundam non sano depravatos consilio etc. Zweifelhaft ist Erhard 158, I, S. 122 (Stumpf Nr. 2814): nos et etatis inbecillitate detenti et adversariorum ejus precibus exorati. Vgl. Heinrich V, Martene Coll. II, S. 82, von Anno: qui utpote a parvulo facile impetravit.

[4] So besonders in Beziehung auf Verleihung von Abteien an Bisthümer; wovon später zu sprechen ist.

[5] Günther I, S. 194: eine angefochtene Schenkung in curia Aquisgrani celebrata judicio principum bestätigt.

verpflichteten, ist schwer mit rechter Bestimmtheit zu sagen. Wie regelmässig auch die Urkunden eine Bestimmung für alle Zukunft treffen, ausdrücklich die Nachfolger einbegreifen, doch haben diese sich keineswegs immer an frühere Verleihungen gebunden gehalten: stets ist, nicht blos bei Beneficien und andern Landverleihungen, auf Bestätigung durch den regierenden König das grösste Gewicht gelegt, nur darin eine Garantie gegen Eingriffe der einen oder andern Art gesehen. Dabei sind solche Bestätigungen häufig ganz wie neue Verleihungen gefasst, ohne jede Beziehung darauf dass solche vorangegangen waren [1], während in andern Fällen wieder mit einer gewissen Vorliebe die ganze Reihe früherer, meist auch dem Wortlaut nach wiederholter Urkunden aufgezählt wird [2]. Auch Täuschungen sind aber den Königen nicht erspart geblieben: es gelang auf Grund von Fälschungen Bestätigungen zu erwirken, die entweder einen factischen Besitz bekräftigten oder auch wirklich neues Recht verliehen.

Wenn die uns erhaltene Ueberlieferung die Thätigkeit des Königs besonders auf diesem Gebiet hervortreten lässt, so fehlte es natürlich nicht an mannigfach anderen

[1] Wie das von Otto I. und II. neben einander geschah, s. oben S. 212, und auch sonst oft genug. So wiederholt Heinrich III. Schenkungen Konrad II, nicht blos ohne ihrer Erwähnung zu thun, selbst mit Beibehaltung der historischen Erzählung, die nur auf jenen passt; Remling S. 40. 41. Heinrich IV. sagt, Marian Austria sacra II, S. 265, von dem Kloster Waldkirchen, quod per traditionem Burckhardi serenissimi ducis Alamannorum . . . hereditario jure in nostrum decidit jus, wörtlich aus der hier allerdings erwähnten Urkunde Ottos, S. 263, übernommen. Andere Beispiele bietet jede Urkundensammlung.

[2] Abweichungen im Formular sind oft schon ein Moment der Verdächtigung, wenn auch ein mit Vorsicht zu verwendendes. Vgl. Stumpf, Die Wirzburger Immunität-Urkunden S. 58 ff., der aber wohl zu viel Gewicht darauf legt.

Anlässen, Entschliessungen und Entscheidungen der verschiedensten Art zu fassen, handelnd bald nach der einen bald nach der andern Seite hin aufzutreten. Wie wenig auch jene Zeit von dem Detail kleiner Geschäfte, von Neigung zu Berichterstattung und Zusammenfassung der öffentlichen Angelegenheiten im Mittelpunkt des Staats wusste; wie selbständig die einzelnen Gewalten dastanden und im Laufe der Zeit es immer nur noch mehr geworden sind, doch konnte immer noch jede Angelegenheit, die kleinste wie die grösste, an den König gebracht werden, er in jede eingreifen, in ihr persönlich thätig werden. An einer festen, geregelten Geschäftsvertheilung fehlte es durchaus.

Auch was der König allein, was er mit der Umgebung des Hofes, was mit Beirath eines weiteren Kreises der angesehenen Männer einer Provinz oder des Reiches vornahm, war, wie früher gezeigt, nicht fest bestimmt.

Ein weiter Bereich von Thätigkeit und Gewalt war dem König gegeben. Aber seine Macht war nicht unbeschränkt; sie war gebunden an die Mitwirkung solcher die nach altem Herkommen oder gestützt auf die Stellung welche sie gewonnen hatten eine Theilnahme an den staatlichen Angelegenheiten in Anspruch nahmen, gebunden durch das Recht das in dem Bewusstsein des Volks und den Erinnerungen der Vergangenheit lebte, gebunden auch durch den alten Freiheits- und Selbständigkeitstrieb des Deutschen Volks, der in den Vorstehern der einzelnen Landschaften und anderen mächtigen Grossen sich zum Streben nach Unabhängigkeit und Eigenmacht steigerte und der diese aus Beamten und Stellvertretern des Königs zu Inhabern staatlicher Rechte machte, die, wie sie

in ihrer Vereinigung an den Rechten und Functionen des Staates überhaupt Antheil nahmen, dieselben auch in ihren Gebieten möglichst in eigenem Interesse zu üben suchten, mit denen in rechter Weise sich auseinanderzusetzen nicht am wenigsten zu den Aufgaben des Königs, zu der Kunst des Regierens gehörte, ohne welche alle Gewalt wenig bedeutet und die auch geringerer Gewalt Geltung zu geben versteht, die sich aber der Betrachtung der Verfassungsgeschichte entzieht.

Nachträge.

S. 29 N. 4. Hinzuzufügen ist eine Urkunde v. J. 1149, Oesterreicher Geschichte von Banz S. XXIII. Einer schenkt Güter, accepto beneficio in supradicta villa B.; nach ihm erhält es die Frau, et in recognitionem debiti ad servitium d. abbatis paratum habeat caballum cum res exegerit transmittendum; qui si in servitio ipso perditus fuerit, usque ad restitutionem nichil serviat. Nach ihr der Sohn. Dieser, ut exceptus esset ab omnio et liber ab omni servicio, gab das Gut ans Kloster gegen eine jährliche Zahlung von 4 Pfund weniger 4 Solidi.

S. 100. Wie mir Hr. Dr. Bernheim mittheilt hat auch die Bamberger Handschrift der Schrift De investitura: hominium, nicht wie Kunstmann drucken liess: homagium.

S. 102 N. konnte zu VG. V, S. 122 nachgetragen werden, dass die dem Waltram zugeschriebene Schrift De unitate ecclesiae regelmässig den Deutschen König als rex Francorum bezeichnet.

S. 121 ff. Ich mag hier nachtragen, dass eine Abhandlung in Strubens Nebenstunden IV, S. 115 ff., bereits in ganz richtiger Weise die Verbindung von Wahl- und Erbrecht bei der Nachfolge im Deutschen Reich geltend gemacht hat, besonders gegen eine Abhandlung Joachims über Teutsches Wahlrecht; wenn dieser die S. 124 N. 3 angeführte Stelle Thietmars nur von der Nachfolge Heinrich II. in Sachsen hat verstehen wollen, so wird das S. 135 widerlegt.

S. 130 Z. 2. Hier war des angeblichen Privilegiums Leo VIII. an Otto I. zu gedenken, LL. II, S. 167, wo dem König auch das Recht eingeräumt wird 'sibi successorem eligendi'. Die Zeit dieses und des verwandten Privilegiums Hadrians an Karl d. Gr. bestimmt näher Bernheim in einer Abhandlung die in den Forschungen z. D. G. XV, 3 erscheint.

S. 137 N. Die Schrift von Langhans, Die Fabel von der Einsetzung des Kurfürstencollegiums durch Gregor V. und Otto III. (Abdruck aus dem Programme des k. k. Gymnasiums zu Iglau) ist mir später zugekommen:

sie widerlegt mit grosser Sorgfalt und (für den Gegenstand fast zu grosser) Gründlichkeit die Aufstellungen von W. Wilmanns (so ist der Name zu schreiben).

S. 222 N. 2. Was Giesebrecht III, S. 1168, gegen die Uebertragung der Reichsregierung an den Pfalzgrafen einwendet, beruht auf unrichtiger Interpretation einer Urkunde, in welcher nicht mehrere Reichsregenten aufgeführt werden, sondern zur Datierung derselben der König, der Herzog ('monarchiam regni tenente' bezieht sich auf Lothringen; vgl. Forschungen XIV, S. 25), der Graf und der judex.

S. 231 N. Es kommen hier vorzugsweise die Bilder Bamberger Handschriften in Betracht, von denen Giesebrecht II, S. 601 genauer gehandelt und eins in Nachbildung dem Bande beigefügt hat. Die da zur Seite des Königs stehenden Weltlichen, die Giesebrecht allgemein als Krieger bezeichnet, tragen Schwert, Lanze und Schild, ich denke die Insignien und Waffen des Königs. Die zwei Krieger auf dem andern Bilde (bei Förster, Denkmäler II) haben der eine ein Schwert, der andere Scepter (oder Lanze) und Schild in den Händen. Auf einem dritten empfängt der König Krone, Lanze und Schwert (hastam und ensem) von Christus und zwei Engeln.

S. 357 N. 4 ff. Hier sind noch einige Stellen nachzutragen wo Boten des Königs bei einzelnen Gelegenheiten genannt werden Heinrich III. Boczek I, S. 119: ubicumque ibi per nostrum nuncium inibi demonstrentur. Schannat Vind. I, S. 42: praesente legato . . . Heinrici imperatoris III. nomine L. ad hoc ipsum negotium ab eo misso. Lacomblet 259, I, S. 107: nuntius imperatoris H. judex. Lothar, Polain S. 18: nobis vel missis nostris. Martene Coll. II, S. 107, heisst Wibald missus regius.

S. 409 N. 4. Der Ausdruck jus saeculare auch in der S. 494 N. 1 angeführten Stelle.

S. 428 N. 1. 'Das legem facere' in der Bedeutung von 'Recht handhaben, Gericht halten' (wie sonst: justitiam facere) kommt häufiger vor; so z. B. in den Bamberger Urkunden, Papst Johanns, SS. IV, S. 797: Nullus ibi comes aut judex legem facere praesumat, und daraus Konrad II, Mon. B. XXIX, 1, S. 42.

Druckfehler.

S. 52. 53 sind falsch als 54 und 55 bezeichnet.

S. 155 Z. 9. 14 müssen die Notenzeichen $^{2.\ 3}$ sein.

DUE APR 10 '64

APR 23 '64 H
227781

Widener Library
3 2044 098 660 996